universität wien

DISSERTATION / DOCTORAL THESIS

Titel der Dissertation /Title of the Doctoral Thesis

„Allgemeines Weltbild des Renaissance Magus

Der Renaissance Magus im historischen und philosophischen Umfeld der Renaissance“

verfasst von / submitted by

Anna Varosyan

angestrebter akademischer Grad / in partial fulfilment of the requirements for the degree of

Doktorin der Philosophie (Dr. phil.)

Wien, 2017 / Vienna 2017

Studienkennzahl lt. Studienblatt / degree programme code as it appears on the student record sheet:	A 092 296
Dissertationsgebiet lt. Studienblatt / field of study as it appears on the student record sheet:	Doktoratsstudium Philosophie
Betreut von / Supervisor:	Univ.- Prof. Mag. Dr. Klaus Davidowicz

Dank

Hiermit möchte ich meinem Betreuer Klaus Davidowicz für seine Ermutigung, mich mit diesem Thema auseinanderzusetzen, danken.

Mein besonderer Dank gilt Franz Martin Wimmer für seine Unterstützung.

Richard Heinrich möchte ich für die Anregungen zum Thema danken.

Ein besonderer Dank für das Gegenlesen gilt Heide Buschhausen.

Um die Arbeit rechtzeitig einzureichen, war ich sehr auf die Unterstützung von Frau Angelika Pelikan-Ambrosch angewiesen, wofür ich an dieser Stelle danken möchte.

Ich möchte meiner Familie, besonders meinem Sohn Gor Harutyunyan, meiner Schwester Hasmik Varosyan und meinem Lebensgefährten Grigorios Skaltsas, für ihre motivierenden Worte und Unterstützung danken.

ALLGEMEINES WELTBILD DES RENAISSANCE MAGUS

„Der Renaissance Magus im historischen und philosophischen Umfeld der Renaissance“

Inhalt

1.Einleitung 7
2.Ausgang des kirchlich bestimmten Mittelalters 13
3.Rückblick auf die Antike 15
Humanismus („Der Mensch als das Maß aller Dinge“) 15
4.Was ist Magie 19
4.1.Die Entstehung des Terminus „Magie“ 22
4.2.Ähnlichkeiten und Unterschiede zwischen Magie und Religion 23
5.Historischer Abriss der Magie 27
5.1.Antike Zauberei und Priesterkult 28
5.2.Magie und Schamanismus 31
5.3.Orakel 32
5.4.Traumorakel 34
5.5.Magie der Spätantike 34
6.Die Gestalt des Magiers 35
6.1.Der vorchristliche Magier 38
6.1.1.Salomon 38
6.1.2.Merlin 43
6.2.Magier in der Bibel 45
7.Bedürfnis des Renaissancemenschen nach magischer Welterklärung 46
Beeinflussende Lehren und spezifische Charakteristika des Renaissance Magus 46

Jüdisch-kabbalistische Prägung des Renaissance Magiers als neue Qualität 46
8.Der Christliche Magier 49
9.Von Magiern „gebrochene“ Glaubenspostulate und Verbote 54
10.Magier werden, Magier sein 68
10.1.Die Vorbereitungen zur Ausbildung zum Magier 75
11.Streben nach ursprünglicher Religion 81
Entwicklung des Magus in der Renaissance 81
Hermes Trismegistos 81
12.Das Weltsystem des Renaissance Magiers 88
Begründung der Idee der Weltseele 88
12.1.Verwendbarkeit der Weltseele 91
12.2.Die Seele 95
Der Geist 95
13.Imagination 99
13.1.Die Geschichte der Imagination 100
13.2.Die Funktion der Vorstellung 103
13.3.Imaginatio in der Renaissance 105
13.4.Gedächtnislehre als „Wegweiser“ zur alten Religion 112
14.Magie als Angebot für universell gültige Muster des Weltverstehens 117
Der Philosoph als Magus, der Magus als Philosoph 117
15.Die Freiheit des Willens 120
16.Magia Naturalis 123
17.Die Meinungen der Moderne 125
18.Gut und Böse 132
19.Besondere Bedeutung der Jüdischen Kabbala für den Renaissance Magus 136
19.1.Zur Geschichte der Kabbala 139
19.2.Jüdische Philosophie 141
Die vor-kabbalistische jüdische Geheimlehre über die Schöpfung und die Merkaba(Merkawa)-Literatur der Hekhaloth und jüdischen Gnosis 141
19.3.Der Einfluss der Gnostischen Lehre 141
19.4.Einfluss des Pythagoräismus 144
19.5.Pythagoräismus in den Werken der christlichen Kabbalisten 148
19.6.Kabbala 152

20.Die Macht des Wortes 154
Der Gebrauch der Psalmen und Gebete 154
20.1.Das Wort 156
20.2.Namen Gottes 166
20.3.Die Geschichte der Verwendung des Namens Gottes 166
20.4.Heilige Namen Gottes 172
21.Geheimhaltung 176
22.Christlichkeit 180
23.Exakte Wissenschaften 181
24.Frömmigkeit 184
25.Gottesbild 186
26.Der Teufel 193
26.1.Faust 205
26.2.Höllenzwänge 209
27.Das globale Suchen nach allgemeinen Gesetzen des Universums 213
27.1.Wie Oben, so Unten 214
Wie Innen, so Außen 214
Ähnliches zieht Ähnliches an 214
28.Angelologie /Dämonologie 218
28.1.Engel 219
28.2.Dämonen 234
29.Astrologie 246
29.1. Renaissance Abriss der Astrologie 247
30.Reisender Philosoph als neue Erscheinung 254
31.Liebe und Frauen in den Werken der Renaissance Magier 255
32.Conclusio 267
33.Die Ideen der Renaissance und die heutige Wissenschaft 277
34.Bibliographie 280
Abstract 299

„Der Renaissance Magus im historischen und philosophischen Umfeld der Renaissance“

1.Einleitung

Die Verehrung der Antike war die Hauptidee der Renaissance. Es wurde zur Hauptaufgabe gemacht, die von der Antike hinterlassenen Schätze der Kunst, Philosophie, Poesie, Rhetorik, Ethik und Geschichtsschreibung wieder zum Leben zu erwecken. Das Besondere an dieser Aufgabe war, die Umsetzung und die Manifestation dieser Idee in einer von der Kirche und Inquisition geprägten Welt zu ermöglichen.
Zentrum und Ausgangspunkt der Renaissance wurde Italien mit Florenz. Durch das Mäzenatentum der Medici, der Stadtherren von Florenz, wurde es zur kulturellen und wirtschaftlichen Metropole am Arno. Die Großzügigkeit der Medici zog hierhin die größten Künstler und Gelehrten wie Giotto, Dante, Petrarca und Boccaccio, Michelangelo, Leonardo da Vinci, Ficino, Pico und Elia del Medigo.

„From them [the Florentines] I have learned the art of gathering all the opinions scattered in Israel, separated by opposition, and how to unify them in a harmony conducive to the true and the just.”[1] So zeigte Rabbi Johanan Alemmano, eine andere Berühmtheit der Renaissance, seine Liebe zur geliebten Stadt.

> Bei einem Tischgespräch Lorenzos fiel ein Wort darüber, wie teuer, ja fast unbezahlbar die antiken Handschriften seien. Leidenschaftlich erwidert der Hausherr, seine Freunde, Polizian und Pico della Mirandola mochten trotzdem sammeln und aufsuchen, und ginge sein Vermögen darauf, ja müsse er sein Hab und Gut und selbst sein Hausgerät für die gute Sache hingeben. In seiner Sterbestunde beklagt Lorenzo, zu Polizian gewandt, nur eines, daß er die Vollendung der Bibliothek nicht erlebe — deshalb müsse er den Tod, der ihn als Vierundvierzigjährigen erfasse, grau-

[1] Alemanno über Florenz zit. nach Arthur M. Lesley, *The Place of the Dialoghi DÁmore*, in: *Essential Papers on Jewish Culture in Renaissance and Baroque Italy*, Edited by B. Ruderman, New York University Press, new York, London 1992, p.181.

sam schelten. [2]

Man bekannte sich zur Antike. Dies wird sichtbar in der zentralen Stellung des Menschen. In der Kunst wurde zum zentralen Thema die Gestalt des Menschen: sie naturgetreu, der Realität entsprechend abzubilden, die Schönheit des menschlichen Körpers hervorzuheben und zu bewundern, wie es den von den Griechen und Römern hinterlassenen antiken Werken eigen war. Die bildenden Künste zeigen den Menschen unverhüllt. Schönheitsideale der Antike wurden zum Maß. Die Götter des Olymps sind in Werken der Bildhauer und Maler zu sehen. Auch in der Philosophie, Ethik, Literatur wurde die Antike zum Vorbild. Die Untersuchung des Menschen, seiner Freiheit und Unabhängigkeit, seines Selbstbewusstseins, wird zum zentralen Thema. Das große Interesse für das menschliche Leben und Schicksal machen die Biographien der berühmten Persönlichkeiten zu Bewunderungsgegenständen. Wichtig wird die Frage, hat der Mensch sein Schicksal in der Hand, gestaltet er sein Leben selbst, oder ist es Gott überlassen? Das von der Kirche vorgegebene Modell des heiligen, sündlosen Lebens wird für die Renaissancegelehrten zu eng.

Statt des Gegensatzes von Gläubigen und Ungläubigen machte sich mit Eintreten des Humanismus die Spannung zwischen Gebildeten und Ungebildeten bemerkbar. In Italien ergriff allmählich die Bewegung des Humanismus alle gebildeten Stände, Kaufleute, Fürsten, Päpste. *Geistige Gemeinsamkeit* war ein konstituierendes Merkmal des Humanismus[3], das die Humanisten in drei Hauptgruppen „unterteilen“ ließ: Universitätslehrer, Kanzler und Amateure. Die Produkte, die typischen Hervorbringungen der humanistischen Einstellung und Gelehrsamkeit, waren: Reden und Briefe; Geschichtswerke; verschiedene juristische Genres, Editionstätigkeit und Verfassen von Kommentaren.[4]

Auch die heidnischen Philosophien von Platon und von Aristoteles wurden hier übersetzt und neu interpretiert. Die Wahrheit ist, man dachte, dass Platon und Aristoteles im Einklang seien. Es hing vielmehr mit den gesellschaftlichen und kirchlichen Veränderungen zusammen. Die intensivierte Hexenjagd änderte später die Möglichkeit der Eintracht zwischen Platonisten und Aristotelikern. [5] Erst einige Zeit später wird Pomponazzi(1462-1525) sich für die Ideen der Platonisten bzw. Magier „öffnen“[6]:

---

[2] Gleichen-Russwurm, A. v., *Die Sonne der Renaissance: Sitten u. Gebräuche d. europäischen Welt 1450-1600*, Hoffmann, Stuttgart 1921, S.73.

[3]Vgl. Batkin, Leonid, *Die italienische Renaissance*, Frankfurt/Main; 1981.

[4] Vgl. Heinrich. R., Vorlesungen.

[5] Vgl. Brann, Noel I., *The debate over the origin of genius during the Italian Renaissance: the theories of supernatural frenzy and natural melancholy in accord and in conflict on the threshold of the scientific Revolution*, Brill, Leiden- Boston- Köln 2002, S.7ff.

Gewohnheitsgemäß betrachten wir Ficino als den Gründer des Neuplatonismus in der Renaissance. Thomas Ricklins Untersuchungen zufolge gab es vor Ficino schon großes Interesse an Platons Werk. Francesco Petrarca (1304- 1374) hatte einen unerfüllten Traum: Griechisch zu beherrschen, um Plato zu lesen.[7] Nichtsdestotrotz nannte ihn Cristoforo Landino *platonico poeta*. Petrarca wurde von Wissenschaftlern als Gründer der Renaissance und des Humanismus angesehen. E. Garin ist der Meinung, dass Petrarca einige Dialoge Platons kannte.[8]

Die Frage ist, welche charakteristischen Merkmale sind es, nach denen wir in der Renaissance suchen sollten? (Frances Yates). Die Antwort von W.P.D. Wightman in seinem Werk *Science and the Renaissance* ist: „the changing conception of Man`s relation to the Cosmos". Anders klingt Dame Frances Yates. Ihr Verständnis der Renaissance hängt mit dem Renaissance Neuplatonismus und der Hermetik zusammen; diese *Bewegung*, wie sie interessanterweise diese Erscheinung nennt, wäre in der Zeit zwischen dem Mittelalter und dem 17. Jahrhundert festzulegen[9].

Auch dem Vorwurf des Eklektismus der Renaissance Philosophie sollte nachgegangen werden, wobei Veränderungen auch hier passierten. Grafton meint, dass eine Wandlung vom Eklektiker zum Humanisten bei Pico stattfand.[10] Hiermit wird das Konkordanz-Problem und die damit verbundene Eklektismusfrage „eröffnet". In der Renaissance wurde nicht nur die Annäherung der platonischen und peripatetischen Schulen angestrebt, sondern auch der christlichen Lehre mit der Kabbala, die in sich auch eklektische Züge aufweist.

Die Moderne wissenschaftliche Gemeinschaft war zurückhaltend und skeptisch in der Frage *Magus als Philosoph*; seine Werke wurden als *unwissenschaftlich* bezeichnet und darüber wurde mit unverhüllter Ironie geschrieben, wie zum Beispiel, bei Lynn Thorndike in seiner *History of Magic and Experimental Science* (1923-1958). Man sah den Renaissancemagiern nur Beschäftigung mit Magie und Kabbala an. Diejenigen aus der Meinungselite, die die

---

[6] Pomponazzi wird an späterer Stelle noch kurz erwähnt werden. Vgl. vorliegende Arbeit: Der Philosoph als Magus der Magus als Philosoph, S. 87.

[7] Ricklin, Thomas, *Einige vor allem biographische Hinweise zu Petrarca und seinem Freund Boccaccio angesichts von Plato und Homer*, aus: *Sol et homo, Mensch und Natur in der Renaissance*, S. Ebbersmeyer, H. Pirner- Pareschi, Th. Ricklin (Hrsg.), Wilhelm Flink, München 2008, S.42.

[8] E. Garin, *Le origini dell`umanesimo: da Francesco petrarca a Colluccio Salutati* in:L´Umanesimo italiano, Bari, 1970, pp.25-45.

[9] Yates, Frances A., *The Hermetic Tradition in Renaissance Science, in Renaissance magic*/ ed. With introd. By Brian P. Levack.- New York, NY [u.a.]:Garland Publ. (Articles on Witchcraft, magic and demonology;11).- 1992, S.233.

[10] Vgl. Grafton, Anthony, *Philologie, Astrologie und Prisca Sapientia bei Pico della Mirandola*, in: Ulrich Raulff und Gary Smith'(Hrsg.): Wissensbilder. Strategien der Überlieferung, Berlin 1999, S. 95-116.

Werke der Renaissancemagier positiv interpretierten (Paolo Rossi) und als eine Vorstufe zur modernen Wissenschaft anerkannt haben, meinten hier nur Beschäftigung mit natürlicher Magie.[11] Es fehlte an der Definition der Magie im historischen Kontext, in ihren unterschiedlichen Formen. Verschiedene Komponenten der Magie der Renaissance wurden in den letzten Jahrzehnten des 15. und des 16. Jahrhunderts identifiziert und herauskristallisiert.[12] Die Renaissancemagie als nur *magia naturalis* zu sehen, würde einem Menschen ähneln, der "nur auf einem Bein steht" (Zambelli)[13]. Somit wurde die *Zeremonielle Magie* in Betracht gezogen.

Der Terminus *Hermetik* evoziert mehrere Vorstellungen. Yates' Meinung nach hat der Terminus seine Bedeutung als Praktizieren des Okkultismus oder der Alchemie, man denkt dabei an jemanden, der Hermetiker *par excellence* sei.[14] Somit kommen wir der Vorstellung näher, wie der Magier sein soll. Diese Vorstellung prägte mehrere Generationen. Eugenio Garin postuliert die Bezeichnung des Magiers am Beispiel Campanellas mithilfe von drei Punkten:

> First, all sciences, insofar as they inquire into the structure of reality, are subservient to magic, for magic is a practical activity which aims at the transformation of nature by interfering with the laws of nature through technical knowledge of how they operate. Secondly, the mysterious aura which used to surround every magician as if he were a god had been diminished with the progress of science. Thirdly, it is nevertheless true, that the highest problems and therefore the most profound questions, are incapable of rational comprehension and remain therefore covered by the mysterious veil of magic.[15]

Erst in der Renaissance kam Magie aus „unterirdischen Regionen" ans Licht,[16] sie begeisterte alle großen Wissenschaftler und Denker und, obwohl sie in einer sehr „reinen" Version war, blieb sie wichtig.[17]

Die Interpretationen der Texte aus dem antiken Altertum haben manchmal einen ganz neuen Sinn bekommen, bis hin zu etwas, das im ursprünglichen Text nicht stand und nicht gemeint

---

[11] Vgl. Zambelli, *Black Magic, White Magic*.

[12] Zambelli, S.5.

[13] Ebd.

[14] Ebd. Yates.

[15] Garin, Eugenio, *Magic and Astrology in the civilisation oft he Renaissance*, in Eugenio Garin, ed., Science and Civic Life in the Italian Renaissance (Garden City, NY: Anchor Books, 1969),pp 146- 84.

[16] Ebd. S.147-85.

[17] Ebd.

war. Beispiele der sich „verselbständigenden Werke“[18] sind Werke Ficinos, aus diesem Grund nennt P.R.Blum seinen Symposionskommentar „Travestie“.[19]

> Warum ist Eros ein Magier? Weil alle Macht der Magie (vis magicae) auf der Liebe beruht. Die Wirkung der Magie besteht in der Anziehung, welche ein Gegenstand auf einen anderen aufgrund bestimmter Wesensverwandtschaft ausübt. Die Teile dieser Welt hängen, wie die Gliedmaßen eines Lebewesens alle von einem Urheber ab und stehen durch die Gemeinschaft ihrer Natur in wechselseitigem Zusammenhang.[20]

Ficinos Leseart der Dialoge ist neuplatonisch. Mit den Augen der Neuplatoniker sieht und kommentiert er Platon „und das heißt in letzter Konsequenz, dass er auch Platon wie einen Neuplatoniker liest. Der Überlieferungskontext, aus dem die Texte Platons zu Ficino gelangen, legt damit die Grundlagen dafür, dass er Platon so versteht, wie es in seinen Kommentaren dokumentiert ist“[21].

Neue Mysterienschulen sind zur Philosophie hinzugetreten oder zumindest in Kontakt mit philosophischen Traditionen gekommen. In der Renaissance "spricht“ und "lehrt" Philosophie nicht nur, sie soll und will auch „handeln“. Es ist die Zeit von Zauberern und Magiern.
Wir kennen Magie von Ägyptern, Griechen, Juden, Indern. Aber hier im Europa des 15. und 16. Jahrhunderts, zieht die Magie neue Kleider über und nimmt unerwartete, manchmal hässliche und unerträgliche Formen an:

> Die vierte und letzte Scheidung ist die des resin und Gummi von der Haut, Gedärm und Haarwuchs. Denn wenn dieser resin durch den grad der Extraction nach spagirischer Kunst von innen ausgezogen und abgeschieden wird, und so durch den Sonnenschein von selbst coaguliert, wird er zu einem schönen durchsichtigen Leim. Wenn nun dieser leim so, wie vorhin gelehrt, von menschlichen körpern praepariert, ausgezogen und geschieden wird, ist er ein gar herrlich arcanum und specificum stypticum, das ist ein stopfendes Mittel, mit welchem du eine Wunde oder Schaden gar schnell zusammenziehen kannst[…].[22]

---

[18] Blum,P. R., Vorwort XXIII, in: Marsilio Ficino, *Über die Liebe oder Platons Gastmahl*, Felix Meiner Verlag, Hamburg 2014.

[19] Ebd.XVI.

[20] Ficino, Marsilio, *Über die Liebe oder Platons Gastmahl*, Lateinisch-Deutsche Übersetz. v. K.P. Hasse, Leipzig 1914, S.161.

[21] Wurm, Achim, *Platonicus amor: Lesarten der Liebe bei Platon, Plotin und Ficino*, De Gruyter , Berlin 2008, S.39.

[22] Paracelsus, *Magia naturalis, De natura rerum*, in: Theophrastus Paracelsus Werke, Band V Pansophische, Magische und Gabalische Schriften, besorgt von Will- Erich Peuckert, Schwabe&Co Verlag Basel/Stuttgart, 1968 by Wissenschaftliche Buchgesellschaft, Darmstadt, S. 99.

Die Herausgeber dieser Paracelsusschriften überlegten sich, ob diese und ähnliche Werke aus seiner Feder stammen und ob sie verlegt werden sollten.[23]

Die modernen Philosophen stehen vor dem methodologischen Dilemma: Was war die Renaissance? Jakob Burkhards Thesen wurden von den Philosophen der Moderne vertreten, demnach wäre die Renaissance als „Wiege des modernen Geistes“ zu verstehen. Es gibt andererseits Gegner dieser Sicht, die behaupten, dass die Renaissance als "flatus vocis"[24], als ein leeres, bedeutungsloses Wort anzunehmen ist, und vertreten die Ansicht, dass es nur das Mittelalter, aber keine Renaissance gab. Die Geschlossenheit des Systems, oder das methodische Kriterium, durch welches sich die philosophischen Tendenzen jener Zeit gleichsam zu einer erkennbaren Einheit formen, wurden als Mängel der Philosophie der Renaissance vorgeworfen.[25]

Ernst Cassierer meint in seinem Review, dass es falsch wäre, eines von diesen anzunehmen, denn

> the fact that the period of the Quattrocento and Cinquecento is too subtle and too complicated as phenomenon to be described by any simple term or abstract formula. All such formulae are bound to fail. When we come to the real question, when we begin to deal with any special problem or any individual thinker, we must forget them. They turn out to be inadequate and misleading. In every particular investigation the question must be raised anew and answered independently. [26]

So versuchte Cassierer die Ansicht zu “korrigieren”, mit der er in einem anderen Buch aus dem Jahr 1927 einige Generationen geprägt hatte: „Hegels Voraussetzung, daß die Philosophie einer Epoche das Bewußtsein und das geistige Wesen ihres ganzen Zustandes in sich schließe, daß sich in ihr als dem einfachen Brennpunkte, dem sich wissenden Begriffe, dies viel gestaltete Ganze abspiegele, scheint sich für die Philosophie der Frührenaissance nicht zu bewähren.“[27]

---

[23] Ebd. Peuckerts Vorwort, S.1.

[24] Cassierer, E., *Vom Mythus des Staates*, Meiner Verlag, Hamburg 2002, S.171.

[25] Heinrich, Richard, *Einführung in die Philosophie der Renaissance*.

[26] Cassierer E., *Review Ficinos Place in intellectual History, The Philosophy of Marsilio Ficino by Paul O. Kristeller*, Journal of the History of Ideas, Vol.6, No.4 (Oct., 1945), pp.483- 501.

[27] Cassierer E., *Individuum und Kosmos in der Philosophie der Renaissance*, Springer Fachmedien Wiesbaden GMBH 1927, S.1.

2.Ausgang des kirchlich bestimmten Mittelalters

Das 12. und 13. Jahrhundert war eine Zeit, die weniger Gefahren für Zauberei und Magie bedeutete. Erst Ende des 14. und auch im 15. Jahrhundert kamen für Magier gefährliche Zeiten.[28] Hier einige Daten[29]:

1486 drückt Ficino seine berühmte Formulierung der Natürlichen Magie, *"Magia Naturalis"*, aus.

1486-1487 sind Pico und Ficino gezwungen, *Apologiae* zu schreiben, Ficino für die Thesen in der Magie, die in seiner *De vita coelitius comparanda*, und Pico für die, die in *Conclusiones* geäußert wurden.

In denselben Jahren, 1486-1487, schreiben und veröffentlichen zwei dominikanische Mönche, Jacob Sprenger und Heinrich Instititor, den *Malleus maleficarum*, einen Traktat, der gegen Magie und Magier gerichtet war.

Gerade vor der Verdammung Picos gab Papst Innocent VIII., angeleitet von Kramer, seine berühmte Bulle gegen Zauberei, *Summis desiterantes affectibus*, bekannt. Diese Bulle war dem *Malleus maleficarum* als Vorwort hinzugefügt und diente so als Stempel des Papstes sowie als höchstinstanzliche Genehmigung, die in den kommenden zwei Jahrhunderten Repressionen gegen Zauberer, Magier und Hexen erlaubte.

Im Frühjahr 1490 wird auf Wunsch von Lorenzo de' Medici Girolamo Savonarola nach Florenz zurückversetzt.

Am 8. April 1492 stirbt Lorenzo il Magnifico in Careggi, damit geht eine große Ära zu Ende.

Wir dürfen uns nicht wundern, wenn wir in Ficinos *Apologia* zu *De Vita* folgendes Zitat finden, mit dessen Hilfe Ficino sich klar von den „Verdammten" distanzieren möchte.

> […] there are two kinds of magic. The first is practiced by those who unite themselves to daemons by a specific religious rite, and, relying on their help, often contrive portents. This, however, was thoroughly rejected when the Prince of this World was cast out. But the other kind of magic is practiced by those who seasonably subject natural materials to natural causes to be formed in a wondrous way. Of this profession

[28] Zambelli, Paola, *White Magic, Black Magic in the European Renaissance*, Brill, Leiden, Boston 2007, S.21.

[29] Ebd.

> there are also two types: the first is inquisitive, the second, necessary. The former does indeed feign useless portents for ostentation: as when the Magi of Persia produced a bird similar to a blackbird with a serpent´s tail out of sage […].[30]

Er spricht von der Verdammung der ersten und für die Rettung der zweiten Art der Magie. "This type [of magic], however, must be avoided as vain and harmful to health. Nevertheless the necessary type, which joins medicine with astrology, must be kept."[31]

Nur die Magie, die ihre Wirkung mit der Wirkung von Planeten und Kräutern verbindet, ist zu legitimieren, weil sie für unser Wohlbefinden und unsere Gesundheit nötig ist.

> Nor do I affirm here a single word about profane magic which depends upon the worship of daemons, but I mention natural magic, which, by natural things, seeks to obtain the services of the celestials for the prosperous health of our bodies. This power, it seems, must be granted to minds which use it legitimately, as medicine and agriculture are justly granted, and all the more so as that activity which joins heavenly things to earthly is more perfect.[32]

Ob diese Worte nur deswegen niedergeschrieben wurden, weil die Angst vor der Inquisition so groß war? Was war die innere Überzeugung Ficinos? Die Frage ist berechtigt, weil Ficino in seinem anderen Werk *Opera omnia* es gelten lässt, dass die Himmelskörper Seelen haben, die von Dämonen verkörpert werden.

> It is the Platonic thesis […] that for as many Gods, that is, stars, as there are in the heavens, there is an equal legion of demons around the earth, and in every legion is contained as many demons as there are stars in the sky, and that the principles of the demons are twelve like the signs of the Zodiac. Furthermore, some are saturnine, others jovial, martial, or solar. Analogously, the Platonics count and call the various demons according to the name and properties of other stars [outside the Zodiac].They also say that the orders of human souls are equal in number to the stars or the legions in which the demons are counted, and that the souls assign the nature and function and name of the other elements whether they be demons or heavenly bodies. Indeed these demons are called genii by the Platonics, noble guides for the ingenuity assigned to us, each to his soul, by the law of fate, that is, when according to this law the souls descend into the body by the disposition and influence of all the spheres: even though they do not obey certain bad demons, nor the lower senses, each day our souls are thus guided almost

[30]Ficino, Marsilio, *Three Books on Life*, edited by Carol V. Kaske and John R.Clark. The Renaissance Society of America.Binghampton, New York 1989, ("Apology")p.398-399.

[31] Ebd. S.398- 399.

[32]Ebd.,p p.396-397.

> with easy and hidden persuasion, as ships are guided by the helmsman.[33]

Aber das soll natürlich nicht heißen, dass Planeten und Natur in Form der Magie gehuldigt werden sollen. Für Ficino ist der Magier ein Interpret der Natur:

> […] on the analogy of a farmer, he is a cultivator of the world. Nor does he on that account worship the world, just as a farmer for the sake of human sustenance tempers his field to the air, so that wise man, that priest, for the sake of human welfare tempers the lower parts of the world to the upper parts; and just like hen's eggs, so he fittingly subjects earthly things to heaven that they may be fostered. God himself always brings this about and by doing, teaches and urges us to do it in order that the lower things may be produced, moved, and ruled by the higher.[34]

In den folgenden Jahren schrieben viele Magier Apologien, um die heilige Kurie zu besänftigen und ganz einfach am Leben zu bleiben. Eine Apologia konnte vieles verändern, musste aber nicht, man blieb trotzdem im Visier der Kirche und ihrer Anhänger.

3.Rückblick auf die Antike

Humanismus („Der Mensch als das Maß aller Dinge")

Die Anforderungen an die Bildung waren in der Renaissance sehr hoch: Griechisch, Latein, Philosophie mussten vollständig beherrscht werden. Man begann sehr früh, das eigene Kind an die Forderungen der Zeit anzupassen. Eine Erziehung, die voll auf die Antike ausgerichtet war, war ein wichtiger Bestandteil der Renaissance-Erziehung:

> […]nichts galt höher, als aus dem Stegreif in elegantem Latein das jedesmal Passende vorbringen zu können. Das wachsende Studium von Ciceros Reden und theoretischen Schriften, von Quintilian und den kaiserlichen Panegyrikern, das Entstehen eigener neuer Lehrbücher, die Benützung der Fortschritte der Philologie im allgemeinen und die Masse von antiken Ideen und Sachen, womit man die eigenen Gedanken bereichern

[33] Vgl. Ficino, Marsilio, *Opera omnia*, Basel 1576, I, S.865-866.

[34]Ficino, Marsilio, *Three Books on Life*, Edited by Carol V. Kaske and John R. Clark. The Renaissance Society of America. Binghampton, New York 1989.pp.396-399.

durfte und musste[…].[35]

Die Überzeugung, dass der Sprachgebrauch die grundlegendste Tätigkeit des Menschen ist, hat die zentrale Stellung der philologischen Wissenschaften, Grammatik, Rhetorik, so wie des Unterrichts in den antiken Sprachen, antiker Geschichte und Moralphilosophie für das humanistische Erziehungsideal gewonnen. Das Wort drückt das Wesen des Menschen aus. Aus der Antike kommt die von Cicero geprägte Bestimmung des Menschen im Unterschied zum Tier als "das Lebewesen, welches Sprache hat"; die Sprache selbst und sprachliche Ausdrucksfähigkeit sind ursprüngliche Erfahrungen, welche den Menschen anderen Geschöpfen gegenüber emporhebt und zu seiner eigenen Welt erschließt. So entstand die Philologie - die „Liebe zum Worte". Den *studia humanitatis* ging es darum, das, was eigentlich Bildung ausmacht, nämlich die menschliche Unterscheidungskraft, zu entwickeln. Sie stand im Gegensatz zu den *studia divina*, den göttlichen Wissenschaften. Der Mensch wurde verherrlicht; er ist als ein selbstständiges Geschöpf zu betrachten, welches sein Leben und Schicksal in der Hand hat.

An erster Stelle kamen Person und persönliche Initiative. Der Mensch als Person steht im Zentrum der Aufmerksamkeit und versucht, die Fesseln der gesellschaftlichen Schichten zu durchbrechen.

> Er [=Gott] hat also den Menschen in die Mitte des Weltalls gesetzt, als Teilhaber an der Ober- und Unterwelt, der den Wesen der Oberwelt mit Glauben, denen der Unterwelt mit Vernunft [=ratio] begegnen soll: unter den Sterblichen wie Gott durch den Glauben, unter den Himmlischen wie ein Mensch durch die Vernunft, unter beiden sich auszeichnend durch die Weisheit, vom Göttlichen nur wenig übertroffen, Sieger aber über das Menschliche.[36]

Wir dürfen sogar behaupten, dass der Mensch zum ersten Mal in der Geschichte der Menschheit so hoch stand. Er wird als „göttlich" angesehen, was extrem ungewöhnlich ist, in all den Jahren der Inquisition.

Nach jahrhundertelanger Pause entstand in der humanistischen Tradition die säkulare Intelligenzia. Wissenschaft und Literatur wurden zur großen gesellschaftlichen Macht. Das fällt besonders nach der Erfindung des Buchdrucks auf, durch den sie zu mächtigen und effektiven Instrumenten der Bildung und der Propaganda wurden.

---

[35] Burckhardt, Jacob, *Die Kultur der Renaissance in Italien*, Herausgeber Walther Rehm, Nikol Verlag GmbH, Hamburg 2004, S. 264.

[36] Reuchlin, Johannes, Sämtliche Werke Band I,1, *De verbo mirifico. Das wundertätige Wort (1494*), Stuttgart- Bad Cannstatt 1996, S.89.

Aus dem neuen Interesse für den Menschen und seine Geschichte, daher auch in besonderer Weise für die antike Geschichte, ergaben sich das außerordentliche Interesse und die Erforschung der antiken Sprachen: Latein und Griechisch wurden neu belebt.
Ein Humanist sollte in der Lage sein, sich in klassischem Latein fehlerfrei auszudrücken, und das sowohl mündlich, als auch schriftlich, um auch lateinisch dichten zu können. Zur humanistischen Ausbildung gehörte der Vollständigkeit halber auch die Beherrschung der Rhetorik, Kenntnisse antiker Geschichte und Moralphilosophie ebenso wie altrömischer Literatur. Auch Griechischkenntnisse waren sehr erwünscht, um die alten Dichter und Philosophen verstehen zu können.

In der Renaissance begegnet man aus dem Altertum bekannten Richtungen und Gegensätzen, die übernommen werden oder eine neue Synthese bilden, dies entwickelt sich bis zur Ausprägung der ganz persönlichen Eigenart des Denkers.

Die Humanisten fühlten sich als Propheten und Vertreter einer Zeit, die grundsätzlich umwälzend Neues bringt und fordert, ein Neuwerden, eine „Wiedergeburt“, ein Bruch mit dem Alten. Wer waren nun die Humanisten? Wie lebten sie? Für die heutigen Leser sind sie von einem Nimbus umgeben. Die Zeit der Blüte war in Wirklichkeit von unterschiedlichen Gegensätzen geprägt worden. Wir kennen nur die schöne Seite der Medaille: Ruhm, Glanz, Erudition. Ob es wirklich so war?

> Der Lebenslauf der Humanisten war in der Regel ein solcher, dass nur die stärksten sittlichen Naturen ihn durchmachen konnten, ohne Schaden zu nehmen. Die erste Gefahr kam bisweilen wohl von den Eltern her, welche den oft ausserordentlich früh entwickelten Knaben zum Wunderkind ausbildeten, im Hinblick auf eine künftige Stellung in jenem Stande, der damals alles galt. Wunderkinder aber bleiben insgemein auf einer gewissen Stufe stehen, oder sie müssen sich die weitere Entwicklung und Geltung unter den allerbittersten Prüfungen erkämpfen. Auch für den aufstrebenden Jüngling war der Ruhm und das glänzende Auftreten des Humanisten eine gefährliche Lockung; es kam ihm vor, auch er könne „wegen angeborenen Hochsinns die gemeinen und niedrigen Dinge nicht mehr beachten“. (Ausdruck des Filippo Villani, Vite p.5) Und so stürzte man sich in ein wechselvolles, aufreibendes Leben hinein, in welchem angestrengte Studien, Hauslehrerschaft, Sekretariat, Professur, Dienstbarkeit bei Fürsten, tödliche Feindschaften und Gefahren, begeisterte Bewunderung und Überschüttung mit Hohn, Ueberfluß und Armut wirr aufeinander folgten. Dem gediegensten Wissen konnte der flachste Dilettantismus bisweilen den Rang ablaufen. Das Hauptübel aber war, dass dieser Stand mit einer festen Heimat beinahe unverträglich blieb, indem er entweder den Ortswechsel geradezu erforderte oder den Menschen so stimmte, dass ihm nirgends lange wohl sein konnte. […].

> […]Der Humanist der Renaissance dagegen muss eine grosse Erudition und einen Strudel der verschiedensten Lagen und Beschäftigungen zu tragen wissen. Dazu dann, um sich zu betäuben, unordentlicher Genuss und, sobald man ihm ohnehin das Schlimmste zutraute, Gleichgültigkeit gegen alle sonst geltende Moral. Ohne Hochmut sind solche Charaktere vollends nicht denkbar; sie bedürfen desselben, schon um oben schwimmend zu bleiben, und die mit dem Hass abwechselnde Vergötterung bestärkt sie notwendig darin. Sie sind die auffallendsten Beispiele und Opfer der entfesselten Subjektivität.[37]

Hochmut und Individualismus wurden extrem kultiviert und besonders betont.[38] So kamen Werke zustande, die unter anderen Bedingungen nicht hätten geschaffen werden können. Der frühe Humanismus war das geistige Produkt einiger enger Kreise der Intelligentia, die sich hochmütig gegenüber der Masse abgehoben hat. Nicht zufällig war die Grundsprache der Humanisten Latein, das breiteren Leserschichten nicht zugänglich war, geschweige denn Griechisch und Hebräisch.

Gegen Ende des 15. Jahrhunderts nahm das Interesse an der hebräischen Sprache in Europa zu, sie wurde neben Griechisch und Latein gestellt, dreisprachig (trilinguis) sollte zu den Quellen zurückgekehrt werden. Das große Interesse an der hebräischen Sprache kam plötzlich. Sie war die Sprache der Heiligen Schrift, die Sprache des Noah und des Moses, was aber noch interessanter war, sie war die Sprache der Kabbala. Die Christen haben für sich die, von Fremden gehütete, Kabbala[39] entdeckt. Die kabbalistische Lehre strahlte Faszination aus, und um sie zu verstehen, zumindest mit ihr in Berührung zu kommen, musste man die hebräische Sprache bis zu einem gewissen Grad erlernen.
Andererseits waren die Humanisten von der Idee der verlorenen gemeinsamen Urtradition aller Weltreligionen beeinflusst, suchten nach deren Quelle und Ursprung und meinten, diese in der Kabbala zu finden. Einige Vertreter dieser Meinung sind Pico della Mirandola, Egidio da Viterbo, Johannes Reuchlin sowie der Franzose Tissard.

Ein weiteres Problem war die Verschlossenheit der Kabbala. Sie beschränkte sich nur auf die jüdischen Gelehrten, die Überlieferung wurde direkt mitgeteilt. So ermöglichte die kabbalistische Erfahrung den Fortbestand der Kabbala nur in einer jüdischen Elite, Nichtjuden waren ausgeschlossen. Christliche Gelehrte selbst waren die Initiatoren für die Kontakte zu

---

[37] Burckhardt, Jacob, *Die Kultur der Renaissance in Italien* , Herausgeber Walther Rehm, Nikol Verlag GmbH, Hamburg 2004, S.301-303.

[38] Ebd. S. 162.

[39] Auch in der Kabbala spielt das Wort eine wichtige Rolle .

jüdischen Kabbalisten.[40] Viele der Humanisten oder vom Humanismus beeinflusste Männer waren bereit, viele Schwierigkeiten auf sich zu nehmen, große Summen zu bezahlen, um nur die Geheimnisse der Kabbala zu lernen, und auch um jemanden zu finden, der bereit wäre, seine Kenntnisse an die Christen weiterzureichen, es war doch den Juden streng verboten, kabbalistische Kenntnisse Nichtjuden beizubringen.[41]

Außer, dass die Juden nicht willig waren, die Nichtjuden weder die Sprache noch die Kabbala zu lehren, war es eine kleine Anzahl von Gelehrten, die Kenntnis von dieser „herrlichen Wissenschaft" hatten. Die Hindernisse auf diesem Weg zur Erkenntnis waren so groß, dass man sich manchmal auf jahrelange Suche begeben musste.

Außerdem behaupten die Kabbalisten, dass die kabbalistische Erfahrung nicht übertragbar ist.[42] Wer diese Erfahrung gemacht hat, kann sie nur teilweise dem Nächsten übermitteln. Dieser wird darin den Weg entdecken, den er selbst einschlagen kann.

Trotz all dieser Schwierigkeiten lernten viele christliche Denker von jüdischen Gelehrten, und deren Einfluss ist in den Werken der christlichen Kabbalisten leicht zu erkennen.

4.Was ist Magie

Die Frage „Was ist Magie?" hat schon seit Jahrtausenden die Menschen interessiert. Auch in zeitgenössischen Werken versuchen die Philosophen die Antwort auf diese Frage zu geben. In seinem Werk "Eros und Magie in der Renaissance" schreibt Ioan P. Culianu: „Im Prinzip ist die Magie[…]eine Wissenschaft vom Imaginären, das sie mit eigenen Mitteln erforscht und das sie beliebig zu manipulieren vorgibt. Auf ihrer höchsten Entwicklungsstufe, die sie im Werk Giordano Brunos erreicht, ist die Magie eine Beherrschungsmethode des Einzelnen und der Massen, die auf einer vertieften Einsicht in die persönlichen und kollektiven erotischen Triebe gründet."[43]

---

[40] Idel, Moshe, *The Magical and Neoplatonic Interpretations of the Kabbalah in the Renaissance*, in: Essential Papers on Jewish Culture in Renaissance and Baroque Italy, Edited by Dawid B. Ruderman, New York University Press, New York an London 1992, p.107.

[41] Idel, Moshe, *Particularism and Universalism in Kabbalah*, in: Essential Papers on Jewish Culture in Renaissance and Baroque Italy, Edited by Dawid B. Ruderman, New York University Press, New York and London 1992, p.329.

[42] Ebd., p.330.

[43] Culianu, Ioan P., *Eros und Magie in der Renaissance*, Insel Verlag, Frankfurt am Main und Leipzig 2001. S.20.

Die Reduzierung der Magie auf die „persönlichen und kollektiven erotischen Triebe“ bedeutet eine extreme Vereinfachung der Magie und der magischen Denkweise generell. Wir können nicht leugnen, dass Erotik und erotische Triebe Teile der Magie waren, aber im Wesentlichen ging es um Macht[44], Kraft und Herrschaft, in einigen Fällen ging es um größere Dimensionen. Das Zitat aus demselben Werk von I.P.Culianu besagt:

> Wir müssten noch die Definition der Magie als *geistiger Operation* vertiefen. Jedenfalls handelt es sich um ein transitives Postulat, auf Grund dessen sich feststellen läßt, daß jede andere geistige Operation gleichzeitig auch magisch ist. Nun ist der Eros die einfachste *natürliche* pneumatische Tätigkeit, und zwar diejenige, die bei allen intersubjektiven Vorgängen eintritt; das setzt voraus, daß alle erotischen Phänomene zugleich magische Phänomene sind, bei denen das Individuum entweder die Rolle des Manipulators oder die des Manipulierten oder aber die des Instrumentes der Manipulation spielt.[45]

Hier eine andere Meinung: Diethard Sawicki versucht die Magie ganz natürlich zu definieren: “Magie ist das Wissen um Praktiken, die es den darüber unterrichteten Personen ermöglichen sollen, mit Hilfe übernatürlicher Mächte etwas Erwünschtes zu erreichen.“[46]

Gewöhnlich unterscheidet man zwischen der *natürlichen* und *dämonischen* Magie, wobei die *natürliche Magie* (magia naturalis) sich mit hinter den Naturerscheinungen verborgenen Kräften beschäftigt, um sie „zu aktivieren, zu zähmen und dienstbar zu machen“.[47] Die *dämonische Magie* hingegen greift zur Hilfe der Dämonen und Geister, die das Werk des Magiers vollenden. D.P. Walker verwendete in seiner *Spiritual and damonic magic from Ficino to Campanella* eine andere Aufteilung, er unterschied zwischen der spirituellen und der dämonischen Magie, wobei der Terminus „spirituell“ statt dem Terminus „natürlich“ seine Verwendung fand. [48] Lange Zeit wurde Ficino als einer der größten Repräsentanten, der sich mit der natürlichen Magie beschäftigte, anerkannt. Lynn Thorndike in seiner *History of Magic and Experimental Science- Fourteenth and fifteenth centuries,* Vol.IV polemisiert über Ficino und zeichnet uns ein Bild von Ficino, dem *Philosophaster*.

---

[44] Müller, Hans-Peter, *Handeln, Sprache, Magie und Religion*, in: Zur Akzeptanz von Magie, Religion und Wissenschaft: medizinethnologisches Symposium der Institute für Ethnologie und Anatomie, Westfälische Wilhelms- Universität Münster 1999/ A. Fiedermutz- Laun, F. Pera, E.T. Peucker, F. Diederich (Hrsg.), Lit Verlag, Münster 2002, S. 54.

[45] Culianu, Ioan P, *Eros und Magie in der Renaissance*, Insel Verlag, Frankfurt am Main und Leipzig 2001. S. 157.

[46] Sawicki, Diethard, *Magie*, Fischer Digital, 2015.

[47] Tuczay Christa, *Magie und Magier im Mittelalter*, Deutscher Taschenbuch Verlag GmbH Co, KG München 2003, S.11.

[48] Copenhaver, Brian P., in: Walker D.P., *Spiritual and Damonic Magic from Ficino to Campanella*, The Pennsylvania State University Press University Park, Pennsylvania 2000, siehe Introduction.

Hiermit wird die Frage, ob die Magier der Renaissance als Philosophen zu betrachten sind, erhoben.

Paul Oskar Blum knüpft an dieser Stelle an den Thorndike: Ficino ist eine zwiespältige Gestalt, denn wenn man den Anspruch Ficinos, Philosoph zu sein, ernst nimmt, kann man in ihm den Philosophen nicht sehen, bei der Betrachtung des Anspruchs des Florentiners „als Gestus des Selbstdenkens, dann erscheint das Haupt einer Schule auf dem Katheder.“[49]

Wir wissen, dass Ficino an der Universität Florenz zwischen 1466 und 1469 unterrichtete und außerhalb der Universität öffentliche Vorträge über Platonismus gab und auch mehrere Schüler hatte.[50]

Durch unterschiedliche Erklärungen des Magiebegriffes bringt die vorliegende Arbeit uns der Vorstellung näher, dass es keine einheitliche Definition der Magie gibt und geben kann. Jede Generation, jedes Zeitalter, jede Religion, jede Volksgruppe und jeder Forscher versuchen es erneut festzulegen, wobei das Alte und das Neue so miteinander verwoben sind, dass es nicht immer identifizierbar ist, wann und wo und was zu der Vorstellung und der Definition dazukam und was weggelassen wurde.

Heinrich Kuhns Ansicht nach brauchen wir „[…] eine taugliche Warnung, dass in Bezug auf Magie in der Renaissance nicht alles so ist, wie es auf den ersten Blick scheinen mag.“[51]

Die Frage der Entstehung der Magie führt uns zur Religion. Hier gibt es ein großes Problem, das bis dato von Wissenschaftlern „ungelöst“ zu sein scheint. Die Wissenschaft konzentriert sich auf die Definition der Magie, zur gleichen Zeit ist die Religion nicht als getrennter Teil des Lebens in der antiken Griechisch-Römischen Periode festzulegen. Die Bedeutung des Terminus „Religion“ findet ihre Verwendung in der modernen Konzeptualisierung.[52]

---

[49] Blum P.R., *Philosophenphilosophie und Schulphilosophie: Typen des Philosophierens in der Neuzeit*, Franz Steiner Verlag,1998, S.72.

[50] Vgl. Vanhaelen, Maude, *Introduction to Marsilio Ficinos Commentaries on Plato*, Vol. 2, Part I, The I Tatti Renaissance Library Harvard University Press, Cambridge, Massachusetts, London England 2008, lii; Allen, Michael J. B., “*Ficino's Lecture on the Good?",* Renaissance Quarterly, Vol. 30, No. 2 (Summer, 1977), pp. 160-171, Published by: The University of Chicago Press on behalf of the Renaissance Society of America, S.167.

[51] Kuhn, Heinrich C., *Von den Hexenverfolgungen zu Bacon`scher Wissenschaft: Kontinuitäten der Magie in der Renaissance* in: Sol et homo Mensch und Natur in der Renaissance, S. Ebbersmeyer (Hrsg.), Wilhelm Flink Verlag,München2008, S. 447.

[52] J. N. Bremmer, *The Birth of the Term „Magic“,* aus: Zeitschrift für Papyrologie und Epigraphik 126 (1999) 1–12.

© Dr. Rudolf Habelt GmbH, Bonn 1999, S. 12.

4.1.Die Entstehung des Terminus „Magie“

Gleichzeitig mit der Analyse der Entwicklung des Religionskonzeptes soll auch die semantische Entwicklung beachtet werden. Bei der Gegenüberstellung sowohl der Termini als auch der Konzepte *Religion* und *Magie* werden wir feststellen, dass diese Entgegensetzung in der Antike nicht existierte, beide sind Erzeugnisse des späten Mittelalters oder der „nachmittelalterlichen“ Zeit (post-medieval Europe).[53]

Die Prägung des Terminus *Magie*, als etwas der Religion Entgegengesetztes, wurde vom J. G. Frazer durch sein Werk „Der Goldene Zweig“ (The Golden Bough) 1894 beeinflusst.
Die Bedeutung des Terminus aber wurde schon einige Jahrzehnte vor dem *Goldenen Zweig* durch Sir Alfred C. Lyall durch seine *Asiatic Studies Religious and Social* [54], und Frank Byron Jevons‘ *Introduction to the History of Religion* [55] ins Gespräch gebracht.
Lyall behandelt die religiösen und magischen Riten der Inder als eines „weniger zivilisierten“ Volkes konträr denen der „zivilisierten“ mit ihrer Religion, damit sind christliche Völker und Christentum gemeint.
Jevons seinerseits versucht Magie und Religion analytisch zu behandeln, kommt aber zum Schluss, dass sie Rivalen sind, die sich gegenseitig zu vernichten versuchen:

> And here we may remark that, as sorcery, when it is victorious, does not kill the sentiment of the supernatural, but, on the contrary, lives on it and perverts it to its own uses, so there are few religions which succeed in entirely uprooting the belief in magic from the minds of the most backward members of their congregations;[…]. Hence it is that we find religion and magic sometimes acting and reacting on one another. […] Sometimes religion will have a fixed *modus vivendi* with sorcery, and take magic into its own organisation, as in Chaldea. On the other hand, magic, even where its relation to religion is one of avowed hostility, will implicitly recognise the superiority of its rival by borrowing from or travestying its ritual; […].[56]

---

[53]Vgl. Bremmer, *The Birth of the Term „Magic“.*

[54] Lyall, Sir A. C., *Asiatic Studies Religious and Social*, Watts & Co, London 1907, S.75f.

[55] Jevons, F. B., *Introduction to the History of Religion*, Methuen & Co, London, 1896, S.36f.

[56] Ebd, Jevons, F. B., *Introduction to the History of Religion*, Methuen & Co, London, 1896, pp.39-40.

Modernes Verständnis der Funktion der Magie auf diesem Feld kommt von Torndike, er behauptet, dass Magie und Wissenschaft in ihrer Entwicklung verbunden waren und einige Gemeinsamkeiten haben, die Betrachtung der Magier im Sinne, dass sie möglicherweise die ersten waren, die Experimente durchführten, ermöglicht uns die Geschichte der beiden, sowohl der Magie, als auch der Wissenschaft, zu verstehen.[57] Bronislaw Malinowskys Worte klingen wie die Antwort auf Torndikes Behauptung:

> […] similar as they appear, science and magic differ yet radically. Science is born of experience, magic made by tradition. Science is guided by reason and corrected by observation, magic, impervious to both, lives in an atmosphere of mysticism. Science is open to all, a common good of the whole community, magic is occult, taught through mysterious initiations, handed on in a hereditary or at least in very exclusive filiation.[58]

4.2.Ähnlichkeiten und Unterschiede zwischen Magie und Religion

Magie und Religion sind aus denselben Wurzeln entstanden, trotz einiger Ähnlichkeiten gibt es gravierende Unterschiede zwischen den beiden. Das menschliche Bewusstsein verlieh seiner Umgebung und der Natur generell menschliche Qualitäten. Die übernatürliche Welt wurde mit übersinnlichen Wesen besiedelt. Ein großer sozio-anthropomorpher Komplex aus Kunst, Mythologie und Religion, der nichts mit religiösem Kultus zu tun hatte, äußerte sich in Magie. Man versuchte, die Gesetze und Verbindungen „herauszufinden“, die gar nicht auf den ersten Blick zu sehen und zu finden sind, weil sie nicht existieren. Die Magie verbindet das, was in Wirklichkeit auf der physikalischen Ebene nicht verbunden ist: den Gegenstand und seinen Namen oder sein Bildnis, seine Abbildung, den Gegenstand und den von ihm abgetrennten Teil, Prozess und Imitation des Prozesses[59]. Der Magier ist überzeugt von der praktischen Effektivität seiner Handlung. In der Magie wird die Verbindung zwischen magischer Handlung und magischer Beschwörung und der angestrebten Auswirkung als

---

[57] Thorndike, Lynn, *A History of Magic and Experimental Science- During the first thirteen centuries of our era*, Vol. I, New York 1923, S. 2.

[58] Malinowski, Bronislaw, *Magic, Science and Religion and Other Essays*, Beacon Press: Boston, Massachusetts, The Free Press: Glencoe, Illinois 1948, S.3.

[59] Ebd., 54.

direkt vorgestellt. Der Magier ist der Überzeugung, dass das, was er herbeibeschwört und wünscht, passieren muss, wenn es „richtig“ durchdacht und durchgeführt wurde.

Im Gegensatz zur Magie gibt es in der Religion die Verbindung zwischen Gebet und religiösem Ritual, mit dessen Hilfe etwas erbeten wird, und einer Wirkmacht. Durch diese wird man abhängig von einer Macht oder einer „Person“ in der Form eines Gottes, die beliebig beides kann: das Opfer annehmen oder auch ablehnen. Dies wird von verschiedenen Faktoren bestimmt: von der Laune, von geheimem Wissen oder auch von „Gründen“, die uns vielleicht eines Tages offenbart werden. Im Christentum wird auch der unerwünschte göttliche Wille demütig angenommen.[60]

In der Magie sieht die Sache gänzlich anders aus: Wird alles „richtig“ gemacht, muss das Resultat eintreten. So entwickelte sich die Idee über die subjektive Macht eines Menschen, der im Besitz magischer Kenntnisse und Techniken ist; sollte dieser nicht imstande sein, sie zu erlernen, so könnte er sich diese freilich intuitiv aneignen, mit der Absicht, damit etwas zu erzwingen, was mit alltäglichen Mitteln zu erlangen nicht möglich zu sein scheint. Wahrscheinlich spielt hier der Wunsch des Magiers eine große Rolle, so mächtig wie Gott zu werden, also ein absolut mächtiger Herr über die eigenen Wünsche und Taten zu sein, freilich auch Herr über die Wünsche der Anderen. Somit können wir uns der Definition Hans-Peter Müllers anschließen, er erklärt den magischen Akt, „ob sprachlich oder non-verbal“, als „eine machthafte Handlung, mit der der Mensch auf eine ebenso machthafte Wirklichkeit einwirkt, die er als ontologisch mit sich selbst identisch erlebt“.[61]

Beim Versuch, die Magie und die Religion zu vergleichen, muss man feststellen, dass das Wesensmerkmal der Religion das Betende bzw. Bittende ist, hier “wird eine überirdische Person in der Erwartung angeredet, dass *sie* auf die Wirklichkeit einwirkt“[62], und das der Magie das Erzwingende. Man muss aber ebenso betonen, dass auch in der Religion Magie oder magische Elemente vorhanden sind, mag die Magie auch nur eine Nebenrolle spielen. Gegebenenfalls ist es nicht erwünscht, sie vor Gläubigen offen zu präsentieren. Die magische Handlung ist im religiösen Zeremoniell verborgen und daher unsichtbar. (Auch wenn wir

[60] Vgl.Müller, Hans-Peter, *Handeln, Sprache, Magie und Religion*, in: Zur Akzeptanz von Magie, Religion und Wissenschaft, Westfälische Wilhelms-Universität Münster, Annemarie Fiedermutz-Laun (Hg.), LIT Verlag, Münster 2002, S.62.

[61] Ebd. S.54.

[62]Ebd. S.61.

nicht nur christliche Religion in Betracht ziehen und die christlichen Heiligenkulte mit ihren Reliquien, Segen und Fluch beiseite lassen.) [63]

Die Tatsache, dass es sich bei der Magie um eine Handlung, eine Operation im Geiste, handelt, wird von mehreren Philosophen angenommen.[64] Es ist eine geistige Tätigkeit oder Manipulation, die von einigen Handlungen in der Realität begleitet wird, mit deren Hilfe auch spürbare Veränderungen in der Realität erzeugt werden „sollen" und „müssen".[65] Magie und magisches Handeln ist in einer Welt möglich, in der neben der materiellen auch die geistige Welt existiert, in der die Ideen vorherrschen (Bruno, Dee). Alles hängt zusammen, das ist die Annahme der Magier.[66] Durch die Einwirkung auf die sichtbare Welt beinflusst der Magus die unsichtbare. Die kleinen Partikel von etwas Großem tragen in sich alle Eigenschaften des Ganzen und können schließlich anstatt des ganzen Körpers der Dinge verwendet werden. Der Magier erlangt die Macht über die organische und anorganische Welt, über alles, was existiert. Alles steht ihm zu Diensten: Geister aus der Unterwelt, Engel, Dämonen, Tiere, Pflanzen, Steine, Wasser, Feuer, Erde, die Natur.

Immer und zu allen Zeiten gab es Menschen, die das Wissen von Himmel und Erde besaßen. Gemeint waren damit: Kenntnisse über die Geschehnisse, die die Menschen erwarten, über den Lauf der Gestirne, über die (ideale) Zeit der Saat und der Ernte. Auch Himmelserscheinungen hatten religiöse Bedeutung.

Der Rennaissance-Mensch ging jedoch weiter. Die einzigartige Weltanschauung der Renaissance- Menschen hat die Entstehung von Renaissance- Magiern mitbegründet. Ein erstaunlicher Wissensstand war Zeichen der Zeit. Es wurde sehr viel Wissen akkumuliert. Derjenige, dessen Ideen-Bilder überzeugend waren, und derjenige, der kraft seines Geistes Veränderungen hervorrufen konnte, war zweifellos gefragt. Ein gutes Beispiel dafür ist John Dee mit seiner Idee vom Britischen Imperium.[67]

---

[63] Vgl. Fraser, Kyle A., *The Contested Boundaries of "Magic" and "Religion" in Late Pagan Monotheism,* Magic, Ritual, and Witchcraft, Volume 4, Number 2, Winter 2009, pp. 131-151(Article).

Zitat: Recent scholarship, reasoning along these lines, has tended to approach ancient "magic" mainly as a distinction *within religion*, motivated by social, ethnographic or legal concerns. Whereas Christians viewed magic as *other* than religion, it is held that Greeks and Romans viewed magic as a deviant or antisocial application of religious rites. In the pagan context, in other words, magic was a sociopolitical problem, not a theological problem."

[64] Vgl. Malinowski, Bronislaw, *Magic, Science and Religion and Other Essays*, Beacon Press: Boston, Massachusetts, The Free Press: Glencoe, Illinois 1948, S.55.

[65] Ebd.

[66] Vgl. Yevons, F. B., *An Introduction to the History of Religion*, Methuen & Co, London 1896, S. 41.

[67] *Peterson´s Introduction, in: Dee, John, Five Books of Mystery Joseph H. Peterson*, Editor, Weiser Books, Boston, Ma/York Beach, ME 2003.

Die Grundlagen für die Entstehung des Renaissance-Magiers waren schon längst vorhanden. Bereits seit Jahrhunderten hatte die Menschheit sich mit Magie beschäftigt. Wir sprechen nicht von Schamanismus oder Volksmagie, die jedes Volk in sich aufweist, wir möchten den Leser auch auf einige zentrale Schriften von Philosophen und Denkern hinweisen, deren Gegenstand Magie ist.

In den Grundsätzen der Magie der Renaissance findet sich die Magie der Spätantike wieder, die auf Grund der stoischen Synthese entwickelt wurde. Sie ist eine praktische Weiterbildung der medizinischen Theorien des Empedokles, wie die Stoa sie verbreitet hatte[68], seine Lehre von vier Elementen, die unerschaffen sind und ewig, aus deren Mischung alles entsteht. Man ordnete den Elementen jeweils bestimmte charakteristische Merkmale zu. Dieses Konzept der Mischung der vier Elemente kam im Zusammenhang mit der Lehre über die Psyche sowie über die Gesundheitslehre hinzu. Krankheiten entstehen durch das Ungleichgewicht der Elemente, durch ausgleichende Einnahme und Zufuhr kann das Gleichgewicht wiederhergestellt werden. Die Elemente im Körper jedes Menschen sind individuell vermischt, wodurch sich auch seine individuellen Charakterqualitäten ausprägen. Später haben die Stoiker *das Pneuma* dazugefügt.[69]

Im 9. oder 10. Jahrhundert. wurde Picatrix verfasst, und im Jahre 1256 im Auftrag Alfons' des Weisen ins Spanische übersetzt.[70]

Im 12.- 13. Jahrhundert kamen zu dieser Lehre noch die alchemistischen Elemente hinzu, erstens waren das die feinstofflichen Energien, die jedem Element entsprachen und vor allem durch die entsprechenden Metalle Wirkung erhielten. Gold war ein Symbol für Feuer, Silber für Wasser, Quecksilber gehörte zum Element Luft und Blei zum Element Erde. Diese Energien sind übertragbar, man kann sich durch das Tragen von Schmuck oder das Benützen von Gegenständen aus diesen Metallen oder durch deren Einnahme diese Energien zu eigen machen und sie zum eigenen Vorteil oder auch zu dem Nachteil der anderen nützen.

Auch die Religion der Medischen Magi mit ihrer Anbetung der Sterne und der sieben Planeten und deren heiligen Farben war eine der wichtigen Glaubensbesonderheiten, die

---

[68] Vgl. Culianu, Ioan P., *Eros und Magie in der Renaissance*, Insel Verlag Frankfurt am Main und Leipzig 2001, S.33.

[69] Ebd., S.33-34.

[70] Im Königreich Aragón im 11. Jh., in Kastilien unter Alfons X. im 13. Jh, im 12. Und 13. Jh im christlichen Spanien wurde das religiöse Leben der Juden geschützt. Könige pflegten intensiven Umgang mit Juden und bekleideten ansehnliche Ämter. Siehe Jung, H. Martin, Christen und Juden, Wissenschaftliche Buchgesellschaft, Darmstadt 2008, S. 67.

später in die Magie der Renaissance einflossen. „Die Zeit der großen Synthesen“[71] zeigt sich in allen Gebieten der Wissenschaft, Philosophie, Religion, Musik, Architektur und Medizin.

5.Historischer Abriss der Magie

Um das oben Gesagte zu bestärken, ist nochmals zu unterstreichen, dass die Magie von einer Religion kommt. Dazu einige historische Daten.

„Magi“, oder latinisiert „Magus“, nannten sich die Hohepriester in der Medischen Religion (Medien war ein Reich am Urmia-See um ca. 900-500 v. Chr.), und als das Mederreich von Persischen Herrschern erobert wurde (559-529 v.Chr.), wurde die Kaste der Magi unterdrückt, später sogar vernichtet, die Magi selbst massakriert.[72] Die Magi beteten die Sonne und den Mond an, sie verehrten die Grundelemente und konnten Feuer vom Himmel auf die Erde beschwören. Zwei Grundprinzipien, das Gute und das Böse: Ahuramazda und Angromainyus (personifiziert in der Schlange), fanden die gleiche Huldigung auf dem Altar von Medischen Magi. „But the Magi considered the antagonism to be only superficial, for they regarded the representatives of the two opposing principles as consubstantial, equal in power, and emanating both from one and the same pre-existent principle.“[73]

Man schrieb den Magi übernatürliche Kräfte zu. Sie praktizierten Zauberei und Hexerei, auch die Zukunft konnten die Hohepriester der Meder mit Hilfe von Tamariskenzweigen vorhersagen. Die Anbetung der Sterne und der sieben Planeten mit deren heiligen Farben war eine der wichtigen Glaubensbesonderheiten der Medischen Magi, mit deren Hilfe die Hohepriester viele Veränderungen im Leben hervorrufen konnten, sogar die Schicksale von Königreichen bestimmen.

> **[**…] it seems to have taught, as the supreme secrets of the caste of the Magi, all sorts of spells and divinations, even to the invocation of the dead and infernal spirits. Further, these priests who had spread from Media over the whole of Persia were regarded in the west as types of enchanters and magicians, hence the meaning attached by us to the word magic. Their magic was known, however, to have resembled very nearly that of

[71] Culianu, Ioan P., *Eros und Magie in der Renaissance*, Insel Verlag Frankfurt am Main und Leipzig 2001, S.40.

[72] Lenormant, Francois, *Chaldean Magic its Origin and development*, Verlag Samuel Bagster and Sons. London 15, Paternoster Row. London 1877, S.219.

[73] Lenormant., S.229.

> Chaldea, which ended by causing in the minds of the Greeks an inextricable confusion between the Magi and the Chaldeans."[74]

Im Laufe der Jahrhunderte wurde der Titel „Magi" von den griechischen und lateinischen Schreibern den chaldäischen, persischen oder auch babylonischen Priestern zugeschrieben. Man kann sagen, dass diese Priestertümer einige Elemente der Medischen Magi (die nach dem Zerfall des Medischen Reiches überall in Asien und Europa[75] zerstreut waren) in eigene Kulte übernommen haben, um sie mit Besonderheiten ihrer eigenen Religion zu verflechten. Auch privat praktizierende wandernde Magis waren willkommen, J. Bremmer behauptet, dass deren Präsenz im fünften Jahrhundert z.B. in Ionien nachgewiesen werden kann.[76]

Beispielsweise war das charakteristische Merkmal der Chaldeischen Magie die Anbetung der Götter der Unterwelt, nicht in ihrer Qualität als Götter des Überflusses, aber als Beschützer der Edelsteine und der Metalle, die in den Tiefen der Erde verborgen sind. Insbesondere beteten sie die Sonne der Unterwelt an, das heißt die Sonne während ihrer „nächtlichen Pilgerfahrt", sie beteten sie als den Wächter über alle leuchtenden Steine und Metalle an.

5.1.Antike Zauberei und Priesterkult

Antiken Geschichtsschreibern und Schriftstellern zufolge haben sich Menschen auch in Europa magischer Praktiken bedient. In der antiken Gesellschaft haben die Rituale einen wichtigen Teil der Religion gebildet. Die Religiösität hat magisch begründete Aspekte gehabt, die außerordentlich wichtige Rollen spielten. Alle Schichten der Gesellschaft waren involviert: auch die Könige haben enge Kontakte zur einheimischen Priesterelite gepflegt. Die Priester haben über die Zukunft des Reiches, Ausgänge von Schlachten und Kriegen Prophezeiungen verkündet. Zum Beispiel, im Römischen Reich hat man in Krisensituationen

---

[74] Lenormant,. Francois, *Chaldean Magic its Origin and development.* Verlag Samuel Bagster and Sons. London 15, Paternoster Row. London 1877, S.239.

[75] J. N. Bremmer, *The Birth of the Term „Magic",* aus: Zeitschrift für Papyrologie und Epigraphik 126 (1999) 1–12.

© Dr. Rudolf Habelt GmbH, Bonn, S. 11.

[76] Ebd.

die Sibyllinischen Bücher, die sogar in den Staatskult Roms aufgenommen waren, zu Rate gezogen.

Auch um andere Königreiche zu zerstören und zu erobern, hat man um die Gunst der Götter gebeten, auch den Göttern des Gegners hat man Versprechen gegeben, damit auch sie die Seite wechseln und behilflich bei der Eroberung sein sollten.

> Ob Volk und Land der Karthager unter dem Schutz eines Gottes oder einer Göttin steht, ich bitte und rufe dich an erster Stelle an, der du den Schutz dieser Stadt und dieses Volkes übernommen hast, ich beschwöre euch, dass ihr das Volk und die Stadt Karthago verlassen und die geheiligten Orte und Tempel hinter euch lassen und euch von ihnen entfernen möget, und dass ihr Furcht und Schrecken und Vergessen über dieses Volk ausschütten möget, und dass ihr günstig gestimmt nach Rom zu mir und den meinen kommet und dass euch unsere geheiligten Orte und Tempel und Stadt angenehmer und lieber seien und dass ihr mir, dem römischen Volk und meinen Soldaten ein erkennbarer Schutz seit. So ihr das tuet, verspreche ich euch Tempel und Feierspiele.[77]

Die verschiedenen Formen der *divinatio*, wie Eingeweidenschau, Totenorakel, Blitzbeobachtung und Vogelschau, waren offiziell angenommene Bestandteile des Kultes. Darüber hinaus konnte jedes außergewöhnliche Phänomen in der Natur oder im Alltag als Willensäußerung und Zeichen der Götter ausgelegt werden.

Eine überaus beliebte Zauberhandlung bezog sich auf die Anziehungskraft gegenüber dem anderen Geschlecht. Für die Ausführung der Beschwörung hat man neben den Göttern des Olymps und der Unterwelt auch Totengeister miteinbezogen. Unterschiedliche Tränke und Kräuter wurden verwendet, wie auch unzählige Sprüche gesprochen. In der griechischen Antike bezeichnete man den Zauberer mit dem Terminus *goeteian*; und diejenigen, die sich mit der positiven theurgischen Magie, also „mit der höchsten und schönen Wissenschaft" beschäftigen, nannte man *mageian*.

Alle Schichten der Gesellschaft waren an Zauber interessiert: man trug Glücksbringer, die aus Edelsteinen und Edelmetallen angefertigt waren, nach dem Rat des Schamanen oder Priesters des jeweiligen Tempels und von ihm gesegnet. Die Glücksbringer sollten je nachdem Glück

[77] Macrobius, *Saturnalia 3, 9, 6: „*„si deus si dea est cui populus civitasque carthaginiensis est in tutela, teque maxime, ille qui urbis huius populique tutelam recepisti, precor venerorque veniamque a vobis peto ut vos populum civitatemque carthaginiensem deseratis, loca templa sacra urbemque eorum relinquatis absque his abeatis, eique populo civitatique metum formidinem oblivionem iniciatis, proditique Romam ad me meosque veniatis, nostraque vobis loca templa sacra urbs acceptior probatiorque sit, mihique populoque Romano militibusque meis praepositi sitis ut sciamus intelligamus. si ita feceritis, voveo vobis templa ludosque facturum."

in der Liebe, Sprösslinge den kinderlosen Paaren, Erfolg bei Geschäftsabschlüssen und in wichtigen Angelegenheiten bringen.

Die beliebten Formen des Abrglaubens waren sexuelle Magie, (allumfassend waren Zauberpraktiken, die die Beeinflussung der Gefühle, der erotischen Anziehungskraft, Liebe und Treue betrafen), und Magie in der Agrikultur.[78] Auch im Abwehrzauber waren verschiedene Zeremonien allgegenwärtig, die Abwendung des bösen Blickes war beliebt, auch die Glüchksbringer haben ihren festen Platz im Alltag bekommen. Unzählige Abwehramulette sollten die bedeckten Bereiche und den Träger vom bösen Einfluss schützen. Der Aberglaube war tief verankert im Alltag. Die Alltagsgegenstände konnten zu Abwehrgegenständen „umgetauft" werden, mit verschiedenen Anhängern und Symbolen versehen, sollten sie Krankheiten und Verletzungen fernhalten, die durch den speziösen bösen Blick („böses Auge") entstehen könnten, oder sie sollten Glück bringen.

Interessanterweise leitet C. Plinius Secundus die Magie aus der Medizin ab:

> Daß sie zunächst aus der Medizin entstanden sei, gibt jeder zu; auch ist gewiß, dass sie sich unter der Maske einer heilsamen Kunst und einer höheren und heiligeren Medizin eingeschlichen hat. Sie verstärkte sich bei ihren ohnehin schon für Menschen schmeichelhaften und erwünschten Verheißungen noch mit der Macht der Religion, in der ohnedies die Menschen bis heute noch im finsteren tappen. Nachdem sie sich auch hierauf gestürzt hatte, mischte sie, wie jeder zugibt, auch die mathematischen Künste mit ins Spiel, und gewann noch mehr, weil alle Menschen die Begierde haben, ihr künftiges Schicksal zu wissen, und glauben, dass sich dieses am richtigsten am Himmel auffinden lasse. So hielt sie die menschlichen Gemüter durch ein dreifaches Band gefesselt und stieg zu solchen Höhe hinauf, dass sie noch heute bei den meisten Völkern in großem Ansehen steht und im Orient Könige der Könige beherrscht.[79]

Sicherlich war die Medizin ein wichtiger Teil der Magie und ohne sie hätte sie nicht viel erreicht, aber wir dürfen die Bedeutung des Wissens nicht vermindern. Die Magier galten immer als die, die die Kenntnis haben. Es ging um das *wahre Wissen*, mithilfe dessen man Veränderungen hervorrufen kann, sei es im Alltag, sei es Schicksal oder Gesundheit, der magischen Kenntnis unterlag alles.

---

[78] Thorndike, *A history of magic and experimental science*, Vol. IV, pp.276-277.

[79] C. Plinius Secundus, *Das 30. Buch der Naturgeschichte, in:* Kurt Benesch *Magie der Renaissance* Fourier Verlag, Wiesbaden, Copyright 1985 Poseidon Press, Wien, S.79-80.

5.2.Magie und Schamanismus

Die Magier waren mit der Heilung von Krankheiten beschäftigt, auch im Mittelalter hat man im Magier einen Schamanen gesehen, sowie später - in der Renaissance. Er konnte „unheilbare“ Krankheiten heilen. Die Palette der Heilungsmethoden war umfangreich, von „gewöhnlichen“ Kräuterzusammenstellungen bis zu Heilpraktiken, die die „Patienten“ in Staunen versetzten. Auch zeitgenössische Autoren sehen Orpheus, Pythagoras und Empedokles als „Schamanen“. E. R. Dodds hat bestimmte Wesenszüge in den Biografien dieser Männer als „schamanisch“ bezeichnet. [80] Der Begriff Schamane bezeichnet nach Dodds, eine psychisch „instabile Person, der eine religiöse Berufung zuteil geworden ist“[81], die die Geister rufen und übersinnliche Kräfte aktivieren kann. Ein Schamane heilt Kranke, erweckt Tote zum Leben, versteht die Sprache der Tiere und der Natur, ebenso macht er Jenseitsreisen und Unterweltsfahrten. Dieses für unsere Welt Unsichtbare ist für einen Schamanen so real, dass er im Jenseits sogar verletzt werden könnte, was in der „realen“ Welt sichtbar wäre.[82]

Ein Schamane ist gleichzeitig ein Magier und Medizinmann, Psychopomp, Seelengeleiter, und er kann Priester, Mystiker und Dichter sein.[83]

„Schamanistische“ Charakterzüge kamen auch in den Magiern der Renaissance zum Ausdruck. Magier, ihre (in einigen Fällen) artistischen Naturen, sowie ihre außergewöhnliche Ausstrahlung schien für andere ein Hinweis auf eine geheimnisvolle, unbekannte, übersinnliche Welt zu sein. Für die „Herrscher“ dieser Welt waren diese Männer sehr anziehend und interessant, da sie genau an der Grenze zwischen Welten standen und ihre spirituelle Phantasie ausreichte, um sich selbst und andere zu begeistern, sie dazu zu bewegen, sich selbst und ihren eigenen Visionen Glauben zu schenken. Das sieht man sehr deutlich im Fall von John Dee. Seine Idee vom „Großen und Vereinigten Britannien“ ist eine Vision, die von Königin Elisabeth schließlich aufgegriffen und zum Vorbild des heutigen Großbritanniens wurde.

---

[80]Vgl. Dodds, E.R., *The Greeks and the Irrational*, (Berkeley 1951).

[81] Dodds, E.R., *The Greeks and the Irrational*, deutsche Übersetzung S.76.

[82] Vgl. Eliade, M., *Schamanismus und archaische Ekstasetechnik*, Suhrkamp, Frankfurt am Main 1974.

[83] Ebd. S.13.

Hiermit wäre eine kleine Differenzeirung notwendig. Die Magier lenken ihre Kräfte bewußt in die gewünschte Richtung, während es bei den Schamanen oft um extatische Erlebnisse geht. Es gibt auch gewisse Ähnlichkeiten: Der Schamane und der Magier sind mehreren Tabus unterworfen und müssen entsprechend handeln.[84] Das magisch-religiöse Leben des Stammes, der Gemeinde, des Volkes kann im Schamanen seinen Mittelpunkt haben[85]. Dasselbe „vereint in sich" ein Magier der Renaissance in seiner kabbalistischen Prägung, nicht zu vergessen, dass auch in der Kabbala die Extase eine große Rolle spielt. Nun meint Eliade, dass Schamanismus eine eigentümliche „Spezialität" in der Magie bedeutet.[86] „Wenn also der Schamane auch unter anderem ein Magier ist, kann doch nicht jeder beliebige Zauberer als Schamane gelten."[87] Die Erklärung Eliades den Schamanismus „unter die Mystiken einzureihen"[88], wäre auch für die Renaissancemagie annehmbar.[89]

5.3.Orakel

Wir möchten hier auch in der Antike sehr verbreitete Orakelkünste erwähnen. Der heutige Leser denkt, dass man mit Hilfe des Orakels die Zukunft vorauszusagen und vorauszuwissen glaubte. Aber in Wirklichkeit haben die Ratsuchenden selten um einen Blick in die Zukunft gebeten. Die Menschen des Altertums betrachteten es als sündig, künftige Ereignisse wissen zu wollen. Sie glaubten, dass die Gestaltung des persönlichen Schicksals den Göttern obliege. Aus dieser Sicht war der Rat eines Priesters sehr wertvoll, nur nach seinen Anweisungen hat man ein Ritual ausgeführt, um eigene Absichten zu verwirklichen. Man musste beiden Vorstellungen Rechnung tragen: den eigenen und den göttlichen, nach der Richtigkeit einer Handlung fragen, ob etwas gemacht werden dürfe oder nicht, und Unterweisungen erbitten. Man kam auch zum Orakel, um einen Segen zu erbitten, manchmal auch um Warnungen zu

[84] Eliade, M., *Schamanismus und archaische Ekstasetechnik*, S.52.

[85] Ebd. S.14.

[86] Ebd. S.15.

[87] Ebd.

[88] Ebd. S.17.

[89] Eliade selbst ist der Ansicht, man müsse den Vergleich mit Mönchen, Mystikern und Heiligen der christlichen Kirche nicht zu weit treiben. Siehe S. 18.

bekommen. Die Frage lautete immer, ob es den Göttern gefällig sei, das Eine oder das Andere zu unternehmen. Das Wissen um die Zukunft wurde jedoch stets den Göttern überlassen.
Die Menschheit hat immer versucht, Offenbarung bei überirdischen, jenseitigen, höheren Quellen zu suchen. Einige antike Kulturen baten die Unterwelt, die Engel, die Dämonen, die Geister der Verstorbenen, Gottheiten, Tiergeister, Pflanzenseelen oder andere Mächte um Rat. Die Divinationsmethoden und Divinationsinstrumente waren bei jedem Volk, jedem Stamm unterschiedlich. Bei allen Divinationsmethoden wurden vorher festgesetzte Bedeutungsschemata verwendet. Zum Beispiel haben die frühgermanischen Stämme geschnittene Zweige für Orakel verwendet. Interessanterweise galten für die Germanen und andere europäische Völker Nüsse tragende Bäume als heilig und magisch. Beim Baumorakel wurde ausschließlich das Holz einer Eiche, eines Haselnussbaumes oder einer Buche werwendet. Keine Entscheidung wurde ohne ein Orakel gefällt.[90]
Urim und Thummim der Israeliten sollten auch erwähnt werden. Diese heiligen Divinationsinstrumente haben Moses, Aaron, Eleasar und Samuel bei Entscheidungen befragt.[91]
Nicht zu vergessen ist die Erwähnung des Orakels von Delphi. Im Laufe der Jahrhunderte wurden die Priesterinnen von Delphi immer wieder erwähnt, sie inspirierten Dichter und Maler. Die Legende des Orakels von Delphi besagt, dass göttlich inspirierte Visionen ein Privileg der Priesterklasse waren. Priester und Priesterinnen bereiteten sich tage-, monate-, in einigen Fällen sogar jahrelang vor, um eines Tages bereit für die Verkündigung des Orakels zu sein.

Wer war die Pythia von Delphi?
Die Priesterin musste mindestens 45 bis 50 Jahre alt sein. Nach welchen Kriterien ihre Wahl erfolgte, ist nicht bekannt. War sie eine kultivierte Frau, spirituell veranlagt? Oder eine Frau ohne Bildung und weltliche Erfahrung? Wir wissen einzig, dass sie aller Wahrscheinlichkeit nach ein Leben in „Reinheit“ geführt hat, ein Leben also, in welchem Fasten, Beten und verschiedene Waschungen eine große Rolle gespielt haben mussten. Ob sie in einer Art Zölibat gelebt hat, ist uns nicht bekannt. Die Pythia von Delphi verkündete Orakel zunächst nur einmal im Jahr am Geburtstag des Apollon, dem siebten Tag des Monats Bysios, später am siebten Tag jeden Monats im Sommer. Im Winter sprach sie für drei Monate kein Orakel.

[90]Tacitus, *Germania*.

[91]Siehe 3. Mose 8,8; 4. Mose 27,21; 5. Mose 33,8; 1. Samuel 28,6; Esra 2,63; Nehemia 7,65; 2. Mose 28,30

5.4.Traumorakel

In antiken Kulturen haben auch Träume als Orakel gedient. In Ägypten, Mesopotamien, Griechenland und anderen Ländern der alten Welt wurden Träume in Tempeln, die den Göttern der Heilkunde geweiht waren, als Heilung bringende Ereignisse gedeutet. Orakelpilger aus dem ganzen Land kamen zu den Tempeln (griechisch *Asklepieion*), um dort Heilung durch Traumorakel zu erfahren. (Für unsere weiteren Untersuchungen wird *Asklepios* von großer Bedeutung, dessen Name symbolhaft mit der alten, wahren Religion verbunden ist, die es wiederherzustellen gilt).
Die Verehrung des Asklepius geht in die Antike zurück.
In der Renaissance haben wir statt des Traums und des damit verbundenen Orakels Visionen und Visionäre.

5.5.Magie der Spätantike

In der Magie der Renaissance finden wir mehrere Elemente spätantiker Philosophie, die eine praktische Weiterbildung des stoischen Weltbildes ist. Die Idee, dass alles miteinander durch ein heiliges Band verflochten ist, wird zu Grundidee der Magie der Renaissancezeit. Auch die Hochschätzung der Sprachgrammatik, für die Renaissance von enormer Wichtigkeit, hatte die Stoa dargelegt.
Wie entstand nun die Magie mit Imaginatio und Phantasmenlehre, die die hellsten Köpfe der Renaissance beunruhigte? Es lässt sich ein zeitlich weiter Bogen spannen, der von den Renaissancelehren über Imaginatio und Phantasmata reichte, also eine große Synthese von Lehren der Denker der Antike, der Gnostischen Lehre mit Lehren und geistigen Strömungen des 12. Jahrhunderts in Spanien zur Zeit der Reconquista mit dem Einfluss der Hauptfiguren der arabischen Philosophie, mit den Kabbalistischen Lehren der Juden, die ganz besonders in

der Renaissancephilosophie eine Rolle spielten, und diese Synthese hat eine ganz spezifische Prägung in der Renaissance des 14.-16. Jahrhunderts angenommen.

6.Die Gestalt des Magiers

Das Wort „Magier“ wird meistens assoziiert mit Faszinierendem, Glamourösem, gleichzeitig aber auch mit Verbotenem, mit etwas, was über enorme Anziehungskraft verfügt.
Wenn man die Bild-Portraits der Männer ansieht, die als Magier bekannt sind, seien dies Ficino, Paracelsus, Dee, Pico, Agrippa, Bruno, sieht man wenig von „Glamour“ und Faszination. Auch von etwas, was Angst und Schrecken einflößen sollte, ist keine Spur vorhanden. Man könnte nun denken, diese Männer verfügten über eine Kraft, eine Macht, ein besonderes Charisma und physische Merkmale, die Außenstehende leicht in ihren Bann zogen und eine besondere Beziehung zu ihnen schaffen sollten.
Hier die Zitate aus der *Geschichte der Philosophie von* D. Wilhelm Gottlieb Tenneman -
so schrieb einer seiner Schüler, Johannes von Nostitz, der sich stolz „Iordani Bruni genuini discipuli“ nennt, folgendes: “annus nunc agitur rertius et trigesimus, cum Lutetiae Paris. Primum Iordanum Brunum arte Lulliana et Mnemonica multos ad se discipulos atque auditors allicere menini. Quo factum, ut - ego quoque, quid illud esset mirificae artis cogniturus, non simper interfuerim. Ac ipsius Iordani peritiam et promptitudinem, quam postulato quovis disputandi et e (vel eo) tempore copiose de eo perorandi argument, oftendabat, vehementer admirabar.” [92]

Die engsten Begleiter der Begeisterung und Bewunderung waren Furcht, Feindseligkeit, die den Magiern entgegengebracht wurden. Öfters haben sie um die eigenen Kenntnisse und Stellung in der Gesellschaft kämpfen müssen. In fast allen Fällen mussten die Magier sich in große, nicht immer wissenschaftliche Kriege begeben, die kein Ende hatten und haben konnten, da sie die Interessen von vielen verschiedenen Menschen aus verschiedenen Schichten der Gesellschaft berührten. Das Involvement war unglaublich tief, den Kampf führten die Kirche, die Ärzte, die Philosophen, die Regierungen, man kann sich kaum vorstellen, wie die Magier in der Zeit der Renaissance gebraucht und gehasst wurden. Als

[92] Tennemann, Gottlieb, D.W., *Geschichte der Philosophie*, 9. Band, Verlag Johann Ambrosius Barth, Leipzig 1814, S. 378.

objektive Notwendigkeit waren sie da, um die Gesellschaft anzuspornen voranzugehen, in Fächern wie Medizin, Philosophie und Theologie, aber auch subjektiv gesehen standen sie mehreren berühmten Schulmedizinern und anderen Fachmännern im Wege, da sie etwas wussten und konnten, was die anderen nicht einmal zu begreifen imstande waren. Und so kam es, dass „schwarze" Männer ihnen auf Schritt und Tritt folgten.

„Unser krieg ist lang gangen gegen einander, sie triben mich aus Littau, darnach aus Preussen, darnach aus Poland, war nicht genug. Ich gefil den Niderlendern auch nicht, den universiteten nicht, weder Jüden noch münchen. ich dank aber got, den kranken gefiel ich, so ich mein regel braucht, aber so ich Avicennam braucht, so war ich niemants wert[…]"(VI, 180)[93].

In Paris im Jahre 1518 zieht er wegen seiner Heilungen der Krebskrankheit mit ungewöhnlichen Methoden den Hass dortiger Ärzte auf sich, vernichtende Erlasse gegen Paracelsus sollten auch die anderen stoppen, seine Heilmethode zu verwenden.

Am Rande erwähnt: Der Hass gegen Bruno war so groß und das Begehren, ihn auszuschalten und auszuradieren, so mächtig, dass man ihm mit der Einladung nach Venedig, um dort zu lehren, eine Falle stellte.

Es ist auch hochinteressant zu wissen, wie die Magier aussahen, wie waren sie als Menschen, als Männer? Wirkten sie als besondere Männer, Gelehrte, die Unmögliches möglich machen? Um sich ein Bild zu machen, haben wir nicht vieles in der Hand. Einige Bilder-Portraits, die mehr oder weniger der Realität entsprochen haben könnten, sonst nur Vermutungen wie folgende zu ihrer Charakterisierung:

> We may picture him in the traditional state of the sorcerer- poor, proscribed, envious, ambitious, and having no capacity for legitimate enterprises. Unable to earn money, he hankers after hidden treasures, and haunts those spots up and down the country-side which are reputed to conceal them…He does not long hesitate when he learns that the Grimoires of Black Magic are full of darksome rites and fell, mysterious words which compel or expel the guardians.[94]

Die Männer, die sich selbst als Magier sahen, waren relativ einfach, was das äußere Erscheinungsbild betrifft. Die Bilder, die von ihnen übrig blieben, zeugen davon. Das sind

---

[93] Naber, Helga, *Probleme einer Pracelsus- Biographie: sein Leben im Spiegel seiner Werke*, Hrsg. Ulrich Müller, Franz Hundsnurscher, Cornelius Sommer, Verlag Kümmerle, Göppingen 1998, S.22.

[94] Butler E.M., *Ritual Magic*, Cambridge at university press, 1949, S.213, nach Waite (Waite, op.cit.pp.114 f.).

ganz „normale“ Männer, in der Kleidung, die der Mode und den Sitten der Länder, wo sie lebten oder sich aufhielten, entsprach, keine sonderlichen, ins Auge stechenden positiven oder negativen Merkmale, wie z. B.: Paracelsus hat „so zu trinken gelernt, daß er ganze Tische voll Bauern zum trinken herausforderte und auch im Trinken und Saufen gewann, ab und zu seinen Finger in den Hals steckend und so einem Schwein gleichend.“[95]

Was ließ sie anders sein: das Innere, das Geistige, das Beflügelte?
Es waren Männer mit reichem Innenleben, mit großer und blühender Fantasie, die sich mit beispielloser Hingabe an uraltes Wissen, hauptsächlich ihrer Intuition folgend, annäherten und an eigenen Kenntnissen und an deren Verschmelzung mit dem überlieferten Wissen arbeiteten. Die Magier hatten eine außerordentliche Ausbildung, vor allem Selbstausbildung, die sie ihrer Zeit weit vorangehen ließ.

> […] Marsilio Ficino, the fifteenth-century Florentine whose work was patronized by three generations of the Medici and who was one of the most interesting and exotic luminaries of the European Renaissance. Translator from the Greek and commentator; Christian apologist, theologian, teacher, exegete, priest; musical theorist and notable performer; mythologist, metaphysician, lapsed astrologer; belletrist, ethician, versifier, dialectician; medical theorist and practitioner and love theorist; psychiatrist, Thomist, demonologist; Hermetist, Orphic, Augustinian, Dantean, dietician; historian of poetry, religion, philosophy, and pleasure; quietist, mystic, mage, humanist, wit; devout son and timid sycophant; above all, Neoplatonist, Ficino was highly derivative and original, conservative and bizarre, sunccinctly repetitive scholar-thinker, as difficult for us to assess in detail now as in entirety.[96]

Die These der vorliegenden Dissertation behauptet, dass der Magier in der Renaissance nicht nur keine Zufallserscheinung war, sondern als eine gesetzmäßige Notwendigkeit zu verstehen ist. Die Kategorien „Magier als Vorgänger des heutigen Wissenschaftlers“ und „Magier-Zauberer-Dämonenbeschwörer“ beeinflussen sich abwechselnd.
Der Magus in der Renaissance in seinem philosophisch-kabbalistischen Umfeld muss als ein komplexer Bestandteil der Renaissance gesehen werden, mit seinen magischen, hermetischen Ansichten, die dahinter stehen.
Die magisch- kabbalistische Weltanschauung des Magus ist ein Gebilde, welches, obwohl aus „unvereinbaren“, widersprüchlichen philosophischen Anschauungen bestehend, eine

[95] Zit. nach Pächter, Heinz, *Paracelsus*, Büchergilde Gutenberg, Zürich 1955, S.186.

[96] Allen, Michael J. B., *Marsilio Ficino and the Phaedran Charioteer*, University of California Press, Berkley, Los Angeles, London 1981, p.2.

eigenständige synkretische Theorie ist, die zum Handeln gedacht wurde. Sie wurde durch die Werke der Magier zum Leben gerufen und durch ihr Handeln zum Ausdruck gebracht.
Die Philosophen, die in vorliegender Arbeit behandelt wurden, Giovanni Pico della Mirandola, Marsilio Ficino, Giordano Bruno, John Dee, Theophrastus Paracelsus, Agrippa aus Nettesheim, werden immer nach ihren spezifischen Anschauungen und Abweichungen im Gesamtbild hervorgehoben.
Das magisch-hermetisch-kabbalistische System gab den Magiern einen Rahmen, der die auseinanderstrebenden und widersprüchlichen Arbeitsfelder zusammenführte. Um das System des Magiers zu verstehen, werden die systemstiftenden und synthesefähigen Bestandteile dieser Philosophie aus hermetischen Postulaten, kabbalistischen Lehren und Magie in ihren Zusammenhängen im ersten Schritt erschlossen. Die Magier, obwohl im Rahmen einer und derselben Philosophie, haben, der eine mehr und der andere weniger, sich auf Details dieser Weltanschauung konzentriert. Aus diesem Sichtpunkt werden sie in der vorliegenden Arbeit behandelt. Die Magier postulieren eine Welt, in der alle Teile zusammenhängen und mit unsichtbaren Bänden verbunden sind. Das Weltgebäude ist ein Konstrukt, welches es zu untersuchen gilt. Wie Weltseele, als auch menschliche Seele, spielen eine wichtige Rolle in der Philosophie der Magier. Durch sie können Magier die materielle Welt formen und verändern. Die Beachtung der Geheimnisse des Hermes des Dreimalgroßen legitimiert die Vorstellung der Magier, dass es Gesetze gibt, die für das ganze Universum gültig sind.
Ein Ziel meiner Arbeit ist, das Verhältnis dieser Traditionen zu Philosophie und Wissenschaft besser verständlich zu machen, und zwar insbesondere durch eine Untersuchung des Typus des Magus in seinem sozialen Umfeld zur Zeit der Renaissance.

6.1.Der vorchristliche Magier

6.1.1.Salomon

Zu den ersten magischen Gestalten gehören Salomon und Merlin, sie faszinierten seit Jahrhunderten die Gemüter der Menschen. Sagenumwoben kommen sowohl König Salomon als auch Merlin in mehreren Romanen, Märchen, Erzählungen vor. König Salomon hinterließ

eine so tiefe Spur, dass man mit der Zeit begann, seinen Namen als Schutz bei magischen Handlungen zu benützen. Sonst wurde, wie wir wissen, diese Kraft nur göttlichen Namen zugesprochen(!).

> It is no more than Solomon's due that his is the name which carries the guns in the rituals of ceremonial magic for his world-wide reputation as the master of legions of spirits has endured for at least two thousand years. The Wise King of the Bible, the Talmud and the Koran; the hero of the *Arabian Nights*, of Firdausi's *Suleiman Namah* and of countless other poems and tales, the author of *Proverbs, Ecclesiastes,* the *Song of Songs* and *Wisdom* was rumoured throughout the East and West to have left behind him secret books of magic. For only magic could account for the power, the glory and the riches associated with his name. Moreover the ambiguous light shed by the Old Testament over the great king in his declining years, when he loved strange women and followed after strange gods, enveloped him in that atmosphere of mystery and guilt which vastly enhances the prestige of practising magicians, about whom something holy and unholy perpetually revolves. So that it is doubtful at least if the rituals attributed to Solomon would have carried the spiritual underworld by storm as they did if no breath of things unlawful had ever tarnished his name.[97]

Im Auftrag des Grafen della Mirandola schreibt Alemanno seinen *Hoheliedkommentar*.[98] Die Gestalt Salomons soll uns mit seiner sagenhaften Weisheit überzeugen und als ein jüdisches Gegenmodell für Ficinos Behauptungen, dass Jesus die Manifestation des Göttlichen sei, dienen.

> I am very well aware, my son, that you are a wise and understanding man, a Jew who is not used to such long stories telling of a man and his deeds, and who might say that listening to the bleating of this flock of Solomon`s virtues wearies the mind …. Listen, then, to my two replies to anyone who would seal his ears from hearing more. First, I greatly envied those among all the nations who praise their idols and compose about a single man whole hosts of books, as long as the chronicles of Israel and Judea combined; while we, the community of Jews, do not know how to give two or three particles of praise to one of the holy men of our people. I have therefore opened my mouth to glorify and praise King Solomon, may he rest in peace, with many praises. I undertook to put them into a book in an arrangement that will make it apparent to all the nations that we have as much heart as they…. I wrote this book of mine in order… to teach the lesson of the wise man who taught in his book [the Song of Songs] that all the virtues and achievements with which he was crowned were vanity compared to the felicity of desire for, and attachment to, the Lord.[99]

---

[97] Butler E.M., *Ritual Magic*, Cambridge at university press, 1949, S.47.

[98] Vgl. Lesley, Arthur, M., Jewish *Adaptation of Humanist Concepts in Fifteenth- and Sixteenth- Century Italy*, in: Essential papers on jewish culture in Renaissance and Baroque Italy,Edt. David B. Ruderman, S.58.

[99] Zitat nach Lesley, Arthur, M., Jewish *Adaptation of Humanist Concepts in Fifteenth- and Sixteenth- Century Italy*, in: Essential papers on Jewish culture in Renaissance and Baroque Italy, Edt. David B. Ruderman, S.58.

Der Legende nach fragt Gott den König, was er sich wünsche, worauf Salomon nur Weisheit erbittet, um sein Reich würdig regieren und Richter über seine Leute sein zu können.[100] Gott gefiel die so tugendhafte Antwort, und so wurde Salomon nicht nur mit der erbetenen Weisheit[101] beschenkt, sondern auch mit Reichtum und Ehre ausgestattet. [102]

Wir sehen, dass fast alles, was mit einer Vorstellung, ein Magier zu sein, auch in der Antike mit der Weisheit in Verbindung stand. Der Gedanke ebnet sich den Weg bis in die Renaissance.
Auch sein Gehorsam Gott gegenüber ist sprichwörtlich geworden. Seine Frömmigkeit ist es, die ihm beim Bau des Tempels Kraft verleiht. Salomon neigt sein Herz zu Gott, und Gott seinerseits unterstützt den großen König.

Die Hinwendung zur Frömmigkeit wie bei Salomon finden wir auch bei den Renaissancemagiern, sie scheint eine der „magischen" Eigenschaften zu sein. Von Salomon in der Funktion des Magiers erfahren wir in seinem Testament. Dieses besagt, dass Salomon von Gott einen Ring erhielt, der ihm durch den Erzengel Michael überreicht wurde. (Die Geschichte vom Ring erzählt, dass er ursprünglich Adam gehörte.) Der Herr dieses Siegelringes kann die Dämonen zur Ausführung seiner Befehle zwingen. In diesem Fall mussten die Dämonen den Tempel zu Jerusalem bauen.[103] „Auf dem Steine des Ringes hier ist ein Wort von 5 Buchstaben eingegraben", „der ein graviertes Petschaft von kostbarem

[100] 1. Könige 3,1-15.

[101] 1. Könige 3,1-15 „Und Salomo war Herrscher über alle Königreiche, vom Euphratstrom an bis zu dem Land der Philister und bis an die Grenze Ägyptens; sie entrichteten Tribut und dienten Salomo alle Tage seines Lebens. […]

4. Denn er herrschte über das ganze Gebiet diesseits des Euphratstromes, von Tifsach
bis Gaza, über alle Könige diesseits des Stroms; und er hatte Frieden von allen Seiten ringsumher.

5. Und Juda und Israel wohnten in Sicherheit, jeder unter seinem Weinstock und unter seinem Feigenbaum, von Dan bis Beerscheba alle Tage Salomos. […]

9. Und Gott gab Salomo Weisheit und sehr große Einsicht und Weite des Herzens wie der Sand am Ufer des Meeres.

10. Die Weisheit Salomos war größer als die Weisheit aller Söhne des Ostens und als alle Weisheit Ägyptens.

11. Und er war weiser als alle Menschen, als Etan, der Esrachiter, und Heman und Kalkol und Darda, die Söhne Mahols. Und sein Name war berühmt unter allen Nationen ringsum.

12. Und er verfasste[10] dreitausend Sprüche, und die Zahl seiner Lieder[11] war 1 005.

13. Und er redete über die Bäume, angefangen von der Zeder, die auf dem Libanon steht, bis zum Ysop, der an der Mauer herauswächst; und er redete über das Vieh und über die Vögel und über das Gewürm und über die Fische.

14. Und man kam aus allen Völkern, um die Weisheit Salomos zu hören, von allen Königen der Erde her[12], die von seiner Weisheit gehört hatten."

[102] Ebd.

[103] *Das Testament des Salomo*, Übersetzung H. Bornemann, Zeitschrift für historische Theologie, Band 14.

Gestein enthielt“, (es wird der Name Gottes gemeint sein). Der Diener Salomons sollte den Ring an die Brust des Dämons werfen und sprechen: “Im Namen Gottes […], es ruft dich der König Salomo!“[104] In dieser Sage erfahren wir, dass nachdem der Diener den Befehl Salomons ausführt hatte, der mächtige Dämon sehr schwach wurde und ihn anflehte, den Ring von seiner Brust zu entfernen. Um nur nicht zu Salomon geführt zu werden, verspricht er ihm sogar alles Gold der Erde, aber der Diener bleibt Salomon treu und führt den Dämon zum König. Der Dämon bebt und zittert, als Salomon zu ihm spricht und fragt, wer er sei.

Neben den Eigenschaften Weisheit und Frömmigkeit ist es wichtig zu erkennen, wie Salomon seine Untergebenen beschützt. Als er merkt, dass sein ergebener Oberaufseher erkrankt ist, will er den Grund herausfinden und beseitigen. Die Art seines Gesprächs ist sehr besorgt: “Schätze ich nicht dich vor allen Künstlern, welche im Tempel Gottes arbeiten, indem ich dir den Lohn doppelt gebe und doppelte Kost: wie kommt’s, dass du mit jedem Tage und jeder Stunde dahinschwindest?“[105]

Er fand heraus, dass „in der Sonnenuntergangszeit Ornias, der Dämon erscheint […] und dem Oberaufseher[…] die Hälfte des Lohnes und die Hälfte der Speise weg nimmt. Überdies saugte er an jedem Tage an dem Daumen seiner rechten Hand, und der Diener ward abgezehrt, er, der des Königs ganze Liebe besass“.[106]

Wir können feststellen, dass der König, wie ein ganz normaler Sterblicher, Gefühle und Zuneigungen seinen Dienern gegenüber hat, er weiß sie zu schätzen, indem er bereit ist, sie auch „königlich“ mit Doppelgehalt und verdoppelten Speisen zu belohnen. Und als er erfährt, dass hier ein Dämon sein böses Spiel treibt, raubt das dem König seine Ruhe. Er geht in den Tempel und betet Tag und Nacht von ganzem Herzen, dass Gott den Dämon in seine Hände überliefern möge. Seine Bitte wird erhört und der Dämon zu ihm gebracht, er fleht ihn wieder an, dass er ihn freilassen möge.

Wie es auch erscheinen mag, die Macht Salomons ist nicht eigenständig, immer, wenn er den Dämon zähmen muss, bietet er den Erzengel Uriel um Hilfe. Und allein vom Namen Uriels wird der Dämon gehorsam. Der Dämonenkönig nennt die Namen und die Tätigkeit jeweiliger

[104] Ebd.

[105] Ebd.

[106] Ebd.

Dämonen. Hier einige Namen der gefangenen Dämonen aus dem Werk[107]: Ornias, Beelzebul, Onoskelis und Asmedai.
Dieses Werk hat (wie wir es weitersehen werden) viele Gemüter beeinflusst.
Es ist erwähnenswert, dass diese Macht dem Magier auch entzogen werden kann, wie sie Salomon entzogen wurde, weil er den anderen Göttern Opfer zu bringen begann, und Tempel für andere Götter baute.

Vergleichende Studien der Renaissance besagten, dass die Ursprache Hebräisch war.[108]Diese Idee begeisterte die christlichen Gelehrten und animierte sie zum Studium des Hebräischen und der Kabbala. „The biblicism that had long characterized Hebrew poetry and grammatical study could now be applied to a hitherto unpracticed linguistic art, rhetoric. Assisted by the power and the variety of applications that rhetoric demonstrated in humanist literature, Hebrew prose compositions could now be written according to humanist norms, but based on biblical models."[109]
Wie in anderen Fächern, die in gegenseitigem Austausch mit der *studia himanitatis* standen, versuchten Renaissancegelehrte auch hier ihre Werke aus den antiken jüdischen Texten abzuleiten. *Das Buch der Weisheiten*, König Salomon zugeschrieben, hatte diese Funktion für Moralphilosophie erfüllt. Auch Salomon selbst wurde zu einem vorbildlichen Menschen, vollkommenen Weisen und Herrscher stilisiert. In einer umfangreichen Biographie im Auftrag des Grafen von Mirandola macht Alemanno Salomon zum perfekten Herrscher und Weisen, dessen Weisheit das gesamte Curriculum der Wissenschaften beinhaltet.[110] „Here Solomon is made an ancient Hebrew exemplar of a system of virtues and sciences that competes with those that Ficino and Pico were proposing. "[111]

[107] *Das Testament des Salomo* , Übersetzung H. Bornemann, Zeitschrift für historische Theologie, Band 14.

[108] Lesley, Arthur M., *Jewish Adaptation of Humanist Concepts in Fifteenth- and Sixteenth- Century Italy*, in Essential Papers on Jewish Culture in Renaissance and Baroque Italy, ed. Dawid Ruderman, New York University Press 1992, S. 51.

[109] Ebd. S.52.

[110] Lesley, Arthur M., *Jewish Adaptation of Humanist Concepts in Fifteenth- and Sixteenth- Century Italy*, in Essential Papers on Jewish Culture in Renaissance and Baroque Italy, ed. Dawid Ruderman, New York University Press 1992 S.57.

[111] Ebd. S.59.

6.1.2.Merlin

Auch Merlin ist eine sagenumwobene Persönlichkeit. Merlin erscheint als Zauberer und weiser Ratgeber, in mehreren Fällen auch als Mentor des Königs Artus. Man muss aber erwähnen, dass es, aller Wahrscheinlichkeit nach, einige Personen (mindestens zwei) gab, die später in Merlins Figur eingeflossen sind, was auch für spätere Magier-Figuren der Renaissancezeit ganz „normal" zu sein scheint. Es wird behauptet, dass Merlin, anders Merlin Caledonensis, oder Merlin Sylvestrus genannt, von 540 bis August 584 lebte.[112] Er ist Barde, der später zu einem Verrückten, Seher und Propheten wird.
Die erste Darstellung von Merlin dem Zauberer erscheint im Jahre 1138 in der *Historia Regum Britanniae* von Geoffrey von Monmouth. Der Autor, der walesisch-normannischer Abstammung war, änderte den Namen Myrddin zu Merlin, da der Name dem französischen Wort für „Kot" zu ähnlich klang![113] Der Name Myrddin bedeutet „verrückt", um dies noch zu verstärken, wurden Myrddin noch einige Beinamen wie Wyllt und Emrys gegeben. Die Bedeutung liegt nahe, es ist wie „der verrückte Wilde", Myrddin Emrys der „verrückte Ambrosius".

Durch das Werk von Geoffrey von Monmouth wurde Merlin mit der Legende von König Artus in Verbindung gebracht, er wurde zu einem halb sterblichen, halb magischen Wesen mit übernatürlichen Kräften. Während dieser Transformation ist Merlin unwiderruflich mit Wales und seiner reichen keltischen Geschichte und Literatur verbunden. Viele Legenden präsentieren die Eigenschaften von diesem „ersten" Magier.
Um herauszufinden, wie beliebt Merlin in England war, schauen wir uns seine Geschichte näher an. In der Erzählung über den Bau eines Turmes, der dem König Vortigern den Sieg sichern soll, fanden seine höfischen Magier oder Astrologen heraus, dass in den Grundstein des Turmes das Blut eines Knaben eingegossen werden musste, der ohne einen irdischen Erzeuger nur von einer Frau auf die Welt gekommen sein durfte. Darin können wir den Beliebtheitsgrad Merlins erkennen, seine Geburtsart weist ähnliche Züge mit der Geschichte der Geburt Christi auf, was von seiner großen Bekanntheit und Beliebtheit zeugt.[114]

---

[112] Siehe Merlin.

[113] Siehe The scottisch roots of Merlin.

[114] Vgl. *Merlin der Zauberer*.

Nachdem das Kind zum König gebracht wurde, sah man, dass es ein ganz kluger Jüngling ist, und er bat den König, ihn nicht zu töten, denn er wüsste die Lösung des Problems. Die Geschichte geht weiter mit Prophezeiungen, die alle erfüllt werden, eine nach der anderen. Immer ist Merlin derjenige, der die Dinge voraussah. Er kann seinem Tod dadurch entkommen, dass er den wahren Grund nennt, wieso der Turm dort nicht gebaut werden kann. Das sind nämlich zwei Drachen. Er prophezeit einen Kampf zwischen einem weißen und einem roten Drachen, der unter der Erde stattfindet, so dass die Burg nicht gebaut werden kann. Man meint, dass damit ein zukünftiger Krieg zwischen Britannien und Sachsen gemeint war. Der König gewährt ihm seinen Wunsch, die Astrologen, die den Herrscher falsch beraten haben, sollen desselben Todes sterben, welchen sie Merlin wünschten. Hier zeigt sich aber die wahre innere Größe Merlins. Er vergibt den Astrologen, die, wie es sich herausstellte, seinen Tod wünschten, nur aus dem Grunde, weil die Sterne zeigten, dass sie selbst durch den Jungen ums Leben kommen würden. Mit dem Versprechen, Astrologie nicht weiter zu betreiben, wurden die Astrologen frei gelassen.
Nach dieser Geste wird Merlin als der weiseste und sanftmütigste Mensch gefeiert.
Merlin wird zum engsten Vertrauten des Königs und nichts wird mehr ohne seine Zustimmung entschieden.
Als guter Mensch, der die Weisheit und Gabe der Prophezeiung besitzt, die den anderen Menschen behilflich ist, kommt er zu großem Ansehen.

Unzählige Legenden präsentieren die wunderbaren Eigenschaften der ersten Magier. Auch Hass und Neid waren deren ständige Begleiter. Man stellte sie auf die Probe, versuchte sie zu vernichten. Auch ihre späteren Renaissance „Artgenossen“ litten darunter; und genauso wurden sie andererseits verehrt und beliebt, weil sie anderen Menschen behilflich waren.

Im 12. Jahrhundert überarbeiteten unabhängig voneinander die drei mittelalterlichen französischen Dichter Wace, Robert de Boron und Chrétien de Troye Monmouth‘s Werk und fügten entscheidende Elemente zur Geschichte Merlins hinzu.
De Boron erarbeitete Merlins magische Kräfte, Wace fügte König Artus' berühmten runden Tisch hinzu, während de Troye der Romanze zwischen Guinevere und Lancelot und auch das herrliche Schloss von Camelot hinzufügte.

Auch die deutsche Schriftstellerin Dorothea Schlegel verfasste Anfang des 19. Jahrhunderts ein Werk über den Zauberer Merlin.
Diese französischen und deutschen Interpretationen reflektierten den Bedarf des Publikums an Zauberergestalten, umwoben von Mythen, die mächtig genug waren um jedem beizustehen, selbst den Königen und Fürsten.
Die Gestalt Merlins begleitet die Menschen bis zum heutigen Tage: „The shapeshifting sorcerer had become iconic and unchangeable; he was an ancient magical being in a long robe with wild white hair and beard. His name was Merlin and he was Welsh.“[115]

Sein Verwandlungstalent wurde später zur ersehnten Eigenschaft der Zauberer und Magier, es galt als eine der höchsten Stufen der Zauberei. Es wurde einigen Magiern zugeschrieben, vor allem Faust. Nicht nur sich selbst konnte Merlin verwandeln, sondern auch die anderen konnte er in beliebige Gestalt transformieren, wenn es notwendig war. Mit Hilfe dieses Talents konnte er einiges für die Britischen Könige vollbringen.[116]Als Zauberer und Diener des Königs wurde Merlin eine der Hauptrollen zugeschrieben.[117]

6.2.Magier in der Bibel

An dieser Stelle sollte erwähnt werden, dass in der griechischen Version der Bibel drei Männer, Caspar, Melchior und Balthasar, die mit Gaben zum Jesuskind kamen, „Magoi“ genannt wurden. Erst später wurde diese Bezeichnung geändert und lautete „Könige“. Darüber berichtet das zweite Kapitel des Matthäusevangeliums: „Μάγοι ἀπό ἀνατολών” (*griech*. Magier aus dem Osten).
Magoi wird im Griechischen allgemein für *Magier* verwendet, aber auch konkret für die sabzevarisch–medische zoroastrische Priesterkaste aus dem medischen Priesterstamm der

[115] Vgl. Adams Paul, *The Scottish roots of Merlin the Welsh wizard.*

[116] Vgl. Monmouth, Gottfried`s von, *Historia regum Britanniae*, Übersetzung Brut Tysylio, Herausgeber San-Marte, Albert Schulz ,Verlag Eduard Anton, Halle 1854.

[117] Würzburg, Johann von, Österreich, Wilhelm von , Deutsche Texte des Mittelalters, Band III, Herausgeber Ernst Regel, Weidmannsche Buchhandlung, Berlin 1906, S. 153-189 .

Meder, die bei Herodot, Strabon und Philo von Alexandria erwähnt sind. Aus diesem Grund wurde wahrscheinlich an persische oder auch chaldäische Sterndeuter gedacht.
Später wurde immer wieder darüber diskutiert, wer die Magier der Bibel waren.

> […]Es kamen Magier aus dem Morgenlande, um Christum anzubeten. Die Männer, von denen hier die Rede ist, waren doch weder Schwarzkünstler noch Verbündete des Teufels. Die Weisheit Gottes war in ihnen lebendig, und sie kamen zu dem, der alles Bösen Gegner und aller Teufelsgeister feind war. Und aus diesem Grunde erachte ich es für nützlich, daß alle Gläubigen den wahren Sinn der Bezeichnung Magier erfassen.[118]

Pico verteidigt die Magier und damit auch sich selbst. Es ist verankert in den von der Kirche vorgegebenen Vorstellungen, dass derjenige Magier ist, der mit dem Teufel wirkt, sonst sei dem Menschen diese Macht nicht zugänglich. Gegen diese Vorstellung versuchten die Renaissance Magier zu kämpfen, meistens erfolglos.

7.Bedürfnis des Renaissancemenschen nach magischer Welterklärung Beeinflussende Lehren und spezifische Charakteristika des Renaissance Magus

Jüdisch-kabbalistische Prägung des Renaissance Magiers als neue Qualität

Naturgemäß stellte die Kabbala bis ins späte Mittelalter hinein eine religiöse Erkenntnisweise und Wissenschaft dar, die sich auf dafür aufgeschlossene und gebildete Kreise im Judentum beschränkte. Und weil die spirituelle Interpretation der Hebräischen Bibel u. a. ein besonderes Maß an philologischen Fähigkeiten erforderte, waren Nichtjuden in der Regel ausgeschlossen. Die direkte Mitteilung der kabbalistischen Erfahrung, die von Mensch zu Mensch, in einer Elite, ging, und persönlich weitergegeben wurde, garantierte die Kontinuität der Kabbala in einer der nicht-jüdischen Welt verschlossenen *Überlieferungskette -Schalschelet ha-Kabbala.*
Das änderte sich erst, als gegen Ende des 15. Jahrhunderts das Interesse an der hebräischen Sprache in Europa zunahm und das humanistische Bildungsideal mit der Forderung

[118] Pico, *Ausgewählte Schriften, Apologia,* S.228.

verbunden war, ein Dreisprachler (trilinguis) zu werden, d.h. neben der zeitüblichen lateinischen Wissenschaftssprache sowohl das Griechische als auch das Hebräische bis zu einem gewissen Grad zu beherrschen. Laut geworden war der Ruf „Ad fontes!“, “Zu den Quellen!“

Zitat nach Moshe Idel aus „Geschichte der Kabbalah“, verfasst von Rabbi Elijah Menadem Halfan: „Jewish Theological Seminary (JTS) MS 1822, f.154v.

> In the last twenty years, knowledge has increased and people have been seeking everywhere for instruction in Hebrew. Especially after the rise of the sect of Luther, many of the nobles and scholars of the land sought to have thorough knowledge of this glorious science (Kabbalah). They have exhausted themselves in this search, because among our people there are but a small number of men learned in this wisdom, for after the great number of troubles and expulsions, but a few remain.
> So seven learned men grasp a Jewish man by the hem of his garment and say:”Be our master in this science!”[119]

Viele Christliche Denker wurden von jüdischen Gelehrten belehrt. Von Platon beeinflusst, suchten viele der Humanisten, z.B. in Florenz, nach der verlorenen gemeinsamen Urtradition aller Weltreligionen und meinten, diese in der Kabbala zu finden. Zu diesen gehören der Italiener Pico della Mirandola und Egidio da Viterbo, der Deutsche Reuchlin sowie der Franzose Tissard.

Christliche Gelehrte selbst waren die Initiatoren für die Kontakte zu jüdischen Kabbalisten. Viele der Humanisten oder vom Humanismus beeinflusste Männer waren bereit, große Schwierigkeiten auf sich zu nehmen, um nur die Geheimnisse der Kabbala zu erlernen, und auch um jemanden zu finden, der bereit wäre, seine Kenntnisse an die Christen weiterzureichen, weil es den Juden streng verboten war, Nichtjuden kabbalistische Kenntnisse beizubringen.

Wir sehen, dass es viele Hindernisse auf diesem Wege gab. Abraham aus Worms, einer der berühmteren Magier, schreibt, dass er sich auf die jahrelange Suche begeben habe, die ihn bis zur Arabischen Wüste, Ägypten und auch Palästina brachte, bis er seinen Lehrer, den weisen Abramelin, den er als einen frommen Gelehrten bezeichnet, gefunden hatte.

Bei Abraham aus Worms im I. Buch über seinen Lehrer lesen wir: “I found out the reason through the wise Abramelin, who told me that is to say, from the Qabalah, and that without

[119]Idel Moshe, *The Magical and Neoplatonic Interpretations of the Kabbalah in the Renaissance*. Aus *Essential papers on Jewisch culture in Renaissance and Baroque Italy*. Edited by David B.Ruderman, 1992 New York University, pp.1o8.

that, one could not succeed."[120] "Afterwards he did manifest unto me the regimen of the mystery of that Sacred Magic which was exercised and put into practice by our forefathers and progenitors Noah, Abraham, Jacob, Moses, David, and Solomon[…]"[121]

Die Kabbalisten behaupten, dass die kabbalistische Erfahrung nicht übertragbar ist. Wer diese (mystische) Erfahrung gemacht hat, kann sie nur teilweise dem Nächsten übermitteln. „Halblaut flüstert man ihm es zu, gibt ihm nur die Hauptsätze, denn er findet sich in ihnen zurecht."[122] Dieser wird darin den Weg entdecken, den er selbst einschlagen kann. Niemand kann ihm behilflich sein.

Auch die Werke von Pico della Mirandola tragen den Einfluss seines Lehrers Rabbi Yohanan Alemanno. Es ist uns bekannt, dass diese zwei Renaissance Gelehrten sich in Florenz im Jahr 1488 trafen, obwohl man vermutet, dass das Kennenlernen dieser beiden Gelehrten auch im Jahr 1486 stattgefunden haben könnte.

Alemanno war um zwanzig Jahre älter als Pico und hatte schon vor dem Jahr 1470 begonnen, seine Gedanken niederzuschreiben.[123] Er war vom Neoplatonismus, der in Florenz vorherrschte, beeinflusst. Das florentinische Interesse an der Magie hat deutliche Spuren in Alemannos Werken hinterlassen. Alemannos Wirkung auf seine kulturelle Umgebung ist in seinen Neuplatonischen und magischen Interpretationen der Kabbala zu sehen. Diese seine Werke haben nicht nur Pico della Mirandola beeinflusst. Es gibt viele Parallelen in den Werken von Alemanno und Pico.[124] Die beiden Gelehrten sind der Ansicht, dass die Kabbala in zwei Teile geteilt werden sollte: die theoretische und die praktische Kabbala; man kann auch sehen, dass einige der Werke der Jüdischen Mystik Pico bekannt waren, z.B. *Sefer Takhilt he-Hakham*, was durch seinen Lehrer- Alemanno gut möglich war; aber auch jüdische Autoren des 15. Jahrhunderts beeinflussten ihn. In diesem Sinne schreibt Mosche Idel: "My discussion is limited to the similarity of their thought and this parallelism permits us to consider Alemanno a Renaissance personality in every respect. "[125] Stephen Alan Farmer nennt in seinem Buch *Syncretism in the West* noch einige Namen der jüdischen Gelehrten, die

---

[120] Siehe *The Sacred Magic of Abramelin the Mage*, edited by S. Lidell MacGregor Mathers, digital edition by Joseph H. Peterson. Book 1, chapter 6.

[121] Ebd.

[122] Werner, Helmut, *Kabbala*, Komet Verlag, (Rabbi Amis Worte) S. 218.

[123] Mosche Idel *Interpretations of the kabbalah*. Essential papers on Jewish culture in Renaissance and Baroque Italy. Edited by David B.Ruderman, 1992 New York University, pp.111.

[124] Ebd. Pp.109.

[125] Mosche Idel *Interpretations of the kabbalah*. Essential papers on Jewish culture in Renaissance and Baroque Italy. Edited by David B.Ruderman, 1992 New York University, pp.111.

Picos Kenntnisse der Kabbala und kabbalistischen Texte beeinflusst haben: Flavius Mithridates, Elia del Medigo.[126] Sie haben für ihn einige Texte übersetzt oder verschafft.
Einen ähnlichen Weg ging auch der deutsche Humanist Johannes Reuchlin (1455-1522). Er gilt als der „erste deutsche Humanist von europäischem Rang."[127] Im Jahre 1486 nahm er den ersten Unterricht im Hebräischen, als 31-jähriger Nichtjude erlernte er die hebräische Sprache und Schrift. Dieser Spätbeginn hinderte ihn nicht daran, im Jahre 1506 sein *De Rudimentis Hebraicis*, die umfangreiche Grammatik des Hebräischen, mit vollständigem Wörterbuch, zu veröffentlichen. Ähnlich wie bei Pico, war Jacob Ben Jechiel Loans, der jüdische Leibarzt von Kaiser Friedrich III., der Hebräischlehrer von Reuchlin. Das Treffen von Reuchlin und J. B. J. Loans ist „ein Moment von welthistorischer Bedeutung".[128]
Das war kein selbstverständliches Beispiel der Toleranz, besonders für Reuchlins ungewöhnliche Schriften, in den Zeiten, wo auch die erhabenen, gelehrten Geister öfters kritiklos zu einer religiös bedingten Verachtung der Juden geneigt waren, oder sich offen dazu bekannt hatten. Im Jahre 1489 reist er nach Italien und erfährt dort durch den jungen Grafen Giovanni Pico della Mirandola von der Kabbala, die er in seinem Werk *De arte cabbalistica* bearbeitet.
Die andere Frage ist, außer, dass es verboten war, die Lehre weiterzureichen, sollten die Kabbalisten darauf achten, ob derjenige, dem es anvertraut sein kann, bestimmte, überlieferte Eigenschaften besitzt, man sollte an ihm „äußerlich die Zeichen der Würdigkeit wahrnehmen".[129] Offensichtlich haben christliche Kabbalisten die Voraussetzungen erfüllt.

8.Der Christliche Magier

Die Eigenschaften, die König Salomon, Merlin und anderen heidnischen Magiern zugeschrieben sind, waren auch für Renaissance Magier begehrenswert. Der vorchristliche Magier konnte weissagen und wahrsagen, er war ein guter Redner, der bei den Divinationen

[126] Siehe *Syncretism in the West: Pico´s 900 Theses(148*6). The Evolution of Traditional Religious and Philosophical Systems. With Text, Translation, and Commentary by S. A. Farmer, Medieval& Renaissance Text & Studies Tempe, Arizona 1998 Arizona Board of Regents for Arizona State University second Printing 2003, pp. 11.

[127] Oberman, Heiko A, Wurzeln des Antisemitismus. Christenangst und Judenplage im Zeitalter von Humanismus und Reformation. Berlin 1981, S. 215.

[128] Geiger, Dr. Ludwig, Johann Reuchlin sein Leben und seine Werke, Verlag Duncker & Humblot, Leipzig 1871, S. 105.

[129] Vgl. Werner, H., *Kabbala*, S. 218-219.

auf die Abschwörformeln zurückgriff. Seine übernatürlichen Fähigkeiten waren enorm. Er trat als Heilkünstler und Wundertäter auf. Aber auch die Übeltaten, vor allem gegen die Mächtigen der Welt, wurden ihm zugeschrieben.
Obwohl wir behaupten können, dass die Magie, die in christlicher Zeit ausgeübt wurde, in sich die ganze vorchristliche Magie übernommen hatte, sollen wir auch die „Christianisierung" des Magiers miteinbeziehen. Die Magie der vorchristlichen und christlichen Zeit zeigt große Unterschiede. Valerie I. J. Flint nennt als ein wichtiges Attribut des Magiers „die Hoffnung", wobei die Hoffnung auf bessere als die gegenwärtigen Zeiten gemeint ist: „als übernatürlich empfundene Fähigkeit ist, angesichts von wirklichen oder vermeintlichen Katastrophen Hoffnung zu erzeugen."[130] Und obgleich hier die gesellschaftlichen Katastrophen gemeint sind, lässt sich feststellen, dass auch persönliche Katastrophen nicht nur Personen aus dem „gemeinen" Volk betreffend, sondern genauso auch diejenigen angesehener Persönlichkeiten, die dringend „psychologische (und nicht nur) Unterstützung" brauchten, angesprochen werden. Man könnte sagen, dass beides das Tätigkeitsgebiet des Magiers ausmachte.
Mit dem Aufkommen des Christentums kam auch ein Verbot gegen magische Manipulationen. Sie wurden als Schmälerung der Gottesmacht und -vorsehung gesehen, da die Zukunft nur in der Hand Gottes liegen und alles nach seiner Vorsehung geschehen sollte.

In verschiedenen Legenden werden die Eigenschaften der christlichen Magier dargestellt. Die christliche Zeit beginnt natürlich mit drei Magiern, die in der Bibel zu den Heiligen Drei Königen umbenannt wurden. Auch Jesus selbst besitzt magische Eigenschaften, wie zum Beispiel: er verwandelt Wasser in Wein oder geht über das Wasser, exorziert Geister, erweckt Tote zum Leben, heilt Kranke etc.
Folgende Eigenschaften werden den christlichen Magiern zugeschrieben, wie: Prophetie oder die Gabe des Hellsehens, Zukunftsvorhersage, Exorzismus und Heilung.

Die „common opinion" zum Wort „Magier" ist, dass es auf Persisch zwei Dinge bezeichnet (so Porphyrius und Apuleius): den Priester oder den Weisen bzw. Philosophen, so die Magie, die ganze Philosophie, Physik und Mathematik erfassend, ergänzend dazu die Macht der

[130] Vgl. Grafton, A., Idel M., *Der Magus*, Hrsg. A.Grafton, M.Idel Akademie Verlag, Berlin 2001, S.68.

Religionen.[131]
Die Synonyme des Wortes sind jedoch zahlreich: Astrologe, falscher Prophet, Gaukler, Geisterseher, Hellseher, Hexenmeister, Hexer, Hypnotiseur, Illusionist, Medizinmann, Schamane, Schwarzkünstler, Taschenspieler, Verwandlungskünstler, Wahrsager, Wunderdoktor, Wunderheiler, Wundertäter.

Mit dem Wort verbindet man sowohl Positives, als auch Negatives. Daher empfiehlt sich ein Blick darauf, was die Magier der Renaissance konkret charakterisiert.

Das Buch *Arbatel*: „[…][es] soll der Magier ein gottesfürchtiger, frommer Mann sein, standhaft in Worten und Werken, eines starken und festen Vertrauens zu Gott, vorsichtig und keines Dinges zuviel begehrend, außer der Weisheit in göttlichen Dingen.“[132]
Starker Glaube und Vertrauen sollen nicht neu sein, es ist uns vom Mittelalter schon bekannt, es wird aber nicht nur passiv geglaubt und vertraut und nur gehofft, nein, jetzt wird es agiert, gehandelt, jetzt wird der Magier aktiv. Er verändert sich selbst, die Welt, das Gottesbild. Jetzt ist Gott ihm sogar behilflich bei allem: bei magischen Operationen, bei den Prophezeiungen, im Schlaf[133]. Gott ist der Vater des Wortes, welches dem Magier den Zugang zum Vater ermöglicht[134].

Diese Art der Frömmigkeit ist nicht mehr wie die mittelalterlich-priesterliche, bei der die Frommen „vor der verschlossenen Türe Gottes“ als Außenstehende bzw. Kniende beteten, ohne zu wissen, ob sie erhört werden oder nicht. Nun weiß der Renaissance Magier, wie er, sei es durch Sprüche oder durch seine Gedanken, mit den geheimen Namen Gottes, die Zeremonie durchführen soll, um die Unterstützung Gottes einzufordern. Er erhob sich als bewusster, stärkerer und kenntnisreicherer Zauberer, der in seiner Größe bewundert werden will. Einer, der Veränderungen vornehmen und schöpferisch tätig werden will. Er wartet nicht auf Erlaubnis, er weiß, dass er imstande ist, alles zu tun. Der Zauberer weiß, dass er sich an

[131]Agrippa von Nettesheim, Heinrich Cornelius, *De incertitudine et vanitate scientiarum liber*, Frankfurt 1693,Ch. XLI, S.162 : “Communis opinion est nomen esse persicum, cui adstipulantur Prphyrius et Apuleius, et cignificare eorum lingua idem, quod sacerdotem, sapientem sive philosophum. Magia itaque omnem philosophiam, physicam et mathematicam complexa, etiam vires religionum illis adiungit: hinc et goetiam et theurgiam in se quoque continent. Qua de causa magiam plerique bifariam dividunt, in naturalem videlicet et caeremonialen.”
[132] *Arbatel,in:Magie der Renaissance*, Hrsg. Kurt Benesch, Fourier, Poseidon Press1985, S.220.
[133] Siehe Picos 7.1. These, Farmer.
[134] Siehe Pico 27.3. These, Ebd.

Gott oder an den Teufel wenden kann und sein Leben selbst in die Hand nehmen muss. Er ist sich aller Gefahren bewusst, geht aber seine eigenen Wege.
Über das „Märtyrertum“ der Magier sei an dieser Stelle angeführt, dass die Magier ganz genau wussten, was sie erwartete; es war daher in diesem Sinne keine Überheblichkeit oder Dummheit, wenn sie die Grenzen des Erlaubten überschritten, um Neues zu gestalten. Ein Leben ihren Überzeugungen folgend war existenziell für sie, die Überzeugung war ihr Werk, ihre Philosophie; das Wichtige in der Philosophie der Magier der Renaissance ist ihr Leben, sie lebten ihr Werk (man denke an Sokrates oder an Pythagoras). Ihre tiefste Überzeugung war die wesentlichste Komponente ihres Lebens.[135]
In diesem Sinne schreibt auch Paola Zambelli, dass sowohl Ficino als auch Pico sich zweifellos von den einfachen Bäuerinnen unterschieden, die in derselben Zeit der Hexerei beschuldigt waren. „Nontheless, these two scholars aimed at establishing a natural theory of magic urgently needed in a period when more and more witches were being burned at the stake. It is impossible to see all this as a mere coincidence.”[136]

Es ist denkbar, dass sich in der Renaissance auch Frauen mit Magie beschäftigt haben, es gab sehr gut ausgebildete Frauen aus den höheren Kreisen der Gesellschaft, aber wir haben keine Werke oder Quellen, die es belegen könnten, dass es sich auch um Magierinnen handelte. Deswegen müssen wir uns auf das Bild des männlichen Magiers beschränken. „The Renaissance magus, a learned and otherwise distinctly male go-between, matchmaker or panderer, cements hierarchic relationships between men and women,[…]. “[137]

Als erstes müssen wir die große Gelehrsamkeit des Magiers nennen.
„Ihr Götter! Welche Fülle an Schönheit, welche Gelehrsamkeit, welchen Adel und welche Erhabenheit lernten wir in Ihnen kennen[…]. Du schreibst fürwahr ein Latein von klassischer Reinheit, deine Ausdrücke strahlen vor Glanz und vor Pracht.“ So schreibt der Philippo Beroaldo an seinen Freund Pico della Mirandola.[138]

---

[135] Culianu, S.124.

[136] Zambelli, *White magic, Black magic*, S. 22.

[137] Kodera, Sergius, *Disreputable Bodies, Explorations into Renaissance Natural Philosophy 1460- 1600*, Habilitationsschrift, Wien 2003, p.266.

[138] Pico della Mirandola,Giovanni, *Ausgewählte Schriften*, übersetzt und eingeleitet von Arthur Liebert, Eugen Diderichs, Jena & Leibzig 1905,S.137.

In der Antike und im Mittelalter gab es schillernde Figuren, deren Berühmtheit als Magier bis heute noch nicht verloschen ist. Aber erst die Renaissance bringt Magier hervor, die andere qualitativen Höhen erreichen. Der Renaissance Magier vereinte in sich alle Attribute des vorchristlichen und des mittelalterlichen Zauberers. Die Magier sind zwar genauso bewandert in allem, was den Zauber betrifft, aber in der Renaissance sind es meistens Adelige, die an den besten und berühmtesten Universitäten Europas studierten, meistens sind das Genies, die als 9-bis 10-jährige in die Universitäten eintraten und in einigen Jahren mit Auszeichnung ihr Studium abschlossen. Einige bekleideten die höchstmöglichen Ämter und/oder unterrichteten an den Universitäten, schrieben Bücher, vollbrachten Wunder, kritisierten die Kirche[139], bewunderten andere Kulturen, lernten Sprachen, reisten, knüpften Freundschaften.
Der Magier der Renaissance ist Philosoph, (und) Arzt, Astrologe, Kabballist, Politiker, Spion im Dienste der Könige, von denen er respektiert wird; er steht den Mächtigen der Welt sehr nahe und sie suchen oft seinen Rat. Er hat geniale Ideen, die er umzusetzen versucht. Und vor allem ist er ein Handelnder, ein Mensch, der aktiv die Welt verändern möchte, er lebt seine Gedanken. Er ist nicht nur Denker und Autor, er ist ein Veränderer.

In seinem Werk *Ognenniy Angel* spricht Brjusov durch Agrippa und liefert uns folgende „Selbstbeschreibung" des Magiers:

> I stated clearly in the preface, that a Magus should be neither superstitious, nor an intriguer, or demoniacal, but should instead be a wise man, a priest, a prophet. I consider to be a true Magus the Sibyl who prophesied the coming of Christ in an era of paganism, or those three kings, who having come to know of the birth of the Saviour from the marvellous mysteries of the universe, set out with gifts to the cradle of the manger. Whereas in magic you (as the greater part of men) evidently look not for the hidden knowledge of the Universe, but for the many forms of trickery with which to harm one's neighbour, or to obtain riches, or to know the future; but for this sort of information there is no need to turn to philosophers, but to conjurers or charlatans. My book *De Philosophia occulta* was written in my youth and contains many mistakes, but it is nevertheless an attempt to inquire into all that has been said of magic, so that an intellect that is curious to understand can examine all the branches of this science: but I have never induced anyone to throw themselves into experimenting with the *goeteia*, which is obscure and not deserving of any approval.[140]

[139] Vgl. Borchardt, F. L., *The Magus as Renaissance Man*, S 70.

[140] Brjusows Zitat Zambelli Paola, *White Magic, Black Magic in the European Renaissance*, Brill, Leiden-Boston, 2007, S.118.

9.Von Magiern „gebrochene“ Glaubenspostulate und Verbote

Der Gedanke, dass es seine Bestimmung ist, etwas Besonderes zu leisten, scheint dem Menschen vorgegeben zu sein.

Und wahrscheinlich liegt genau hier das Geheimnis des Magierphänomens. Wenn wir uns die Geschichte anschauen, waren es Menschen, die im Rahmen ihrer Gesellschaft und Kultur mit Macht, Weisheit und prophetischem Talent gesegnet waren. In manchen Fällen war deren Geburt begleitet von Wundern (wenn wir den Biografen Glauben schenken möchten), an einem Punkt des Lebens werden sie wegen ihres „Andersseins“ verfolgt, in mehreren Fällen getötet.

Es gab mehrere Glaubenspostulate, die von Magiern „gebrochen“ wurden:

1. Der Glaube an das unveränderliche Schicksal, welches dem Menschen von der Geburt an mitgegeben wird, konnte mit Hilfe eines Magiers gebrochen werden. Es war sehr gefährlich ein Magus zu sein, dem die anderen Menschen mehr Vertrauen entgegenbrachten als Gott, der das Schicksal bestimmte.
2. Das Privileg der Kommunikation mit Gott. Es wurde nur der Kirche oder den Kirchenvätern vorbehalten, sie sind die einzigen Helfer und Ratgeber. Mit Gehorsam und Gebeten wird alles aus dem Weg geschafft.
3. Gottes Wille. Sie ist in allem zu suchen, auch in unheilbaren Krankheiten.
4. Die Lebendigkeit der Natur. Die Natur ist nicht gerade „tot“, aber auch nicht lebendig.
5. Das Sezierverbot. Der menschliche Körper darf nur von außen behandelt werden, es ist niemandem außer Gott bekannt, was im Inneren des menschlichen Körpers passiert und wie eine Krankheit entsteht.
6. Geozentrisches Weltbild. Die Erde ist im Zentrum und die Sonne dreht sich um die Erde. Besonders setzte sich Bruno für Heliozentrismus ein.
7. Das Aussehen der Erde.
8. Die Inferiorität des Menschen. Der Mensch muss sich Gott ergeben, sich unterordnen.

Die Annahme des Gedankens, dass wir nach dem Bilde Gottes geschaffen wurden (ein im Christentum tief verankerter Gedanke, welcher bis zur Renaissance niemals aufgegriffen wurde, um daraus für den Menschen positive Schlüsse zu ziehen), lässt uns denken, dass wir zu besonderen Taten fähig sind. Von diesem Hauptgedanken waren auch die Gedanken des Magiers getragen, um das zu schaffen, was Gott erschaffen kann.

Das Wirken des Magiers vollzog sich auf zweierlei Weise:
im Namen Gottes, was die Übereinstimmung des Willens mit dem Willen Gottes voraussetzte (gemeint war der christliche Gott -Vater oder sein Sohn Jesus), oder nach eigenem Willen des Magiers, was nicht immer mit dem göttlichen Willen übereinstimmte. „Du allein bist nirgends beengt und kannst dir nehmen und erwählen, das zu sein, was du nach deinem Willen zu sein beschließt.“[141]

Bis hin zur byzantinischen Hagiographie reichen die Schriften vom Magier als Gelehrten, der auch ein Vertreter der Kirche sein konnte, und seiner Konkurrenz, „einfachen“ Zauberern aus dem Volke, die dementsprechend als Ketzer angesehen wurden.
Es gab aber Persönlichkeiten, die beides in sich vereinten. Wir haben in der Renaissance das Beispiel des Giordano Bruno, Gelehrter, Dominikaner-Mönch und Ketzer in einer Person.
Bruno fiel mehrere Male in Ungnade, weil er unter dem Verdacht der Ketzerei stand, um zu entkommen, mussten seine Schriften widerrufen werden. Um der Inquisition zu entfliehen, trat er sogar dem Protestantismus bei. Acht Jahre erlitt er Kerker und erniedrigende Gerichtsverhandlungen, erst Inquisition, dann weltliches Gericht. Die treue Verharrung auf dem eigenen Standpunkt musste mit dem Feuertod bezahlt werden; die letzten Gedanken, an die er fest klammerte: die kommenden Generationen würden sein Werk verstehen und zu würdigen wissen.

Das Betätigungsfeld des Magiers war breit gefächert, als Mediziner hat er nicht nur physische Krankheiten sondern auch psychologische Schwächen behandelt. Es waren vor allem die unheilbaren Krankheiten, die er heilte. Manche dieser Krankheiten gelten heute noch als unheilbar. Wir wissen zum Beispiel von einigen Krebspatienten, die von Paracelsus geheilt wurden.[142] Als Antwort darauf erklärt die Pariser Universität, dass sie jedem, der die paracelsischen Methoden anwendet, den Doktorgrad entziehen wird.

Die Geschichte kennt mehrere Vorfälle, wo die Magier aufgrund ihrer Kenntnisse Besonderes leisteten.
Im Jahre 1628 wurde Papst Urban VIII. mit Hilfe der Astrologie der Tod vorausgesagt. Wir wissen, dass sich der Papst an Tommaso Campanella wandte, damit der Philosoph ihm mit

[141] Pico della Mirandola, *Über die Würde des Menschen*, Ausgewählte Schriften, S.183.

[142] Vgl.*Probleme einer Paracelsus- Biographie: sein Leben im Spiegel seiner Werke*, Kümmerle Verlag Göppingen 1998, S.24.

Rat und Hilfe beistehe. Der Hermetiker kam und versuchte wiederum mit Hilfe der Astrologie die Planeten zu beeinflussen und deren Kräfte zu bündeln. Er rief mit eigens abgehaltenen magischen Zeremonien eine Veränderung hervor. Dank Campanella vollzog sich ein Wunder: Der Papst lebte noch 16 Jahre nach dem Datum des prophezeiten Todes.
Trotz dieses vollbrachten Mirakels musste Campanella vor der Inquisition ins Exil fliehen.[143]

In schwierigen Situationen waren die Magier willkommen, danach hat man sie gefürchtet. Wahrscheinlich wurde angenommen, dass sie in dem Maße, wie sie heilen und helfen konnten, auch Negatives hervorrufen vermochten.
Pico fiel in Ungnade. Es mussten sich mächtige Gönner für ihn einsetzen, damit er dem Tod entkam. Trotzdem starb er einige Zeit später sehr jung durch mysteriöse und ungeklärte Umstände, die Historiker meinen, eine Vergiftung dürfe im Spiel gewesen sein.[144]

Die Geschichte hat über jeden Magier ähnliche Berichte in ihren Annalen verzeichnet.
Sehen wir uns näher an, was und wer ein Magier war.
Nach all den bisherigen Beobachtungen können wir von einer besonderen Performance sprechen, die der Status eines Magiers mit sich brachte.
Manche Magier waren als spirituelle Mentoren bei Adeligen. Agrippa war im Jahre 1525 Arzt, Astrologe und Alchemist bei Louise von Savoyen, der Mutter von König Franz I. von Frankreich, an deren Hof in Lyon.[145]
Auch einige Magier selbst konnten sich eines adligen Stammbaums rühmen, Pico della Mirandola zum Beispiel, auch Paracelsus stammte aus einer Familie niederen Adels, John Dee war der Sohn eines Händlers und geringeren Höflings, Agrippa aus Nettesheim war Sprössling einer verarmten Kölner Adelsfamilie. Nur Giordano Bruno war Sohn eines Soldaten.

Die Teilnahme von Magiern an den Intrigen und Rivalitäten des Adels oder sogar der Königshäuser war unumgänglich, in manchen Fällen waren sie auch in interne, aber auch externe (!) Politik verwickelt. Als herausragende Beispiele wären zu nennen: Dee, Nostradamus und Bruno, der es sogar so weit brachte, dass er aller Wahrscheinlichkeit nach

---

[143] Vgl. Christa Tuczay, *Magie und Magier im Mittelalter*, 2003 by Deutscher Taschenbuchverlag GmbH& Co.KG, München.

[144] Siehe Slattery, Luke, *A Renaissance Murder Mystery*.

[145]Baigent, Michael / Leigh, Richard, *Verschlusssache Magie*, Verlag Knaur 2000, S.173.

ein zweifacher Spion wurde: für den französischen König und für das Englische Königshaus, er pflegte persönliche Kontakte zu Königin Elisabeth.[146] Die Stimmen der Magier zählten, ihre Meinung war wichtig. Diese Gelehrten waren gefragt, was nicht gleichzeitig auch „beliebt" hieß. Deswegen trat in mehreren Fällen eine andere, aber bestimmt ebenso notwendige Seite hervor: die Verhaltenheit. Ein Magier war gleichzeitig sehr bedeutsam, anerkannt, eine überaus zentrale Figur, aber auch diskret, verschwiegen, zurückhaltend. Er gleicht „eher modernen Psychoanalytikern, da sie, wie Ficino, ihren Patienten eine personalisierte und luxuriöse emotionale Therapie verschrieben, hinter der das Prestige einer großen kulturellen Autorität stand."[147]
Er ist jemand, der sich eher im Hintergrund bewegend als Magier behaupten musste. Diejenigen, die dies nicht einhalten konnten, wurden eliminiert. Bruno, zum Beispiel, war sich so sehr seiner „Unverwundbarkeit" sicher, dass ihn schließlich seine Courage und Unerschrockenheit in die Hände der Inquisition lieferten.[148]

Der Magier war möglichst weit gereist, wie im Falle des Paracelsus oder Agrippa. Es war entscheidend, sich möglichst reisebereit zu halten, was in vielen Fällen auch unfreiwillig geschah. Deswegen konnte man sich auch nicht leisten, viel „Hab und Gut" zu erwerben, das die Mobilität zusehends eingeschränkt hätte. Agrippa musste nach dem Bruch mit seinen Gönnern fliehen, Paracelsus, Bruno, auch Pico nach der Veröffentlichung seines Werkes.
Wir werden der Illusion beraubt, dass solch wichtige Persönlichkeiten ein sehr schönes, begütertes und gut situiertes Leben führen mussten. Dem war leider nicht immer so, die drückende Armut gehörte zum Leben von vielen genialen Magiern, z.B. Paracelsus.
Hier eine Beschreibung des von Paracelsus in Salzburg zurückgelassenen Eigentums:

> Unter den Kleidern erwähnt wurden ein „leberfarber Rock mit aichhornen Futter", „ein schwarz chamalotener Rock mit schwarz Kröpfen", „ein leberfarber einfacher chamalotener Wappenrock", „ein damastenes Brüstl mit schwarz Kröpfen unterfudert" und „ein Madenbalg, den haben die Schaben verderbt". Dazu kommen ein paar Messingbüchsen, zwei Trinkgläser, ein „messinger Stock-Leuchter" und „ein kleines hülzen Astrologium…zerbrochen gefunden". „Des Doktors Bildnis" (vermutet wird das fragliche Salzburger Bild von Wilhelm von Hohenheim) und „31 Bücher glein und gross und etlich uneingebunden", sowie ein „Jungfrauen Angesicht auf ein Tüchl gemahlt" (ein Marienbild?) sind die wohl interessantesten Gegenstände.[149]

---

[146]Ebd.,S.200.

[147] Grafton A., Idel M.(eds.), *Der Magus*, Berlin 2001, S.9.

[148]Michael Baigent/ Richard Leigh, *Verschlusssache Magie*, Verlag Knaur 2000,S.198.

[149] Probleme einer Paracelsus- Biographie: sein Leben im Spiegel seiner Werke, Kümmerle Verlag Göppingen 1998, S.28.

Im Gegensatz zu diesem Bild des Magiers gab es auch Magier wie John Dee; seine Bibliothek bestand aus mindestens 3 bis 4 Tausend Büchern und Manuskripten in 21 Sprachen.

> Es ist gesagt worden, daß seine Bibliothek die gesamte Renaissance umfaßte, und aus der Sicht der Neuen Wissenschaften zumindest enthielt sie in der Tat mehr als die der alten Universitäten. Keine einschlägige Publikation scheint ihm entgangen zu sein, oft besaß er mehr als eine Ausgabe des gleichen Werks und hielt die Textabweichungen in seinen Marginalien fest. Vom Euklid- Kommentar des Proclus besaß er die griechische *editio princeps* von Grynaeus (1533) ebenso wie die auf besserer Manuskriptbasis gearbeitete lateinische Übersetzung von Barocius (1560). Von besonderem Interesse sind die 308 Manuskripte, die sich erhalten haben, hauptsächlich über mathematische und astronomische Gegenstände- Richard of Wallingfords *Quadripartitum*, Sacrobosco, Grosseteste, Chaucers Gedicht über das Astrolabium sowie die meisten Schriften des verächtlich behandelten Roger Bacon, den er vor dem Vergessenwerden rettete. Wenn Dee ein Manuskript nicht erwerben konnte, schrieb er es eigenhändig in seiner gut leserlichen Handschrift ab, so Thomas Nortons langes didaktisches Gedicht The Ordinal of Alchemy.[150]

Es ist nicht selbstverständlich, dass er seine Bücher und Instrumente (er brachte aus Europa, wo er studierte und später unterrichtete, Karten, Globen und Navigationsinstrumente mit) den anderen zur Verfügung stellte. Dees Bibliothek war Zentrum der Aktivität, es fanden geplante Sitzungen statt, die Adligen und Wissenschaftler versammelten sich, um seefahrerische Expeditionen zu entwerfen. Reges Kommen und Gehen von Interessenten, wie Francis Bacon, war für die Bibliothek Dees eine Normalität, auch die Königin zählte zu den Besuchern der Bibliothek.[151]

Zu den Fächern, für die Dee sich interessierte, gehörten Mathematik, Geometrie, Astronomie, er interessierte sich nicht nur dafür, er unterrichtete sie: „[…]went on to Paris in July 1550, where he lectured publicly on Euclid`s Elements. In recognition of his abilities in mathematics he was offered a stipend as a royal lecturer in mathematics at Paris, which he declined. In 1554 he was again offered, and declined, a lectureship in the mathematical sciences at Oxford."[152]

Agrippa schrieb eines der bedeutendsten Magie Bücher der Renaissance „De occulta philosophia" (1533). Er stellte die Grundlagen und Methoden des gesamten Wissens in Frage und wollte dadurch eine wahre Wissenschaft begründen.

---

[150] Grafton A., Idel M. (eds.), *Der Magus*, Berlin 2001, S.91.
[151] Vorwort von Peterson, in: John Dees *Five Books of Mystery*.

[152] *638 renaissance Quarterly*.

Nicht zu vergessen in diesem Zusammenhang ist, dass es auch Andere derselben Gattung gab, die, wie Nostradamus, es durch ihr Können zu großem Reichtum brachten.

Die folgenden Worte über John Dee (1527- 1608) könnten bei entsprechender Änderung von Namen, Zeit und Ort zu jedem Renaissancemagier passen:

> Auf der anderen Seite war er der Mathematiklehrer König Edwards, bewegte sich im Intellektuellenzirkel der Sidneys, unterrichtete Philip Sidney in „chemistry", d.h. Alchemie, stellte Sidneys Horoskop, sein Rat wurde eingeholt von den Großen des Hofes, Walsingham, Burgley, sogar von Elisabeth, er reiste mit Graf Laski nach Polen, war kurz am Hof Rudolfs II. in Prag, dem Zentrum des experimentierfreudigsten Denkens der Zeit im Schnittpunkt mindestens dreier Religionen. Sogar Zar Iwan der Schreckliche machte ihm ein sehr lukratives Angebot, an seinen Hof zu kommen […][153]

Ihm wurde auch eine Stelle als „one of the French Kinge's mathematicall readers" angeboten.[154]

So großartig es auch klingen mag, aber auch John Dee musste sich gegen Verleumdungen und Verfolgungen wehren. Er fiel für einige Zeit in Ungnade, man verklagte ihn wegen des Verrats an Königin Maria I. Trotz allem ist es ihm gelungen, seine Unschuld zu beweisen und sich vom Verdacht der Illoyalität zu befreien; er wurde rehabilitiert und seine Stellung im Dienste der königlichen Familie beibehalten.
Sein schlimmster Traum findet sich in seinem Tagebuch verzeichnet, eine Vorstellung, die wohl alle Magier gleichermaßen treffen würde: „Nov. 24th, Saterday night I dremed that I was deade, and afterward my bowels wer taken out I walked and talked with diverse, and among other with the Lord Thresorer who was com 18 to my howse to burn my bokes when I was dead, and thought he loked sourely on me."[155] Die eigenen Bücher verbrannt zu sehen, war immer der schlimmste Albtraum der Magier.
Alle Magier teilten das Schicksal, entweder während des Lebens oder nach dem Tod, dass ihre Werke entweder verbrannt oder verboten wurden, man versuchte, sie mitsamt ihren Werken aus dem Gedächtnis der Menschheit zu tilgen.

---

[153]Grafton A., Idel M. (eds.), *Der Magus*, Berlin 2001, S.89.

[154]Ebd., S.91.

[155] *The Private Diary of Dr. John Dee*, and the Catalog of His Library of Manuscripts.

In vielen Fällen sind die Magier ausgebildete Ärzte und Doktoren gewesen, wie im Fall von Paracelsus oder Ficino oder auch medizinische Autodidakten, wie im Fall von Agrippa, was wiederum sehr umstritten ist. Einige Autoren sind sich ziemlich sicher, dass Agrippa in Medizin promoviert haben musste, sonst hätte er nicht die entsprechenden Ämter bekleiden können: Syndikus in der Reichsstadt Metz, Stadtarzt von Freiburg und später Stadtphysicus und Direktor des Stadtkrankenhauses von Genf.
Die medizinische Ausbildung war sicherlich auch einer der vielen Gründe für die Furchtlosigkeit der Magier vor dem Tod.

Der Tod Brunos ist ein Beispiel für Wagemut. Sogar am Scheiterhaufen dem Tode geweiht behauptet er, dass die, die sein Urteil lesen, mehr Angst haben als er selbst.
Lag das daran, dass sie alle der Überzeugung waren, daß die Seele unsterblich sei?
Pico schreibt in seinen Thesen18.1.“The rational soul is immortal.“ Damit werden alle Magier übereinstimmen.

Der tote Körper ist für die Magier ein Forschungsobjekt, das keine Angst einflößt, wie damals üblich. Trotz Sezierverbot haben Paracelsus und Agrippa es heimlich durchgeführt. Bei Paracelsus finden wir mehrere Stellen, wo er genau den menschlichen Körper oder verschiedene Organe beschreibt und empfiehlt, aus dem einen oder anderen Organ Arzneimittel herzustellen.
All das in einem Jahrhundert, in welchem die Inquisition noch gang und gäbe war. Und jede diesbezügliche Tat, insbesondere das Erforschen des menschlichen Organismus, konnte als diabolisch geahndet werden.

Immer wieder schrieben die Magier über die Wichtigkeit des Glaubens und die Wichtigkeit des göttlichen Wortes. Die Frömmigkeit nimmt in den Werken dieser Männer so große Dimensionen an, dass sich unweigerlich die Frage stellt, was diese ausführliche Darstellung tatsächlich zu bedeuten hat.
Mit Schriften über die Frömmigkeit wollten sich die Magier auf der einen Seite von Schwarzmagiern und Scharlatanen abgrenzen, anderseits geriet deren magisches Trachten eben dadurch in Konflikt mit religiösen Vorstellungen der Kirche, was die Angst vor der Inquisition begründete - immerhin hat das Mittelalter schon gezeigt, wozu die Kirche fähig

war, wenn jemand ihr „göttliches Vorrecht usurpieren wollte.“[156] Gegen sie war auch kein noch so einflussreicher Gönner mächtig genug.
Man sieht, dass *Zweifel* bei Magiern und in deren Werken eine große Rolle spielte. Diese Skepsis wird nicht so explizit ausgedrückt wie später in den Werken von Montaigne, Gassendi und Descartes. Es handelte sich viel eher um mutige Anfänge, in denen diverse Widersprüchlichkeiten und Unsicherheiten zum Ausdruck kamen. Zum Beispiel schuf Agrippa zwei so widersprüchliche Werke, dass man ihn der Unaufrichtigkeit bezichtigte.[157] (*De incertitudine et vanitate scientiarum* und *De Occulta philosophia*).

Dass die Natur auf den Menschen und sein Geschick Einfluss ausüben kann, war die Grundidee der Philosophie von Paracelsus. Ein Arzt seiner Ausbildung nach, hat Paracelsus die Heilkunde zur Philosophie erhoben, und umgekehrt: die Philosophie hat er zum Handeln gebracht. Paracelsus zufolge kennt der Philosoph die magischen Kräfte und Gegenkräfte in der Natur. Er stellt aus heilenden Kräutern und Mineralien, ja sogar Tieren, die Gott für die Menschen schuf, zur rechten Zeit (astrologisch gesehen) eine Arznei, die, mit dem passenden Gebet an den Allmächtigen, dem kranken Körper verabreicht, Wunder wirkt.
Zu den Kräften vordringen zu können, sie zu erkennen und zu verstehen, heißt sie *beherrschen*, im wahrsten Sinne des Wortes, und damit Herr sein über die bisher unbekannten, aber wohl in der Natur existierenden, Kräfte. An der Naturbeherrschung muss sich die Naturerkenntnis bewähren. Der Mensch ist ein selbstverständlicher Teil der lebendigen Natur, ein Glied des Ganzen. In ihm sind dieselben Kräfte wirksam wie in der Natur. Die Natur zu erkennen heißt die Naturkräfte des eigenen Wesens mit denen der äußeren Natur zusammenfließen zu lassen, also Naturbeherrschung - die in der Renaissance als magisch gedacht war. Darin liegen die Besonderheit und Originalität der Philosophie der Renaissance.
Und so stellt Paracelsus den feinen Buchgelehrten die echten Forscher gegenüber:

> […] denn dieselbigen gehen nit um mit Faulenzen und also prächtig einher Samt, Seide und Taft, sie haben nit gülden Ring an den Fingern, silbern Dolch an der Seite, weiße Handschuhe an den Händen stekken, sondern sie warten ihr Arbeit im Feuer Tag und Nacht in Geduld… gen nit um mit Spazieren, sondern sie suchen ihr Kurzweil im Laboratorio, tragen schlechte lederne Kleider und Fellvorhangen und Schurz, daran sie die Händ wischen, stoßen die Finger in die Kohlen, in Kot und Dreck, sind rußig wie die

[156] Borchardt, F. L., *The Magus as Renaissance Man*, S. 70.
[157] Ebd. S. 72.

Schmied und Köhler.[158]

Wenn man bedenkt, wie schwer es angeblich war, ein genialer Arzt in diesen Zeiten zu sein, in Zeiten, wo die anatomische Untersuchung der Leichen nicht erlaubt war, dann verstehen wir seinen Stolz.

Theophrast Bombast von Hohenheim (1493-1541), der seine Werke mit dem Namen Paracelsus unterschrieb, wurde in Einsiedeln in der Schweiz als Sohn eines schwäbischen Arztes geboren. Der Vater von Paracelsus war selbst ein guter Arzt und Alchemist, der sich wünschte, dass sein Sohn eines Tages auch denselben Weg einschlagen würde. Sein Traum wurde Wirklichkeit: ganz früh, schon als 24-Jähriger, wurde der Sohn zum Doktor der Medizin und wanderte dann durch Frankreich nach Spanien und Portugal, sah England, die Niederlande, Schweden, Preußen, Litauen, Polen und die Walachei und kehrte schließlich über den Balkan und Italien nach Villach zurück, wo er mit dem Vater lebte. In kurzer Zeit bricht er wieder aus der heimischen Welt auf, wird in Basel Stadtarzt und Professor, muss aber sehr bald fliehen.

Die scharfe Zunge des Paracelsus, die wir auch aus seinen Werken kennen, bereitete ihm Schwierigkeiten; er griff die medizinische Scholastik an und wollte die veralteten Büchermeinungen zunichte machen, was ihn schließlich seinen Posten kostete, er musste wieder die Flucht ergreifen.

Die Kenntnisse, die Paracelsus besaß, waren nicht leicht zu erwerben, manchmal Nächte am Friedhof zu verbringen, um dort einer Leiche Wissen über die Krankheit zu „entziehen“, ist nicht das, was wir heute von Ärzten kennen.

Hanns Bechstein beschreibt, wie Paracelsus seine Kenntnisse sammelte, er lernte von jedem, auch von einfachen Bauern:

> Von solcherlei Leuten also mit ihren zwar primitiven, aber oft sehr praktischen Fertigkeiten schämte Paracelsus nicht zu lernen. Auch nicht vom Nachrichter, dem Scharfrichter, bei dem es allerhand anatomisches Wissen zu holen gab- für einen Arzt in einer Zeit nicht zu verachten, in der religiöse Anschauungen und kirchliche Schikanen die Sektion von Leichen sehr behinderten. So hat der geniale und selbstlose Mann in Krieg und Frieden und unter oft erniedrigenden Umständen seine Erfahrungen gesammelt und sein Wissen bereichert.[159]

[158] Bechstein, Hanns, *Reise in die Renaissance*, Prisma-Verlag 1980, S.77 (aus Paracelsus´„Großen Wundartzney“ von 1536).

[159]Vgl. Bechstein, Hanns, *Reise in die Renaissance*, Prisma-Verlag 1980.

„[…] in Armut, Ängsten, Kriegen und Nöten“, wie er in seiner „Großen Wundartzney“ von 1536 bekennt. Eine Vorlesung an der Universität Basel 1527 kündigt er mit den Worten an:
“Alterius non sit, qui suus esse potest“. - Wer sein eigener sein kann, gehöre niemand anderem an.
Diese Freiheitsliebe war teuer zu bezahlen, ohne festen Wohnsitz, ohne feste Stelle, manchmal mittellos auch bettelnd.[160]
Schon seine erste Baseler Vorlesung hielt er in deutscher Sprache. “Es bedünkt mich tetsche zung nit minder würdig, dass alle Ding darin beschrieben werden, als Griechisch, Hebräisch, Lateinisch, Spanisch, Französisch. Soll unser Sprach minder sein?“[161]
Natürlich ist es ein großer Schritt, die medizinischen und auch die magischen Arbeiten in deutscher Sprache verfassen zu wollen. Es konnte nicht allen helfen, diejenigen, die Hilfe brauchten, konnten nicht lesen, denn Paracelsus setzte sich für die Ärmsten ein.
Auch am Bauernkrieg nahm er teil, natürlich auf der Seite der Aufständischen. Und das hat sein Leben nicht leichter gemacht. Das war sein Naturell, „ ein wahrer Helfer der Armen“ (Hanns Bechstein) zu sein.
Ein heldenhafter Magier ist etwas Unerwartetes und Besonderes. So ein Magier ist nicht nur Paracelsus, sondern auch Agrippa, Bruno und alle anderen.

Heinrich Cornelius Agrippa von Nettesheim wurde 1486 in Köln in eine Familie des niederen Adels hineingeboren. Er erhielt seine Ausbildung an der Universität Köln, und 1502 schloss er sie mit einem Magistertitel ab.
Man könnte annehmen, dass Agrippa zum Doktor der Medizin promovierte und ebenso zum Doktor *iuris utriusque* an der Universität Pavia. Dafür sprechen die von ihm bekleideten Ämter: Syndikus in der Stadt Metz, Stadtarzt von Freiburg und später Stadtphysicus und Direktor des Stadtkrankenhauses von Genf. Diese waren höchstbegehrte Anstellungen und seine Konkurrenten hätten sicherlich nicht zugelassen, dass er ohne entsprechende Ausbildung und Qualifikation diese Ämter bekleidete.
Die Biographie Agrippas weist die „gewöhnlichen“ Züge der Biografien von Magiern auf: Anklage wegen Ketzerei, Flucht ohne Besitztümer, Hilfe und Unterstützung von Gönnern.

---

[160] Vgl. Pächter, Heinz, Paracelsus, Büchergilde Gutenberg,Zürich 1955.

[161] Hanns Bechstein, *Reise in die Renaissance*, Prisma-Verlag 1980, (Vgl. Paracelsus´ „Großen Wundartzney“ von 1536), S. 78.

Als sein großer Lehrer – Abt Trithemius – starb, wurde Agrippa in seinem Testament als einer der Erben seiner Bibliothek bestimmt. (Dies war eine der umfangreichsten Bibliotheken dieser Zeit mit 2.000 Büchern und Schriften.)
Agrippa war ein ganz „normales" Familienleben gegönnt. Er war verheiratet, 1517 wurden er und seine Frau Eltern eines Sohnes, den sie Aymont nannten.
Im Jahre 1518 bekam er gleichzeitig zwei lukrative Angebote: als päpstlicher Legat in Avignon und als Stadtanwalt und Festredner von Metz. Er entschied sich für Letzteres.

Der Nettesheimer ist gleichzeitig ein Meister der Tarnung. Sein Werk *De occulta philosophia* legt diesen Gedanken nahe.
In ihrem Artikel *The magic Christian* schreibt Frances Yates über zwei Seiten von Agrippas Denken und die seinem Werk innewohnende Zwiespältigkeit. Auf der einen Seite ist er der Autor von *De occulta philosophia* (1583), einem Buch über die Magie und über den Weg, ein Magus zu werden. Auf der anderen Seite ist er der Autor der im Jahre 1581 erschienenen Schrift „De vanitate scientiarum", wo er alle Wissenschaften – inklusive „occulte" Wissenschaften – als unbrauchbar attackierte.
Die Frage stellt sich tatsächlich, welches dieser beiden Bücher die wahre Meinung Agrippas repräsentiert. [162] Das Werk, das an allen Wissenschaften zweifelt, oder dasjenige, das sich weit in okkulte Wissenschaften vertieft? Viele Wissenschaftler unserer Zeit stellen Agrippa als einen Denker dar, der mit seinem Werk *De vanitate* symbolhaft für den Skeptizismus eintritt, wie Pseudo-Dionysius oder Cusanus leitet er seine Ideen von der „negativen Theologie" ab.[163]
Vielleicht ist sein Werk *De vanitate* jedoch eher als eine Art der Tarnung zu fassen, die ihm helfen sollte, den Verfolgungen der Kirche zu entfliehen. (Weil man weiß, dass auch sein Lehrer Trithemius ihm davon abgeraten hat, das Buch *De occulta philosophia* zu veröffentlichen). Denn der Denker hat seine Untersuchungen zur Magie nie aufgegeben, nicht bevor, nicht während und nicht nach der Abfassung von *De vanitate*. Derselben Meinung ist auch Frances Yates:

[162] Yates, Frances, *Selected Works, Volume X, Ideas and Ideals in the North European Renaissance*, Routledge, London and New York, 1984, "The magic Christian", Pp.262.
[163] Nauert, Charles G., Jr.,in „*Agrippa and the Crisis of Renaissance Thought*", Urbana, Illinois, 1966; und Anthony Mazzeo,in seinem Artikel „*Renaissance and Revolution*." New York, 1966, in New York Review of Books, 3 March 1966.

> One undoubted fact in the confused situation is that Agrippa never abandoned his intensive study of the occult sciences either before, during, or after his attack on their vanity. Coupled with the fact that he published his attack on these sciences *before* he published his textbook on them this suggests a simpler explanation of the two books. When accused as a magician on account of the occult philosophy he could usefully point to what he had said of the vanity of magic in the other book. The life of a Renaissance magus was not a safe one. Ficino was always afraid; Pico got into bad trouble; and Giordano Bruno was burned at the stake. [164]

Zu Giordano Bruno: 1548 in die Familie eines Soldaten hineingeboren, wird er zum Studium nach Nola geschickt und tritt in den Dominikaner Orden ein. Da beginnt seine Rebellion, er weigert sich Marienbilder in seine Zelle zu stellen, wirft die Bücher des Hl. Hieronimus in die Latrine. Das wird als jugendliche Verirrung angesehen und er empfängt im Jahre 1572 die Priesterweihe. 1576 wird ihm Ketzerei vorgeworfen. Da tritt er aus dem Orden aus und flieht. Zur Aufgabe seines Lebens wird die Aufklärung des Menschen, dem er und zu der Erkenntnis verhelfen möchte, dass vieles, woran die Christen glauben, mindestens unlogisch ist. Diese Ansätze konnten in dieser Zeit nicht angenommen und akzeptiert werden, schon gar nicht von der Kirche und der Inquisition, war der Autor doch Mönch, der eigentlich die Christlichen Lehren nicht kritisieren durfte. Wie auch viele andere junge Männer aus armen Familien hat sich Bruno wohl, weil er und seine Familie über keine finanziellen Mittel verfügten, an den Orden gewandt, um das entsprechende Studium zu erlangen. Dieser Orden hatte zuvor schon mehrere Berühmtheiten hervorgebracht: Thomas von Aquin und Albertus Magnus, Fra Angelico, Meister Eckhart, Thomasso Campanella, Girolamo Savonarola. Die Lehren, für die Bruno sich interessierte, die Mnemonik beispielsweise, wurden an keiner Universität unterrichtet. Allein dem Orden war es überlassen, in welche Lehren er die „Brüder“ unterwies, wie beispielsweise die Rhetorik (Mnemonik) bei Bruno. Außerdem galt der Orden des Hl. Dominicus als der Inquisitoren-Orden, und das bedeutete für die damalige Zeit eine außerordentlich starke Machtposition.

Das Leben Brunos ähnelt nicht dem Leben aller anderen Magier der Renaissance: Geburt in einer Mittelstandsfamilie, die anderen waren meistens verarmte Adelige (Ausnahme: Pico), gute Ausbildung an einer guten Universität, in diesem Fall: Universität Toulouse.

Er sprach an den Höfen und Universitäten von Prag, Paris und London. Auch die Universitäten Norddeutschlands, Helmstedt und Wittenberg, konnten sich dieser Ehre rühmen.

---

[164] Yates, Frances, *Selected Works, Volume X, Ideas and Ideals in the North European Renaissance*, Routledge, London and New York, 1984, pp.263.

Um das Bild des Magiers Bruno abzurunden, möchte ich die Worte von Andrea Koerner verwenden: „er besaß einen sehr lebhaften und energischen Charakter, den er besonders auslebte, wenn es Ansichten betraf, die er vertrat oder denen er widersprach.“[165] Wie wir wissen, widersprach er vielem.

Was noch zu bedenken ist: Wir kennen die Magier aus ihren Schriften, aber inwieweit kennen wir sie als Menschen aus Fleisch und Blut?

Der französische König Henry III. war fasziniert von den Lehren Brunos und schickte ihn mit einer (geheimen) Aufgabe nach England. Der englische Botschafter in Paris, Henry Cobham, warnt Francis Walsingham in einem Brief von März 1583: „Doctor Jordano Bruno Nolano, a professor in philosophy intends to pass into England, whose religion I cannot commend.“[166]

Giordano Bruno wird wegen seiner Ansichten über die Inquisition geprüft, es gibt eine Anklageschrift (die erste Anklage), die 130 Artikel umfasst. Verdächtigerweise ertrinkt der Hauptbelastungszeuge Montalcino in Rom, von einer Brücke gestoßen.[167] Man spricht von einem Unbekannten: Brunos unbekannter Sympathisant, Gönner, Patron? Die Fragen häufen sich. Es folgt die Verhaftung Brunos, er soll in der Haft auf seinen Prozess warten, aber es gelingt ihm, aus dem Kerker in Rom zu fliehen. Wir kennen nicht viele Häretiker, die aus dem Gefängnis der heiligen Inquisition in Rom fliehen konnten. Die Flucht sollte als Eingeständnis der eigenen Schuldhaftigkeit gelten, somit werden die Häretiker exkommuniziert, aber wiederum auf eine bis dato unbekannte Weise, bleibt Bruno verschont. Wieder muss man in diesem Zusammenhang an die Menschen denken, die ihm dies ermöglichten. Die Flucht führt den rebellischen Gelehrten nachVenedig. Ein Versuch, in das Kirchenleben zurückzukehren, missglückt ihm und er flieht aus Italien, wahrscheinlich auf Anraten seiner Ordensbrüder, denen er überall begegnet und deren Hilfe er immer wieder sucht. Sein Weg führt ihn durch Genf, Lyon, Toulouse. Privatvorlesungen sichern seinen Unterhalt. Endlich wird ihm eine Professur an der Universität Paris angeboten. Er weiß, dass er exkommuniziert wurde und es für Professoren Pflicht ist, an den öffentlichen Gottesdiensten teilzunehmen. Da er möglichst wenig in der Öffentlichkeit gesehen werden möchte, sagt er ab.

---

[165] Koenig, Andrea, *Giordano Bruno: an der Schwelle der Moderne*, Diplomica Verlag 2001, S.16.

[166] Calendar of State Papers, Foreign, Jan-June 1583, p. 214.

Siehe auch Frances A. Yates, Giordano Bruno and the Hermetic Tradition (Chicago, London, and Toronto, 1964), p. 204. The Walsingham addressed is wrongly identified as Thomas Walsingham in the index of Dorothea W. Singer’s Giordano Bruno: His Life and Thought (New York, 1950).

[167] Andrea Koenig, An der Schwelle der Moderne, S.19.

Wie alle anderen Magis, findet auch Bruno hochrangige Gönner: den französischen König Heinrich III., der ihm die Professur am königlichen Kolleg anbot. Aber selbst die Sympathie des Königs konnte Bruno, der mit seinen Werken und Einstellungen auffiel, nicht mehr schützen. Er musste nach England ausreisen, aber auch hier fiel er auf. Er wurde „berühmt" durch seine scharfe Zunge, die manches Mal auch so frech war, dass er sich mehr Feinde als Freunde schaffte. Nicht umsonst heißt der Untertitel zu *De Candelaio: Bruno Nolano-Academico di nulla Academica detto il fastidio*. Zu Deutsch: Bruno aus Nola, Akademiker keiner Akademie, der Unangenehme. „Der Unangenehme" kann auch als „der Feind", „der Gegner" oder als jemand, der die anderen auslacht, übersetzt werden. Die Eigenschaft der Unbeugsamkeit ist es, die wir heute am meisten an ihm bewundern. Sie ist es auch, die ihn zu seinen Wanderungen und zur Flucht bewogen hat, um sein Leben zu retten, und zwar nach Italien, Frankreich, England, wieder Paris, Deutschland.
Um uns ein Bild zu machen, wie unbequem er sein konnte, sollten wir auch bedenken, dass er, ähnlich wie Pico, auf die Idee kam, die diversen Religionen zu vereinen.

> Pilotheus Jordanus Brunus Nolanus, doctor of a more abstruse theology, professor of a purer and more innocuous wisdom, noted in the best academies of Europe, an approved and honourably received philosopher, a stranger nowhere save amongst the barbarous and ignoble, the walker of sleeping souls, tamer of presumptuous and recalcitrant ignorance, proclaimer of a general philanthropy, who does not choose out the Italian more than the Briton, the male more than female, the mitred head more than the crowned head, the man in the toga more than the armed man, the cowled man more than the man without a cowl, but him who is the more peaceable-minded, the more civilized, the more loyal, the more useful; who regards not the anointed head, the forehead signed with the cross, the washed hands, the circumcised penis, but (where the man may be known by his face) the culture of the mind and soul. Who is hated by the propagators of foolishness and hypocrites, but sought out by the honest and the studious, and whose genius the more noble applaud[…].[168]

Bruno wird folgendermaßen von George Abbot, Balliol College, dem späteren Erzbischof von Canterbury, beschrieben:

> When the Italian Didapper, who intituled himselfe *Philotheus Iordanus Brunus Nolanus, magis elaborata Theologia Doctor,& c* (margin: Preafat, in explication triginta sigillorum) with a name longer than his body, had…seen our Vniversity in the year 1583, his hart was on fire, to make himself by some worthy exploite, to become famous in that celebrious place. Not long after returning againe, when he had more boldly then

[168] Djelal Kadir, *Memos from the Besieged City: Lifelines for Cultural Sustainability*, Stanford University Press, Stanford, California 2011, S.13.

> wisely, got vp into his sleeues like some lugler, and telling vs much of *chentrum & chirculus & circumference* (after the pronunciation of his Country language) he undertook among very many other matters to set on foote the opinion of Copernicus, that the earth did goe around, and the heavens did stand still; wheras in truth it was his owne head which rather did run round, & his braines did not stand stil.[169]

Abgesehen von der herablassenden Art, die der Aussage des Abtes eigen ist, können wir ihr einiges entnehmen: Bruno ist klein, jedenfalls nicht von großer Statur; er ist berühmt, obwohl oder gerade auch deswegen, weil er „verrückt" ist, da er die Ideen des Kopernicus vertritt, die nicht willkommen sind. Daher auch der Kommentar: Sein Kopf dreht sich und sein Hirn bleibt nicht stehen. Hiermit wird er für verrückt erklärt. Natürlich war es verrückt, an das zu glauben, was die Inquisition nicht erlaubte.
Bruno glaubt nicht nur, er propagiert seine Überzeugungen von den Pulten verschiedener Universitäten, legt in seinen Schriften dar, erklärt und trägt den Königen und Fürsten vor, die ein offenes Ohr dafür haben. Er lebt das, was er glaubt, und was er zu sein überzeugt ist: er ist ein Magier. Das ist das besondere Merkmal des Renaissance Magus. Er handelt unermüdlich, er will aktiv sein, verändern, seine Kenntnisse tatkräftig umsetzen, wobei er sich dessen bewusst ist, dass sein Veränderungswille risikobehaftet ist, trotzdem möchte er die Welt mit allen Mitteln umgestalten, eben weil sie umgeformt werden muss.

10.Magier werden, Magier sein

Wie wird man Magier?
Aus dem Altertum wissen wir, dass man entweder in die magischen Künste von anderen eingeweiht wird oder eine Offenbarung erlebt, die einem den Weg zum Magiertum aufzeigt. Dazu gehört außerdem die Zugehörigkeit zu einem bestimmten Klan. Dies beinhaltet an sich schon die Antwort, da man als Mitglied des Klans von Geburt an die Eigenschaften der Magier besaß.[170]

Wie man Magier wird, ist auch in der Renaissance eine wichtige Frage. Auf welchem Wege kommt man zur Initiation? Die im Buch *Arbatel* gegebene Antwort ist phänomenal, es wird

[169] Ebd.

[170] Vgl. Eliade, Malinowski.

behauptet: „Aus Mutterleibe wird der Mensch zur Magie geboren, der ein rechter Magier sein soll. Andere aber, die sich selbst in solches Amt eindringen wollen, denen geht es unglücklich. Hierher gehört der Spruch Johannis des Täufers: Niemand mag ihm etwas nehmen, es sei ihm denn von oben herab gegeben.“[171]

Die Deutung liegt nahe, dass es angenommen wurde, dass diese Gabe göttlichen Ursprungs sei. Entweder wird man als Magier geboren oder derjenige, der in das „Amt“ eindringen will, wird leiden müssen. Das wäre eine einfache „entweder–oder-Antwort“. Nichtsdestotrotz gibt der unbekannte Autor in seinem Buch Anweisungen für denjenigen, der ein Magier werden will. Wir nehmen an, dass die Anweisungen diejenigen betreffen, die als Magier geboren wurden und sich trotz dieser „Geburtsgabe“ sehr anstrengen müssen, um die Selbstweihe zu erfahren.

Die große Disziplin diente dazu, sich der Routine, in mehreren Fällen auch der Armut, zu stellen und sich trotz aller Widrigkeiten durchzusetzen, man könnte auch sagen, gegen die Vorschriften und Religiosität der Zeit zu rebellieren. Auf seinem Lebensweg musste der Magier sehr viele Hürden überwinden. Sein Scharfsinn und Intellekt sind sagenhaft, sein Charisma unwiderstehlich. Er gewinnt viele Freunde, seine Feinde versuchen ihn zu vernichten.

> […]Agrippa war eine außergewöhnliche Persönlichkeit - Modell und Verkörperung dessen, was wir heute einen „Renaissance-Menschen“ nennen. Er hatte sich als kühner Soldat und Mann der Tat auf dem Schlachtfeld bewiesen, und obwohl medizinischer Autodidakt, galt er überall als einer der tüchtigsten Ärzte seiner Zeit - und als einer der scharfsinnigsten Theologen. Doch den größten Ruhm und eine Aura des geheimnisumwitterten Okkultisten gewann er als Vertreter der Hermetik, als Adept der Astrologie, Alchemie, Kabbala und Magie. Offensichtlich verfügte er über beträchtliches Charisma und großen Charme, was ihm Zutritt zu einigen der mächtigsten und berühmtesten Persönlichkeiten des damaligen Europa verschaffte. Zugleich konnte er aber unangenehm abweisend, arrogant, anmaßend, unfreundlich und einschüchternd sein. Und da er wenig Neigung zeigte, die Dummheit der Menschen zu tolerieren oder zu ertragen, machte er sich ebenso leicht Feinde und Freunde. Mit dem Geld ging er sehr kavaliersmäßig um, befand sich deshalb oft in finanziellen Schwierigkeiten und war in Brüssel sogar einmal für kurze Zeit wegen Schulden eingesperrt. Seine Abneigung gegen die Kirche, speziell die Mönchsorden, sorgte dafür, daß er überall Argwohn erregte und häufig auch Ärger bekam. Außerdem brachte er den Klerus seiner Tage durch seine aufregend moderne Einstellung gegenüber Ehe, Frauen und Sexualität

[171]*Arbatel* in: Magie der Renaissance, Herausgeber Kurt Benesch, Fourier Verlag GmbH., Wiesbaden 1985, Copyright Poseidon Press, Wien1985, S.219.

auf.[172]

Bei dem Prozess gegen eine Frau, die der Hexerei beschuldigt wurde, war Agrippa derjenige, der sich nicht scheute und keine Angst hatte, sich zu äußern. Dank seiner Rede wurde die Beschuldigte auch befreit. Wir können uns vorstellen, wie mutig es war, in einem derartigen Prozess auszusagen, diejenigen, die die Hexen verteidigten, konnten rechtlich belangt werden.[173]

Es muss uns klar sein, dass wir das Leben eines Magiers nicht standardisieren können. Über Agrippa wird berichtet: „[…]war er außerdem eine Art Showman, der sich selbst so konsequent und geschickt inszenierte, daß er immer in genau dem Licht erschien, das er sich wünschte. In einem Zeitalter, das nur zu gerne an Meister-Magier glaubte, verfügte er über eine ganze Anzahl von Tricks, um sich als solchen darzustellen.“[174]

Einige der Magier oder diejenigen, die sich so nannten, kannten die Mechanismen der Tricks und Täuschung, darunter rhetorische Tricks, mit denen sie andere Menschen sehr gut um einiges Geld erleichtern konnten. Das war großteils die Notwendigkeit der Zeit - die Renaissance stand der Gegenwart um nichts nach. Das wird in einem späteren Kapitel über Dr. Faust besprochen.

Viele von den Magiern hatten Privilegien, die ihnen von den Mächtigen dieser Welt verliehen wurden, diese waren von den magischen (besonderen, einzigartigen) Kenntnissen der Magier fasziniert und wollten davon profitieren, was meist zuzutreffen schien, wie im Fall von Ficino.

Wir lesen in Machiavellis „Geschichte von Florenz“ über Cosimo Medici, dass in seinem Haus auf seine Kosten der zweite Vater der platonischen Philosophie lebte, an dem Cosimo sehr hing. Um seinem Freund bequeme Arbeit am Codex der Werke Platons, die er ihm großzügig schenkte, zu ermöglichen, und selber die Möglichkeit zu haben, ihn öfters zu treffen, schenkte Cosimo Ficino eine Villa in Careggi nicht weit entfernt von seiner eigenen.[175]

Die Gelehrten fanden in Cosimo einen Freund und Beschützer. Er berief den Griechen Argyropulos nach Florenz, einen der gelehrtesten Männer seiner Zeit, um die florentinische

---

[172]Michael Baigent/ Richard Leigh, *Verschlusssache Magie*, Verlag Knaur 2000, S.174.
[173] Vgl. Becker, Bovenschen, Brackert, Aus der Zeit der verzweiflung. Zur Genese und Aktualität des Hexenbildes, Suhrkamp, Frankfurt am Main 1977.
[174] Ebd., S.178.
[175] Machiavelli, *Geschichte von Florenz*, S. 267.

Jugend in der griechischen Sprache und andern Fächern unterrichten zu lassen. Diese seine Klugheit also, seine Reichtümer, seine Lebensweise und sein Glück erwarben ihm nicht bloß bei den Florentinern und den Fürsten Italiens zugleich Liebe und Furcht, sondern im gesamten Europa außerordentliche Achtung.[176]

Ficino schreibt, dass er als Sechsjähriger von Cosimo außerwählt wurde, und dann volle Unterstützung in allen Lebenslagen bekam, um das zu werden, was er wurde, der Renaissance Gelehrte par excellence, jemand, der aus der Familie von Cosimos Leibarzt kam, was wiederum heißt, es fehlte ihm als Kind an nichts; und seit er sechs war, hat Cosimo sein Patronat angetreten und ihm sein Studium finanziert (welches vielleicht auch sein Vater hätte ermöglichen können), um damit seine Untersuchungen der Werke der großen Philosophen zu ermöglichen. Es wurden auch die Werke herbeigeschafft, damit Ficino sich vertiefen und an nichts anderes als Philosophie denken konnte.

Ficino studiert Medizin und tritt als praktizierender Arzt auf. 1473 empfängt Ficino die Priesterweihe. Er empfängt Pfründe, also Schenkungen und Stipendien. 1487 wurde er Kanoniker an der Kathedrale von Florenz. Sein Gönner Lorenzo de' Medici versuchte vergeblich, ihn zum Bischof von Cortona erheben zu lassen. Ficino interessiert sich für theologische Themen, und mit der Übernahme kirchlicher Aufgaben schreibt er 1474 *De Christiana religione* („Über die christliche Religion"), eine Gegenüberstellung zu Islam und Judentum. Am Rande bemerkt: auch Predigen gehört zu seinen Aufgaben.

Cosimos Rolle am Werdegang des Philosophen ist so groß, dass man ihn als geistigen Vater Ficinos bezeichnet und nach Cosimos Tod sein Sohn Pietro und später dessen Sohn Lorenzo Magnifico, waren als Mäzene maßgeblich am Ficinos Werdegang beteiligt.

Als Förderer der Neugeburt des antiken Gedankengutes hat Cosimo de' Medici viele Veränderungen erkannt und ins Leben gerufen.

> […]alles knüpfte sich an die Berufung des gelehrten Johannes Argyropulos und an den persönlichsten Eifer des Cosimo in seinen letzten Jahren, so dass, was den Platonismus betraf, der grosse Marsilio Ficino sich als den geistigen Sohn Cosimos bezeichnen durfte. Unter Pietro Medici sah sich Ficino schon als Haupt einer Schule; zu ihm ging auch Pietros Sohn, Cosimos Enkel, der erlauchte Lorenzo von den Peripatetikern über; als seine namhaftesten Mitschüler werden genannt Bartolommeo Valori, Donato Acciajuoli und Pierfilippo Pandolfini. Der begeisterte Lehrer hat an mehrern Stellen seiner Schriften erklärt, Lorenzo habe alle Tiefen des Platonismus durchforscht und seine Überzeugung ausgesprochen, ohne denselben wäre es schwer, ein guter Bürger

[176] Ebd., Kapitel 10.

> und Christ zu sein. Die berühmte Reunion von Gelehrten, welche sich um Lorenzo sammelte, war durch diesen höheren Zug einer idealistischen Philosophie verbunden und vor allen anderen Vereinigungen dieser Art ausgezeichnet. Nur in dieser Umgebung konnte ein Pico della Mirandola sich glücklich fühlen.[177]

Ficino war ein kleiner Mann, buckelig, der sich immer über seine Gesundheit beschwerte, was ihn aber nicht davon „abhielt", immerhin 66 Jahre alt zu werden (ein hohes Alter für die damalige Zeit). Er zeichnete sich durch unermüdlichen Fleiß und unermüdliche Energie aus. Binnen kurzer Zeit wurde seine Villa in Careggi ein intellektuelles und geistiges Zentrum, mit Anziehungskraft nicht nur für Italien, sondern für ganz Europa.

Bei Ficino sammelte sich eine große Gesellschaft von Verehrern, Gesinnungsgenossen, Schülern und Freunden, die sich „Platonische Akademie" nannte. Die Akademien waren freie Gemeinschaften der Schriftsteller, Wissenschaftler, Maler, Philosophen, die im Gegensatz zu Universitäten und Klöstern inoffizielle Vereinigungen der Gesellschaften waren. Hier gab es keine Vorlesungen, keine Disputationen, um einen offiziellen wissenschaftlichen Titel zu erwerben. Nur zwanglose Gespräche, die an Platons „Gastmahl" erinnern sollten und als geistige „Gastmähler" gefeiert wurden. Wir wissen, dass ein solches vor allem am Tag der Geburt Platons abgehalten wurde - ab 1468 feierte man jährlich am 7. November in der Akademie in Florenz ein solches Mahl. Die platonische Akademie hatte keine Statuten, keine Regeln der Mitgliedschaft; alle, die sich hingezogen fühlten, konnten dabei sein. Es waren bedeutende Persönlichkeiten in Florenz der Medici: Gelehrte, Künstler, Philosophen, Poeten, Maler, Diplomaten und Politiker.

Man sammelte sich um diesen Neuplatoniker, um sich über die Stellung des Menschen im Kosmos zu unterhalten, um über den Sinn des Lebens und über die wichtigste Frage, „ob die Welt vom Gott geschaffen wurde", zu debattieren. Einige dieser Männer waren weltberühmte Gelehrte und Magier, wie der Gastgeber selbst und sein brillanter Freund und Genosse: Pico della Mirandola, ihnen zur Seite, Diplomat Pierfilippo Pandolfini, der Gelehrte Donato Acciajuoli, der später der Gonfaloniere wurde, das höchste Mitglied der Signoria, Bartolomeo Valori, Angelo Poliziano etc.

> From the new approach to them, Ficino and Pico emerge not primarily as „humanist", nor even primarily, I would say, as philosophers, but as magi. Ficino's operations were timid and cautious; Pico came out more boldly with the ideal of man as magus. And if, as I believe, the Renaissance magus was the immediate ancestor of the seventeenth -

[177] Burkhardt, Jakob, *Die Kultur der Renaissance in Italien*, Kapitel 34.

> century scientist, then it is true that „Neoplatonism " as interpreted by Ficino and Pico was indeed the body of thought which, intervening between the Middle Ages and the seventeenth century, prepared the way for the emergence of science.[178]

Graf Giovanni Pico della Mirandola (1463-1494) war ein junger Zeitgenosse und großer Freund Ficinos. In seiner unvergleichlichen Schrift, in der er den Menschen und seine Würde so hervorhebt, wie noch niemand vor und nach ihm in dieser Weise, ist der Mensch die zentrale Figur des Universums, hat enorme Freiheit, sein Leben zu bestimmen und sich selbst zum göttlichen Geschöpf zu formen oder wie ein Tier zu leben.

Die Entwicklung der Idee des Florentinischen Neoplatonismus wird von ihm weitergeführt. Der junge Graf hat die Gemüter seiner Zeitgenossen in Erstaunen versetzt mit seiner unglaublichen Begabung und Gelehrsamkeit und mit seiner (in der Legende wahrscheinlich sehr übertriebenen) romantischen Biographie: leidenschaftliche Liebe, Entführung der Geliebten, Verfolgung und Schlacht auf dem Weg, Gefängnis und die Gefahr des Inquisitionsprozesses. Stark wirkten sein fürstlicher Reichtum und seine nicht weniger fürstliche Uneigennützigkeit (für die Übersetzungen aus dem Arabischen bezahlte er mit Arabischen Hengsten), auch sein geheimnisvoller früher Tod, vermutlich Vergiftung – am Tag des Kriegsendes, (als das Heer Karl VIII. in Florenz eintraf). Das alles wurde nur noch übertroffen von seinen neuen Ansichten und der Paradoxität seiner Ideen. Abgesehen von all dem, was über ihn gesagt und geschrieben wurde, war der junge Graf della Mirandola ein sehr gut aussehender Mann, schön, gebildet, machtvoll und beliebt.

Es schien, als ob alle Tugenden in ihm zusammengeführt worden seien. Die Gestalt des jungen Grafen wird immer zwiespältig erscheinen.

Giovanni Pico wurde im Jahre 1463 geboren (seine Mutter war die Schwester des berühmten Poeten M. Bojardo, des Autors vom „Verliebten Roland"). Als Vierzehnjähriger begann er an der Universität Bologna Kanonisches Recht zu studieren; im Jahre 1479 war er zum ersten Mal in Florenz, wo er einige Mitglieder der Ficinischen Akademie kennenlernte. Aber die erste Ausformung seiner philosophischen Interessen war außerhalb der Platonischen Akademie. An der Universität Padua studierte er zwei Jahre mittelalterliche Philosophie und Theologie. Sein größtes Interesse galt den beiden paduanischen Averroisten Niccoletto Vernia und Elia del Medigo, beide große Gelehrte, die ihm die großen Schätze der arabischen und jüdischen Philosophie näherbrachten. Die Fahrt nach Paris im Jahr 1485 hat ihm geholfen, die

[178]Frances Yates, *Selected Works, Volume X, Ideas and Ideals in the North European Renaissance*, Published 1984 Routledge, London and New York, pp. 230.

verschiedenen Perspektiven des Nominalismus (Pariser und Oxforder) kennenzulernen. Aber der junge Graf wollte sich nicht darauf beschränken, er vertiefte seine Kenntnisse mit Werken der arabischen und jüdischen Philosophen und Astronomen, die er im Original las (seine Sprachkenntnisse waren erstaunlich, man nennt die Zahl von 22 und sogar bis 30 Sprachen, darunter auch Arabisch, Althebräisch und Aramäisch) und interessierte sich für mystische Lehren und auch für die Kabbala. In die Kabbala führte ihn ein anderer berühmter Renaissance-Gelehrter ein, der konvertierte Jude Flavius Mithridates (ursprünglich: Samuel ben Nissim Abulfaradisch).[179]

Der junge Graf Giovanni Pico della Mirandola, der sich mit 21 Jahren nach der Einladung Lorenzos in Florenz niederließ und als Schüler des Ficino[180] und als Freund des Lorenzo Medici in den Kreis der Akademie trat, wurde von den Freunden *Fürst der Eintracht* (*princeps concordiae*) genannt. Pico hatte in Ferrara und Padua Aristoteles studiert, wollte die Konvergenz der Lehrmeinungen von Aristoteles und Platon beweisen, den Konflikt zwischen Thomisten und Scotisten lösen und ebenso war er bestrebt Christen mit den Juden zu versöhnen.

Undurchführbar erschien bis zu diesem Zeitpunkt seine Idee, Gelehrte verschiedener Nationalitäten und Konfessionen aus ganz Europa zu einem Kongress einzuladen, um mit ihnen über den Gottesglauben zu diskutieren. Er war auch bereit, alle Reisekosten zu übernehmen. Um diese Idee ins Leben zu rufen, publizierte er im Dezember 1486 als dreiundzwanzigjähriger Philosoph seine 900 Thesen. Er befestigte diese an Orten, wo die Gelehrten sie sehen und darauf reagieren konnten, um sich vielleicht auf den Weg nach Rom zu begeben, wo er auch für ihre Ausgaben für die Reise und Verpflegung aufkommen wollte.

Es war seine Intention, die Standpunkte aller philosophischen Schulen der Antike bis zu seiner Zeit einander gleich hoch zu schätzen, sie nebeneinander zu stellen, um sie miteinander zu vereinigen. Er unterstrich die eigene Unabhängigkeit von irgendeiner philosophischen Schule. Pico wollte die Richtigkeit und Notwendigkeit der Umsetzung dieser Thesen in Rom im Rahmen einer Disputation verteidigen, denn das sei die wahre Rolle der Philosophie: die Natur und die Hl. Schrift miteinander zu „versöhnen“. Wie wir wissen, glückte Pico die Umsetzung der Idee der Disputation nicht, noch schlimmer, er fiel in Ungnade und musste fliehen.

---

[179] Wehr, Gerhard, *Kabbala*, Heinrich Hugendubel Verlag, Kreuzlingen/München 2002, S.51.

[180] Dem letzten Stand der Untersuchungen nach ist Ficino in mehreren Aspekten der “Schüler” Picos, vor allem, was Kabbala betrifft. (Siehe Farmer, 900 Theses).

Die Rede, mit der er den großen Gelehrtenkongress eröffnen sollte, heißt " Über die Würde des Menschen" (De hominis dignitate).
Dieses Werk ist einzigartig, weil der Philosoph den Menschen als Geschöpf herausstellt, ihn besonders hoch schätzt: "Oh unsurpassed generosity of God the Father, Oh wondrous and unsurpassable felicity of man, to whom it is granted to have what he chooses, to be what he wills to be!" Der Mensch hat die Freiheit (!) selbst zu wählen, was er werden will, und seinen Pfad mit eigenen Füßen zu „zerstampfen". "Who then will not look with wonder upon man, upon man who, not without reason in the sacred Mosaic and Christian writings, is designated sometimes by the term 'all flesh' and sometimes by the term 'every creature,' because he molds, fashions and transforms himself into the likeness of all flesh and assumes the characteristic power of every form of life?"[181]

Wir bewundern noch bis heute andere seiner genialen Ideen, wie die Definition der menschlichen Freiheit im Kampf gegen die damals allgegenwärtige Astrologie.

10.1.Die Vorbereitungen zur Ausbildung zum Magier

Immer wieder betonen die Magier die Wichtigkeit der Beziehung zu Gott.
Das erste Gebot aus der Heiligen Schrift finden wir auch in deren Schriften, es wird zum wichtigsten Gebot: "...keinen anderen Gott anerkennen, bekennen, ehren und bedienen als diesen grossen Gott und einzigen Herrn der ganzen Welt mit der ganzen Kraft, Macht und Gewalt."

Wir sehen, dass die Vorstellungen der Renaissance-Magier, hier von Abraham aus Worms, und von Faust aus dem *D. Faustus: Vierfacher Höllen- Zwang* von Gott und Teufel nicht viel von mittelalterlichen Vorstellungen abweichen. Ein sehr wichtiges Detail verdient Beachtung, die Stellung des Menschen, ebenso wie die Möglichkeit für ihn, so machtvoll zu werden, dass die Unterwelt ihm untertan wird. Es ist der größte Wunsch des Menschen seit jeher, zur

[181]Pico della Mirandola, *Oration on the Dignity of Man.*

Macht zu gelangen, das Göttliche zum Freund zu machen und die Unterwelt zu bezwingen; gleichzeitig ist das eine große Herausforderung. Der Faust im *Vierfachen Höllen- Zwang* weiß, dass es irgendwann unmöglich wird, sich an göttliche Gebote zu klammern, daher führte er die *so viel dir nur möglich ist*- Formel ein, die bedeutete, dass er sich bewusst war, dass es ab einem Moment auch unmöglich werden kann.

> Wenn du die Geister citiren und zwingen willst, dass sie dir sichtbarlich erscheinen und dir allen Gehorsam leisten müssen, so merke diesen Unterricht:
>
> 1) Halte Gottes Gebot, so viel dir nur möglich ist.
>
> 2) Bau und trau blos auf Gottes Macht und Gewalt, glaube festiglich auf dessen allmächtige Hülfe in deinen Werken, so werden dir die Geister unterthänig und in allem gehorsam seyu.
>
> 3) Halte an tnit Citation, und lass nicht nach, wenn auch die Geister nicht alsogleich erscheinen, sey du nur immer standhaft in Werk und in Glauben, denn der Zweifler erhält nichts.
>
> 4) Nimm die Zeit wohl in Acht, als nämlich:
>
> Montags Nachts von 11 bis 3 Uhr.
>
> Dienstags Nachts von 10 bis 2 Uhr.
>
> Mittwochs Nachts von 12 bis 3 Uhr.
>
> Donnerstags Nachts von 10 bis 2 Uhr.
>
> Freitags Nachts von 10 bis 3 Uhr.
>
> Sonnabends Nachts von 10 bis 12 Uhr.
>
> Den Sonntag heilige dem Herrn Zebaoth, Adonai, Tetragrammaton.
>
> 5) Es muss aber auch zugleich der Monden neu seyn. Du wirst sprechen: Warum die Stunden und Zeichen? Sind sie nicht alle Tage des Herrn? R. Ist wohl wahr, aber derer Geister, nicht alle Stunden und zu allen Zeichen gleiche Regirung.
>
> 6) Die folgenden Kreise verfertige, wie nach dieser Zeichnung zu sehen, auf Pergament mit Blut von jungen weissen Tauben geschrieben, die Grösse mag seyn nach Belieben.

> 7) Wenn du die Operation vornehmen willst, so consecrire oder weyhe den Kreis vorher also[…].[182]

Die speziellen Regeln, die mit Gebeten zusammen auszuführen sind, um ein Magier zu werden, werden im Buch *Abramelin* festgelegt. Dazu gehören spezielle Waschungen, Kniefälle, Räucherungen, Sündenbekennung, und diese Regeln müssen, fast nach einem Tagesplan, über lange Zeit eingeübt und durchgeführt werden. Bei Abraham aus Worms wird die *Ausbildung und Werdung* eines Magiers ganz genau beschrieben; das gesamte Programm für einen zukünftigen Magier besteht aus drei Teilen, und jeder Teil dauert ein halbes Jahr.

Das Gebet ist verpflichtender Bestandteil und steht im Vordergrund: „Warum soll dir Gott Gnade und Weisheit verleihen, wenn du nicht beten kannst, denn aus deinem Herzen soll und muss das Gebet kommen.“[183]

Nach dem Buch *Abramelin* muss ein werdender Magier unzählige Vorschriften beachten. Es sind verschiedene, in unseren Augen vielleicht „Kleinigkeiten“ zu beachten, aber für denjenigen, der einmal ein Magier werden möchte, sind es sehr wichtige Regeln, wie beispielsweise diese: eine Stunde vor Sonnenaufgang nach einer Waschung neue Kleider anzuziehen, im Schlafzimmer das Fenster gegen Osten aufzumachen, vor dem Altar kniend inbrünstig den Namen des Herrn auszurufen und andere Förmlichkeiten (zweifelhaft ist die Vorgehensweise, wenn es z.B. kein Fenster oder keinen Altar gibt). Der Autor schreibt: “Es muss getrachtet werden, dass es an einem ordentlichen Gebet und Keuschheit nicht mangelt.“[184]

Wir können mit Sicherheit sagen, dass die Anweisungen des Abraham aus Worms, die er für seinen Sohn vorbereitete, äußerst ausführlich sind. Kein anderer Renaissance Magier hat eigene Geheimnisse dem Papier so detailliert anvertraut.
Die rituellen Vorbereitungen betreffen die Sauberkeit, Keuschheit, Mäßigung und die Strenge vor der Operation; die zeremonielle Säuberung, von Zeit zur Zeit die rituelle Enthaltung vom Baden, das Anziehen zeremonieller oder prophetischer Kleidung aus reinem Leinen betont die priesterliche Natur der Magierfunktionen. Die Vorbereitungen beinhalten Instruktionen betreffend Zahlen, Talismane, Anhänger und Ringe.

---

[182] *D.Faustus Vierfacher Höllenzwang*.

[183] Abraham von Worms, *Das Buch der wahren Praktik der Kabbala und Magie*, aus Helmut Werner, Kabbala, Komet Verlag, Köln, S.319.

[184] Ebd, S.321.

Die Vorbereitungen zur Ausbildung zum Magier dauern eineinhalb Jahre, was bedeutet, dass es zu jedem Fest verschiedene Regelpunkte gibt, die zu vorher festgelegten Regeln dazukamen. Die Waschungen werden häufiger: am Anfang nur einmal in der Woche, nachher wurden sie dreimal in der Woche durchgeführt: "Ebenso sollst Du dich am ganzen Leib jede Woche drei Mal rein waschen, nämlich am zweiten, vierten und sechsten Tag, das ist der Vorsabbat." [185]

Auch für die Familie, die Ehefrau des werdenden Magiers gibt es ähnliche Vorschriften. Natürlich haben bei Abraham aus Worms die Vorschriften durch seine jüdische Herkunft auch vieles aus dem Leben der Juden mitbekommen: die Vorbereitungen für die Ausbildung zum Magier werden mit dem jüdischem Alltag und jüdischen Festen verknüpft. (Das soll aber nicht heißen, dass diese Vorbereitungen im Judentum verwurzelt sind.)
Im dritten Halbjahr soll der Magier sich weltlicher und anderer Geschäfte enthalten und sich nur mit dem Geistlichen und Göttlichen beschäftigen, das heißt also konkret, sich in die Heilige Schrift zu vertiefen. Es kommen unzählige Anweisungen, wie man beten und Gott bitten soll „damit sein Geist dein Herz entzünde und zu inbrüstigem Gebet erwecke."
In „Kaballa" von Agrippa aus Nettesheim finden wir ähnliche Gedanken:

> Wenn er [der erleuchtete Mensch] nun das Licht des obersten Grades aufgenommen hat, so wird sich seine Seele der Vollendung nähern, sie wird den Geistern der Sonne ähnlich werden, die Eigenschaften und Erleuchtung der übernatürlichen Kraft erlangen und sich ihrer Macht erfreuen, wenn er all sein Vertrauen auf den höchsten Schöpfer setzt. Vor allem muss er daher den Schöpfer der ganzen Welt um Hilfe und Erhörung anflehen, und zwar nicht bloss mit dem Munde, sondern auch mit religiöser Gebärde und demütiger Seele, unter unablässigen und eifrigen Bitten, dass Gott seinen Geist erleuchten und die Finsternis, womit der Körper die Seele überschattet, hinwegnehmen möge.[186]

„Das Wort also ist das Bild Gottes; der wirkende Verstand ist das Bild des Wortes; die Seele ist das Bild des Verstandes; unser Wort aber ist das Bild der Seele, durch welches sie in natürlicher Weise auf die natürlichen Dinge wirkt, da die Natur das Werk des Wortes ist."[187]

Sich an Gott wenden, mit Gott alles beginnen, sich mit Göttlichem anfreunden, das ist das Allererste, was ein Magier tun muss.

---

[185] Ebd., S.325.
[186] Agrippa von Nettesheim, *Die Kabbala*, aus Helmut Werner, Kabbala, Komet Verlag, Köln, S.280.
[187] Ebd.

Bei Paracelsus heißt es, der Magier muss sich auf drei Ecksteine stützen, und als erstes wird das Gebet genannt[188].

> [...]habt Gott vor Augen, denselben bildet euch ein, so werdet ihr ihm gleichen und Gottes Kinder werden, und er wird euch seinen Geist zusenden, mit dem selbigen wird er euch besitzen und regieren und seine Wunderwerke und Allmächtigkeit durch euch erzeugen und wirken, wie es durch Paulum und alle Apostel, welche alle auf diese Weise mit dem Hl. Geist Gottes besessen worden sind, geschehen ist.[189]

Es wird bei Magiern nie die Existenz Gottes oder des Teufels angezweifelt. Es ist ein Axiom. Der Magier kann und wird genauso wirkungsvolle Taten zu vollbringen imstande sein wie Christus. (Ob damit auch gemeint ist, dass die Handlungen von Jesus als magisch betrachtet werden sollen, mag dahingestellt bleiben.)
Nur bei Paracelsus finden wir eine kleine Passage, wo er überlegt, wie ein Magier eine Geisteraustreibung besser vornehmen kann als Christus sie machte, als er die bösen Geister aus dem Kranken vertrieb und in die Schweine hineinfahren ließ: "[...]auf dass es nicht geschehe, wie es Christo geschehen ist, da er Teufel austrieb und ihnen in die Herde Säue zu fahren vergönnte, wie bald wurden sie voller Teufel und liefen dem Wasser zu und ersäuften sich selbst."[190]

Man sieht, dass der kritische Geist des Paracelsus versucht, nicht blind die Heilige Schrift zu zitieren, sondern auch Fehler bei Christus zu finden und darauf aufmerksam zu machen. Das soll den Magiern helfen, in ähnlichen Situationen besser als Christus zu handeln. Aber genau diese kritische Sichtweise ist es, die ihm auch den Ruf des Magiers bringt, den Ruf, der einen negativen Klang hat.
Mit seinem Glauben soll der Magier gegen den Teufel ankämpfen, der immer als sehr gemein, böse und mit großer List ausgestattet dargestellt wird.
In den Augen des Paracelsus reicht aber der Glaube allein nicht, große Werke zu vollbringen. Er fragt, welcher Theologe, ohne die Magie zu verstehen, jemanden geheilt oder den Teufel ausgetrieben habe - ganz zu schweigen davon, ob er Berge versetzen könne. Er kritisiert die Theologen, die zwischen „magiam" und Zauberei nicht zu unterscheiden wissen.

---

[188] Theophrastus Paracelsus *Werke, Band V, Pansophische, magische und gabalische Schriften*. Besorgt von Will-Erich Peuckert. Schwabe &Co.Verlag. Basel/Stuttgart. C1968 by Wissenschaftliche Buchgesellschaft,Darmstadt. S.134.
[189] Ebd. S.163.

[190]Ebd.S.165.

Für Paracelsus ist die Magie eine hohe Kunst, die einzig und allein mit dem Glauben verknüpft ist, mit wahrem Glauben, „der die Berg versetzt und in das Meer wirft. Der auch allen Geistern und Ascendenten zu gebieten hat, sie meistern und bezwingen kann [...].“[191]

Der Teufel und seine Anbeter sind immer bereit zu schaden, Missbrauch und Verderben sind die Mittel der Zauberer, gegen die man sich nicht wehren kann, weil sie keine „gegenwärtigen leiblichen Feinde mit bösen Waffen“ sind, gegen welche man eine andere Waffe oder Gewähr benützen kann. Es ist alles macht- und sinnlos gegen solche unsichtbaren und unspürbaren Feinde, sagt der große Denker: „[…] die Geister und Ascendenten können sie einem durch ihren falschen Glauben auf den Hals schicken“.[192]
Kein Gegenzauber kann die Zauberei vernichten, die ins Innere eines Menschen dringt, und großen Schaden zufügt, kein Gegenzauber kann so wirksam sein wie der Glaube an Gott, behauptet der Renaissance Denker.

„Will man ihnen aber widerstehen, sodass sie einem nicht schaden können, so muss es durch den Glauben geschehen. Denn der Glaube macht alles kräftig, bestätigt alles, erhält alles und vermag alles.“[193]

Auch bei dem anderen großen Magier der Renaissance, dem unbekannten Autor vom Buch Arbatel (Pseudo-Agrippa), kommen unzählige Gebete zu Gott vor, die dem Magier helfen sollten, besondere Gaben zu erlangen und mit deren Hilfe zu wirken. Hier ein Teil eines Gebets aus dem Buch Arbatel, das jedem Dichter Ehre machen könnte, eine wunderschöne Ode.

> Alpha und Omega, allmächtiger Gott, Anfang aller Dinge und selbst ohne Anfang, Ende und selbst ohne Ende, erhöre heute gnädig mein Gebet und vergilt mir nicht nach meinen Missetaten und nach meinen Sünden, Herr, mein Gott, sondern ananch deiner Barmherzigkeit, die größer ist als alle sichtbaren und unsichtbaren Dinge. Erbarme dich meiner, Weisheit des Vaters, Christus, Licht der Engel, Glorie der Heiligen, Hoffnung und Zuflucht der Sünder, Schöpfer aller Dinge und Erlöser der menschlichen Schwachheit. Der du den Himmel und die Erde, das Meer und die ganze Welt mit deiner Hand umspannst, ich bitte und flehe dich inbrünstig an, daß du, im

[191] Ebd. S.170.

[192] Ebd.

[193] Theophrastus Paracelsus Werke, Band V ‚Pansophische, magische und gabalische Schriften. Besorgt von Will-Erich Peuckert. Schwabe &Co.Verlag. Basel/Stuttgart. C1968 by Wissenschaftliche Buchgesellschaft,Darmstadt, S.176.

> Verein mit dem Vater, meine Seele durch einen Strahl deines heiligsten Geistes erleuchten wolltest, damit ich in dieser hochheiligen Kunst (damit ist wohl die Magie gemeint. Anm. des Verf.) solche Fortschritte mache, daß ich zur Kenntnis aller Wissenschaft, Kunst und Weisheit, des Gedächtnisses, der Beredsamkeit und der Einsicht durch die Kraft deines heiligsten Geistes und deines Namens zu gelangen vermag.[194]

11.Streben nach ursprünglicher Religion

Entwicklung des Magus in der Renaissance

Hermes Trismegistos

Grundidee der Philosophie der Genies der Renaissance Ficino, Pico, Bruno, Agrippa, Paracelsus, Dee war, dass es ein System gegeben hat, eine ursprüngliche Religion, zu der wiedergefunden werden soll.[195] Die alte Religion muss wie ein Phönix aus der Asche entstehen.

Als Phönix wurde das magische System angesehen, mit dem nichts vergleichbar sei.

Nur der Magier, dessen Seele von diesem Feuer entflammt und erleuchtet wird, ist imstande, es zu tun, wenn er sogar sich selbst opfern muss, ist es das Einzige, was wertvoll ist. Wie eine Prophezeiung klingen die folgenden Verse aus der Feder Brunos[196]:

> This phoenix which kindles itself in the golden sun and bit by bit is consumed, while it is surrounded by splendor, returns a contrary tribute to its star;
> because that which ascends from it to the sky, becomes tepid smoke and purple fog, which cause the sun's rays to remain hidden from our eyes, and obscures that by which it glows and shines.
> Thus my spirit (which the divine splendor inflames and illumines), while it goes about explaining that which glows so brightly in its thoughts,
> sends forth verses from its high conceit, only to obscure the shining sun, while I am completely consumed and dissolved by the effort.
> Ah me! This purple and black cloud of smoke darkens by its style what it would exalt, and renders it humble.[197]

---

[194] Arbatel Die Geist-Kunst, welche der Höchste Schöpfer dem Salomo geoffenbart, Hrsg.Kurt Benesch Magie der Renaissance, Ausgabe für Fourier Verlag GmbH., Wiesbaden, Copyright 1985 dieser Ausgabe by Poseidon Press, Wien, S. 247-248.
[195] Vgl. Borchardt, Frank L., *The Magus as renaissance man*, Sixteenth Century Journal XXI, No. 1, 1990, p.62.
[196] Culianu ist der Meinung, dass es sein Wunsch gewesen sein kann, sein Leben im Feuer zu beenden. Vgl. Culianu, Eros und Magie in der Renaissance.
[197] Bruno, Giordano, The nolan, The Heroic Frenzies, Fourth Dialogue.

Das Folgende ist der ungewöhnliche Feuerfunken der Philosophie, die die Magier zu beschäftigen schien. Die Tabula Smaragdina des Hermes: “ Und wie alles aus Einem stammt, durch das Denken des einen, rührt auch alles Gewordene durch Angleichung aus diesem Einen. “

Wir wissen, dass Platons Werke und der Neuplatonismus einen besonderen Einfluss auf die Renaissancegelehrten hatten. Das andere Glied in der Kette von Lehren, die das Gedankengut der Renaissance beeinflusste, waren die Lehren des Hermes Trismegistus, des vermeintlichen Autors der Schriften, die als *Hermetica* bekannt sind. Die Überzeugung der Renaissancegelehrten war, dass Hermes Trismegistus ein ägyptischer Priester war, Zeitgenosse des Moses, womöglich sein Vorgänger. Ebenfalls sollen seine Schriften, Zeugnisse einer uralten Religion und Philosophie der Ägypter, Platon und seine Werke beeinflusst haben. Man hat angenommen, dass Hermes die Verschmelzung zweier göttlicher Gestalten ist - des Merkur und des ägyptischen Thot. Der Merkur hat noch vor den Griechen und Römern den Ägyptern die Schrift und Gesetze gelehrt.[198]

Es gab noch ein besonders wichtiges Glied der Kette - die Kabbala der Juden, die wir uns in einem Kapitel näher anschauen werden.

Die heutige Wissenschaft behauptet, dass Hermetische Schriften zwischen dem 1. und dem 4. Jahrhundert n. Chr. entstanden sind. Diese Schriften spiegeln die Einflüsse der philosophischen Richtungen und Lehren, die in dieser Zeit verbreitet waren. Vor allem nachweisbar sind Elemente altägyptischen, jüdischen und persisch-chaldeischen Glaubens, sowie die Ideen von Platon und den Stoikern, die noch älter sind, wir sprechen hier über das Gedankengut aus dem 3. Millenium vor Christi Geburt, meint Manfredi Piccolomini in seinem Vorwort zu Giordano Brunos *On the composition*.[199]

Das Alter der Schriften wurde nicht untersucht und spielte auch keine Rolle für die Renaissancedenker. Sie waren fasziniert von dem Reichtum der Ideen.

Ficino schreibt:

---

[198] M. Tullius Cicero, *De natura deorum*, Über das Wesen der Götter, Lateinisch/Deutsch, übersetzt und herausgegeben von Ursula Blank-Sangmeister, Philipp Reclam jun. Stuttgart, © 1995.

[199] Bruno, *On the composition of images, signs & ideas*, transl. by Charles Doria, Edt. Dick Higgins,New York 1991, Willis, Locker & Owens 1991.

> Dieser [Hermes] stand nämlich in Scharfsinn und Gelehrsamkeit allen Philosophen voran. Als Priester hat er zudem die Grundlagen für ein heiligmäßiges Leben gelegt und übertraf in der Verehrung des Göttlichen sämtliche Priester. Schließlich übernahm er die Königswürde und verdunkelte durch seine Gesetzgebung und Taten den Ruhm der größten Könige. Daher wurde er zurecht der dreimal Größte genannt. Als erster unter den Philosophen wandte er sich von Naturkunde und Mathematik der Erkenntnis des Göttlichen zu. Als Erster diskutierte er voller Weisheit über die Herrlichkeit Gottes, die Ordnung der Dämonen und die Wandlungen der Seele. Daher nennt man ihn den ersten Theologen. Ihm folgte Orpheus, der in der ursprünglichen Theologie den zweiten Platz einnimmt. In die Mysterien des Orpheus wurde Aglaophemus eingeweiht. Aglaophemus folgte in der Theologie Pythagoras nach, diesem wiederum Philolaos, der Lehrer unseres göttlichen Platon. Daher gibt es eine in sich stimmige Lehre der ursprünglichen Theologie, die in wundersamer Ordnung aus diesen sechs Theologen erwachsen ist, ausgehend von Merkur und durch den göttlichen Platon vollendet.[200]

Die hermetischen Schriften sind es, die enormen Einfluss auch auf Pythagoras und sein Werk haben sollen. Die Pythagoreer stehen im Zentrum des Augenmerks von Ficino. Er ist überzeugt, dass Pythagoras „seinen Schülern von Apollos Gefolge gesandt“ war, auch die Philosophie des „göttlichen Pythagoras“ wurde ursprünglich von den Göttern weitergegeben.[201]

Aller Wahrscheinlichkeit nach hat Ficino gewusst, dass es ein zehnbändiges Werk des Pythagoreismus gab, da er Teilübersetzungen und lange Umschreibungen der ersten vier Bücher im 1463 fertigte, er schreibt: "Mitto Pythagore Empedoclisque miracula, qui lasciviam, iram, furorem graviore musica subito cohibebant, rursus aliis modulis torpentes animos excitabant.”[202]

---

[200] *Pimander*, Lateinische Übersetzung von Ficino nach der Ausgabe Damianus de Mediolano, Mailand 1493, fol. a verso *“Ille igitur quemadmodum acumine atque doctrina: philosophis omnibus antecesserat: sic sacerdos inde constitutus sanctimonia vita: diuinorumque cultu: universis sacerdotibus praestitit: ac demum adeptus regiam dignitatem: administratione legum rebusque gestis superiorum regum gloriam obscurauit: ut merito ter maximus fuerit nuncupatus. Hic inter philosophos primus: physicis ac mathematicis ad diuinorum contemplationem se contulit. Primus de maiestate dei: demonum ordine: animarum mutationibus sapientissime disputauit. Primus igitur theologiae appellatus est auctorum sequutus Orpheus secundas antiquae theologiae partes obtinuit. Orphei sacris initiatus est Aglaophemus. Aglaophemo successit in theologia Pytagoras quem philolaus sectatus est diui Platonis nostri praeceptor. Itaque una priscae theologiae undique sibi consona secta ex theologis sex. miro quodam ordine conflata est exordia sumens a Mercurio. a diuo Platone penitus absoluta.”*

[201] Iamblichus, 1937 (and compare trans. Clark), 1; 2-3; and 15. For Ficino's view of the curative power of music in the Pythagorean tradition see his Epistolarum familiarum liber I, letter 81 (Gentile ed.): "Hinc Pythagoras, Empedocles, Apollonius Theanus non tam herbis quam carminibus morbos curasse traduntur." Cf. also letter 92 on music, esp. lines 38-40: "Mitto Pythagore Empedoclisque miracula, qui lasciviam, iram, furorem graviore musica subito cohibebant, rursus aliis modulis torpentes animos excitabant." Ficino also addresses this in his De vita at 3.21 among other places; see Ficino, 1989, ed. Kaske and Clark.

[202] Siehe Pythagoras in The Renaissance: The Case of Marsilio Ficino.

Es ist die Psychologie, die Seelenlehre, mit der man die Diskussion über den Einfluss des Phytagoras durch Platon auf Ficino beginnen kann, die Seelenlehren mit der Idee der Unsterblichkeit der Seele.[203] „[…] indeed, thanks; to his projection of serenity and balance, all who met him in his youth and early travels were convinced that there was something of the divine in him; when his disciples wished to sleep, he could, using music, purify their minds and supply them with "pleasant, even prophetic, dreams"; but he himself was far beyond the need for any such aids: "through some unutterable, almost inconceivable likeness to the gods, his hearing and mind were intent upon the celestial harmonies of the cosmos."“[204]

Die *Theologia Platonica* trägt den Untertitel *De immortalitate animorum* und ist das Meisterwerk Ficinos. Der Grundsatz „Omnis rationalis anima est immortalis“ wird „phytagoräisch“ erklärt: „que per se movetur et in circulum“.
Laut Ficino ist die Kugel aufgrund ihrer Form ohne Anfang und Ende. Sie bewegt sich auch endlos, die menschliche Seele ist auch eine Art geistige Sphäre, die sich endlos bewegt und somit auch unsterblich ist. Das scheint er auch von Pythagoras übernommen zu haben. Die Hauptquellen für Ficino waren, aller wahrscheinlichkeit nach, der Diogenes Laertius und die Ideen der Pythagoräer aus den Berichten des Aristoteles.[205]
In seinem Brief an Janus Pannonius von 1480 schreibt Ficino:

> factum est ut pia quaedam philosophia quondam et apud Persas sub Zoroastre, et apud Aegyptios sub Mercurio nasceretur, utrobique sibimet consona. Nutriretur deinde apud Thraces sub Orpheo atque Aglaophemo. Adolesceret quoque mox Pythagora apud Graecos et Italos. Tandem vero a divo Platone consummaretur Athenis. Vetus autem Theologorum mos erat divina mysteria rum mathematicis numeris et figuris, rum poeticis figmentis obtegere.[206]

In den überaus bekannten Schriften des Hermes wird von einer Art Kosmischer Religion gesprochen, in der die Sonne als göttlich angesehen wird. Wir dürfen auch nicht übersehen, dass auch *Mithraismus* im Europa des Mittelalters weit verbreitet war, bei dem es um Mithras[207] ging, der mit dem Sol, *Sol Invictus*, Sonnengott, Apoll, Gott des Lichtes

---

[203] Ebd.

[204]Ebd.

[205]Siehe Pythagoras in The Renaissance: The Case of Marsilio Ficino.

[206] Ebd. Zitiert nach (Op. 1: 871). This is the eighth book of Ficino's letters, which dates from summer, 1484 to October, 1488, according to Kristeller (Suppl. 1: CII).

[207] Vgl. Mai, Klaus Rüdiger, *Die geheimen Religionen. Götter, Sterne und Ekstase*, Bastei Lübbe Verlag, Köln 2012, S. 185-192.

gleichgesetzt war. Unter dem Eindruck von all dem hat Nikolaus Kopernikus (1473-1543) seine *De Revolutionibus Orbium Coelestium* geschrieben, worin er seine Idee des Heliozentrismus behauptete. Er nennt die Sonne „den Sichtbaren Gott", und selbstverständlich befindet sich der Gott im Zentrum des Universums.

> […] in der mitten aber zwischen allen helt sich die Sonn, dann wer will inn solchen schonen gebew oder Tempel dos licht unndt lampe an einen besseren Ort stellen, dann uon dannen es alles zugleich möge erleuchten? / Dann sie etliche ja nicht unfüglich die leuchte der welt, ander[e] dessen gemüth andere dessen Regerirer genandt(.) Trismegistus [nennt sie] ein sichtbaren Gott, die Electra Sophoclis, den(,) der alles anschawet. Ja fürwor sizet die Sonn gleichsam auf einem königlichen stul, unndt leitet unndt regiert dos herumbstehende uolck der stern(.) So brauch sich auch die Erdt des Montes dienst, sondern(,) wie Aristoteles de animalibus schreibet haben diese bede sehr grosse kundtschafft miteinander. Unndt empfehet auch unterdessen die Erdt und der Sonn unndt wirdt mit jahrlicher frucht geschwengert.[208]

Der Legende nach kam Kopernikus zu seiner Theorie durch die Sonne des Hermes. Der Einfluss der Hermetischen Bücher war groß, sie gehörten zur „Gelehrsamkeit" dazu. Die Begeisterung vom Licht, das verschiedene Gegenstände von unterschiedlichen Seiten beleuchtet, das uns einigermaßen die Teile der Wahrheit erkennen lässt, das Licht, dessen Schatten uns überall begegnen, bildet das Hauptthema des bruneischen *Umbris*. Dieses mehrschichtige Werk weist interessante Observierungen aus der Welt der Physik auf, damit ist das auch eines der ersten Werke, die sich mit der Optik beschäftigten: "Nor should you be fooled by how shadow flees from light: not unless there is a truly singular distance, location, and disposition: along the length and width of the body, a shadow is produced opposite the light, but sometimes no more than a fleeting appearance of a shadow is hinted at. Indeed, at some places, the Sun does not produce a shadow at all, or only on truly rare occasions and for a brief time."[209]

Es ist aber gleichzeitig die Anspielung an den Gott Hermes, der im Mittelpunkt steht.

Bruno kannte sehr gut die *Enneaden* des Plotin, die er durch die Übersetzungen Ficinos kennenlernte. (Auch in den Enneaden kommt die Sonne mehrmals vor.) Ihr Erstdruck in

---

[208] Copernicus, Nicolaus, *De Revolutionibus Orbium Coelestium*, Gesamtausgabe, Die erste deutsche Übersetzung in der grazer Handschrift, Band III /3 , Herausgegeben von Heribert M. Nobis, Menso Folkerts, Stefan Kirschner und Andreas Kühne, Akademie Verlag GmbH, Berlin 2007, Kapitel 10, Seite 21. „In der Mitte von allem thront die Sonne. Könnten wir, in diesem schönsten aller Tempel, den Lichtbringer an irgendeiner besseren Stelle platzieren, von der aus er das Ganze auf einmal zu erleuchten vermag? Er wird zu Recht die Lampe, der Verstand, der Beherrscher des Universums genannt; Hermes Trismegistus nennt ihn den sichtbaren Gott, und die Elektra des Sophokles heißt ihn den Allessehenden. So sitzt die Sonne auf ihrem königlichen Thron und regiert ihre Kinder, die Planeten, die sie umkreisen. ... Und in der Zwischenzeit wird die Erde von der Sonne begattet und geht mit ihrer jährlichen Wiedergeburt schwanger."

[209] Vgl. *Umbris Idearum.*

lateinischer Übersetzung durch Marsilio Ficino war in Florenz im Jahre 1592. Man hat Bruno sogar vorgeworfen, dass er einiges in seinen Werken von Ficino abschrieb. Mittlerweile sind sich die Philosophen einig, dass er sehr beeinflusst von dem Ficino war.[210] Das bedeutet, dass er auch sehr gut die Schriften des Hermes kannte.

Er übernahm die neuplatonisch-ficinische Idee der Weltseele, die jedes Ding „umfasst". Und er entwickelte die Idee weiter, indem er der menschlichen Seele dieselben Eigenschaften beilegte wie den Insekten, den Pflanzen und Tieren, weil auch sie Anteil an der Weltseele haben; genauso ist jeder Organismus, jeder Körper eine Abbildung des Weltorganismus. Alles ist beseelt. Das Beseelte ist und existiert im Entstehen und Vergehen. Das Göttliche existiert in allem:

> C. So that there are not two contrary essences, but only one essence subject to two extremes of contrariety?
>
> T. Exactly. As the ray of the sun reaches the earth and touches the inferior and obscure elements it illuminates, vivifies and enkindles, but is for all this no less in contact with the element of fire, that is, with the star whence it proceeds, is diffused and has its principle and own original subsistence, similarly the soul which is in the horizon of its corporeal and incorporeal nature, raises itself to superior things and inclines to inferior things. And you can see that this happens not by reason and order of local motion, but only through the impulse of the one and the other potency or faculty. For example when the sense mounts to the imagination, the imagination to the reason, the reason to the intellect, the intellect to the mind, then the whole soul converts itself to God and inhabits the intelligible world. From there by a contrary conversion the soul descends to the sensible world by the degrees of the intellect, the reason, imagination, sense, and the vegetative faculty.[211]

Auch die von Bruno bearbeiteten Texte zum „Schatten" haben ihren Ursprung bei Ficino, der sich wiederum auf Plato bezieht:

> Stelle dir, sagt er, eine Höhle unter der Erde vor, und in ihr Menschen, die von Kindheit an hier aufwuchsen und die, festgebunden am Hals, mit auf den Rücken gebundenen Händen und Füßen, die an Säulen gefesselt sind, so daß sie sich überhaupt nicht bewegen können und nichts anderes sehen können als das, was vor dem ihnen aufgezwungenen Blick an einem Teil der Höhle erscheint. Hinter ihnen in der Höhe ist eine Lampe angezündet, und zwischen dieser Lampe und den Gefesselten gehen viele

[210] Copenhaver, B.P., *Astrology and Magic*, in: *History of Renaissance Philosophy*, ed. By Ch. B. Schmitt et al., Cambridge et al., 1988, 246-300, hier 293. Vgl. Yates, F. A., Giordano Bruno and the Hermetic Tradition, London 1964, 249 ff.

[211] Vgl. Bruno, The Heroic Frenzies, Fourth Dialogue.

> andere Leute herum und sprechen miteinander und tragen dabei in den Händen die Abbilder verschiedener Bäume und Tiere. Weil sie also so gefesselt sind, werden sie in Wirklichkeit niemals weder sich selbst noch etwas anderes von dem, was wir nannten, sehen, sondern nur die Schatten von sich und den anderen Dingen, die wegen des in ihrem Rücken entzündeten Feuers nur vor ihren Augen auf die gegenüberliegende Wand der Höhle projiziert werden. Deshalb werden sie meinen, daß sie nichts anderes seien als ihre eigenen Schatten, oder daß anderes etwas anderes sei als sein Schatten, oder daß das Licht selbst etwas anderes sei als dieses schwache Licht, das dort (233) im Reflex erscheint.[212]

Einige der Philosophen sind der Meinung, dass Bruno für seinen Glauben an die kopernikanische Theorie auf dem Scheiterhaufen verbrannt wurde.[213] Aber wir können und sollten uns nicht mit F. Yates einverstanden erklären, denn es war nicht nur die Theorie des Copernicus, sondern es gab bei ihm auch ausgeprägte Zweifel an der christlichen Lehre, an der Dreifaltigkeit. In seinen Schriften stellt er Christus als Heilsbringer in Frage. Damit konnte, selbstverständlich, der Klerus, zu dem er eigentlich „gehörte“ oder „gehören sollte“, nicht einverstanden sein.

Betrachtet man dazu noch seine weltlichen Rollen: er war ein „Lehrer“ des französischen Königs und stand der englischen Königin nahe, Spionage wurde ihm vorgeworfen; das ergibt durchaus ein Bild, in dem die Mächtigen der Welt sich „verraten“ fühlen konnten.

In einem von seinen Dialogen bringt er Zitate zum Hermes-Asclepius und proklamiert, dass die magische Religion, die dort beschrieben wurde, die wahre Religion ist, die noch zurückkehren wird.[214]

> For example, Mercury Trismegistus saw Egypt in such a great splendor of science and of prophetic wisdom that he esteemed men to be the brothers of both demons and gods, and consequently to be most inspired; nevertheless to Asclepius he made that prophetic lamentation which announced that there must follow a dark age of new religions and cults, and that Egypt's present splendor would become only a fable and a matter for condemnation.[215]

---

[212] Ficino, *Theol. plat*. L. II, Cap. XII.

[213] “In the century after Copernicus, a famous Italian philosopher made the Copernican heliocentricity a fundamental point in his teaching. This was Giordano Bruno, who, in dialogues published in England in 1584, boldly proclaimed, what he describes as reactionary opposition from benighte doctors of Oxford, that the Sun was at the centre. Seven years later, Bruno returnd to Italy, where he was thrown into the prisons of the Inquisition and burned as a heretic in 1600. If Copernicus is a hero of modern science, Bruno used to be proclaimed as a martyr for modern science, burned for his belief in the Copernican theory. “

[214] Vgl.,Yates, Giordano Bruno.

[215] Bruno, *The Heroic Frenzies*.

Denselben Gedankengang sehen wir bei dem anderen Übermittler der hermetischen Weltanschauung an die Renaissance, John Dee. „It is therefore clearly confirmed that the whole magistery depends upon the Sun and the Moon. Thrice Greatest Hermes has repeatedly told us this in affirming that the Sun is its father and the Moon is its mother: and we know truly that the red earth (*terra lemnia*) is nourished by the rays of the Moon and the Sun which exercise a singular influence upon it."[216]

Der Heliozentrismusstreit sorgte einige Zeit für Aufsehen, aber Brunos größtes Problem war die Gedächtniskunst.[217] Das biblische Verbot der Bilderverehrung „verurteilt" die Gedächtniskunst, die durch die Erschaffung der Bilder zu funktionieren scheint. Die Gedächtniskunst wurde mit der katholischen Kirche in Zusammenhang gebracht.[218] Somit war Bruno in England „Vertreter einer obsolet gewordenen Vergangenheit"[219] und durfte „keine günstige Aufnahme erwarten"[220]. Der einzige Mann in England, der Bruno „hätte verstehen und würdigen können"[221], war John Dee, der zu dem Zeitpunkt abwesend war.

12.Das Weltsystem des Renaissance Magiers
Begründung der Idee der Weltseele

Die Idee Platons, „daß der Erschaffer der Welt die Weltseele und alle anderen rationalen Seelen im selben Mischkrug und aus denselben Elementen erzeugte, unter denen gerade so wie die allumfassende Weltseele die vollkommenste ist[…]"[222], wird von allen Magiern akzeptiert. Die himmlischen Körper sind aus Materie und Form zusammengesetzt.[223] Es gibt eine Hierarchie: die Weltseele ist „die allumfassendste und die vornehmste"[224], dann kommen die Seelen der sieben Planeten und der Sphäre der Sterne, insgesamt neun.[225]

---

[216] Dee, John, Monas, Theorem XIV.

[217] Culianu, *Eros und Magie in der Renaissance*, S.102.

[218] Ebd., S. 103.

[219] Ebd.

[220] Ebd.

[221] Culianu, *Eros und Magie*, S.101.

[222] Pico della Mirandola, Giovanni, *Kommentar zu einem Lied der Liebe*, Felix Meiner Verlag, Hamburg 2001, S.55.

[223] Ebd. S.53.

[224] Ebd. S.54-55.

[225] Ebd.

Wie wir oben erwähnt haben, beginnt die Philosophie in der Renaissance „zu handeln".
Magier der Renaissance konnten Heilungen vollbringen, sie konnten physische und psychische Krankheiten heilen, aber sie haben auch versucht, in geheimer Form durch ihre Schriften den kommenden Generationen Wissen weiterzugeben.
Man sprach von einer Macht, von einer Gegenwart, die allumfassend ist, und eine grundlegende Kraft ist, die allem im Universum innewohnt. Ohne diese Kraft existiert kein Wissen, kein Gedanke, keine Idee und auch keine Handlung. Nur mit ihrer Hilfe kann man handeln und vieles in die Realität umsetzen. Diese Macht oder Wirkkraft ist die *Weltseele*.

Die Idee einer beseelten Welt war nicht neu. In der Antike wurde der Begriff *Weltseele* von Platon geprägt. In seinem Dialog *Timaios* sieht man klar die Umrisse der Theorie der Weltseele.[226] Als ihr Hauptmerkmal nennt er die Selbstbewegung, Bewegung und Vernunft sind ihre notwendigen Eigenschaften.
Die Weltseele ist ein Prinzip, auf das Bewegung generell zurückgeführt werden kann; in seinem Werk *Nomoi* betont er, die Weltseele sei die Ursache nicht nur aller Bewegung, sondern auch der Veränderung in der Natur.[227]
„[…]die Seele nichts Anderes ist als das Prinzip der Entstehung und Bewegung aller gegenwärtigen, vergangenen und zukünftigen Dinge und ebenso auch alles dessen was ihnen entgegengesetzt ist, da sie sich ja auch als die Ursache aller Veränderungen erwiesen hat?"[228]
Sie ist der Grund der Bewegungen am Himmel ebenso wie derjenigen auf der Erde. Und auch die Weltseele ist das Prinzip, vermittels dessen sich die im Kosmos waltende Vernunft mit der Weltmaterie verbinden lässt.
„[…]wenn sich die Seele als ursprünglicher denn der Körper erwiesen, daß dann auch Alles was die Seele angeht ursprünglicher sein müsse als Alles was zum Körper in Beziehung steht."[229] "[...] die Seele Alles durchwaltet und Allem innewohnt was überall sich bewegt, muß man da nicht auch dem ganzen Weltall eine solche es durchwaltende Seele zuschreiben."[230] Die Weltseele durchdringt und umgibt den Körper des Kosmos, seine Materie. Weil sie „ursprünglicher" als Körper zu betrachten ist, hat sie die Herrschaft über

[226] Platon: *Timaios* 29e–37c.
[227] Platon: *Nomoi* 896a–897c.
[228] Ebd.
[229] Ebd.
[230] Ebd.

den Körper, also hier über den Kosmos. „[…]Seele ursprünglicher sei als der Körper und daß dieser ein Abgeleitetes und Späteres und nach der Ordnung der Natur der Herrschaft der Seele untertan sei.“[231] Sie ist die vermittelnde Instanz zwischen der rein geistigen Ideenwelt und dem physischen Weltkörper.

Am interessantesten ist jedoch, dass Platon in den *Nomoi* der Weltseele nicht nur positive Eigenschaften zuschreibt. Es ist sehr wichtig zu betonen, dass die Weltseele nicht nur Gutes hervorbringt, sie könne, wenn sie sich „der Unvernunft überlässt“, auch Schlechtes hervorbringen.[232] “ Wenigstens müssen wir ihrer zwei annehmen, eine wohltätige und eine welche das Gegenteil vollführen kann.“ [233]

> Es leitet nämlich die Seele nach dem Vorigen Alles im Himmel und auf Erden und auf dem Meere durch ihre eigenen Bewegungen, welche man [897 St.] Wollen, Erwägung, Sorgetragen, Ratschlagen, Sich richtig oder falsch Vorstellen, Freude oder Trauer, Mut oder Furcht, Haß oder Liebe nennt. Solche und ähnliche Bewegungen sind nämlich die ursprünglichen, welche dann erst in den Körpern die Bewegungen zweiter Ordnung mit sich bringen und so Alles in Wachstum und Abnahme, Scheidung und Verbindung versetzen, wovon denn Wärme und Kälte, Schwere und Leichtigkeit, Härte und Weichheit, Weiße und Schwärze, Herbheit und Süßigkeit die Folgen sind. Wenn nun dabei die Seele die Vernunft, die göttliche, beständig zu Rate zieht und in Folge dessen den richtigen Weg einschlägt, so leitet sie Alles richtig und zum Glücke, wenn sie dagegen der Unvernunft sich überläßt so begegnet ihr das Gegenteil.[234]

Diese Eigenschaften will später Bruno für sein System des Gedächtnisses „einprägen“. Diese Gegensätze verhelfen uns dazu, die Welt zu „verstehen“.

(Es muss erwähnt werden, dass auch Kirchenväter ähnliche Meinungen vertraten.[235])

---

[231] Ebd.

[232]Platon, Nomoi 896e–897b., Vgl. auch Platon Nomoi (Gesetze) BuchVIII-XII, Übers. und Kommentar Klaus Schöpsdau, Vandenhoeck und Ruprecht, Göttingen 2011.

[233] Ebd. 896 e.

[234] Ebd. 897 a.

[235] Vgl. Aquin, Thomas v. ‚Summe der Theologie, Prima Pars, Questio 8, Articulus 4: „Ich antworte, daß das „überall sein" ohne weitere Voraussetzung, aIso primo, und auf Grund des inneren Wesens, also per se, nur Gott zukommt.“

12.1. Verwendbarkeit der Weltseele

Plato, Aristoteles, Plotinus und andere sprachen alle von der Weltseele, aber in ihren Werken gibt es kein Wort, wie und ob diese Gegenwart und Macht anzuwenden sei, um Führung, Harmonie, Wohlstand, Erfolg oder Heilung zu erlangen. Sie kamen zweifelsohne zu interessanten und zufrieden stellenden intellektuellen Schlussfolgerungen, sagten jedoch nichts über ihre praktische Anwendung im täglichen Leben. Leider ist auch vieles im Laufe der Jahrtausende verlorengegangen. Das wussten die Magier und versuchten uns unverschlüsselt, in vielen Fällen aber in symbolischer Darstellung, davon in Kenntnis zu setzen.

Plato versuchte herauszufinden, wo genau sich die Seele befindet. Am Beispiel der Sonne und ihrer Bewegung will er die Frage beantworten, wo genau die Seele ihren Sitz hat und wie die Lenkung des Körpers abläuft. Wohnt sie innerhalb des Körpers, gemeint sind die himmlischen Körper, ist sie irgendwo außerhalb und treibt den Körper wie einen Wagen? Oder ist sie vielleicht eine Einheit für sich und besitzt Kräfte, die den Gang der Sonne und der Gestirne leiten?

> Wenn die Sonne durch ihre Seele in Umlauf gesetzt wird, so werden wir nicht fehlen wenn wir behaupten, daß dies nur auf Eine von drei Arten denkbar sei.
> Entweder wohnt diese Seele innerhalb dieses ihres runden Körpers der unseren Sinnen erscheint, und lenkt denselben so nach allen Richtungen herum, gerade wie unsere Seele uns nach allen Seiten hin leitet, oder sie treibt, wie Einige glauben, irgend woher von außen mit einem Körper von Licht oder auch von Luft den sie angezogen hat, [899 St.] den Sonnenkörper gewaltsam fort, oder endlich drittens sie steht rein für sich ohne allen Körper da, besitzt aber andere über die Maßen wunderbare Kräfte um dennoch den Gang der Sonne zu leiten […].In jedem Falle nun aber, mag diese Seele der Sonne die letztere ähnlich wie einen Wagen lenken und so mit ihr Licht durch das Weltall verbreiten oder sie von außen her oder endlich auf jede andere beliebige Art und Weise fortbewegen, so ist sie doch nicht bloß ein weit höheres Wesen als die Sonne, sondern Jedermann wird sie auch für eine Gottheit anerkennen müssen.[236]

Wie kommen nun ähnliche Vorstellungen in der Renaissancezeit zum Vorschein? Wie wurde es möglich, dass sie von hellen Köpfen der Renaissance größtenteils angenommen werden? Man wollte jedenfalls in vielen Bereichen der Antike nacheifern. Als Folge davon bildet sich unter dem Protektorat des Cosimo Medici 1440 in Florenz eine Platonische Akademie mit

[236] *Nomoi 896e–897b.*

ihrem bedeutendsten Lehrer Marsilio Ficino (1433-99), dem Übersetzer der Schriften Platons, der selbst den Platonismus in neuplatonischer Fassung vertritt, ohne diese zwei Lehren zu differenzieren.

Die Idee der Weltseele, die unmittelbar an der Erzeugung der Formen und Ideen teilnimmt, war selbstverständlich. Die Weltseele ist allumfassend, in ihr sind alle Ideen und Formen, die es gab und geben wird, geprägt worden; sie ist ein Medium zwischen allem Lebenden auf der Welt. Die Weltseele selbst ist auch lebendig. Der große Florentiner hat folgendermaßen versucht, diese Idee „logisch" zu begründen.

> […]da der Weltkörper aus den vier Elementen besteht und die Teilchen der Welt die Körper aller Lebewesen sind. Das Körperchen eines jeden Lebewesens ist also ein Teilchen des Weltkörpers. […]Soviel nun das Ganze vollkommener ist als der Teil, um so viel ist der Körper der Welt vollkommener als der jedes einzelnen Lebewesens. Demnach wäre es widersinnig, wenn ein unvollkommener Körper beseelt sein, der vollkommene hingegen weder eine Seele noch Leben haben sollte. Wer ist wohl so einfältig zu sagen, daß der Teil lebt, das Ganze aber nicht? Es lebt also der Gesamtkörper der Welt, da die Körper der Lebewesen leben, die Teile des Ganzen sind. Die Seele des Weltalls muß eine sein, so wie die Materie eine ist und das Weltgebäude eines ist. [237]

Es ist also von Anfang an klar, dass der menschliche Körper eine Seele hat, das ist ein Axiom, das angenommen werden muss. Und aus dieser „selbstverständlichen" Feststellung ergibt sich eine „logische".

Die Eros- Theorie Ficinos ist in die Idee der Weltseele eingebracht. Die Legende der Erosgeburt besagt: Eros geht aus Poros-Überfluss[238] und Penia-Mangel hervor, und ist deswegen „einerseits reich, andererseits dürftig"[239](Anspielung auf Platons *Menon*[240]), die Weltseele wendet sich zu den höheren Wesenheiten hin, empfängt den Lichtsrahl, flammt auf und erzeugt den Eros.[241] Er befindet sich nicht nur in der Weltseele, sondern auch in den Seelen der Sphären, Gestirne, Dämonen und Menschen.[242] Das ist eine enge Wirkgemeinschaft, die der Allseele nachgebildet wurde.

Die Weltseele, wie der Geist, entsteht aus Gott und bildet den Mittelpunkt der Schöpfung.

---

[237] Ficino, Marsilio, *Über die Liebe oder Platons Gastmahl*, Hrsg. P.R. Blum, Felix Meiner Verlag, Hamburg 2014, S. 93.

[238] Poros ist der Lichtfunke des höchsten Gottes (Ficino, *Über die Liebe*, übers. Hasse, S.145).

[239] Ficino, *Über die Liebe*, Hersg. Blum, S.103.

[240] Platon, *Menon*, 80D6- 86C4.

[241] Ficino, *Über die Liebe*, übers. Hasse, S. 147.

[242] Ficino, *Über die Liebe*, Hersg. Blum, S. 105., Vgl. Hasses Übersetzung S. 148.

Die Weltseele ist eine Wesenheit, die sich dem Geist und der Materie gleichermaßen zuneigt. Sie bewegt die Himmelssphären.[243] Sie ist formlos entstanden und wendet sich zu Geist und Gott, die ihr Ursprung sind und empfängt die Formen.[244] Mit der Natur als Werkzeug wendet sie sich der Materie zu und teilt Leben und Bewegung mit[245].

„Die erste Materie des Weltalls ist formlos", „hier herrscht ein Schweigen, eine Finsternis, ein Sterben."[246] „Die Bestimmung des Geistes ist, kunstvolle Gestaltung und Ordnung zu verleihen. Die Bestimmung der Seele besteht darin, Leben und Bewegung mitzuteilen."[247]

Warum war die Frage der Weltseele wichtig? Warum gerade in der Renaissance? Sicherlich wissen wir, dass in dieser Zeit die Werke der Platoniker und Neuplatoniker übersetzt wurden, die von der Weltseele sprachen, die eine zentrale Rolle in den Ansichten übernahm und einige Eigenschaften der Seele aufweist. Die Magier „stärken" ihre medialen Fähigkeiten. Sie (die Seele) schafft es, überall zu sein, sie ist nahe, mit dem Menschen, in dem Menschen. Das ist eine Art Hochintelligenz. Diese Intelligenz beobachtet menschliche Handlungen und Leidenschaften, und wie wir sie behandeln, werden wir wiederum behandelt. Bruno nennt das die Art von Gott, die in jedem ist, aber nicht so bekannt ist. Er meint, dass es nicht anders zu erklären möglich wäre, wenn nicht als Liebe.[248]

Der Magier greift zu dieser „Verwendbarkeit" der Weltseele, dass sie überall anwesend ist und alle Gedanken tragen, vermitteln und ihnen auch Form und Gestalt verleihen kann. Sie ist lebendig.

Somit wurde die Weltseele zum allumfassenden und allmächtigen Instrument. Sie funktioniert nach eigenen Gesetzen und Regeln, die immer und überall dieselben sind, und ist der eigentliche Zauberstab des Magiers. Bis dahin sprach man selten von diesen mächtigen „Instrumenten" der Magie, sie blieben eher im Verborgenen. Jetzt schreiben die Magier über die Wirkungsweise und Fähigkeiten der Weltseele, und in vielen Fällen sind auch ganz genaue Anweisungen dabei.

Die Weltseele, die genauso ist und wirkt wie die menschliche Seele, ist vor allem eines: schöpferisch. Sie ist Medium und Mittlerin, mit deren Hilfe ein Mensch, ein Magier, Großes

---

[243] Ebd. S.32.

[244] Ebd. S.16.

[245] Ebd. *Über die Liebe*, übers. v. Hasse, S. 216.

[246] Ficino, *Über die Liebe*, übers. v. Hasse, S.179.

[247] Ebd. S. 179.

[248] Vgl. Bruno, *The Heroic Frenzies*.

vollbringt. Das Denken, abseits davon, was man denkt, ist schöpferisch und erschafft Formen, erschafft Dinge, das ist die Rolle der Weltseele, die für unsere Untersuchung wichtig ist.
Der kosmische Geist übernimmt die Mittlerfunktion zwischen Weltseele und Weltkörper:

> […] this spirit of the word above all, for by this as an intermediary you will gain certain natural benefits not only from the world's body but from its soul, and even from the stars and the daemons. For this spirit is an intermediary between the gross body of the world and its soul; and the stars and daemons exist in it and by means of it. For whether the world`s body and mundane things have their being directly from the World-soul (as Plotinus and Porphyry think) or whether the world`s body just like its soul has its being directly from God, as is the opinion of our theologians and perhaps Timaeus the Pythagorean, the world does wholly live and breathe, and we are permitted to absorb its spirit. This is absorbed by man in particular through his own spirit which is by its own nature similar to it, especially if it is made more akin to it by art, that is, if it becomes in the highest degree celestial.[249]

Bei Ficino hat und verleiht der Geist Gestalt und Ordnung. Der Engelsgeist wendet sich Gott hin und empfängt von dort die Formen. Genauso wendet sich die Weltseele zu Gott und zu dem Geist hin und empfängt vom Engelsgeist die Formen. In gleicher Weise wandte sich die Materie der Weltseele zu und bot sich zur Gestaltung dar. Sie war ursprünglich Chaos, „empfing aber von der Weltseele die Wohlgestalt aller Formen, welche in dieser Welt zu sehen sind".[250]Hiermit wird sie aus Chaos zu Kosmos. Somit gibt es drei Welten und drei Chaos. „Bei allen dreien aber ist, mit einem Wort, der Eros gleichzeitig mit dem Chaos und geht dem Kosmos voraus; er erweckt das in Starrheit schlummernde, erleuchtet das Finstere, belebt das Leblose, gestaltet das Gestaltlose und gibt dem Unvollkommenen Vollendung."[251]

[249] Ficino, *Three books on life*, S. 259.
[250]Ficino, *Platons Gastmahl*, übers. von Hasse, S.52.
[251] Ebd.

12.2.Die Seele

Der Geist

Die Seele wird von den Magiern als Mittelstufe der Schöpfung gesehen. Wenn wir das Universum als fünfstufiges Geschöpf, als Wesenheit sehen, dann befindet sich die Seele in der Mitte, als Mittlerin, sagt Ficino. Sie ist unsterblich.[252] Ganz nach Platons Lehre ist sie „das wahre Band der Welt". Dieses wunderbare Wesen ist standhaft, obwohl es sich nach oben zum Göttlichen genauso sehnt, wie es sich nach unten zum Körperlichen hingezogen fühlt, sie zerreißt die Bande nicht und bleibt dadurch genauso beiden Seiten „verbunden". Sie ist „der Spiegel des Göttlichen, das Leben der Sterblichen, beider Band." Der Spiegel wird immer wieder bei unseren Magiern zum Vorschein kommen, bei Pico und Bruno des öfteren.

Eines ist sicher: die Seele ist göttlich, sie kommt von oben herunter, tritt in den Körper ein, ist dabei an keinen Punkt des Körpers gebunden. Die Bewegung geht immer durch diese mittlere Dritte Wesenheit: von oben zum Körper nach unten und auch von unten nach oben. Aus dem Licht in „den Schlamm", in den Schatten. Er vergleicht dies mit dem Fall aus dem prallen Licht der Sonne in die Dunkelheit der Hölle, in die Finsternis und in ein dunkles Gefängnis, und beschreibt das mit Worten Vergils. Die Seele, die durch den Körper beschmutzt im Dunklen tappt, hat leider nur eine schwache Lampe zur Verfügung, die keine große Hilfe ist.

Der engste Verbündete der Seele ist der Geist.
Im Traktat *De vita sana* wird der Geist als „leuchtender Dunst des Blutes" definiert. Ficino schreibt, dass der Geist „von den Ärzten als ein sanguiner, reiner, subtiler, warmer und leuchtender Dunst des Blutes definiert wird. Er wird von der Wärme des Herzens, und zwar vom subtileren Blut erzeugt, er fliegt zum Gehirn empor; die Seele gebraucht ihn bei der beständigen Ausübung sowohl der inneren und als auch der äußeren Sinne."[253]
Ficino:

[252] Platon, *Menon, in: Gedächtnislehren,* S.9., Vgl. 81B.
[253] Vgl. Ficinus, *Ficini De triplici vita,* 1401-1500, Bibliotheca medicea, Laurenziana Firenze, S. 19-20.

> Seele und Körper sind durchaus verschiedener Natur und werden durch das Mittel des Lebensgeistes verbunden. Dieser ist ein äußerst feiner und durchsichtiger Dunst, der durch die Wärme des Herzens aus dem dünnsten Teile des Blutes entsteht. Von dort aus verbreitet er sich durch alle Glieder, nimmt die Kräfte der Seele auf und teilt sie dem Körper mit. Andererseits nimmt er mittels der Sinneswerkzeuge die Bilder der Körper der Außenwelt auf, die in der Seele nicht haften können, weil diese als unkörperliche Substanz, die höherrangig als die Körper ist, von ihnen nicht durch Aufnahme der Abbilder unmittelbar geformt werden kann. Vielmehr nimmt die Seele, weil sie in jedem Teile dem Lebensgeist gegenwärtig ist, die aus ihm wie aus einem Spiegel zurückstrahlenden Abbilder der Körper mit Leichtigkeit wahr und bildet durch sie ihr Urteil über die Körperwelt. Diese Erkenntnisweise heißt bei den Platonikern der Sinn. Indem nun die Seele jene Bilder anschaut, entwirft sie in ihrem Inneren ihnen ähnliche, jedoch viel reinere Bilder. Dieses Vorstellungsvermögen heißt Einbildungskraft oder Phantasie. Die derart gewonnenen Bilder werden im Gedächtnis aufbewahrt.[254]

Befindet sich der Geist zwischen der Seele und dem Körper? Und ist der Geist eine Art Diener der Seele, ein Helfer, der zum Gehirn fliegt und der Seele hilft?

Der Geist ist ein Helfer, oder helfender Verbündeter der Seele, die Seele ist dem Geist überlegen, aber ohne ihn steht sie einigermaßen „machtlos“ der physischen Welt gegenüber; der Geist, der als einziger die Bilder der Welt ansammelt, lässt die Seele von sich „ablesen“ und erst dann ist sie imstande zu beurteilen.[255]

Die wichtigste Rolle auf dem Weg der Entstehung von Bildern spielt das Sehen. Und das Phänomen des Sehens ist beim Ficino ganz nach der Platonischen *Timaios* Definition.

> Unter den Sinneswerkzeugen bilden sie [die Götter] zuerst die lichtbringenden Augen, die sie aus folgendem Grund anbrachten. Soviel von dem Feuer zwar nicht die Eigenschaft besaß, zu brennen, wohl aber, mildes Licht zu gewähren, das ließen sie zur eigentümlichen Substanz eines jeden Tages werden. Sie bewirken nämlich, daß das in uns befindliche, diesem verwandte lautere Feuer durch die Augen glatt und dicht hervorströme, indem sie das ganze Auge, vorzüglich aber dessen Mitte, so verdichteten, daß es dem übrigen gröberen Feuer durchaus den Durchgang wehrt und nur derartiges in reiner Form hindurchfiltert. Umgibt nun des Tages Licht den Strom des Sehens, dann fällt Ähnliches auf Ähnliches, verbindet sich und tritt zu einer einheitlichen, verwandten Substanz immer dort zusammen, wo das von innen Herausdringende sich dem entgegenstellt, was von den Dingen außen mit ihm zusammentrifft. Nachdem es nun als Ganzes vermöge seiner Ähnlichkeit den gleichen

---

[254] Ficino,*Über die Liebe oder Platons Gastmahl*, Blum,S.100.

[255] Siehe *De amore*(VI, 6):Andererseits nimmt (der Geist) mittels der Sinneswerkzeuge die Bilder der Außenwelt befindlichen Körper auf, welche in der Seele nicht haften können, weil diese eine unkörperliche Substanz und vorzüglicher als die Körper ist, mithin von ihnen nicht durch Aufnahme der Bilder unmittelbar beeinflusst werden kann. Die Seele aber nimmt, weil sie dem Geiste in jedem Teile gegenwärtig ist, die aus ihm wie aus einem Spiegel zurückstrahlenden Bilder der Körper mit Leichtigkeit wahr und bildet hierdurch ihr Urteil über jene Körper.“

> Einwirkungen unterliegt, verbreitet es die Bewegungen desjenigen, womit es und was mit ihm je in Berührung kommt, durch den ganzen Körper bis zur Seele und erzeugt diejenige Sinneswahrnehmung, mittels derer wir, wie wir sagen, sehen. Schwand aber das Feuer gegen Nacht, dann ist es abgeschnitten; denn indem es zu etwas ihm Unähnlichen herausdringt, erfährt es selbst eine Veränderung und erlischt, indem es nicht mehr mit der benachbarten Luft verschmilzt, da diese kein Feuer hat, so hört es auf zu sehen.[256]

Diese Definition wird uns in der Renaissance immer begleiten und als Grundlage für die Überlegungen, wie die Magie „funktioniert", dienen. Die Augen tragen ein Feuer in sich, beim Sehen wird ein feuerartiger Strahl nach außen durch die Augäpfel gesendet, dieser Strahl trifft auf das „äußere Feuer" des Körpers, der sinnlich wahrgenommen wird, und nach außen strahlt. Beim Sehen und nur beim Sehen wird die Seele „beeindruckt" und nur auf diesem Wege kann man die Zauberei bewirken.

Das Echo dieser Vorstellungen werden wir in einigen Jahrhunderten wie beim Ficino, auch bei Giordano Bruno, Agrippa und anderen Magiern wiederfinden:

"Eyes, flames, and bow of my lord, twofold fire in the soul, and arrows in the heart, because the languishing is sweet to me, and the fire is dear."[257]

Beim Akt des Sehens vermischt sich pneumatischer Dunst mit dem „dünnen Blut" und mit „innerem Feuer", dringt durch die Augen hinaus (*De amore*VII, 4) und kann in einigen Fällen, wie z.B. Verliebtheit, den pneumatischen Organismus schwächen und zugrunderichten (De amore VII, 4).[258]

Der gleichen Meinung ist auch Agrippa aus Nettesheim: Die Strahlen werden durch die Augen zum Herzen des „Zubezaubernden" geschickt.

> Die Bezauberung ist ein Bannen, das von dem Geiste des Zauberers ausgehend, durch die Augen des Bezauberten bis zu dem Herzen desselben gelangt. Das Werkzeug der Bezauberung ist der Geist, d.h. ein gewisser reiner, heller, feiner, von der Wärme des Herzens aus dem reineren Blute erzeugter Dunst, der stets ihm ähnliche Strahlen durch die Augen aussendet. Diese ausgesandten Strahlen führen den geistigen Dunst mit sich, der Dunst aber das Blut, wie man bei triefenden und roten Augen sieht, deren bis zu den Augen eines Andern gesandter Strahl zugleich den Dunst des verdorbenen Blutes mit sich führt und die Augen des Begegnenden mit einem ähnlichen Übel ansteckt.[259]

---

[256] *Timaios* 45 B-D.

[257] Bruno, *Heroic Frencizes.*

[258] Also ähnlich an Platonische Erklärung der Liebe als einer Art Augenkrankheit (oftalmia: *Phaidros* 255 CD).

[259] Agrippa von Nettesheim, *Magische Werke*, Fünfzigstes Kapitel.

Auch für das andere Genie der Renaissance - Pico della Mirandola - steht der Mensch in der Mitte der Schöpfung. Er und nur er, nicht die Engel oder Tiere wurden von Jesus beauftragt, die göttliche Botschaft kund zu tun. Sein Körper ist irdisch, aber sein Geist ist himmlisch.
Die kabbalistische Definition der Seele kommt von Pico, er sieht sie als ein Gerüst aus den Sefirot, hier ist alles gut durchdacht, zu jeder Sefirot hat er eine Eigenschaft angepasst:

> 11>66. I adapt our soul to the ten sefirot thus: so through its unity it is with the first, through intellect with the second, through reason with the third, through superior sensual passion with the fourth, through superior irascible passion with the fifth, through free choice with the sixth, through all these as it converts to superior things with the seventh, through all these as it converts to inferior things with the eighth, through a mixture of both of these—more through indifferent or alternate adhesion than simultaneous inclusion—with the ninth, and through the power by which it inhabits the first habitation with the tenth.[260]

Paracelsus versucht in seiner *Gabalia* die Herkunft der menschlichen Seele zu erklären, und die Seele ist bei ihm als eine Matrix gedacht, die *Adam* genannt wird, weiter im Laufe des Falls dividiert sie sich in kleine Partikelchen und kommt so auf der Erde an. Da wurde an die kabbalistische Vorstellung von Adam Kadmon gedacht. Das ist eine kabalistische Sicht der Herkunft der Seele, leider nur teilweise. Obwohl er das *Gabalia* nennt, ist die Vorstellung mit den Biblischen Erzählungen von Adam, Eva und Teufel verknüpft. Das Wort Gottes ist die Seele Adams geworden: „Das Wort aber, das durch den Mund Gottes geht, ist das aeternum id est verbum fiat, aus dem die Seele Adami geschaffen ist, wie ihr in dem Evangelium Johannis deutlich lest, da geschrieben steht, daß Gott das Wort gewesen sei und noch ist, und solches Wort sei Fleisch geworden.“[261]
Paracelsus nennt einen Ort, wo die Seele ihre „Behausung“ hat, das Herz. Auch vom Geist spricht er, der Geist, der gleichzeitig mit dem Menschen geformt wurde, ist kleiner als das Herz, das „auf dem Wasser der capsulae cordis schwebt“[262], er ist nicht die Seele, aber die „niedere“, wie er sagt, „elementarische Seel“, und von ihm hängt das Leben des Menschen ab. „Also ist dieser Geist neben dem Herzen zwischen dem dünnen Häutlein der capsula,

[260] Pico della Mirandola, Giovanni, *900 Theses*, Transl. A. Farmer, Syncretism in the West: 900 Theses (1486)

[261] Theophrastus Paracelsus Werke, Band V, Pansophische, magische und Gabalische Schriften, besorgt von Will- Erich Peuckert, Schwalbe &Co. Verlag, Basel/Stuttgart, S. 350.

[262] Ebd. S.341.

zwischen dem Herzen auf dem Wasser.“[263] Die Seele ist unsterblich, sie kann nicht getötet werden[264] „„[…]des Todes ist allein die imaginatio hominis[…]“[265].
Die Imaginatio ist das, wonach wir die Seele und ihre Eigenschaften weiterverfolgen werden.

13.Imagination

Die schöpferische Imagination ist das andere wichtige „Instrument“ des Magiers. Sie ist eine der wesentlichsten Fähigkeiten des Magiers und hat die Kraft, allen Ideen Form zu verleihen und sie mit Hilfe der Weltseele als Wirklichkeit in Erscheinung treten zu lassen.
Wie oben gesagt, war erstens die Beherrschung der eigenen Imagination und der Imagination der anderen wichtig, wohl durch direkte Beeinflussung, als auch durch die Einwirkung der Weltseele. Da alles in der Welt in einer Verbindung steht, ist es möglich, sich selbst und die anderen, sowie die ganze Welt und das ganze Universum, zu beeinflussen und zu verändern.
Obwohl der Magier mächtig und sich dessen auch bewusst ist, ist der Vollbringer der Veränderungen der „Himmel“, damit wurde die *Gott-Weltseele-Liebe* gemeint.
Auch bei Paracelsus findet sich dieser Gedanke sehr klar:

„Der Himmel ist ein Vollbringer der von ihm vorgenommenen Werke, welche er nach rechter Ordnung vollbringen soll; darin kann und soll er nichts übersehen und in nichts fehlen. Nun regiert der Himmel alle lebendigen Kreaturen, auch alle, welche kein Leben haben […]“[266]

Generell neigen die Magier nicht dazu, sich dem Schöpfer-Gott gleich zu setzen, ihre Frömmigkeit, wie oben erwähnt, trug auch nicht wenig dazu bei. Ebenso hatten sie Angst, für die Überheblichkeit bestraft zu werden. Ganz klar ist für Paracelsus, dass „der Himmel der Bereiter und Koch, der Geist und Formierer alles Samens ist.“[267]
Der Himmel kann aber auch zur Rechenschaft ziehen. Denn er ist als „Strafer über uns

[263] Ebd.S.340.

[264] Ebd. S.341.

[265] Ebd.S. 341.

[266] Paracelsus Theophrastus: *Werke, Band V Pansophische,magische und Gaballische Schriften*.Besorgt von Will-Erich Peuckert.Schwabe & Co Verlag.Basel-Stuttgart 1968 Wissenschaftliche Buchgesellschaft ,Darmstadt (S.198).

[267] Ebd. Paracelsus Theophrastus: *Werke, Band V Pansophische,magische und Gaballische Schriften*.Besorgt von Will-Erich Peuckert.Schwabe & Co Verlag.Basel-Stuttgart 1968 Wissenschaftliche Buchgesellschaft ,Darmstadt (S.198).

gesetzt, wenn wir die scientiam nit recht brauchen.“ Da die Weltseele, bei Paracelsus *Himmel* genannt, nicht nur den Gedanken eine Form verleiht, sondern sie vollbringt, beinhaltet hiermit jeder Missbrauch auch eine Strafe. Die Weltseele ist uns gegeben, damit wir die Kenntnisse nicht missbrauchen.

Die Weltseele ist eigenständig.

“[…]der Himmel ist eine Quinta Essentia oder das fünfte Wesen der Elemente.“[268]

In den Werken des Paracelsus ist ganz klar zu erkennen, wie die Weltseele im Makrokosmos wirkt, und wie ähnlich der Verlauf der Dinge im Mikrokosmos ist. Paracelsus nennt als Sitz der Imagination das Herz. Das Herz des Menschen ist mit dem Herzen des „macrocosmi“ verbunden.

> Nun, alles Imaginieren des Menschen kommt aus dem Herzen; das Herz ist im microcosmo die Sonne. Und alles Imaginieren im Menschen, aus der kleinen Sonne microkosmi geht in die Sonne der großen Welt, in das Herz macrocosmi. So ist die imaginatio microcosmi ein Same, welcher materialisch wird, und wird durch den Vater die Sonne macrocosmi, praepariert und getrieben in den acker aquae, welcher Acker nichts anderes ist als das Element Wasser.[269]

Bei der Forschern der Renaissance-Magie kann der Eindruck erweckt werden, „als wären ihre wesentlichen Entwicklungslinien ebenso mannigfaltig“, wie die Vielfalt ihrer Vertreter, dem sei nicht so, weil sie sich als verhältnismäßig einfach erweisen, so Culianu.[270]

13.1.Die Geschichte der Imagination

Die Magie der Renaissance ging viel weiter, sie verband den Erfolg der Operation mit der menschlichen Imagination, was bisher nicht passierte. In der Renaissance wurden der Mensch als solcher und seine Imagination gründlich untersucht. Dies kommt ebenso in zahlreichen Werken der Philosophen dieser Zeit deutlich zum Ausdruck.

Wie entstand nun die Magie mit Imaginatio und einer Phantasmenlehre, die die hellsten Köpfe der Renaissance beunruhigte? Es wurde eine lange Zeitstrecke gespannt, die zu Renaissancelehren über Imaginatio und Phantasmata reichte. Es fand eine große Synthese

[268] Ebd.S.49.

[269] Ebd. S. 198.

[270] Culianu, Eros und Magie, S.190.

statt von Lehren der Denker der Antike, der Gnostischen Lehre mit Lehren und geistigen Strömungen des 12. Jahrhunderts in Spanien zur Zeit der Reconquista.

„Das größte und schönste Vermögen, das es gibt, ist das Gedächtnis; es ist zu allem nütze, zum Erkennen und zum Leben.“[271]

Aristoteles sagt in *De anima*, dass die Seele mit *phantasmata* denke.[272] Platon verwendet den Begriff der *phantasia* als Ergänzung zu den Begriffen *aistesis* (sinnlicher Eindruck), *doxa* (Meinung) und *danoia* (Denken).[273]

Mehrere Denker haben im Laufe der Zeit versucht, eine Definition der Magie zu geben und sie so als Wissenschaft zu begründen. Al-Kindi (Abū Yaqūb ibn Ishāq al-Kindī) meinte, dass die menschliche Vorstellungskraft Strahlen auf Gegenstände aussenden könne, welche die reale Form auf Grund von Sprache und Bewegung entsprechend „verwandelten“. Die Welt ist ein Werk Gottes, dessen Wirken von oben nach unten vermittelt wird: alles Höhere beeinflusst das Niedere, nicht aber das Verursachte auf seine - über ihm auf der Stufe des Seins stehende – Ursache, sie ermöglicht es, Zukünftiges vorherzusagen.

Natürlich fließt das aristotelische Gedankengut in diesem Zusammenhang in die Definitionen, die zum Begriff *phantasia* führen. Die *phantasia* ist „Bewegung, die als Ergebnis einer tatsächlichen Sinneswahrnehmung stattfindet.“[274] Phantasie ist ein Zustand, ein Gefühl, oder „das, kraft dessen wir sagen, dass uns ein Bild erscheint“.[275]

Augustinus übersetzt aus dem Griechischen ins Latein das Wort *phantasia* mit *imaginatio*. Das ist kein einfacher Akt der Übertragung von einer Sprache in die andere, hiermit kommt es zu einer Veränderung, einer anderen Qualität, aus einer Wahrnehmung durch die Sinne wird „Seelenvermögen“.[276]

Das ist sehr ähnlich dem Gedanken der späteren Denker, die *die Phantasia* und *Imaginatio* verbinden. Er gibt sogar eine Erklärung des Prozesses: die Eindrücke von Sinnesorganen werden zum Herzen „übertragen“, weil das Herz der Sitz des Wahrnehmungsvermögens ist. Später werden Galen, Platon und die Stoiker diesen in das Hirn verlegen.

---

[271] Anonymus, *Dialexeis*, in: Gedächtnislehren und Gedächtniskünste in Antike und Frühmittelalter, Hrsg. Berns, Jörg Jochen, Max Niemeyer Verlag, Tübingen 2003, S. 3.

[272] Vgl., Aristoteles, De Anima, 421a8-17.

[273] Platon, Der Sophist, 263 e- 264.

[274] Aristoteles, *De anima*, III,3;429a1-2.

[275] Ebd., III,3;428a1-2.

[276] Vgl.Schmaus, M.,*Kommentar*, in: Augustinus, *Fünfzehn Bücher über die Dreieinigkeit*, hg. Und übers. V. M. Schmaus, Bd. 2., München 1936, S.54.

Die späteren Autoren erfanden die drei Ventrikel des Hirns, die der Sitz *der Phantasia* sein können. Das Hirn wurde in drei Teile geteilt, und man vermutete, dass in einem dieser Teile der Sitz *der Einbildung* sei.[277]

Bemerkenswert ist die Erklärung Epiktets. Den höchsten Wert misst er der Vorstellung bei. In *Diatriabai* schreibt er, dass man nichts anderes besitzt, nicht einmal der Körper gehöre einem, er hat nur die Vorstellung, so spricht Zeus zum Philosophen:

> this body is not yours, but it is clay finely tempered. And since I was not able to do for you what I have mentioned, I have given you a small portion of us, this faculty of pursuing an object and avoiding it, and the faculty of desire and aversion, and, in a word, the faculty of using the appearances of things; and if you will take care of this faculty and consider it your only possession, you will never be hindered, never meet with impediments; you will not lament, you will not blame, you will not flatter any person.[278]

Man stellt sich etwas vor und handelt danach. Es wäre lebensnotwendig, die eigenen Taten durch die Vorstellung zu kontrollieren und zu korrigieren. Plotin geht weiter und spricht von der Vorstellung, die manches durch die Gefühle, die durch sie entstehen können, willkürlich in Bewegung zu setzen scheint.[279]

Später wird die Vorstellung in Werken des Augustinus behandelt, genannt *imaginatio*, mit deren Hilfe die Seele das Bild Gottes sehen kann.[280] Er untersucht die Mechnismen des Gedächtnisses. „Im Innern, in den weiten Räumen meines Gedächtnisses tue ich das. Da sind mir Himmel und Erde und Meer zur Hand samt allem, was ich jemals wahrnehmen konnte, mit einziger Ausnahme dessen, was ich vergessen habe. Dort begegne ich auch mir selbst und erinnere mich, was, wann und wo ich etwas und in welcher Stimmung ich es getan habe. Dort befindet sich also, wessen ich mich erinnere, habe ich es nun selbst erfahren oder auf das Wort anderer angenommen.“[281]

---

[277] Vgl. Sudhoff ,Walter, *Die Lehre von den Hirnventrikeln in textlicher und graphischer Tradition des Altertums und Mittelalters*, in: Archiv für Geschichte der Medizin 7, 1914, S. 149-205.

[278] Vgl.Epictetus, *Discourses*, chapter 1, Book 1.

[279] Vgl. Plotin, *Enneaden*, übers. Müller, J. F., Weidmannsche Buchhandlung, Berlin 1878, Dritte Enneade, 6. Buch, Kap.14-16, S. 232.

[280] Augustinus, *Des heiligen Kirchenvaters Aurelius Augustinus Bekenntinsse*, aus dem Lateinischen übersetzt von Dr. Alfred Hofmann. (Bibliothek der Kirchenväter, 1. Reihe, Band 18; Augustinus Band VII) München 1914, Buch 10, Kap. 6, S. 124.

[281] Ebd., 1. Reihe, Band 18; *Augustinus*, Band VII, München 1914, Buch 10, Kap. 8, S. 126.

Albertus Magnus in seinen *De Apprehensione* dividiert die Vorstellung in zwei Teile: es sind *imaginatio* und *phantasia*. Die wirken in verschiedenen Teilen des Hirns und haben unterschiedliche Aufgaben.
Genauso werden sich damit die Humanisten beschäftigen. Wie wir schon wissen, werden die antiken Werke neu übersetzt und kommentiert. Hier ist der Name von Marsilio Ficino für unsere Arbeit von größerer Bedeutung.

Ficinos Magieverständnis in der *Theologia Platonica* (geschrieben 1474, erschienen 1482) zeigt einen Einfluss, der mit dem von Avicenna übereinstimmt[282].
Die paranormalen Phänomene, als auch außerordentliche Macht über die Natur, die der Mensch erlangen kann, sind ein wichtiger Teil der Magie des Ficino; die wichtigste Rolle spielt in der Philosophie Ficinos die Imagination.

13.2.Die Funktion der Vorstellung

Der Grundsatz hier ist der Versuch, auf die Vorstellungsbilder (Phantasmen) der eigenen Einbildungskraft (Phantasie) und auch auf Phantasmen anderer durch die Beherrschung des eigenen Imaginären, und die Imagination der Anderen einzuwirken.[283]
Die Imagination des Manipulators beeinflusst die der Manipulierten. Es wird behauptet, dass alle Einflüsse, die der Operator ausübt, auf ihn selbst zurückkehren. In einigen Fällen soll der Operator sogar eine Art von Schutz um sich bauen, um von selbsterzeugten Ideenformen nicht gedrückt (zerstört) und beeinflusst zu werden.
Magier legten in der Renaissance die Grundlagen der Tiefenpsychologie[284] (natürlich ohne sie so zu nennen). Man kann mit Sicherheit sagen, dass einige „Wunderheilungen“ der Magier mit dem Placeboeffekt zu tun hatten. Die Magier nutzten diesen Effekt ganz bewusst und in mehreren Fällen mit Erfolg. Auch die Möglichkeiten der Imagination wurden untersucht.

---

[282] Vgl. Ibn Sina, *The treatise of love*.

[283] Culianu, *Eros und Magie in der Renaissance*, S. 21.

[284] Vgl. Culianu, Ioan P., Eros und Magie in der Renaissance, Insel Verlag, Frankfurt am Main und Leipzig 2001, S.77.

Die gründliche Untersuchung menschlicher Imagination in der Renaissance kommt in Werken über Eros und Magie zum Ausdruck. In diesem Zusammenhang sind an erster Stelle die Werke Ficinos zu nennen.

Ficinos Magiebegriff stammt aus seinem Kommentar zur Platonischen *Eros-Theorie*:

> Warum ist Eros ein Magier? Weil alle Macht der Magie (vis magice) auf der Liebe beruht. Die Wirkung der Magie besteht in der Anziehung, welche ein Gegenstand auf einen anderen aufgrund einer bestimmten Wesensverwandtschaft ausübt. Die Teile dieser Welt hängen, wie die Gliedmaßen eines Lebewesens, alle von einem Urheber ab und stehen durch die Gemeinschaft ihrer Natur in wechselseitigem Zusammenhang.[285]

Alles im Universum steht in Verbindung: ungeachtet des Umstandes, wo man sich gerade befindet, könnte man sich Informationen über einen Menschen, eine Kreatur oder einen Gegenstand verschaffen. Man könnte demnach auf einen Menschen oder einen Gegenstand eine Wirkung ausüben und keine Entfernung könnte einen Magier daran hindern.

Die *Samen der Formen* sind in der Weltseele verborgen. Um diese zur vollen Entfaltung zu bringen, wäre ein Medium, ein Vermittler, notwendig, ein „Mittelding", wie es C. Plinius Secundus nennt. Ein solches Medium ist der „Weltgeist", ihn nennt man „Quintessenz", oder die fünfte Essenz. Diese besteht eben nicht wie alles andere auf der Welt aus vier Elementen (Erde, Wasser, Luft und Feuer). Der Weltgeist durchdringt alles und ist in allem tätig.

Die Idee der Weltseele, die unmittelbar an der Erzeugung der Formen und Ideen teilnimmt, war selbstverständlich. Die Weltseele ist allumfassend, in ihr sind alle Ideen und Formen, die es gab und geben wird, geprägt worden; sie ist ein Medium zwischen allem Lebenden auf der Welt. Die Weltseele selbst ist auch lebendig. Nicht nur der große Florentiner hat versucht diese Idee „logisch" zu begründen, auch die anderen Magier taten es.

[285] Marsilio Ficino, *Über die Liebe oder Platons Gastmahl*, Lat-Deutsch übers. v. K.P. Hasse, Hamburg 1984, S. 242: „Sed cur magum putamus amorem? Quia vis magice in amore constituit. Magice opus est attractio rei unius ab alia ex quadam cognatione nature. Mundi autem huius partes ceu animalis unius membra, omnes ab uno auctore pendentes, unius nature communione invicem copulantur."

13.3.Imaginatio in der Renaissance

Die Tätigkeit des Geistes bei Ficino ähnelt der Blutzirkulation, die nicht nur innerhalb des menschlichen Körpers wirkt, sondern auch die Außenwelt mithilfe der Bilder dem Körper mitteilt. Die Bilder werden aus der Außenwelt durch den Geist weitergeleitet, die Seele nimmt sie entgegen, bearbeitet und bildet ihre Urteile über die körperliche Welt. Man kann ahnen, dass damit die ideelen Bilder und Formen gemeint sind, die er Einbildungskraft und Phantasie nennt.

Im Allgemeinen sieht es fast bei allen Magier-Philosophen gleich aus: Der Geist ist ein transparenter, feiner, warmer Fluid, ensteht durch das Blut oder seine Zirkulation. Geist und Seele spielen die wichtigste Rolle in der Entstehung der Bilder der Phantasie.

Im Werk „Über die Liebe“ ist Ficinos Beschreibung des Menschen aus drei Teilen bestehend: Seele, Geist und Leib, wobei Seele und Leib mithilfe des Geistes verbunden wären. Hier ist die Beschreibung des Geistes:

> Dieser ist ein äußerst feiner und durchsichtiger Dunst, der durch die Wärme des Herzens aus dem dünnsten Teile des Blutes entsteht. Von dort aus verbreitet er sich durch alle Glieder, nimmt die Kräfte der Seele auf und teilt sie dem Körper mit. Andererseits nimmt er mittels der Sinneswerkzeuge die Bilder der Körper der Außenwelt auf, die in der Seele nicht haften können, weil diese als unkörperliche Substanz, die höherrangig als die Körper ist, von ihnen nicht durch Aufnahme der Abbilder unmittelbar geformt werden kann.[286]

Alle Magier haben Überlegungen über die Bilder und ihre Kollaboration mit der Seele und dem Körper niedergeschrieben. Der eigentliche Sinn und Bedeutung dieser Schriften ist auch die Unabdingbarkeit der Bilder für die Magie. Die Rede war nicht immer von imaginären Bildern, es wurde auch über die wahren, materiellen Bilder gesprochen. Da es keine Fotografie gab, musste man sie aus verschiedenen Stoffen anfertigen. Einer der zugänglichen Stoffe war Wachs, obgleich genauso auch Leim etc. benutzt wurde. Der Magier fertigte ein Bild an und manipulierte es mithilfe seiner eigenen Imagination und der Kenntnis des Menschen, dem das Bild galt, oder nach einer Beschreibung von ihm etc. Der große Paracelsus beschreibt einen solchen Fall:

[286] Ficino, *Über die Liebe oder Platons Gastmahl*, Felix Meiner Verlag, Herausgeber P. R. Blum, Felix Meiner, Hamburg, 2014, S.100.

> Euch ist gut wissen, daß die bilder, so auß wachs gemacht werden, nach dem willen deß geists widereinandern, und darnach dieselbigen bilder, so sie vergraben werden, und mit steinen beschwert, das derselbige mensch, wider welchen dasselbig gemacht ist, groß beschwerung tregt an den orten, da die stein ligend, und genist nit als lang, biß das bild erlediget wirdt, so ist er auch erlediget. – Nun mercken auch: wird demselbigen bild ein bein gebrochen, so geschicht derselbig bruch dem menschen auch, wider das es gemacht ist: deßgleichen, stich, wunden, und anders. Auff diß exempel merckend die ursachen, und die also. – Ihr wissen die krafft der nigromancey, auß welcher dieses ein ursprung nimpt, dz die nigromancia vermag, gesicht zumachen, also ob ein ding also sey, daß nit also ist: aber sie vermag nit den leib zuleidigen, es sey dann sach, daß der geist deß andern menschen durch disen geist geletzt werde. [287]

Hiermit spielt das Bild oder eine Wachskreation die Rolle eines medialen Artefakts, welches verbindet, damit wird die Imagination angekurbelt, das Band, die spezielle Verbindung zwischen dem Magier und dem „Zuverzaubernden“, herzustellen. Nur durch ein Medium kann die Magie die Wirkung entfalten und an erster Stelle wird die Imagination genannt, die wiederum durch Gegenstände, Bilder, Geräusche, Düfte stimuliert wird, um unsere Gedanken an den „Zubezaubernden“ und mit ihm verbundene Gefühle zu verstärken, meint der andere Magier Giordano Bruno:

> So, indeed, there are many things which stealthily pass through the eyes and capture and continuously intrude upon the spirit up to the point of the death of the soul, even though they do not cause as much awareness as do less significant things. For example, seeing certain gestures or emotions or actions can move us to tears. And the souls of some faint at the sight of the spilling of another's blood or in observing the dissection of a cadaver. There is no other cause of this than a feeling which binds through vision. Fourthly, the bondings arising from imagination. The role of the imagination is to receive images derived from the senses and to preserve, combine and divide them. This happens in two ways. First, it occurs by the free creative choice of the person who imagines, for example, poets, painters, story writers and all who combine images in some organized way. Second, it occurs without such deliberate choice. The latter also happens in two ways: either through some other cause which chooses and selects, or through an external agent. The latter, again, is On magic […] twofold. Sometimes the agent is mediated, as when a man uses sounds or appearances to bring about stimulations through the eyes or ears. And sometimes the agent is unmediated, as when a spirit, rational soul or demon acts on the imagination of someone, asleep or awake, to produce internal images in such a way that something seems to have been apprehended by the external senses. Consequently, some possessed people seem to see certain sights and hear […][288]

Die Gefühle, die gefühlten Reaktionen, spielen eine große Rolle bei der magischen Operation, der Gefühlszustand des Magiers spielt eine signifikante Rolle; abgesehen von dem

[287]Paracelsus, *Volumen Medicinae Paramirum Theophrasti de Medica Industria*, Volumen Paramirum S. 39.

[288]Bruno, *On Magic*.

sehnlichsten Wunsch, ein bestimmtes Ziel zu erreichen, muss der Zauberer auch in seinen eigenen (persönlichen) Gedanken gut eingestellt sein, da auch seine Gefühlswelt in der magischen Operation mitspielt. Der Erfolg der Operation hängt von seinen Wünschen und Gedanken ab. Die Bilder aus Wachs werden gemacht, um die Phantasie zu unterstützen und den Willen zu konzentrieren. Paracelsus meint, dass ein Magier, der einen Feind verletzen will, dies durch ein Medium wie Wachsbilder tun kann; die Hilfe des medialen Artefakts ist nicht zu unterschätzen, wie wir sehen. Auf diese Weise ist es möglich, meint Pracelsus, dass der Geist des Magiers ohne Schwert oder sonstige Waffen einen anderen Menschen, einen Feind, einfach nur durch die Tätigkeit seines Willens töten oder verwunden kann.
Es ist ferner möglich, dass der Magier den Geist seines Feindes in ein Bild „bringt" und ihn danach dem Wunsch des Magiers entsprechend verletzt, lähmt oder heilt, und das in Wirklichkeit den Körper dieses Feindes entsprechend verletzt oder heilt. Die Macht des Willens ist der wichtigste Punkt in der Medizin, sagt der große Magier. Ein Mann, der allen Gutes wünscht, wird gute Ergebnisse erzielen. Einer, der voller Hass ist, wird an seiner eigenen Person die Wirkungen seiner bösen Gedanken erfahren. Hier ist offensichtlich das *Bumerangprinzip* angesprochen, das wir auch aus der Bibel kennen. Durch Bilder kann der Magier die Person, die sie darstellen, verfluchen, und Krankheiten wie Fieber, Epilepsie, Apoplexie, etc. hervorrufen: die Schulmediziner kennen nur einen sehr kleinen Teil der Macht des Willens. Der Wille (des Magiers) ist imstande Kräfte hervorzurufen, die dem Operator blindlings gehorchen.

> As to images of wax (which are made for the purpose of assisting the imagination and concentrating the will), I will tell you that, if person desires to injure an enemy, he may do so through some medium; i.e., a vehicle. In this way it is possible that my spirit, without the assistance of my body and without a sword, can kill or wound another person simply by the action of my will. It is furthermore possible that I may bring the spirit of my enemy into an image, and afterwards injure or lame him in the image according to my will, and that the body of that enemy will be correspondingly injured or lamed thereby. The power of the will is the main point in medicine. A man who wishes every one well will produce good effects. One who begrudges everybody everything good, and is full of hate, will experience on his own person the effects of his evil thoughts. Images may be cursed, and diseases such as fevers, epilepsy, apoplexy, etc. - thereby be caused to the persons whom those images are made to represent. I am speaking seriously. Our physicians know only a very small part of the power of the will. The will creates spirits (forces) that have nothing to do with reasoning but obey blindly.[289]

[289]Paracelsus, *Volumen Paramirum*, Tract, IV.Kap. VIII.

Wie das Gute, wäre es genauso möglich, das Böse durch die Imagination zu vollbringen. Wie ein zweischneidiges Schwert ergreift das Böse Besitz von einem, sobald man es sich vorzustellen zulässt. Vor allem in seinen Schriften vom Teufel und Warnungen vor ihm schreibt der Philosoph über die Imagination: „Nun aber von dem wachen solt ir also versten, als wollte Petrus sagen: habt ein guten aufrichtigen retlichen wandel, seid munter, nit kleinmütig, habt nit böse gedanken oder fantasei, bildet euch den teufel nicht ein, lasset die imagination in diesem nicht raum noch plaz haben bei euch. dan also seind ser vil besessen worden vom teufel, daran ir eigensinnige böse gedanken und ire imagination an schuldig ist gewesen.“[290]

Paracelsus ist auf dem „richtigen“ Weg, er verbindet die Imagination und Fantasie mit der menschlichen Psyche und legt die Kraft in die Hand des Menschen. Der Mensch kann sich selbst vom *Bösen* befreien, indem er sich etwas anderes, in dem Fall von Paracelsus Gott, einbildet. Er schlägt vor, eine Art der Besessenheit durch eine andere zu „ersetzen“. Das ist eine Entdeckung, die erst im 20. Jahrhundert die Psychologie beschäftigen wird.

Auch wenn er über die heilende Kraft der Musik schreibt, schreibt er damit über die Heilung mithilfe der Musik von „melancholy and fantasy, disorders that ultimately make them desparate and solitary“. Hier klingt die Fantasie, als ob sie eine Art Krankheit wäre, die die Musik zu heilen vermag. Es ist verständlich, dass es damit die negative Fantasterei gemeint ist, mit der man sich selbst zu schaden imstande ist.

Die Hellseher, die die Zukunft vorhersagen können, haben auch eine hohe Stellung bei Paracelsus, er beschreibt begeistert, und sein Akzent wird auf die Fähigkeit der Imagination und Glauben gelegt: „For the students of these arts devoted their time to inner contemplation and faith, and by such means they discovered and proved many great things. But the men of today have no longer such capacity for imagination and faith.”[291] Somit bringt er die Künste des *Wahrsagens* in Verbindung mit der *Imagination.*

Bruno beschreibt in seiner *Magie* die Arten der Bannkraft und des Bannens. Es sieht so aus, als ob das nur eine nichts bedeutende Tarnung wäre. Darüber, wie man etwas bewirkt, soll der Leser im Werk nichts vorfinden, nur dass man etwas bewirken und den Anderen in eigenen Bann ziehen kann, soll man erfahren.

---

[290] Hohenheim, Theophrast von, gen. Paracelsus, *Sämtliche Werke, I Abteilung, Medizinische Naturwissenschaftliche und philosophische Schriften*, Hrsg. Karl Sudhoff, 14. Band, Druck und Verlag R. von Oldenburg, München und Berlin 1933, S. 533.

[291] Paracelsus, *Selected writings*, Copyright 1951, Copyright 1958, by Bollingen Foundation Inc., New York, N.Y., Pp.133.

Erst wenn der Leser seine *Umbris Idearum* kennenlernt, weiß er, was unter der Kurzformel: "Dies ist es, von dem die Platoniker sagen, dass es, während es bannt, den Verstand mit der Ordnung der Ideen ausstattet, die Seele mit der Reihenfolge der Seinswesen und zahlreichen Mitteilungen erfüllt, die Natur mit verschiedenen Samen befruchtet und die Materie durch unzählige verschiedene Zustandsformen gestaltet. Alles belebt es, mäßigt es, erfreut es, regt es an. Alles ordnet es, bringt es hervor, lenkt es, zieht es an, entflammt es[…]." [292]
Als eine wichtige bannende Kraft nennt er die Wahrnehmungsfähigkeit, nur diejenigen, die fühlen können, die einen Sinn für die Schönheit entwickelt haben und diejenigen, für die Annehmlichkeiten und das Gute wichtig sind und Bedeutung haben, können auch etwas zaubern.

> Consider that the world is composed of parts with unequal beauty. In this variety therefore, beauty is made manifest, and the whole of its beauty consists of variety. It follows that shadow images and imperfect images: because actual images have variety, but shadows, which are bounded by the extrinsic figures, have no variation of their own. I would say that the shadow, as a shadow, is only what it is, except what it receives in a particular case.[293]

In *Vinculis in genere* erklärt er, wie das Bannen generell funktioniert und in anderen Werken, wie *Heroici furori,* kommen die Erklärungen, wie man die Kreise lesen sollte. So hat Yates Recht, wenn sie schreibt, dass die Werke Brunos zusammenhängen, ich werde nur ein wenig korrigieren, nicht nur die 5 von Yates genannten Werke,[294] sondern alle Werke Brunos zusammen ergeben ein Bild dessen, was der Magier sagen möchte. In den Kreisen der Gelehrten, die sich mit der Magie beschäftigten, war immer die Überzeugung stark, dass die Geheimnisse nicht in die falschen Hände gelangen dürfen, das galt sowohl in den Zeiten des Altertums, als auch in der Renaissance. Daher gibt uns Bruno sein Wissen in einer verschleierten Form weiter.
De umbris idearum legt uns nahe, dass Bruno sich sehr intensiv auch mit der Kaballa auseinandergesetzt hat. Seine Erklärungen zu Buchstaben und Zahlen, die er sehr praktisch orientiert darstellt, zeigen, dass er die Gematria, Notarikon und Temurah kennt sehr gut. Es ist gut vorstellbar, dass die Mnemonischen Kreise für die Wahrsagekunst verwendbar wären. Es

---

[292] Bruno, Giordano, *Die Magie*, Übersetzung von Erika Rojas.

[293] Bruno, Giordano, *De Umbris Idearum*, Translation and Introduction 2013 by Scott Gosnell, Amazon Create Space/Kindle Direct Publishing, S. 21.

[294] Yates, Frances, Selected Works, VolumeIII, *The art of memory*, First published 1966 by Routledge & Kegan Paul, reprinted by Routledge, London and New York 1999, S. 200-201.

ist zu beachten, dass die Beschreibungen immer viele Möglichkeiten der Auslegungen haben, dass eine Art *all in one*, oder *all inclusive* System besteht, mit dem man sich das System einprägt und es so zum Lesen der Zukunft und zu ihrer Veränderung verwenden kann.

"One can act on the inferior world, change the stellar influence on it, if one knows how to arrange and manipulate the star- images. In fact the star–images are the shadows of ideas, shadows of reality which are nearer to reality than the physical shadows in the lower world."[295]

Will er dem Menschen damit den freien Willen in die Hand legen? Will Bruno damit sagen, wenn wir die Ideen anders zusammenlegen, können wir Herr über uns und unser Schicksal werden? Muss der „machtlose" Mensch nur erkennen, dass er „groß" gedacht und erschaffen wurde? Indem er alles durch sein Gedächtnis, dem die größte Rolle übertragen ist, einordnet und sich einzuprägen lernt, öffnen sich die Tore der Freiheit. Man ist dann der Herrscher seines Schicksals und vor allem seiner selbst. Der Mensch kann sich und sein Schicksal formen. Damit nähert er sich der Idee Picos „Wir können selbst wählen, was wir sein möchten". Es ist das Ziel, so frei zu sein, um jemand zu werden, der es versteht, wer er wirklich ist und wer er werden kann.

Mit der genauen Untersuchung des „Instruments", wie Bruno unser Organ der Imagination nennt, soll uns klar gemacht werden, dass es nichts Geheimes ist, sondern etwas, worüber man sich klare Vorstellungen schaffen soll und kann. Das sind ziemlich offensichtliche Ergebnisse: „ […] we are unable to hold many things at the same time; we cannot imagine many things simultaneously."[296]

Das Instrument wird durch seine Aktionen erkannt. Es sind zwei Fähigkeiten: Visualisierung und Gedächtnis, oder anders genannt, das Erinnerungsvermögen und die Vorstellungskraft. Man nimmt sie als eins wahr, obwohl es in Wirklichkeit zwei Fähigkeiten sind, die in einem Organ vereint sind. Er vergleicht die Imagination mit einem Maler, der etwas an der Wand zeichnet (Anspielung auf die *Tabula rasa*? Anm. des Verf.), das Bild beinhaltet die Erinnerung an seine Absicht, indem das Organ seinen Auftrag behält, oder das Ergebnis dieser Information.

---

[295] Bruno, *Art of memory: The secret of shadow*, S.216.

[296] Giordano Bruno, *De Umbris Idearum*, Translation and Introduction 2013 by Scott Gosnell, Amazon Create Space/Kindle Direct Publishing, S. 46.

Sein *Umbris* kann man auf zwei Arten betrachten: einerseits als eine Vorstufe zur modernen Optik, er schreibt von Licht und Schatten, wie beträchtlich das unser Wahrnehmungsvermögen beeinflussen kann. Seine Beobachtungen sind sicherlich so großartig, dass sie sich an Erfindungen des 20. Jahrhunderts annähern, andererseits ist sein Anliegen nicht die Physik, oder besser gesagt, nicht nur die Physik. Die physikalischen Gesetze und die physikalische Welt sollen lediglich für die Erklärung der göttlichen dienen.
Das Göttliche aber ist dem Menschen nicht offenbar, es ist so sehr verschleiert, dass man es sich immer entschleiern muss, um es zu erkennen. Wir können das Göttliche nicht begreifen, seiner nicht habhaft werden, wenn es nicht schön in den Schatten gewickelt ist. Die nackte Wahrheit im Sinne des Göttlichen kann ein Mensch schwer erfahren. Die Künste dienen uns dazu, das Göttliche aufzunehmen.

> Nature gives us the forms wrapped up before revealing them. Similarly, God pursues a similar way of divine order and dignity with regard to the arts. Therefore, even if it seems arduous to use shadows in this manner, if anyone suspects that this is but vain foolishness to access light from shadow, they should know that the flaw is not with the shadow. They should understand that it is easier to grasp something wrapped up that one could not capture naked.[297]

Wir brauchen Zeit und Abstand vom puren Licht des Göttlichen, wir brauchen die Schatten, um das Licht begreifen zu können, meint der Philosoph, sonst werden wir Schaden und Schmerz erleiden, wenn wir uns schnell Gott zuwenden, oder zugewendet werden, das Licht kann uns verblenden und verbrennen. Mit dem Schatten wird immer der Platonische Schatten gemeint, der auch bei allen Platonikern und Neuplatonikern vorkommt[298]:

> Stelle dir, sagt er, eine Höhle unter der Erde vor, und in ihr Menschen, die von Kindheit an hier aufwuchsen und die, festgebunden am Hals, mit auf den Rücken gebundenen Händen und Füßen, die an Säulen gefesselt sind, so daß sie sich überhaupt nicht bewegen können und nichts anderes sehen können als das, was vor dem ihnen aufgezwungenen Blick an einem Teil der Höhle erscheint. Hinter ihnen in der Höhe ist ein Lampe angezündet, und zwischen dieser Lampe und den Gefesselten gehen viele andere Leute herum und sprechen miteinander und tragen dabei in den Händen die Abbilder verschiedener Bäume und Tiere. Weil sie also so gefesselt sind, werden sie in Wirklichkeit niemals weder sich selbst noch etwas anderes von dem, was wir nannten, sehen, sondern nur die Schatten von sich und den anderen Dingen, die wegen des in ihrem Rücken entzündeten Feuers nur vor ihren Augen auf die gegenüberliegende

[297] Bruno, *De umbris idearum*.

[298] Es wäre angemessen zu erwähnen, dass die Renaissance Philosophen keinen Unterschied zwischen Platon und Neuplatonischer Lehre machten.

> Wand der Höhle projiziert werden. Deshalb werden sie meinen, daß sie nichts anderes seien als ihre eigenen Schatten, oder daß anderes etwas anderes sei als sein Schatten, oder daß das Licht selbst etwas anderes sei als dieses schwache Licht, das dort (233) im Reflex erscheint.[299]

13.4.Gedächtnislehre als „Wegweiser“ zur alten Religion

Auch Bruno kennt diese platonische Geschichte und ist der Meinung, dass es eine Möglichkeit gibt, diese Schatten zu verstehen, sich Gott zu nähern.

> Wenn aber vielleicht einer von den Gefesselten losgebunden wird, und man ihn plötzlich dazu zwingt, nach rückwärts zu sehen, und er die Lampe und die anderen Dinge, die unter dieser Lampe in seinem Rücken waren, erblickt, dann wird er augenblicklich geblendet sein und Schmerz empfinden und wegen der Helle wird er das nicht sehen können, dessen Schatten er gerade eben noch sah. Und noch viel schlechter wird es ihm gehen, wenn man ihn schleunigst aus der Höhle nach oben zum himmlischen und nicht versiegenden Licht heraufzerrt.[300]

Bruno baut auch in ähnlicher Weise sein magisches System des Gedächtnisses auf den Prinzipien auf, die aus der altertümlichen Philosophie und Mythologie stammen. Er verwendet Bilder-Phantasmen, die Allgemeingut sind und die jeder Humanist kennt. Die Bilder sind komplexe Bilder-Geschichten, die man sich einprägen muss, was per se nicht neu war.

Bruno ist nur einer in der langen Kette der Gedächtniskünstler, die aus alten Zeiten stammen. Was macht ihn so besonders? Sein System des Gedächtnisses ist so konzipiert worden, dass es alle anwenden können, für nicht Eingeweihte sind das nur Karten/Prinzipien/Bilder, die man sich einprägt, um sich später an alles gut erinnern zu können. Für diejenigen, die es (das System) auch auf den anderen „Ebenen“ kennen, ist das mehr als ein einfaches Bildersystem, es wird zu einem Kode, den man verwendet, um sich die Welt zu erschaffen, seine eigene Welt. Man kann in der selbsterschaffenen Welt Regie führen und sie anders gestalten, dafür

---

[299] Ficino, Marsilio, *Theologia Platonica*, Übersetzerin Michaela Boenke, *WWW-Redaktion:* Heinrich C. Kuhn, *Übersetzung nach*: Ficino, Marsilio (ed. & trans.: Raymond Marcel: Théologie Platonicienne de l'immortalité des ames [=Platonica theologica de immortalite animorum] / Text franz. u. lat. / Bd. 1&2 / : Paris [Soc. d'Éd. "Les Belles Lettres"] 1964, Theol. Plat. VI,2 (I, 225ff)

[300] Ficino, Marsilio, *Theologia Platonica*, Übersetzerin Michaela Boenke, Theol. Plat. VI,2 (I, 225ff).

muss man ein Magier sein. Mit der Neugestaltung kann man die Veränderung in seiner eigenen Welt hervorrufen. Und das ist das Großartige in der Gedächtniskunst, die er lehrt, sie hat viele Gemeinsamkeiten mit den Systemen anderer Künstler, entwickelte sich aber weiter und hat in diesem Sinne nicht viel Gemeinsames mit den Systemen, aus denen sie enstanden ist.

Auch die Werke von Kopernikus waren es, die Bruno für sein magisches System des Gedächtnisses begeisterten. Man kann verstehen, dass das, woran G. Bruno glaubte und was er schließlich propagierte, die hermetische Version derselben Lehre war, die Kopernikus zu seinem Heliozentrismus verhalf.
In seinem Werk *De Umbris Idearum* gibt es viele wissenschaftliche Beobachtungen, die wahrscheinlich aus seiner Begeisterung für die kopernikanischen und anderen wissenschaftlichen Schriften stammen: „If the size of the opaque body exceeds that of the shining body, then the base of the shadow produced will have infinite size of indeterminate distance." Er beginnt, sich Gedanken über die physikalischen Eigenschaften der astronomischen Körper zu machen. "This is how the moon produces the shadow of the sun from the earth: it has a certain amount of the earth between its base and end: it does not reach all the way to the sphere of Mercury." Und dann verknüpft er sie mit seinen Schatten: "Now similar make a similar judgment with regard to ideas´s shadows." Dieselben "Gesetze" will er in der Ideenwelt finden, er denkt, eine Welt funktioniert genau, wie die andere.

> When one body is lit by two or more opposing sources it produces two or more opposing sources it produces two or more shadows. Understand how and by what means these follow the body, by what means they result from the lights, and consider moreover how shadows are produced from a single body in multiplicity by multiple lights: innumerable lights, innumerable shadows may not at first appear discernable. We must, therefore, find other means of producing shadows.[301]

Sie zeigt nicht nur Mittel und Möglichkeiten, um die Strahlen der Sterne magnetisch anzuziehen, mithilfe dieses Systems kann ein Magier sich mit einer Macht identifizieren und sich dem Göttlichen nähern. Es ist sehr gut vorstellbar, dass die Bilder, die er uns entwirft, eine Art mentale Kräfte sind, oder besser gesagt, kraftbeladene, „greifbare" *Ideen-„Dinge*",

[301] *De Umbris Idearum* by Giordano Bruno, Translation and Introduction © 2013 Scott Gosnell, Amazon CreateSpace/Kindle Direct Publishing Print on Demand Edition/eBook Edition

die auch die Schicksale von Menschen und sogar Ländern bestimmen und/oder verändern und beeinflussen können.

Wir sind der Meinung, dass es auch eine andere Lesart seiner *Umbris* gibt: das sind mehrere Bilder, die man sich „zusammengebunden" einprägen und an einem wichtigen Moment der Schwäche, Krankheit, Schwierigkeit sie befragen und Antworten oder Anweisungen bekommen kann. Oder man kann natürlich, wie oben erwähnt, sein Leben, oder das Leben von jemand anderem, verändern.
„Das kann uns als eine Lampe dienen, vor deren Leuchten die Schatten fliehen", „hören" wir den Philosophen sagen.
Das Wichtigste wäre mit dem folgenden Zitat gesagt*:* „But if vulgar philosophers have a difficult time believing that an external object should be produced from primary essence, how much more so in the case of something produced from internal material. Yet this is our intention, don't you realize?"[302] Zum Vergleich: "Quod si vulgariter phylosophanti placeat ab extrinseca forma rei essentiam primó denominare: dimittimus; Quia consuetum est artificialium rationem in forma extrinseca ponere: cum ars non profundet in intima materiæ. Sed hic distat á nostra intentione: ita vt non intolligat."[303]
Das sind klare Absichten, die Bruno hier ausdrückt.

Schöpfer sein, schöpfen, schaffen, erschaffen. Die wahren Talente des Menschen können sich entwickeln, indem sie über die Natur ausgeübt werden:

> Sed vnde inquam hæc arti facultas? inde nimirum vbi viget ingenium. Ingenium cuius est proximé? hominis. Homo vero cum suis facultatibus omnibus vnde emanauit primo? á natura sané parturiente. Ergo si rem ab exordio intueberis, & ab ipsa radice hanc arborem transplantandam velis euellere: ad naturæ cultum, atque recognitionem inclinatur. Id sané præstabis cum vociferanti, clamantíque principio, in timiús que nos illustranti animum intenderis. Natura est quæ animis corpora confingit; Natura animis instrumenta congrua suppeditat.[304]

Der Mensch kann seine Macht in der Natur ausüben, damit man die wahre Größe der Bedeutung der Natur für den Autor sehen und ermessen kann, reicht es nur zu wissen, dass

---

[302] *De Umbris Idearum* by Giordano Bruno, Translation and Introduction © 2013 Scott Gosnell, Amazon CreateSpace/Kindle Direct Publishing Print on Demand Edition/eBook Edition.

[303] Giordano Bruno, Ars Memoriae *(The Art of Memory).*

[304] Ebd.

Bruno mit Geschrei und Weinen sich der Anbetung der Natur zu verschreiben vorschlägt. Diese Hochschätzung des Menschen und der Natur ist großartig und ein Symbol der Renaissance, obwohl es sich in dem Ausmaß nur bei Bruno finden läßt. Den Menschen sieht er als ein entsprechendes Instrument, das die Natur für die Seele geschaffen hat. Es muss alles mit dem Verständnis der Natur, aus dem Verständnis der Natur geschehen. Es gibt Geheimnisse, die wir mithilfe des bruneischen Systems eins nach dem anderen enthüllen können, es wird uns auf den richtigen Pfad geleiten und uns mehr Energie und Fleiß frei machen und zur Verfügung stellen.[305]

Die Ähnlichkeit mit einem zeitgenössichen Buch für positives Denken ist nicht zu übersehen, das bringt uns auch nahe, wieso Bruno in bestimmten Kreisen so gefragt war, aus unserer heutigen Sicht ein Bestsellerautor.

Bruno und alle anderen Magier erschauten etwas anderes in der Hermetischen Religion, deren Überzeugung nach ein altes sonnenzentriertes religiöses System eine in ganz Europa zu propagierende Doktrin war, und schließlich auch eine mögliche Wegbereiterin für die Beilegung religiöser Differenzen auf der ganzen Welt, sowie die Möglichkeit zur Rückkehr zu einer wahren und alten, geheimen, magischen Religion.[306] Interessanterweise wird diese Religion trotz allem bei der Mehrheit der Magier auch christlich gemeint (siehe Kapitel über Frömmigkeit). Das kann uns nicht wundern, die alles wissende Inquisition hätte es herausgefunden, wenn es dem nicht so wäre. Aber es ist nicht nur Angst von der Kurie. Wie es bekannt ist, war der Mithraismus sehr stark überall in Europa verbreitet, als das Christentum einsetzte. Die Kirche hatte keine Chance zu siegen, außer, dass sie den Mithraskult gänzlich in die Christliche Lehre einfließen ließ.

Diese „altägyptische“ Lehre war in Wirklichkeit nicht nur mit Ägypten verbunden, mehr verdankt dieser Kult den altgriechischen, römischen, generell indoeuropäischen, mystischen, platonischen, neuplatonischen Werken. Die Ursprünge dieser Mischlehre stammen aus den vorchristlichen und ersten christlichen Jahrhunderten. Die Lehren von Hermes, Asklepios, der auch als Mithras, Sol Invictus oder auch Toth fungiert, finden sich hier wieder.

Die Begeisterung für die Urlehre lässt die Magier hoffen, dass es an der Zeit ist, die Divergenz zwischen der herrschenden und der „wahren“, magischen Religion zu erblicken und zu beheben, indem sie allen zugänglich gemacht wird, auch dem Papst (!) und den Königen und Fürsten. Es schien alles sehr leicht und selbstverständlich zu sein, dass die

---

[305] *Giordano Bruno, Ars Memoriae* (The Art of Memory).

[306] Vgl. Yates, *Giordano Bruno and the Hermetic Tradition*.

Mächtigen der Welt sie sofort anerkennen würden, so sie die Lehre einmal kennengelernt hätten. Sie würden den Wunsch äußern, die Repugnanz zu beheben und große Änderungen, wie Reformen, in Gang zu setzen. Das spricht von einer großen Naivität der großen Männer der Renaissance, die eigentlich die Schwachstellen der Christlichen Religion erkannt hatten und es für „normal" hielten, darüber zu sprechen und zu schreiben. Eines haben sie nicht gut kalkuliert, sie können nichts verändern, was die Kirche betraf, man kann gegen diese nicht ankämpfen.

In den Schriften der Magier sind sehr klar die Stellen feststellbar, die zeigen, dass das *Corpus Hermeticum* sehr bekannt war und sehr gut durchstudiert wurde.
Die Philosophen hinterließen überall in ihren Werken kleine direkte Wegweiser zur Lehre des Hermes. Bei Bruno wird die Wichtigkeit der Kunst der Erinnerung hervorgehoben, er ermahnt den Menschen, aus seinem Schlaf aufzuwachen. Die Zahl 30, die in der Lehre Brunos hervorgehoben ist, könnte nach der kabbalistischen Technik der *Gematria* ausgelegt und interpretiert werden. Wenn man bedenkt, dass es immer mindestens 3 mal 30 sind (Anm. Verf.). Die Zahl 90 wäre die Zahl der *Enneaden*. Auch bei Pico sind das 900 Thesen, es ist eine magische Zahl, sie ist die Zahl der Erkenntnis. Er schreibt an Girolamo Benvieni, dass er froh sei, dass die Zahl der Thesen 900 erreiche, weil das eine mystische Zahl sei.[307] Die *Neunheit* von Heliopolis, der Sonnenstadt, will uns an die ägyptische Stadt erinnern, wo Pythagoras, Platon und andere griechische Philosophen studiert haben.[308] Wenn man sich die Bestandteile der Zahl ansieht, wäre da auch die Zahl 300, die nach Kilcher für Christus steht.[309] Christliche Kabbalisten reorganisierten die überlieferten Zahlen- und Buchstabenordnungen so, damit die Wahrheiten der Kabbala auch für Christen funktionsfähig werden. Sie sind überzeugt, dass „dieses durch Dekomposition und Reorganisation der überlieferten Ordnung der Buchstaben herzustellende Wissen ein christliches Wissen sein soll."[310]
Auch die Begeisterung der Gelehrten für Kopernikus' Werk ist damit zu erklären, dass sie da die Beweise für die einzig wahre Hermetische Religion fanden. Für Bruno war Kopernikus jemand, der göttlich geführt worden war, um die Wiederentstehung der wirklich wahren

[307] Pico della Mirandola, Giovanni, *900 Theses*, Transl. A. Farmer, Syncretism in the West: 900 Theses (1486).

[308] Lepsius, Richard, Die Chronologie der Aegypter, S. 550.

[309] Kilcher, Andreas, *Die Sprachtheorie der Kabbala als ästhetisches Paradigma*, Metzler Verlag Stuttgart, Weimar 1998, S.118.

[310] Ebd. S.117.

Philosophie, nämlich der Hermetischen Religion, zu verwirklichen, der selbst die Größe seiner Entdeckung nicht ermessen konnte.

14.Magie als Angebot für universell gültige Muster des Weltverstehens

Der Philosoph als Magus, der Magus als Philosoph

Wir dürfen nicht vergessen, dass das Gesamtweltbild in der Renaissance ganz unterschiedliche Prägungen hatte. Nicht nur die Platonische Akademie erwachte unter der Führung Marsilio Ficinos zu neuem Leben. Der Aristotelismus von Albertus Magnus und Thomas von Aquin wurde überarbeitet und erstrahlte in neuem Glanz durch die averroistische Weltanschauung, durch die Werke Pietro Pomponazzis (1462-1525). Er ist nicht so, wie „gewöhnliche“ Dogmatiker, die in einigen Jahren Bruno verpfeifen werden und keinesfalls einen Blick in das Teleskop des Galileis werfen werden. Pomponazzi ist bereit, seine und die Fehler des Aristoteles zu gestehen.
Und das nicht nur in alter Prägung, sondern der Aristotelismus erwacht auch in neuer Gestalt, averroistisch, aber unter kritischer Stellung gegen den Averroismus und mit dem Rückbezug auf den antiken Kommentator Alexander von Aprhrodisias, der führender Kopf dieser Richtung war. In seiner Schrift “Über die Unsterblichkeit der Seele“ greift er die heikle Frage auf, ob die persönliche Unsterblichkeit mit der Seelenlehre des Aristoteles vereinbar ist, und verneint sie. Als Form des lebenden Körpers ist die Seele ebenso an den Körper gebunden wie die Erkenntnis an die sinnliche Wahrnehmung. Ebenso verwirft er in einer anderen Schrift die menschliche Willensfreiheit. Der Mensch und seine Seele sind ein Naturwesen, eingegliedert in die Natur und ihrer Notwendigkeit, dem Fatum, unterworfen.

Auch die Magier greifen dieses Thema auf. Gibt es freien Willen, wie wäre es zu verstehen?
Das charakteristischste Merkmal in der Philosophie des Renaissancemagiers ist sein Weltsystem. Die Stellung des Menschen in der Natur ist prägend, als Mittelpunkt nimmt er eine Zentrale Stellung in der Welt ein. Dabei ist der Einfluss des Humanismus nicht zu übersehen. Der Mensch ist „Mikrokosmos“, in dem sich die gesamte Welt, der „Makrokosmos“, spiegelt. Im „Mikrokosmos“ sind alle Kräfte des Universums vorhanden

und wirksam. Und alles, was man im Menschen erkennt und findet, ist im Firmament wieder zu finden: die Gestirnkonstellation, unter der jeder Einzelne steht, die sein Geschick zu bestimmen sucht (*inclinant, non necessitant*), entspricht der Konstellation der Organe im menschlichen Körper.

In diesem Weltbild des Rennaissancemagiers ist der Mensch das Abbild Gottes und steht in der Mitte der tierischen und der Engelwelten. Mit den Tieren hat er Empfindsamkeit gemeinsam und mit den Engeln den Intellekt, hier treffen ihn die Strahlen der Göttlichen Erleuchtung. „Aus gleichem Stoffe wie die himmlischen Geister hat Gott uns geschaffen, und so wollen wir nie vergessen, daß wir ihre Brüder[…]sind". [311] Durch diese Ähnlichkeit kann ein Mensch zum Schöpferischen gelangen. Nicht sein schwacher Körper, sondern sein Intellekt und Geist sind das Ausschlaggebende. Das alltägliche, irdische Leben ist Dunkelheit, die wie ein Kleid ausgezogen sein wird, sobald wir in unsere Heimat, zu Gott, zurückkehren. Diese Befreiung kommt durch den Tod.[312] Erst dann werden wir von der Unkenntnis, „Dämmerlicht des Mondes", vom „matten Schein der Sterne" befreit und werden endlich im „sonnenhellen Verständnis und wahren Wissen begreifen".[313] Diese platonische Vorstellung vom irdischen Leben, welches uns daran hindert, das Wahre zu sehen und zu begreifen, ist bei allen Magiern präsent. Einer vertieft sich mehr, der andere weniger in die Materie, aber es ist ein klar erkennbares Muster.

Nun kommen wir der Frage nahe, wie ähnlich ist der Mensch dem Gott-Schöpfer? Picos Werk bringt uns die andere Bezeichnung des Abbildes, *das Spiegelbild*. Der Mensch ist *Spiegelbild* Gottes und sitzt in der Mitte der Welt.[314] Hiermit möchte Pico betonen, dass der Mensch Gott nicht nur ebenbürtig sei, nicht nur sein Ebenbild, sondern Spiegelbild, Gott sieht im Menschen sich selbst. Gleichzeitig ist das ein kabbalistischer Gedanke, die Kabbala besagt, dass das Böse das Spiegelbild zu manipulieren und zu verzerren versucht.

Dem Menschen ist ein Platz in der Mitte der Welt zugewiesen, und gleichzeitig hat er keinen bestimmten Sitz, damit er habe und besitze, was er sich immer als Wohnung, als Gestalt, als Wesensausstattung wünscht.[315] Auch in dem Brief von Alemanno an Pico kommt diese Vorstellung zum Vorschein: „Let us say, then, that the common or median quality in the

[311] Pico, Auserwählten Werke, *Heptaplus*,S. 154.

[312] Ähnlichkeit mit der Lehre der Gnosis.

[313] Pico, *Heptaplus,* S.162.

[314] Pico, *Über die Würde des Menschen,* S. 183.

[315] Ebd.

desire between God and us, his opposites, is the Good. The good for man is not to become absolutely separated from matter, but only this way to agree; and the good for God is not- God forbid!- that He become material, but only that His overflow attached to matter in an attachment that perfects the flaws in everything outside Him."[316]

Das Verständnis des Menschen und seines Platzes in der Welt ist in der Philosophie Picos kabbalistisch. Die Seele, die dem Menschen von Gott eingehaucht wurde, hat eine Aufgabe, sobald sie erfüllt wird, kehrt sie zurück zu Gott: „Wenn die Seele alles versteht, was in ihrem Verständnis liegt, und sich mit der himmlischen Seele vereinigt, dann legt sie selbst ihr irdisches Gewand ab, wird entwurzelt und vereinigt sich mit dem Göttlichen."[317] Das himmlische Gewand kommt auch im *Sohar* vor. Sohar erklärt, dass es Adam und Eva vor dem Fall Kleider aus „oberem Licht, dessen man sich in Eden bediente" trugen. Später machte Gott für sie" Kleider aus Fellen".[318]

Um mit Gott Eins zu werden, muss der Mensch seine intellektuellen Kräfte entwickeln, „so wird er ein Engel und Gottessohn sein".[319] So denkt auch Alemanno, sein Freund und Übersetzer der kabbalistischen Schrifte.

> Ancient opinions. They appear new, although they are old and are very useful. […]Clearly a person cannot acquire wisdom unless he rises […] from the wisdom of the moderns to the wisdom of the ancients […]. Not only the doctrines of Aristotle and Plato and their predecessors among the nations; but also the most ancient, such as the teachers of the Talmud and the Mishnah, the prophets and Moses, as well as the patriarchs of the world, such as Abraham, Enoch,Methuselah, Seth and Adam, as far as is possible. The wisdom of the ancients, especially of the ancient Hebrews, is not like the wisdom of modern men. For the ancient wisdom is about matters that are certain, is expressed in a few decisive words about the essence of being, principles and particulars of the sciences, without leaving the slightest doubt in the mind […]. The knowledge of the modern nations is derived from examples, syllogisms and proofs that remain dubious to people, because of the many arguments that support contrary interpretations. [320]

Auch die Symbolik des Aufstiegs zu Gott kann sehr gut identifiziert werden, die Sprossen der Leiter „bringen" uns dem Buch *Sohar* nahe. „Thronherrlichkeit zu betrachten" kennen wir aus der Merkaba-Mystik[321], die Gedanken Picos über den Platz des Menschen „in der Mitte" hängt mit diesen heiligen Büchern zusammen, die er studiert hatte: „An diesem Tage will ich

---

[316] Zit. nach Lesley, Arthur M., *The Place oft he Dialoghi DÁmore*, S.183.

[317] Siehe Picos 900 Thesen.

[318] Siehe Sohar, in:Werner Helmut, Die Kabbala, Komet,Köln 0 Jahr, S.76.

[319] Pico, *Über die Würde des Menschen*, in: Ausgewählte Schriften, S.184.

[320] Zit. nach Lesley, Arthur M., *The Place oft he Dialoghi DÁmore*, S.179.

[321] Vgl. Das Buch Henoch.

meinen Auserwählten wohnen lassen in der Mitte […].“[322].Auch beim Pico machte Gott den Menschen zu seinem Spiegelbild und setzte in die Mitte der Welt.[323] Das Hauptanliegen Picos ist Gott aus dem Standpunkt der *theologia negativa* zu ergründen.[324]

15.Die Freiheit des Willens

Der Unterschied zur christlich-mittelalterlichen Auffassung des Menschen, der dem Herrn der Schöpfung unterstellt ist, ist recht deutlich - er liegt in der suchenden, forschenden, fragenden Haltung, es ist eine Art Skepsis gegenüber allem Mittelalterlichen. Man will aus der Natur das Schicksal und Wesen des Menschen und umgekehrt aus dem Wesen des Menschen dasjenige der Natur erkennen. Man will nicht mehr das Gegebene und Bekannte, in klare Begriffe Gefasste, annehmen. Es geht mehr darum, die unbekannten Welten, vor allem die Welt der Natur, zu eröffnen und in sie einzudringen. Man will nicht mehr Offenbarungen über Platz und Stellung des Menschen demütig annehmen, in ihren Werken polemisieren Renaissancedenker über die Handlung, Leben und Tod, in welchem Verhältnis sich diese zum menschlichen Willen befinden. In einem Brief an Zabarella schreibt Salutati, dass das Leben die *Handlung* und das *Seiende* sei: „Life is activity and, in certain sense, being; is privation, death, is without doubt not good, because is not being, but a sort of privation of being and goodness, which is indisputably an evil.“[325] Hiermit wird *Handeln* zur existenziellen Frage.
Dadurch, dass *Handeln* zur lebensnotwendigen Kategorie wurde, änderte sich auch der Wortschatz des Magiers. Um sich Gott zu *nähern*, muss der Magier-Kabbalist sich *verwandeln*, erst wenn er seine *Chamäleon-Fähigkeit* entfaltet, wird er *bewundert*. Auch diese Gedanken sind dem kabbalistischen Gedankengut sehr nahe. Er *wird emporgehoben* zum Thron (Merkaba). Es muss das Fest der *Metamorphosen gefeiert* werden, meint Pico. Der Mensch sei ein *veränderliches Wesen*. Picos *aktiver* Wortschatz ist reich. Der Mensch kann sich *erwählen, nehmen*, was er möchte. Er soll nach seinem Willen sein eigener *Werkmeister und Bildner sein*, sich aus dem Stoff, der ihm gefällt, *formen*. (Der Gedanke liegt nahe, wenn der Mensch sich selbst formen kann, wäre er imstande auch alles andere zu formen. Anm. d.

[322]Ebd. Kap. 45. Sect II,4.

[323] Pico, *Über die Würde des Menschen*, in: Ausgewählte Schriften, S. 183.

[324] Ebd. S. 176f.

[325] Cambridge Translations of Renaissance Philosophical Text, Vol.1: Moral Philosophy, Edited by Jill Kraye, The Warburg Institute Cambridge University Press 1997, S.181.

Verf.) Nach der aktiven Arbeit an der Selbstformung, nach dem wir uns einem tätig-hilfreichen Leben uns weihen[326], werden wir feststellen können, dass der Mensch in Wirklichkeit „kein irdisches und kein himmlisches Wesen“ sei. Diese Art der Beschreibung („Nichtbeschreibung“) ist auch kabbalistisch, und betrifft meistens Gottesbeschreibung, weil in der Kabbala das Göttliche zu beschreiben unmöglich sei. Der Mensch naht sich dem Göttlichen und am Ende vereint sich mit ihm, „er ist die von vergänglichem Fleische umkleidete höchste Geistigkeit, die erhabene Gottheit selber.“[327]

Der Renaissancemensch denkt in aktiven Begriffen, er kann die Gesundheit, das Glück, die Wohltaten des Lebens wieder in seine Bahn lenken. Der Mensch hat alle Kräfte des Universums in sich und die *Freiheit des Willens* und nur von ihm hängt es ab, was er daraus macht; er kann sich zu einem üblen Geschöpf formen oder zu einem hohen Geist entwickeln.

> Dem Menschen hat bei der Geburt der Vater Samen jedweder Art und Keime zu jeder Form von Leben mitgegeben. Die, die jeder pflegt, werden sich entwickeln und ihre Früchte an ihm tragen: Sind sie pflanzlicher Natur, wird er zur Pflanze werden. Sind es Keime der Sinnlichkeit, so wird er zum Tier werden. Sind es Keime der Vernunft, so wird er zum himmlischen Lebewesen werden. Sind es Keime des Geistes, wird er ein Engel sein und Gottes Sohn. Und wenn er unzufrieden ist mit jedem Lose der Geschöpfe und sich zurückzieht in den Mittelpunkt des eigenen einheitlichen Wesens, wird er mit Gott zu einem Geist vereint im einsamen Dunkel des Vaters, der über alle Dinge gesetzt ist, alle Geschöpfe übertreffen.[328]

Für Ficino ist es wichtig die Mechanismen der Wirkung des göttlichen Willens zu erforschen. Gott „brennt sich uns mit der Glut seiner Güte ein […]. Je heftiger seine Glut, desto sicherer (sozusagen) ist sie dem Willen.“[329] Sein Wille ist das Gute, „alles Gute“, sagt Ficino, und „alles Gute“ ist Gott selbst. Also will er sich selbst.[330] Der menschliche Wille ist bei ihm mit Gott verbunden. „Der menschliche Wille will einzelnes deshalb, weil es gut ist.“[331] (Das Einzelne = die einzelne Kreatur.) Die einzelnen Kreaturen sind deshalb gut, weil Gott selbst sie will[332], weil er die Güte ist, durch die sowohl sie gut sind, als auch wir das Einzelne gut wollen.“[333] Gott gibt uns ein das zu wollen, was gut ist, und alles, was gut ist, ist gut durch

---

[326] Pico, *Über die Würde des Menschen*, in: Ausgewählte Schriften, S. 186.

[327] Ebd.

[328] Pico della Mirandola, Giovanni, *Oratio de hominis dignitate*, 1997 Philipp Reclam jun. GmbH& Co., Stuttgart. S . 9 f.

[329] Ficino, Marsilio, *Traktate zur Platonischen Philosophie*, übers. E. Blum, P.R. Blum und Th. Leinkauf, Akademie Verlag, Berlin 1993, S.69.

[330] Ebd. S.145.

[331] Ebd. S. 145.

[332] Weil sie von ihm erschaffen wurden, weil sie *so* erschaffen wurden.

[333] Ebd.

Gott. Der menschliche Wille ist Gott und seinem Willen unterworfen. Der Mensch will das, was Gott will, dass der Mensch will. Die Welt wird „von einer allerkünstlichsten Vernunft und einem allergütigsten Willen regiert.“[334]

Paracelsus ist der Meinung, es gäbe freien Willen. Aber es bedarf einer Erklärung: „[…] der freie Wille im tödlichen Fleisch ist in demselbigen, doch mit Präcepten (unter dem Gesetz Anm. d. Verf.). Was ist nun ein freier Will, der von Stund an mit Präcepten gebunden wird?“[335]

Man dürfe sich nicht auf sich und seinen Willen verlassen, der fehlerhaft sein kann. Der Teufel sei immer in der nächsten Nähe, er warte nur darauf, den Menschen zu verführen, daher wäre es besser, Gott zu gehorchen.

Dennoch geht es hier nicht um die Verneinung des menschlichen [freien] Willens generell. Sein Anliegen wäre nur, dass als oberste Instanz Gott anerkannt wird. Hiermit gibt es einen „freien“ menschlichen Willen im Rahmen des Göttlichen.[336] Er führt seine magischen Operationen durch und betet für die göttliche Zusage, Einverständnis und Schutz.

Das ist der größte Widerspruch in den Werken der Magier. Nun ist es kein Widerspruch in den Augen der Magier selbst, für sie ist es selbstverständlich.

Die Idee der Freiheit des Willens bleibt nicht auf Picos *Heptaplus* eingeschränkt: „Nur insofern waltet ein Unterschied zwischen uns Menschen und allen anderen Geschöpfen, als wir auf Grund der *Freiheit unseres Willens* jene Bahn zu betreten streben.“[337] Aus derselben Perspektive sieht die Frage Tritheim, mit dem Unterschied, dass er aus dem Diskurs der Christlichkeit zu erklären versucht. Gott hat dem Menschen den freien Willen gegeben, so dass er sündigt. Nur durch die Möglichkeit zu sündigen, kann der Mensch sich selbst erkennen und Herr über eigenen Willen werden. Nur auf diesem Wege kann der Mensch das Gute verstehen.[338] Das Bild, das uns der Abt des Klosters Sponheim skizziert, ist eine polarisierte theologische Spekulation über das Böse, die Sünde, die Gott in seiner Großzügigkeit zulässt, und die Gerechtigkeit Gottes. In diesem Kontext ist der freie Wille mit der Ungerechtigkeit gleichgesetzt. Der Mensch kann sich sowohl dem Guten als auch dem

---

[334] Ebd. S.147

[335] *Die Theologie des Theoprastus Paracelsus von Hohenheim*, in Auszügen aus seinen Schriften, Preu, H. A., Verlag von Ludwig Dehmike, Berlin 1839, S. 32.

[336] Ebd. S.32.

[337] Pico, *Heptaplus*, Ausgewählte Schriften, S.169.

[338] Tritheim, Aus der Schrift von acht Fragen, in: Magie der Renaissance, Benesch, Poseidon Press, Wien 1985, S.375-376.

Bösen zuwenden. Falls der Mensch sich weigern würde zu sündigen, trotzdem „wird weder die Freiheit des Willens aufgehoben, noch ist die Möglichkeit des Sündigens in Abrede zu ziehen, sondern es wird vielmehr der Wille im Guten bestärkt.“[339]

Auch der Wunsch, den eigenen Willen jemand anderem mithilfe der Kenntnisse der geeigneten „Fesseln“ aufzuzwingen, um „über Natur und menschliche Gesellschaft nach Belieben zu verfügen“[340], soll nicht unerwähnt bleiben.[341]

16.Magia Naturalis

Man schrieb und sprach von zwei Arten der Magie: der *zeremoniellen Magie* und der *Magia Naturalis.*

In der Renaissance war es nicht ungefährlich, ein Magier zu sein. Die berühmtesten Magier zogen es vor, über die natürliche Magie zu schreiben, weil sie eher „unbedenklich“ und „harmlos“ aussah, sehr wenige schrieben über die Zeremonie. Die Angst vor der Inquisition zwang sie zudem, Schriften über die zeremonielle Magie unter diversen Decknamen zu veröffentlichen.

Interessant ist die Aussage von Agrippa über Magie: “Magic is nothing less than the coming together of idolatry, astrology and superstitious medicine.”[342]

Hier haben wir die klassische Version der Tarnung vor der Inquisition, wahrscheinlich hat Angst um das eigene Leben hier mitgespielt.

Ähnlich wie Ficino versucht er die Magia Naturalis zu ergründen und alles andere erklärt er zu Häresie, ganz im Sinne der Inquisition:

> […]so that all those who presume to be divine and to prophesy not in truth, nor in virtue of God, but deluding people with the help of demons, according to the operation of evil spirits, and those who for magical vanity, exorcisms, incantations, lovers spells, agogima and other diabolical conceits, exercise deceits of idolatry and show illusions and vain visions, who boast of working prodigies and miracles which immediately cease, all those, together with lamnes, Mambres and Simon Magus, will be condemned

[339] Ebd. S.374-375.

[340] Culianu, *Eros und Magie in der Renaissance*, S.139.

[341] Vgl. Kaske, Carol V. and Clark, John R. Introduction to Ficino,M., Three Books on Life, S.46.

[342]Agrippa, *De vanitate*, Ch. XLVIII, *Opera cit*., II, p. 104.

to the torment of the eternal fire.[343]

Ein anderer Renaissance-Denker, (dessen Werke wurden eine Zeitlang Agrippa zugeschrieben), das Werk von C. Plinius Secundus *Das 30. Buch der Naturgeschichte* kommentiert: "[…] die Magie die absolute Vollendung der natürlichen Philosophie und die vollkommenste und höchste Wissenschaft ist. Die in den Geheimnissen erfahrensten Männer haben jeher einen Unterschied zwischen einer verwerflichen, diabolischen und einer solchen Magie gemacht, die im Grund nichts andres ist, als ein Teil der natürlichen Philosophie."[344] Der Magier versucht uns klar zu machen, dass die Magie den Gesetzen der Physik unterliegt und die natürlichste Sache der Welt ist. Diese Verharmlosung mag uns naiv erscheinen, war aber damals eine Notwendigkeit.

In diesem Werk können wir dem wahren Stolz auf die Auszeichnung, ein Magier zu sein, nachspüren.

> Die wahre Magie nimmt unter allen Wissenschaften den höchsten Rang ein, denn das Wort Magier bedeutet in der persischen Sprache nichts anderes, als einen in göttlichen Dingen Erfahrenen und einen Verehrer der Gottheit. Die Goetie, von der wir soeben gesprochen, wird allgemein verabscheut; die Magie aber, von der wir jetzt handeln, genießt die Achtung und Verehrung der Weisesten, da sie eine höhere und heilige Philosophie ist.[345]

Immer wieder wird versucht, die Magie zu *Magia Naturalis* zu minimieren.
Es gab auch die großartigen Versuche, die Magie durch die Naturwissenschaft zu erklären, sie als natürlich anzusehen, und das Faktum, dass sie dem Menschen unbegreiflich und unerklärlich erscheint, nicht als übernatürlich darzustellen. Dass sich die Magier selbst als Philosophen und Weisen empfinden, darf dabei nicht übersehen werden. Der Zauberer verdient Verehrung und Achtung. Die Magie wird als hoch und heilig angesehen, es gibt keinen Zweifel an der Richtigkeit des Weges, keinen Schimmer der Verachtung.
„Die wahre Magie ist also, wie oben gesagt wurde, ein wesentlicher Teil der Naturwissenschaft und sie lehrt nichts anderes, als mit Hilfe natürlicher Kräfte durch richtige Anwendungen und gegenseitige Verbindung natürlicher Dinge Wirkungen hervorzubringen,

---

[343] Agrippa , *De vanitate*, Ch. XLVIII, *Opera cit.*, II, p. 104-105.

[344] C. Plinius Secundus, *Kommentar*, Das 30. Buch der Naturgeschichte, in: *Magie der Renaissance*, Kurt Benesch , Fourier Verlag, Wiesbaden, Copyright 1985 dieser Ausgabe by Poseidon Press, Wien S.86.

[345]Ebd. Kurt Benesch, *Magie der Renaissance*, Fourier Verlag, Wiesbaden, Copyright 1985 dieser Ausgabe by Poseidon Press, Wien S.86

welche das größte Erstaunen erregen und den Menschen als unbegreiflich erscheinen.“ [346]

17.Die Meinungen der Moderne

Aus den Schriften über Magie, die in der Renaissance entstanden sind, kann man ersehen, was die Magier selbst in der Materie der Magie erkannten und wie sie sie sahen. Wir können folgende Schlüsse ziehen:

1. Magie ist eine Wissenschaft, und Magier sind daher Wissenschaftler
2. Magie ist eine Wirkung, die Wirkung eines Gegenstandes [oder mehrerer Gegenstände] auf einen anderen, [oder andere]
3. Eine solche Wirkung ist möglich, weil alle Dinge in der Welt in Verbindung stehen (wie Teile eines Ganzen sind)
4. Sie wird in zwei unterschiedlich wirkende Teile geteilt:

a) gute, mit Gott wirkende

b) böse, diabolische oder mit Teuflischem Pakt wirkende

Es lässt sich also feststellen, dass das Funktionieren der Magie ohne Einflussnahme von dritter Seite nicht gewährleistet werden konnte. Man musste beiden Zielen, nämlich den eigenen und den göttlichen oder eben teuflischen, entsprechend Rechnung tragen.

Ohne ein religiöses System, wo es Gott und Teufel, Engel und Dämonen gibt, kann der Magier nicht existieren. Allein, auf sich gestellt, wäre der Nigromant nicht imstande, das zu vollbringen, was er imstande ist zu tun. Erst die Existenz des ganzen Systems und der Menschen mit ihren Begierden und Vorstellungen, Liebe und Hass machen sein Tun sinnvoll.

Butler vertieft es noch mehr und verknüpft Magie mit der Religion: „Magic, like poetry, resists precise definition; and in particular its connexion with religion is perplexing. There would appear to be no religion without some magic at its foundation, and certainly there is no magic in any significant sense without deep roots in religion. They are not unlike Siamese twins, inexiorably yoked together yet spiritually incompatible.”[347]

---

[346] Kurt Benesch, *Magie der Renaissance*, Fourier Verlag, Wiesbaden, Copyright 1985 dieser Ausgabe by Poseidon Press, Wien, S.89.

[347] Butler E.M., *Ritual Magic*, Cambridge, At the University press,1949, S. IX.

Eine ähnliche Meinung vertritt Paola Zambelli, wenn er meint: „natural magic in the Renaissance had more to do with religion than with science. “ [348]

Lynn Thorndike seinerseits vertritt dieselbe Meinung, er bezeichnet Pico della Mirandola und seinen Charakter als „far from scientific“.[349] Thorndike möchte Picos Beitrag in die Geschichte mit dem von Duns Scott oder Bartolo, Peter von Abano oder Lorenzo Valla vergleichen und kommt zum Schluss, dass die Werke von Pico nur einen Band ausfüllen können. “They are occupied to such an extent, however, with magic, the cabala, and astrology, that they possess for our particular investigation a significance out of proportion to that which their author seems to merit in the general history of thought […].We do not devote a single chapter entirely to Pico[…].“[350] Eine abwertende Auffassung, die, wie im weiteren Verlauf der Arbeit noch gezeigt wird, nicht gänzlich zutreffend ist, da in der Renaissance Magie und Wissenschaft identisch waren. Ohne Magie der Renaissance gäbe es heute die Wissenschaft so, wie wir sie kennen, nicht.

Owsei Temkins Buch *On Second Thought* schlägt uns vor, unser Augenmerk auf die Versuchung zu richten, welcher zu verfallen vieles zu „erleichtern“ scheint: Wir könnten die ganze Magie, sowohl schwarz, als auch weiß, alle Divinationsmethoden, inklusive Astrologie, und Glauben an Dämone und Hexen als Pseudowissenschaften betiteln. Diese Möglichkeit gäbe es nur für die Moderne, leider nicht für Kopernikus‘ Zeiten. Die Frage ist nun, wo sollten wir die Grenze ziehen? [351]

Hier wäre es nützlich, die Definition der Wissenschaft heranzuziehen.

> The natural sciences have in the last two hundred years achieved such far-reaching success, that we are tempted to use the word science of any tolerably systematic activity merely to emphasize that it is systematic, and in addition in the hope (conscious or unconscious) that something of prestige of the natural sciences will rub off on it (together, often, with a suggestion that its results are more certain than they are).[352]

Es wäre durchaus möglich, dass das heutige Verständnis der Wissenschaft uns daran hindert, die Philosphen der Renaissance als Wissenschaftler zu sehen, weil wir von der Wissenschaft

---

[348] Zambelli P., *White Magic, Black Magic in the European Renaissance*,Verlag Brill, Leiden-Boston 2007, pp.34.

[349] Thorndike, *Lynn, Magic in dispute,* S.495.

[350] Ebd. S.485.

[351] Temkin O., *“ On second thought” and other Essays in the history of Medicine and science*, The John Hopkins University Press, Baltimore and London 2002, S.69.

[352] Lee, Sir Desmond, *Science, Philosophy, and Technology in the Greco-Roman World: I,* Greece & Rome, Vol. 20, No.1 (Apr., 1973, pp65-78) Published by. Cambridge University Press, S. 78.

eine gewisse wiederkehrende Regelmäßigkeit erwarten. Und unter dem Terminus *Wissenschaft* erwarten wir nur das *Naturwissenschaftliche* im heutigen Sinne, alles andere ist für unsere moderne Vorstellung mit *nicht wissenschaftlich* zu bezeichnen, so Temkin.
Diese Verflochtenheit des Abergläubischen mit dem Wissenschaftlichen macht den Wissenschaftler der Renaissance aus.

> Bermannus speaks of the demons in the mines, some harmless and some evil. Regiomontanus relates the astrological significance of the signs of the zodiac. If we eliminate these matters as "superstitious", the remainder may be a pure distillate of science as we understand it. But our treatment of science and society would become unreal. We cannot disregard Paracelsus, the most colorful medical figure of the age of Copernicus, simply because he, too, was a magus; nor can we divide his work and say these books and chapters we accept, those we disregard.[353]

Die Geschichte der Magie hilft, die Worte von den Gelehrten, die sich als Magier sahen, besser zu verstehen, und zu sehen, dass Magie und *magische Wissenschaft* keine Erfindungen der Renaissance waren, sondern nur eine „Modifizierung" oder „Anpassung" an die Zeit, in der vieles zugänglich wurde, wie zum Beispiel Wissen über die Traditionen verschiedener Völker, verbotene Schriften, das Erlernen von alten Sprachen, mathematisch-astronomische Untersuchungen und die Synthese von alldem.
Zu den Kräften und Dimensionen vordringen zu können, sie erkennen und verstehen, heißt sie - im wahrsten Sinne des Wortes - beherrschen zu können. Herr sein über die bisher unbekannten, aber wohl in der Natur existierenden Kräfte. An der Naturbeherrschung muss sich die Naturerkenntnis bewähren. Die lebende und lebendige Natur ist das Milieu, in dem der Mensch ein selbstverständlicher Teil ist, ein Glied des Ganzen und in ihm sind dieselben Kräfte wirksam wie in der ihn umgebenden Natur. Die Natur zu erkennen, heißt die Naturkräfte des eigenen Wesens mit denen der äußeren Natur zusammenfließen lassen. Und genau das führt zu dieser Naturbeherrschung. Wie innen, so auch außen - sowohl im Mikro- als auch im Makrokosmos - wie sie in der Renaissance als magisch vorgestellt war. Darin liegen die Besonderheit und die Originalität der Philosophie der Renaissance.
Die perfekte Kenntnis der Naturereignisse, deren magische Auswirkungen auf den Menschen und sein Wohlbefinden und Gesundheit; Kenntnis der Pflanzenwelt, die Auswirkungen auf den menschlichen Körper und die Seele, welche Pflanzen und Gewürze in welchen Fällen und gegen welche Krankheiten zu verwenden wären. *Sympathetische Magie* heilt (Ähnliches

[353] Temkin O., *"On second thought" and other Essays in the history of Medicine and science*, The John Hopkins University Press, Baltimore and London 2002, S.69.

bewirkt Ähnliches etc.), obwohl auch die Zerstörung in Frage käme. Abgesehen davon, dass in vielen Fällen Magier auch ausgebildete Medizinmänner waren, war die so genannte medizinische Magie eine der wichtigsten Stufen, die ein Magier absolvieren musste.
Als Beispiel einer der zahlreichen Vorschläge Ficinos:

> If the head often aches because it is burdened with a cold humor, besides those things which we have related, we will order the patient to hold in the mouth that confection which they call „diambra", "diacori", or "plisarchoticon"; to chew mastic often, and also to besmear the forehead, temples, and neck with the leaves of marjoram, fennel, and rue, beaten together with rose-oil, and do the same with aloe and vinegar completely diluted with rose oil and rose-water.[354]

Im Focus seines Interesses sind verschiedene Rezepte, die die Gesundheit des Menschen beeinflussen. Der Leser wird eine große Ähnlichkeit mit Kochrezepten feststellen: Für eine Augensalbe nehme man Rosenwasser und Zucker und in manchen Fällen ist es hilfreich, Eiweiß und Milch beizumengen. Oder in einem anderen Fall für einen Sirup:

> […]take a handful of each of the following: borage and bugloss as well as their flowers, melissa, maidenhair, endive, violets, cucuta, polypody, senna, and epythyme; take twenty Damson plums, ten fragrant fruits, one ounce of raisins, one-half ounce of licorice, three drams apiece of cinnamon, red sandal, and citron peel, and one-half dram of saffron. Boil them all in water, except the epithyme and spices, until reduced by a third. After the decoction has been squeezed out, boil it afterwards a second time with the sugar and epithyme. Then pour in the spices, i.e., the cinnamon and saffron. At dawn, drink three ounces of this syrup warm as well as two at least of the following pills, and even more as it suits each person, in order that the bowels may be moved a little every day. [355]

Als wir diese Rezepte und deren Vorbereitung analysieren wollen und denken, dass es ein sinnloses Unterfangen oder Zeitverschwendung wäre, finden wir Rezepte, die möglicherweise die Verfolgungen der Hexen und der Magier rechtfertigten:

> What then prevents us from sometimes also refreshing by this drink those who have already been in a way consumed by old age? There is a common and ancient opinion that certain prophetic old women who are popularly called "screechowls" suck the blood of infants as a means, insofar as they can, of growing young again. Why shouldn't our old people, namely those who have no [other] recourse, likewise suck the blood of a

---

[354] Ficino, Marsilio, *Three Books on Life*; A Critical Edition and Translation with Introduction and Notes by Carol V. Kaske and John R. Clark. Medieval & Renaissance texts & studies in conjunction with The Renaissance Society of America, Binghamton, New York 1989. S.143.

[355] Ebd. S.149.

> youth? – a youth, I say, who is willing, healthy, happy, and temperate, whose blood is of the best but perhaps too abundant.[356]

Das ist ein Paradebeispiel der symphatetischen Magie, die bei Ficino auch an anderen Stellen auftaucht. Er möchte hiermit *Ähnliches mit Ähnlichem* kurieren.

Um diese Vorgehensweise zu verstehen, können wir *Galen* nachschlagen, dessen Werke Ficino sehr gut kannte, oder auch *Ausgustinus*, der die Frage der religiösen Legitimität solcher Rezepte zu untersuchen scheint. [357] Als Galens Erbe und Newtons Vorgänger hat Ficino seinen Platz in der Geschichte der Wissenschaft.[358] In den Augen Copenhavers sind oben genannte Rezepte nur „occasional seizures of empiricism".[359] Oder ist es „Blutschlürfen"? Heinrich C. Kuhn folgend, zwischen dem „Blutschlürfen" der Hexen im Hexenhammer und zum „Blutschlürfen in einem Werk, das als das Gründungswerk der geriatrischen Medizin gilt: nur ein Schritt zu Marsilio Ficinos Ratschlag in *De vita longa*, dem 1489 entstandenen Zweiten Buch seiner *De vita libri tres*: nach dem Rat bei zunehmendem Mond die Milch junger Mädchen zu saugen und dem Hinweis, dass sorgfältige Ärzte gegen *hectica senilis* destilliertes menschliches Blut verwenden[…]." [360]

Möglicherweise kann diese Passage bei genauer Anschauung mit seiner Spiritustheorie erklärt werden.

Bei Ficino gibt es unzählige Rezepte für jeden möglichen Anlass und alle möglichen Fälle und auch welche, die speziell für Gelehrte waren. Den Gelehrten als besondere „Spezies" sind einige Kapitel gewidmet; zum Beispiel Rezepte, die das Phlegma bei Gelehrten reduzieren sollten, oder die melancholische Menschen verändern sollten. Die Rezepte sind sehr leicht nachzumachen und zu befolgen. Es sind durchwegs einfache, uns bekannte Ingredienzien, die dazugemischt, mitgekocht oder eingetropft werden sollen. Das sind meistens: Myrre, Safran,

---

[356] Ebd. S.196 "Quid ergo prohibet quominus senio iam quasi cenfectos interdum hoc etiam potu reficiamus? Communis quaedam est et vetus opinio, aniculas quasdam sagas, quae et stri[n]ges vulgarin nomine nuncupantur, infantum sugere sanguinem, quo pro viribus iuvenescant. Cur non et nostri senes omni videlicet auxilio destitute sanguine adolescentis sugant?- volentis, inquam, adolescentis, sani, laeti, temperate, cui sanguis quidem sit optimus, sed forte nimius."

[357] Copenhaver Brian P., *Scholastik Philosophy and Renaissance Magic in the De vita of Marsilio Ficino in renaissance Quarterly*, edited by B. Gellert Lyons &E.P. Mahoney, Witchcraft, Magic and demonology, Twelve Volume Anthology of scholarly Articles, Edited by Brian P. Levack University of texas, Garland Publishing, Inc. new York& London 1992, S.525-53.

[358] Ebd. S. 528- 56.

[359] Ebd. S.528-56.

[360] Kuhn, Heinrich C., *Von den Hexenverfolgungen zu Bacon´scher Wissenschaft: Kontinuitäten der Magie in der Renaissance*, in: Sol et homo Mensch und Natur in der Renaissance, Hrsg. S. Ebbersmeyer, H. Pirner-Pareschi, T. Ricklin, Wilhelm Fink Verlag München 2008, S. 452.

Aloe-Holz, Cinnamon, Zitronenschalen, Melisse, Roter Sandal, Rosen, rote Korallen, Lapis Lazuli, Wein, etc. Da er von den Gelehrten spricht und manche der Ingredienzien in der Zeit Ficinos doch sehr kostbar sind, handelt es sich um eine Art elitäre Behandlung.
Gewiss bleibt es nicht nur bei einfachen Rezepten, es kommen noch die magischen Regeln dazu, oder solche, die Ficino *magisch* nennt. Die Vorbereitungsmethoden und Ingredienzien werden kostspieliger, pures Gold soll auch dazugemischt werden, auch der Stand der Sterne soll mitkalkuliert werden. Der Einfluss von Jupiter und Venus wirkt positiv, der, von Saturn negativ. Manche Arzneimittel sollen zweimal im Jahr verwendet werden, um Krankheiten vorzubeugen, im Frühling und im Herbst ungefähr 20 Tage lang, die anderen das ganze Jahr lang, einmal in der Woche etc.[361]
Ob jemand diese Rezepte befolgt hat, oder ob sie nur als eine Schutzbehauptung gedacht waren, um der Kirche zu zeigen, dass es Ficino ausschließlich um *Magia naturalis* geht, werden wir wohl nicht mehr in Erfahrung bringen können. Aber nach den Briefen, die er zwischen Mai und August 1490 verfasste, sieht man, dass er über die Wirkung seines Buches in Rom besorgt war und die Hilfe des Papstes brauchte, weil er vermutlich verleumdet wurde.[362] Und er wusste es sehr gut, dass es nach den Lehren der Kirchenväter, wie Augustinus und Thomas von Aquin, streng verboten und verdammt war, jede Art von Astrologischer Magie auszuüben und mit Dämonen zu „verkehren". Deswegen versuchte er in seinem Werk nochmals zu betonen, dass seine Magie nicht dämonisch sei, und eine ganz harmlose Wirkung auf den Magier selbst, seine Seele ausübe; hiermit wäre das quasi eine "Autosuggestion".

Wissenschaftliche Diskussionen, welche die „blutigen" Rezepte Ficinos entfacht haben, können bei Paracelsus und seinen Rezepten weitergeführt werden.
Auch die Grundidee der Philosophie von Paracelsus (1493-1541) scheint der von Ficino ähnlich zu sein.

> Die andere Scheidung ist die der Festigkeit vom Fleisch. Denn wenn dieselbige vom Menschenfleisch geschieden wird, wird es zu einem gar herrlichen Balsam, welcher den Schmerz des Podagras, Contractur, Lähme und dergleichen stillt und vertreibt, wenn

[361]Marsilio Ficino, *Three Books on Life*; A Critical Edition and Translation with Introduction and Notes by Carol V. Kaske and John R. Clark. Medieval & Renaissance texts & studies in conjunction with The Renaissance Society of America, Binghamton, New York 1989, Ebd. S.151.

[362] D.P. Walker, *Spiritual and Demonic Magic from Ficino to Campanella*, The Pennsilvania State University Press University Park, Pennsilvania 2000, S.52.

> allein die selbigen Glieder bei der Wärme damit geschmiert werden. Item es heilt auch den grund und alle species des Aussatzes. In summa, es ist ein gar herrlich specificum der Wundarznei, dessen sich ein jeder Wundarzt freuen und es in Nöten brauchen soll.[363]

Diese und ähnliche Rezepte verunsichern Herausgeber wie Will-Erich Peuckert. [364] Wie man auch in den Werken von Karl Sudhoff sieht: es wird um jedes Wort, jede von Paracelsus' Zeilen gestritten und gekämpft, ob es vom Hohenheimer stammt oder nicht.[365]

> Die dritte Scheidung ist die der wässerigen, phlegmatischen Feuchtigkeit mitsamt der Festigkeit vom Gebein. Denn wenn diese zwei nach spagirischer Kunst durch den Grad der Distillation von Menschengebeinen geschieden werden, die Gebeine nachfolgends durch den grad der Calcination zu schneeweißer Asche gebrannt, und nach solchem diese drei wiederum, wie sichs gebührt, zusammengefügt werden, so daß es sich einer Butter vergleichen läßt, so hast du ein groß herrlich arcanum und specificum, mit welchem du einen jeden Beinbruch ohne besondere Schmerzen in drei Aufbinden heilen kannst, allein daß du zuvor den Beinbruch nach den Lehren der chirurgischen Kunst zusammenrichtest und dies specificum pflasterweis überlegst. Item, es heilt auch schnell die verwundete Hirnschale und alle andere Verletzung der Gebeine.[366]

Wenn wir bei Ficino noch nicht ganz sicher sind, ob er die Rezepte mit Blut und anderen Flüssigkeiten des menschlichen Körpers durchgeführt hat, da es aus seinen Schriften nicht eindeutig herauslesbar ist[367], ist es bei Paracelsus offensichtlich. Es wurden schon Heilungen mit dieser Salbe, die sich „mit Butter vergleichen lässt", erfolgreich durchgeführt. Seiner Ausbildung nach ein Arzt, hat Paracelsus die Heilkunde zur Philosophie erhoben, und umgekehrt die Philosophie „zum Handeln" gebracht. Paracelsus' Werken folgend, kennt der Philosoph die magischen Kräfte und Gegenkräfte in der Natur aus heilenden Kräutern und Mineralien, ja sogar Tieren, die Gott für die Menschen wachsen und gedeihen ließ. Wunder kann es bewirken, zur rechten Zeit (astrologisch gesehen) eine Arznei zusammenzustellen und mit dem passenden Gebet an den Allmächtigen in den kranken Körper einzubringen.

---

[363] Theophrastus Paracelsus Werke, Band V, *Pansophische, Magische und Gabalische Schriften*, besorgt von Will- Erich Peuckert, Schwabe&Co Verlag Basel/Stuttgart, 1968 by Wissenschaftliche Buchgesellschaft, Darmstadt, S.98.

[364] Theophrastus Paracelsus Werke, Band V, *Pansophische, Magische und Gabalische Schriften*, besorgt von Will- Erich Peuckert, Schwabe&Co Verlag Basel/Stuttgart, 1968 by Wissenschaftliche Buchgesellschaft, Darmstadt, S.1 „Nun, dieser fünfte Band,- er bringt ein Schriftwerk, das dem Hohenheimer lange zugeschrieben, heut aber öfters abgesprochen wird. Dies lange ihm Zugeschriebene, es ist zugleich das, was stärker als die sichere, eigene Aussage wirkte. Die große geistige Bewegung des späten sechzehnten, vor allem aber des siebzehnten und frühen achtzehnten Jahrhunderts, die hermetisch-neuplatonischi Denkwelt der Jahre sprach sich in diesen Arbeiten aus, baute auf ihnen bis letztlich hin zu Goetes „Faust" und den Romantikern. "

[365] Vgl. Paracelsus-Forschungen, von Eduard Schubert und Karl Sudhoff, Frankfurt a.M., Reitz & Koehler, 1887.

[366] Theophrastus Paracelsus Werke, Band V, *Pansophische, Magische und Gabalische Schriften*, besorgt von Will- Erich Peuckert, Schwabe&Co Verlag Basel/Stuttgart, 1968 by Wissenschaftliche Buchgesellschaft, Darmstadt, S.98.

[367] Siehe Walker, *Spiritual and Demonic Magic from Ficino to Campanella*, S.105.

Der Leser soll bereit sein, für unser heutiges Verständis *hässliche* Medikamente und Heilmethoden zu erfahren: der Mensch, mit seinen Gebeinen und Organen, mit Teilen seines Körpers, kann als Material für ein Medikament *verwendet* werden.

18.Gut und Böse

Hervorzuheben ist nun auch, dass die Magier die Möglichkeiten der Magie nicht nur auf das Positive beschränken wollen. Auch was nicht auf der Welt sein soll oder darf, kann erschaffen werden. Wir haben es oben erwähnt, wie der Weltseele beide Eigenschaftsrichtungen zugeschrieben werden, sowohl die positiven als auch die negativen. Und derjenige, der es sich vornimmt das Böse zu bewirken, ist auch imstande das zu tun.

„Mindestens müssen wir [E] ihrer zwei annehmen, eine wohltätige und eine, welche das Gegenteil vollbringen kann.“[368]

Auch Böses ist existent, man muss das beachten.[369]

Bei Agrippa aus Nettesheim finden wir ein Zitat. Im Kapitel 56 der „Occulta philosophia“ heißt es:

> [...] denn da der Weltkörper ein ganzer Körper ist, dessen Teile die Körper aller Lebewesen sind, und da, je vollkommener und edler der Weltkörper als der Körper der einzelnen Wesen ist, wäre es absurd anzunehmen, daß, wenn jedes unvollkommene Körperchen und Weltteilchen[...] Leben besitzt und eine Seele hat, die ganze Welt als vollkommenster und edelster Körper weder lebe, noch eine Seele habe.

Die Worte Ficinos sind erkennbar. Hier wird implizit auf die Weltseele hingewiesen. Gleichzeitig wird deutlich, dass alle Dinge eine Seele haben, (die Frage ist, ob wir den Weltkörper als die Materie verstehen dürfen). So kommt es, dass Agrippa auch die einzelnen Glieder und Organe des menschlichen Körpers jeweils bestimmten Gestirnen zuordnet, wie z. B. die Milz dem Saturn oder das rechte Ohr dem Jupiter.

Dies erscheint ganz im Sinne von Ficino. Agrippa schließt hier lückenlos an die Lehre Ficinos an. Mehr noch behauptet P. Zambelli, dass er es von Ficino abgeschrieben hätte.[370] Nähere

---

[368] Platon, *Nomoi 896*.

[369] Vgl. Plotin, *Die Enneaden*, übers. Von Hermann Friedrich Müller, Erster Band, Berlin, Weidmannsche Buchhandlung 1878., Enn.1. Buch 8, S.56.

Untersuchungen dazu würden jedoch den Rahmen dieser Arbeit sprengen. Viel mehr wollen wir herausfinden, woran konkret geglaubt und gedacht wurde, als der Magier seine Macht einsetzte.
Der Magus kann das „Unmögliche" möglich machen. Wie im *Guten* so auch im *Bösen*.
Diese Besonderheit der Renaissance tritt hervor. Der Mensch ist ein Schöpfer. Ein Kind Gottes, das die gleichen Fähigkeiten besitzt wie Gott selbst. Er schafft mit Hilfe seiner Imagination ein Bild, eine Idee, die der Himmel, oder die Weltseele, wie ein „Koch" nach der Rezeptur vollbringt. Und wenn er dieselben „Stoffe" zur Verfügung hätte wie Gott, hätte er auch Himmel und Erde erschaffen können.[371]
Dieser Gedanke ist großartig, allein der Möglichkeit wegen, die Ficino einem Menschen verleiht. Das bedeutet auch gleichzeitig, dass der Mensch nicht im Besitz der „Zutaten" ist, die nur Gott zugänglich sind. Es gäbe doch einiges, was nur Gott erschaffen kann.

Die Magier versuchten uns klar zu machen, dass die Magie den Gesetzen und einer bestimmten Ordnung unterliegt und die natürlichste Sache der Welt ist, sowohl das Gute, als auch das Böse werden gewärt.[372]
Es gab auch die großartigen Versuche, die Magie durch die Naturwissenschaft zu erklären, sie als natürlich anzusehen, und das Faktum, alles, was dem Menschen unbegreiflich und unerklärlich erscheint, nicht als übernatürlich zu sehen.
Der Magier sieht sich selbst als Philosophen und Weisen, der Verehrung und Achtung verdient. Die Magie wird als hoch und heilig angesehen, es bestehen keine Zweifel an der Richtigkeit des Weges, kein Anflug der Verachtung.

„Die wahre Magie ist also, wie oben gesagt wurde, ein wesentlicher Teil der Naturwissenschaft und sie lehrt nichts anderes, als mit Hilfe natürlicher Kräfte durch richtige Anwendungen und gegenseitige Verbindung natürlicher Dinge Wirkungen hervorzubringen, welche das größte Erstaunen erregen und den Menschen als unbegreiflich erscheinen." [373]

Sind damit die Zaubermittel gemeint, die man dem zu Bezaubernden in die Speise oder den Trank einmischt, oder die Räucherungen, mit welchen man die Gegenstände, Menschen und

---

[370]Zambelli P., *White Magic, Black Magic in the European Renaissance*,Verlag Brill, Leiden-Boston 2007, pp.33.

[371] Ficino, *Theol. Platonica*.

[372] *Arbatel*, in: Magie der Renaissance, Benesch, S. 229.

[373] Ebd.S.89.

Vieh verräuchert, um sie wieder heilzumachen, vom bösen Blick zu befreien; oder die Ingredienzien eines Parfüms, die man, um zu verzaubern zu riechen gibt, um damit die Liebe oder Begierde zu erregen, die Feindschaft zu entflammen, Bindungen herzustellen, Zungen zum Verstummen zu bringen, oder gar im rhetorischen Sinne zu Triumphen zu verhelfen?
Sicherlich nicht nur das. Es ist die Möglichkeit und Gegebenheit der anderen, bösen Magie existent. Pico schreibt, dass sie von der Erde getilgt werden soll, womit er auch ihre Macht erkennt: "Sie steht an der Spitze aller betrügerischen Künste und ist nichtig und nutzlos."
Während die „falsche", „krankhaft-unnatürliche" Magie „schweren Schaden stiftet", „wirft sie ihre Anhänger den Feinden Gottes in den Rachen".[374] Hiermit will er der bösen Magie entsagen und zu den Guten gehören. Hier ist auch daran zu denken, dass man leider nicht immer und nicht nur in höchsten Tönen von Magiern sprach, da sie auch mit dem in Zusammenhang standen, was gefürchtet und verabscheut wurde. Die Angst, gegen eigenen Willen und ohne es zu ahnen verzaubert zu werden, plötzlich alles, was einem lieb ist, zu verlieren, war ständig präsent. Das verlieh den Magiern eine große Macht, was in den Augen anderer einerseits faszinierend sein kann, andererseits auch gehörigen Hass ihnen gegenüber erzeugt. Viele Magier konnten sich dann nicht mehr von unrechten Vorwürfen befreien, sie mussten viel Negatives über sich ergehen lassen.

Für den Zauberer war es nicht immer wichtig, ob es eine „gute" oder „schlechte" Art von Seele war, die ihm zur Verfügung stand, sie war so machtvoll, dass sie die Herrschaft über Himmel und Erde hatte, damit auch über alles, was im Himmel und auf Erden ist und passierte. Es ging um das Erreichen des Ziels; die magischen Schriften behaupten, dass der Magier beides vollbringen kann: Gutes und Böses.
Ob gut oder böse, wird dem Magier selbst überlassen. Damit wurde seine Macht vergrößert. Er geriet außer „Kontrolle". Die christliche Lehre, die Kirche, behauptet, dass sie sich auf das *Gute* beschränkt und es mit aller Kraft durchzusetzen versucht. Das Gute muss siegen. Der Magier aber behauptet, er wäre imstande, beides zu verwirklichen. Und das macht ihn zum großen Gegner der Kirche und der Lehre Christi, da er sich die Freiheit nimmt, die Beschränkungen aufzuheben. In diesem Sinne ist er „sein eigener Herr"[375].
"[…] beiden Arten von Seele wollen wir nun die Herrschaft über Himmel und Erde, über den ganzen Weltenkreis zuschreiben, derjenigen die mit Weisheit und Tugend erfüllt ist, oder der,

[374] Pico, *Ausgewählte Werke*, S. 211.

[375] Paracelsus Worte.

die keine von beiden besitzt? “[376]

Damit wird das Recht für die Existenz beider Eigenschaften, gegensätzlicher Qualitäten geschaffen.

Die positive Seite wäre: „[…]die Gesamtbewegung der Welt und der Zug der einzelnen Himmelskörper ähnlicher Natur ist mit der Bewegung, dem Umschwung und den Berechnungen der Vernunft und einen verwandten Gang nimmt, so müssen wir offenbar behaupten daß die gute Seele für die Welt sorge und sie eben diesen Weg führe.“[377]

Die negative Bewegung der Seele beschreibt Platon folgendermaßen: “Wenn hingegen jene Bewegung ohne Sinn und Ordnung ist, so die böse.“[378] Platon geht nicht weiter, um festzustellen, ob diese Bewegung vom menschlichen Standpunkt sinnlos erscheint, oder vom Standpunkt der Götter und der Gestirne, oder der Seele selbst.

Paracelsus sprach dem Menschen alle Perspektiven zu. Der Mensch besteht aus drei Teilen und ist Natur, Geist und Engel gleichzeitig. Er gehört in die drei Welten. Weil er einen Körper hat, gehört er der Natur, seine Seele ermöglicht ihm in die Welten einzudringen, die außerhalb der Natur sind, und zwar in die Hölle, die Welt des Bösen und in den Himmel, zu den Engeln, in die göttliche Welt. Der Mensch muss seine Kräfte für das Göttliche einsetzen und das mit Fleiß und Tüchtigkeit.

> Denn der Mensch ist mehr als die Natur. Er ist Natur. Er ist auch Geist.
> Er ist auch Engel: Er hat die Eigenschaften derer drei. Wandelt er in der Natur, so dient er der Natur, wandelt er im Geist, so dient er dem Geist, wandelt er wie die Engel, so dient er als ein Engel. Das erste gehört dem Leib an, die beiden andern sind der Seele eigen und sind ihr Kleinod. Darum also, weil der Mensch eine Seele hat und damit die zwei, darum schreitet er über die Natur hinaus und kann auch das erforschen, was nicht der Natur angehört, kann etwa die Hölle, den Teufel und dessen Reich erfahren und ergründen. Ebenso kann der Mensch auch den Himmel und dessen Wesen ergründen, *nämlich Gott und sein Reich...* Denn es ist das Amt des Menschen, daß er diese Dinge erfahren soll und nicht blind sein soll, wenn es um sie geht. Denn er ist darum geschaffen, um von den Wunderwerken Gottes zu reden und auf sie hinzuweisen. Bei jedem Werk, das Gott geschaffen hat, vermag der Mensch es nach Wesen und Eigenschaft zu ergründen: Denn nichts ist geschaffen, das der Mensch nicht ergründen könnte, und ist darum geschaffen, auf daß der Mensch nicht müßiggehe, sondern wandle in den Wegen Gottes, d.h. In seinen Werken.[379]

---

[376] Platon,*Nomoi 896e–897b.*

[377] Ebd.

[378]Ebd.

[379] Vgl. Hohenheim, Theophrast von, gen. Paracelsus, *Sämtliche Werke*, I Abteilung, Medizinische Naturwissenschaftliche und philosophische Schriften, Hrsg. Karl Sudhoff, 14. Band, Druck und Verlag R. von Oldenburg, München und Berlin 1933, S. 116.

Und obwohl dem Menschen alles offen steht und er sowohl die Welt des Bösen, als auch die Engelswelt erkunden kann, wünscht der Philosoph an Pico anknüpfed, dass der Mensch sich dem Göttlichen neigt: „[…] er soll seinen Geist, sein Licht, seine Engels-Art auf die Betrachtung der Dinge richten, die von Gott sind.“[380]

19.Besondere Bedeutung der Jüdischen Kabbala für den Renaissance Magus

Judentum und Jüdische Kabbala, Juden, die im Exil verfolgt worden waren, sind besonders in der Renaissancezeit auch für Nichtjuden und Christen sehr interessant geworden. Die Kabbala sollte die wichtigste Rolle in den Magischen Schriften übernehmen.
Hier ist ein Zitat vom Okkultisten und Mystiker A.E. Waite:

> There is no doubt that Ceremonial Magic in the West owes its typical processes and its peculiar complexion to Kabbalism, though it would be folly to pretend that without Kabbalism there would have been no Western Magic.”[381] “A study of the Zoharistic writings, their developments and commentaries will show that the ends proposed by the Speculative Kabbalah are very different from evocations of spirits, the raising of ghosts, discovery of concealed treasures, the bewitchments and other mummeries of Ceremonial Magic.[382]

Ich erlaube mir, mit diesen Worten des „kultischen und exzentrischen“ (wie ihn Kenneth Rexroth beschreibt)[383] A.E. Waite nicht einverstanden zu sein. Es ist unerlässlich festzuhalten, dass es ohne Kabbala keine Renaissancemagie und -philosophie gäbe. Ihre besondere Prägung hat die Philosophie der Renaissance eben durch die Kabbala erfahren, ein Phänomen, das besonderer Aufmerksamkeit bedarf.
Weder vor noch nach der Periode der Renaissance gab es ein ähnlich großes Interesse zweier feindlich zueinander stehender Lager aneinander: Juden und Christen. Zwei in sich

[380] Ebd. Paracelsus.

[381] Waite, A.E., *The Holy Kabbalah*, Dover Publications, Inc.Mineola, New York, 2003, S.518.

[382] Ebd. S.519.

[383] Waite, A.E., *The Holy Kabbalah*, Dover Publications, Inc.Mineola, New York, 2003, S.VII, Introduction by Kenneth Rexroth

verschlossene Welten, die jeweils von der anderen nichts wissen wollten. Dafür gab es mehrere Gründe.

Seit dem 5. Jahrhundert herrschten in Spanien christliche Westgoten, die Juden wurden hart bedrängt: Zwangstaufen, Versklavungen und Vertreibungen fanden statt.[384] Im Jahre 711 gab es mit der Machtübernahme der Moslems Änderungen. Von 711 bis 1492 begann in Andalusien die „Blüte des jüdischen Lebens".[385]

Im 12. Jahrhundert entwickelte sich der religiös geprägte Nationalismus, wodurch Judenfeindschaft asugelöst wurde.[386]

In ganz Europa haben die Juden Verbote gehabt, die alles betrafen: Leben im Alltag, deren Handwerk und Handel. In Spanien zum Beispiel, war es den Juden verboten, als Bäcker oder als Müller tätig zu sein. Es war ihnen verboten, auf den Märkten Brot, Wein, Mehl, Öl oder Butter zu verkaufen. Sie durften nicht Schmiede, Tischler, Schneider, Schuhmacher oder überhaupt Lederbearbeiter sein, generell Kleidungsstücke für Christen, (solche wie Schuhe, Dubletten, etc.) herzustellen und damit zu handeln. Ebenso war es ihnen verboten, Christen zu beschäftigen, oder bei Christen beschäftigt zu sein. In fast allen europäischen Staaten wurden diese Verbote streng durchgesetzt. Daher wurden die Juden in die Ecke gedrängt. In England, zum Beispiel, war den Juden einzig das Geldleihgeschäft erlaubt.[387] Dafür wurden sie gehasst,[388] obwohl ganze Städte, Könige und die Aristokratie davon profitierten.[389] Erst Ende 14. Jahrhunderts hat sich die Lage in Süd- Frankreich, Spanien und Italien gelockert. Da gab es mehrere jüdische Ärzte, Schneider, Lederbearbeiter und –händler, Gold- und andere Metallschmiede, Schuhmacher, Winzer etc.[390]

Um das Problem zu verdeutlichen, sei erwähnt, dass Ibn Tumart in Spanien die Häretiker vor die Wahl stellte: Koran oder Schwert.

1415 endet die päpstliche Bulle in Valencia mit einem Paragraphen, in welchem alle Juden, die älter als 12 Jahre sind, gezwungen werden müssen, bei den öffentlichen christlichen Gebeten anwesend zu sein, um einzusehen, dass alle Häresien, Eitelkeiten und Irrtümer Talmuds sie von der Erkenntnis der Wahrheit fernhalten.[391]

---

[384] Jung, Martin, H., *Christen und Juden*, Wissenschaftliche Buchgesellschaft Darmstadt 2008, S.66.
[385] Ebd.
[386] Ebd.S.68.
[387] Abrahams, I., *Jewish life in the Middle ages*, A Temple Book Atheneum, New York, 1981, S. 241.
[388] Ebd., S. 243.
[389] Ebd. S. 250.
[390] Ebd, S. 247.
[391] Abrahams,I., *Jewish life in the Middle ages*, A Temple Book Atheneum, New York, 1981, S.418.

Nichtsdestotrotz entstanden einige literarische Freundschaften zwischen Juden und Christen, vor allem in Italien. Im 10. Jahrhundert erwuchsen Freundschaften zwischen dem jüdischen Gelehrten–Arzt Donollo und dem christlichen Abt Nilus, zwischen Anatoli und Michael Scotus, Dante und seinem jüdischen Imitator Immanuel von Rom. Der jüdische Satiriker Kalonymos und ebenso der Jude Leo Romano genossen die Lernfreundschaft des Königs von Neapel, Robert von Anjou. Aus dieser und ähnlichen Freundschaften resultierte fruchtbare wissenschaftliche Zusammenarbeit. Die Juden übersetzten das Arabische in das Hebräische und halfen den christlichen Freunden, die Werke ins Lateinische zu übertragen. Dadurch wurden die altgriechischen Werke europäischen Wissenschaftlern zugänglich.[392]

Dasselbe passierte in der Zeit der Renaissance. Um die mystische Lehre der Kabbala untersuchen zu können, brauchten die Christen die Kenntnis der hebräischen Sprache.

Es wäre ein Fehler zu denken, dass es einfach war, einen Kabbalisten zu finden, der gewollt hätte, Christen und Nichtjuden die Geheimnisse dieser heiligen Lehre zu eröffnen. In einem Brief schreibt R. Israel zu R. Abraham von Perugia, dass er sich weigert, die Schriften zu senden, weil er es sehr gefährlich findet. Er schreibt, dass zu der Zeit viele Christen Hebräisch lernen und dass sie, falls die Schriften in deren Hände gerieten, diese lesen könnten. Der Rabbi gibt auch zu, dass alle Kinder Gottes seine Geheimnisse wissen dürfen, nur dürften solche nicht an jede beliebige Nation weitergegeben werden.[393]

Christen und Nichtjuden waren bereit, einen hohen Preis für die Vermittlung von alten jüdischen Lehren zu zahlen.

Für die Kabbala interessierten sich nicht nur „einfache“ Humanisten, sondern auch christliche Geistliche, sogar Kardinäle wie zum Beispiel Egidio da Viterbo und der spätere Papst Klement der VII.

Die kulturelle Kooperation zwischen Juden und christlichen Gelehrten hatte eine große Auswirkung auf die Ausbreitung der Kabbala.

Abgesehen davon entstand in der christlichen Theologie eine neue Richtung, nämlich die „Christliche Kabbala“, deren große Vertreter sämtlich Abtrünnige waren: Flavius Mithridates, Paulus Riccius, Felix Pratensis, die die wichtigsten kabbalistischen Werke ins Lateinische und Italienische übersetzten, und damit die heilige Lehre für Christen zugänglich machten. Damit

---

[392] Ebd. S.419.

[393] Idel, Moshe, *Particularism and Universalism in Kabbalah*, 1480- 1650.Aus Essential papers on jewish culture in Renaissance and Baroque Italy, Edited by David B. Ruderman, New York University Press .New York and London,1992,pp.329.

wurde der europäische Okkultismus in Italien, Deutschland, Frankreich, Böhmen und England nachhaltig beeinflusst.
Während die Kabbala in der jüdischen Elite zur Höchstform kultiviert wurde wobei exklusive Manuskripte Verwendung fanden, studierten die christlichen Intellektuellen die kabbalistischen Prinzipien aus einer Vielzahl von gedruckten Büchern, und darüber hinaus wurden sie Autoren von kabbalistischen Büchern in lateinischer Sprache. Es wurden auch kabbalistische Texte in hebräischer Sprache gedruckt. Durch den Renaissance Druck wurden einige wertvolle Manuskripte gerettet. Moshe Idel schreibt: "Ironically enough, the first disseminators of esoteric Jewish lore were Christians and apostates. "[394]

19.1.Zur Geschichte der Kabbala

Kabbala ist die Bezeichnung für die jüdische Mystik und Geheimlehre. Gemeint ist vor allem ihre mittelalterliche Ausformung, wie sie sich seit Beginn des 13. Jahrhunderts in der Provence entwickelt hat, und zwar in ihrem westlichen, als Languedoc bekannten Teil. Von hier wurde sie im ersten Viertel des 13. Jahrhunderts nach Spanien, nach Aragonien und Kastilien verpflanzt, und ihre klassische Entwicklung spielte sich im Wesentlichen dann dort ab. Nach G. Scholem ist sie ein Phänomen des Judentums im christlichen Abendland, und es gibt keine historischen Kenntnisse über ihre Existenz oder Verbreitung in den Ländern des Islam. Erst drei bis vier Generationen später erlangt die Kabbala auch in islamischen Ländern Geltung, wo sie, nach Scholem, keine nachweisbare Rolle spielte.
Die Kabbala kann „als eine Reaktion auf die Philosophie und den Gottesbegriff der Philosophen und Theologen" verstanden werden.[395]

Schon um 1250 unterschied man zwischen einer spekulativen und einer praktischen bzw. theurgischen Kabbala. Das Wort *Kabbala* (hebräisch: Überlieferung) bezeichnete ursprünglich alles, was nicht zum *Pentateuch*, also den fünf Büchern Moses des Alten

[394] Moshe Idel, *Particularism and Universalism in Kabbalah, 1480-1650*, Essential papers on jewish culture in Renaissance and Baroque Italy, Edited by David B. Ruderman, New York University Press 1992, pp.330.

[395] Davidowicz, Klaus S., Die Kabbala: eine Einführung in die Welt der jüdischen Mystik und Magie, Böhlau Verlag, Wien 2009 S. 56.

Testaments gehörte. Bis zum 13. Jahrhundert wurde die jüdische Mystik mit Begriffen wie *Rase Tora* (Mysterien der Tora), *Ma'ase Bereschit* oder *Ma'ase Merkawa* bezeichnet. Die Ekstatische Betrachtung Gottes wurde zum Hauptgegenstand der spekulativen Kabbala. Man kehrt auf dem mystischen Weg zu Gott zurück. Der Mensch kennt seine eigene und die Entstehung der Welt, dieses Wissen ist es, mit Hilfe dessen er wieder zu Gott zurückkehren kann. Die Kosmologie spielt in der theoretischen Kabbala eine zentrale Rolle. Zu erwähnen ist, dass die praktische Kabbala, bei der die geheimen Namen Gottes und der Engel benutzt werden, älter ist als die spekulative Form. Die gesamte altjüdische Magie ist in sie eingeflossen.[396] Die Zweiteilung in theoretische und praktische Kabbala ist schon seit dem 13. Jahrhundert bekannt, und die meisten Kabbalisten haben sich bewusst von der Magie distanziert. Einige Autoren sehen in diesen Beteuerungen nur Schutzbehauptungen, um das große Interesse an diesem Zweig der Kabbala zu verbergen.[397]

Noch lange Zeit vor der Renaissance hat das von dem Judentum abgelehnte magische Wissen neue Interessen erweckt. Einige Werke der Magie wurden aus dem Lateinischen und Italienischen ins Hebräische übersetzt. Es beweist, dass das Interesse an dieser okkulten Disziplin in dieser Zeit sowohl bei den Christen, als auch bei den Juden sehr groß war. Die jüdischen Autoren haben mehr Gedankenfreiheit gehabt als die christlichen, weil die letzteren unter dem wachsamen Auge der Kirche leben und schreiben mussten.

Es ist sehr interessant, wie die Magier selbst den Begriff *Kabbala* erklären. Für die Gelehrten der Renaissance ist Kabballa selbstverständlich in ihr System inkludiert, sie ist ein heiliges Gespräch mit Gott. Das ist das Einzige, was erstrebenswert für sie ist, zu Gott hinaufzusteigen, Gott zu sehen, sich mit Gott zu vereinen. Hier ist ein Zitat von Paracelsus:

> Die Cabbala aber, aus dem Inhalt ihres hohen herrlichen Verstandes, weist dem Menschen den rechten Weg und Straß zu Gott, dem Herren, zu gelangen, wie man mit ihm handeln, und was man aus seinem Wort eröffnen und verkünden solle. Denn die Cabbala, welche ein geheimes heiliges Gespräch mit Gott ist, ist voll der himmlischen Geheimnisse, gleich wie die magia und Weisheit voll der natürlichen, alldieweil diese lehrt, wie man aus den natürlichen Dingen die gegenwärtigen und künftigen Sachen prognosticieren und weissagen kann. Denn deren Wirkung berichtet in Erkenntnis aller Kreaturen, sowohl himmlischer als irdischer Körper, sowohl innerlicher wie äußerlicher, was nämlich in einem jeden Ding für Kräfte und geheime Wirkungen verborgen liegen,

[396] Vgl.Werner Helmut, Kabbala, Komet Verlag, Köln 2006, Einleitung.
[397] Ebd.

> wozu sie von Anfang an destiniert und verordnet, und mit was für Eigenschaften sie endlich begabt sind.[398]

19.2.Jüdische Philosophie

Die vor-kabbalistische jüdische Geheimlehre über die Schöpfung und die Merkaba(Merkawa)-Literatur der Hekhaloth und jüdischen Gnosis

Nach G. Scholem waren es die religiösen Motive, die die Entwicklung der Kabbala bestimmt haben. Man muss sie nicht aus der Geschichte der Philosophie verstehen, sondern aus der jüdischen Religionsgeschichte.

> Der Religionshistoriker ist berechtigt, die Merkaba-Mystik als einen der Jüdischen Zweige der Gnosis zu betrachten. So wenig in den uns über die Äonen und ihre Verhältnisse zueinander vorgetragen werden, so treffen doch auf die Mystik der Merkaba-Schriften fundamentale Charakteristika der Gnosis zu: der Besitz einer Erkenntnis, die nicht durch gewöhnliche intellektuelle Mittel, sondern nur auf dem Wege einer Offenbarung und mystischen Erleuchtung zu gewinnen ist, der Besitz einer Geheimlehre über die Ordnung der himmlischen Welten und die Kenntnis der liturgischen und theurgisch-magischen Mittel, die den Zutritt zu ihnen eröffnen.[399]

Es lassen sich mehrere Ähnlichkeiten zwischen der Merkaba-Mystik und der Gnosis finden.

19.3.Der Einfluss der Gnostischen Lehre

Nach der gnostischen Lehre ging der Weg der Seele durch die sieben Sphären der Planetenengel, die ihr feindlich sind. Sehr ähnliche Vorstellungen haben sich in der jüdischen

---

[398] Paracelsus,Theophrastus, *Werke, Band V, Pansophische, magische und gabalische Schriften*, besorgt von Will-Erich Peuckert, Schwabe & Co Verlag, Basel/Stuttgart, S.9-10.

[399] Scholem, G., *Ursprung und Anfänge der Kabbala*, Walter de Gruyter & Co.Berlin 1962.S 18.

Merkaba-Mystik verfestigt: die Seele geht durch die sieben Tore der sieben himmlischen Paläste, und die Archonten treten ihr feindlich entgegen. Um den Weg zu öffnen, muss die Seele des Exstatikers das magische „Cachet“ vorweisen und die Archonten durch Rezitation von Hymnen und Gebeten überwinden. Erst dann gelangt die Seele in ihre Heimat - zum Thron Gottes. Hier beim Thron endet der Aufstieg des Mystikers. Und die Seele „steigt“ wieder in die Welt der Merkawa „hinab“, die eine enge Verwandtschaft mit der Welt des Pleroma der griechisch-gnostischen Texte zeigt. Hier treten an die Stelle abstrakter Begriffe, die zu Äonen personifiziert werden, die Objekte der Thronwelt, wie sie aus der Vision Ezechiels in diese Überlieferung eingegangen sind. Die *Ofanaim* (Räder) des Thronwagens sind von vier Gestalten *Chayot ha-kodesch* (heilige Tiere) Mensch, Stier, Löwe und Adler umgeben. Diese Wesen tragen den Thron. Sie sind engelartig und sind gleichzeitig auch Diener des Thrones.[400] Diese Vision des Ezechiel aus *Ezechiel 1* wird im Mischnatraktat Chagiga *Ma'ase Merkawa* genannt.[401] Das Ziel des Mystikers ist zum Thron zu gelangen. Der Weg ist gefahrvoll, führt durch sieben Paläste oder Hallen, die „Hechal“(Hechalot) gennant werden. Die Hechalot–Texte erzählen vom „Abstieg zur Merkawa“, darunter wird der Aufstieg des Mystikers zu Gott bezeichnet. Zur Merkawa herabzusteigen kommt aus der Durchführungsweise der „Übung“. Man nimmt den Kopf zwischen die Knie und rezitiert eine genau vorgegebene Anzahl der Gottesnamen. Der Mystiker soll die „richtigen Siegel“ vorweisen können, um weiter emporsteigen zu dürfen.[402] Somit traten zu den traditionellen jüdischen Elementen des Gebets und des Lernens der Tora Himmelsreise und magische Beschwörung hinzu; den zentralen Platz nahm die Lehre von den Gottesnamen und der Engel ein.[403]

Die Handschriften dieser anonymen Texte waren im Orient, aber ebenso in Italien, Spanien, Frankreich und Deutschland nach dem 5. Jahrhundert[404] bekannt. Im 12. Jahrhundert liefen solche Texte und die mit ihnen zusammenhängende theurgische Literatur, mit den magisch wirkenden hebräischen Buchstaben, die Gottes- und Engelsnamen bilden, in gelehrten Kreisen als authentische Dokumente der alten Geheimlehren um. *Geniza aus Kairo* enthält solche Passagen. Die Tora spekuliert über die Buchstaben als Schöpfungsinstrument.

---

[400] Vgl. Davidowicz, K., *Kabbala, geheime Traditionen im Judentum*, Eisenstadt 1999, S.10.

[401] Ebd.S.10.

[402] Grözinger, K.E., *Jüdisches Denken: Vom Gott Abrahams zum Gott des Aristoteles*, Campus Verlag, Frankfurt, New York 2004, S. 322.

[403] Davidowicz, K., *Kabbala, geheime Traditionen im Judentum*, Eisenstadt 1999, S.11.

[404] Ebd. S.12.

Gnosis beeinflusste diese Lehren.[405]

Es wäre falsch zu behaupten, dass der Einfluss nur seitens der Gnosis stattfand, man darf nicht ausschliessen, dass es durchaus möglich wäre, dass die Kabbala, oder besser gesagt die kabbalistische Lehre, in ihren Anfängen auf die Gnosis Einfluss ausgeübt habe. Die Gnosis ist jedoch keine in sich geschlossene Religion, sondern ein Interpretationsmuster, das auf die unterschiedlichsten Religionen angewandt wurde oder aber deren Kern ausmacht.[406]

---

[405] Vgl. Grözinger K.E. *Jüdisches Denken*,Band 2,Campus Verlag Frankfurt/ New York 2005, S.108-113. Nach K.E. Grözinger, soll es nun versucht werden, das Wesen und die Struktur des Gnostischen bzw. Kabbalistischen aus folgenden Themen herauszukristallisieren:

1. Gnosis / Kabbala als Heilwissen

Die Gnostische Lehre hat die Erkenntnis, wer der Mensch ist, woher er stammt und wo er hin soll und wovon er erlöst werden soll und wodurch es ihm glücken kann. Im Gegensatz dazu *sucht* die Kabbala den Weg zu Gott. Ob es eine Möglichkeit gibt, mit Gott in Kontakt zu treten und auf welche Weise. Der Ausgangspunkt des Kabbalisten ist die Möglichkeit der Gottesnähe in dieser Welt. Der Gnostiker aber findet die Gottesnähe erst, wenn er diese Welt verneint.

2. Dualismus. Sowohl die Kabbala, als auch die Gnosis sind dualistisch, sie suchen den Ursprung des Bösen in der transzendentalen Welt. *Sohar* beschreibt uns die Geburt der anderen Seite, *Sitra achra*, während der Selbstentfaltung des Göttlichen. *Sitra achra* wird zum verzerrten und unwahrhaftigen Spiegelbild des heiligen göttlichen Pleroma.

3. Theologie-Theogonie

Die Theologie der Kabbalisten und die der Gnostiker weisen viele Parallelen auf. Im Gegensatz zu *einem* Gott der jüdischen Tradition wird es von dem göttlichen Pleroma mit der Lehre von zehn Sefirot gesprochen. Oben, jenseits der Sefirot, steht Èn Sof (Unendliches). Dieses Pleroma ist durch die Zeugung entstanden, genau wie in der Gnosis. Als Vater ist die Sefira Hochma (Weisheit) genannt und als Mutter die dritte Sefira Bina. Es gibt hier zwei Frauengestalten. Im Gegensatz zu der Gnosis, die nur eine weibliche Gestalt, die der Sophia kennt, gibt es in der Kabbala zwei weibliche Gestalten: der Schechina und der Tochter.

Die andere Gemeinsamkeit dieser Lehren ist der Weltenbaum, in der Kabbala: der Sefirotbaum *Adam Kadmon* oder der *Urmensch*.

4. In der Kosmogonie gibt es große Unterschiede. In der Kabbala ist die Welt nach dem Willen Gottes durch die Schechina entstanden. Das Böse versucht die gute Schöpfung zu beschränken, das verläuft erfolglos.

5. Auch in der Kosmologie gibt es Unterschiede: Die Schöpfung, die durch die Liebe des Schöpfers entstanden ist, befreit sich von dem Bösen und die heile Welt 'Olam ha-Tikkun wird wiederhergestellt.

6. Anthropologie- Anthropogonie. Im Gegensatz zur Gnosis skizziert die Kabbala ein positives Menschenbild. Die Seele und der Körper des Menschen sind Ebenbild des göttlichen Pleroma. Ein Mensch kann nur durch seinen Körper, dem Gott Seele einhauchte und dadurch lebendig machte, die Gebote Gottes erfüllen und so auf das Pleroma ihrerseits eine Wirkung ausüben. Auch die Seelenwanderung hat ihren Platz in beiden Lehren gefunden. In der Kabbala sind alle Seelen aus der Allseele des Adam Kadmons enstanden.

7. Erlösungslehre- Soteriologie. Die lurianische Kabbala bietet eine Paralelle zur gnostischen Erlösungslehre an: Die Seele kann aus der Seelenwanderung befreit werden, durch seine Taten kann der Mensch göttliche Gebote einhalten und in die Seele des Adam Kadmon zurückkehren. Auch der Aufstieg der Seele nach dem Tod weist Unterschiede auf. In der Kabbala muss die Seele durch himmlische und pleromatische Instanzen durchwandern, in der Gnosis sind das gottfeindliche Planetensphären.

Die Schechina ist das Licht und die Erlöserin, die gleichzeitig auch sich selbst erlöst.

8. Ähnlichkeiten: Religiöses Handeln, Kult. Ritus. Gebotserfüllung, Gebet; der eheliche Beischlaf bewirkt die Verbindung zwischen zwei Menschen, die ein Paar geworden sind, die zur Entstehung der Einheit führt, die für Gott von großer Bedeutung ist.

Der Ritus des Speisens spielt auch eine große Rolle, um den Lichtfunken der Seele aus der Welt zu nehmen und zu Gott emporzuheben.

[406] Grözinger K.E. *Jüdisches Denken*,Band 2,Campus Verlag Frankfurt/ New York 2005,S.93

19.4.Einfluss des Pythagoräismus

Die Idee, dass die Buchstaben gleichzeitig auch als Zahlen verwendet werden, war nicht neu. In Nomoi 895 D-E spricht Platon über die *Namen*, die durch *Zahlen* repräsentiert werden. Die antiken Völker haben die Gematria als eine Methode der Transformation der Buchstaben in die Zahlen und umgekehrt verwendet. Auch die Bibel zeugt von diesen Berechnungen (Die Offenbarung des Johannes 13,18).[407]
Die Kabbala verwendet dieselbe Idee und beschränkt sich auf Gottes- und Engelsnamen und den Namen des Bösen.

Eine Schrift, die neben der Merkaba-Gnosis sehr große Bedeutung für die Ausformung der Kabbala als solche und insbesondere für die Renaissancezeit hatte, war das „Buch der Schöpfung", *Sepher Jezira*, ein kleiner Text von wenigen Seiten, der eine sehr starke Verbreitung erfuhr und sehr großen Einfluss auf die weiteren kabbalistischen Texte ausübte.[408]
Der Autor- Verfasser des Buchs wurde von griechischen Quellen beeinflusst und bringt seine Anschauungen mit den talmudischen Lehren der Schöpfung und Merkawa zusammen.
"In 32 wunderbaren Wegen der Weisheit hat Gott […](hier folgt eine Reihe biblischer Epitheta für Gott)[…] seine Welt eingegraben und geschaffen. "[409]
Die 32 Wege der Sophia (Gottes Weisheit, die Hokhma) sind die zehn Urzahlen und die 22 Konsonanten des hebräischen Alphabets, die als Elemente und Bausteine des Kosmos ihre Bedeutung haben. Die „Wege der Sophia" sind die Instrumente der Schöpfung. Sie sind, wie in der alten Vorstellung, die Sophia selbst, in sie oder durch sie – die hebräische Präposition verträgt beide Übersetzungen - hat Gott, also der Herr der Sophia, die Schöpfung „eingegraben". Das sind also Grundkräfte, die von ihr ausgehen oder in denen sie sich darstellt.[410]

---

[407] Vgl. Farmer, Introduction, Pico 900 Theses, S. 63.

[408] Sepher Jezira existiert in einigen Versionen: 1)Kurze Version, 2) Lange Version, 3) Saadia Version und 4) Version Gra. Die Unterschiede zwischen den Versionen sind jedoch sehr gering. Die kurze Version besteht aus 1300 Wörtern und die lange ist ungefähr zweimal so lang.

[409] Vgl. Scholem, G., *Ursprung und Anfänge der Kabbala*, Walter de Gruyter & Co. Berlin 1962.S.22

[410] Vgl. Ebd. S.22.

Die zehn Urzahlen-Sephiras sind keine gewöhnlichen Zahlen, sondern Emanationen aus Gott, was erst durch die spätere Umdeutung des Textes in ihn hineingelesen werden konnte.[411] Anfang und Ende aller Sephiroth sind miteinander verbunden und gehen ineinander über, so dass also jene Ur-Dekas eine Einheit bilden, die aber mit der Gottheit selbst keineswegs identisch ist. Die Sephiroth sind „lebendige Zahlenwesen".

Jede dieser Urzahlen ist einer bestimmten Schöpfungs-Kategorie zugeordnet, die ersten vier Sephiroth emanieren auseinander. Diese Idee beruht vermutlich auch auf pythagoräischem Gedankengut.

Vier Sephirot erinnern uns an die heilige Tetraktys der Pythagoräer. Die Tetraktys und die „vollkommene" Zehn betrachtete man als für die Weltordnung grundlegend.

Die Pythagoräische Lehre vertritt die Grundüberzeugung, dass der Kosmos eine auf der Basis der Zahlen und Zahlenverhältnisse aufgebaute Einheit sei. Demnach ist die Kenntnis der Zahlenverhältnisse maßgeblich für die Erkenntnis der Gesetzmäßigkeiten im gesamten Kosmos.

Die erste Sephirot ist das Pneuma des lebendigen Gottes *Ruah` Elohim hajim*.

Aus ihm geht als Verdichtung der „Hauch vom Hauche" das Element „Luft" hervor. Aus der Urluft wird Wasser und Feuer emaniert. Aus der Urluft schuf Gott 22 Buchstaben, aus dem Urwasser das Kosmische Chaos. Und aus dem Urfeuer wurden der Thron der Herrlichkeit und die Ordnungen der Engel geschaffen. Interessanterweise scheint es, dass das aristotelische Element der Erde dem Autor nicht als Urelement bekannt ist.[412]

Gerschom Scholem macht uns darauf aufmerksam, dass der Autor das Wort *Schaffen* nicht benutzt, sondern die Worte für *eingraben* und *aushauen*, wie man einen Stein aus dem Fels aushaut. Ob sein Kerngedanke darauf ruht, dass es schon alles existiert, Gott muss es „nur" aushauen und formen?

Die letzten sechs Sephiroth stellen die sechs Richtungen des Raumes dar, sind anders als die ersten definiert. Von diesen letzten sechs wird nicht gesagt, dass sie aus den früheren Urelementen emaniert seien.

Die anderen 22 Wege der Weisheit entsprechen den 22 Konsonanten des Hebräischen Alphabets. Und diese Idee ist als innerjüdisch zu verstehen.[413]

---

[411] Ebd.

[412] G. Scholem, *Ursprung und Anfänge der Kabbala*, Walter de Gruyter & Co. Berlin 1962.S.22 .

[413] Ebd. S.24.

Nach der Vorstellung des Autors besitzen die Buchstaben magisch-schöpferische Kraft, sie sind mehr als nur Charaktere. Wenn man sie zu verwenden weiß und deren Kraft und Wirkungsweise beherrscht, kann man die Schöpfung nachahmen.

Die 22 Konsonanten wurden in drei Gruppen angeordnet. Die erste umfasst die drei *Mutterbuchstaben*: *Aleph, Mem, Schin*. Ihnen entsprechen die drei Elemente: Äther, Wasser und Feuer, und auch die drei Jahreszeiten und drei Teile des Körpers: Kopf, Brust, Bauch.

Die zweite Gruppe bilden die sieben Doppelkonsonanten *B G D K P R T*. Ihnen entsprechen die sieben Planeten, die sieben Himmel, die sieben Wochentage und die sieben Öffnungen des Körpers. Nach der Vorstellung des Autors entsprechen diesen auch die sieben Grundgegensätze des Lebens: Leben und Tod, Friede und Unheil, Weisheit und Torheit, Reichtum und Armut, Anmut undHässlichkeit, Aussaat und Verwüstung, Herrschaft und Knechtschaft. Und der Tempel im Zentrum der Welt, der sie alle trägt (IV, 1-4), und auch die sechs Himmelsrichtungen entsprechen diesen sieben Doppelkonsonanten, und diese sind durch die sechs „Siegel" „seines großen Namens Jaho"(JHW) versiegelt (I, 13).

Die anderen zwölf „einfachen" Konsonanten entsprechen den zwölf Haupttätigkeiten des Menschen, den zwölf Monaten, den zwölf Hauptorganen im menschlichen Körper und den Bildern des Tierkreises.

Die Buchstaben des Alphabets besitzen außer ihrem symbolischen Sinngehalt auch einen Zahlenwert. Mit drei grundlegenden kabbalistischen Methoden ist es möglich, mit ihnen so umzugehen und sie so zu manipulieren, dass in Worten versteckte und geheime Interpretationen zu finden sind. Hier ist die Grundüberzeugung *der Pythagoräer* erkennbar, dass die gesamte erkennbare Welt auf Grund der Zahlen und deren Verhältnissen aufgebaut sei und eine Einheit bilde. Auch die Kabbalisten betrachten die Kenntnis der maßgeblichen Zahlenverhältnisse als den Schlüssel zum Verständnis der Weltzusammenhänge.

Mit Hilfe folgender drei Methoden haben die Kabbalisten ihre Untersuchungen durchgeführt.[414]

Gematria, die erste Methode, fußt auf der Idee, dass ein Wort durch ein anderes ersetzt werden kann, immer vorausgesetzt, dass die Summe der Zahlen in beiden Wörtern dieselbe ist.

Die zweite Methode ist *Notarikon*. Jeder Anfangs- oder Endbuchstabe eines Wortes steht für ein anderes Wort, woraus sich wiederum neue Wörter oder Sätze ergeben. Wie zum Beispiel der magisch-mystische Gottesname AGLA. Der Name besteht aus den ersten Buchstaben

[414] Vgl. Butler, *Ritual Magic*, Cambridge University Press, Cambridge 1979, pp. 38-39.

jedes Wortes aus dem Satz „*Aieth Gadol Leolam Adonai*“(Adonai ist groß bis in alle Ewigkeit).

Die dritte ist die Methode der Umstellungen und Kombinationen - *Temura*. Das Verfahren scheint einfach zu sein: Man legt mit den Buchstaben des Alphabets einen Kreis aus, danach einen zweiten genau innerhalb des ersten Kreises. Somit haben wir zwei ineinander liegende Kreise jeweils mit einem Alphabet. Das Wort, welches erläutert oder entschlüsselt werden soll, wird aufgeschrieben. Nun verdreht man den inneren Kreis um einen oder mehrere Buchstaben.(Diese Methode kommt bei Bruno vor.)

Die Kompliziertheit eines anderen Verfahrens besteht darin, dass das Alphabet geteilt wird, wobei die ersten 11 Buchstaben auf den äußeren Kreis und die anderen 11 Zeichen auf den inneren geschrieben werden. Mit Drehung des inneren Kreises bekommt man in der Folge sehr komplizierte Schlüssel. Auf diese Weise findet man die den einzelnen Buchstaben entsprechenden Partner heraus.

(Weil das hebräische Alphabet keine Vokale hat und nur aus Konsonanten besteht, gibt es mehrere Interpretationsmöglichkeiten für mögliche Vokalisationen der jeweiligen Wörter.)

Auf den ersten Blick scheint es sich um eine arithmetisch-grammatische Mentalfertigkeit zu handeln, freilich nicht für Kabbalisten. Für sie waren das ganz selbstverständliche Instrumente der geistigen Betätigung, Verfahrensweise und Manipulation. Man glaubte mit Hilfe dieser Vorgehensweise praktische Wirkungen zu erzeugen.

In der Renaissance hat die Kabbala eine enorme Verbreitung und Beliebtheit erlebt. Die kabbalistischen Namen und deren entsprechende Zahlen wurden von allen Magiern für magische Operationen benutzt und für verschiedene Zwecke eingesetzt: einerseits, um Wunder zu vollbringen, Krankheiten zu heilen, und andererseits auch, um verschiedene Lebenssituationen zu meistern, sowie um Macht zu erlangen. Dies geht aus den verschiedenen Siegeln und Talismanen hervor, die wir in den Schriften der Magier der Renaissance finden.

„Die Vorstellung, dass unser Text nicht nur theoretische Absichten verfolgte, sondern auch zu thaumaturgischem Gebrauch bestimmt war, ist keineswegs absurd.“[415]

[415] G.Scholem, Ursprung und Anfänge der Kabbala. Walter de Gruyter & Co. Berlin 1962,S.26.

19.5.Pythagoräismus in den Werken der christlichen Kabbalisten

Kabbalistisches Gedankengut wurde angenommen und in den Werken der Renaissancegelehrten und -magier mannigfaltig verarbeitet. Diese Kenntnisse sind das, was die Renaissancemagie von der Magie des Altertums und des Mittelalters unterscheidet. Die magische Operation ist wesentlich „geistiger", „mentaler", und weniger umständlicher geworden. Man operierte nicht „mit Dingen" sondern mit Buchstaben und Namen, als ob sie „Gegenstände" wären. Gerade das hat die Magier zu einer Art „Elite" erhoben, einer im Sinne von „Wissen-habende" und „Kenntnis-habende", wissenschaftliche Elitegruppe. Diese besaß also Kenntnisse, die nur einer hochstehenden „Kaste" zukommen konnten.
Picos Kenntnisse vor allem des Hebräischen und sein Verständnis der Kabbala der Juden, die er in seinen *900 Thesen* zum Einladen zur Disputation einsetzt, die spätere Erklärung in den *Conclusiones* der kabbalistischen Lehre, die zum Nutzen für Christen bedacht wird, zusammen mit seinen „Erklärungen" an Magie, wurden ihm zum Verhängnis. Er kann dem päpstlichen Bann nicht entfliehen, wird exkommuniziert, flieht nach Paris und schreibt seine Apologia, die seine Ansichten an den 900 Thesen erklären sollen. Erst als Borgia Papst wird, lässt er die Beschuldigungen gegen den Grafen fallen, und Pico darf in die Heimat zurückkehren.[416]

In den 900 Thesen schrieb Pico della Mirandola begeistert, dass nichts dem jüdischen Alphabet ähnlich sei: „There are no letters in the whole Law which their forms, conjunctions, separations, crookedness, straightness, defect, excess, smallness, largeness, crowning, closure, openness, and order, do not reveal the secrets of the ten numerations."[417]
Pico vereinigt synkretisch Gematria und andere Techniken[418], er nennt das *via numerorum* und möchte mithilfe dieser Technik alles verstehen, was es zu verstehen gilt.

7>11. Per numeros habetur uia ad omnis scibilis inuestigationem et in/tellectionem;

---

[416] Vgl. Schmidt- Biggemann, Wilhelm, *Geschichte der Kabbala*, Band 1, 15. Und 16 Jahrhundert, Fromman- Holzborg Verlag, Stuttgart-Bad Cannstadt 2012.

[417] *Syncretism in the West: Pico´s 900 Theses(148*6). The Evolution of Traditional Religious and Philosophical Systems. With Text, Translation, and Commentary by S. A. Farmer, Medieval& Renaissance Text & Studies Tempe, Arizona 1998 Arizona Board of Regents for Arizona State University second Printing 2003.

[418] Ebd. S 65.

ad cuius conclusionis uerificationem polliceor me ad infrascriptas
.Ixxiiii. questiones per uiam numerorum responsurum. <26r/26v>[419]

Sein Ziel war, den numerologischen Symbolismus der Pythagoräer, der in der Antike mit neoplatonischer Metaphysik synkretisch vereinigt worden war, mit der Gematria und weniger formellen Arten des Zahlensymbolismus in den Schriften der Kirchenväter der katholischen und orthodoxen Kirche und in verschiedenen scholastischen und esoterischen Schriften zu vereinigen, um die Geheimnisse der Harmonie zu enthüllen.[420]

Später bezweifelt Pico die Wirkung und die Bedeutung der Zahlen, in seiner *Apologia* meinte er, dass einige Zahlen im Laufe der Zeit verschiedene Bedeutungen angenommen haben, eine Zahl sei Glückszahl, die andere Unglückszahl. Man möchte das menschliche Schicksal dadurch erklären, dass man diese Ansichten mit der Lehre des Pythagoras verbindet. Für Pico sind das keine einfachen Zahlen, sondern sie besitzen die Bedeutung wirkungskräftiger Prinzipien. Er sieht ohne Begeisterung zu, wie mit den einzelnen Zahlen mal diese, mal jene Bedeutung für die Gestaltung des menschlichen Geschickes beigegeben wird.
So hat Hieronimus die Zahl zwanzig als eine Unglückszahl bezeichnet und folgende Erklärung dazu gemacht: zwanzig Jahre musste Jakob dienen, zwanzig Jahre war Joseph alt, als er verkauft wurde. Die Zahlen verknüpft er mit den biblischen Geschichten.

> Die Zehnzahl (denarium) hingegen rühmt er als Glückszahl. An einer anderen Stelle bemerkt er, daß hinter dem Berichte über den zweiten Schöpfungstag der Satz fehle: "Und Gott sah, daß es gut war". Daraus folgert Hieronymus, daß die Zweizahl (binarius) zu den ungünstigen Zahlen gehöre. Aus diesem Grunde bekämpft er auch die Bigamie. Und einen weiteren Beweis für diesen Charakter der Zweizahl entnimmt er dem göttlichen Gebote, nach dem von allem unreinen Getier nur je zwei Exemplare in die Arche Noahs eintreten durften, von dem reinen aber je sieben.[421]

Dass die Bedeutung der Zahlen mehrmals verändert wird, kann nicht richtig sein, dieselben Zahlen können bei einem Autor als Glückszahlen fungieren und der andere beschreibt sie als Unglückszahlen. „Bei anderen hingegen gilt die Zwei wieder als Glückszahl. Man weist nämlich auf die beiden Testamente auf, auf die beiden Cherubime an der Bundeslade, auf die

[419] Ebd. S. 468.

[420] Farmer, *Pico 900 Thesen*, S. 65.

[421] Pico, *Ausgewählte Schriften*, S.229.

beiden Anweisungen zur Nächstenliebe, auf die beiden ersten Weihen und auf die beiden ersten Völker hin.“[422]

Und um die Verwandtheit von Judentum und Katholizismus zu begründen, schreibt und bringt er die Kommentare der Kirchenväter vor. Die christlichen Kirchengelehrten begründeten in ihren Werken die Zahlen der Psalmen. Die Erklärung der Grundlagen der Psalmenzahlen ähnelte ihrer Meinung nach der kabbalistischen Gematria.

Wir sehen hier vergebliche Versuche Picos, zwei Religionen zu verbinden, für sie gemeinsame Gründe zu finden, damit sie ohne Feindschaft koexistieren könnten.

Das Einzige, was durch seine Überlegungen klar wird, ist, dass vielleicht sein Wunsch die 900 Thesen präsentieren zu wollen, nicht unbedeutend war.

Neben Pico wäre auch Ramon Lull zu erwähnen, mit dem eigentlich das Interesse für die Kabbala begann. Durch seine Kenntnisse des Hebräischen und des Arabischen konnte er die Lehren und Schriften, vor allem die kabbalistischen Schriften, kennengelernt haben, um sie später in seinem Werk weiterzuentwickeln. Es gibt keine Evidenzen, dass Lull die Werke der Kabbala übersetzt hätte, somit blieben sie für die lateinsprachige Welt verschlossen.

Die Werke Lulls unterscheiden sich so sehr voneinander, dass Waite drei unterschiedliche Autoren dahinter vermutete.[423] In seinem Werk legte Waite den Fokus auf die Verbindung der christlichen Magier zur Kabbala und versuchte herauszukristallisieren, inwiefern die christlichen Kabbalisten die Werke der Kabbala kannten. Seiner Vorstellung nach ist Pico „the first true Christian student of the Kabbalah[…].”[424] Die Werke Picos wie auch Agrippas Schriften wären an einigen herausragenden Stellen sehr interessant zu lesen. Nun muss man von Pico keine jüdisch-esoterischen Spekulationen erwarten. Er war eher von den supernatürlichen Kräften der göttlichen Namen fasziniert, er wollte keine Thalismane herstellen oder Geister heraufbeschwören.[425]

In Agrippas Kabbala werden die Namen Gottes hervorgehoben wie in der Kosmologie des *Sefer Yezirah* oder in den Mysterien des *Sohar*, meint Waite.[426]

---

[422] Ebd.

[423] Waite, A.E., *The holy Kabbalah*, Dover Publications, Inc. Mineola, New York 2003, S. 442.

[424] Ebd., S.443.

[425] Ebd. S.444.

[426] End.S. 453.

Was die Literatur betrifft, haben wir keine Information, welche Texte Agrippa kannte. „He was in a position, however, to understand and expound the Mysteries of Divine Names and the Notaricon connected therewith. “[427] Aller Wahrscheinlichkeit nach kam Agrippa zu seinen kabbalistischen Kenntnissen durch Picos *Conclusiones*, meint Waite: „there are serious errors in his division of the Hebrew alphabet which would not have been made by one who was acquainted with any authoritative source of knowledge, as, for example, the Book of Formation, not to speak of mistakes without number in the lettering of Divine Names, when the time came for his work to be printed.”[428]

Auch Paracelsus` Kenntnisse der Kabbala werden in Frage gestellt. Er erscheint als Kabbalist, der niemals die Originale in der Originalsprache kennengelernt haben soll: „His knowledge of the Kabbalah would be limited to what he could gather from authors who wrote in Latin or some current tongue; […].”[429]

Wir können Brunos Kenntnisse auch auf dieselbe Ebene stellen, so Waite. Seine Verwendung des hebräischen Alphabets in *Umbris* lassen uns vermuten, dass er mit *Gematria, Notarikon und Themurah* vertraut war. Die Kreise, mit denen er arbeitet und die er für sein Gedächtnissystem verwendet, wurden dem Beispiel der *Themurah* nachgemacht.

Hiermit wird behauptet, dass außer Pico, der die Sprache erlernte und seine Lehrer die Originale zu übersetzen beauftragte, kein Renaissancephilosoph die Werke der Kabbala kannte. Wahrscheinlich kannten alle anderen die Kabbala durch seine Werke oder zumindest durch die Übersetzungen, die er tätigen ließ.

[427] Ebd.,S. 453.

[428] Ebd., S.453.

[429] Waite, A.E., *The holy Kabbalah*, Dover Publications, Inc. Mineola, New York 2003 S. 456.

19.6.Kabbala

Picos Kabbala wäre besonders zu erwähnen, da er der erste christliche Gelehrte war, der sich ernsthaft für diese Lehre interessierte.[430] Wir wissen auch, dass durch die Übersetzungen von Flavius Mithridates einige Fehler in die Kabbala des Pico eintraten.

Pico versucht die Kabbala und die christliche Lehre, hermetische Lehren und Magie „schnittlos" zusammenzufügen.[431] Die zehn Gebote werden den Sefiroth zugeordnet:

> 11>49. Anyone who knows the correspondence of the Ten Commandments through conjunction of astrological truth with theological truth will see from the foundation that I set out in the preceding conclusion, whatever other Cabalists say, that the first commandment corresponds to the first numeration, the second to the second, the third to the third, the fourth to the seventh, the fifth to the fourth, the sixth to the fifth, the seventh to the ninth, the eighth to the eighth, the ninth to the sixth, the tenth to the tenth.

Diese Übereinstimmung ist mit den Planetenlehren verknüpft:

> "11>48. Whatever other Cabalists say, I say that the ten spheres correspond to the ten numerations like this: so that, starting from the edifice, Jupiter corresponds to the fourth. Mars to the fifth, the sun to the sixth, Saturn to the seventh, Venus to the eighth, Mercury to the ninth, the moon the tenth. Then, above the edifice, the firmament to the third, the primum mobile to the second, the empyrean heaven to the tenth [sic]."[432]

Somit werden den Sephirot Planeten zugeordnet, wobei unter den Planeten deren mythologische Eigenschaften gemeint werden.[433] Die Eigenschaften dienen als Erklärungen für weitere Konklusionen:

---

[430] Saverio Campanini nannte Pico „der vermeintliche Begründer der christlichen Kabbala", da seine Arbeit von den Übersetzungen des getauften Juden Flavius Mithridates abhing. Siehe Campanini, Saverio, *Die Geburt der Judaistik, in: Gottes Sprache inder philologischen Werkstatt*, Brill, Leiden Boston 2004, S.143.

[431] Farmer unterscheidet zwischen der ersten Gruppe (erstem Satz) von Picos Thesen und der zweiten, die seine Meinung wiedergeben (*according to his own opinion*). Er unterstreicht, dass in dem ersten Satz (*first set)* Pico von den göttlichen Geheimnissen der Kabbala spricht. Erst in dem zweiten Satz (*second set*) findet die Verknüpfung mit der christlichen Lehre statt.

[432]Pico, *900 Theses*, Farmer, p.541.

[433] Vgl. Greive, Hermann, *Die christliche Kabbala des Giovanni Pico della Mirandola*, in: Archiv für Kulturgeschichte : AKG | Archiv für Kulturgeschichte - 57 Aufsätze, S.149

> 11>51. Just as the full moon was in Solomon, so the full sun was in the true Messiah, who was Jesus. And concerning the diminished correspondence in Zedekiah[434] anyone can conjecture, if he is profound in the Cabala.[435]

Salomon wird der Sefirah 10 zugeordnet und Jesus der Sefirah 6, die Bedeutung liegt nahe, dass Jesus-Sonne im Zentrum ist. Die andere Verknüpfung führt uns zu den Lehren des Hermes, in Übereinstimmung mit ihnen ist die Sonne der sichtbar gewordene Gott. Aber er platziert den Sohn-Jesus nochmals in der zweiten Sefirah der Weisheit[436]:

> 11>61. Through the same conclusion one can know that the same Son, who is the Wisdom of the Father, is he who unites all things in the Father, and through whom all things were made, and by whom all things are converted, and in whom at last all things sabbatize.[437]

Die Kabbalistisch-messianische Idee im *Sohar* besagt, dass die Ankunft Messias dazu beitragen wird, dass die Sefiroths *Tipheret* und *Malkhut* sich einigen und zwischen ihnen Harmonie herrscht. Den Messiah selbst platziert der *Sohar* in der Sefirah *Malkuth*.[438]
In seiner Buchstaben-Symbolik verwendete Pico Gematria, seine radikal-exegetischen Methoden erlaubten ihm ganze Traditionen umzuschreiben, falls er das für sinvoll hielt. Viele von diesen Methoden konnte er seinen kabbahstischen Quellen entnehmen, er fand sie auch breit gefächert in griechischen, arabischen und lateinischen Texten. Diese Methoden basierten auf dem traditionellen Glauben, dass die tiefsten Bedeutungen von Heiligen Texten weiter hinausreichen, als die offensichtliche Bedeutung uns zu bieten hat. Darüber hinaus konnten die Bedeutungen sich sogar auf die isolierten Formen der Buchstaben erstrecken.[439] „Thus in Pico's first or historical set of Cabalistic theses, we find that there is no letter or even part of a letter in the Torah that does not conceal divine secrets[…]".[440]

---

[434] Könige 24:18ff, Vgl. Pico, *900 Theses*, Farmer, p. 541.

[435] Pico, 900 Theses, Farmer, p.541.

[436] Vgl. Copenhaver, Brian, *"Giovanni Pico della Mirandola", The Stanford Encyclopedia of Philosophy* (Fall 2016 Edition), Edward N. Zalta(ed.).

[437] Pico, 900 Theses, Farmer, p.547

[438] Liebes, Yehuda, *Studies in the Sohar*, State University of New York Press, Albany1993, S.2.

[439] Siehe Farmers Introduction zu Picos 900 Thesen, p. 63.

[440] Ebd. Farmers Introduction, Pico 900 Theses, p. 63.

20.Die Macht des Wortes

Der Gebrauch der Psalmen und Gebete

Der Glaube, dass die Worte eine enorm große Macht haben, bildet die Basis der magischen zeremoniellen Praxis. Es wird behauptet, dass jeder Buchstabe, zusammen mit anderen in bestimmte Worte geformt, oder bestimmte Sätze, die richtig ausgesprochen aus dem Munde des Zauberers herauskommen, eine große Kraft bekommen, dass sie lebendig werden und sogar töten können, oder den Toten auferstehen lassen.
Magier, Zauberer, Schamanen beziehen sich auf die Macht des Wortes, also auf Zaubersprüche[441], deren Wirkung sich bei bestimmten astrologischen Konstellationen noch steigert.
Die Elemente sind beeinflussbar von Stimmen und Worten, welche Blitze, Bilder, Lichterscheinungen etc. bewirken können. Die "richtigen" Worte vermögen solche Erscheinungen hervorzurufen, wie Figuren, Schriftzeichen, Symbole, Tränke, Amulette und Opfergaben. Jeder dieser Gegenstände sendet Strahlen aus, welche ihrerseits auf Grund der herrschenden Sternenkonstellation ihre Wirkung entfalten. Auch Schriftzeichen, genau wie die Gegenstände, können gesund oder krank machen. Es wurde dem Wort die Kraft zuerkannt, dass mit seiner Hilfe dieselben Wirkungen vollbracht werden könnten, die mit anderen Dingen möglich wären. Die Wörter konnte man heraussenden (im Sinne von schicken, abschicken), wie Boten des Hexers oder des Schamanen, die in seinem Dienste die eine oder andere Tat vollbringen sollten.[442] Man nahm an, dass die Worte und die Buchstaben lebendig sind. Besonders klar kommt das zum Vorschein in der Kabbala, die von der Magie der Renaissance verwendet wird.

Wie oben erwähnt, wird die Faszination der jüdischen Geheimlehre so groß, dass sie in „aller Munde" zu sein scheint. Alles fängt mit dem Grafen della Mirandola an, der genügend Kühnheit besitzt, den Gelehrten christlicher Welt die Kabbala zu präsentieren. Auch die anderen kennen mittlerweile die Lehren der Juden, aber niemand wagt es, die Büchse der

[441] Malinowski, Bronislaw, *Magic, Science and Religion and Other Essays*, BeaconPress: Boston, Massachusetts, The Free Press: Glencoe, Illinois 1948, S.54.

[442] Malinowsky, S. 54-55.

Pandorra zu öffnen und der Welt, die von der Heiligen Kurie „regiert“ wird, den Handschuh zu werfen.

In der *Apologie* wendet sich der bejubelte Graf klar an die heiligen Väter: “Der Gegensatz zwischen unserer und der jüdischen Religion ist bloß ein scheinbarer. Er beruht allein darauf, daß die Juden nur den Buchstaben des Gesetzes, der immer tötet, ins Auge fassen, während wir seinen Geist, der da Leben schafft, zu ermitteln suchen.“[443]

Das ist ein Wagnis, der Autor musste entweder frech, jung, gut ausgebildet sein und einer mächtigen Familie entstammen oder verrückt sein, um diese Worte niederzuschreiben; auf Pico traf das alles zu.

Über die jüdische Philosophie zu urteilen und darüber Werke zu schreiben, war sein vorrangiges Anliegen. Er lernte nicht nur die Sprache, er engagierte die bestmöglichen Kabbalisten, die willens waren, ihn zu unterrichten und für ihn die kabbalistischen Werke zu übersetzen, was den Juden streng verboten war.

Am Rande gesagt, das betraf nicht nur das Hebräische und die Kabbala. „Pico moved everywhere with a train of tutors and translators, classicists and poets, and philosophers and theologians from different „schools “who advised him. From an early date his education was self-consciously aimed at collecting material from all the battling sects of his period, which he hoped to pacify in his dispute.”[444]

Picos Idee, diese zwei Religionen zu verbinden, glückt ihm nicht. Wir wissen, dass ihm viele Werke der Juden bekannt waren bzw. für ihn übersetzt wurden.

Übersetzungen aus den aramäischen und arabischen Texten von Rabbi Johanan Alemanno und Flavius Mithridates waren für Pico zugänglich.[445] Wir wissen auch, dass Elijah Delmedigo einige Übersetzungen für Pico tätigte.[446] Wie zum Beispiel, die Werke des Averroes aus den mittelalterlichen hebräischen Texten, da keine Originale auf Arabisch existierten.

Somit will Graf Mirandola Platon mit Aristoteles versöhnen, auch die Konflikte mit der jüdischen und arabischen Philsophie wollte er in Rom durch seine Thesen lösen.[447]

---

[443] Pico della Mirandola, Giovanni , *Ausgewählte Schriften*, übersetzt und eingeleitet von Arthur Liebert, Eugen Diederichs Verlag, Jena und Leipzig 1905, S. 231.

[444]Vgl., Farmer, S. A., *Syncretism in the West: 900 Theses (1486)*.

[445] Mithridates, Flavius, *The Gate of Heaven*, Latin Translation, the Hebrew Text, and an English Version Edited with Introduction and Notes By Susanne Jurgan and Saverio Campanini with a Text on Pico By Giulio Busi, Editore N. Aragno,Torino 2012.

[446] Vgl. Ogren, Brian, *The Beginning of the World in Renaissance Jewish Thought: Ma`aseh bereshit in Italian Jewish philosophy and Kabbalah 1492-1535*, Brill, Leiden, Boston 2016, S.9.

[447] Vgl. S. A. Farmer, *Syncretism in the West*.

Papst Innozenz VIII setzt eine Kommission der Inquisition ein, um diese Thesen zu untersuchen, sechzehn Theologen gingen ans Werk. Das Urteil: 13 Thesen sind häretisch. Pico dachte an die Verteidigung, als er die *Apologia* schrieb, und genau dadurch erlebte er den Zorn des Papstes: am 4. August 1487 wird die Bulle, die schon erlassen, aber noch nicht veröffentlicht war, verbreitet, derzufolge wurden alle 900 Thesen verurteilt, alle Exemplare sollten verbrannt und vernichtet werden.

Die *Apologia* wird Pico zum Verhängnis, da sie als Auflehnung der Kurie und dem Papst gegenüber betrachtet wurde, der Papst fordert seine Festnahme.

In seinen als ketzerisch denunzierten Thesen will Mirandola das Christentum mithilfe der Kabbala erklären, selbstverständlich wirkte sie auf die vom religiösen Eifer geblendeten Kirchenmänner verdächtig (insgesamt 13, von denen 7 als ketzerisch, 6 als suspekt bezeichnet wurden).

Obgleich einige seiner kabbalistischen Einzelbegriffe Ungereimtheiten zeigen[448], wurde Pico durch seine kabbalistischen Thesen als Gründer der christlichen Kabbala angesehen; er war überzeugt, dass keine andere Wissenschaft von der Gottheit Christi so überzeugend sei wie Magie und Kabbala.

20.1.Das Wort

Die Wirksamkeit der Worte ist von allen Magiern angesprochen worden, eines der wirksamsten Bücher der Kabbala *Buch Raziel* spricht sie an: "The secret word is as milk and honey upon the tongue."

Die folgende Behauptung des Buchs *Arbatel* konnte genauso von einem Kabbalisten stammen: "Auch ich verwunderte mich früher, dass Worte eine so große Wirksamkeit besitzen können."[449] "Die Wirksamkeit gewisser göttlicher Worte ist so groß, dass, wenn du solche Worte liest, du dadurch auf einmal in hohem Grade die Gabe der Beredsamkeit erlangt; […]."[450]

---

[448] Vgl. Varner, William, *The christian use of jewish numerology*.

[449] Buch Arbatel: Die Geist-Kunst, welche der höchste Schöpfer dem Salomo geoffenbart, in: Kurt Benesch, Magie der Renaissance, S.249.

[450] Ebd.

Da sollen wir uns nicht wundern, wenn von der Kabbala angenommen wird, dass nicht nur Worte in dieser geheimen Lehre, sondern jeder Buchstabe eine besondere, nur ihm geeignete Bedeutung hat und eine sonderliche Wirkung auf Menschen, Tiere, ihre Glieder und Organe, auf die Gegenstände und deren Teile ausüben. Man könnte aus den Buchstaben Worte formen, die als Formel für die Einwirkung auf Menschen und Situationen, Tiere und Gegenstände dienen sollten; diese Formeln sollten in jedem Unterfangen zum Erfolg, oder auch Misserfolg „verhelfen". Das betraf alle Bereiche des menschlichen Daseins: Beschäftigungen, Geschäfte, Liebe, Familie, Gesundheit, Vieh.

Vor der Renaissance verwendete man, wie wir in verschiedenen Papyris sehen, kurze oder lange Rezitationen, Anrufungen, die angsteinflößend wirken sollten, oder die Absichten der Geister, Menschen etc. verändern oder zunichte machen sollten. Es ging aber nicht um jedes Wort und seine Bedeutung, sondern um das Ganze, den Gesamtinhalt und die Bedeutung des Gesagten. Jetzt aber, in der Renaissancezeit, wollte man die Aufmerksamkeit auf die Worte und deren Bestandteile richten. Einen großen Beitrag dazu leistete das Kennenlernen der kabbalistischen Werke. Man konnte Liebe, aber auch Respekt zum Wort der jüdischen Kabbala entnehmen.

In seiner Apologie beschreibt Mirandola die Thesen, für die er verfolgt wird, zweifelsohne werden diese später zu seinem Tod beitragen; er findet, dass die zwei Religionen, die christliche und jüdische, nicht vieles trennt, sie stehen sich viel näher, als man sich vorstellen kann: „[…]die Juden nur den Buchstaben des Gesetzes, der immer tötet, ins Auge fassen, während wir seinen Geist, der da Leben schafft, zu ermitteln suchen."[451]

Es ist bekannt, was der Philosoph vorhatte, die sich bekriegenden Religionen und Lehren miteinander zu versöhnen, jeder feindlichen Seite zu zeigen, dass die Unterschiede nicht so gravierend seien etc.

Wir sind es gewohnt zu lesen, dass die Christen und die Inquisition daran nicht interessiert waren, man muss aber betonen, dass auch die Juden von diesen Annäherungsversuchen nicht begeistert waren, ihre Lehren sollten vor den Christen nicht offenbart werden. (Siehe die Geschichte der Kabbala.)

Der Krieg der Inquisition gegen Magier endet nicht mit dem Tod der Magier, er wird weitergeführt.

---

[451] Pico,*Apologie, in: Ausgewählte Schriften*, S. 231.

Dafür sollten wir uns die Werke Picos, die nach seinem Tod gedruckt wurden, näher anschauen. Die modernen Philosophen haben Verdacht geschöpft, dass vieles gefälscht und verändert wurde. Pico hinterließ sein Erbe nicht dem Neffen Gianfrancesco oder seinem Vater, sondern seinem anderen Bruder Antonmaria, der - bzw. seine Agenten - die Werke erst drei Jahre später in die Hand bekommen durften; das Problem lag darin, dass die zwei Brüder sich bekriegten. Man kann sich gut vorstellen, wie enttäuscht Gianfrancesco gewesen sein muss, als er erfuhr, dass er nicht der Erbe seines berühmten Onkels sei. Die Werke des Philosophen gingen durch Gianfrancescos und Savonarolas Hände: dem Leser kommt vor, dass die Zeilen nicht von Pico stammen.[452]
Plagiate der Werke des Onkels werden Gianfrancesco vorgeworfen.[453]
Mit aller Kraft versuchte Picos Neffe alle Werke des Onkels[454], die in irgendeiner Weise mit der Versöhnung zu tun hatten, zu verändern, zu verdrehen, zu vernichten, nichts war ihm heilig; Pico musste in die Annalen der Geschichte als ein frommer, gläubiger Mann eingehen, der sich in jungeren Jahren irrte und später die Fehler einsah: der Krieg der Kirche war ernst. Alles zu tilgen, jedes Wort, was im Entferntesten die Kirche mit den anderen Religionen und philosophischen Lehren zusammenbringen konnte, jeden Verdacht auszulöschen, war den Kirchenvätern sehr wichtig. Und das bedeutete wiederum, dass die Religion sich dessen bewusst war, dass sie im Kampf gegenüber der Magie im Nachteil ist. Der christliche Gott konnte seine Rolle als „bloßer Inbegriff wunschbestimmter Problemlösungsmuster“[455] verlieren.

Zwei Hauptwerke der Kabbalistik der Renaissance folgten Picos Thesen, es sind Johannes Reuchlins *Das wunderwirkende Wort* (1494) und *Die Kunst der Kabbala* (1571).[456]

---

[452] Vgl. Farmer.

[453] Ebd.

[454] Ebd.

[455] Müller, Hans-Peter, *Handeln, Sprache, Magie und Religion*, in:Zur Akzeptanz von Magie, Religion und Wissenschaft: medizinethnologisches Symposium der Institute für Ethnologie udnAnatomie, Westfälische Wilhelms- Univerität Münster 1999/ A. Fiedermutz- Laun, F. Pera, E.T. Peucker, F. Diederich (Hrsg.), Lit Verlag, Münster 2002, S. 63.

[456] Im ersten Buch der Kunst der Kabballa schreibt er über die Namen von Messias. Nachdem er sie eines nach dem anderen benennt, solche wie: „Siloh“, „Jinon“, „David“,“Chanina“, „Spross“, „Gerechter“ und „Tröster“. Behauptet er, dass es das Wort aus 4 Buchstaben JHWH, welches dem Wesen des Messias entspricht, anders „richtig“ gelesen werden muss: „Weil ich euch kein Mitgefühl erzeigen werde“. Der allerwichtigste Name ist wie bekannt, JHWH, das Unsagbare, er kann nur mithilfe S,d.h. Shin „gerufen“ werden. „Es gibt aber keine anderen Buchstaben, durch die einzig und allein das Erbarmen bezeichnet ist, als diese fünf: J,H,W,H und der Konsonant *Schin*, also das S. Johannes Reuchlin, *De verbo mirifico*, S 147.

Reuchlin zufolge besitzen nicht alle Worte die göttliche Macht, sondern nur diejenigen, die die Engel nach der Vorsehung Gottes zusammengesetzt haben.[457] Die Definition ist verschwommen und ziemlich unklar:

> Wörter, welche die Harmonie der Ewigkeit widerhallen lassen, welche die Beharrlichkeit der Gottheit und das Gefüge des wohltätigen Regiments atmen – gleichsam einer unfaßbaren Gottwerdung faßliche Denkmäler, die, beruhend auf der unverrückbaren Standhaftigkeit der Buchstaben und der ewigdauernden Festigkeit der tönenden Redeteile, zugleich den unerschütterlichen Wechsel des Taktes als auch eine nicht gesuchte oder gekünstelte, sondern eine ursprüngliche, einfache und verehrungswürdige Beweglichkeit der Rede erlauben. Über sie als Vermittler schließt Gott ein Bündnis mit dem Menschen – aber nicht mit jedem beliebigen, sondern nur mit einem, der sich durch gottgefälligen Wandel, Gottesfurcht, Frömmigkeit, hauptsächlich aber durch feste Glaubenszuversicht auszeichnet.[458]

Hier kommen wir wieder zu einer Vorstellung vom Menschen (dem Renaissancemenschen), der fromm sein oder werden muss, falls er die Macht der Worte erfahren will, falls er deren wahrer *Träger* sein möchte. Und die Sprache, mit welcher Gott zum Menschen gesprochen hat, wird Hebräisch genannt. Sie wird als *barbarisch* bezeichnet. „Einfach, aber rein, unverdorben, heilig, kurz und bündig und beständig ist die Sprache der Hebräer […].“[459]
Deswegen ist sie am besten zum Beten geeignet. Die Worte, die wir für Gebete verwenden, sollen Stärke aufweisen; nicht zuletzt hat die subjektive Empfindung hier große Bedeutung. Es gibt viele Parallelen zur jüdischen *Ba`al Schem* Erscheinung, die im 12. und 13. Jahrhundert in den Städten Worms, Speyer, Regensburg entstand.[460] Die Hekhalot-Literatur entwickelte und überlieferte in der alten jüdischen mystischen und magischen Tradition die Lehre der Namenstheologie oder Onomatologie, wonach die aschkenasischen Ba`ale Schemot als die Erben dieser Lehren angesehen werden können.[461] „Meister des heiligen Namens“[462] wurden diese Gestalten genannt, die sich mit einer Art Magie beschäftigten, die auf der linguistischen Namenstheologie gegründet wurde[463] und die Macht Gottes zu demonstrieren[464] versuchte. Der Rabbi bewirkt Wunder mithilfe des Wortes, womit der heilige Name Gottes von Israel gemeint wird.[465]

---

[457] Johannes Reuchlin, *De verbo mirifico*, S 163.

[458] Ebd.

[459] Ebd.

[460] Grözinger, K.E., *Wundermann, Helfer und Fürsprecher*, in: Der Magus, Hrsg. Grafton, A.,Idel, M., Akademie Verlag,Berlin 2001, S.174.

[461] Ebd. S.171.

[462] Ebd. S.171.

[463] Ebd. S.172.

[464] Ebd.

Die Signifikanz des Wortes, besonders seine Bedeutung, wird von allen christlichen Kollegen[466] des Renaissance Ba`al Schem angesprochen. Es sind ganze Kapitel, die manche Magier dem Thema widmen. Agrippa beschreibt in seiner *Okkulta Philosophia* den Wert des Wortes: wir haben einiges gemein mit den Tieren, durchs Wort unterscheiden wir uns sehr von ihnen. Das Wort *Logos* im Griechischen bedeutet Grund, Sprechen und das Wort, damit spielt er auf das Göttliche an, Gott ist der Grund der Existenz, des Seins. Durch sein Wort wurde alles erschaffen.[467]

Eine Anspielung auf die kabbalistischen Werke gibt es hier nicht, obwohl Agrippa interessante Untersuchung der psychologischen Wirkungen des Wortes macht. Er unterscheidet zwischen dem gesprochenen und nicht ausgesprochenen Wort: "Now a word is twofold, viz. internall, and uttered; An internall word is a conception of the mind, and motion of the soul, which is made without a voice. As in dreams we seem to speak, and dispute with our selves, and whilest we are awake we run over a whole speech silently. "[468].

(Leider fehlen hier die Überlegungen des Magiers über die Wirkung des Wortes auf den Magier selbst, z. B. das unausgesprochene/ausgesprochene Wort und auf die Psyche des Zauberers.)

Das Wichtige für uns wäre seine Überlegung über die Wirksamkeit des Wortes und zwar die Wirkung und Kraft, die sie auf die Hörer und nicht lebenden Dinge ausüben:

> But an uttered word hath a certain act in the voice, and properties of locution, and is brought forth with the breath of a man, with opening of his mouth, and with the speech of his tongue, in which nature hath coupled the corporeall voice, and speech to the mind, and understanding, making that a declarer, and interpreter of the conception of our intellect to the hearers, And of this we now speak. Words therefore are the fittest medium betwixt the speaker and the hearer, carrying with them not only the conception of the mind, but also the vertue of the speaker with a certain efficacy unto

---

[465] Ebd.

[466] Ebd. S 173.

[467] Agrippa, Heinrich Cornelius, *Of occult philosophy*, Digital Edition be J.H. Peterson, Book I, Part1.,Chapter lxix. Of Speech, and the vertue of Words "It being shewed that there is a great power in the affections of the soul, you must know moreover, that there is no less Vertue in words, and the names of things, but greatest of all in speeches, and motions, by which we chiefly differ from bruits [brutes], and are called rationall; not from reason, which is taken for that part of the soul, which contains the affections, which Galen saith, is also common to bruits [brutes], although in a less degree; but we are called rationall, from that reason which is according to the voice understood in words, and speech, which is called declarative reason, by which part we do chiefly excell all other Animals. For λογος [logos] in Greek signifies, reason, speech, and a word."

[468] Ebd.Argrippa, Of occult philosophy, Chapt. Lxix.

> the hearers, and this oftentimes with so great a power, that oftentimes they change not only the hearers, but also other bodies, and things that have no life.[469].

Hier nehmen wir die Gestalt des Zauberers wahr, dessen Wort, sobald es aus seinem Munde ausgesprochen wird, alles verändert, was lebt und tot ist.[470] Alle Märchen und Legenden erzählen uns von den Zauberworten, die das eine erschaffen, das andere vernichten, den Zauberbann brechen und verhexen. Hier sagt uns der große Zauberer selbst, dass die ganze Palette nicht nur möglich wäre, sondern dass sie wahr sei.

Interessant ist, dass Agrippa zwischen großen und kleinen Dingen unterscheidet, zwischen wichtigen und unwichtigen. Je wichtiger das Wort, das heißt je größer das Vorhaben, desto wirkungsvoller ist das Wort.

> Now those words are of greater efficacy then others, which represent greater things, as intellectuall, Celestiall, and supernaturall, as more expressly, so more misteriously [mysteriously]. Also those that come from a more worthy tongue, or from any of a more holy order; for these, as it were certain Signs, and representations, receive a power of Celestiall, and supercelestiall things, as from the vertue of things explained, of which they are the vehicula, so from a power put into them by the vertue of the speaker.[471]

In magischen Operationen sind für den Nettesheimer die wahren Namen der Dinge am wichtigsten. Eine natürliche Kraft der Dinge geht von den Objekten aus (es ist nicht ganz klar, aber passend zu seiner Lehre: die Dinge emanieren Kraft) und vermittelt sie an die Sinnesorgane, dann von diesen an die Vorstellung, und von dieser zum Verstand, von dem sie empfangen und durchdacht, dann durch Stimmen und Worte zum Ausdruck gebracht wird. Agrippa stimmt mit den Platonikern insofern überein, als er die unausgesprochenen Worte mit den Samen der Dinge, die durch die Stimme und Worte zur Geburt geleitet werden, vergleicht.

Durch ihre Namen sind die Dinge jederzeit existent und vorhanden, sie wurden nach ihrer Natur benannt, aber nur durch die Aussprache kommen die Eigenschaften zum Vorschein. Natürlich geht er nicht auf die Vielfalt der Sprachen an, das wird außer Acht gelassen, (er nimmt an, dass es eine Ursprache, die Sprache des Adam gab, und richtet sich danach). Adam kannte die Einflüsse der Himmelskörper und die Eigenschaften der Dinge, die genau deren Natur entsprechen.

---

[469] Agrippa, *Of occult philosophy*, Chapter lxix. Of Speech, and the vertue of Words.

[470] Vgl. Grözinger, *Wundermann, Helfer und Fürsprecher*, S. 178.

[471] Ebd.,Agrippa, *Of occult philosophy*,Chapt. Lxix.

Agrippa folgend beinhaltet jeder Name zweierlei Eigenschafen, die ersten sind die, die ihrer Natur entspechen, die anderen die, die sie künstlich bekamen. Erst die Symbiose beschreibt das wahre Wesen der Dinge. Die Namen sollen die Dinge so beschreiben, als ob sie „richtige und lebende Bilder" seien.[472]

Eine große Rolle spielt die Visualität des Wortes in der magischen Operation. Der Name soll das wahre Wesen des Wortes aussagen.

"For as the great operator doth produce divers species, and particular things by the influencies of the Heavens, and by the Elements, together with the vertues of Planets; so according to the properties of the influencies proper names result to things, and are put upon them by him who numbers the multitude of the Stars, calling them all by their names [...]."[473]

Bruno untersucht die Bilder und Symbole im Zusammenhang mit Worten und bringt den „Zustand des Dinges" in die Erklärung dessen ein, was das Wort repräsentiert. Das „Wesen" des Agrippa ist etwas unveränderlich Stabiles, wobei der „Zustand" Brunos doch veränderlich ist.

> As to what pertains to the images of words and vocables, it escapes no one's notice that, just as words and vocables attain no figure, so neither are they explained in and of themselves by the appropriate indicative forms of sensible things, which are contained not in the category of images but of signs and notations. Yet, nonetheless, we bring up the explanation [ratio] of this term as, particularly in this case, images do not receive their names from the explanations of the things they signify, but rather from the condition of those things that do the signifying. For, in a text, we are not able to explicate passages and words adequately by signs like those we trace out on paper unless we think of the forms of sensible things, since they are images of things which exist either in nature or by art and present themselves to the eyes. Therefore, images are named not for those things that they signify in intention, but for those things from which they have been gathered. As for how this may be, species by right should always be conceived in advance and predetermined in such a way that they can simply be signs for those things, so that likenesses may exist for those things which the species have assumed.[474]

Bruno versucht, durch die Analogien zu Ursprung und Entstehung der Buchstaben und der Schreibweise zu kommen. Auch der Gedanke und die Stimme sind für Bruno wichtig: "As a combination of the mind and voice then becomes a union of substance, and is compounded from simple things, or altered from the simple things that make up its components."[475].

---

[472] Agrippa, *Of occult philosophy*, Chapter lxx. Of the vertue of proper names.

[473] Ebd.

[474] Bruno, *On the composition of images, signs and ideas*, S. 45.

[475] Bruno, *Umbris Idearum*.

"Therefore, images are named not for those things that they signify in intention, but for those things from which they have been gathered."[476]

Und obwohl alles mit Worten richtig gemacht werden kann und sollte, spielt auch der Zustand des Operators eine signifikante Rolle in der magischen Operation. Im Gebet wird dem gesprochenen Wort durch den Magier, durch den Sprecher, Wirkung verliehen. Ablauf und Erfolg der Operation sind sehr stark vom Magus, seiner Laune, seiner Einstellung abhängig.
Das Gebet kann wirkungslos bleiben, sogar wie Gift einwirken, wenn man nicht aufrichtig ist, sagt Paracelsus: „The heart of man is so great if it is righteous that God begrudges him nothing. But if it is not righteous and holds no goodness in it, even the Lord`s Prayer is poison in such man´s mouth. Thus the Lord´s Prayer, though it springs from God himself, is poison in the heart of an evil man, and his eternal death; but in the heart of a good man, it leads to life everlasting."[477]

Mit dem Gebet sind, wie oben erwähnt wurde, sowohl frei erfundene Gebete der Magier gemeint, als auch die Psalmen, des verborgenen Sinnes wegen, oder der Zahl, unter der sie im Psalter vorkommen.
Mit ziemlich großer Sicherheit können wir behaupten, dass den Magiern der Renaissance, abgesehen von der kabbalistisch verwendeten *Genesis*, einige der kabbalistischen Werke bekannt waren: *Sepher Yezirah*, *Raziel*, *Shimmushe Tehillim*, *Bahir*. Wir wissen, dass Pico, Dee und Tritheim im Besitz von den umfangreichsten Bibliotheken der Welt waren, leider waren die kabbalistischen Bücher auch auf der schwarzen Liste der Inquisition, deswegen durften die Magier sie nicht in ihren Bibliothekskatalogen offen angeben.
Man kann mit Sicherheit behaupten, dass die Magier mindestens die *Gematria* beherrschten. Bei Pico z. B. zeugen vor allem *1,1 Genesis Kommentare* und *die Kommentare zu den Psalmen* davon.[478]

Für unsere Untersuchung spielen von Magiern erfundene Gebete eine wesentliche Rolle. Wie wir wissen, kann heute jede Konzentration als ein Gebet angesehen werden.

---

[476] Bruno, *On the composition of signs and images*.

[477] Paracelsus, *Selected writings*, Copyright 1951, Copyright 1958, by Bollingen Foundation Inc., New York, N.Y., Pp.170

[478] Varner, William, *The christian use of jewish numerology*.

In der Renaissancemagie gab es mehrere Gebete, die aus Worten zusammengesetzt wurden, die aus verschiedenen Sprachen kamen, und auch Gebete, die der einen oder anderen berühmten Person der Geschichte zugeschrieben wurden. Das hinderte die Gelehrten der Renaissance nicht daran, an die Kraft dieser Gebete zu glauben. Man hat sie verwendet und mit ihrer Hilfe magische Operationen und Heilungen durchgeführt.

Pico, wie auch die anderen Renaissancedenker, unterscheidet zwischen den Lippenbekenntnissen und dem inbrünstigen Gebet.

In seinem Brief an den Neffen Gianfrancesco schreibt Pico:

> Zwei Hilfsmittel aber stehen dir zu Gebote in dem Kampfe gegen Welt und Teufel, die dich aus diesem Tal der Tränen hinauftragen werden zur Höhe: Almosen und Gebet. Was vermögen wir ohne Gottes Beistand? Und sollte Gott uns zu Hilfe eilen, ohne daß wir ihn anriefen? Aber auch er wird dich nicht erhören, wenn du nicht vorher den dürftigen, der in seiner Not sich an dich wendete, erhört hast…". "Wenn ich auf das Gebet hinweise, so meine ich damit nicht ein Lippenbewegen, ein Gebet, wie es Tausende ohne Empfindung plappern. Ich meine vielmehr ein Gebet, das aus den Tiefen unserer Seele, aus den heimlichen Verstecken unseres Herzens lautlos zu Gott emporsteigt. Nicht die Länge des Gebets tut`s, sondern inbrünstige Hingebung und heilige Begeisterung. Schluchzen und Seufzen mögen es unterbrechen. Endlose Folge toter Sätze und leeres Wortgewisper laß beiseite.[479]

Die Gewissheit der Gefährlichkeit der Handlung bis zur Höchststufe der Gefahr, dem Tod, ist dem Magier bewusst und wird mehrmals in jeder Schrift unterstrichen. Jeder, der die Schrift in die Hand nimmt, muss sich bewusst sein, wozu die Handlung führen kann. Dem Leser muss das Gefühl der Unheimlichkeit und der Außergewöhnlichkeit vermittelt werden. (In den Faustbüchern sollen die bestialischen, grässlichen Wesen furchterregend wirken.)

In der Zeremonie generell spielen die Gebete eine wichtige Rolle. Viele selbsterschaffenen Gebete krönen das Zeremoniell. Üblich waren Gebete, die Gottesnamen beinhalteten, meistens sind sie an den Allmächtigen gerichtet, mit der Bitte und/ oder Forderung, zu beschützen, Kraft zu geben, der Personifizierung des Bösen entgegenzutreten, oder um vor dem Gegner keine Schwäche zu zeigen.

Den Psalmen als Gebeten wird große Rolle zugesprochen, sie werden öfters in der Zeremonie verwendet, auch deren Zahlen/Nummerierungen, nach denen sie in der Bibel aufgelistet werden, wurden im Sinne der Kabbala gesehen und extra gedeutet.

---

[479] Giovanni Pico della Mirandola, *Ausgewählte Schriften*, übersetzt und eingeleitet von Arthur Liebert, Eugen Diederichs Verlag, Jena und Leibzig 1905, S. 122- 123.

Die Psalmen sind seit Jahrhunderten weit verbreitet, man verwendete sie auch für die magischen Zeremonien.

Ein hebräischer Text aus dem Mittelalter, *Shimmushe Tehillim*, beschreibt magische Verwendungen von Psalmen. Eine englische Übersetzung dieses Textes ist in den sogenannten sechsten und siebten Büchern Moses enthalten.

Das Buch *Abramelin* empfiehlt die Rezitation "aller Psalmen Davids" mindestens zweimal pro Woche[480], wobei die "Sieben Bußpsalmen" (Ps 6, 32, 38, 51, 102, 130, 143) am wichtigsten wären[481].

Der Psalm 68 vertreibt Dämonen, meint Georg Pictorius aus Villingen.[482] Auch andere Stellen der Bibel, Jes 59, Ephes. 6, Thess.5, beinhalten „Mittel zur Gespenstervertreibung“.[483]

John Dee widmete sich auch den Psalmen.[484]

Wir wissen, Pico schrieb seine Auslegung der Psalmen (leider alles verdreht und verändert vom Neffen Gianfrancesco[485]) und widmete *der Genesis* einige Seiten; er macht dem Leser klar, dass die Kabbala eine spirituelle Praxis ist, um zu Gott aufzusteigen und mit ihm eins zu werden. Dabei ist auf die verwendeten Worte - Gebete - besonderes Augenmerk zu richten.

Aber die Idee selbst, zum Prinzip und zum Ursprung zurückzukehren, ist das, was er und jeder Philosoph sich wünscht. Und seine Überlegungen über den *All- Einen* ähneln sehr dem *En- Sof* der Kabbala. Weiters kommt er in seinen Überlegungen zur Erklärung des Zustandes des Einsseins, dieser Gedanke ist platonisch, die Extase ist auch dem jüdischen Mystizismus eigen. Aber auch hier wünschen die Renaissancemagier nicht nur „exstatisch Gott zu schauen“, auch hier handeln sie. Pico spricht von *dem Hineinziehen Gottes in das eigene Wesen*[486], was sich von allem, was Philosophie und Mystik anzubieten haben, differenziert. Somit ist das eine aktive, tätige Gestaltung des Einsseins mit Gott.

---

[480] *Abramelin*, Buch 2, Kap. 20.

[481] *Abramelin*, Buch 3, Kapitel 26.

[482] Georg Pictorius aus Villingen, Einleitung in die Lehre von den sublunarischen Dämonen, in: Magie in der Renaissance, Benesch, K. Hrsg., Poseidon Press, Wien 1985, S.167.

[483] Ebd.S.169.

[484] Vgl. Peterson, *John Dees Fünf Bücher des Mysteriums*.

[485] Siehe Farmer.

[486] Pico, *Heptaplus*, in: Ausgewählte Schriften, S. 168

20.2.Namen Gottes

Der babylonische Talmud setzte einen Mythos in Umlauf, demzufolge Moses außer den Zehn Geboten noch andere geheime Lehren empfangen habe, in die die siebzig Alten eingeweiht worden seien. Und die Kabbala ist ein Wissen, eine Wissenschaft über Weltbau, Weltzusammenhänge - tausend Jahre altes Wissen, in Worte gefasst, die diese Siebzig auserwählten Männer immer nur mündlich weitergeben dürfen.
Die Kabbalisten versuchten, geheime Wahrheiten aus dem *Pentateuch*, dem *Sefer Jezirah* und *Zohar* herauszuarbeiten. Dazu verwendeten sie drei Hauptmethoden: *Gematria, Notarikon* und *Temura*. Alle drei entstanden aus der Gewissheit, dass die Schriften als Chiffren für geheime göttliche Namen anzusehen seien. Entdeckung und richtiger Gebrauch dieser Namen sind Gegenstand der praktischen Kabbala.
Ein Kabbalist vermochte Herr über alle Geister zu sein ebenso wie über Engel und Dämonen. Mit jeder Emanation Gottes ist einer seiner Namen verbunden: *Jah, Jehaveh, Elohim, El, Jehod, Eloha, Sabaoth, Shadai, Adonai.* Obwohl alle Gottesnamen von besonderer Wirkkraft sind, hat das Tetragrammaton, d.h. ein Name aus vier Buchstaben, ganz besondere Wichtigkeit erlangt, sowohl in Gebeten, als auch in magischen Ritualen, und dies gilt bis zum heutigen Tag. Der Name wird durch *JHVH* wiedergegeben, und es wird behauptet, dass es *der Name Jehovahs* sei, der durch diese Buchstaben dargestellt wird. Aber viele Autoren vertreten die Meinung, dass es sich auch um eine andere Aussprachevariante handeln könnte, weil Vokale in hebräischer Sprache nicht geschrieben werden.

20.3.Die Geschichte der Verwendung des Namens Gottes

Seit dem Altertum wurde der heilige Name Gottes für magische Zwecke gebraucht und missbraucht. Es wäre richtiger zu sagen, für das Gelingen der magischen Handlung hat der Magier sich mit dem Namen Gottes „absichern“ wollen.

Man verwendete für verschiedene Rituale und Zaubereien verschiedene Namen, wie gesprochen, so auch geschrieben. Nach der jüdischen Tradition wurde besondere Kraft dem

Namen Gottes und denjenigen Namen zugeschrieben, welche als Bestandteil einen der Gottesnamen enthalten. Auch jeder Engel hat eine Tafel auf seinem Herzen, und der Name Gottes ist mit dem Namen eines jeden Engels verbunden, wie *Michael, Rafael*. Gott verbindet seinen Namen nur mit dem Guten, aber nicht mit dem Bösen, denn es heißt Gen.1, 5, „Gott nannte das Licht Tag, und die Finsternis Nacht".[487]

Nach jüdischer Überlieferung sind am mächtigsten die Wirkungen des Namens Tetragrammaton, des unausprechbaren göttlichen Namens aus vier Buchstaben. Gott bedarf keiner Kriegswerkzeuge, er kämpft mit seinem Namen, wie es bei David heißt: "ich komme zu dir mit dem Namen JHWH Sabaoth"[488], und wie auch im Psalm 20,8 gesagt wird „diese mit Wagen und mit Pferden, wir aber mit dem Namen JHWH unseres Gottes"[489].
Aus dem Altertum kommt der Brauch, den menschlichen Körper, Vieh und Eigentümsgegenstände durch Einzeichnung von Gottesnamen zu schützen und unversehrt zu halten[490].

> Wenn der Magier den richtigen Namen im richtigen Zeitpunkt anzurufen wusste, hatte er gewonnenes Spiel, denn dem Namen konnten Götter und Dämonen nicht widerstehen; wenn sie gerufen wurden, mussten sie erscheinen. Für die Zauberer also, gleichviel ob jüdische oder heidnische, war die Kenntnis des Eigennamens des israelitischen Gottes von praktischem Nutzen; sie waren gewiss bestrebt, das Geheimnis zu erfahren.[491]

Blau Ludwig zieht die Parallelen zur Lehre des Valentinus: die ersten Buchstaben des Namens *JH* entsprechen dem griechischen *IA*. Genau das finden wir bei Valentinus als den allmächtigen Namen *Jao!*
„Wer also im Besitze des Buchstaben des Namens ist, wird unbezwinglich[…]"[492].

Den Namen zu kennen, und ihn zu verwenden wissen, so lautet also die Aufgabe des Magiers. *Der Name* wird als machtvolles „Gerät" angesehen, machtvoll genug, um allen anderen Geistern und Dämonen Angst zu machen und sie zu verjagen. Der Name Gottes ist auch ein

---

[487] Vgl. Genesis rabba c.3 Nr.6 p.27 b.

[488] I Samuel 17,45.

[489] Mechilta 38 a 24 zu Exodus 15,3.

[490] Blau Ludwig, *Das altjüdische Zauberwesen*, Budapest 1898, S.122.

[491] Blau Ludwig Ebd. S.123.

[492] Ebd. S.125.

Schild, welcher den Magier vor den oben erwähnten Geistern schützt. Er bildet die Abwehr von all dem Bösen, was ein Magier während der Operation zu erwarten hat, falls sie nicht erfolgreich sein sollte. Man möchte sich absichern, oder zumindest den Rückschlag des Dämons (von einem Dämon, den man exorzieren will) dämmen und erreichen, dass der Schlag nicht kräftig, mit voller Wucht folgt.

„[…]Es gab nämlich ein Gebiet, wo sich Juden, Christen und Heiden begegneten, - die Zauberei. […] Da die Magie sozusagen interconfessionell und international war, steht es außer Zweifel, dass die in den Zauberformeln gebrauchten jüdischen Gottesnamen von den Juden herstammen, selbst in den Fällen, wo die Formel selbst sicher heidnisch ist.“ [493]
Das können wir auch von der Renaissancezeit behaupten, plötzlich war es für die Christen, die sich mit der Magie beschäftigten, nicht mehr wichtig, ob die Namen Gottes, die sie in der Zeremonie verwendeten, aus dem jüdischen Glaubenszeremoniell oder aus der christlichen Theologie stammten, viel wichtiger war der scheinbare Erfolg, den sie damit erzielten.

Das Interesse der christlichen Gelehrten für die jüdisch- kabbalistischen Namenslehren und deren Gebrauch führte zur Entwicklung eines neuen, gestiegenen jüdischen Selbstwertgefühls; die Juden wurden stolz auf ihre Fähigkeiten, was wiederum als Ansporn für neue produktive Zusammenarbeit der Juden und Christen diente.[494] Die Beeinflussung war reziprok. Die Gestalt des europäischen Magiers der Renaissance wurde von dem „bisher bescheidenen und zurückhaltenden Ba´al Schem“[495] beeinflusst.
Das bezeugen die Werke der Kabbalisten. In seinem Werk *De arte Kabbalistica* schreibt Reuchlin über den göttlichen Namen: „[…]es muss uns genug sein, dass wir von ihm wissen, was er selbst uns über sich offenbart hat; dass er der Anfang ist das *Alef,* und das Tetragramm, das durch *Alef* bezeichnet wird und die Essenz Gottes bedeutet, nichts anderes jedenfalls als *hojeh*, also „ist“, was gewiss ungefähr dasselbe ist wie die Essenz, *JHWH*.“[496]

Der Unterschied zu den jüdischen Kabbalisten war, dass die Juden von 72 Namen Gottes sprachen, die Christen haben sich nicht an diese 72 Namen gehalten (obwohl sie sie

[493] Blau Ludwig ‚Das altjüdische Zauberwesen, Budapest 1898,S.129.

[494]Grözinger, Wundermann, Helfer und Fürsprecher, S.181.

[495] Ebd.

[496] Johannes Reuchlin, Sämtliche Werke, Band II,1 De arte cabalistica libri tres.

kannten[497]), sie verwendeten einige von ihnen und erfanden noch zusätzlich eigene Versionen.[498]

Grundlegend für das Verständnis der Funktion des Namens in der Zauberei ist die antike Vorstellung von der magisch-sympathischen Kraft, welche die ganze belebte und unbelebte Welt durchzieht. Es ist das Bestreben des Magiers, diese Kräfte für seine Zwecke zu mobilisieren. Zu immateriellen Zaubermitteln, die ihm zur Verfügung stehen, gehört das Wort, das aus Buchstaben besteht, die zu einem Namen geformt werden können. Hier muss man unbedingt das Werk *Sefer Jetzirah* nennen, das einen großen Einfluss auf die Namenslehre geübt hat. Man vermutet, es entstand im 2. Jahrhundert, aber das Werk enthält auch viel ältere Passagen, es sind gnostische Einflüsse sichtbar, phythagoräischer Einfluss, aber auch die astrologische Lehre von Zodiakzeichen, wie auch die Emanationslehre. Es ist trotz dieser sichtbaren Einflüsse ein eigenständiges Werk der jüdischen Mystik. Das Werk seinerseits beeinflusste sowohl die Werke der Juden, als auch der Humanisten und Magier. Wir sind sicher, dass Pico, Ficino durch Pico, Brunos Lehre der Gegensätze in *Umbris Idearum* und die paracelsischen Werke, Werke John Dees und viele andere magischen Werke aus der Renaissance die Spuren der *Sefer Jetzirah* feststellen lassen.
Alles entstand durch die 22 Buchstaben des Hebräischen Alphabets. Gott schuf die Welt mithilfe derer, besagt das Buch.
Für uns, die im 21. Jahrhundert leben und mit geschriebenen und gesprochenen Worten unser Leben umgeben, ist unvorstellbar, was genau ein Wort, ein Name damals bedeutete und bewirken konnte. Wir sind es gewonhnt, die Schrift zu lernen und damit zu handeln, so wie es uns gefällt. Wenn man sich dagegen mit ein wenig Vorstellungskraft um Jahrtausende zurückversetzt und sich in einer Gesellschaft vorstellt, wo nur die Auserwählten die Schrift kannten und beherrschten, wird es leichter werden, das Phänomen zu begreifen.

Man darf die höchste Konzentration beim Schreiben jedes Wortes nicht außer Acht lassen, das wird uns zur Erkenntnis verhelfen, dass in der Vorstellung des Schreibers, der auch als

[497] „Man darf also behaupten, dass der 72 Name spätestens in der ersten Hälfte des dritten Jahrhunderts schon vorhanden war. Sowohl die uns überlieferten Angaben als auch innere Gründe sprechen dafür, dass der älteste mystische Gottesname der 12 buchstabige ist, aus welchem in natürlicher Entwickelung der 42 und 72 Bstb. enthaltende Name hervorgegangen ist. Vielleicht übte auch der Ausdruck der „grosse Name"(I Könige 8, 42; II Chronik 6, 32; Jeremia 44, 26; Ezechiel 36,23) einen Einfluss auf die Ausbildung der vielbuchstabigen Namen. Thatsächlich wird ein solcher mit dem „grossen Namen" gemeint in Sanhedrin 60 a." Blau Ludwig ,*Das altjüdische Zauberwesen*, Budapest 1898, S.140.

[498] Butler, E.M., *Ritual Magic*, Cambridge at the University Press 1949, S.39.

Magier fungierte, die Hantierung mit dem Wort auch die Hantierung mit dem Inhalt bedeutete, was ihn und die Umgebung bewundern ließ. Wichtig ist zu begreifen, dass es einen ganz anderen Zugang zur Bedeutung des Wortes und auch des Buchstabens gab.
"Wird der Name eines höheren Wesens ausgesprochen, so gerät etwas von seiner magischen Kraft in Bewegung, der Magier kann seiner habhaft, unter Umständen sogar eins mit der Gottheit werden."[499]

Die Kraft des Wortes, geleitet vom göttlichen Namen, ist so stark, dass der Magier seine Kraft abbekommt und sich mit ihm vereinigt. Wir sprechen hier von der großen Inspiration, von der psychologisch-meditativen Kraft, die einen glauben lässt, dass er die unsichtbare Kraft empfängt, und mit ihr wirkt.
In antiken Zaubertexten, in griechischen Zauberpapyris, auf Zauberschalen, Amuletten und Fluchtafeln findet man den Beweis, wie wichtig sich der Name erweist. Er war eigentlich das wichtigste Instrument des Zauberers. Der Zauberer konnte die Geister oder Dämonen mit der Hilfe des Namens hervorrufen und auch verbannen.
„Die Formel „der genannt wird" weist auf eine Praxis hin, in der neben dem offiziellen Namen z.B. eines Engels auch ein geheimer, mystischer Name genannt wird, wodurch dessen magische Potenz offenbar erst richtig erschlossen wird."[500] Der geheime Name ist niemandem bekannt, niemand darf ihn wissen, und der, der ihn kennt, bekommt den wahren Schlüssel, die wahre Macht über den Engel oder Dämon.
„ „Im Namen Gabriels, der genannt wird `LPSS, und im Namen Michaels, der genannt wird (…)TJH" (Wo)

Oder:
„Der Engel, der elf Namen hat"(Go)
„Die 365 Namen des großen Gottes"(PGM)
Vernichtung des Namens bedeutet Entmachtung seines Trägers:
„Dein Name ist zerstört, zerstört"(Ma)"[501]

[499] J.-H. Niggemeyer, *Beschwörungsformeln aus dem „Buch der Geheimniss*e", Georg Olms Verlag Hildesheim. New York 1975. S.74.
[500] Ebd.
[501] Ebd.

Die Grimoire sprechen auch dafür, dass sehr viel mit den Gottesnamen aus dem Hebräischen operiert wird, manches Mal sind das vermeintliche hebräische Namen, die man benutzt, um die Glaubwürdigkeit der Operation zu erhöhen.
Die Grimoire sind ein Beispiel dafür, wie die Magier verschiedene Namen aus unterschiedlichsten Bereichen und Sprachen zusammenfügten, um den Eindruck zu erwecken, dass etwas Magisches im Gange ist:
The Grimoire of Honorius: „I conjure thee by the ineffable name of God, ON, ALPHA and OMEGA, ELOY, ELOYM, YA, SADAY, LUX, MUGIENS, REX, SALUS, ADONAY, EMMANUEL, MEssIAs; and I adjure, conjure, and exorcise thee by the names which are declared under the letters V, C, X, as also by the names
YEHOVAH[…]“[502]

Des Weiteren sollen wir auch *den Namen Jesu* nennen, es werden Heilungen auch in seinem Namen vollbracht. Apg 9,34, Apg 19,13-16. Laut Lukas 9, 49-50 wurde der Name Jesu als ein nützliches und mächtiges Wort beim Exorzismus angewandt und dazu gebraucht, Dämonen als *nomen barbarum* oder als eine *vox magica* auszutreiben. Wenn der Magier den Namen Jesu als wirkungskräftiges Wort benutzt, ist es für die christlichen Magier selbstverständlich, wogegen er von den jüdischen Kabbalisten nicht verwendet und nicht anerkannt wurde.

Es wäre erwähnenswert zu sagen, dass es seit der Entstehung des Christentums Entsetzen hervorrief, *den Namen Jesu* in rabbinischen Kreisen zu nennen und damit zu heilen. So standen die Juden den Christen feindlich gegenüber, was die heiligen Namen, die zu Heilungen und Zeremonien generell verwendet werden sollten, betraf. [503] Es war inakzeptabel, den Namen Jesu bei einer medizinischen Heilung oder sogar einem Notfall zu verwenden und damit Veränderung zu bewirken. Die Rabbiner fanden es besser zu sterben, als mit dem Namen Jesu geheilt zu werden. Man soll bedenken, dass seit der Zeit der Entstehung des Christentums die Übergriffe und Anfeindungen an der Tagesordnung waren. Außerdem ließ man das Judentum unter der christlichen Führung nicht unbeobachtet. Die

[502]Vgl. The Grimoire of Honorius.

[503] Vgl. Böttrich, Christfried, Eißler, Friedmann, Ego, Beate, *Jesus und Maria in Judentum, Christentum und Islam,* Vandenhoeck & Ruprecht , Göttingen 2009.
Vgl. auch Stemberger, Günter, *Juden und Christen im spätantiken Palästina* Hrsg. Christoph Markschies, Martin Wallraff, Walter de Gruyter Verlag , Berlin 2007.

Konversion zum Christentum nahm im 4. und 5. Jahrhundert zu, es gab auch viele Judenchristen.
Es sei am Rande gesagt, dass es auch reziproke Versuche gab: der Gelehrte Abraham Abulafia hatte es zu seiner Aufgabe gemacht, den damaligen Papst Nikolaus III. zum Judentum zu konvertieren. Als selbstverständliche Folge wurde er festgenommen und zum Tod auf dem Scheiterhaufen verurteilt. Dies geschah im Jahr 1280 (jüdisches Jahr 5041). Da der Papst einige Tage vor dem Verbrennungstermin nach einem plötzlichen Schlaganfall starb, wurde Abulafia frei gelassen, die nächsten Jahre musste er vor der Inquisition fliehen.

20.4.Heilige Namen Gottes

Die Religionen behaupten, dass der Name Gottes so machtvoll ist, dass er magische Eigenschaften besitzt, derjenige, der den Namen kennt, kann Besonderes vollbringen.
„It is made clear that reverence of the Lord is to love the name of God and serve in love." (Buch *Raziel*)
Aller Wahrscheinlichkeit nach kannten die Magier das Buch *Raziel*.
"In goodness, the Lord created the universe by the word, not by labor". (*Raziel*)
Das Buch stammt aus Toledo und soll eine Zusammensetzung einiger älterer Texte sein, es wird auf das 13. Jahrhundert datiert. Die Akademiker König Alfonsos Akademie haben gemeinsam daran gearbeitet.
Hier werden das Wort und seine Bedeutung verherrlicht, womit auch die Verherrlichung des Namens verbunden ist.

„Speak the words to end deceit. Rise up that the words may be true. It is written, those not pure will not rise up to know of the universe. It is made known when shame is necessary. Speak, I will not do acts of iniquity, nor deceive by speaking or writing words, not to establish before the eyes." (Raziel)
Wir können uns gut vorstellen, dass es Pico bekannt war, und dass Tritheim, Agrippa, Nikolaus von Kues und Johannes Reuchlin mit Sicherheit das Buch kannten. Von anderen Philosophen kann man nur vermuten, dass sie vielleicht das Buch kennenlernten.

Bei Magiern erscheinen immer die Buchstaben des hebräischen Alphabets, bei Agrippa und bei Paracelsus sind das immer Teile der Formeln, die hier und dort auf den Siegeln vorkommen.

Erwähnenswert sind auch die *Schwarzen Bücher*, die eine Schatzgrube der Namen aus dem Hebräischen oder Götternamen sind. Bei diesen Büchern sind wir nicht immer sicher, ob den Autoren auch die Bedeutungen bekannt waren.

Bruno zeichnet in seinen magischen Zirkeln zum lateinischen Alphabet immer 3 Buchstaben des griechischen und 3 Buchstaben des hebräischen Alphabets, somit hat es nach seiner Darstellung große Bedeutung für ihn. Er vereint sie in seinem Zirkel im Kreis der anderen lateinischen und griechischen Lettern. Damit wird unterstrichen: erstens gehört das jüdische Kulturgut selbstverständlich zum europäischen, zweitens kommt hier zum Vorschein, was die hebräischen mystischen Bücher behaupten: die Buchstaben sind genauso wichtig wie Worte, sie repräsentieren Gott und das Göttliche. Der Text ergibt keinen Sinn, er mag unklar erscheinen, die Idee dahinter: nur die Eingeweihten dürfen die Bedeutung begreifen.

So sieht die Erschaffung der Welt aus:

> Also, the letter reveals by the word.
> Know all the increased words are brought into the hands of the sinner.
> Aleph is as God. It is first and last. He is king over all the universe. There is no other unto him. In as much as the Aleph is first of the letters, God is first of all the Malachim. The Aleph is first. The calculation is small. There is none less than. Thus a myriad calculations. Aleph is the first letter of the word Achad [one] and Aleph is the last letter of the word Rebova [myriad]. Speak of one Achad [Achad Chad] and a myriad Rebova [Rebova Rebov]. It is written by Ezekial, the first word is El Achad. By Daniel, it is written of a myriad myriads [Rebov Rebovon] before existence. The Aleph fell, as it is the first to designate one. Speak Achad Rebova [one myriad]. The Aleph fell, as it is at the end of Rebova. Speak Rebov. Human beings know it is first. There are none second to it. It is first and it is last. Aleph is the beginning of calculations and the end of calculations. Also, Aleph begins the alphabet, as Aleph, Beth, Gimel, Daleth. Aleph is at the end, as Aleph, Tau, Shin, Resh, Qoph, Tzadik, Peh, Ayin, Samek. It is proclaimed by three letters, Aleph Lamed Peh. Aleph is the letter of the larynx. Lamed is the letter of the top of the tongue, in the center of the palate. 48 Peh is the letter of the lips. Aleph begins in the throat. Of the larynx and the tongue, it is in center of the palate. By the tongue and the lips, to speak. Let it be known that Achad is first [Rashon], middle [Amtza'a], and last [Acheron]. The last Aleph is turned away [or opposite] from the rest of the letters. The Achad is in the universe. Create the universe turned away from the universe. Speak and revere the power [Avon]. Do not understand, as foreseen by the destruction [Cherben] of the

> Beth. Speak, do not permit destruction in the world. Hide the face from it. Know that, in the beginning, to create the universe. Indicate the destruction of the Beth. [504]

Die Philosophie kondensiert im kleinen Text, der alle Interpretationen zulässt. Bei Pico ist der Einfluss der Kabbala sehr groß. Folgende Interpretation ist nur ein Beispiel von mehreren:

> Das All-Eine ist das, in dem der Grund und der Anfang für alles ruht, so wie die numerischen Einheit der Ausgangspunkt jeder Zahl ist. Das All-Gute ist das, was sich als das letzte Ziel aller Wesen darstellt, das, worin sie zur Ruhe und zu vollendeter Seligkeit gelangen.
> Somit bedeutet diese zweite Art der Glückseligkeit die Teilnahme an dem höchsten Gute, die Erwerbung desselben. Es ist die „felicitas in ipso", ein Zustand, in dem wir über alles Irdische weit hinausgehoben sind. Wenn er uns umfängt, so wohnen wir tief in dem Urgrunde der Göttlichkeit.[505]

Die vielfältigen Möglichkeiten der Interpretation haben große Faszination auf die Denker der Renaissance ausgeübt, die Anziehungkraft der Lehre der Kabbala vermehrte sich, da sie noch dazu für Christen verboten war.

In den Werken *De Umbris idearum* und *Art of memory* sind die Texte in Teile geteilt, die mit Buchstaben versehen wurden, deren Bedeutung auch von der Kenntnis der *Sepher Yesirah* und des Buchs *Raziel* abzuleiten ist (die wiederum unter großem Einfluß des Platonismus gestaltet wurden.)[506] Mit seinem System will Bruno die Welt „erschaffen".
In Brunos Werken haben wir immer wiederholte Paargegensätze. Er betont, dass es wichtig sei, sich diese einzuprägen. So, wie er das darstellt, könnte er sehr wohl folgende Passage des Buchs *Raziel* als Vorlage verwendet oder gekannt haben:

> The Lord alone is sublime. All created by Beth are in pairs. Two worlds, heaven and Earth. Mountains and hills, seas and rivers. Gihenam and the Garden of Eden. Leviathan and Nechesh Beriech. The Sun and the Moon. Man and woman. Wickedness and righteousness. Man has two eyes, two ears, two nostrils, mouth and tongue, two hands, two feet and sides, so on and so forth. The Lord El distinguishes Beth, revealing one division. Make known to all, there is a pair. Therefore, opened by the outer Beth, he is one in the kingdom. Blessed is he.[507]

---

[504] Vgl. *Sepher Raziel.*

[505] Pico, *Heptaplus,* Ausgewählten Schriften S. 167.

[506] Vergleiche mit Platons *Nomoi.*

[507] Vgl. *Sepher Raziel* .

In derselben Weise schreibt Bruno, er übernimmt dieses “there is a pair” in seinem *On the Adject:* „As to quality it folllows that: [the images] are illustrious; they are those things to make the heart pound, having the power of something wondrous, frightening, pleasant, sad; a friend, an enemy, horrible, abominable, admirable, prodigious; things that encroach powerfully on the inner emotion- bring these to bear.”[508]
Wir haben bei Bruno den direkten Hinweis darauf, dass ihm die Bücher der Hebräer bekannt sind, dass er sie bearbeitet und zum Teil seines Systems gemacht hat:

> As you know, the thirty elements [on our wheel] which we have chosen correspond to the thirty letters which comprise three different languages, with some differences in pronunciation, for which it is necessary to establish three elements: for A is very much equivalent to alpha and aleph, and B to beta and beth. Similarly, there are many others. But where there are additional elements from Greek (omega, theta, psi) and also Hebrew letters, they are properly written in addition. And so a simple set of elements serves three languages, as well as those which descend from them.[509]

Was die Namen betrifft, macht er das Interessanteste aus der Namenslehre. Statt die Namen Gottes zu verherrlichen, führt er seine „eigenen“, eigentlich die humanistisch-Renaissance “Götter“, die eigentlich nicht nur einem Volk gehören, sondern der Menschheit generell, er fügt die Namen der Berühmtheiten aller Zeiten und Völker zusammen, um Räder seines Systems des Gedächtnisses „ins Rollen“ zu bringen, Namen, die jedem gebildeten Menschen bekannt sein sollten:

NA	Zoroaster	First magician	71
NE	Sush	Reader of palms	72
NI	Chaldaeus	Diviner in fire	73
NO	Attalus	Scryer in water	74
NU	Prometheus	Sacrificed oxen	75
OA	Abel	Slaughtered cattle	76
OE	Enos	Erected an altar	77
OI	Zedechor	Put a pier in water	78
OO	Cureta	Sacrificed children	79
OU	Abraam	Circumcised	80
PA	Joannes	Baptized	81[510]

[508] *The Art of Memory*, Bruno.

[509] *The Umbris Idearum.*

[510] De Umbris idearum.

Somit band er die Buchstaben, Namen, Bedeutungen und Zahlen zusammen. So könnte jeder gebildete Mensch gleichzeitig auch zum Eingeweihten werden.
Eine Bemerkung Picos kann uns vielleicht helfen, diese Tabelle Brunos zu verstehen, Pico schreibt, dass nur Philosophen nach den Engeln Gott nahe stehen dürfen[511]. Anders gesagt, diese Namen der Titanen der Menschheitsgeschichte, die Bruno in sein Magisches System einschloss (die bei Pico als *Heresiarchen* fungieren), sind diejenigen, die Gott am nächsten stehen.

21.Geheimhaltung

Strengste Geheimhaltung und Verschwiegenheit waren geboten. Ihnen widmet Pico einige Seiten: Pythagoras, Ägyptische Priester, Platon, Aristoteles, Jesus haben Pico zufolge immer in Rätseln gesprochen und geschrieben, vieles muss dem gemeinen Volk vorenthalten bleiben. Es scheint, als ob alle Magier es sich zu Herzen genommen hätten, die Schriften in schwer verständlicher Sprache zu verfassen, damit die Uneingeweihten sie nicht verstehen.[512]
Im besten Falle wurde immer wieder versucht, die Magie zu *Magia Naturalis* zu minimieren.
In der Zeit der Renaissance war es nicht ungefährlich, ein Magier zu sein. Die berühmtesten Magier der Renaissance haben alle über die natürliche Magie geschrieben, weil sie eher ungefährlich und „harmlos“ aussah, sehr wenige schrieben über magische Zeremonien. Jeder wollte sich wegen der Angst vor der heiligen Kurie von der zeremoniellen Magie distanzieren.
Eine kleine Passage aus Dees Tagebuch über seine Paracelsusbriefe zeigt uns, wie stark die Angst präsent war: „July 31st, I gave Mr. Richard Candish the copy of Paracelsus twelve lettres, written in French with my own hand; and he promised me, before my wife, never to disclose to any that he hath it; and that yf he dye before me he will restore it agayn to me; but if I dy befor him, that he shall deliver it to one of my sonnes, most fit among them to have it.“[513]

---

[511] Siehe Pico, *Heptaplus*, in: Giovanni Pico della Mirandola, Ausgewählte Schriften, übersetzt und eingeleitet von Arthur Liebert, Eugen Diderichs Verlag Jena und Leipzig 1905, S.168.
[512] Ebd., S. 213.
[513]Dee, John, *The Private Diary of Dr. John Dee*, And the Catalog of His Library of Manuscripts.

Dee wollte sicher sein, dass auch nach seinem Tode niemand herausfindet, dass er im Besitz der *Paracelsus Briefe* sei. Und das, obwohl die Queen sehr gutgesinnt ihm gegenüber war:

> Nov. 27th, the Quene's Majestie, being at Richemont, graciously sent for me. I cam to her at three quarters of the clok afternone, and she sayd she wold send me something to kepe Christmas with." Oder:" Dec. 2nd, order taken 37by the Commissioners for my howse and goods. Her Majesty told Mr. Candish that she wold send me an hundred angels to kepe my Christmas withall." "Dec. 4th, the Quene's Majestie called for me at my dore circa 3½ a meridie as she passed by, and I met her at Estshene gate, where she graciously, putting down her mask, did say with mery chere, "I thank thee, Dee; there was never promisse made but it was broken or kept." I understode her Majesty to mean of the hundred angels she promised to have sent me this day, as she yester-night told Mr. Richard Candish. Dec.[514]

All dies sind Zeugnisse dessen, wie rege der Kontakt zwischen Dee und der Queen war, wir wollen aufgrund dieser Zitate unterstreichen, wie wichtig die Magier waren und wie nahe sie den Mächtigsten der Welt standen.

Den wahren Stolz auf die Auszeichnung, ein Magier zu sein, können wir in ihren Werken spüren. Das Unmögliche zu vollbringen, was gäbe es noch darüber hinaus? Es gibt keine höhere Wissenschaft, nach Meinung der Philosophen. Auch die Wurzeln der Worte sind sehr gut untersucht, man weiß sehr gut, dass *Magoi* der höchsten Kaste angehörten. Sie waren hoch angesehen, da sie die Zusammenhänge der Welt sahen, sie haben sich der Philosophie geweiht. "Die wahre Magie nimmt unter allen Wissenschaften den höchsten Rang ein, denn das Wort Magier bedeutet in der persischen Sprache nichts anderes, als einen in göttlichen Dingen Erfahrenen und einen Verehrer der Gottheit. Die Goetie, von der wir soeben gesprochen, wird allgemein verabscheut; die Magie aber, von der wir jetzt handeln, genießt die Achtung und Verehrung der Weisesten, da sie eine höhere und heilige Philosophie ist."[515]

Agrippas Aussage über Magie lässt uns darüber nachdenken, was der Zauberer in Wirklichkeit verfolgt? "Magic is nothing less than the coming together of idolatry, astrology and superstitious medicine."[516]

Wir wundern und fragen uns, ob das tatsächlich die Gedanken des grossen Magiers sind. Sind sie nicht verdächtig? Oder konnte ein Magier nicht vorsichtig genug sein? Wollte er die Spur verwischen? Schreckte er sich vor dem drohenden Tumult? Bangte er um sein Leben? Im

---

[514] Ebd.

[515] *Magie der Renaissance*, Hrsg. Kurt Benesch Fourier Verlag, Wiesbaden, Copyright 1985 dieser Ausgabe by Poseidon Press, Wien S.86.

[516] Agrippa , *De vanitate*, Ch. XLVIII, *Opera cit*., II, p. 104.

Angesicht der gefährlichen Zeiten, die jeder erleben durfte, stammen auch diese Worte aus der Feder Agrippas. Es bleiben aber mehrere Fragen offen: Hat er seine Konzepte überarbeitet? Was ist die Wahrheit über die Magie für ihn? Leider sind das Geheimnisse, die bis heute nicht gelüftet wurden. [517]

Ähnlich wie Ficino versucht er, die Magia Naturalis zu ergründen und alles andere zur Häresie zu erklären, ganz im Sinne der Inquisition.

> […]so that all those who presume to be divine and to prophesy not in truth, nor in virtue of God, but deluding people with the help of demons, according to the operation of evil spirits, and those who for magical vanity, exorcisms, incantations, lovers spells, agogima and other diabolical conceits, exercise deceits of idolatry and show illusions and vain visions, who boast of working prodigies and miracles which immediately cease, all those, together with lamnes, Mambres and Simon Magus, will be condemned to the torment of the eternal fire.[518]

Wir nehmen an, dass es hier um die klassische Version der Tarnung vor dem Heiligen Tribunal geht.[519] Es geht wohl auch um die Gefahr, die in allen Bereichen seines Lebens[520] und im Leben seiner Familienangehörigen lauerte. Ein Damoklesschwert hing über allen Magiern, unabhängig davon, welche Ämter sie bekleideten und wer sie waren. Sie konnten entdeckt und vor der Masse gedemütigt werden, und das wäre noch das Geringste; die eigenen Schriften konnten die Gelehrten bereits das Leben kosten.

Die Geheimhaltung betraf auch die Kabbala, von der alle Gelehrten fasziniert waren. Pico schrieb, wie er die Bücher teuer bezahlte und studierte, sie hatten für ihn mehr mit Christentum zu tun als mit einer anderen Religion. „Nachdem ich mir diese Bücher um vieles Geld beschafft und sie mit unermüdlicher Anstrengung studiert hatte, da erkannte ich, und ich rufe Gott zum Zeugen meiner Behauptung an, daß ihr Inhalt sich nicht sowohl auf die mosaische als auf die christliche Religion beziehe.“[521]

---

[517] Vgl. Zambelli, Paola, *Magic and radical Reformation in Agrippa of Nettesheim, in: Articles on Witchcraft, Magic and Demonology*, Vol 11, Edt Levack, B.P., University of Texas, Garland Publishing, New York & London 1992, pp.70- 253bis 103-287.

[518] Agrippa, *De vanitate*, p p. 104-105.

[519] Zambelli, P., *Magic and radical Reformation in Agrippa*, pp.86-270.

[520]Agrippa von Nettesheim, Heinrich Cornelius, *Magische Werke*, Scheible, Stuttgart 1855, S. 18: “Selbst Christus, so lange er noch auf Erden lebte, drückte sich in seinen Reden auf eine Art aus, daß nur seine vertrauteren Jünger das Geheimnis des Wortes Gottes verstanden, die Uebrigen aber bloß Gleichnisse zu hören meinten. Ueberdieß befahl er, man solle das Heiligthum nicht den Hunden geben, noch die Perlen vor die Säue werfen.“

[521] Pico, *Ausgewählten Werke*, S.215.

Pico ist der Überzeugung, durch Kabbala könnten Christen und Juden verstehen, dass sie eigentlich derselben Meinung seien. Das führte er auch in seinen Thesen als 5. These an; nun musste er sich rechtfertigen: „Keine Wissenschaft überzeugt uns mehr von Christi Gottheit als Magie und Kabbala.“[522]

Allen Magiern, die mit der Kabbala zu tun hatten, wurde sie zum Verhängnis. Zu seiner Verteidigung schreibt Pico, dass es in allen Kulturen und Religionen Magier gibt, die bei den Griechen Philosophen heißen, bei den Juden Pharisäer und Kabbalisten, bei den Ägyptern einfach Prister etc. Magier zu sein bedeutet Weiser zu sein und nichts anderes. Vergeblich möchte er die Kritiker überzeugen und aufklären: „Die Männer, von denen hier die Rede ist, waren doch weder Schwarzkünstler noch Verbündete des Teufels. Die Weisheit Gottes war in ihnen lebendig, und sie kamen zu dem, der alles Bösen Gegner und aller Teufelsgeister Feind war. Und aus diesem Grunde erachte ich es für nützlich, daß alle Gläubigen den wahren Sinn der Bezeichnung Magier erfassen.“[523]

Wir erlangen mehr Klarheit im *Heptaplus*. Es sei Regel in allen „Philosophenschulen“, nur wenigen auserwählten Schülern die wahren Kenntnisse, den wahren Sinn der Lehre mitzuteilen. „[…] daß es eine löbliche Gepflogenheit alter Weisen war, über die göttlichen Dinge überhaupt nicht in klaren Worten zu schreiben, oder ihre Gedanken eine irreführende Maske zu legen.“[524]

Paracelsus vergleicht *das Imaginieren* mit einer Geburt. Die Vergleiche mit der menschlichen Empfängnis, Keuschheit-Unkeuschheit, Jungfräulichkeit, Acker, Samen, all das soll als Schlüssel für die Eingeweihten dienen und so den Laien den Weg zum Missbrauch der Gesetze des Universums versperren. Denn das Geheimnis sollte nur den Auserwählten bekannt bleiben. Vor allem, wenn es in einer Sprache geschrieben wird, die jeder lesen und verstehen kann.

Das war eine große Veränderung für die Renaissance, Paracelsus, gleich wie Luter, begann seine Werke auf Deutsch zu verfassen, damit diejenigen, die keine Möglichkeit haben, die Universität zu besuchen und dort zu lernen, durch seine Werke zu Kenntnissen zu gelangen vermochten. Andererseits sollen die profanen Leser nicht viel von den Verschlüsselungen mitbekommen.

---

[522] Ebd., S. 225.

[523] Ebd. S. 228.*“ Aus der Apologie“ Pico della Mirandolas.*

[524] Pico, *Ausg. Schriften, Heptaplus, S. 142.*

> Das Element Wasser, das ist der Acker; die imaginatio hominis ist der Same, der Himmel und Imagination microcosmi ist der Koch und Bereiter des Samens, ihn in sein ultimam materiam zu bringen, - welcher Same aus der Imagination der Menschen geboren wird; die drei Ding gebären die pesten. Der Proceß geht so zu: der Himmel wirkt alle Tag etwas Neues vorzunehmen. Das Wasser, das gebiert auch alle Tage neue Fische und Wundergeburten. Deren Himmel ist einer Jungfrau gleich zu achten und zu vergleichen, die ist, in deren corpus, das keinen Samen empfangen hat, keusch, aber wegen der Anreizung zur Unkeuschheit durch die Imagination wird sie nit mehr für keusch gehalten. Nun hat sie freilich den Samen nicht, ist aber und trägt in sich den Acker, darin der Same des Menschen aufgehen soll. Ob sie gleich viel imaginiert, noch aber ist doch der Same nicht da; allein der halb Same ist da, aber nicht ganz zur Frucht. Aber im Manne, da ist der andere halbe Teil des Samens; wenn die beiden zusammen kommen, aus denen beiden wird die Frucht.[525]

Das Imaginieren ähnelt nicht nur der Geburt eines Menschen, sondern jedem schöpferischen Akt. Damit sind Maler, Künstler, Meister und Handwerker ebenso miteinbezogen, also alle, die etwas vollbringen, das noch nicht auf der Welt ist, oder nie da gewesen ist. Das ist der Grund, wieso die zeremonielle Magie auch „Kunst“ genannt wurde.

22.Christlichkeit

Wie oben erwähnt, sind die Magier der Renaissance christlich[526], obwohl sie die Kirche, ob offen, oder verschleiert, kritisieren. Einer schreibt seine *Apologia,* um den Leser aufzuklären, dass seine Thesen für die Bekehrung anderer zur christlichen Religion geeignet sind.
Der andere widmet ganze Seiten der Frömmigkeit.
John Dee widmete dem Symbol des Kreuzes mehrere Seiten. *Monas hierogliphica* Theorem XVI behandelt das Kreuz, hier lässt er nichts unversucht: die Form des Kreuzes, die mathematische Bedeutung, geometrische Wichtigkeit, die Zahl, die das Kreuz repräsentiert.
Aus seinem Lebenslauf wissen wir, dass er begeistert hinter der Idee stand, dass England andere Länder erobern und die ungläubigen Einwohner zum Christentum bekehren solle.
Der Einzige, dessen Überzeugungen sich klar gegen die christliche Lehre richten, ist Bruno.

---

[525]Paracelsus Theophrastus: *Werke, Band V Pansophische,magische und Gaballische Schriften*.Besorgt von Will-Erich Peuckert.Schwabe & Co Verlag.Basel-Stuttgart 1968 Wissenschaftliche Buchgesellschaft ,Darmstadt (S.200).

[526] Vgl. Yates, F., *Giordano Bruno and the hermetic tradition*, S.9.

23.Exakte Wissenschaften

Pico della Mirandola befindet sich auf derselben Ebene wie Tritheim - er versucht, alles durch und über die Mathematik zu erklären. Die hohen Materien durch die Mathematik zu ergründen, war ein signifikantes Merkmal, welches die Renaissance setzt. Die Magier, die selbst eher eine humanitäre Ausbildung genossen haben, wollen das Ungreifbare durch eine genaue Wissenschaft wie die Mathematik erklären.
Nicht umsonst sagt Pico: "Per arithmeticam non materialem, sed formalem, habetur optima via ad propheciam naturalem."[527]
Für die Prophezeiungen wurden neben der Mathematik und mathematischen Progressionen auch Geometrie und Astronomie für verschiedene astrologische Kalkulationen verwendet und führten außerdem nebenbei zu großartigen Ideen, die aber nicht das eigentliche Ziel der Untersuchungen der Magier waren. Brunos Untersuchungen mit Licht und Schatten fallen beispielsweise in den Bereich der Optik: „When 1 body is lit by 2 or more opposing sources it produces 2 or more shadows."[528]

Lynn Thorndike hinterfragt in seiner *History of Magic and Experimental Science*, ob und wie Magie und Wissenschaft verbunden sind: „[…] magic and experimental science have been connected in their development; that magicians were perhaps the first to experiment; and that the history of both magic and experimental science can be better understood by studying them together."[529]

Die Voraussetzungen sind da, auch die Kabbala mit den Zahlen und dem jüdischen Alphabet liefert diese Möglichkeit. Man versucht hier, die Zahlen und jüdischen Buchstaben zu Formeln zu gestalten. Auch die kabbalistischen Methoden der Gematria, Notarikon, Temurah und Zeruph tragen dazu großteils bei, die mathematischen Prinzipien im Dienste der Philosophie zu nutzen.

---

[527] Pico, *Conclusiones*, Farmer, *35] Conclusiones de mathematicis secundum opinionem propriam, numero LXXXV.*

[528] Bruno, *On the shadows of ideas*, 24. Intention.

[529] Lynn Thorndike, *A History of Magic and Experimental Science- During the first thirteencenturies of our era*, Vol. I, New York 1923, S.2.

Ganz zu schweigen von den Nummerierungen der Psalmen. Die Nummerierung soll so eine Wichtigkeit erreicht haben, dass es sich lohnte, dafür zu „töten“. Tötungen in diesem Kontext können wir nicht nachweisen, wohl aber die Fälschung der Schrift „Kommentar der Psalme“ von Pico della Mirandola seitens seines Neffens.[530]
Es sind mehrere Ideen, die heute als wissenschaftlich betrachtet werden, wie z. B. wenn es bei Pico heißt, These 14.2.: „Light and color do not differ in essence.“[531] Im Jahre 1666 hat Isaac Newton bewiesen, dass weißes Licht eine aus mehreren Farben zusammengesetzte Strahlung ist.
Oder „ 27.6. Nothing in the universe can suffer death or destruction.”[532]
Erst Jahrhunderte später wird ein anderer Wissenschaftler dasselbe als ein Postulat der Physik als Energieerhaltungssatz formulieren.[533]

Aus der Feder Lynn Thorndikes kommt scharfe Kritik an Pico: „The temper of Pico was indeed far from scientific.” Thorndike weigert sich, ein ganzes Kapitel Pico zu widmen. Auf einigen Seiten skizziert Thorndike Picos Portrait. Mit dem Vergleich zu Denkern wie Duns Scotus, Bartolus, Pietro d‘Abano möchte er dem Leser klar machen, dass Pico und sein Beitrag in der Geschichte des Denkens überschätzt wurden.[534]“Natural magic was a conception more palatable to Pico’s paradoxical and marvel-mongering mind than was mathematical discipline or scientific method. “[535]

Dennoch fanden sich in der wissenschaftlichen Literatur des 20.- 21.- Jahrhunderts auch andere Stimmen, die in den Magietheorien der Renaissance Elemente der Wissenschaft enthalten sahen. In *The Hermetic Tradition in Renaissance* zeichnet Yates den Magus, der sich mit der natürlichen Magie und Mathematik beschäftigt und mithilfe der Wissenschaften

[530] Vgl. Farmer, *Syncretism in the West*.

[531] Farmer, *Syncretism in the West*, S.281.

[532] Ebd.

[533] Der deutsche Arzt Julius Robert Mayer formulierte (1841) die These, dass Energie in einem abgeschlossenen System eine konstante Größe sein sollte. Energie kann nicht verschwinden, sondern nur in eine andere Form umgewandelt werden. Diese Erkenntnis ist als Energieerhaltungssatz bekannt. Siehe ersten Hauptsatz der Thermodynamik:
„Die innere Energie ist eine Eigenschaft der stofflichen Bestandteile eines Systems und kann nicht erzeugt oder vernichtet werden. Die innere Energie ist eine Zustandsgröße.“

[534] Thorndike, Lynn, *A History of Magic and Experimental Science- During the first thirteen centuries of our era*, Vol. IV, New York 1934, S.485.

[535]Ebd., S. 495.

wie Arithmetik, Musik, Geometrie, Optik, Astronomie, Mechanik, Pythagoräische Numerologie und Harmonie wunderbare Dinge vollbringt.[536]

> And if, as I believe, the Renaissance magus was the immediate ancestor of the seventeenth-century scientist, then it is true that „Neo-Platonism" as interpreted by Ficino and Pico was indeed the body of thought which, intervening between the Middle Ages and the seventeenth century, prepared the way for the emergence of science.[537]

Dee beschäftigte sich mit Architektur (Festungsbau), Kriegskunst, Navigation und Medizin, Astrologie und Musik. Im Jahre 1558 beriefen ihn sogar zwei Handelskompanien, die Muscovy Company und die Cathay Voyagers, zum „Instrukteur" der Kapitäne und Schiffsoffiziere für Geographie, Mathematik, Astronomie und Navigation sowie Vermessungstechnik. Neben seinen Werken über Magie und sorgfältig niedergeschriebenen Gesprächen mit Engeln ist sein im Jahre 1570 veröffentlichtes Vorwort zur Euklid-Übersetzung seines Freundes Henry Billingsley von Bedeutung, ebenso wie seine Abhandlungen über Astrologie und Geographie. (1583 entwarf er sogar einen Plan für die Kolonisierung Amerikas.)

Um die Bedeutung des *great Conjurors*[538] für Wissenschaft zu skizzieren, will Lily B. Campbell den Beitrag Dees unterstreichen: „Meanwhile the first English translation of Euclid's *Elements* was made by Sir Henry Billingsley, lord mayor of London, and was published in 1570, with a long introduction by Dr John Dee. This introduction is a very important contribution to the history of mathematical studies in England […]."[539]

Hier finden wir den Magier an einem Punkt angelangt, wo er die Gesetzmäßigkeiten der Wirklichkeit erschließt. Für sein Bewusstsein setzt eine neue Wert- und Sinnbestimmung ein: „Der eigentliche »Sinn« des Tuns läßt sich nicht mehr an dem, was es bewirkt und was es zuletzt erreicht, bemessen, sondern es ist die reine Form des Tuns, es ist die Art und Richtung der gestaltenden Kräfte als solcher, wonach sich dieser Sinn bestimmt."[540]

---

[536] Yates Frances, *The Hermetic Tradition, in Renaissance Magic*, edited by Brian P. Levack Vol.11, Garland Publishing, Inc. New York& London 1992, S. 258-236.

[537] Ebd., S. 258-236.

[538]Ebd., S. 259-237.

[539] Lily B. Campbell, Scenes and machines of the English Stage during the Renaissance (Cambridge, 1923, 2013), p. 80.

[540] Cassirer, Ernst, Form und Technik (1930), in: Ernst Cassirer, Gesammelte Werke. Hamburger Ausgabe. Hg. von Birgit Recki. Band 17:Aufsätze und kleine Schriften (1927-1931), Felix Meiner Verlag, Hamburg 2004, S.139-183.

24.Frömmigkeit

Die fromme Gesinnung ist ein wichtiger Bestandteil der Werke der Magier der Renaissance. Sehr deutlich sieht man dies in den Werken von Abraham aus Worms und Paracelsus, Arbatel, Agrippa, Pico, Ficino und Tritheim. In den Werken dieser Autoren wird betont, dass man Gottesfurcht besitzen soll, um etwas mit Hilfe der Magie zu erreichen.

„Liebe Gott von ganzem Herzen, von ganzer Seele und mit allen deinen Kräften und deinen Nächsten wie dich selbst, so wird dich der Herr bewahren als seinen Augapfel und dich von allem Übel erretten, er wird dich erfüllen mit allem Guten, deine Seele wird nichts begehren, dessen du nicht teilhaftig werdest, siehe nur, daß dein Begehren dir zum Heil des Leibes und der Seele diene.“[541]

Mit Schriften über die Frömmigkeit haben die Magier eine Art Wettbewerb gestartet. Fraglich bleibt, welche Dimensionen diese Frömmigkeit annimmt. Sie nimmt einen dermaßen enormen Stellenwert ein, dass man schon zu zweifeln beginnt, was denn die Gelehrten dieses Ranges damit bezwecken wollten. Wollten sich die Magier nur von den Schwarzmagiern und Scharlatanen abgrenzen (immerhin hat das Mittelalter schon gezeigt, wozu die Kirche fähig war)?

Oporinus, Diener und Schüler des Paracelsus, behauptet, ihn nie beten gesehen oder gehört zu haben[542], das wäre ein großer Gegensatz zu den Schriften, wo Hohenheimer ununterbrochen von Gott und dem Gebet sprach.

Jedenfalls war es auch von Nutzen zu zeigen, dass sie an der religiösen Tradition festhielten, dass sie keine Rebellen seien, die das Heidentum untersuchten und in neuem Glanze wiederbeleben wollten. Natürlich war die Rede nicht nur vom Heidentum oder von Hermes Trismegistos, nein, es ging auch um die jüdische Kabbala. Die Juden waren nicht beliebt, sie lebten in einer Art Parallelgesellschaft, man belastete sie mit Beschuldigungen betreffend Gottesmord.

Die Gelehrten, die eigentlich Christen waren und sein sollten, waren daran interessiert, sich mit Juden anzufreunden, und deren Lehren kennenzulernen und, was skandalös und empörend war, diese allen zugänglich zu machen und die Kirche dazu zu bringen, diese zu akzeptieren.

---

[541] Arbatel, *Von der Magie der Alten oder Das höchste Studium der Weisheit,* Ausgabe für Fourier Verlag GmbH, Wiesbaden Copyright 1985 dieser Ausgabe by Poseidon Press, Wien, S.206.

[542] Pächter, Heinz, *Paracelsus*, Büchergilde Gutenberg, Zürich 1955, S. 186.

Niemand traute sich aufzustehen und das frei auszudrücken. Das konnte nur ein Pico, der sich ohnedies von anderen Magiern dadurch unterschied, dass er der oberen Schicht, der Gesellschaft der Vornehmen und Superreichen, angehörte. Er ist der einzige Magier, der Macht und Geld hatte, was auch bedeutete, dass er und seine Familie Verbündete überall in Europa hatten. Er konnte es sich leisten, 900 Thesen aufzustellen und sie mit dem eigenen Namen zu unterschreiben. Natürlich war dieses Unterfangen erfolglos, aber der Graf blieb am Leben, um später sein Leben unter ungeklärten Umständen zu verlieren. Er war ein attraktiver junger Mann, den sein Ruhm nicht nur während seiner Lebenszeit verfolgte, sondern auch nach seinem Tode. (Mit dem Stil seiner Briefe wurde er beispielgebend für Newton.)[543]
Pico faszinierte mit seiner Eleganz und Prominenz, sein ganzes Leben war ein Feuerwerk: noble Herkunft, prominente Freunde, berühmte Familie, ansprechendes Aussehen, Errungenschaften in den Wissenschaften, seine sehr offene, fast schon freche Haltung der Kirche gegenüber, dann noch Hass-Freundschaft mit Savonarola und ungeklärter Tod.

Der andere Magier, der auch versuchte, sich klar und unverschleiert auszudrücken, starb auf dem Scheiterhaufen.
Am Ende sind die, die sich zurückzogen oder sich schnell vom Magischen distanzierten, insofern im Vorteil, als sie am Leben blieben und noch einiges erreichen und ein Erbe hinterlassen konnten.

Agrippa war damit einverstanden: “It is right to fight with one`s own weapons, and perhaps safer to hide behind someone else`s shield; but the safest thing of all is to keep silent. Today, in fact, as you can see, Christian truth is most safely served by passivity and silence, so as not to be seized by[…]the inquisitors[…]who, threatening to send us to the stake, would force us to recant.”[544]

[543]Vgl. Copenhaver, Brian, "*Giovanni Pico della Mirandola", The Stanford Encyclopedia of Philosophy* (Fall 2016 Edition), Edward N. Zalta(ed.).

[544] Agrippa, *Opera*, ii, p.863, zit. Nach Zambelli, Paola, *Magic and radical Reformation in Agrippa of Nettesheim, in: Articles on Witchcraft, Magic and Demonology*, Vol 11, Edt Levack, B.P., University of Texas, Garland Publishing, New York & London 1992, pp.70- 253 bis 103-287, p.270-86.

25.Gottesbild

Die Welt des Magiers der Renaissancezeit versucht das christliche Verstehen der Welt in sich aufzunehmen und nach der eigenen Anschauung zu interpretieren. Die Geheimnisse der antiken und mittelalterlichen Zaubermittel verschmelzen mit der Trinität Gottes, der Macht seines Sohnes und seiner Engel. Der Gott der Christen ist der einzige Schöpfer, das wird uns immer wieder durch alle Werke der Magier begleiten. Man möchte dem Leser immer wieder versichern, dass kein anderer Gott, sondern nur der christliche imstande sei, den Zauber erfolgreich durchzuführen, abgesehen von der Angst der Kirche gegenüber zeugt das auch von der Kenntnis anderer Werke der Magie, die nicht von christlichen Autoren verfasst wurden, und damit führen die christlichen Magier einen Kampf andersgläubigen Zauberern gegenüber, es waren alle möglichen Werke im Umlauf.

> Denn die rechte wahre magia führt ihren Ursprung aus dem göttlichen ternario und der Trinitaet Gottes her, weil Gott, der Allmächtige, alle Kreaturen und Geschöpfe mit diesem ternario und (dieser) dreifaltigen Zahl bezeichnet und mit seinem göttlichen Finger ihnen diese hoch verborgene und geheime Tinctur eingegraben hat, dergestalt dass nichts unter allen natürlichen Dingen in der ganzen Welt gefunden noch beigebracht werden kann, das des Geheimnisses dieser göttlichen Dreiheit entrate und im Mangel stünde, oder auch nicht sichtbarerweise gleichsam vor Augen gestellt werden könnte, was das Geschöpf und der Schöpfer gleichsam weisen und zu erkennen geben[…].[545]

Trotz des Strebens nach dem Schein, den einzig richtigen Gott anzubeten und seiner Glaubensgemeinschaft anzugehören, durchbrechen die Magier die gewöhnlichen Vorstellungen Gottes, die dem Plebs zugänglich waren.

Wohl eine der interessantesten Gottesvorstellungen ist die geometrische Formulierung des Trithemius: „God is a straight line of infinite length, which makes a circle“. Wieviele Männer so gebildet waren, dass sie den Abt verstehen konnten, ist unbekannt, aber, dass er als Mathematiker weniger bekannt ist als als Zauberer, schon. Die heutigen Mathematiker werden sich nicht wundern, aber für die Renaissancezeit ist das eine präzise, geniale, mathematische Vorstellung.

---

[545] Theophrastus Paracelsus Werke, *Band V pansophische, magische und gabalische Schriften*, besorgt von Will-Erich Peuckert, Schwabe & Co Verlag, Basel/Stuttgart, S.10.

Die platonische Emanationslehre kommt zum Vorschein, Gott als [Licht]quelle. Hier sind Christen und Juden sich einig.[546] Die Verschmelzung des aristotelischen Modells mit dem platonischen wurde von den jüdischen Kabbalisten akzeptiert und seit Jahrhunderten an die jüdische Kabbala angepasst.[547] In der Renaissance wird dieses System von den christlichen Kabbalisten übernommen und mit eigenem Streben, zwei Lehren (die platonische und aristotelische) zu versöhnen, in Einklang gebracht. Das zehnfaltige Emanationsmodell der jüdischen Kabbalisten sollte die Selbstoffenbarung Gottes darstellen.[548] Jüdische Denker hatten ein Problem, die Emanationslehre passte nicht in den Monotheismus.[549] Die philosophisch- kabbalistischen Überlegungen von Josef Gikatilla (1248- 1325) betrafen diese Frage: durch den Namen sollten die zehn Sefirot, die sich in verschiedenen Gottesnamen ausdrücken, meditativ verbunden werden.[550] Zehn Sefirot werden durch den Namen JHWH vereint: „Alles hängt an diesem Namen. In ihm wird alles Eins. Es gibt nichts in der Welt, das nicht aus ihm hervorginge.“[551] Der Name Gottes ist Gott, Gott ist mit seinem Namen identisch und derjenige, der mit den Namen Wunder vollbringt, ist Meister des Namens und Teilhaber Gottes. [552] Der Rabbi, der die Macht Gottes demonstriert, Ba`al Schem, ist Gott nahe, manchmal seine Anwesenheit allein reicht, um das Böse fernzuhalten.[553]

Im Vergleich zu den jüdischen Philosophen haben christliche Kabbalisten kein Problem, das zehnfaltige System und die Dreifaltigkeitslehre zusammenzubringen. (Siehe Pico). Auch die Namen Gottes wurden als selbstverständliche Teile des Systems implementiert. Und es ist sehr interessant, dass die christlichen Kabbalisten genauso mit den Namen Gottes operierten, wie die Ba`al Schemot Heilungen vollbrachten, Dämonen exorzierten, Schutz vor dem Bösen gewährleisteten, Wunder wirkten.[554] Es wurden auch Parallelen zwischen Faustus und Ba`al Schem festgestellt: die Zurschaustellung und Vorführung von Zauberkunststücken.[555] „Daher

---

[546] Grözinger, K.E., *Wozu dient der* Monotheismus *in der jüdischen Religion angesichts der Zehnfaltigkeitslehre der Kabbala, in: Aschkenas Zeitschrift für Geschichte und Kultur der Juden*, Ed. by Horch, Hans Otto / Jütte, Robert / Rürup, Miriam / Wenninger, Markus J., S.25.

[547] Ebd. S. 26.

[548] Ebd. S. 27.

[549] Grözinger, Karl.E., Wozu dient der *Monotheismus* in der jüdischen Religion angesichts der Zehnfaltigkeitslehre der Kabbala, Aschkenas 2016, 26(1):17-36.

[550] Ebd. S.33-34.

[551] Josef Gikatilla, *Sefer Scha`are Zedek*, Krakau 1881, S. 19 b, Zit. nach Grözinger, K.E., Wozu dient der *Monotheismus* in der jüdischen Religion angesichts der Zehnfaltigkeitslehre der Kabbala, S.34.

[552] Grözinger, K.E., *Wundermann, Helfer und Fürsprecher*, S.172.

[553] Etkes, I., *Der Rabbi Israel Ba`al Schem Tov*, in: Grafton, A., *Magus*, S. 200.

[554] Grözinger, K.E., *Wundermann, Helfer und Fürsprecher*, S.180.

[555] Ebd.

kann der Renaissancetypus des jüdischen Ba`al Schem als wahres Ebenbild der deutschen Magier gelten“.[556]

Der Mensch ist ein Ebenbild Gottes. Aber dieses wird ihm nicht als etwas Selbstverständliches gleich nach seiner Geburt verliehen. Zuerst ist er ein Geschöpf, das in seinem Inneren, implizit, diese gottähnliche Vollkommenheit in sich trägt. Wenn er es sich wünscht, dann kann er sich dem Göttlichen zuwenden, sich erheben, und sich in ein gottähnliches Wesen verwandeln. Diese Verwandlung ist möglich und vollzieht sich mit Hilfe des Weltgeistes, der der Seele verhilft, sich zu erheben und sich dem Göttlichen anzunähern; wenn es erwünscht ist, sich sogar mit himmlischen Geschöpfen, wie Engeln und sogar Dämonen, zu vereinigen. Um zum Göttlichen zu gelangen, muss sich der Mensch vorbereiten, wobei es hier unterschiedliche Zeremonien gibt: Waschungen, Gebete, Opfer, und Anrufungen.

Die uralte Lehre von den Planeten, die alte Götter symbolisieren, die ihre Wirkung auf uns ausüben. Die Disposition der Planeten macht sich sichtbar, indem sie das menschliche Naturell verändert, und zwar nach dem Wunsch des Operators-Zauberers. Hier spricht Agrippa über die Liebe zu Gott, aber es versteht sich, dass er sehr wohl weiß, wie diese Strahlen an einen Menschen zu richten wären. Hier übernahm er die Idee von Ficino[557], der sich auf Platons *Politeia* [558] und Plotins *Enneaden* bezieht [559]. *Das Eine* emaniert das Licht, das Licht wirkt auf den Geist ein, erhellt ihn durch seine Strahlen-Ideen, der Geist seinerseits übt seinen Einfluss auf die Weltseele aus, erhellt sie, damit sie ihrerseits auf die Materie aktiv einwirkt und sie formt.

> Die vierte, von Venus ausgehende Art der Begeisterung wendet mit glühender Liebe die Seele zu Gott, verwandelt sie und macht sie Gott durchaus ähnlich, gleichsam zu einem vollkommenen Bilde Gottes. Daher sagt Hermes: O Asklepius, ein großes Wunder ist der Mensch, ein ehrwürdiges Geschöpf: er geht in die Natur Gottes über; er kennt das Geschlecht der Dämonen und weiß, dass er mit ihnen entstanden ist[…] [560]

Hermetische Mysterien zog man zur Hilfe. Diese Mysterien waren bestens darauf eingestellt, Jahrhunderte hindurch den Iniziierten mithilfe von Opfergaben, unendlichen Gebetsrezitationen, Waschungen und mit den Wachten in der Nacht, vor allem auch mit

---

[556] Ebd.

[557] Ficino, *Platonic Theology*, Vol. 3, Lib.X.7,2, S.172 f.

[558] Platon, *Politeia*, 506b-509b.

[559] Plotin, *Die Enneaden*, übers. Von Hermann Friedrich Müller, Erster Band, Berlin, Weidmannsche Buchhandlung 1878. 1.7,1, S. 79-80.

[560] Nettesheim, Heinrich Cornelius Agrippa von, *Magische Werke*, Drittes Bändchen, Berlin W 30 1921, Hermann Barsdorf Verlag, S.291.

möglichen Angstüberwindungsritualen und „Übungen“ von Stufe zu Stufe ins Heiligtum des Göttlichen zu begleiten. Agrippa scheint sehr gute Kenntnis davon zu haben. War er auch Mitglied einer solchen geheimen Vereinigung? Später wird man fälschlicherweise in der Hermetik Fludds, der Rosenkreuzer und der frühen Freimaurer “Erben“ der Einzelgestalten wie Agrippa und Paracelsus sehen. [561]

> Die dritte Art der Begeisterung geht von Apollo aus, nämlich dem Weltgeiste. In Folge gewisser Mysterien, Gelübde, Opfer, Anbetungen, Anrufungen, heiliger Gebräuche und geheimer Zubereitungen, welche bewirken, dass die Götter die Kraft ihres Geistes eingießen, erhebt derselbe die Seele über den Verstand und vereinigt sie mit himmlischen Wesen und Dämonen, wie wir von dem Ephod lesen, dessen Anlegung sogleich die Gabe der Prophezeiung verlieh.[562]

Wir wissen, dass auch Apollo ein signifikanter Gott neben Hermes ist, und er ist es, der die Gaben wie Wahrsagekunst und die Kunst des Sehens zuteilwerden lässt. Weiters ist Apollo der Gott der Heilung, genauso wie der der Krankheit, die er im Zorn verbreiten kann. Die Künste wie Dichtung, Musik, Tanz unterliegen seiner Macht. Auch Apollos Züge sind in der Gestalt des Renaissance Gottes zu erkennen.

Wie oben erwähnt, trat in den Werken dieser Geistesgrößen eine neue Vorstellung zutage, eine Vorstellung von einem Gott, den man nicht fürchten muss, ein Gott also, der da ist, um als Freund aufzutreten, ein Gott, der in magischen Handlungen als Beschützer angesehen wird. Mehr noch: Gott ist der größte Magier, „der höchste Meister aller Künste“.[563] Bis jetzt war es ein Gott, der straft und unbarmherzig, unveränderlich immer und ewig ist. Ein neues Gottesbild wurde durch die Werke der Magier geschaffen: Gott, der dem Magier gutgesinnt ist, der bei der Anrufung Beistand bittet, der die Zuflucht ist, der zur Hilfestellung bereit ist.
Dieses Image von Gott hat selbstverständlich auch mit der Vorstellung der Magier selbst zu tun, denn gewiss malten sie sich das Erwünschte aus, diese besondere Art der Frömmigkeit stand im Gegensatz zur mittelalterlich-priesterlichen. Der Magier war nicht mehr ein Außenstehender, der an den Allmächtigen betete, und Gott jene Macht war, die entschied, ob das Gebet erhört und vollbracht sein sollte oder nicht. Jetzt waren im Magier neue Züge zu erkennen, nämlich die eines Mannes, der sich (zwar (unbedingt) mit Gott) seiner Macht bewusst war, wobei diese Macht nicht viel schwächer als die göttliche war.

---

[561] Baigent M., Leigh R., Verschlussache Magie, München, Knaur Verlag 2000, S. 206.

[562] Ebd.S.285.

[563] Pico, Über die Würde des Menschen, in: Ausgewählte Schriften, S. 183.

Der Magier begab sich in einen verbotenen Kreis hinein, und er verstand sich selbst und präsentierte sich als einen mit Gott Mitwirkenden, Mitsagenden, Mithandelnden, „er vermeinte, in die Geheimnisse des Weltalls eingeweiht zu sein“[564]. Es war daher gewollt, Veränderungen hervorzurufen und herbeizuerzwingen, weil der Magier dazu berufen und auserwählt ist. Seine Macht erhält der Magier direkt von Gott.[565]

Die mittelalterliche Vorstellung von einem Gott, der sich unerreichbar „hinter sieben Siegeln“ befindet, wurde durch eine bis damals ungewöhnliche, neue Vorstellung ersetzt. Gott ist der Freund, der da ist, um dem Magier beizustehen.[566]

Bruno ist derselben Ansicht: Gott ist allgegenwärtig, in uns, um uns, in allem, in jedem, überall. Er kennt alles, sieht alles, spürt alles. In jeder Tat, in jedem Gedanken ist die „Göttliche Intelligenz“ präsent. Sie „sorgt“ dafür, dass wir alles, was wir geben, zurückerhalten, sei es Gefühle, Gedanken oder Taten.

> […]God is near us, with us and inside us. There is found in us a certain consecrated mind and divine intelligence served by a peculiar passion, the vindicator of the intelligence, which with a certain remorse of conscience strikes the transgressive soul as with a heavy hammer. This intelligence observes our actions and passions, and as we treat it so are we treated in turn. I say that every lover has his Vulcan, for there is no man or lover who does not have God within him. God is most certainly in everyone, but the kind of god in everyone is not so easily known; and if it were at all possible to probe the question and shed light upon it, nothing I believe would clarify it for us more than love; for love is as one who pushes the oars, inflates the sail, and tempers this composite (which we are) to the end that it becomes affected for the better or for the worse.[567]

Sich selbst haben die Renaissancemagier als fromm bezeichnet, und versucht - bei allem großen Respekt vor dem Göttlichen- sich selbst auch groß und mächtig zu sehen. Sie empfanden sich nicht als jemand, der kniend betet, sondern als jemand, der steht und fordert; diese Veränderungen sind auch in Bildern der damaligen Zeit gut zu erkennen.

Im Buch „Abramelin“ schrieb Abraham aus Worms seinem Sohn Lamech: “Du darfst jedoch nicht allein auf dich vertrauen, dass du das gewünschte Ziel erreichst, sondern du wirst die Gnade des Herrn und den Beistand des heiligen Engels erfahren, die sich freuen, dass du dem

---

[564] Pächter, Heinz, Paracelsus, Büchergilde Gutenberg,Zürich 1955, S.220.

[565] Ebd.

[566] Vgl. Magie der Renaissance, Hrsg. Kurt Benesch, Ausgabe für Fourier Verlag GmbH, Wiesbaden Copyright 1985 dieser Ausgabe by Poseidon Press, Wien, S.228.

[567] Bruno, The Heroic Frenzies.

Willen Gottes und ihren Unterweisungen gehorsam folgst.“[568]

Es ist ein verändertes Konzept, statt *auf Gott zu vertrauen und zu hoffen, ist* man *seines Beistands sicher*, “nicht nur allein auf dich vertrauen“, heißt es. Es leuchtet ein, dass Magie und das Magische nicht nur nicht „verflucht und verdammt“ seien, sondern auch mit Hilfe Gottes durchführbar. Der Magier sei imstande, sein Ziel, welches es zu erreichen gilt, mit Hilfe des Allmächtigen, der höchsten Instanz, tatsächlich zu erreichen: „[…]daß ich durch deinen Beistand, der du allein große Wunder verrichtest, alsbald ein gründlicher Kenner dieser Kunst werde, daß ich mit meiner Beredsamkeit und meinem Gedächtnisse das Empfangene festhalte und verstehe und unter Beihilfe aller himmlischen Kräfte in alle Ewigkeiten demselben Ehre erweise, amen.“[569]
Die neue Vorstellung vom Allmächtigen, die wir in der Renaissance erleben, ist von einem Gott, der Licht ist, der Kenntnis ist, der Erleuchtung und Wissen ist. Ebenso von einem Gott-Schützer, der die Wissenschaft unterstützt. Dieser mystische Gott ist der, mit dem der Mystiker zu verschmelzen sucht, zu dem der Magus aufsteigt, um mit ihm eins zu werden. Es ist Gott, der weiß, wer der Magier ist und ihm bei seinen Unternehmungen beisteht, ein Gott, der Veränderungen willkommen heißt und der weder das Böse noch den Mangel kennt.[570] Die Unterschiede zum mittelalterlichen Gott sind enorm. Der Magier steht ganz nahe beim Allmächtigen, er ist selbstbewusst[571] und weiß, dass sein Selbstbewusstsein von Gott nicht als Makel gesehen wird; der Magier, der sich als Gottesabbild versteht, weiß, dass Gott die Verwandlung unterstützt, also die Verwandlung des Magiers, sein Emporsteigen mithilfe des Gebets und der Zeremonie; sein Gebet wird erhört, die Zeremonie dringt zu Gott durch. Die Veränderungen hervorzurufen und zwingend herbeizuführen, wäre selbstverständlich.

Das ist eine fundamentale Veränderung der Frömmigkeit per se, die Frömmigkeit, die den Menschen, in unserem Fall den Magier, aus der knienden Position aufstehen lässt und ihn zum *Mitgestalter des Universums*, nicht nur des Mikrokosmos, sondern auch des Makrokosmos, metamorphosiert.

---

[568]Abraham aus Worms, Das Buch der wahren Praktik der Kabbala Buch 1. Kap. 9, Kabbala, Hrsgb. Helmut Werner, Komet Verlag GmbH, Köln, S.290.

[569] Arbatel, Magie der Renaissance, Hersg. K. Benesch, Poseidon Press, Wien 1985, S. 290.

[570] Siehe Picos Thesen 18.4.” God understands neider evils nor privations”. In Farmers Edition.

[571]Vgl. Pächter, Heinz, Paracelsus, Büchergilde Gutenberg,Zürich 1955.

Die mittelalterliche Vorstellung von einem Gott, der sich unerreichbar „hinter sieben Siegeln“ befindet, wurde durch eine bis damals ungewöhnliche, neue Vorstellung ersetzt.[572] Es wurde seitens Renaissancegelehrten keine direkte Kritik an die Kirchenlehre ausdrücklich geäußert (die einzige Ausnahme ist Bruno): es wurden aber die Akzente geändert. Sie bewunderten die Kultur als Werk des Menschen und nicht als Gabe Gottes. Die Wahre Würde des Menschen ist in seiner schöpferischen Kraft, das heißt, in seiner Eigenschaft, Bilder zu produzieren, die einen spezifisch menschlichen Charakter haben. Das wird in der Renaissance zum wichtigsten Thema, das wir in vielen Variationen, in der Philosophie beginnend mit Nikolaus von Kues, später in den Werken Ficinos, in Picos Rede über die Würde des Menschen vorfinden.[573]

Sich selbst haben die Renaissancemagier als fromm bezeichnet und versucht - bei allem Respekt vor dem Göttlichen - auch sich *nicht klein* zu sehen.

Man darf nicht vergessen, dass es immer Scharlatane und Hochstapler gab, die Magier genannt wurden. Es gab neben diesen jedoch auch immer hochbegabte Wissenschaftler, einige fromme und religiöse Männer, die sich dazu entschlossen hatten, den Weg der spirituellen Erkenntnis zu gehen. Die Magier und Kabbalisten der Renaissance muss man gewiss als Wissenschaftler betrachten. Sie versuchten in Naturvorgänge einzugreifen und sich dem Gang natürlicher Gesetze und Prozesse zu widersetzen. Es bedarf dazu einer entsprechenden Einstellung, Lebenshaltung und in vielen Fällen auch einer Frömmigkeit. Es war nicht immer die *christliche* oder *jüdische Art von Frömmigkeit*. Manchmal war es ein Mix aus *Heidnischem* - wie zum Beispiel im Falle Brunos aus *Ägyptisch-Hermetischem, zu dem auch viel Selbsterfundenes hinzukam*.

Das Wichtigste aber ist, dass die Renaissance Magier-Philosophen in den nachfolgenden Jahrhunderten die Grundlagen für eine wissenschaftliche Forschung schufen. Für die moderne Forschung stellt das jedoch ein Hindernis dar. Schließlich ist nicht ohne Schwierigkeiten festzustellen und zu exemplifizieren, wo genau sich die Grenzen zwischen Wissenschaftler und Magier in ihrer historischen Konkretisierung ziehen ließen. Im Laufe der Jahrhunderte wurde zweifellos vieles den Renaissancemystikern zugeschrieben, nachgesagt und weitererzählt, in vielen Fällen dann noch weiter ausgeschmückt und mystifiziert.

---

[572] Cassierer, Revew Ficinos Place in intellectual History, in Blooms Buch, S. 496

[573] Ebd. S.497.

26.Der Teufel

Dort, wo von Gott gesprochen wird, muss auch vom Teufel die Rede sein, auch das ist eines der Hauptthemen der Zeit. Das Verständnis des Teufels geht auch nicht weiter als auf die christliche Vorstellung des Begriffes zurück, mit geringen Einfallsmöglichkeiten: Der Teufel war derjenige Erzengel, der gegen Gott rebellierte und deshalb aus dem Paradies verstoßen wurde. Er sieht angst- und ekelerregend aus, ist aber trotzdem imstande, auch schöne und berückende Gestalten anzunehmen, wenn es um die Verführung geht.

Georg Pictorius aus Villingen versucht den Teufel und seinen Körper zu beschreiben, und das ganz im Sinne der christlichen Lehre:

> […] der Teufel vor seinem Fall ein Erzengel gewesen sein und einen aus der Reinheit des Äthers und dem feinsten Fluidum der Luft von Gott geschaffenen Körper gehabt haben soll, nach dem Fall aber, als er aus einem Erzengel ein Abtrünniger geworden, habe er einen leidensfähigen Körper aus einer finsteren und dichteren Luft erhalten. In diesem vom Stachel des Stolzes getroffenen Körper habe er auch sehr viele Engel mit sich in sein Verderben gerissen, so daß sie Dämonen wurden, die in dieser kummervollen Welt seine Diener sind und die Menschen zu allerlei Dingen antreiben, die Gott missfallen und wodurch sie Sklaven Beelzebubs werden.[574]

Eine schnelle qualitative Verwandlung des Guten zum Bösen fand statt.
Er kann aber mit Gottes Hilfe zum Dienst des Menschen gezwungen werden. Ein Traum der Menschheit seit jeher, den Feind zu bezwingen, ihn zu unterjochen und davon zu profitieren, geht in Erfüllung. Da wir hier von einem mächtigen Feind sprechen, ist auch der Gewinn im Falle des Gelingens seiner Opression sehr groß. Er hätte viel anzubieten.

> Arbatel: […]ein listiger Jäger seinem Wildpret nachstellt, die Unvorsichtigen leicht betrügt und in sein Garn bringt. Er selbst aber wird ohne den Finger Gottes nicht gefangen und zum Dienste des Menschen gezwungen, also dass er auch dem Gottesfürchtigen mit Unwillen dient, jedoch auch nicht ohne viel Anfechtung und Trübsal, denn er hat ja den Befehl, den Fersen Christi oder des Weibes Samen nachzustellen. Deshalb muß man mit Furcht und Zittern und mit der größten Ehrfurcht gegen Gott der Magie der Geister sich nahen und mit großem Ernst, Standhaftigkeit und Gerechtigkeit mit den Geistern verkehren.[575]

---

[574] Kurt Benesch, *Magie der Renaissance*, Ausgabe für Fourier Verlag GmbH,Wiesbaden Copyright 1985 dieser Ausgabe by Poseidon Press, Wien S.142.

[575] Ebd. S.228.

Das Thema „Teufel“ wurde immer wieder behandelt. Er ist allgegenwärtig, die Magier nehmen es ernst und beschreiben ihn und seine Angehensweise sehr methodisch.

> Weil wir es in diesem Werk mit einem großen Feind zu tun haben, dem wir mit unserer menschlichen Macht und [unserem] Verstand ohne den Beistand des Heiligen Geistes und der guten Geister nicht Widerstand leisten können, so verliere, mein Sohn, nicht Gott und seine heiligen Worte aus den Augen, damit er dir nicht zürnt und die Engel und du die guten Geister, die dir beistehen, nicht beleidigst und vertreibst. Sieh dich gut vor, dass du dem Belial, Satan, Luzifer und dem ganzen Schlangengeschlecht nicht dienst, gehorchst und auch nur ein wenig unterwirfst! Denn dies wäre dein und deiner Seele Untergang und Verderben [...].[576]

Wie man sieht, blieb das Bild des Teufels gleich, wie es bereits die mittelalterlichen Kirchenväter gezeichnet hatten: Der Teufel ist Inbegriff und Personifizierung des Bösen. Seine anderen Namen sind *Satan*, *Luzifer, Belial*. Er tritt in der Rolle des Versuchers auf, der Menschen zu einem Missbrauch der göttlichen Macht verleitet.

Im Laufe der Jahrhunderte zeichnete und malte man ihn mehrmals. Er wird oft als ein tierähnliches Geschöpf, gehörnt, behuft und mit einem Schwanz dargestellt. Manche Züge des Teufels entstammen den verschiedenen heidnischen Göttern, wie dem Gott *Pan* mit Hörnern und Bockfüßen und dem *Loki*, dem Feuerdämon der Germanen.

Aber auch ein hübscher junger Mann, mit Engelsflügeln, der die Versuchung bringt, ist ein Erscheinungsbild des Teufels. Auch durch eine Vermittlerin kann er sich an Menschen heranmachen. Es würde bedeuten, dass er für sich auch eine begehrenswerte Frau voranschicken kann und so weiter. Es gibt mehrere verschiedene Abbildungen und Kupferstiche. Das Hässliche und das Schöne sind seine Attribute, man hat es schwer, ihn zu erkennen.

Die Lüge gilt als seine größte Waffe.[577] Der Teufel erweckt Begierden, vor allem eine große Neugierde im Menschen, um ihn damit zu locken. Um die Menschen vom rechten Weg abzubringen, verspricht er Reichtümer, Ruhm und Macht, je nach Geschichte, auch die Liebe einer (weiblichen) Person, da angenommen wird, dass der Magier ein Mann ist.[578]

---

[576] Abraham aus Worms, *Das Buch der wahren Praktik der Kabbala*, Buch 1. Kap. 9 ‚Kabbala, Hrsgb. Helmut Werner, Komet Verlag GmbH, Köln, Ebd.Kap.10,S. 292.

[577] Das Böse ist der Name Gottes, ausgesprochen im falschen Zustand. Vgl. Grözinger, *Wundermann, helfer und Fürsprecher*, in Grafton, A.„Magus“, S. 169-192.

[578] Gewöhnlich während des Hexenwahns wurde der Teufel nur männlich dargestellt, der die Hexen im Visier hatte, um dann mithilfe der Hexe den Mann zu verführen. Um nur kurz zu erwähnen: *Malleus maleficarum* wurde im Jahre 1487 gedruckt.

Dieses Ziel versucht er mit allen ihm zugänglichen Mitteln (und es ist ihm *alles* zugänglich) wie Schmeichelei, Kriecherei, Versprechung, Drohung und Abschreckung zu erreichen. Er ist das Böse und somit der Gegenpol des Guten. Dieser personifizierte Geist des Bösen hat einen freien Willen, er tritt gegen Gott und die christlichen Gläubigen an, und versucht, sie Gott abtrünnig zu machen. Und noch mehr, mithilfe seiner List bringt der Teufel den Menschen dazu, einen Pakt mit ihm zu unterschreiben und ihm zu dienen. Es handelt sich dabei um ein zweiseitiges Geschäft, da der Teufel ihm damit zwar übermenschliche Macht verleiht, aber auch vieles vom Magier verlangt, vor allem seine unsterbliche Seele.

Erst in den Schriften über den Teufel und den Pakt kommt implizit *der freie Wille* zur Erscheinung. Nochmals zu unterstreichen ist in diesem Zusammenhang: Es steht niemals als ein philosophisches Konzept oder Thema zur Debatte. Nur Pico schreibt darüber, dass wir das sein können, was wir sein wollen.[579] Paracelsus Schriften besagen, dass es nicht nach dem Willen des Menschen passieren soll, sondern nach dem Willen Gottes.

Im Gegensatz dazu wird der *freie Wille* aus den Schriften über den Teufel gut sichtbar.

Da nicht nur der Teufel, sondern auch der Mensch seinen freien Willen hat, soll er sich frei entscheiden, wem er dienen will, den Pakt soll er freiwillig unterschreiben, niemand zwingt ihn, niemand unterdrückt ihn, er entscheidet selbst, ob er dem Teufel dienen möchte.

Es stellen sich dabei Fragen wie: Für wie lange wäre der Pakt gültig? Kann der Magier ihn brechen? Im Mittelalter waren Geschichten im Umlauf, denen zufolge man sich durch die aufrichtige Reue und Gottes Beistand von diesem Pakt wieder befreien konnte. Spätestens am Totenbett konnte man die Absolution erfahren.

> There is no man who does not become astonished at the discovery that in making a pact with a spirit one can unveil nature´s greatest secrets that have remained hidden from the eyes of all men and by means of the great King Solomon´s Clavicle the true manner of making pacts has been discovered and that he himself made use of it to acquire many riches and to enjoy many women and to know the most impenetrable secrets of nature which one can do any sort of good deed while avoiding any kind of evil.[580]

Der Magier vermochte also mithilfe des Geistes die größten Geheimnisse der Natur zu erforschen und sie dann auch zu nutzen, um Reichtümer zu finden oder auch viele Frauen zu bekommen, was ein Beleg dafür zu sein scheint, dass Magier auch das Leben auskosten mochten; ungewöhnlich ist freilich, dass dieses Ziel mithilfe der Geister erreicht werden soll.

---

[579] Vgl., Pico, *Über die Würde des Menschen*.

[580] *The Grand Grimoire With The Great Clavicle of Solomon*, The Second Book, S. 18.

Und der Magier ist sich sicher, dass die Geister nichts Gutes im Schilde führen. Er bittet Gott immer um Schutz. Für den Fall, dass der Geist nicht mehr weichen will, will Faust in seiner *Magia naturalis et innaturalis* mit den Worten Christi, die er am Kreuz sprach, eingreifen und beteuert, dass er - der böse Geist - dann schwindet.
Aus den Schriften, die mit dem Namen Faust unterschrieben wurden, versuchen wir uns ein Bild zu machen, wer ist er, der berühmte Faust.
Er scheint ein ausgebildeter, junger (?) Mann zu sein, seinen Kenntnissen zufolge Mönch oder Student eines Seminars oder jemand, der eine universitäre Ausbildung hinter sich hat; jemand, der auch *Philosophie* als Begriff kennt (schließlich ist das kein alltäglicher Terminus) oder zu kennen glaubt, denn in einer seiner Präsenzerinnerungen kommt statt des gewöhnlichen: „[…] ich, Faust, will es dir sagen“ eine Veränderung der Aussage in: “ […] ja, ich, Faust, will dir es philosophisch sagen[…]“[581], jemand, der sich ein besseres Leben erhofft und dazu einen Weg sucht, koste es, was es wolle. Es kommt eine Art Rebellion zum Vorschein, man möchte mit bekannten Mitteln etwas verändern, wofür es gewiss eine Strafe gibt. Der Wille ist da, aber es darf nicht ganz so aussehen, dass das Werk sichtbar und gezielt auf die *andere* Seite führt. Gleichzeitig mussten solche Zauberbücher wie *Höllenzwänge* indirekt davor warnen, sich mit der *Schwarzen Magie* zu beschäftigen, da es immer vor Augen geführt werden musste, dass es keinen Ausweg aus der Hölle mehr gibt. Erst die Zeilen über die Hölle und ewige Verdammnis bringen den Leser dazu zu bedenken, dass es sich hier womöglich um im Auftrag der Kirche geschriebene Werke handeln könnte, jedenfalls mag das auf einen Teil von ihnen zutreffen.

Die Gesetzgebung des Mittelalters die Zaubereiverfolgungen betreffend wurde an die Gesetzgebung der ersten christlichen Jahrunderte angelehnt. Der Kirchenbann war eine der möglichen Strafen, die als eine der schlimmsten Bestrafungen galt, die einem Ketzer, d.h. auch einem Zauberer, auferlegt werden konnten. Der Gebannte konnte sich freilich ändern und sich mit aufrichtiger Reue durch die Beichte und geleistete Sühne möglicherweise vom Bannstrahl befreien. Die Exkommunikation war ursprünglich als eine Möglichkeit zur Besinnung und zum Verstehen der eigenen Sünden gedacht. Die Kirche sah auch die Möglichkeit vor, den bereuenden Menschen wieder in die Kirchengemeinde aufzunehmen, er konnte sich „reinwaschen“ und bessern. Jedenfalls musste der Bann vor den Augen von

[581] *Fausti, Doct. Johannes, Magiae Naturalis et innaturalis, oder Dreifacher Höllenzwang, letztes* Testament und Siegelkunst, Passau 1505, Verlag Scheible, Stuttgart 1849 , S. 194.

Zeugen widerrufen werden. Was passierte jedoch, wenn der Gebannte keine Reue empfand? Er bekam keine Sakramente und nach dem Tod durfte er nicht kirchlich bestattet werden. Dieser Ausschluss nimmt seinen Anfang im Neuen Testament 1.Kor.5.ff[582] und im Matthäusevangelium 18,15-17, Gal.1,9, Kor- 16,22 und wird später mit der *Reichsacht* bekräftigt, was den Verlust aller Rechte und Lehnsgüter bedeutete; es wurde jedem erlaubt, den Geächteten bei erster Begegnung zu töten, was wiederum vice versa hieß, jeder, der ihm half, konnte auch dafür geächtet werden. Natürlich konnte der Bann wieder aufgehoben werden, wenn der Geächtete sich stellte und bußfertig war, indem er auch die Strafen abbezahlte. Ab 1220 gab es praktisch keine Unterschiede zwischen dem *Anathema* und der *Reichsacht*, beide verschmelzen: Sechs Wochen, nachdem die Reichsacht vom Kaiser oder König ausgesprochen wurde, wurde der Kirchenbann automatisch verhängt. Aber es wäre nochmals zu betonen, dass man es spätestens am Sterbebett bereuen und die Ignoszenz erhalten konnte.

In der Renaissance werden die Geschichten düsterer. Es wird beinahe unmöglich, sich vom Bann zu befreien. Die Kirche bestand auf *ewiger Verdammnis ohne Absolution*. Die Lage hatte sich auf verschiedenen Ebenen verändert.

Die Erfindung des Papiers eroberte die Welt: Durch Spanien drang das beschriebene Papier in Europa ein, ab 1144 wurde es auch in Europa (Valencia) hergestellt.

Wenn man sich die Zeittafel mit den Daten der Einführung der Papiermühlen in ganz Europa vergegenwärtigt, sieht man, dass es im 15. Jahrhundert, abgesehen von Spanien, überall regen Papierhandel gab: Italien, Deutschland, Österreich, Frankreich, England. Es war nämlich wesentlich leichter geworden zu schreiben.[583] Gedanken festzuhalten, die man für wichtig hielt, war nicht mehr das Privileg der Klöster, sondern aller, die es sich leisten konnten; es war nicht mehr unerschwinglich. Man kann sich nun vorstellen, wer, vor allem als Autor der *Grimoire* und unzähliger *Faustbücher*, in Frage kommt. Es wird nicht nur Wissen im Sinne von Wissenschaft verbreitet, sondern auch Aberglaube. Nicht nur die deutschsprachigen Länder, sondern auch alle anderen (zum Beispiel: England) wurden von Astrologen und Wahrsagern überflutet.[584]

Außerdem war die Verbreitung der Bücher, konkret der Magiebücher, nicht mehr zu stoppen, nachdem der Buchdruck im Jahre 1450 erfunden wurde.

---

[582] Vgl. Korinther5,1.

[583] Vgl. Freyer, Dieter, Kleine Papiergeschichte.

[584] Vgl. Ruickbie, Leo, *Faustus: The Life and Times of a Renaissance Magician*, 2009, 2012, The History Press, 0 Stadt 2012.

Wenn man sich diese Prämissen näher ansieht, versteht man, dass es nur sehr begrenzte Schichten und Gemeinschaften der Menschen waren, die solche Werke verfassen konnten. In der Renaissance hatten wir es mit einem bisher noch nicht da gewesenen, heftigen Kampf zu tun, nämlich dem Kampf der Kirchengegner mit der Kirche. Die Kirche spürte, dass sie Macht verlor, die Konkurenz war ziemlich stark. Allen voran: Gelehrte wie Bruno, ein Kirchenmitglied, ein Mönch, der dem Mönchtum entsagt hatte. Nicht zu vergessen ist, dass Bruno kein einfacher Mönch war, sondern Dominikaner. Die heilige Kurie war eigentlich in Händen der Anhänger von St. Dominikus, diese waren es, die zur kirchlichen Elite gehörten, sie waren es, vor denen sich die anderen fürchteten. Einem Mönch nun, der diesen „Luxus" freiwillig aufgab, um auf der gegnerischen Seite zu kämpfen, konnte der Heilige Stuhl nicht vergeben.
Oder Pico, ein Edelmann, ein hochintelligenter Nobelmann, der Repräsentant der Elite, brachte Unruhe in die Kirchengemeinde. Die Kirche sah ihre Aufgabe darin, sie aufzuhalten.
Zu nennen sind: Ficino, einflussreicher Gelehrter, Priester, dessen Freunde und Genossen in ganz Europa hohe Ämter bekleideten; Dee, Professor an der Sorbonne Universität Paris, Politiker, Hofastrologe und Königlicher Berater; Paracelsus, herausragender Mediziner, Wissenschaftler; Trithemius, hochangesehener Abt.
Die Magier waren schillernde und hochintelligente Persönlichkeiten, standen im Rampenlicht, konnten sich nicht zurücknehmen und „unsichtbar" werden, die Magie war ihre Überzeugung, aus welcher sie sich und ihr Leben gestalteten.
Es ist gut vorstellbar, dass Kirchendiener gut verstanden, dass gegen solche starken Gegner das Kirchenimage Langzeitschaden nahm.

Gleichzeitig finden wir gravierende Veränderungen in den Zauberbüchern: Als erstes merkt man, dass die Befreiung unmöglich wird, der Teufel gibt die Seele des Magiers nicht mehr frei. Die Kirche schlägt hart zurück: Niemand darf sich denken, dass es ein Abenteuer ist, die Kirche zu reformieren oder aus der Kirche gar auszutreten. Ein Pakt mit dem Bösen ist für immer, jeder muss sich im Geiste damit beschäftigen, ob er bereit wäre, seine gottgegebene Seele auf ewig zu verlieren. Der sterbliche Mensch wird auf die Probe gestellt, er soll über die Unsterblichkeit nachsinnen. Die Angst wird ihm gezielt eingejagt, wie Gift eingeimpft; die Zauberbücher sind voller Teufelsbeschreibungen, die zum Ziel hatten, die Seele der Ewigkeit zu entziehen. Hiermit hätten wir nur einen Typus der Autoren, die Zauberbücher verfassten. Aber es gab auch die andere Autorenschaft, und die war auch reell: die Männer, die sich ein

besseres, oder endlich ein gutes Leben erhofften. Diejenigen, die, wie Bruno oder Faust[585] oder Paracelsus aus eher unteren sozialen Schichten stammten, deren Familien, obwohl aus einem Edelgeschlecht entsprungen, gerade so viele Besitztümer hatten, die nur für die Unterstützung des Erwerbs der guten Ausbildung ausreichten, welches aber abrupt abbrach, sobald das Studium endete.

Das Wehklagen war nicht der rechte Weg, das erkannten diese Gelehrten. Sie haben sich zum Ziel gesetzt, möglichst etwas zu ändern und zwar aus ganzer Kraft. Die Frage ist, ob sie die Veränderungen bewusst oder unbewusst hervorrufen wollten. Sie waren sich ihrer Taten und deren Folgen im Falle des Misslingens völlig bewusst.

Die Gelehrten von beiden Seiten sind die Erfinder *des Rennaissanceteufels*, der nicht nur böse und hässlich (wie seine Vorfahren) ist, sondern auch intelligent, einfallsreich, findig und ausgefuchst.

Bei Paracelsus ist der Teufel unsterblich. Außerdem ist für den Philosophen wichtig zu beschreiben, ob die Kreatur einen Leib hat. Der Teufel hat keinen, aber er kann sich einen aus vier Elementen erschaffen: *„Und ist dann doch ein Leib, der weder Fleisch noch Blut hat, ist gleichwohl ewig und weder Krankheit noch dem Tode unterworfen. Darum[…]stirbt er nicht[…]“*[586]

Für Paracelsus ist es noch wichtiger, dem Leser klar zu machen, dass der Teufel keine Reichtümer hat, er ist als eine arme Kreatur dargestellt. Beim Hohenheimer ist der Reichtum bei „sylphes und pygmaei“, wie er sie nennt, das sind kleine hässliche Kreaturen von Natur aus, die auch, wenn sie wollen, groß und schön erscheinen können. Sie können in Herrlichkeit oder Armut dem Menschen erscheinen, sie verwalten und hüten die Schätze der Erde. Paracelsus nennt sie ungern Geister, denn sie sind sterblich. Er bezeichnet sie als aus Fleisch, Blut und Leib bestehend. Sie sind den Geistern gleich zu setzen, sagt der Philosoph, mit dem Unterschied, dass sie in der Erde ihre Wohnung haben.

Der Teufel ist mächtig, aber keinesfalls mächtiger als Gott. Das ist der Beweggrund von Paracelsus, als er versucht, die Reichtümer dem Teufel „abzunehmen“ und den Sylphen und Pygmayen zu „überreichen“. Er möchte den Teufel entmachten, indem er seine Möglichkeiten, einem Menschen Gold und Silber zu geben, wegnimmt, damit hofft der

---

[585] Leo Ruickbie ‚*Faustus: The Life and Times of a Renaissance Magician.*

[586] Vgl. Paracelsus, Philippi Theophrasti Paracelsi von Hohnehaim etliche Tractetlein, gedr. zu München, Verlag Adam Berg, Anno M.D.L.X.X., S.0.

Philosoph, den Glauben an einen *alleskönnenden, überallseienden und reichen* Teufel zu vernichten und stattdessen den an die „sterblichen“ Sylphen und Pygmäen zu verstärken.[587]

Wie es scheint, wollten alle Magier die Kraft des Teufels „verringern“:

> Deshalb schau auf dich selbst und unterwerfe dich dem Teufel weder mit Gedanken noch Taten und sei eingedenk, dass er dich aus Neugierde nach unbekannten Dingen wie einen Vogel mit einem Netz fangen kann. Er wird versuchen, dich auf mancherlei Weise anzugreifen, dir Dinge zu verheissen und Versprechungen zu machen, dich zu bedrohen, zu erschrecken und anzufechten, dir durch andere Menschen Sachen bringen zu lassen, die nach aussen den Anschein von Heiligkeit und Göttlichkeit haben, aber im Inneren voller Eiter, Gift und Teufelei sind. Kurz und bündig, ich sage dir: Halte dich an deinen Gott und seine heiligen Engel, denen du untertänig gehorchen musst. Dann muss der Teufel mit all seinem Anhang und bösen Geistern dir untertänig, gehorsam und unterworfen sein. Er muss dir und du nicht ihm folgen, dienen und untertänig sein.[588]

Der Mechanismus der Verhältnisse eines Magiers zu Gott und zum Teufel ist von großem Interesse für uns. Genau wie es auch dieser Zeit (der Renaissance) eigen war, steht der Mensch im Zentrum der Geschehnisse, der Teufel versucht von der Seite in den Magier und sein Leben einzudringen und ihn zu beeinflussen; der Nigromant kann sich nun, wenn er es will, an Gott und seine Engel wenden, oder, wie im Fall des Faust, einen Pakt mit dem Teufel schließen - und davon profitieren.

Sich zu bemühen, das Böse zu verhindern und das Gute zu fördern, das ist die Voraussetzung. Wenn man das tut, dann hat man Gott, Engel und Menschen zu Freunden und den Teufel und böse Geister „als ewig Gefangene und Dienstknechte“.

Hier ist der freie Wille angesprochen. Der Mensch, in diesem Fall der Magier, ist frei, er kann selbst wählen, welche Kräfte er fördern will, beziehungsweise an welche er sich anzuschließen vermag. Der Magier jedoch sprechen nicht immer die Worte *freier Wille* aus, aber es ist implizit in jedem Werk. Der Mensch, der Gelehrte, soll wissen, dass er Gott und die Engel zu den Freunden zählen kann; was auch so viel heißt wie in einer Weise „ähnlich“ oder „gleich“ mit Engeln und Gott werden, das kann so viel bedeuten, wie „ sich zum Göttlichen zu erheben“. Der Mensch kann den Teufel beschwören, ihn mit Gaben bei einem Ritual erscheinen lassen, um sich seine Hilfe oder Kenntnisse über dieses und jenes zu eigen zu machen. So konnte beispielsweise gefragt werden, wo der Schatz liege, wo man ihn suchen

---

[587] Vgl. Hohenheim,Theophrast von, *Das Buch von den Nymphen, Sylphen, Pygmaeen, Salamandern und den übrigen Geistern*, Faksimile der Ausgabe Basel 1590, Übertragung und Nachwort Gunhild Pörksen, Marburg an der Lahn 1996.

[588] Abraham von Worms *Das Buch der wahren Praktik der Kabbala und Magie*, aus Helmut Werner, Kabbala, Komet Verlag, Köln, S.292.

müsse. Die Antworten, die man erhielt, entsprachen nicht unbedingt der Wahrheit. Erst wenn man sich auf ein Bündnis mit dem Teufel einließ, konnte man sicher sein, dass es auch seitens des Teufels erfüllt wird. Das Böse erfüllt seinen Teil des Vertrages, auch wenn ein Magier sich nicht mehr sicher ist, ob er die Wünsche weiterhin hegt. Nach der Unterzeichnung des Paktes wird er gezwungen, dem Teufel zu dienen. Das ist es, was die Kirche und viele Werke, die wahrscheinlich von ihr in Auftrag gegeben wurden, dem Menschen klar machen möchten.
Ein berühmter Teufelsbündler war Doktor Faust, dessen Geschichte ein außergewöhnlich faszinierendes Beispiel dafür ist. Er ist Zeitgenosse von Agrippa, Paracelsus und Abt Tritheim. Bei Trithemius lesen wir die Warnung, was beachtet werden soll, falls Faust sich sehen lassen sollte.

> […]some priests told me that in the presence of many listeners Faust claimed to have acquired such great wisdom and memory of every discipline that. If all the books of Plato and Aristotle with all their philosophy were to be lost from human memory, he, like a second Ezra, would be able to restore everything, and with still greater elegance. Later… he went to Würzburg, and moved by the same vanity, was reported to have said that the miracles of Christ the Savior are not wonderful; that what Christ did he could have done himself whenever he wanted and at any moment. He came to Gelnhausen in this last Lenten time and, glorifying himself in the same foolish manner, promised to do great things, claiming that he was the most accomplished in alchemy, greater than all the alchemists that have lived, and that he knew every thing that men might desire to know.[589]

Wissenschaftler, Magier und Zauberer, man sieht sich einem Menschen gegenüber, dessen Urbild jeder Renaissance Nigromant hätte sein können.
Das Dilemma der Macht, und hiermit auch ist die Geistesmacht gemeint, die Macht der Kenntnisse, die man entweder zum eigenen Vorteil oder altruistisch verwenden konnte, um sich und sein Leben dem Dienste der Menschheit zu verschreiben, das betraf sicherlich jeden Magier bzw. Wissenschaftler. Denn wir können mit Sicherheit behaupten, dass auch der historische Faust ein Wissenschaftler war, jemand, der eine gute Ausbildung genossen und einiges erreicht hatte.
Jedenfalls hier, bei der Ausbildung des Faust, beginnen auch die Ungereimtheiten. An der Universität Heidelberg wurde unter der Eintragung 255 eigenhändig vom Rektor Melchior

[589] Trithemius, *Opera historica* ,cit., II, pp. 71-73.

Brop ex Odernheym[590] die Immatrikulation vom „Johannes Fust de Summern moguntienens, dyo tercia Decembris 1505“ getätigt.

Sicherlich lebten im Doktor Faust, wie in jedem Magier, „zwei Seelen“, aber seine Namenseintragungen deuten auf zwei verschiedene Männer hin. Es gibt eine andere Eintragung aus Ingolstadt, die den Faust „Doctor Jörg faustus von Haidelberg“ nennt. Das macht die Geschichte des Gelehrten undurchsichtig und dunkel, aber sie verliert nicht an Anziehungskraft, vor allem wenn wir weitere Recherchen anstellen, finden wir die Ausweisung des Faust aus der Ingolstadt: „Anheut mitwoch nach Viti anno 1528 dem warsager sollbefolchen werden, dz er zu der stat ausziech und seunen Pfennig anderswo verzer.“[591]

Die Geschichten von Frauen und Männern, die ein Bündnis mit dem Teufel eingingen, waren nicht neu, es gab mehrere sogar aus dem Altertum bekannte Geschichten, in denen man mit Dämonen und Teufeln verkehrte, von denen etwas wie Jugend, Reichtum, Wahrsagetalent, Wundermacherei, Ehre, Macht und Liebe der geliebten Person erhält und dafür aber den anderen Menschen Schaden zufügen muss, seine Seele dafür in die Hand des Bösen übergeben werden musste.

Als Prototyp der Geschichte kämen einige Männer in Frage. Die weltlichen Gerichte haben immer wieder Männer verurteilt, die dann auf der Folterbank konzedierten. So hat zum Beispiel am Ende des 14. Jahrhunderts ein weltliches Gericht in der Schweiz einen Teufelsanbeter namens Stedelen verurteilt. Unter Folter gab er zu, mit dem Teufel einen Pakt eingegangen zu sein und ihm gedient zu haben, indem er und seine Sekte Malefizien vollbrachten, die in Wirklichkeit mit Wetter und Erntezauber verbunden waren.[592]

Der Anteil der Wissenschaftler dagegen, die offen die Anbetung des Teufels ausübten, war aller Wahrscheinlichkeit nach winzig im Vergleich zu all denen, die ihr Schicksal als eine Möglichkeit verstanden, den anderen mit ihren Fähigkeiten und Kenntnissen zu dienen.

Das Neue in Fausts Geschichte war sein praktisches Wissen, seine Kenntnisse.

Betrachten wir näher, was konkret ein Magier vom Teufel wollte:

---

[590] Vgl. Quatour Seculorum Syllabus Rectorum Qui Ab Anno 1386 Ad Annum 1786 In Alma EtAntiquissima Academia Heidelbergensi Magistratum Academicum Gesserunt: Notis Historico- Literaris Ac Biographicis Illustratus Pars II, editid Johannes Schwab, Ex officinal Joannis Wiesen, Universit. Typographi, Heidelberg 1790.

[591] Hans Henning, *Faust- Variationen: Beiträge zur Editionsgeschichte vom 16. Bis zum 20. Jahrhundert*, Walter de Gruyter Verlag,1993, S.108.

[592] Faszination des Unfassbaren, Verlag Das Beste GmbH;Stuttgart 1983, S.77- 80.

> Erstlich, dass er auch die Geschicklichkeit, Form und Gestalt eines Geists möchte an sich haben und bekommen.
> Zum andern, dass der Geist alles das thun sollte, was er begehrt und von ihm haben wollt.
> Zum dritten, dass er ihm gefliessen, unterthänig und gehorsam sein sollte als ein Diener.
> Zum vierten, dass er sich allezeit, so oft er ihn forderte und berufte, in seinem Haus sollte finden lassen.
> Zum fünften, dass er in seinem Hause unsichtbar wölle regieren und sich sonsten von niemand als von ihm wölle sehen lassen, es wäre denn sein Wille und Geheiß.
> Und letztlich, dass er ihm, so oft er ihn forderte und in der Gestalt, wie er ihm auferlegen würde, erscheinen sollt.[593]

Unbeachtet dessen, ob er Gott oder dem Teufel ergeben war, war es das Anliegen jedes Magiers, die Geschicklichkeit eines Geistes zu erlangen. Jeder Nigromant wollte die Macht über alles bekommen und die Geister untertänig machen. Diese Privilegien begehrte jeder Magier.

Das Problem lag in der Gegenleistung des Magiers, diese wurde sehr klar vom Teufel definiert:

> Erstlich, dass er Faustus, verspreche und schwöre, dass er sein, des Geistes, eigen sein wolle.
> Zum andern, dass er solches zu mehrerer Bekräftigung mit seinem eigenen Blut wölle bezeugen, und sich darmit also gegen ihn verschreiben.
> Zum dritten, dass er allen christgläubigen Menschen wölle Feind sein.
> Zum vierten, dass er den christlichen Glauben wölle verleugnen.
> Zum fünften, dass er sich nicht wölle verführen lassen, so ihn etliche wöllen bekehren.
> Hingegen wölle der Geist ihm, Fausto, etliche Jahr zum Ziel setzen, wann solche verloffen, sollte er von ihm geholt werden. So er solche Puncte halten würde, sollte er alles das haben, was sein Herz gelüste und begehre; und sollte er alsbald spüren, dass er seines Geistes Gestalt und Weise haben würde.[594]

So wird der Kampf zwischen Gut und Böse sehr naiv und einfach dargestellt. Man verleugnet die Religion, wobei im konkreten Fall nur das Christentum gemeint ist.

Es sind drei Punkte, mit denen der Magier sich vom Christentum abwendet. Bekannterweise hat die Inquisition den Freigeistern sehr stark zugesetzt, in den Werken der Autoren aus beiden Lagern kann man das gut nachverfolgen. Es ist klar, wer hier der Feind und der größte Antagonist sei.

---

[593] *Historia von D. Johann Fausten dem Weitbeschreyten Zauberer und Schwarzkünstler*, Philipp Reclam jun., Stuttgart 1964,Wiederauflage 2000, S 12.

[594] Ebd. S.13.

Die Magier wollten es vermeiden, dass ihnen die Freiheit genommen wird. Es ist nachvollziehbar, dass die Macht in den Händen des Magiers lag, er konnte sich frei entscheiden, wem er dienen wollte und danach handeln. Es ist gut vorstellbar, dass die Werke der Magie auch denjenigen Mut machen wollten, die sich unterdrückt oder in die Ecke getrieben fühlten.

Hier sind wir wieder bei den der Renaissance eigenen Gedankenmustern. Ein Mensch ist als ein gottähnliches Geschöpf dargestellt, das wählen kann und zeitgemäß dem Göttlichen zugeneigt ist und es auch frei wählt. Aber wenn er das Göttliche wählen *muss*, dann ist ihm die Freiheit genommen, und das verstanden die Männer der Renaissance. Hierzu muss man unbedingt Pico zitieren: „Wir sind geboren worden unter der Bedingung, dass wir das sein sollen, was wir sein wollen.“[595]

Diese Worte Picos lassen kein Missverständnis zu. Wir sollen *das* sein, *was* wir wollen. Und in diesem Sinne: auch wenn man ein Magier, ein Teufelsbündner und gegen die Kirche und Inquisition sein möchte, dann sollte man sich diese Freiheit nehmen. Diese Freiheitsliebe kostete mehreren Renaissancemagiern das Leben. Sie wurden als Teufelsbeschwörer eingestuft.

Der Stolz, die Selbstsicherheit und die Arroganz der Zauberer ließ es nicht zu, dass man ihnen klar macht, wer und wie sie sein sollen, und in welche Richtung sich begeben sollten.

Die Rennaissancewerke wurden zu Wegbereitern für die später entstandenen Werke des *freien Willens*: ohne den Teufel und seinen Gegenkampf gäbe es keine *freie Wahl*, das wusste ein Nigromant sehr gut.

Wir sollten uns dementsprechend auch den im Umlauf gewesenen Schriften und Verträgen mit dem Teufel oder seinen Gesandten widmen.

[595] Pico della Mirandola, *Über die Würde des Menschen*,S.13.

26.1.Faust

Die Werke, die in der Rennaissance im Umlauf waren, wurden meistens dem Doktor Faustus zugeschrieben und/oder diese wiesen ganz klar auf ihn oder einen Zauberer hin, der einem Geist gebietet, womit ein oder mehrere böse Geister aus der Hölle gemeint waren.

Die Befehle, die Faustus oder der Magier, der mit bösen Geistern verkehrt und sie bezwingt, verwendet, sind unterschiedlich: von lustig bis ausgeklügelt, die ganze Palette ist vorhanden. Darin lag die Anziehungskraft dieses finsteren Gewerbes. Man konnte tun und lassen, was man wollte, wenn man nur den Zauberformeln des Fausts in seinen Büchern folgte.

Heinrich Düntzer untersucht in seinem Buch *Die Sage von Doctor Johannes Faust* die Geschichten von und um Faust. In seiner Vorrede zum Buch behandelt er die Entstehungsgeschichte des Magiers. Demnach nannte im Jahre 1625 Gabriel Node die Faustsage *un roman magique* und Faust selbst bezeichnet er als *homme imaginaire, Chimer des Allemans.*[596]

Wie wir sehen, bezweifeln verschiedene Autoren die Existenz von Faust, die Schreibweise seines Namens; seine Herkunft bereitet Zweifel ebenso wie auch sein Doktortitel. Aber sein Abkommen mit dem Teufel bleibt interessanterweise das Einzige, woran man nicht „zweifelt", das will ihm kein Autor absprechen. Das scheint sein „Erkennungszeichen" zu sein, unabhängig davon, ob er eine imaginäre Figur oder ein Mann aus Fleisch und Blut war.

Düntzers Schrift zufolge könnte es sich um eine Verwechslung handeln, da es auch einen ziemlich bekannten Buchdrucker namens *Fust* gegeben haben soll, der vielleicht mit Faust verwechselt wurde. Jedenfalls versucht der Autor, einige Daten festzulegen: Als erstes wird sein Tod auf 1541 festgesetzt, zweitens wurde der Vertrag mit dem Teufel auf 1517 datiert. Die Zeit seines „Zaubertreibens" setzt Düntzer auf die Jahre 1500-1530 an.[597] Anderen Ansichten zufolge lebte Faust von 1483-1560, besuchte in Wittenberg die Stadtschule und die Universität.[598] Jedenfalls wird behauptet, dass ein Georg Johann Faust um das Jahr 1480 in Knittlingen geboren wurde.

Die Recherchen ergeben mindestens neun Quellen, die seine Existenz belegen:

---

[596] Düntzer, Heinrich, *Die Sage von Doctor Johannes Faust*, Theodor Thomas, Stuttgart, Leipzig 1846, S. 2.

[597] Ebd. S.7.

[598] Ebd. S.16.

1507 Bad Kreuznach als Rektor des Gymnasiums[599].

1513 Aufenthalt Fausts in Erfurt wird durch den Humanisten Conradus Mutianus bestätigt: Am 3. Oktober 1513 schreibt er an seinen Schüler Heinrich Uranus, der der Meister des Erfurter Hofes vom Georgenthaler Kloster ist:

> Vor acht Tagen kam ein Chiromant nach Erfurt, namens Georgius Faustus Helmitheus Hedelbergensis [= Hemitheus Hedelbergensis= Heidelberger Halbgott] ein bloßer Prahler und Narr. Seine Kunst, wie die aller Wahrsager, ist eitel und eine solche Physiognomie leichter als eine Wasserspinne. Die Unkundigen staunen es an. Gegen ihn sollten sich die Theologen erheben[…] Ich hörte ihn im Wirtshause schwatzen; ich habe seine Anmaßung nicht gestraft; denn was kümmert mich fremde Torheit?[600]

1529 bekommt Bischof Georg III. Schenk vom Limburg von Bamberg sein Horoskop, es wird von Faust erstellt, dafür bezahlt sein Kammermeister 10 Gulden. Notiz des Kammermeisters Muller im Rechnungsbuch des Fürstbischofs Georg III. von Bamberg am 12. Februar 1520: „ Item X gulden geben vnd geschenckt Doctor Faustus ph[ilosoph]o zuvererung hat m[einem] g[nedigen] herren ein natiuitet oder Indicium gemacht, zalt am Sontag nach scolastice. Jussit R[everendissi]mus.“[601]

Im Jahre 1542 wurde ein Haus gekauft, der Urkunde zufolge ist das der Bau „allwo Fausten born“: „Wohnbehausung des Frühmessers vnd Hofraytin samt Keller vnd übrig zugehord, alles an vnd beyeinand rechter hand vf dem berg neben der Cappel, eynseit des Jörgen Gerlachen seelig behausung, allwo Fausten born, auch neben der Wagenhüttin vnd beym kleinen gestaffelten Wandelgäßlen ... zu eynem vffrechten, steten, vesten vnd ewigen Kaufs verkauft.“[602]

1528 Ingolstadt weist aus.[603]

1528 Rebdorfer Prior Kilian Leib schreibt in seinem Wettertagebuch (Blatt 257): „Georgius Faustus von Helmstedt [bei Heidelberg] hat am 5. Juni [1528] gesagt“, wann Sonne und Jupiter in ein und demselben Sternzeichen stehen, dann werden Propheten geboren“

---

[599]Pröhle, Heinrich, *Rheinlands schönste Sagen und Geschichten*, 1. Auflage, Tonger & Greven, Berlin 1886, S. 51, vgl. Henning, Hans, Faust- Variationen: Beiträge zur Editionsgeschichte vom 16. Bis zum 20. Jahrhundert, Verlag K.G. Saur, München, London, New York 1993, S. 23.

[600] Vgl. Düntzer, Heinrich, *Die Sage von Doctor Johannes Faust*, Theodor Thomas, Stuttgart, Leipzig 1846, S. 36. Henning, Hans Faust-Variationen: Beiträge zur Editionsgeschichte vom 16. Bis zum 20. Jahrhundert, Verlag K.G. Saur, München, London, New York 1993, S. 24.

[601] Henning, Hans, *Faust- Variationen: Beiträge zur Editionsgeschichte vom 16. Bis zum 20. Jahrhundert*, Verlag K.G. Saur, München, London, New York 1993, S.12- 108.

[602] Zitiert nach Günther Mahal (Hrsg.), *Der historische Faust*, Faust-Archiv, Knittlingen 1982, S. 104.

[603] Siehe vorliegende Dissertation S. 179.

(nämlich[solche] seinesgleichen). Er hat sich als Komtur [wörtl: Gönner] oder als Lehrer eines kleineren Ordenshauses der Johanniter ausgegeben, an der Grenze Kärntens gelegen, das Hallestein genannt wird.“[604]

1532 Stadt Nürnberg lässt Faust nicht nach „furr“. Ob es sich dabei um eine andere Stadt handelt, wissen wir nicht. Hans Henning bringt sehr interessante Möglichkeiten der Leseart vor[605]. Jedenfalls lautet die Urkunde wie folgt: „Doctor Fausto, dem großen Sodomiten und Nigromantico zu furr glait ablainen. Burgermeister junior.“[606] Die Bezeichnung „Nigromantico“ weist auf die Neigung für magische Künste hin, die auszuüben nicht verboten war.

1540 stirbt Dr. Faust in Staufen im Breisgau. Die Umstände sind so geheimnisvoll, dass man behauptet, dass ihn der Teufel geholt habe.

> Es ist auch umb die zeit[607] der Faustus zu oder doch nit weit von Staufen, dem stetlin im Breisgew, gestorben. Der ist bei seiner zeit ein wunderbarlicher nigromanta gewest, als er bei unsern zeiten hat mögen in deutschen landen erfunden werden, der auch sovil seltzamer hendel gehapt hin und wider, das sein in vil jaren nit leuchtlichen wurt vergessen werden. Ist ain alter mann worden und, wie man sagt, ellengclichen gestorben. Vil haben allerhandt anzeigungen und vermuetungen noch vermaint, der bös gaist, den er in seinen lebzeiten nur sein schwager genannt, hab ine umbbracht. Die büecher, die er verlasen, sein dem herren von Staufen, in dessen herrschaft er abgangen, zu handen worden, darumb doch hernach vil leut haben geworben und daran meins erachtens ein sorgclichen und unglückhaftigen schatz und gabe begert. Den münchen zu Lüxhaim im Wassichin hat er ain gespenst in das closter verbannet, desen sie in vil jaren nit haben künden abkommen und sie wunderbarlich hat molestirt, allain der ursach, das sie ine einsmals nit haben wellen übernacht behalten, darumb hat er inen den unrüebigen gast geschafft[...].[608]

Wenn wir dem Philipp von Hutten und seinem Brief vom 15.04.1540 Glauben schenken, wurden die Horoskope des Faust auch für den deutschstämmigen Konquistadoren erfolgreich ausgestellt: „Hie habt ihr von allen Gubernationen ein wenig, damit ihr sehet, daß wir hie in Venezola nicht allein bißher unglücklich gewest sein, diese alle obgemelte Armata verdorben seind jnnerhalb 3. Monathe, vor und nach uns zu Sevilla ausgefahren, daß ich bekennen muß,

---

[604] Henning, Hans, *Faust-Variationen*, S.25-121.

[605] Henning, Hans, Faust-Variationen: Beiträge zur Editionsgeschichte vom 16. Bis zum 20. Jahrhundert, Walter de Gruyter Verlag, 1993, S.14-110.

[606] Ebd., S.14-110.

[607] Gemeint ist der Reichstag in Regensburg 1541.

[608] Froben, Christoph von Zimmern, *Zimmerische Chronik*, Band III, hrsg. Von Karl August Barack, 529-530 .

daß es der Philosophus Faustus schier troffen hat, dann wir ein fast bößes Jahr antroffen haben, aber Gott hab Lob ist uns fast unter allen andern am besten gangen.“[609]

Hiermit haben wir ein Zeugnis, dass die faustianischen Horoskope sich bewahrheitet haben. Die Konquistadoren wunderten sich, der „Hausverstand“ des Faust hat gesiegt! Man muss auch kein Genie sein, um herauszukalkulieren, wie es den Konquistadoren in einem fremden, für die damalige Zeit nichtmodernen Land gehen würde. Der Gaukler und Scharlatan, Pyromant, Magier, Astrologe, Chyromant, Zweiter (!) in der Hydromantie, Aeromant hat sich als logisch denkender Mensch erwiesen.

Was aber für uns wichtig wäre, ist nicht, dass Faust wirklich existiert hat, sondern dass er, auch wenn vieles nicht stimmen sollte, jemand war, der sich als Magier auslebte. Er lebte seine Rolle aus, er war ein Schwarzkünstler, er gab das vor, das ihn zum furchtbaren Skandal machte: er verbarg sich nicht hinter dem „guten“ Zauberer, nein, er stand zu seinem finsteren Gewerbe, in dem Wissen, dass das Wort „Toleranz“ im Vokabular eines Renaissancemenschen nicht existierte.

Seine Stellungnahme dem Teufelsbündnis gegenüber macht ihn für unsere Recherche unersetzlich. Das, was wie eine Rebellion gegen die Kirche und Vorschriften der Gesellschaft aussieht, ist es auch. Wir wissen, dass alle von uns bis jetzt erforschten Magiker sich als Magier sahen. Manche haben vieles vermieden, um ihren Namen, ihre Stellung und ihr Leben nicht zu verlieren. Aber hier, zumindest *in den Werken, die Faust zugschrieben sind,* ist (sind) der (die) Magier frei, und hat (haben) keine Angst, sich zu äußern. Eine wichtige Umbruchsphase beginnt mit dem Phänomen Faust und seiner Erscheinung: das Nachtschattengewächs kommt ans Licht, er sprach darüber, er schrieb darüber, er wollte Gehör finden. Die verborgenen Experimente mit allem, was verboten war oder nur einer Elite zustand, wurden unter die Lupe genommen: Alchemie, Astrologie, Astronomie, Wahrsagekunst, alles, was bisher mit dem Teufelsbündnis behaftet war, sollte ans Licht geholt werden.

Da mehrere von den *Faustzwängen* schon 1501 bis 1505 gedruckt wurden, können wir annehmen, die Werke wären bereits Jahre vorher verfasst worden.

---

[609] Tille, Alexander, *Die Faustsplitter in der Literatur des sechzehnten bis achtzehten Jahrhunderts*, 1866-1912, Emil Velber Verlag Berlin 1900,S. 8- 11.

> Von mir Fauste an alle Magos meinen Gruß!
> Wolt ihr rechte Magi werden, und meine thaten verichten, müst ihr um Gott sowohl als andern Creaturen wissen, aber denselben doch nit anders, als es den Fürsten der Welt gefället, verehren, geht auch dieses nit ein; so lasset nach euch hinter meine schrifften zu machen, wo ihr anders ewres Fürwizes halber, keine tödliche Straffen von den Geistern erdulten wollet.[610]

26.2.Höllenzwänge

Natürlich ist manches in diesen Büchern ein Sammelsurium von Wörtern und Namen aus dem Lateinischen, Griechischen und Hebräischen, darunter viele Zusammensetzungen, die nur Erfindungen waren. Es war wie eine Goldgrube, man konnte immer wieder suchen und fündig werden:

> Denn die Nigromantischen Poeten haben sich dermassen darin gebraucht und bemühet / und alle Nigromantische Bücher mit angefüllt / welches sie selber frevendlich und unbegründt auß ihren Köpffen erdichtet haben / in denen weder Grund noch Warheit ist / deren viel tausend nicht einer Nußschalen werth sind / ich geschweige des guten Papiers und Pergamentes / so damit unnützlich versudlet und verwüstet worden. (...) Darum soll ein jeder alle character und Wörter wohl wissen zu unterscheiden / dann also werden auch viel Wörter gefunden / die keiner Sprach gemäß sind / die kein Latinus. Graecus, Hebraeus, noch keiner / einer andern Spürach / so viel ihr sind / verstehen noch Teutsch machen kann. [611]

Paracelsus hat Recht, wenn er meint, es gebe eine große Fülle an Büchern, die versuchen, Magie zu „machen".

Hier einige Beispiele, wie verführerisch die Werke genannt wurden:

Dr. Fausts vierfacher Höllenzwang[612] Rom 1501 (Vorbereitung zum Magier);

Dr. Faustens dreyfacher Höllenzwang [613] (Passau 1407) 1501 Rom;

---

[610] *Vierfacher Höllenzwang*.

[611]Paracelsus, Diser Tomvs [Tomus] (welcher der Ander vnter den Philosophischen) begreifft solche Bücher, darinnen allerley Natürlicher vnd [und] Vbernatürlicher [Ubernatürlicher] Heymligkeiten Vrsprung [Ursprung], Vrsach [Ursach], Wesen vnd Eigenschafft, gründtlich vnd warhafftig beschriben werden: Deren Verzeichnuß auff folgenden Blettern zu finden, Band 9, Conrad Waldkirch Verlag, Basel 1590, S. 334.

[612]D. Faustus: Vierfacher Höllen- Zwang.

(Es geht um Geister der Verstorbenen: Jazariel, Bazarachiel, Vorbereitung);
Geister-kommando, Tabellae Rabellinae Geister Commando id est Magiae Albae et Nigrae Citatio Generalis, Rom 1501;
Dr. Fausts Mirakel, Kunst und Wunderbuch, 1504;
Fausti Höllenzwang oder Mirakul-Kunst und Wunder-Buch ,Wittenberg 1540;
Fausts Höllenzwang Beschwörung Luzifers und einiger Teufel mit deren Siegeln, 1509;
Ägyptische Schwarzkunst(Fausts dreifacher Höllenzwang (D.Faustus Magus Maximus Kundlingensis Original Dreyfacher Höllenzwang id est Die Ägyptische Schwarzkunst) 1520;
Johannis Fausti Manual Höllenzwang, Wittenberg 1524;
Praxos Magica Faustiana, 1527;
Dr. Fausts großer und gewaltiger Höllenzwang, 1609 Frankfurt;
Dr. Fausts großer und gewaltiger Meergeist, worinn Lucifer und drey Meergeister um Schätze aus den Gewässern zu holen, beschworen werden, Amsterdam 1692;
D.I. Fausti Schwarzer Rabe, nicht datiert 16.Jh;
Dr. Johann Faustens Miracul-Kunst- und Wunder-Buch oder der schwarze Rabe auch der Dreifache Höllenzwang genannt, Lyon 1669(?)[614].

Die Fülle an Werken, die Faust zugeschrieben sind, zeugt davon, dass es ein breites Interesse an diesem Stoff gab. Nicht nur aus purem Interesse, Neues zu lesen, sondern weil es eine große Zahl von Menschen gab, die sich dafür thematisch interessierten, mit Hilfe von Geistern, gemeint sind der Teufel und/oder seine Gehilfen, ihr Leben zu verändern oder etwas zu erreichen, was mit herkömmlichen Mitteln nicht erreichbar gewesen wäre; vor allem aber eröffnen diese Bücher die Möglichkeit der Schatzfindung: Gold wird als Mittel für die Erlösung von allen Problemen angesehen.
Nach der Untersuchung einiger Werke konnten wir eine Vorstellung davon gewinnen, wovor der Renaissancemensch Angst hatte, was für ihn die Erscheinung war, die ihm am meisten Angst einflößen und ihn gleichzeitig aber auch massiv fesseln konnte.
Man hat die Vorstellung, dass der Geist nicht gehorchen möchte, die Bedrohungen machen die Knechtung möglich: " if thou does not[…]I will condemn thee to spiritual and material torments[…]" und falls das auch nicht hilft: „or else I will damn you body [sic] and soul"[615].

---

[613] Doct. Iohannis Fausti Magiae Naturalis et innaturalis Anderer Theil. Sein letztes Testament genannt, Passau 1505.

[614] Vergleiche D.I. Fausti Schwarzer Rabe, nicht datiert 16.Jh.

[615] Verus Jesutarum Libellus, Transl. J.H. Peterson, 2000.

Der Geist soll durch die Angst um seinen Körper und um seine Seele geknebelt werden, was an sich schon ein Widerspruch ist.
Dem Geist werden menschliche Eigenschaften zugeschrieben. Es wird angenommen, dass er in einer Form sichtbar werden will, die dem Auge des Betrachters grausam erscheint. Daher bittet ihn der Exorzist, in Menschengestalt zu erscheinen. Hier einige Adjektive zur Qualitätsbestimmung, die sich der Geist „aneignen soll": bescheiden, bereitwillig, friedlich, langmütig, ohne Tumult und Schaden zuzufügen, ohne zu blenden, nicht dämlich, nicht treulos, ohne Betrug, ohne Gefahr, nicht flüsternd, kein Donner, kein Hagel, keine Explosion. Es handelt sich also hier um durchaus menschliche Ängste, die auch den Magier plagen.

„[…]*ninety-nine thousand in gold coins, half escudos and doubloons*"[616] sollen vom Geist herbeischgeschafft werden (es scheint so, als ob der Magier nur an spanisch-portugiesischen Geldmünzen interessiert wäre). Die anderen Anrufungen sind „bescheiden", sie verlangen „nur" „to frequent this place wherein thou hast buried thy treasure".
Im „Dreifachen Höllenzwang" sagt der Großfürst Barbiel selbst, dass er und die ihm untergebenen Geister keine Lust haben, dem Menschen zu dienen, aber wenn der Mensch es „richtig" angeht, dann tun die Geister es gerne, und zwar bringen sie das ganze Diebesgut mitsamt des Diebes zum Menschen. Die anderen, verlorengegangenen Dinge kann Barbiel wiedererschaffen.[617]

In den *Höllenzwängen* haben wir kein Gesicht und keinen identifizierbaren Autor. Ganz anders ist es bei dem englischen Magier John Dee, seine Werke liefern uns die wertvollsten Dialoge mit den Geistern.
Bei der Untersuchung der Werke des John Dee ist festzustellen, dass er und sein Partner dieselben Ziele verfolgten wie alle anderen Verfasser von Texten über *Höllenzwänge*. Dee und Kelly versuchten, den Geistern Geheimnisse verschiedener Art zu entlocken und herauszufinden, wie sie Schätze finden könnten - oder besser gesagt, welche Wege es gab, reich zu werden. Ob es einen ausdrücklichen Pakt von Dee mit den Geistern gab, ist nicht

[616] Ebd.
[617] *Dr. Johannis Fausti Cabalae nigrae, Magiae Naturalis et Innaturalis*, Cap. III, S. 41, in: Doktor Johannes Faust`s Magia naturalis et innaturalis, oder Dreifacher Höllenzwang, Verlag von J. Scheible, Stuttgart 1849.

klar. Wir wissen jedoch, dass er bereit war, alles zu tun, was die Geister von ihm verlangten, um von den Kenntnissen, die er so sehr begehrte, Besitz zu ergreifen.[618]
Überraschenderweise wissen die Geister über die glorreiche Zukunft Englands Bescheid.

Auch vor der Renaissance versuchte der Mensch, durch Zeichen und Rituale etwas zu erzwingen und zustande zu bringen. In der Renaissance wurde die Magie beinahe für alles verwendet: Heilung, Krankmachen, Fluch, Exorzismus, um Kenntnisse zu erlangen, mit den Seelen der Verstorbenen zu kommunizieren, zu Gott aufzusteigen und auch dafür, um einen Blick in die Hölle zu werfen. Für alles gab es Formeln. Es hat jeder Geist seine Siegel, seinen Code, eine Art Passwort, welches dem Magier Macht über die Kreatur verleiht und infolgedessen ihm ermöglicht, Kenntnisse dieser Kreatur an sich zu reißen.
Die Kraft des Gedankens, die Gewalt der Idee als solche so hochzuschätzen, ihr oder der ihr entsprechenden Formel so viel Macht zuzuschreiben, ist das Wahrzeichen der Renaissance. Die Annahme, dass alles, was im Leben Wirkung hat, auf der mentalen Ebene zu suchen ist, ist die größte Errungenschaft der Magie der Renaissance.
Die magische Operation fand mit Formeln statt, die, richtig aufgeschrieben und ausgesprochen und sich richtig vorgestellt, genügten, um alles Notwendige in Gang zu setzen, um das Begehrte zu erzwingen.
Ein Deal mit den Geistern wurde „erfunden“, um Gott nahe zu kommen, um imstande zu sein, das zu vollbringen, was Gott kann, um das zu wissen, was Gott weiß.
Der Pakt entstand aus dem Bewusstwerden der Ohnmacht und Hilflosigkeit des Magiers. Oder mit Picos Worten: Bewusstsein der Ohnmacht unserer Erkenntniskraft.[619] Es war Fausts einziger Weg zum Wissen, psychisch extrem (man wusste, dass man seine Seele verkaufte) gleicht dieser Weg in gewisser Weise einer Selbstaufgabe.

[618]Dee, John, *A True & Faithful Relation of What passed for many Yeers Between Dr. John Dee*, edited by Meric Casaubon, D.D. London, 1659.

[619] Pico, *Über das Sein und die Einheit*, S. 176.

27.Das globale Suchen nach allgemeinen Gesetzen des Universums

Für die Philosophie der Renaissance ist die allgemeine Suche, die forschende Einstellung, die Suche nach den Urkräften, die diese Welt zusammenhalten und beherrschen, charakteristisch. In der Renaissance geht es nicht mehr darum, die gegebenen, bekannten Sphären der Welt zu definieren oder mit Begriffen abzugrenzen, sondern in die unbekannten Kräfte und Elemente einzudringen, die sich hinter allen bisher bekannten Begriffen verbergen. Erforschung der Welt durch die Erforschung des Menschen und seines Leibes, weil der Mensch die kleine Version des Universums – Makrokosmos - ist und in sich alles beinhaltet, was im Firmament vorhanden ist, alle Mächte und Kräfte, durch welche die Natur auf den Menschen und sein Geschick Einflüsse ausüben kann.

Jahrzehnte verbrachte Ficino mit nachhaltiger Übersetzungs- und Kommentatorentätigkeit. Dies hat nicht nur das gesamte Erbe Platons zum wesentlichen Bestandteil der lateinischsprachigen Ausbildung gemacht, sondern auch die hervorragenden Werke des antiken Neuplatonismus, was keine geringe Bedeutung für die Eigenart seines, in diesen Jahren entstandenen, philosophischen Systems hatte.

Es war kein Zufall, dass er seine übersetzerische Tätigkeit mit Traktaten aus dem sogenannten *Corpus Hermeticum* begonnen hat - also mit den Werken, die traditionell dem mystischen *Hermes Trismegistos* (Dreimalgroßen Hermes) zugeschrieben wurden.

Dieser Name kommt aus der synkretistischen Geisteswelt des hellenistischen Alexandriens und bezeichnet den *Ägyptischen Gott der Weisheit Thoth*, d.h. *Tehuti*, der zahllose Schriften über eine geheime Wissenschaft hinterlassen haben und auf dessen Weisheit auch die *Tabula Smaragdina* beruhen soll.

Für Ficino und seine Zeitgenossen haben die hermetischen Schriften die älteste Weisheit verkörpert, von welcher auch die platonische religiös-philosophische Tradition ihren Anfang nahm.

Nur Bruchstücke dieser Schriften sind, meistens durch arabische Überlieferung, erhalten geblieben. Die Neuplatoniker Jamblichus und Zosimos beriefen sich häufig auf die Kenntnis der Werke des Hermes Trismegistos.

Letzten Untersuchungen zufolge waren die Hermetischen Werke vor dem zweiten bis dritten Jahrhundert nach Christus entstanden.

Das *Corpus Hermeticum* ist eine Sammlung von 18 hermetischen Traktaten in Brief-, Dialog- und Predigtform über die Entstehung der Welt (mit großer Ähnlichkeit zur biblischen Genesis), die Gestalt des Kosmos sowie über die menschliche und göttliche Weisheit.
Aller Wahrscheinlichkeit nach sind die Autoren Griechen, oder zumindest war das griechische Gedankengut für die Autoren sehr gut zugänglich und ihnen bekannt. Vor allem sind Ansichten platonischer und stoischer Philosophie eingeflossen, auch Einflüsse der orphischen Mysterien sind prägend gewesen, wodurch das populärste philosophische Gedankengut der Epoche hier, in verarbeiteter Form, zutage tritt. Außerdem sind einige jüdische und persische, phönizische Elemente gut erkennbar. Sie beinhalten Einflüsse der ägyptischen Mysterien und orientalischen Kulte.

27.1.Wie Oben, so Unten

Wie Innen, so Außen

Ähnliches zieht Ähnliches an

Das sind die Hauptideen des Hermes, des Dreimalgroßen, die in der *Tabula Smaragdina* als Grundgesetze von allem Existierenden aufscheinen.
Auch die Suche nach allgemeinen Gesetzen und Gesetzmäßigkeiten war typisch für die Zeit, und die Magier fanden die Antworten in der Wiederbelebung von Hermetischen Gesetzen wie: wie Oben, so Unten; wie Innen, so Außen; Ähnliches zieht Ähnliches an. [620]

[620] Die Smaragdenen Tafel, der Text lautet wie folgt: „Es ist wahr, über allen Zweifel erhaben und gewiss: Was unten ist, ist wie das, was oben ist, und was oben ist, ist wie das, was unten ist, um die Wunderwerke des Einen zu vollbringen. Und da alle Dinge aus der Vermittlung dieses Einen kommen, werden alle Dinge durch Umwandlung aus diesem Einen geboren. Die Sonne ist der Vater und der Mond die Mutter. Der Wind trägt es in seinem Leib. Die Erde ist seine Amme. Es ist der Vater aller Wunder der Welt. Seine Macht ist vollkommen. Wenn es auf die Erde kommt, trennt es die Erde vom Feuer und das Grobe vom Feinen. Voller Weisheit steigt es von der Erde zum Himmel hinauf und wieder herab, so dass es die Kräfte der höheren und der niederen Dinge empfängt. So wirst du das Licht der ganzen Welt erlangen und alle Finsternis wird von dir weichen. Es ist die Macht aller Mächte, denn es durchdringt alles Himmlische und alles Irdische. Auf diese

Ein kleiner Text von großer Bedeutung, er beeinflusste Generationen der Denker. Es gibt unzählige Werke, die sich mit den Smaragdtafeln beschäftigen.
Die Wirkung dieser Gesetze wird durch die Weltseele ermöglicht. Die Überzeugung der Magier ist, dass der Mensch dasselbe vollbringen kann, das auch Gott vollbringt, weil ihm dieselben Werkzeuge zur Verfügung stehen. Weil ein Mensch das Ebenbild Gottes, des Schöpfers, ist, kann er alles schaffen, was Gott schaffen kann. "[…] das Ähnliche durch das Ähnliche, das Übereinstimmende durch das Übereinstimmende anzieht. Diesen infolge der gegenseitigen Übereinstimmung stattfindenden Zug zwischen dem unteren und oberen nannten, wie bereits erwähnt, die weisesten Griechen Sympathie."[621]

Alles im Universum steht in einer Verbindung. Das heißt auch, ungeachtet des Umstandes, wo man sich gerade befindet, kann man sich Informationen über einen Menschen oder eine Kreatur oder einen Gegenstand verschaffen. Man kann demnach auf einen Menschen oder einen Gegenstand eine Wirkung ausüben und keine Entfernung kann einen Magier daran hindern.
„Influit Deus in angelos, angeli in corpora caelestia, caelestia in elementa, elementa in mixta, mixta in sensus, sensus in animum, animus in animal. Ascendit animal per animum ad sensus, per sensus in mixta, per mixta in elementa, per elementa in caelos, per hos in daemones seu angelos, per istos in Deum seu in divinas operationes."[622]

Diese Behauptungen der *Smaragdenen Tafel* wurden auch von den Renaissancephilosophen als Wahrheiten angenommen. Unter dem „Unteren" wurde unsere Welt des Irdischen verstanden, und unter dem „Oberen" die göttlich-himmlische. Wir lesen bei Ficino: „Wenn die Wahrheit über der Vernunft existiert und wenn das, was das Obere ist, der niederen Güter nicht entbehrt, dann darf der Wahrheit das Sichtvermögen der Vernunft nicht fehlen."[623]

Nachdem *dem Oberen* die ganze Vollkommenheit zugeschrieben wurde und das Obere das Symbol des Göttlichen war, war es natürlich sehr wünschenswert, dieses anzustreben. Das

---

Weise wurde die Welt erschaffen. Aus ihm gehen wunderbare Umwandlungen hervor, und der Weg zu ihnen wird hier mitgeteilt. Deswegen werde ich Hermes Trismegistos genannt, da ich im Besitz der Weisheit der drei Welten bin." Vgl. Tabula Smaragdina.

621 C.Plinius Secundus, Das 30. Buch der Naturgeschichte, Magie der Renaissance, Herausg. Kurt Benesch, Fourier Verlag, Wiesbaden, Copyright 1985 dieser Ausgabe by Poseidon Press, Wien, S. 90.

622 Iordani Bruni Nolani, *De Magia Mathematica*.

623 Ficino, Marsilio, *Opera omnia*, Basel 1576, vol. 1-2.S.331 (III 19).

Niedere hat alle Instrumente in der Hand, um sich zu verändern und sich dem Oberen zu nähern. Es scheint, dass die Magier den biblischen Satz vom Menschen, der das Ebenbild Gottes sei, wörtlich genommen haben; es war gewollt, das ins Leben zu rufen. Weil der Mensch trotz seiner „Ähnlichkeit" nicht vollkommen sei, wird es zum Ziel gesetzt, dem Göttlichen zuzustreben: „Da die obere Natur die ganze Kraft der niederen Natur einschließt und übertrifft, und da sie dasselbe Werk hervorbringen wird, was aus der niederen entsteht, wofern ihr dieselben Werkzeuge zur Verfügung stehen, so ist es notwendig, dass jene Vernunft die in uns sieht, das Werk des Ernährens und Wahrnehmens nicht weniger vollbringt als die denkende Seele."[624]

Ficinos Überzeugung ist: was die Weltseele vollbringt, ist der Mensch auch imstande zu tun. Was versteht er unter den *Werkzeugen*: Imagination, Gedankenkraft, Magia naturalis, etwas anderes? Das will er erforschen. Ein Mensch ist das Ebenbild Gottes, des Schöpfers, aber um alles schaffen zu können, was Gott schaffen kann, bräuchte er *Werkzeug*. Ein Mensch ist nicht nur dadurch, dass er gottähnlich geboren ist, Magier.
„Da die höhere Kraft alles vermag, was die niedere vermag und sogar in vollkommenerem Maße, und da die den Körpern verbundenen Seelen Allgemeines und Einzelnes erkennen, so ist offenbar, dass die der Wahrheit verbundenen Intellekte mit einer Kraft und einem Blick beides begreifen."[625]

Alles im Universum steht in einer Verbindung. Das heißt, ungeachtet des Umstandes, wo man sich gerade befindet, kann man sich Informationen über einen Menschen, oder eine Kreatur, oder einen Gegenstand verschaffen. Man kann demnach auf einen Menschen oder einen Gegenstand eine Wirkung ausüben, und keine Entfernung kann einen Magier daran hindern.
„Es herrscht nämlich unter den natürlichen Dingen eine Mitleidenschaft, die wir Sympathie nennen, das heißt eine Beziehung des Offenbaren zu den verborgenen Kräften. Die Sachverständigen leiteten durch die wechselseitige Harmonie dieser Dinge alles zusammen, sowie sie durch die andererseits unter ihnen herrschende Abneigung alles trennten und hinwegtrieben."[626]

---

[624] Ebd.

[625] Ebd. Op.414(III 216).

[626] C.Plinius Secundus, *Das 30. Buch der Naturgeschichte*, in: *Magie der Renaissance*, Herausg. Kurt Benesch, Fourier Verlag, Wiesbaden, Copyright 1985 dieser Ausgabe by Poseidon Press, Wien S.89.

Die wahre Magie ist in den Augen eines Magiers Teil der Naturwissenschaft, und die Kräfte, die ein Magier beherrscht, sind natürliche Kräfte, mit deren Hilfe und Anwendung er Wirkungen hervorbringt, die großes Erstaunen erregen. Es wird angenommen, dass sich die Kräfte des Universums außerhalb des Magiers „oben" genauso verhalten wie im Magier selbst und in der materiellen Welt, also „unten". Der Mensch ist ein Abbild Gottes, daher ist alles Göttliche auch im Menschen vorhanden. Ein Saiteninstrument hat mehrere Saiten, die zusammen die Musik spielen, die stehen für jeden Menschen, die Saiten werden oben im Göttlichen gespannt und führen bis zum Menschen.

„Vom Anfang des Oberen, von der ersten Ursache aus ist gleichsam eine Saite bis zum Untersten gespannt, und wenn diese an dem einen Ende berührt wird, so pflanzt sich die Bewegung augenblicklich bis zum andern Ende fort."[627]
Mithilfe dieses Gleichnisses stellte der Magier „den Mechanismus des Funktionierens" vor. Und hier spielte eine große Rolle, was man in seinem Gemüt, im „Inneren" dachte oder fühlte. Das konnte bewirken, dass alles *Außen* genauso wird, wie *Innen*. Und hier spielt die Einbildungskraft keine geringe Rolle. Mit Verstand und Willen zusammen „kann sich ihre Wirkung auch auf einen fremden Körper erstrecken, so, dass gewisse wunderbare Eindrücke auf die Elemente und die äußeren Dinge dadurch hervorgebracht werden."[628]

Wie wir oben gesehen haben, sind die „Samen der Formen" in der Weltseele verborgen. Um diese zur vollen Entfaltung zu bringen, wäre ein Medium, ein Vermittler, notwendig, ein „Mittelding", wie es C. Plinius Secundus nennt. Ein solches Medium ist der „Weltgeist", ihn nennt man „Quintessenz", oder die fünfte Essenz. Diese besteht eben nicht wie alles andere auf der Welt aus vier Elementen (Erde, Wasser, Luft und Feuer). Der Weltgeist durchdringt alles und ist in allem tätig.

> Ein solcher Geist muß notwendig vorhanden sein, als ein Mittelding, wodurch die himmlischen Seelen den dichten Körper bewohnen und den natürlichen Dingen wunderbare Gaben verleihen können. Dieser Geist im Weltkörper gerade von solcher Beschaffenheit wie unser Geist im menschlichen Körper: denn wie die Kräfte unserer

---

[627] C.Plinius Secundus, Das 30. Buch der Naturgeschichte, Magie der Renaissance, Herausg. Kurt Benesch, Fourier Verlag, Wiesbaden, Copyright 1985 dieser Ausgabe by Poseidon Press, Wien S.90.

[628] Ebd.S.102

> Seele durch den Geist den Gliedern sich mitteilen, so wird alles vermittelst der Quintessenz von der Kraft der Weltseele durchströmt. In der ganzen Welt gibt es nichts, das nicht einen Funken ihrer Kraft hätte; am stärksten fließt sie aber in solche Dinge ein, die von jenem Geist in reichlichem Maße besitzen.[629]

Bei Paracelsus ist sogar die Heilung mit diesen Gesetzen verbunden: "[…] also heilet scorpio sein scorpionem, realgar sein realgar, mercurius sein mercurium, melissa sein melissam, herz herz, milz milz, lung lung; nit seuherz, nit Kumilz, nit geislungen, sonder glid zu glid des großen menschen und auch des innern."[630] Eine auf den ersten Blick gut nachvollziehbare Idee. Was jedoch beabsichtigt dieser Satz zu bekunden? Wir werden annehmen müssen, dass Paracelsus das meint, was er auch niederschreibt. Aber da sich in diesen Werken bekanntlich auch Umschreibungen verbergen, können damit auch Dinge gemeint sein, die unter der Patronage derselben Sterne stehen, die die jeweiligen Organe beherrschen. Es steht vieles unerforscht in den Werken dieser Denker.

28.Angelologie /Dämonologie

> Wenn aus zwei Dingen eines wird, und es wird gefunden, dass eines von ihnen, welches weniger vollkommen ist, irgendwo für sich ohne das andere besteht, so wird erst recht das andere vollkommenere, weniger bedürftige, irgendwo ohne jenes existieren können. Es kommt aber ein einziges Lebewesen zustande aus der intellektuellen Substanz, d. i. der vernünftigen Seele, und dem Körper. Wir sehen, dass viele Körper ohne einen derartigen Intellekt existieren und leben. Was spricht also dagegen, dass es sehr viele Intellekte gibt, die nicht mit Körpern vereint sind?[631]

Hier versucht Ficino eine Formulierung für den Beweis der Existenz der Engel zu finden. Mit Hilfe des Verstandes gelingt es ihm, eine logische Erklärung der Idee zu finden.

---

[629] C.Plinius Secundus, Das 30. Buch der Naturgeschichte, Magie der Renaissance, Herausg. Kurt Benesch, Fourier Verlag, Wiesbaden, Copyright 1985 dieser Ausgabe by Poseidon Press, Wien S.98.

[630] *Theoprast von Hohenheim gen. Paracelsus medizinische, naturwissenschaftliche und philosophische Schriften*, Herausgegeben von Karl Sudhoff, achter Band, Otto Wilhelm Barth Verlag München 1924, S.89.

[631] Ficino Op.87(I 62).

„Da man an die Realität der Einwirkung auf die Natur und deren Ordnung durch Zauberwerk geglaubt hatte, ist es sehr natürlich, dass man in der Noth, vor Allem in Krankheitsfällen, zu diesem Mittel seine Zuflucht nahm. Tatsächlich ist der Zauber am häufigsten zu Heilungszwecken gebraucht worden, war ja die Medizin der Alten nichts anderes als Zauberei.“[632]

Seit dem Altertum hat man Krankheit und Wahnsinn als „Bezaubertsein“, oder als Besessenheit angesehen. Deswegen auch wurde im Exorzismus und in zauberbrechenden Mitteln Zuflucht und Heilung gesucht. Viele Krankheiten wurden nach dem Namen der Dämonen, von denen der Mensch „besessen“ wird, bezeichnet.
Man hat exorzistische Handlungen unternommen, um die Krankheit zu heilen.
Man hat den Namen der Engel oder Dämonen gerufen, um mit ihrer Hilfe auch etwas zu verändern. Die Veränderung konnte unterschiedlicher Natur sein, wie im privaten, so auch im gesellschaftlichen Leben. Später, als das Christentum mehr Einfluss erlangte, hat man gelernt, sich auf Gott zu verlassen, seinen Namen zu rufen, oder den Namen seines Sohnes Jesus. Mit der Anrufung des Namens Gottes und Jesus wurden im Laufe der Jahrhunderte Menschen von Krankheiten geheilt. Die Gottesnamen sind eng mit der jüdischen Überlieferung verknüpft. Man hat die Namen Gottes als eigenständige Kräfte verstanden bzw. auch als engelähnliche Gestalten.
Origenes schreibt im „Contra Celsum“ III 24, wie er Menschen von schweren Krankheiten heilen sah, die „weder Menschen noch Dämonen heilen konnten“.

28.1.Engel

Einen zentralen Platz in den Werken der Magier der Renaissance nimmt zweifellos und unbestritten die Angelologie ein.
Engel sind überirdische Wesen, die enorme Macht besitzen, sie sind Überbringer der göttlichen Kraft und des göttlichen Willens an die Menschen und an alle anderen Geschöpfe. Diese können auch „Gottesboten“ oder „Beschützer des Guten“ (beziehungsweise auch des Schlechten) genannt werden. Die deutsche Übersetzung der Bibel enthält das Wort „Engel“

[632] Blau Ludwig, *Das altjüdische Zauberwesen*, (Blau Ludwig, Das altjüdische Zauberwesen, (Republished in 1970 by Gregg International Publishers Limited Westmead, Farnborough, Hants., England)Budapest 1898, S. 54).

über dreihundert Mal, und dadurch ist der Sinn des Wortes fest an die biblischen Texte gebunden und dementsprechend vordefiniert. Später hatten sich manche Kirchenväter erlaubt, Zweifel zu äußern: „Ob die Engel dem Wesen nach gleich oder voneinander verschieden sind, wissen wir nicht. Gott allein weiß es, der sie erschaffen hat, er weiß alles“[633]

Es stellt sich nun die Frage, ob das geflügelte Wesen seinen Ursprung in der Antike hat. Wir kennen nur zwei Beispiele klassischer geflügelter Gottheiten: Nike von Samothrake, die Siegesgöttin der Griechen, der die römische Viktoria entspricht, außerdem Merkur, der dem griechischen Gott Hermes gleicht. Merkur hat einen geflügelten Helm und geflügelte Schuhe. Auch *Odin-Wodan*, der Gott der Germanen, der des Merkurs Äquivalent bildet, wird auf den meisten Darstellungen mit geflügeltem Helm gezeigt. Nicht unerwähnt darf in diesem Zusammenhang bleiben, dass der Wodan der alten Germanen auch einen direkten Bezug zu Magie und Zauberei hatte.
Das Verstehen der Engel als Geistwesen, die von Gott geschaffen wurden und ihm als seine Boten untergeordnet sind, ist monotheistischen Religionen, wie dem Judentum, Christentum und dem Islam eigen. Das Geschlecht der Engel wird, wie in der jüdischen, so auch in der christlichen Überlieferung, eindeutig als männlich verstanden. Das beweisen sowohl die Engelsnamen als auch die Beschreibungen und Ikonen etc.
Man kann mit großer Sicherheit behaupten, dass es in der Renaissance nicht anders war: “Die heiligen Engel dagegen, deren Neigung und Gesinnung niemals wechselt, erscheinen durchaus immer in männlicher Gestalt. Denn wir lesen nirgends, daß ein guter Geist in weiblicher Gestalt oder in der Gestalt eines Tieres gesehen worden sei, sondern immer in männlicher.“[634]

Nach der mittelalterlichen Kirchenvorstellung besitzen Engel kein Gedächtnis und können keine Gefühle empfinden. Ihre Psyche existiert nur in der Gegewart, es gibt für sie keine Retrospektive, keine Antizipation. Es sind in der Gegenwart bestehende geistige Existenzen, die fähig sind, die großen Zusammenhänge zu begreifen, Ursachen von Geschehnissen zu verstehen und Schlüsse zu ziehen. Sie können nicht sprechen, sie sind Gottes Boten ohne sprachliches Beswusstsein. Gefallene Engel sind Vermittler, sie verzerren den Inhalt des

[633]Johannes von Damaskus, *Darlegung des orthodoxen Glaubens 2,3*; Patrologia Graecia 94.

[634] Johannes Tritheim, Abt des Klosters Sponheim: Aus der Schrift von den acht Fragen. Ausgabe für Fourier Verlag GmbH, Wiesbaden Copyright 1985 dieser Ausgabe by Poseidon Press, Wien S.371-372.

göttlichen Wortes. Sie verbilden das göttliche Signum. Überall, wo sie sind, ist Destruktion das Ende.
Wir dürfen aber die Engel und deren Namen, die die Magier immer wieder benutzten, keinesfalls mit den Engeln aus der christlichen (oder auch jüdischen und islamischen) Überlieferung verwechseln, weil es sich hier meistens um für das Christentum unbekannte, oder wenig bekannte Namen und Kräfte handelt, die lediglich in der Magie der Renaissance angerufen und genützt werden.

Neben den religiösen Texten und Schriften, in denen über Engel berichtet wird, gibt es auch unzählige Sagen und Märchen, die von Engeln und deren wunderbaren Kräften handeln.
Eine der Geschichten hat ihren Ursprung in den Berichten über König Salomon, der im Besitz eines Ringes war, der es dem König ermöglichte, Gewalt über Dämonen zu erlangen, die auch verschiedene Teile des Körpers beherrschten und verschiedene Krankheiten verursachen konnten.
Das Testament Salomons besagt, dass Salomon von Gott einen Ring durch den Erzengel Michael erhielt. Der Geschichte nach gehörte der Ring. ursprünglich Adam Es war ein Siegelring, dessen Herr die Dämonen zur Ausführung seiner Befehle zwingen konnte. In diesem Fall mussten die Dämonen den Tempel zu Jerusalem bauen.[635] Der Ring, ein graviertes Petschaft von kostbaren Edelsteinen, enthielt ein eingegrabenes Wort von 5 Buchstaben, es wird der Name Gottes gemeint sein. Der Diener Salomons sollte den Ring an die Brust des Dämons werfen und sprechen.“Im Namen Gottes […], es ruft dich der König Salomo!“[636]
In dieser Sage erfahren wir, dass der mächtige Dämon sehr schwach wird und ihn anfleht, den Ring von seiner Brust zu entfernen, um nur nicht zu Salomon geführt zu werden.Und obwohl er ihm sogar alles Gold der Erde verspricht, bleibt der Diener Salomon treu und führt den Dämon zum König. Der Dämon bebt und zittert, verrät seinen Namen und „Wohnsitz“. Mit Hilfe der Dämonen erfährt der König die Namen der Engel, die im Gegensatz zu den Dämonen positive Rollen spielen, und die bei der Heilung ihre Kräfte einsetzen. Sie alle helfen dem König beim Tempelbau.

[635] *Das Testament des Salomo*, Übersetzung H. Bornemann, Zeitschrift für historische Theologie, Band 14.
[636] Ebd.

Diese Schrift wurde Jahrhunderte lang als Schutz gegen Dämonen und von diesen herbeigeführte Krankheiten und Unfälle benutzt.[637] Es wurden Schutzamulette, Philakterien, Ringe mit dem Namen Salomos hergestellt und gegen Krankheiten aller Art verwendet.

Das ist ein Punkt, wo wir sagen können, der Mensch versucht seit jeher, sich die Welt zu erklären, die Erklärungen sind sehr klar und deutlich: zwei Parteien, das Gute und das Böse, bekriegen sich um die Herrschaft über die Welt und schließlich auch über den Menschen. Weil der Mensch davon weiß, soll er bewusst seine Kenntnisse gegen die bösen Kräfte [Dämonen genannt] richten und sich mit dem Guten [Engeln] verbünden. Das Böse soll geknebelt werden und dem Guten dienen.

Die Untersuchungen der Frage, wieso der Magier zu Engeln griff, erhellen, dass es sich hier um den Magier selbst handle, seine höchstpersönliche Macht, die ausgedehnt wurde und über die sichtbare Welt deutlich hinausging. Die Macht, die wie ein Strahl aus ihm herausginge und die unsichtbare Welt mit einbeziehe. Es war nicht das einfache sich von Engeln und Geistern *Bedienen-Lassen*, sondern das Mitwirken im Einklang mit dem Universum (Mikrokosmos und Makrokosmos) und den oberen und unteren Welten, wo das Mitwirken auch als ein Akt, bei dem in Verbindung mit allem Existierenden schöpferisch gewirkt wurde, verstanden werden konnte.

Es sei erwähnt, dass die Tabellen mit den Namen der Engel bei allen Philosophen mit wenigen Abweichungen sehr ähnlich sind. In vielen Fällen haben die Magier, aller Wahrscheinlichkeit nach, die Namen voneinander übernommen und abgeschrieben[638], was bedeutet, dass sie von den Werken der anderer wussten, sie gelesen und studiert haben.

Um zu behaupten, dass alle Magier die Namen benutzten, die gleichen Ursprungs sind, gibt es nicht genügend Beispiele, da es bei manchen Magiern vollkommen neue Namen gibt, bei denen zum Beispiel aus zwei Namen ein Name, oder nur die Variante zur Geltung kam, die die verschriftlichte Form des Namens darstellte.

Bei allen *Künstlern* ist die Idee, die dahintersteckt, dieselbe: Für jede magische Handlung soll der Magier die Namen beschwören und mit ihrer Hilfe magische Handlungen durchführen. Jeder Tag, jede Stunde steht unter der Herrschaft eines bestimmten Engels, bei manchen Magiern ist das sogar jede Jahreszeit. Auch die Himmelsrichtungen werden von den Engeln

---

[637]"Netz Salomos, das ihm der Herr gab, um es über die
Dämonen zu werfen, wie ein Netz über die Fische des Meeres" (V. 2.19).

[638] Vgl. Butler, E.M., *Ritual magic*, Cambridge at the University press 1949, S. 155-157.

regiert. Die Engel des Tages unterscheiden sich deutlich von den Engeln der Nachtstunden; die Engel von denselben Planeten unterscheiden sich im Sommer und im Winter, etc.

Die Namen enthalten assyrische und babylonische Elemente, der Einfluss aus griechischen magischen Papyri ist erkennbar. Außerdem ist der Einfluss der jüdischen Überlieferung sehr stark, wie uns die Namen mit der Endung „-el“ anzeigen, wie beispielsweise Asiel, Tsianpiel, Michael etc.

In alten Papyri kamen verschiedene Zaubersprüche, die mit den Namen der Engel oder Dämonen verknüpft waren, vor. Man wendete sich auch zum Engel/Dämon, ohne Namen zu nennen, mit den Wörtern: “Du, der […]“, dann kam die Beschreibung des Engels oder Dämons, meistens seine Fähigkeit, dieses oder jenes zustande zu bringen, das eine oder das andere Wunder zu bewirken; auch mit dem Auftrag, etwas Bestimmtes zu zerstören und zu vernichten, werden die Engel vertraut. Mit der Nennung der Qualitäten konnte man sicher sein, dass der vermeintliche Engel oder Dämon den Zauberer auch gehört hat:

> I invoke you, ye holy ones, mighty, majestic, glorious Splendours, holy and earth-born, mighty arch-demons; compeers of the great god; denizens of Chaos, of Erebus and of the unfathomable abyss; earth-dwellers, haunters of sky-depths, nook-infesting, murk-enwrapped; scanning the mysteries, guardians of secrets, captains of the hosts of hell;kings of infinite space, terrestrial overlords, globe-shaking, firm-founding, ministering to earth-quakes; terror-strangling, panic-striking, spindle-turning; snow-scatterers, rain-wafters, spirits of air; firetongues of summer-sun, tempest-tossing lords of fate; dark shapes of Erebus, senders of necessity; flame-fanning fire darters; snow-compelling, dew-compelling; gale-raising, abyss-plumbing, calm-bestriding air-spirits; dauntless in courage, heart-crushing despots; chasm-leaping, overburdening, iron-nerved daimons; wild-raging, unenslaved; watchers of Tartaros, delusive fate-phantoms; all-seeing, all-hearing, all-conquering, sky-wandering vagrants; life-inspiring, life-destroying, primeval pole-movers; heart-jocund death-dealers; revealers of angels, justicers of mortals, sunless revealers, masters of daimons, air-roving, omnipotent, holy, invincible (magic words), perform my behests.[639]

Wie wir sehen, handelt es sich hier um einen bedeutsamen poetischen Text. Unbestreitbar ist, dass ein Magier-Zauberer durch genaue Beschreibung den Engel, oder im anderen Fall den Dämon, definieren wollte. Indem man die Fähigkeiten vorlas und anrief, die den Engel (Dämon) ausmachen, hat man schon eine Vorstellung von seiner Größe, den Auswirkungen seines Wirkens und seiner Macht. Eine solche Furcht einflößende Anrufung versetzt den Magier in die Laune, sein Vorhaben zu verwirklichen. Denn in einer derartigen

[639] K. Preisendanz, *Papyri Graecae Magicae*, Leipzig, 1928- 31, I, p. 118.

Kommunikation nehmen die Gaben der Macht und Stärke auch vom Künstler Besitz; man tritt mit den Geistern, die die oben genannten Fähigkeiten aufweisen, in Kontakt.
In der Renaissancemagie ist die Zeremonie jedoch anders, man kannte die Namen, mit dem Namen wurde ein bestimmter Engel gemeint und „identifiziert“. Die Zeremonie der Anrufung ist kürzer und prägnanter geworden; sie wird systematisiert und katalogisiert. Die langen und poetischen Anrufungen sind nicht mehr erwünscht, dieses Element ist „wissenschaftlicher“ geworden: der Magier lernte und wusste, welcher Engel welche Fähigkeiten habe und wofür er nützlich sei, um sich gegebenenfalls direkt an ihn wenden zu können:

> Man muß wissen, daß die Engel in der Weise, wie sie den Himmeln und Laneten vorgesetzt sind, der Reihe nach auch den Stunden vorstehen. Der Geist, welcher einem Tage vorsteht, führt auch über die erste Stunde desselben die Herrschaft, der nächste nach diesem Planeten steht der zweiten Stunde vor, der dritte der dritten und so fort. Wenn die sieben Planeten und ihre Stunden abgelaufen sind, beginnt die Reihe wieder mit dem ersten, welcher dem Tage vorsteht. Die Namen der Stunden sind:
> Tagesstunden
> 1 Yayn
> 2 Janor
> 3 Nasnia
> 4 Salla
> 5 Sadedali
> 6 Thamur
> 7 Orer
> 8 Tamic
> 9 Neron
> 10 Jayon
> 11 Abai
> 12 Natalon
>
> Nachtstunden
>
> 1 Beron
> 2 Barol
> 3 Thami
> 4 Athir
> 5 Mathon
> 6 Rana
> 7 Retos
> 8 Tafrak
> 9 Sassur
> 10 Aglo
> 11 Calerna

12 Salam[640]

Oder zum Vergleich [641]

Abano	Agrippa	Schemhamphoras
Michael (Sunday)	Michael (Sun)	Raphael (Sun)
Gabriel (Monday)	Gabriel (Moon)	Gabriel (Moon)
Samael (Tuesday)	Samael (Mars)	Camael (Mars)
Raphael (Wednesday)	Raphael (Mercury)	Michael (Mercury)
Sachiel (Thursday)	Zechariel (Jupiter)	Zadkiel (Jupiter)
Anael (Friday)	Anael (Venus)	Haniel (Venus)
Cassiel (Saturday)	Oriphiel (Saturn)	Zaphiel (Saturn)

Einige Ähnlichkeiten sind gut einzuordnen: die Woche begann (Sonntag, als der erste Tag der Woche) mit den beliebtesten Erzengeln: Michael, Raphael, Gabriel. Diese drei Namen werden in mehreren Werken erwähnt. Allerdings werden sie immer mit dem Wort „Geist" bezeichnet und in wenigen Fällen „Engel" genannt. So zum Beispiel Arbatel: „deshalb muss es dein Bestreben sein, dass du die Namen der Geister kennst, das ist ihr Amt und ihre Gewalt, die ihnen von Gott gegeben ist, und dass sie von ihm zu deinem Dienst dir unterwürfig und gehorsam gemacht und dir zugetan werden, wie Raphael dem Tobias […] Michael regierte das Volk Gottes, Gabriel, ein Bote Gottes […]."[642]

[640] Petrus von Abano ‚*Das Heptameron oder Elemente der Magie*, in: Magie der Renaissance, Ausgabe für Fourier Verlag GmbH, Wiesbaden Copyright 1985 dieser Ausgabe by Poseidon Press, Wien S.17.

[641] E.M.Butler, *Ritual Magic*, Cambridge at the University Press 1949, S.157.

[642] Arbatel, *Von der Magie der Alten oder Das höchste Studium der Weisheit*, in: Magie der Renaissance, Ausgabe für Fourier Verlag GmbH, Wiesbaden Copyright 1985 dieser Ausgabe by Poseidon Press, Wien S.210.

Aus heutiger Sicht klingt die Kommunikation mit Engeln märchenhaft, genauso die Regeln des Magierwerdens.

Die Verwandlung zum Magier wird vom Glauben an Gott und die Geister, sowohl die guten als auch die bösen, begleitet; sie werden ihm zu Hilfe geschickt, wobei es von dem jeweiligen Magier abhängt, ob gut oder böse. Dafür jedoch muss sich ein Magier gänzlich der fremden Macht ergeben:

> Gott fordert von dir dein ganzes Gemüt, dass du den Sohn ehren sollst und sein Wort in deinem Herzen bewahren: so du nun diesen anrufst, so hast du den Willen deines Vaters getan, der im Himmel ist; deinem Nächsten aber bist du die Werke der Liebe schuldig, und dass du alle, die Zuflucht bei dir suchen oder Gemeinschaft mit dir haben, dahin weisest, nämlich den Sohn zu ehren; das ist das Gesetz und die Propheten. In zeitlichen Dingen sollst du Gott als deinen Vater anrufen, dass er dir gebe, was dir zur Erhaltung dieses Lebens vonnöten, und von den milden Gaben Gottes, sie seien gleich geistliche oder leibliche Güter, sollst du deinem Nächsten auch mitteilen.[643]

Wie wir sehen, sind diese Forderungen ganz im Sinne der christlichen Lehre, sich ganz Gott zu ergeben, ihn zu ehren und sich vor ihm zu verneigen. Alles, was man hat, soll man mit dem Nächsten teilen und ihn lieben. Und der „Herr des Himmels und der Erde“ wird befehlen, durch „Jesum Christum“ und durch den Heiligen Geist den Magier zu allem Guten und zu der Wahrheit zu führen. Auch ein inbrünstiges Gebet gen Himmel bewirke, dass Gott seine Geister schickt, um den Magier zu führen. Ob das eine Hülle war, unter der man die wahre Lehre verbarg, oder den wirklichen Glauben der Magier, ist unergründlich. In der Zeit, in der die Inquisition vorherrschte und vieles bewirken konnte, musste der Magier sich zur Wehr setzen: in die Werke musste möglichst viel christliche Propaganda eingebaut werden, um sich von der Guillotine bzw. dem Scheiterhaufen zu retten.

Wir sehen hier die Zwiespältigkeit der Lehre der Magier, einerseits die Allmacht, andererseits die Abhängigkeit von Gottes Befehl, bei Bruno zum Beispiel ist das die Natur. Diese Widersprüche machen die Lehren der Magier einerseits schwach, vom Sichtpunkt der heutigen Wissenschaft, andererseits stark der Inquisition gegenüber.

Ein andernmal sei die Macht Gottes auf die Engel übertragen: Um zu hohem Wissen zu gelangen, muss ein Magier dazu seine Bitte formulieren, sie äußern und diese Gabe demütig erbitten, in erster Linie von Gott, und dann auch von den Engeln: „[…] nachdem er jeden einzelnen Engel genannt, spreche er kniend: O ihr Engel, seid willfährig meiner Bitte und unterstützet mich in meinem Vorhaben. […] nachdem er alle im Kreise geschriebenen Namen

[643] Ebd.

und Geister besonders angefleht […].“[644]

Ungewöhnlich mag es erscheinen, wir sehen hier einen bittenden Magier, einen, der niederkniete, um die Gewährung seiner Bitte zu erlangen: einen Zauberer, der demütig die Engel oder Dämonen anspricht, statt sie dazu zu zwingen.
Das kann durchaus unsere Vorstellung von „machtvollen“ Magiern entkräften. Wenige Zeilen darauf spricht Abano jedoch anders, er bittet nicht nur, sondern will die Geister bezwingen: „Sollten die Geister diesem Aufgebot nicht gehorchen, so zwinge man sie durch nachstehenden Exorzismus.“[645]
Nachdem die Namen genannt wurden: “[…]beschwören wir euch, dass ihr vor diesem Kreise erscheint, um unsern Willen zu tun in allem, wie es uns gefällt […]“[646]
Das entspricht eher den Vorstellungen, die wir gewöhnlich von Magiern haben, ihr Wille wird durchgesetzt, die Geister erfolgreich unterwürfig gemacht.

Andernfalls werden Flüche ausgesprochen, wenn die Geister nicht gehorchen wollen: “[…]verfluchen wir euch, entziehen euch jedes Amt und jede Freude bis in die Tiefe des Abgrundes und verweisen euch bis zum Tage des Gerichtes in das ewige Feuer und in den Feuer- und Schwefelpfuhl, wenn ihr nicht sogleich hier vor diesem Kreise erscheinet, um unser Begehren zu erfüllen.“[647]

Offensichtlich besitzt der Magier die Macht, die Geister zu bezwingen, sie zu verfluchen und zu verdammen. Die Geister sind widerspenstig, sie können auch nicht gehorchen. Demnach haben die Geister durchaus ihren eigenen Willen. Daher können sie auch durch eigene „Schuld“ aus dem Himmel in die Hölle gestürzt werden. Deshalb wendet sich Abano an Gott, den Himmlischen Vater, der seinen „Arm der Macht“ erheben und den Geistern befehlen soll, dem Magier zu dienen.

> In allen Dingen rufe den Namen Gottes durch den eingeborenen Sohn, nimm nichts vor, weder zu denken noch zu tun; bediene Dich aber der Geister, welche dir von Gott vergönnt und gegeben sind, dir zu dienen als Legaten Gottes, ohne Frechheit und Hochmut, mit gebührender Ehrfurcht gegen den Herrn der Geister, und verwende die übrige Zeit deines Lebens zur Ehre Gottes und zu deinem und deines Nächsten

[644] Petrus Von Abano, *„Das Heptameron oder Elemente der Magie“*, Ausgabe für Fourier Verlag GmbH ,Wiesbaden Copyright 1985 dieser Ausgabe by Poseidon Press, Wien S. 21.
[645] Ebd.
[646]Ebd. S. 23.
[647] Ebd.

Nutzen.[648]

Die Magier versuchten, nach möglichst „wissenschaftlichen Gesichtpunkten“ die Geister zu ordnen. Arbatel macht eine genaue Abstufung der Kreaturen, die von Gott für Menschen geschaffen sind:

> Die höchste Weisheit ist die, welche in Gott ist, hierauf folgt die in den geistigen Kreaturen, sodann die in den körperlichen, und viertens die in der Natur und den natürlichen Dingen. Dann folgen in weiter Entfernung die abtrünnigen und für den Tag des Gerichts aufbehaltenen Geister; die sechste Stelle nehmen die höllischen Geister ein, welche Diener der Strafe sind; siebentes endlich sind nicht die unbedeutendsten die Pygmäen oder Zwerge und die Geister, welche in den Elementen wohnen. Es ist gut, allen Unterschied der Weisheit des Schöpfers und der Kreaturen zu kennen, auf daß wir gewiß sein mögen, was wir zu unserem Gebrauch und Nutzen von jedem nehmen können und sollen und wie dasselbe geschehen möge, denn alle Kreaturen sind zum Nutzen und Dienste des Menschen erschaffen, wie die Heilige Schrift, die Vernunft und die Erfahrung bezeugen.[649]

Gut sichtbar ist, dass sich nichts seit dem Altertum geändert hat: der Mensch glaubt, dass er alle Kreaturen zu seinem Nutzen bezwingen kann. (Das ist gewiss nicht im Widerspruch zur Hl. Schrift.) Der Magier klassifiziert sie „wissenschaftlich“, der Stufe nach. Die höchste Stufe ist Gott die höchste Weisheit. Es geht dann weiter nach unten.

Um es ganz klar zu sehen, dass Arbatel mit den *Geistern* beides, sowohl die Engel als auch die Dämonen, meinte, wollen wir nun sein System untersuchen:

1.Gott- die höchste Weisheit

2.Geistige Kreaturen

3.Körperliche Kreaturen

4.Kreaturen in der Natur und natürlichen Dingen

5.Abtrünnige Geister

---

[648]Arbatel, *Von der Magie der Alten oder Das höchste Studium der Weisheit,* in: Magie der Renaissance, Ausgabe für Fourier Verlag GmbH., Wiesbaden Copyright 1985 dieser Ausgabe by Poseidon Press, Wien S.205.

[649] Ebd. S.208.

6.Höllische Geister

7.Pygmäen oder Zwerge

Arbatel meinte, ein Magier muss die Geister beim Namen kennen und sich deren Kräfte und Dienste nutzbar machen, sei es um neue Kenntnisse zu erwerben oder um die Natur zu erforschen oder in Beruf und Künsten weiterzuschreiten: “Deshalb muß dein Bestreben sein, daß du die Namen der Geister kennst, das ist ihr Amt und ihre Gewalt, die ihnen von Gott gegeben ist, und daß sie von ihm zu deinem Dienst dir unterwürfig und gehorsam gemacht und dir zugetan werden[...].“[650]

Der Vorschlag Arbatels ist es, mit Hilfe eines Gebets Gott zu bitten, Geister zu senden, die ihn (den Magier) in allem unterweisen und ihn lehren und das alles auch anderen Menschen zu Nutze machen sollen.[651]
Das scheint überhaupt enorme Wichtigkeit zu haben, Kenntnisse zu bekommen, die niemand sonst hat, darin liegt die Macht, das schienen die Magier erkannt zu haben. Hier beginnt die Anerkennung des Wissens als etwas, was den Weg zu Prestige, Macht, Stärke und auch Vermögen führt. Wir sehen meistens, dass die Geister positive „Kräfte“ sind und zum Positiven genutzt werden: der Magier will von ihnen unterrichtet werden und Hilfe beziehen, was wiederum bedeutet, dass die eigentliche Quelle des Wissens außerhalb des Magiers liegt, sie ist bei Gott; Gott selbst oder seine Engel sind die Träger des Wissens des Magiers.

Die Engel haben in ihrer Herrschaftsgewalt die ganze Welt, die wiederum in Provinzen geteilt ist. Sieben Ämter und verschiedene Herrschaften sind am Firmament, durch welche Gott die ganze Welt regiert haben will. Ihre sichtbaren Gestirne sind: Aratron, Bethor, Phaleg, Och, Hagith, Ophiel, Phul, in „olympischer Sprache“, schreibt das Buch *Arbatel*, deren jeder eine große Heerschar des Firmaments unter sich hat.

> Aratron hat unter sich 49 Provinzen,
> Bethor herrscht über 42 Provinzen,
> Phaleg hat unter sich 35 Provinzen,
> Och 28,

---

[650]Arbatel, *Von der Magie der Alten oder Das höchste Studium der Weisheit*, in Magie der Renaissance, Ausgabe für Fourier Verlag GmbH, Wiesbaden Copyright 1985 dieser Ausgabe by Poseidon Press, Wien S.210.

[651]Ebd. S.212.

Hagith 21,
Ophiel 14,
Phul 7,
so, daß alle Provinzen des Firmaments der Zahl nach 196 betragen, in welchen die sieben Regenten ihre Herrschaft führen, wie dies alles in der „Astronomia Gratiae“ erklärt ist.[652]

Interessanterweise entpuppen sich die Geister-Regenten als Träger der Eigenschaften der heidnischen Götter. So regiert Bethor über die Dinge, die dem Planeten Jupiter zugeschrieben werden, Phaleg über die „martialischen Sachen“, Och über die solarischen, Hagith über die der Venus zugeordneten, Ophiel über die merkurianischen Bereiche und Phul über diese, die dem Mond zugeordnet sind, etc.
Hier ist jedoch zu fragen, wozu ein Denker diese Übertragung der heidnischen Götter in die Welt der Geister braucht.[653] Die Antwort liegt nahe: mit diesem Trick werden die heidnischen Götter dem christlichen Gott unterworfen. Und somit werden alle Fragen der Inquisition beantwortet, und „es passiert nichts ohne den Willen Gottes“, wobei ausschließlich der christliche Gott gemeint ist.

Manche Namen werden durch den Erfindergeist der Autoren ins Leben gerufen: eine Fülle der Namen unbekannten Ursprungs überflutet die magischen Bücher der Renaissance.
Wie viele von den Magiern, so spricht auch Abano von den Engeln der Jahreszeiten mit den Namen:

Talui (Frühling)
Casmaran (Sommer)
Adarael (Herbst)
Farlas (Winter).[654]

Das sind Namen, die in den Werken anderer Renaissancephilosophen nicht zu finden sind. Man fragt sich, wie lange hat der Magier gebraucht, um diese Namen zu erfinden. Welche Einflüsse machen sich da sichtbar? *Sefer Raziel* konnte uns Antworten liefern. Weitere unerwartete Engelsnamen folgen:

---

[652]Arbatel, *Von der Magie der Alten oder Das höchste Studium der Weisheit*, in: Magie der Renaissance, Ausgabe für Fourier Verlag GmbH, Wiesbaden Copyright 1985 dieser Ausgabe by Poseidon Press, Wien S.213.

[653] Vgl. Georg Pictorius aus Villingen, *Einleitung in die Lehre von den sublunarischen Dämonen*, in: Magie der Renaissance, Poseidon Press, Wien 1985, S.159.

[654] Abano, *Das Heptameron*, in: Magie der Renaissance, Poseidon Press, Wien 1985, S.18.

> Die Engel des Frühlings sind: Caracasa, Core, Amatiel, Commissoros. Das Haupt des Frühlingszeichens: Spugliguel, Der Name der Erde im Frühling: Amadai. Die Namen der Sonne und des Mondes im Frühling: Abraym und Agusita. Die Engel des Sommers: Gargatel, Tariel, Gaviel. Das Haupt des Sommerzeichens: Tubiel. Der Name der Erde im Sommer: Festativi. Die Namen der Sonne und des Mondes im Sommer: Athemay und Armatas. Die Engel des Herbstes: Tarquam und Guabarel. Das Haupt des Herbstzeichens: Torquaret. Der Name der Erde im Herbste: Rabianara. Die Namen der Sonne und des Mondes im Herbste: Abragini und Matasignais. Die Engel des Winters: Amabael und Ctarari. Das Haupt des Winterzeichens: Altarib. Namen der Erde im Winter: Gerenia. Name der Sonne und des Mondes im Winter: Commutaf und Affaterim.[655]

Es wird alles der Reihe nach katalogisiert, jeder Engel/Dämon hat seinen Namen, seinen Platz, seine Aufgabe, jeder kann nur beschränkte Leistungen erbringen. Der Magier hat alles im Griff, alles wird „gezählt und gewogen". Obwohl es eine von modernem Verständnis der Wissenschaft entfernte Vorstellung ist, möchten wir behaupten, dass *hier die heutige Wissenschaft beginnt.* Hier, in der Renaissancezeit, will der Magier alles möglichst klar definieren und aufschreiben, allen Geistern, den Engeln und Dämonen, ist ihr „Platz" zugewiesen, somit wird eine Vorstellung von der Welt erschaffen.

Wie Abraham aus Worms, so ist auch Petrus von Abano der Meinung, dass vor der Durchführung der Operation-Zeremonie, der Meister 9 Tage zuvor beginnen muss, sich vorzubereiten: mit einer allgemeinen Reinigung von Körper und Geist; 3 Tage zuvor sollten Fasten und Enthaltsamkeit ausgeübt werden.

Den Ritus der zeremoniellen Reinigung gab es in allen Religionen antiker Völker. Man wollte damit die ursprüngliche Reinheit „wiederherstellen", da angenommen wurde, dass man im Laufe des Lebens sündigt und „verunreinigt" wird. Dieser Ritus konnte auf verschiedene Weisen durchgeführt werden: Kopfwaschungen, Salbungen mit Öl, Fußwaschungen, Waschungen in heiligen Flüssen, Fasten, unterschiedliche Essvorschriften, Selbstkasteiungen verschiedener Körperteile, Enthaltsamkeit und Beten.

Und „[…] nachdem er jeden einzelnen Engel genannt, spreche er kniend: O ihr Engel, seid willfährig meiner Bitte und unterstützet mich in meinem Vorhaben. […]nachdem er alle im Kreise geschriebenen Namen und Geister besonders angefleht […]"[656]

---

[655]Ebd. S.18.

[656] Ebd. S.21.

Der Magier bittet und kniet oder spricht nicht nur demütig die Engel für die Gewährung seiner Bitte an, sondern ist auch ein Zauberer, der den Geistern befiehlt, in dieser Rolle entspricht er unserer Vorstellung vom „machtvollen“ Magier.

Der Magus ist die geheimnisumwobene, machtvolle Gestalt, die niemandem gehorchen und gehören will. Wir sehen uns bestätigt in den Gedanken, dass er derjenige ist, der seinen Willen aufzwingen kann. Für den Magus ist die Freiheit, vor allem die Freiheit des Denkens, das Wichtigste.

Wir stellen jedoch gleichzeitig fest, dass nicht nur Abano, sondern alle uns bekannten Magier beides konnten: bitten und die Geister bezwingen. Dafür braucht aber der Nigromant den Namen des Geistes, der Name ist von Agrippa als Code dargestellt, mit dessen Hilfe man der natürlichen Kraft der Gegenstände habhaft wird:

“That proper names of things are very necessary in Magicall operations, almost all men testifie: For the naturall power of things proceeds first from the objects to the senses, and then from these to the imagination, and from this to the mind, in which it is first conceived, and then is expressed by voices, and words.”[657]

Er geht damit weiter und behauptet, dass in der Stimme, die diesen Namen ausspricht, und im Wort selbst eine Art Leben steckt, das unter anderem auch ein Zeichen ist, das den Namen repräsentiert. Hiermit bekommen die Siegel ihre extraordinäre Wichtigkeit, die in allen Werken der Magie zum Vorschein kommt.

Sowohl die Werke der *weißen Magie*, als auch *die Höllenzwänge* sprechen von diversen Siegeln. Der Magier denkt, dass die wahren Namen der Dinge wie Strahlen sind, die überall und zu jeder Zeit existent sind, die Namen beinhalten die Käfte und Fähigkeiten der Gegenstände, ihre Essenz. Diese erstens im Verstand als Samen der Dinge zu empfangen, ermöglicht es uns, von allen Gegenständen die notwendigen Informationen in Erfahrung zu bringen, als ob es sich um wahre, lebende Bilder-Figuren handeln würde. Der Magier kann mithilfe der Planetenkräfte und Elemente unter den bestimmten Himmelseinflüssen bzw. Sternenkonstellationen Kreaturen erzeugen. Die wahren *Namen* sind im Himmel geschrieben. Durch die *Namen* dringt der Zauberer zu den *Namensträgern* durch. Hiermit werden die Stellen der Genesis angesprochen, wo Gott Adam bat, die Dinge zu benennen.

Somit entsprechen die Namen der Dinge ihren Eigenschaften; beim Aussprechen des Namens übt die Stimme Einfluss aus; die himmlische und die von den Menschen beigelegte Bedeutung verleihen den Dingen doppelte Wirksamkeit. Die Kenntnis beider Bedeutungen

[657]Agrippa, H. C., *Three Books of Occult Philosophy*, Chap. lxx.

und ihre absichtliche Aussprache am richtigen Ort und zur richtigen Zeit und unter den richtigen Sternenkonstellationen kann vieles bewirken. Man kann auf diese Weise auf die Dinge Einfluss nehmen und Veränderungen jeglicher Art vornehmen. [658]

Es scheint so, als ob man versuchte, dem Ganzen eine Gliederung zu verleihen, der Welt eine innere Gesetzgebung zu geben. Es sollte alles in der Welt seinen Platz und seinen Aufgabenbereich haben, damit erfährt alles seinen Sinn und hat eine Bedeutung und eine Rolle. Neben den sichtbaren Aufgaben und Rollen gäbe es auch verborgene, nur den Eingeweihten bekannte Gesetzmäßigkeiten.

Auch hier können wir den Anfängen der Wissenschaft nachspüren, die nach Zahl und Maß strebt.

Nicht alle Magier sind derselben Meinung: Paracelsus will uns weismachen, dass die Zeremonie nicht wichtig ist und nur unser Herz und die wahren, uns vorantreibenden Gefühle zählen; die Kenntnisse des Magiers sollen dem Dienst am Menschen zugute kommen:

> Of ceremonies you should know that they are superfluous; for if we are to receive something from God, He looks into our hearts and not at the ceremonies. If we have received something of Him, He does not wish us to use it for ceremonies but for works. He grants us favours that we may love Him in our hearts, with all our strength and all our soul, and that we may thus help our fellow man. And if whatever He gives us serves only this purpose, all ceremonies become superfluous.[659]

In der Renaissance wurden Engel zu substanziellen „Erweiterungen“ der theologischen Überzeugungen. Sie sind Boten der göttlichen kosmischen Ordnung und Lehrer der Magier in ihrer Arbeit in der natürlichen Welt.

Für Pico sind die Engel „reine Intellekte“, denen besondere Stellung eingeräumt wird.

„Zwar haben die Philosophen das höchste Gut jedes lebenden Wesens in der allseitigen Ausbildung seiner natürlichen Anlagen gesehen. Nur den Engeln als den reinen Intellekten räumen sie eine Sonderstellung ein, indem sie behaupten, daß ihre Vollkommenheit darin bestehe, Gott zu erkennen.“[660]

Viele der Renaissancemagier kommunizierten mit den Engeln, um Kenntnisse von ihnen zu erlangen. Manche schätzten die Arbeit mit den Engeln als so wichtig, dass sie bereit waren, alles auf eine Karte zu setzen. Bei Dee sind es außer den Engeln, die gerufen wurden, auch

---

[658] Ebd.

[659] Paracelsus, *Selected writings*, Copyright 1951, Copyright 1958, by Bollingen Foundation Inc., New York, N.Y., Pp.167.

[660] Pico della Mirandola, Giovanni, *Ausgewählte Schriften*, übersetzt und eingeleitet von Arthur Liebert, verlegt bei Eugen Diderichs, Jea und Leipzig 1905, S. 168.

unterschiedliche Geister, die jedesmal erschienen. Er selbst hatte keinen Einfluss darauf, meistens waren das Geister der Verstorbenen. Das Wichtige war, die Antworten auf die Fragen, die ihn zu dem jeweiligen Zeitpunkt interessierten, zu bekommen. Aber auch die Geister stellten Forderungen im Gegenzug für das Wissen, welches sie liefern sollten. Für den großen Engländer käme auch der Tausch die Ehefrauen mit Kelly in Frage (!), um der Wissenschaft willen[661].

28.2.Dämonen

Die gesamte Geschichte des menschlichen Glaubens zeigt uns, dass es den Glauben an „böse Geister" und Dämonen gibt. Diese sind mächtig und können dem *Wissenden*, dem *Kenner*, bei seinem Werk helfen. Man könnte sogar behaupten, dass es mehr Sagen und Erzählungen über *böse Geister* gäbe als über *gute*. Auch das Christentum hat einen großen Beitrag zur Entwicklung der Vorstellungen über Dämonen geleistet. Besonders erwähnenswert wäre das Faktum, dass alle heidnischen Götter verboten und dadurch zu Dämonen erklärt wurden.
Mit dem Eintritt des Christentums in die Geschichte der Menschheit nahm diese eine veränderte Stellung zu dem Jahrtausende alten Dämonenglauben ein.
Die drei ersten Jahrhunderte der Kirche ins Auge fassend, finden wir zunächst, dass alle Kirchenväter, die den Ursprung der Dämonen untersuchen - Justinus Martyr, Athenagoras, Tatian, Minucius Felix, Tertullian, Irenäus - an die jüdische Theologie jener Zeit sich anschließend, als biblische Grundlage der kirchlichen Dämonenlehre die Schriftstelle Gen. 6, 1-4 betrachten: die Töchter der Menschen wurden, da sie schön waren, von den Söhnen Gottes zu Weibern genommen; sie gebaren Söhne, die Helden sind. Möglicherweise
waren unter den „Söhnen Gottes" Engel, die sich mit Töchtern der Menschen vermischt hatten, gemeint. Deswegen sind sie gefallen und wurden dadurch von Gott verstoßen und sind zu Dämonen geworden. Das geschah auf Anstiften des Teufels, „der seitdem mit göttlicher

[661] Vgl. Dee, John, *A True & Faithful Relation of What passed for many Yeers Between Dr. John Dee*, edited by Meric Casaubon, D.D. London, 1659.

Zulassung das Haupt eines großen Dämonenreiches geworden war.“[662]

Im Laufe der Geschichte hatten mehrere Völker die Legenden und Sagen aufbewahrt, in denen Götter und Dämonen, Geister und Engel sich in Menschen verliebten und sich mit ihnen vermählten, die Völker sind Kinder aus diesen Eheschließungen. Die Germanen, die Merovinger, die Gotten, die Hunnen, Gallier und Kelten bewahren ältere Sagen mit ähnlichen Geschichten auf.[663]

Ausgehend von der erwähnten Stelle in der Bibel, haben die Kirchenväter der drei ersten Jahrhunderte eine Dämonenlehre hervorgebracht, deren Hauptgedanken folgende sind:
Nach *Origenes* wohnen die Dämonen im dichteren Dunstkreise der Erde, sie besitzen Leiber und bedürfen der Nahrung, die sie aus dem Qualm der heidnischen Opfer einsaugen. Ihre Körperlichkeit ist feiner und dünner als die der Menschen, sie ermöglicht ihnen, in den Geist und in den Leib des Menschen einzudringen; nach *Tatian* sind die Dämonenleiber luft- und feuerartig; nach *Tertullian* hat der Dämon, wie jeder Geist die Gabe einer solchen Schnelligkeit der Bewegung, dass er in jedem Augenblick an jedem Ort sein kann. Diese gar nicht vorstellbare Schnelligkeit in der Bewegung der Dämonen ist irritierend und führte dazu, dass die Völker ihnen den Charakter der Göttlichkeit beilegten.[664]

Wie sahen nun die Magier die Dämonen?
Die Frage über Dämonen und deren Existenz hat die Gemüter der Magier sehr stark beschäftigt. Johannes Tritheim hat ein ganzes System entwickelt, dem gemäß es viele verschiedene Gattungen von Dämonen gibt, die sich nach Graden voneinander unterscheiden: “Die erste Gattung der Dämonen sind die Feuergeister, so genannt, weil sie in der oberen Luft schweben und vor dem Tage des Gerichts niemals zur Tiefe hinabgestoßen werden, sondern, beständig unter der Region des Mondes verweilend, keinen Verkehr mit Menschen haben.“[665]

Die Dämonen sind bei Tritheim, nach ihren Eigenschaften und Aussehen, genau beschrieben. Seine Beschreibung beruht auf den Werken von Augustinus, Apuleius und Aristoteles. Dem

---

[662] *Vgl. Analysen: Geschichte der Hexenprozesse,* S. 122. Digitale Bibliothek Band 93: *Hexen*, S. 142 (vgl. Soldan-Hexenprozesse, S. 71).

[663] *Ebd.*

[664] Analysen: *Geschichte der Hexenprozesse*, S. 123. Digitale Bibliothek Band 93: Hexen, S. 143 (vgl. Soldan-Hexenprozesse, S. 71-72).

[665] Johannes Tritheim, Abt des Klosters Sponheim: *Aus der Schrift von den acht Fragen*. Ausgabe für Fourier Verlag GmbH, Wiesbaden Copyright 1985 dieser Ausgabe by Poseidon Press, Wien S.368.

zufolge gilt für die Dämonen aus dieser ersten Gattung: „[sie] verweilen unter der Region des Mondes, es sind feurige Wesen, die im Feuer ihr ganzes Dasein verbringen, sie sind [aber] keine „Unholde“, das heißt, sie können mit den Menschen keinen Unfug treiben. Es handelt sich bei ihnen vielmehr um feine Wesen, die keinen Körper besitzen.[666]

Im Gegensatz zur ersten Gattung sind die Dämonen der zweiten Gattung (die) Luftgeister, „die in der Luft umherschweifend in unserer Nähe verweilen.“[667] Diese Dämonen sind für Menschen sichtbar, haben einen Körper aus dichter Luft, können Gewitter und Donner erzeugen, obwohl dies für gewöhnlich nur mit der Zustimmung eines Gottes passiert. Die nächste Eigenschaft, die den Dämonen von zweiter Gattung eigen ist, ist nicht mit Gott und göttlicher Erlaubnis zu vereinbaren. Sie „verschwören sich zum Verderben des Menschengeschlechtes. Nach Art der Menschen lassen sie sich auch von Leidenschaften leiten, besonders von Stolz und Neid, und sind in beständiger Aufregung.“ [668]
Die Absicht einer Hexe, etwas Böses zu stiften, führt zur Dämonenanrufung durch Zauberformeln, sie wird von diesen Unholden unterstützt – ihre Angriffe werden durch diese ausgeführt: “Auf die Mitwirkung dieser Geister gestützt, besitzen die Hexen eine um so größere Macht, Böses zu tun, je mächtiger der Dämon ist, der ihnen dabei zu Hilfe kommt.“[669]

Die Luft ist dicht mit Dämonen bewohnt, „kein Teil der Welt ist frei von Dämonen“, schreibt Tritheim. Dieses interessante System mit komplizierter Untergliederung nach Dämonenarten wird systematisch weitergeführt, die Dämonen der dritten Gattung sind unterschiedlich böse; die einen sind weniger schlimm als die anderen. Einige erschrecken die Menschen durch Täuschungen, andere verkünden die Zukunft, um sie dadurch zu Bewunderung hinzureißen. Aber nicht alle sind so harmlos wie diese. Es gibt Dämonen, die Menschen mit großer, “unvernünftiger“ Wut erfüllen, oder sie verwirren und erschrecken sie durch Anfälle von Trübsinn, ein Zustand, durch den sie die Menschen zu gewissen Handlungen wie Beschädigen und Töten anstiften.[670]

---

[666]Ebd. S.368-369.

[667] Ebd.

[668] Johannes Tritheim, Abt des Klosters Sponheim*: Aus der Schrift von den acht Fragen*, Ausgabe für Fourier Verlag GmbH, Wiesbaden Copyright 1985 dieser Ausgabe by Poseidon Press, Wien S.369.

[669] Ebd. S.369.

[670] Ebd. S.369-370.

Er entwickelt seine Idee weiter.

“Die Größe des Kummers vermag weit mehr zu schaden als jede teuflische Einwirkung, denn welche der Dämon überwindet, diese besiegt er durch Schwermut. Wer die Schwermut ablegt, kann von keinem Dämon beschädigt werden.“[671] Hiermit versucht der Abt die psychologischen Entdeckungen des 20. Jahrhunderts vorauszuahnen.

Er merkt immer zu jeder Gattung an, ob die Dämonen für Hexen zugänglich sind oder nicht. Es scheint sehr wichtig gewesen zu sein, ob die „verdammten“ Hexen auch in Kontakt mit Dämonen treten könnten. Und es stellt sich heraus, dass die Dämonen der dritten Gattung selten mit Hexen in einem vertrauten Verkehr stehen „und zwar wegen der Unbeständigkeit ihrer Neigungen und wegen ihres Mutwillens, indem sie lieber viele erschrecken als unter der Herrschaft einer einzigen Weibsperson stehen wollen. Bisweilen jedoch halten sie sich in einem Glase oder einem Kristalle oder einem Spiegel auf und geben, durch Zauberformeln beschworen, den Hexen Antworten und sagen ihnen auch, wenn jemand übel von ihnen geredet.“ [672]

Die Dämonen versenken Schiffe und nehmen vielen das Leben im Wasser. Das ist die nächste, vierte Gattung von Dämonen, die den Hexen nicht gut gesonnen sind. Es sind die Wassergeister. Sie lieben das Nasse und wohnen deshalb an Seen und Flüssen. Dabei sind sie voll Zorn und Leidenschaftlichkeit, unruhig und hinterlistig; sie erregen Stürme auf dem Meere. Dämonen dieser Gattung nehmen weibliche Gestalt an. Das sind die sogenannten Wasserfrauen oder Nixen. Die anderen, das sind diejenigen, die an trockenen Orten in Erscheinung treten, nehmen männliche Gestalt oder die Gestalten verschiedener Tiere an.

Darauf bezieht sich die besonders interessante, für die Zeit der Renaissance nicht ungewöhnliche, Anmerkung des Abtes: “Die heiligen Engel dagegen, deren Neigung und Gesinnung niemals wechselt, erscheinen durchaus immer in männlicher Gestalt. Denn wir lesen nirgends, daß ein guter Geist in weiblicher Gestalt oder in der Gestalt eines Tieres gesehen worden sei, sondern immer in männlicher.[673]

---

[671] Johannes Tritheim, Abt des Klosters Sponheim*: Aus der Schrift von den acht Fragen*, Ausgabe für Fourier Verlag GmbH, Wiesbaden Copyright 1985 dieser Ausgabe by Poseidon Press, Wien S.370.

[672]Ebd. S.371.

[673]Ebd. S.372.

> Zur fünften Gattung gehören die unterirdischen Geister, die in Klüften und Höhlen und im Innern der Berge wohnen. Diese sind ihrer Sinnesart nach die schlimmsten und verfolgen hauptsächlich diejenigen, welche Schächte graben und Metalle oder in der Erde verborgene Schätze suchen. Immer bereit zur Beschädigung der Menschen, machen sie Erdspalten, erregen feurige Schwaden und erschüttern die Fundamente der Gebäude.[674]

Diese Dämonen erscheinen in der Nacht, bei ihnen hört man den Glockenklang, sie streben danach, den Menschen Furcht einzujagen, und erscheinen als Geister der Verstorbenen. Einige bewachen die Schätze, die Menschen vergraben haben, und lassen diese Schätze nie wieder in die Hände der Menschen kommen, indem sie sie von einem Ort an einen anderen versetzen.

Auch diese Dämonen treten in keine Verbindung zu den Hexen. Soll das nun bedeuten, dass sie keinen Bezug zu Frauen haben? Es wäre natürlich sehr interessant zu erfahren, wie und nach welchen Kriterien Trithemius entscheidet, ob die Dämonen zu Hexen einen „Zugang" haben oder nicht. Leider bleibt das für den Leser verborgen. Erst später im Zuge der Erklärung der nächsten Gattung der Dämonen erfahren wir, dass nur diejenigen Dämonen, die mit Formeln und Beschwörungen angerufen werden können, auch mit Hexen kommunizieren können.

Solche Bücher waren für reale Verwendung gedacht, sie sollten Hilfe leisten und „die Leser mit handfesten theologischen Argumentationen versorgen." Diese Bücher wurden auch „mit ganz konkreten Handlungsanweisungen und Verhaltensmaßregeln" versehen.[675]

„Die Luftgeister stehen den Unholdinnen hauptsächlich bei ihren Zauberwerken bei, da sie weit schlauer als die übrigen sind und durch die größte Frechheit sich auszeichnen."[676]

Die letzte Dämonengattung nach Tritheim ist die „lichtscheue". Wieso Licht? Licht, wie wir wissen, war schon immer mit Gott und dem Göttlichen verbunden, und das Böse muss selbstverständlich lichtscheu sein, damit es nicht mit Gott in Berührung kommt. Nichtsdestotrotz betont der Abt, dass auch diese Dämonen Gott unterwürfig sind, sie dürfen

---

[674] Johannes Tritheim, Abt des Klosters Sponheim: *Aus der Schrift von den acht Fragen*, Ausgabe für Fourier Verlag GmbH, Wiesbaden Copyright 1985 dieser Ausgabe by Poseidon Press, Wien S.371.

[675] Brackert, Helmut, „Unglückliche, was hast du gehofft?" in: Aus der zeit der Verzweiflung. Zur Genese und Aktualität des Hexenbildes, Suhrkamp, Frankfurt am Main 1977, S.133.

[676] Johannes Tritheim, Abt des Klosters Sponheim: *Aus der Schrift von den acht Fragen*, Ausgabe für Fourier Verlag GmbH, Wiesbaden Copyright 1985 dieser Ausgabe by Poseidon Press, Wien, S. 373.

töten, nur wenn Gott es erlaubt. In jedem Absatz wird wieder und wieder betont, dass Gott höher und mächtiger als der jeweilige Dämon sei: "Dies ist das Werk, das in der Finsternis wandelt, eine rätselhafte, durchaus finstere, von kalten Leidenschaften getriebene, bösartige, unruhvolle und stürmische Dämonenart, welche die Menschen in nächtlichen Stunden heftig drückt und öfters, wenn es Gott zuläßt, durch Anblasen oder Berührung tötet."[677]

Auch diese Art der Dämonen hat nach Tritheim nichts mit Hexen zu tun, weil sie nicht mit Formeln und Beschwörungen bezwungen werden können.

Allem Anschein nach, obwohl Tritheim vorgibt, Dämonen zu beschreiben, untersucht er hier die Tiefen der menschlichen Psyche. In Wirklichkeit sind das die Leidenschaften, die den Geist des Menschen so sehr betrüben und beeinflussen können, dass der Mensch zu einem Geschöpf wird, das sich und seine Handlungen nicht mehr unter Kontrolle hat und somit sich und anderen Schaden zufügen kann.

Die Dämonen bevölkern alle möglichen Bereiche: Mond, Feuer, Wasser, Luft und Erde; nichts bleibt von Dämonen verschont.
Jeder der Denker der Renaissance wollte sich in dieser Materie äußern; es kamen, aus der Warte der Philosophen betrachtet, unterschiedlich detaillierte Verteilungen heraus, was unter anderem auch zeigt, dass es keine einheitliche Lehre über Engel und Dämonen gab. Ebenso war die Kirche nicht imstande, die Gemüter der Menschen so zu prägen, dass alle dieselbe Vorstellung von Engeln und Dämonen hätten, ähnlich verhält es sich mit der Vorstellung von Gut und Böse.

Auch beim Aussehen der Dämonen sind sich die Philosophen uneinig, bei Georg Pictorius aus Villingen heißt es:

> Dem ersten Grade gehören jene Dämonen an, deren Körper aus dem reinsten Äther gebildet sind, so dass sie, […] den Augen nicht sichtbar sein können; auch können sie, weil ihnen alles Irdische abgeht, weder einen Druck erleiden noch berührt werden. Sie bewohnen die himmlischen Räume, die dem großen und weisen Fürsten angehören, den keine menschliche Zunge auszusprechen vermag.[678]

---

[677] Ebd. S.373.

[678]Georg Pictorius aus Villingen, *Einleitung in die Lehre von den sublunarischen Dämonen*, Ausgabe für Fourier Verlag GmbH, Wiesbaden Copyright 1985 dieser Ausgabe by Poseidon Press, Wien S.140.

Wir gehen davon aus, dass der positive Sinn gemeint ist, mit einem „großen und weisen Fürsten“. Diese Vermutung wird klarer, wenn man die Beschreibung der Dämonen des 2. Grades und deren „Wohnräume“ betrachtet:
„Dämonen zweiten Grades sind jene, […] deren Gemüt von Leidenschaften nicht frei, deren Existenz aber unvergänglich ist und die den Raum vom Monde an bis zu uns unter ihrem Fürsten Beelzebub innehaben; es sind jene abtrünnigen Geister, die vor Lucifers Fall verklärte Körper hatten, nach ihrem Sturz aber mit einer Hülle von luftiger Beschaffenheit umgeben wurden.“[679]

Georg Pictorius aus Villingen versucht seine Erklärung zu festigen, indem er den Teufel und seinen Körper beschreibt, und das ganz im Sinne der christlichen Lehre: “[…]der Teufel soll vor seinem Fall ein Erzengel gewesen sein und einen aus der Reinheit des Äthers [damit erfahren wir, dass der Äther rein ist, Anm. d. Verf.] und dem feinsten Fluidum der Luft von Gott geschaffenen Körper gehabt haben[…], nach dem Fall aber, als er aus einem Erzengel ein Abtrünniger geworden, habe er einen leidensfähigen Körper aus einer finsteren und dichteren Luft erhalten.“[680]

Der Teufel hat mit sich auch sehr viele Engel ins Verderben gerissen, und die Engel wurden zu Dämonen. Eine schnelle qualitative Verwandlung fand statt. Diese Dämonen, die einst Engel waren, wurden jetzt zu Dienern des gefallenen Erzengels. Auf die selbstgestellte Frage, ob es eine beschränkte Zeit gibt, die für die Dämonen bestimmt ist, und ob sie wieder zu Engeln werden können, lautet die Antwort des Denkers: „Sie haben sich im Laster verhärtet und wollen nicht durch die Zeit geheilt werden, oder wenn sie auch wollten, so könnten sie es nicht, denn bei ihnen ist keine Rückkehr möglich.“[681]

Augenscheinlich wird hier alles zusammengeflochten, die biblischen Geschichten, die Geschichten und Lehren einzelner Kirchenväter, Legenden, Mythen. Jeder der Renaissance Denker bediente sich des breiten Spektrums der Geschichten und versuchte seiner Lehre oder „Untersuchung“ bzw. seinem eigenen Werk durch die Nennung von Namen antiker Philosophen und Heiliger mehr Gewicht zu verleihen.

---

[679]Ebd.

[680] Ebd. S 142.

[681] Georg Pictorius aus Villingen, *Einleitung in die Lehre von den sublunarischen Dämonen*, Ausgabe für Fourier Verlag GmbH, Wiesbaden Copyright 1985 dieser Ausgabe by Poseidon Press, Wien, S.143.

Die Frage, ob die Dämonen einen Körper haben oder nicht, fängt mit der Frage nach der Schmerzempfindlichkeit an; jeder der Philosophen versucht herauszukristallisieren, wie die Dämonen sind, welche Fähigkeiten ihnen eigen sind. Interessanterweise kommt auch der Kommentator des *30. Buchs der Naturgeschichte des C. Plinius Secundus* durch Empfindungsvermögen auf Schmerz, und auf völlig unlogische Weise zum Schluss, dass die Dämonen schmerzempfindlich sind.

"Der Schmerz […] ist eine Abneigung des Willens gegen das, was ist, oder nicht ist. Es gibt nun Vieles, was die Dämonen lieber nicht sein wollten und umgekehrt; daraus muß notwendig ein Schmerz entstehen, und deshalb können wir mit Recht die Dämonen leidensfähig nennen, obwohl sie keinen Körper besitzen."[682]

Der Autor teilt die Dämonen in 3 Gruppen auf:
1. Die Ätherischen, „die Dämonen, welche ätherische heißen und die obersten Regionen der Luft bewohnen."[683]
2. Wassergeister, die sich unten aufhalten.[684]
3. Dämonen, die sich „in der Mitte zwischen den genannten befinden".[685]

Allen Arten ist dieselbe Fähigkeit eigen: Sie können die Zukunft voraussagen. Die Oberen, weil sie die Luft bewohnen und „den Anzeigen des Himmels über die Zukunft näher sind".[686] Die Wassergeister „erlangen mehr durch genaue Beobachtung unserer Angelegenheiten und des Irdischen überhaupt als durch himmlische Einflüsse ein gewisses Vorauswissen."[687]
Und die Mittleren „aus dem, was auf beiden Seiten geschieht, Blicke in die Zukunft sich erschließen, und daher wandte man sich bei Weissagungen vorzugsweise an sie."[688]

---

[682] *Kommentar über das 30. Buch der Naturgeschichte C.Plinius Secundus*, in: Magie der Renaissance, Ausgabe für Fourier Verlag GmbH, Wiesbaden Copyright 1985 dieser Ausgabe by Poseidon Press, Wien S.122.

[683] *Ebd.* S.124.

[684] Ebd.

[685] *Kommentar über das 30. Buch der Naturgeschichte C.Plinius Secundus*, in: Magie der Renaissance, Ausgabe für Fourier Verlag GmbH, Wiesbaden Copyright 1985 dieser Ausgabe by Poseidon Press, Wien S.124.

[686] Ebd.

[687] Ebd.

[688] Ebd.

Die Magier wenden sich an Dämonen, die sehr hilfreich bei Divinationen sind. Als Fürsten der bösen Dämonen werden einerseits *Serapis* und *Proserpina*, andererseits *Beelzebub* genannt.

Als Voraussetzung für Wahrsagekunst nennt der Autor „eine starke Einbildungskraft und große Leichtgläubigkeit. (Heute bezeichnen wir sie als „labile Persönlichkeiten“[689].) Erst dann erscheinen die Dämonen und die Zukunft zeigt sich. Die Kräfte der Kräuter lehren, wodurch sie gerufen werden können und welchen Schaden sie im Dienste der Magier anrichten können. Ob der Magier alle Dämonen ausnahmslos meint oder nur einen Teil von ihnen, bleibt unerklärt. Es werden jedenfalls mehrere Arten der Wahrsagekunst in eine lange Reihe gestellt.

Es sind nach Pictorius folgende:

1. Necromantie
2. Anthropomantie
3. Leconomantie
4. Gastromantie
5. Kaptromantie
6. Onimantie
7. Hydromantie
8. Geomantie
9. Pyromantie
10. Aeromantie
11. Kapnomantie
12. Ceromantie
13. Ichthyomantie
14. Onomantie
15. Thephramantie
16. Botanomantie
17. Sykomantie
18. Axiomantie
19. Libanomantie etc.[690]

Der Philosoph versucht die Frage, ob die Dämonen auch Körper haben, die für unsere Sinne zugänglich sind, zu beantworten. Des Weiteren auch ob sie Geschlechter haben und welche Formen ein Dämon annehmen kann. Außerdem unterscheidet der Autor nicht zwischen guten und bösen Dämonen, denn sie alle seien für ihn böse. Georg Pictorius bringt ferner die Dämonen in direkten Zusammenhang mit dem Teufel, „denn Dämon heißt dort z.B. Teufel, was einen abwärts Fließenden bedeutet[…] Ferner kommt die Benennung Satan dafür vor,

[689] Vgl. Dodds

[690] Georg Pictorius aus Villingen, *Einleitung in die Lehre von den sublunarischen Dämonen*, Ausgabe für Fourier Verlag GmbH, Wiesbaden Copyright 1985 dieser Ausgabe by Poseidon Press, Wien, S.65.

d.h. Widersacher weil er […] in seiner Verworfenheit Gott dem höchsten Gute, beständig widerstrebt."

Er gewährt den Dämonen nur beschränkte Gewalt, „denn ohne den Willen Gottes können sie einem Menschen kein Haar seines Hauptes krümmen."[691]

An dieser Stelle muss man den Teufel erwähnen. Das Verständnis des Teufels geht nicht wesentlich weiter als die christliche Vorstellung des Begriffes.

Georg Pictorius aus Villingen beschreibt den Teufel im Sinne der christlichen Lehre.

Der Fall des Erzengels, der „aus der Reinheit des Äthers und dem feinsten Fluidum der Luft von Gott geschaffenen Körper gehabt haben soll[…]."[692] Für unsere Untersuchung wäre es sehr hilfreich, sich zuerst ein Bild über gefallene Engel und Erzengel zu machen.

Nach dem Fall „als er aus einem Erzengel ein Abtrünniger geworden [leider macht der Philosoph sich keine Gedanken, wie die Veränderung stattfand] habe er einen leidensfähigen Körper aus einer finsteren und dichteren Luft erhalten. In diesem vom Stachel des Stolzes getroffenen Körper […]"[693]. Als wichtigstes Attribut des Teufels wird der „Stolz" genannt:

„[…]von[…]Stolz verblendet, womit er die Majestät Gottes sich anzueignen trachtete, wollte er auch in seinem Falle noch Gott gleich sein und erwählte sich viele Diener[…]"[694].

Die anderen Attribute des Teufels sind: Eigenliebe, Selbstsucht und irdische Herrlichkeit.

Somit können wir feststellen, dass die Philosophen der Renaissance sich in der Frage der Körperlichkeit der Dämonen einig sind. Es wird behauptet, dass:

1. sie verschiedene Körper und Gestalten annehmen: „Die dämonischen Körper sind höchst beweglich und von Natur zu jeder Verwandlung geschickt. Wie die Wolken bald die Gestalt von Menschen, bald von irgendeiner anderen Sache darstellen, so nehmen auch die Körper der Dämonen nach Belieben verschiedene Figuren an[…]"[695] so Georg Pictorius aus Villingen.
2. sich die Dämonen den Menschen zeigen.
3. es bei Dämonen keine Geschlechtsunterschiede gibt: „und erscheinen deshalb bald in männlicher, bald in weiblicher Gestalt."[696]

---

[691] Georg Pictorius aus Villingen, *Einleitung in die Lehre von den sublunarischen Dämonen*, Ausgabe für Fourier Verlag GmbH, Wiesbaden Copyright 1985 dieser Ausgabe by Poseidon Press, Wien S.157.

[692] Ebd.S.142.

[693] Ebd.

[694]Ebd.S. 143.

[695] Ebd. S.154.

[696] Ebd.

4. sie höchst beweglich sind.
5. sie sich verwandeln können, „besonders in Vögel und Frauen, wie die von den Dichtern besungenen Najaden und Nereiden.“[697]

Es wird aber erwähnt, dass die menschliche Gestalt immer jeder anderen vorgezogen wird. Und nur wenn keine „taugliche Luftmaterie“[698] gefunden wird, nehmen die Dämonen eine Form an, wie gerade Feuchtigkeit oder Dunst es gestatten, und erscheinen daher manchmal als Löwen, Wölfe, Schweine, Esel, Hippozentauren oder als Menschen „mit Hörnern und Ziegenfüßen“.[699]
6. Die Magier erwähnen die Körperlichkeit immer wieder: Über die Körper-Gestalt-Erscheinung wird gefragt, ob es ein materieller Körper oder Fluidum ist, ob dicht oder nicht. Es ist immer etwas gemeint, was mehr oder weniger den Sinnen der Menschen zugänglich ist.
7. Die Mehrheit der Magier unterschieden zwischen guten und bösen Dämonen: Arbatel nennt die dem Gott gehorchenden Geister „Olympische Geister“. Entweder dienen die Geister Gott oder dem Teufel. Die „guten“ dienen zum Heil des Körpers und der Seele, die „bösen“ begehren ein böses Ende und Verderben.
8. Die Gleichsetzung der Dämone mit heidnischen Göttern kommt oft vor, z B: bei Georg Pictorius aus Villingen. Hiermit wird eines der Geheimnisse des Christentums gelüftet: Alles, wovor sich die Christen gefürchtet haben, alles, was vermieden werden sollte und „böse“ war, konnte mit dem *Heidentum* erklärt werden.
„Ein wahrer und göttlicher Magier kann aller Kreaturen Gottes, auch des Diensts der Geister (welche die ganze Welt regieren), noch seinen Willen sich bedienen. Deshalb gehorchen ihm die erwähnten Regenten und tun, was sie geheißen werden, doch nicht ohne den Willen und Befehl Gottes[…].“[700]
9. Die Dämonen können die Zukunft voraussagen. Manche Autoren versuchten zu erklären, wie und aus welchem Grund dies möglich ist.
10. Die Geister oder Engel können einen Magier belehren, ihm Geheimnisse eröffnen, die er auf natürlichem Wege nicht erlangen kann. Diese übernatürliche Weisheit kann er „mit

[697] Ebd.
[698] Ebd. S. 155.
[699] Georg Pictorius aus Villingen, *Einleitung in die Lehre von den sublunarischen Dämonen*, Ausgabe für Fourier Verlag GmbH, Wiesbaden Copyright 1985 dieser Ausgabe by Poseidon Press, Wien S.155.
[700] Arbatel, *Von der Magie der Alten*, Ausgabe für Fourier Verlag GmbH, Wiesbaden Copyright 1985 dieser Ausgabe by Poseidon Press, Wien S.218.

großem Ernst, mit höchster Begierde und Verlangen und Standhaftigkeit“ begehren und sich wünschen, dann „wird er ohne Zweifel das, was er begehrt, von dem Schöpfer und Vater aller Geister, nämlich von Gott, empfangen“.[701] Ganz im Sinne der Renaissance soll der Magier Wissen und Weisheit empfangen, und dazu werden die Geister gerufen, um ihn zu belehren und zu verhelfen, höher hinaus auf der Leiter der Kenntnisse zu steigen.

Die Menschen, die mit den Dämonen bzw. mit dem Teufel verkehren, verändern sich durch diese ungewöhnlichen Verhältnisse bis zu interessanten „Höhen“. Sie werden nicht nur den bösen Dämonen ähnlich, sondern können diese an Bosheit noch übertreffen: „Und wie die Vollkommenheit des guten Willens die guten Menschen den englischen Geistern gleich macht, so macht die Verkehrtheit des Willens die gottlosen Menschen den Dämonen ähnlich; je weiter daher böse und verkehrte Menschen in der Bosheit des eigenen Willens fortschreiten, desto ähnlicher werden sie in ihren Neigungen den Dämonen.“[702]

Tritheim zufolge entwickelt sich eine Freundschaft zwischen dem Dämon und dem Menschen, „aus welcher allmählich ein gegenseitiges Zutrauen entsteht“, wie der Denker schreibt:

> Aus dem Vertrauen des Geringeren zu dem Größeren erwächst eine Herrschaft, sei sie nun wirklich oder nur ein schlaues Blendwerk. Wenn daher schlechte Menschen eine Herrschaft über böse Geister zu besitzen scheinen, so entspringt solche aus der Größe ihrer Verworfenheit, indem nämlich ihr Herz sich so sehr verschlechtert, daß sie die Bosheit der mit ihnen in Berührung kommenden Dämonen in der Verkehrtheit des Willens entweder übertreffen oder sich ihr wenigstens gleichstellen.[703]

Er schreibt den Dämonen Intelligenz zu; die anderen Denker meinten es vielleicht, das war unterschwellig zu spüren, Tritheim schrieb explizit von der *Intelligenz der Dämonen,* die sind schlau, was auch eine Art Intelligenz als Voraussetzung fordert; neben der Schlauheit nennt er auch die Gewandtheit, was eher ein Zeugnis von der Klugheit und Geschicktheit ist, was wiederum denen bei der Schlechtigkeit behilflich ist. Die Intelligenz der Dämonen hängt im Verhältnis mit deren Entferntheit zur Erde zusammen. Die, die sich eher nahe der Erde

---

[701] Ebd. S.227.

[702] Johannes Tritheim, Abt des Klosters Sponheim, *Apologetische Vorrede zur Steganographie*, Ausgabe für Fourier Verlag GmbH, Wiesbaden Copyright 1985 dieser Ausgabe by Poseidon Press, Wien S.356.

[703] Johannes Tritheim, Abt des Klosters Sponheim, *Apologetische Vorrede zur Steganographie*, Magie der Renaissance, Ausgabe für Fourier Verlag GmbH, Wiesbaden Copyright 1985 dieser Ausgabe by Poseidon Press, Wien S.356.

„aufhalten“, sind einfältiger als die anderen, die sich in einer größeren Entfernung von der Erde befinden und wenig mit den Menschen in Kontakt treten. Es ist „leichter“ den „einfältigen“ Dämonen Angst zu machen und sie zu exorzieren, „so daß sie sogar Schwerter und Ruten fürchten und durch die Drohungen der Menschen erschreckt zu werden scheinen, wie man bei den Besessenen sehen kann.“[704]

Die Dämonen können, abgesehen vom Bosheitsgrad, während des Kontaktes mit ihnen den Menschen anstecken, deren Niederträchtigkeit geht auf den Menschen über:

> Je mehr die bösen Menschen in der Verkehrtheit des Willens fortschreiten, desto ähnlicher werden sie den Dämonen. Infolge des Verkehrs mit denselben nimmt ihre Frechheit zu, und sie erlangen über diejenigen Dämonen, mit denen sie Umgang haben, eine Herrschaft, die jedoch nicht in wirklicher Gewalt besteht, sondern nur Schein ist. Denn um solche Menschen, die sich einmal ihnen ergeben haben, in ihrer Verkehrtheit zu erhalten, unterwerfen sie sich, wie durch Gewalt bezwungen, denselben, und was sie freiwillig tun, dazu lassen sie sich zum Scheine nötigen.[705]

Nach der tiefsten Überzeugung des Abtes kann kein Mensch die Herrschaft über Dämonen erlangen, das ist nur Schein, in Wirklichkeit gewinnt der Dämon die Macht über den Menschen. Und wieder, wie ein Christ und christlicher Abt, schreibt Tritheim, dass nur diejenigen, die dem Herrn Jesus Christus vertrauen, Herr über die bösen Geister werden können, alles andere sei nur Scheinherrschaft.

29.Astrologie

Seit Anfang des 13. Jahrhunderts ist die Astrologie stark in den Vordergrund getreten, vor allem in Italien. Kaiser Friedrich II. führte einen eigenen Astrologen, Theodorus, mit sich und eine große Schar von Leuten, die die Zukunft voraussagen konnten.

> Zu allen wichtigen Unternehmungen mussten sie ihm Tag und Stunde bestimmen, und die massenhaften Greuel, welche er verüben ließ, mögen nicht geringen Teils auf bloßer Deduktion aus ihren Weissagungen beruht haben. Seitdem scheut sich niemand mehr, die Sterne befragen zu lassen; nicht nur die Fürsten, sondern auch einzelne Stadtgemeinden halten sich regelmäßig Astrologen, und an den Universitäten werden

[704] Ebd.

[705] Ebd.

> vom 14. bis zum 16. Jahrhundert besondere Professoren dieser Wahnwissenschaft, sogar neben eigentlichen Astronomen, angestellt. Die Päpste bekennen sich großteils offen zur Sternbefragung; […]selbst Leo X. scheint einen Ruhm seines Pontifikates darin zu finden, dass die Astrologie blühe, und Paul III. hat kein Konsistorium gehalten, ohne dass ihm die Sterngucker die Stunde bestimmt hätten.[706]

29.1. Renaissance Abriss der Astrologie

In der Magie stehen alle Dinge in Verbindung. Das ausgeklügelte System zeigt Zusammenhänge zwischen Planeten, Metallen, Farben und dem Schicksal des Menschen, seinem Charakter und seinen Vorlieben. Alles, einfach alles, steht unter dem Einfluss der Sterne. Nichts passiert im Universum ohne den Einfluss der Sterne. Hier einige Beispiele:

Planeten	Metalle	Farben
Sonne	Gold	Gold, Gelb
Mond	Silber	Weiß
Merkur	Quecksilber	Grau, Neutral
Venus	Kupfer	Grün
Mars	Eisen	Rot
Jupiter	Zinn	Blau
Saturn	Blei	Schwarz

Die Zusammenhänge sind am wichtigsten im System. In der Astrologie versucht man durch die Eigenschaften, die jeden Planeten charakterisieren, die Einflüsse der Planeten auf sich, eine andere Person oder eine bestimte Situation oder einen Gegenstand zu ziehen, in der Überzeugung, dass der Einfluss vom Gegenstand aufgenommen oder im Gegenstand konserviert wird und zum Guten oder Bösen verhilft.

Es ist dem Astrologen auch möglich, durch diffizile Kalkulationen herauszufinden, welcher Zeitpunkt für die eine oder andere Handlung passend wäre, um sie erfolgreich durchzuführen, insbesondere trifft das auf die magischen Operationen zu, für die die richtige Zeit bis auf die

[706]Jacob Burckhardt, *Die Kultur der Renaissance in Italien*, Sonderausgabe 2004 für Nikol Verlagsgesellschaft, S.548.

Minute zu bestimmen sei. Um die Operation mit Erfolg durchzuführen, bräuchte man profunde Kenntnisse der Sternenpositionen und der Eklipsen, in Wirklichkeit sollte man sich hier auch mit den astronomischen Daten auseinandersetzen. Auch die für die Operation gebrauchten Gegenstände sollen „richtig", unter der richtigen Sternenkonstellation und mit den „richtigen" Pflanzen und Metallen, Tieren, Edelsteinen etc. angefertigt werden.

Die Astrologie war bis dato für alle Schichten der Gesellschaft sehr wichtig. Hier müssen wir zwei Aspekte näher betrachten: Einerseits waren es die Beschäftigungen mit der Astrologie, die schließlich auch zur Astronomie geführt haben; sogar Astronomen wie Kepler waren berühmte Astrologen, die an Höfen der Könige willkommen waren; die zweite Seite wäre die offen ausgesprochene Skepsis der Astrologie gegenüber. Nur einer traute sich und ging so weit, dass er an der Wirkung der Astrologie zweifelte und sie zu widerlegen versuchte: Pico wünschte sich sehnlichst, das Schicksal eines Menschen in seine eigenen Hände – also in die des Menschen selbst, legen zu können, womit er ihn aufforderte, Verantwortung für sein eigenes Schicksal zu übernehmen, indem er den Menschen als solchen in den Mittelpunkt aller seiner Untersuchungen stellte. Er versagte ihm also die Hilfe der Sterne - der Mensch soll in sich selbst das suchen, was er außerhalb der eigenen Persönlichkeit im Sternenhimmel sucht.

Es muss unbedingt nochmals betont werden, dass diese Vorstellung vom Menschen als hervorragendes Geschöpf zum ersten Mal in der ganzen Philosophie der Menschheit in den Werken der Rennaisancedenker, und hier konkret in Picos Werk, zum Vorschein kommt. Picos *Absage an die Astrologie* war als ein Teil der Polemik gegen Pseudowissenschaften gedacht, die er nicht zu Ende führen konnte. Pico „verleiht" dem Menschen Macht über das eigene Leben, man dürfe keinesfalls das menschliche Leben an die Gestirne und ihre Konstellationen knüpfen; etwas anderes sei die natürliche Magie, mit deren Hilfe die Göttlichkeit in allem, was uns umgibt, zu erkennen sei. Seine Gedanken über die mathematische Struktur der Natur werden heute von den Naturwissenschaften bestätigt. Man denke hier bloß an Fibonacci/Spirale, Fibonacci/Sequenz.

Andererseits könnte man behaupten, dass auch die Magier, die sich mit der Astrologie beschäftigten, Freiheit für den Menschen beanspruchten; jedenfalls eine Art von Freiheit, das eigene Leben im Rahmen der Sterne und Kalkulationen zu ändern. Wenn man nämlich wüsste, wann die beste Zeit sei, um ein Vorhaben zu verwirklichen, dann wäre man imstande zu versuchen, das Beste daraus zur Erreichung seiner Ziele zu tun. Dies sei auch reziprok

gültig: Wenn man die ungünstigsten Zeitpunkte für wichtige Aufgaben, Besprechungen, Hochzeit, Taufe (es waren alle Bereiche des Lebens umfasst) kennt, könnte man versuchen, diese zu vermeiden und dadurch mehr Glück zu erfahren.

Um die Möglichkeit der magischen Operation zu erklären, wurde die aus der griechischen Philosophie der Antike stammende „Weltseele" wiederbelebt. Die Weltseele, die genauso ist und wirkt wie die menschliche Seele, ist vor allem eines: schöpferisch.

Die Weltseele ist ein allumfassendes und allmächtiges Instrument. Sie funktioniert nach eigenen Gesetzen und Regeln, die immer und überall dieselben sind. Bis dahin sprach man selten von diesem mächtigen „Instrumentum" der Magie. Sie blieb eher im Verborgenen. Jetzt schreiben die Magier über die Wirkungsweise und Fähigkeiten der Weltseele, und in vielen Fällen sind auch ganz genaue Anweisungen zu berücksichtigen.

Neben Paracelsus, Agrippa und Bruno ist der englische Gelehrte John Dee zu beachten. Er studierte an der Universität in Löwen Mathematik und Astronomie sowie Geographie. Er baute Instrumente wie Kompass und andere optische Visierinstrumente. Seine Grundannahme besagt, dass das Licht, weil es prioritär zu behandeln ist, von Gott als erstes geschaffen wurde. Daher passieren alle möglichen Begebenheiten unter dem Einfluss des Lichtes und dessen Strahlen. Er ist noch weit entfernt davon, die Schnelligkeit des Lichts zu berechnen bzw. rechnerisch zu ermitteln, aber er ist der Erste, der darüber schreibt.

Diese Ideen von John Dee geben uns zu denken, dass er doch die hermetischen Schriften kannte. Hier ist ganz offensichtlich der Einfluss des *Pomander* wirksam. (Nicholas Chlulee behauptet in seinem Buch „Astrologie Magic and Optik", dass er wahrscheinlich nicht mit anderen Renaissanceautoren bekannt war und auch deren Schriften nicht kannte. Wir wissen von einer enorm großen Bibliothek Dees, was alleine schon dafür spricht, dass er einiges kannte, er besaß nicht nur irgendwelche Bücher, sondern in vielen Fällen die Erstausgaben oder uralte Handschriften und Kopien.)

Im Großteil der Fälle stehen die Magier wie Dee als große Visionäre da. Gesellschaftliche Strömungen und Bewegungen zu spüren und sie als mögliche Richtungen der Meinung des Volkes zu interpretieren, sieht folgendermaßen aus: „Dec. 15th, the 15th day being cownted the 25, 50, 10 dayes ar imagined spent, which have crept in betwene the day of Crist his birth regarding the place of the sonne, and the sonnes place not the 25th day of this month, whiche a civile æquation, but mathematically and religiusly to be substantiated to be for the true term of the periods of annuall revolutions of the sonne sinse the day of Christ his birth."[707]

[707] Dee, John,*The Private Diary of Dr. John Dee*.

Sehr wenige wissen, dass der Terminus „Revolution“ aus der Astrologie stammt und später in die Astronomie überging, von wo er dann metaphorisch für politische Verhältnisse Verwendung fand. Kopernikus prägte dann die Bedeutung mit „besonders, einmalig“ im Zusammenhang mit den unveränderlichen Bewegungen der Himmelskörper, deren Unregelmäßigkeit, Unberechenbarkeit und Einzigartigkeit betont werden.

Die Sterne haben eigene Eigenschaften, die, ähnlich wie Menschen, gut oder schlecht sind, da sie die Erde umgeben, sind Menschen deren Einflüssen ausgesetzt; niemand kann sich diesem Einfluss entziehen. So formuliert das einer der Genies der Renaissance, Paracelsus:

> Aber also verstanden das ens astrorum. Die astra haben ihr natur, und ihr mancherley eigenschafft: wie dann auff erden die menschen. Dieselbigen astra haben ihr verenderung in ihnen: je besser, je böser, je süsser, je fewrer, je hendtiger, je bitterer. So sie also in ihrer güte sind, so kompt nichts böses von ihnen: aber in der böß, entstehet ihr boßheit. Nun merckt, daß sie die gantze welt umbgeben, wie ein schaal ein ey: durch sie schal kompt der lufft, und gehet anfenglich durch sie, auff den centrum der welt zu. Also mercken nun, welche astra vergifft sind, die beflecken den lufft mit ihrem gifft: also wo das gifft hinkompt, am selbigen orht werden dieselbigen kranckheiten nach der eigenschafft desselbigen sterns: wann es mag nicht den gantzen lufft der welt vergifften, allein ein theil, nach dem unnd sein stercke ist. Also ist es auch mit der güte der astren. – Das heist also ens astrale: dz ist, der geruch, dunst, schweiß, von den sternen, vermischt im lufft: als cursus astrorum außweiset. Dann daher kompt kelte, werme, trückne unnd feuchte, und dergleichen, wie ihr eigenschafften anzeigen. – Also solt ihr mercken, das die gestirn nicht incliniren: allein vergifften durch ihren dunst das M. durch welches wir dann vergifftet werden, und geschwecht. Unnd also ist ens astrale, das unsern leib, endert zum [HW 1,20] guten oder bösen, durch ein solchen weg.[708]

Da er begann, sich weiterhin über den Winter und die Sonne Gedanken zu machen, erwarten wir, dass die Zusammenhänge nachgewiesen werden, aber nichts dergleichen passiert. Paracelsus übergeht die Möglichkeiten und versucht alles mithilfe der Astrologie zu „entschlüsseln“.

Das Wasser kann verseucht werden allein dadurch, dass die Sterne es berühren; die Exaltationen der Sterne können wie Gift oder Glück in unserem Körper wirken:

> Das ihr aber deß ein mehrern verstand habt, so mercken, das wir die sonnen oder den winter, nit allein beschuldigen an unsern cörpern nachteylig zusein, wie wir exemplieren: sondern wir beschuldigen ein jedtlichen planeten und sternen, so derselbig in seiner exaltation ist, das er durchtringet das M. unnd dasselbig nach seiner

[708]Paracelsus, *Volumen Paramirum*, S.14.

> exaltation naturet. Also etliche zu fast saltzen das M. ettliche zu fast arseniciren, andere sulphurieren, andere mercurieren. Dann ihre exaltationes sindt unser gifft oder glück in unsern cörpern, der gesundtheit nach: es sey dan, daß derselbige dunst weiti halben zu uns nicht kommen möcht. – Und mercken also ein exempel. Die exaltation der arsenich sternen, so sie den centrum und angesicht der erden berüren, so merckt: so sie also das wasser berüren, so vergifften sie durch ihren arsenich das gantz wasser: Und also, so das wasser vergifft ist, so empfinden das die fisch, unnd lauffen all ab ihren siedten an andere stett. Also kommen sie aus der tieffe, herauff an den tag, dann sie vermeinen ein unbsaltzene, oder unvergiffte stadt zufinden: als dann werden sie ersehen an den stedten der lendern, und kommen also groß mennig fisch zusammen. Darumb so merck, wo so groß mennig fisch, die also in viel jharen nit erhört sindt, erfunden werden, dz am selbigen ortt ein grosses sterben hernach folgt. Wann der arsenic, der die fisch herfür treibt, die in langen jharen nie aus der tieffe kommen sindt, der vergifftet auch die menschen, das sie nach den fischen kranck werden: wan sie sindt so viel stercker, das sie deß nicht so leichtlich empfinden, als die fisch. – Desgleichen also [HW 1,22] auch von andern geschlechten der gifften im M. durch die astra herab gegossen, wie dann virtutes stellarum außweisen, werden nit allein die fisch und menschen vergifft, sondern die frücht der feldern, und alles das do lebt.[709]

Der heutige Leser erwartet von so einem Wissenstitanen des Formats Paracelsus eine für unsere heutigen Vorstellungen wissenschaftliche Erklärung. Nun ist er sehr verhaftet im Verständnis der Macht der Sterne über alle Bereiche des Lebens. Im Rahmen der Astrologie sich „frei“ bewegen zu können, war die Frage. Paracelsus` Gedankengang folgend werden wir einer Art wissenschaftlicher Denkweise fündig: wie z. B. die Feststellung, dass sich das verseuchte Wasser auf die ganze Natur und den Menschen negativ auswirkt.

Bei Bruno geht dies noch ein Stück weiter, denn er benützt alle astrologischen Zeichen und deren Eigenschaften für sein System des Gedächtnisses. Er erweitert die Möglichkeiten seines Systems, indem er der Astrologie mit dem Wissen seiner Magie um diese selbst dient.

> The most potent effects of the celestial bodies are to be added here for consideration, effects which are thought to conceive virtue, principle and perfection upon the hinges of morning, evening and noon. From this come all those things which astrologers and diviners of every sort diligently recommend concerning solstices, equinoxes, the points of noon and midnight, when larger orbits intersect each other. From all this come those crosses, those charms and incantations that we see at road intersections, likewise those seasons during which the sun or moon or a particular planet stations itself in the assembly of the four adjoining corners of the universe. In this way are all things protected by figure, to defend.[710]

[709] Ebd. S.16.

[710] Bruno, On composition.

Ein Gegensatz dazu sind die „Zwölf Bücher gegen die Astrologen“ Picos. Die Astrologie führt den Menschen auf Pfade, die dem Philosophen folgend mit den ursächlichen Zusammenhängen nichts zu tun haben.

Die *Zwölf Bücher gegen die Astrologen* (*In astrologiam libri 12*) haben wahrhaft „Epoche“ gemacht (Burckhardt) und der modernen Naturwissenschaft ebenso den Weg gewiesen. Er ist sehr kritisch den Astrologen gegenüber, es sei Verschwendung der Philosophie, sich mit der Astrologie zu beschäftigen, jedes Wort der Astrologen sei eine Unwahrheit und Unsinn. Wir erfahren weiters, dass er Ficino eifrig davon zu überzeugen versuchte; in den Momenten der Enttäuschung und Schwäche vermochte das Haupt der Akademie doch die Unterstützung des Himmels, wogegen Pico machtlos war.

Pico sah den Sinn der Astrologie in der Bereicherung derjenigen, die behaupteten, sie verstünden etwas von Gestirnen und wären imstande, damit etwas zu bewirken.

Die Astrologen haben es nicht dabei belassen, die Sterne und deren Konstellationen zu untersuchen, sie schufen daraus Vorteile und lenkten die Aufmerksamkeit der Mächtigen der Welt darauf, die Hilfe der Sterne bei unmöglichen oder wichtigen Geschehnissen wie Geburt des Nachfolgers oder sieggekrönte Herrschaft sowie die Lebensddauer einzuholen. In all diesen Fragen wurde deren Augenmerk auf die glückverheißenden oder unglücklichen Konstellationen gelenkt und man versprach, sobald der richtige Augenblick eintreffe, das Unmögliche zu ermöglichen. Der Astrologe stellt es als besondere Offenbarung des Himmels dar, damit die Fürsten in der Hoffnung, bald in den Besitz der begehrten Information zu gelangen, die Astrologen mit reichen Gaben überschütten.

Um sich die Zusammenhänge vorstellen zu können, sollen wir uns ein klares Bild über die Dimensionen, die die Astrologie angenommen hat, schaffen. Sie wurde mit den anderen Wissenschaften gleichgesetzt, auf den meisten Universitäten Europas (Bologna, Paris, Wien) wurde sie zum Pflichtfach, die z. B. die Medizinstudenten besuchen sollten. Die Empfehlungen der medizinischen Fakultät der Universität Sorbonne sind erhalten, sie befürworten die Anschaffung der Almanache, die die Kalkulation der günstigen Tage und Stunden für die Praxis eines Arztes ermöglichen. Die andere Bedingung der Universität zu Paris war, jeder Arzt und Chirurg sollte ein Astrolabium besitzen, um die „richtigen“ Tage

und Uhrzeiten für medizinische Eingriffe zu bemessen.[711] In diesem Sinne sind die Werke der Renaissance Magier nur Wiederspiegelungen der Wirklichkeit.

Ebenso erwähnenswert wäre die Idee, die „Strahlen" der Sterne zu bündeln und sie in einen Amulett einzuprägen, damit der Besitzer des Amuletts auch dessen segnenden Eigenschaften teilhaft wird. In der Gestaltung der Bilder müsse man die Positionen des Mondes beobachten, abhängig von der Position, in der sie gestaltet wurden, bekämen Bilder unterschiedliche Kräfte. Sie können heilen, positive Auswirkung auf die Geschäfte üben, auf Freundschaft, Liebe, etc.
Ficino verwendete die Bilder meistens als Medizin.[712] „Whatever the sign, for so long as the Sun is in it, the sign is made active, it dominates the rest, its effects come to pass more readily than others, so that you should direct the Moon towards it in order to receive from it a gift proper to medicine."[713]
Alle Gegenstände, Düfte, Farben, Formen symbolisieren die ihnen entsprechenden Sterne:

> To the Sun belong flowers and herbs which close up when the Sun is absent, unfold as soon as he returns, and continually turn towards the Sun; gold, too, and "lapis elitis," which imitates the Sun by its golden rays; likeweise the stone which is called "eye of the Sun", having the shape of a pupil which radiates light; also the carbuncle which shines at night, or the pantaura which contains in itself the powers of all stones as gold does of metals, and the Sun of stars.[714]

Auch tiefenpsychologische Ansätze sind vorhanden.[715] Die sieben Dämonen der sieben Planeten befinden sich zwischen den Himmelsbewohnern und den Menschen, sie stärken die Gaben des jeweiligen Planeten:

> Die Gabe der Betrachtung stärkt Saturn durch Vermittelung der saturnischen Dämonen, die Fähigkeit zu herrschen und zu regieren Jupiter durch seine jovialischen Dämonen. In gleicher Weise fördert Mars durch die martialischen Dämonen die Seelengröße. Die Sonne verhilft mittels der Sonnendämonen zur Klarheit der Sinne und des Urteils, womit auch das Voraussagen der Zukunft zusammenhängt. Venus reizt durch die venerischen Geister zur Liebe. Merkur regt durch die merkurischen Dämonen zum

---

[711] Thorndike, L., *Astrological surgery and Medicine*, in: A history of Magic and experimental science, Vol.IV, Columbia University Press, 1934, pp.132-149.

[712] Vgl. Ficino, M., *Three Books ond Life*, S.339.

[713] Ebd.

[714] Ficino, M., *Three Books on Life*, S.311.

[715] Culianu, I.P., *Eros und Magie in der Renaissance*, S. 77.

> Erklären und Reden an. Der Mond endlich fordert durch die lunarischen Dämonen das Zeugungsgeschäft.[716]

Die Gaben werden der Seele von Anbeginn an eingegossen, erst dann gehen die Seelen aus Gott hervor, von der Milchstraße durch das Zodiakzeichen des Krebses hindurch und sinken herab, währenddessen hüllen sie sich in ein himmlisches durchsichtiges Gewand, damit bekleidet schließen sie sich erst in die irdischen Leiber ein. Dieses himmlische, reine Gewand ist das Bindeglied zwischen der reinen Seele und dem unreinen irdischen Leib.[717] „Daher kommt es, daß die Seelen der Planeten unsere Seelen, und ihre Körper unsere Körper in jenen sieben Gaben, welche uns zu Anbeginn von Gott verliehen wurden, bestärken und befestigen.“[718]

Den Leib des Kindes gäbe es bereits, der die Seele zu empfangen bereit wäre; und obwohl allen Seelen dieselben Gaben zuteil werden, entscheidet der Himmel, ob die Dämonen im jeweiligen Fall mehr oder weniger Einfluss ausüben sollen. Außerdem präge sich in der ätherischen Hülle der Seele ein Urbild während des Eindringens in die Seele aus. Wenn beim Verlieben das Bild, aufgrund einer gewissen Wesensgleichheit, mit dem Urbild übereinstimmt, wird der Seelensverwandte wiedererkannt und ein Verlangen nach ihm ausgelöst.[719]

30.Reisender Philosoph als neue Erscheinung

Die meisten der Philosophen, die in der Renaissance wirkten und lebten, waren Reisende. R. Heinrich hebt „die Prägung eines in seiner Art überhaupt neuen Typus, des intellektuellen Reisenden“ hervor.[720] Als frühe Fälle wurden Petrarca und Boccacio genannt, später Montaigne und Bruno, Agricola und Kopernikus. Alle Magier könnten zur Liste hinzugfügt werden: Paracelsus, Agrippa, Dee.

---

[716] Ficino, *Über die Liebe*, Hasse, VI, 4, S. 138-139.

[717] Ebd.

[718] Ebd.

[719] Ebd. VI, 6, S.141.

[720] Heinrich. R., *Vorlesungen, Positionierung der humanistischen Bewegung*.

Die einzige Ausnahme stellt wahrscheinlich Ficino dar, der nur zum Studium seine Heimatstadt verließ und später wieder zurückkehrte.

„Er konnte an keinem Ort lange bleiben, und machte sich überal Verdruß.“[721], schreibt der Übersetzer von Werken Agrippas im Jahre 1780.

Auch Bruno reiste viel. Meistens war er auf der Flucht, wie uns sein Lebenslauf klarmacht.

Um zu studieren, ist Pico in andere Städte gefahren, um dann ins pulsierende Zentrum der Renaissancegeschehnisse, Florenz, umzusiedeln. Um der Inquisition zu entkommen, floh er nach Paris.

Johanan Alemanno, geboren in Konstantinopel, liebte Florenz und war dort gut verankert.

Elia del Medigo, geboren in Kandia, in Kreta, lebte in Venedig, Perugia, Florenz.

Paracelsus wurde vorgeworfen, dass er ein Landfahrer sei, worauf er antwortete: die wahre Kunst musste dort aufgesucht werden, wo man sie lernen kann.[722]

Ob die Magier gerne sesshaft wären, wenn sie nicht Verfolgungen ausgesetzt gewesen wären, die sie zum Verlassen der geliebten Menschen und Städte, in denen sie sich eingelebt hatten, zwangen, bleibt unergründlich.

Ohne das Reisen der Philosophen verherrlichen zu wollen, müssen wir vom *reisenden Intellektuellen* sprechen. Das Reisen war in alten Zeiten auf ganz andere Weise mit dem Austausch und Erwerb von Information verknüpft, und Information ist mit dem Komplex von Bildung und Intellektualität verbunden.[723]

31.Liebe und Frauen in den Werken der Renaissance Magier

Die Darstellung der Gestalt des Magiers wäre nicht vollständig, wenn wir nicht über seine Vorstellung über Frauen und die Ehe (über Liebe schrieben explizit Ficino, Pico und Bruno) berichten würden.

„[…] die Ansicht, Platon sei einer der bedeutendsten, wenn nicht *der* Theoretiker der Liebe schlechthin, seit der Renaissance - und das bedeutet an dieser Stelle: seit Ficino - Selbstverständlichkeit beanspruchen.“[724]

---

[721] Vorrede des Übersetzers, in: Agrippa, *Der Vorzug des weiblichen Geschlechts vor dem männlichen*, S.12.

[722] Pächter, Heinz, *Paracelsus*, Büchergilde Gutenberg, Zürich 1955, S. 323.

[723]Heinrich. R., *Vorlesungen, Positionierung der humanistischen Bewegung.*

[724] Wurm, Achim, *Platonicus Amor: Lesearten der Liebe bei Platon, Plotin und Ficino*, Walter Gruyter, Berlin, New York 2008, S 1.

Alle Menschen werden von Eros` Pfeil getroffen, wie Ficino schreibt, vier Typen von ihnen jedoch am meisten. [725]

Es sind vier bestimmte Typen, die bestimmten Göttern untertan sind und daher auch der Liebe und Zuneigung stärker zugänglich sind. Für Ficino spielt die Schönheit auch eine große Rolle in der Liebe und für das Geliebtwerden. Die Schönheit ist bei ihm nicht das Schöne, das sich bei näherer Betrachtung ergibt, der Philisoph belegt den Begriff „Schönheit" in einem anderen Sinn, nämlich der *Wesensgleichheit*. Die Seele sehnt sich nach der Möglichkeit, sich voll ausdrücken zu können. Da es ihr nicht immer gelingt, sich voll und ganz zum ursprünglich gemeinten Bild auszuformen, sucht sie nach anderen, vollkommeneren „Möglichkeiten": „Mithin liebt man nicht unbedingt den Schönsten, sei er, wer er ist, sondern seinesgleichen, nämlich die, welche das gleiche Nativitätsgestirn haben, auch wenn sie weniger schön sind, als viele andere."[726]

Ficino schreibt von den Mechanismen der Liebe, wie sie entsteht, wie man den Geliebten genau *erkennt*, was ihn nebenbei zum Vorreiter der heutigen Psychologie macht. Er zeichnet uns klar die „Entstehung" der Liebe auf, wie man sich verliebt, was in Kopf und Herzen passiert. Natürlich ist Ficino ein Renaissancedenker, bei dem alles mit Gestirnen und Planeten zusammenhängt. Die Seele sucht eine andere Seele, die ihresgleich ist und genau zu ihr passt. Jede Seele trägt in sich ein Bild, eine Vorstellung dessen, was sie sucht, und wenn sie die Seele findet, die mit diesem Urbild übereinstimmt, erkennt die Seele den anderen als einen Teil von sich selbst, also vom eigenen Wesen, wieder.[727]

Das zeigt, wie hoch die Liebe in der Rennaissance geschätzt wurde. Sie wird nicht nur als Genuss des Leibes oder als Sünde gesehen, wie es seit dem Mittelalter die Inquisition und Kirchenväter den Menschen einzureden versuchten. Vielmehr ist es hier das Suchen und Begegnen der Seelen, das das Erkennen der Schönheit des Anderen ausmacht. Es herrscht eine Wesensgleichheit, die zwei Seelen zueinander bringt und in vollkommener Form des „jovialischen" Körpers ihre Vervollkommnung findet.[728]

---

[725] Ficino, *Über die Liebe oder Platons Gastmahl*, Felix Meiner Verlag, Übersetzt von K. P. Hasse, Herausgeber P. R. Blum, Hamburg, 1984, S.201.

[726] Ficino, *Über die Liebe oder Platons Gastmahl*, Felix Meiner Verlag, Übersetzt von K. P. Hasse, Herausgeber P. R. Blum, Hamburg, 1984, S.203.

[727] Ebd., S.203.

[728] Ebd., S.205.

„Zudem bezaubern schöne Personen den[jenigen], welcher sie viel ansieht, mit dem Blick, und die Verliebten nehmen durch die Macht der Beredsamkeit und durch Gesänge die geliebten Personen für sich ein, ködern und fangen sie durch Dienstleistungen und Geschenke gleichsam wie durch Zaubermittel.“[729]

Die Liebe ist weder sterblich noch unsterblich, sie wächst oder nimmt ab. Solange ein Mensch lebt, lebt auch sein Liebesvermögen. Für Ficino wird dieses Vermögen am Beginn des Lebens eines Menschen entzündet, hiermit resultiert eine Glut, die nie erlischt. Diese Kraft treibt den Menschen voran, da die Menschen unterschiedlich veranlagt sind. Einer verliebt sich in die Wissenschaft, der andere in die Musik oder Malerei, manche verlieben sich in das fromme Leben oder ins Geld. Aber derselbe Mensch ist auch imstande, sich in verschiedenen Lebensperioden unterschiedliche Liebesobjekte zu verschaffen und andere Neigungen zu entwickeln. Trotzdem hinterlässt das, was man einst geliebt hat, Spuren und bleibt in der Seele erhalten: „entweder spüren wir Herzklopfen oder Schwachwerden der Leber; manchmal flimmert es auch vor den Augen, und das Gesicht überzieht sich mit mannigfaltigen Farben, wie feuchte Luft, wenn ihr die Sonne gegenübersteht, den Regenbogen erscheinen läßt.“[730]

Auch die widersprüchlichen Gefühle, die einen verliebten Menschen hin- und herreißen, wie Ficino es beschreibt, sind der Feder eines Poeten würdig. Der Philosoph meint, im Geliebten sieht man, wie im Spiegel das Licht des Himmels. Es geht bei Ficino um den Himmel, und die wahre Liebe ist gleichzeitig auch ein Geschenk des Himmels, man meint “das Abbild des Übersinnlichen“ in der geliebten Person zu sehen.

Auch die Schönheit trägt Großes zur Liebe im Sinne Ficinos bei. Er unterscheidet zwischen den seelischen und körperlichen Schönheiten und der Schönheit der Töne. Nur diese drei sind die Begleiter der Liebe, alle anderen Sinne wie Geschmacks- und Geruchsempfindungen, die Empfindungen der Härte und Weichheit, Kälte und Wärme, den Tastsinn generell, zählt er zu den „niederen“ Sinnen, die zu den Gelüsten führen, die wiederum zu den Gegensätzen der Liebe führen können.

Ficino strebt zum ästhetischen Verständnis der Schönheit, die zur Liebe führt.

---

[729] Ebd. S.247.

[730] Ebd, S.201.

Es gibt für ihn zwei einander gegenüberstehende Gruppen von Eigenschaften: die Liebe, das Schöne, das Herrliche, das Rühmliche stehen auf einer Seite; das Hässliche, das Unsittliche, das Gemeine auf der anderen.
Diese Vorstellung scheint im Vergleich mit der Tradition der vorarrangierten Ehen, die vom Mittelalter über die Renaissance bis zum Anfang des 20. Jahrhunderts in Europa vorherrschten, erfrischend modern zu sein. Liebe und Begierde waren immer sehr eng miteinander verknüpft, man sprach von der Begierde im Sinne der Liebe.
Es bedarf solcher großen Köpfe (und Herzen), wie dessen des Ficino, um diese modernen Vorstellungen ins Leben zu rufen.

Wie schon oben erwähnt, war Agrippa verheiratet. Seine Meinung darüber vermenschlicht für uns die Gestalt eines Magiers: "Und deshalb lasse du dich, wer auch immer du seist, der sich ein Weib nehmen will, von Liebe leiten, nicht von Vermögen oder Besitz. Wähle ein Weib, nicht ein prächtiges Gewand, lasse dein Weib, nicht ihre Mitgift dich ehelichen [...] und lasse sie nicht dir unterworfen, sondern in allem Vertrauen und gemeinsamer Beratung deine Gefährtin sein."[731]
Agrippa widmet dem weiblichen Geschlecht Werke, ein ziemlich gefährliches Unternehmen, wie er im Vorwort zum *Vorzug des weiblichen Geschlechts* schreibt.[732]
Er befürchtet, falsch verstanden zu weden, in dem Vorwort spricht er zu denen, die von ihm ein Werk erwarten, welches die Frau schmälern und nur als Lustobjekt sehen lassen soll. Sehr modern und sogar „feministisch“ klingen seine Worte:

> Da nun das Weib das letzte unter allen Geschöpfen, der Zwea und die vollkommenste Erfüllung aller Werke Gottes, ja die Vollkommenheit des ganzen unermeßlichen Gestaltes ist; so wird wohl niemand läugnen, daß sie das vorzüglichste unter allen erschafnen Dingen seye, daß ohne sie auch die volkommene Welt doch noch immer unvollkommen geblieben wäre, und daß also die Schöpfung nicht anderst, als durch das allervollkommenste Geschöpf geendiget werden konnte. Dann wäre es nicht ungereimt und widersinnig, wann man glauben wollte, Gott hätte mit einem unvollkommenen Geschöpf sein ganzes Werk vollendet?[733]

---

[731] Agrippa, *Ges. Werke*, S. 720.
[732] Agrippa von Nettesheim, Heinrich Cornelius, *Der Vorzug des weiblichen Geschlechts vor dem männlichen*, Leipzig 1780, S.6.
[733] Ebd. S.6.

Er spricht nicht darüber, dass die Frau dem Mann ebenbürtig sei, das ist für ihn ein selbstverständliches Axiom. Er spricht über die Vollkommenheit der Eva, „da sie die Königin unter ihnen, der Endzweck, die Vollkommenheit und der höchste Ruhm der Welt ist.“[734]

Der Autor entwickelt seine Rede zu einem wahren Lobpreis zugunsten des weiblichen Geschlechts, manchmal mit naiven Beispielen: Wenn die Frau und der Mann ins Wasser fielen, würde der Mann sofort untergehen und die Frau sich länger an der Oberfläche halten. Der große Philosoph lässt nichts unversucht, um dem *Weib* den Platz, den es verdient, zu schaffen. Dafür analysiert er auch die Bibel und versucht an philosophische Standpunkte anzuknüpfen, indem er die Erschaffung der Eva hervorhebt; sie wurde, nicht wie Adam, aus ungereinigtem Lehm geschaffen, sondern aus der „Ribbe“ [Rippe] Adams. Die Betonung fällt auf die Materie, aus welcher das Weib später erschaffen wurde; schon bei ihrer Erschaffung war sie aus einem gereinigten Stoff geschöpft und trug das Ebenbild Gottes in sich.

Die Ehefrau als die Gefährtin und Freundin zu sehen, klingt für uns selbstverständlich und modern. Für die Renaissance war dies zweifellos außergewöhnlich.

Ein Zitat aus dem Werk von Pictorius bezeugt, dass die „Weibpersonen“ in zwei Gruppen „geordnet“ waren: erstens, Frau und Weib, die sich ganz gewöhnlich der Familie widmeten, und zweitens solche, die Pictorius „Hexen und Unholdinnen“ nennt; des weiteren wird behauptet, „man solle gegen sie kein Erbarmen üben, sondern den Feuertod oder noch irgendeine andere schwerere Pein über sie verhängen, nicht bloß deswegen, weil sie der Gemeinschaft der Christen mit Leib und Seele schändlich sich entziehen und sich einem besondern unflätigen Teufelsdienst mit einem sozusagen knechtischen Gehorsam unterwerfen […]“ [735]. In der Folge kommt die übliche Rede darüber, wie diese „Unholdinnen“ sich an von ihnen gehassten Menschen rächen, sie töten, sie lassen sich mit dem Teufel auch sexuell ein: „indem sie mit dem Teufel fleischlich sich vermischen und einen Leib ausmachen mit dem Teufel […]“[736].

An Hexen und Frauen, die Hexerei ausübten, sollte man – so die Gedanken vieler Gelehrter dieser Epoche - sehr strenge gesetzliche Maßstäbe anlegen.

Bruno legt Polinnio folgende Worte in den Mund:

---

[734] Ebd.

[735] *Magie der Renaissance*, Kurt Benesch Hrsg., Fourier Verlag GmbH, Wiesbaden, S.347.

[736] Ebd.S.348.

In meinem kleinen Museum studirend bin ich auf jene Stelle des Aristoteles gestossen, *libro primo Physicorum, in calce,* wo er klar machen will, was die *materia prima* sei, und zum Spiegel das weibliche Geschlecht nimmt, ich meine dieses widerspenstige, gebrechliche, unbeständige, weichliche, kindische, schändliche, verächtliche, gemeine, verworfene, verkümmerte, unwürdige, verruchte, unheilvolle, nichtswürdige, kalte, missgestaltete, leere, eitle, unbesonnene, thörichte, treulose, träge, widerliche, garstige, undankbare, verstümmelte, verderbte, unvollkommne, unvollendete, unzureichende, verpfuschte, kümmerliche, unerquickliche Geschlecht, diesen Mehlthau, diese Nessel, dies Unkraut, diese Pest, diese Seuche, diesen Tod:
Von der Natur und Gottes Rächerhand
Als schwere Last und Strafe uns gesandt.[737]

Nun, es bleibt nicht nur beim Negativen. Bruno legt in den Mund eines anderen Charakters, Gervasio, gänzlich andere Worte: Es gäbe Männer, die sich durch ihre Frauen beglückt schätzen. Frauen, die anders sind, die begehrenswert sind, bedauerlicherweise seien solche „Weiber" sehr rar. Als erstes wird die körperliche Schönheit der Frau genannt, sie gilt für Bruno als die Hülle und das Kleid der Seele. Es ist aber ein „Viererzusammenhang", der Schönheit mit dem „Dreiklang" verbindet, es sind: Schönheit, der kluge Sinn, die edle Sittsamkeit und die ehrbare Artigkeit.[738]
Es wurden vier positive Eigenschaften genannt, von denen drei eher das Äußere betreffen. Die äußeren Eigenschaften sind im Übergewicht, die Intelligenz hat dabei nicht viel Platz. Leider sagt Bruno nicht genauer, was mit dem klugen Sinn gemeint ist.
Keuschheit, Unschuld und Zuvorkommenheit lassen eine Frau begehrenswert erscheinen und mit „unauflöslichen Banden die Seele ihres Gemahls gefesselt halten". Nicht zu vergessen, dass die Worte Brunos zweierlei zu verstehen sind: eine magische Bedeutung ist seinen Werken eigen.
Von der Frau wird mehr verlangt: sie soll so sein, dass man kaum versteht, ob sie vom Himmel herabgestiegen, eine körperliche oder unkörperliche Substanz sei, oder von der Erde stamme.

---

[737] Bruno Giordano, *Von der Ursache, dem princip und dem Einen*, Vierter Dialog.

[738] Ebd.

„Ihr führt als Gegenstück nicht die vielen anderen Beispiele an, von Männern, die sich durch ihre Weiber höchst beglückt geachtet haben. Und um euch nicht auf weit Entferntes zu verweisen, so hat hier unter eben diesem Dach der Herr von Mauvissière eine Frau errungen, die nicht nur mit nicht gewöhnlicher Körperschönheit als Hülle und Kleid der Seele, sondern auch mit dem Dreiklang von klugem Sinn, edler Sittsamkeit und ehrbarer Artigkeit begabt, mit unauflöslichen Banden die Seele ihres Gemahls gefesselt hält und jeden, der sie kennt, für sich einzunehmen vermag."

> Und was willst du von seiner edlen Tochter sagen? Kaum ein Jahr über ein Lustrum hat sie die Sonne gesehen, und doch konntest du an der Sprache nicht erkennen, ob sie aus Italien, aus Frankreich oder England ist; an ihrer Hand, wenn sie ein musikalisches Instrument spielt, nicht abnehmen, ob sie eine körperliche oder unkörperliche Substanz ist, und wegen der frühzeitigen Lauterkeit ihrer Sitten würdest *da* zweifeln, ob sie vom Himmel herabgestiegen, oder von der Erde stammt. Jeder sieht, dass in ihr ebensowohl um einen so schönen Körper zu bilden das Geblüt, als um einen so ausgezeichneten Geist hervorzubringen, die Vorzüge des Heldengeistes beider Eltern sich vereinigt haben.[739]

Agrippa befürchtete nicht in Ungnade zu fallen, als er eine junge Frau, die als Hexe zum Tod verurteilt wurde, befreite, obwohl es mit viel Aufwand verbunden war und seinem Ruf unwiderruflich schaden konnte. “Ist es ein Zeichen von Männlichkeit oder eine Zierde des Mutes, Schande über die Frauen zu bringen? Ist dies die Dankbarkeit, die ihr den Urheberinnen eures Daseins entgegenbringt?“[740]

Mit der Wendung *Urheberin des Daseins* zollt er den Frauen großen Respekt, was in der Zeit der Renaissance höchst unüblich war.

Doch trotz all dieser unterschiedlichen Aussagen über die Weiblichkeit und weibliche Natur kennzeichneten gedankliche Unabhängigkeit und Kühnheit die Aussagen der Magier, ließen sie als Freigeister erscheinen, deren Individualität sich beharrlich weigerte, sich den vorherrschenden Interessen der Gesellschaft unterzuordnen.

Und genauso modern klingen die Worte des Paracelsus:

> […] eine verborgene Ehe, von Gott verordnet[…], soll auch weder zum Vermählen noch in Hurerei führen.“ “Wo habt ihr es gesehen, dass Gott wie ein Priester (bei der ehelichen Verbindung von Adam und Eva) dagestanden sei? ... Selbst haben sie einander genommen (weil sie seit ihrer Entstehung füreinander bestimmt waren) und wurden also nicht zusammengegeben. …Das ist das göttliche Zusammengeben: Zwei (Menschen) nehmen einander im Fleisch und nicht im Maul (auf der Grundlage von mündlichen Versprechungen).[741]

---

[739] Bruno Giordano, *Von der Ursache, dem princip und dem Einen*, Vierter Dialog.

[740] Agrippa, *Von dem Vorzug des weiblichen Geschlechts vor dem männlichen*, a.a.O.,S.701.

[741] Paracelsus, *Sämtliche Werke, Abt.2: Die theologischen und religionsphilosophischen Schriften*, Hrsg. K. Goldammer, Wiesbaden 1955.

Ist das auch eine Anspielung auf die kirchliche Ehe, die einzig und allein als legitim galt? Es klingt als Rebellion gegen die kirchliche Präsenz und Einmischung in das Gefühlsleben von jedem Einzelnen; es bleibt unklar, wen oder wessen Gefühle damit geschützt werden sollten; ob der Autor über eigene Liebesbeziehungen im Verborgenen sprach. Sein treuer Diener und Schüler, Oporinus schrieb: „Es zog ihn gar nichts zu Frauen, so daß ich glaube, daß er überhaupt nie eine erkannt hat.“[742]
Man nimmt den anderen aus Liebe und aus tiefstem Herzen, und niemand kann dies verhindern oder erlauben. Dafür musste man jedoch in der Frau einen Menschen und kein untergeordnetes Objekt sehen, was damals zumindest de lege nicht der Fall war.[743] Dafür musste man vor allem den Intellekt der Frau anerkennen und sie gleichberechtigt sehen.

Die Menschheit hat lange gebraucht, um zu erleben, was den Magier schon Jahrhunderte vorher beschäftigte. Erst seit der sexuellen Revolution in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts erlauben sich immer mehr Menschen in Europa und in der Welt so zu denken und zu leben. Frauen haben sich diesen Weg und diese Möglichkeit schwer erkämpfen müssen. Einiges, wovon die Magier träumten und wovon sie in ihren Werken berichteten, ist heute bereits Wirklichkeit geworden.
Eine zwiespältige Natur der Aussagen über Hexen und Weiber kennzeichnet die Werke der Magier. In einem Kapitel über Monster schreibt Paracelsus über ihre gefährliche Art, vergleicht sie mit Frauen während ihrer Menstruationszeit, was beileibe kein schmeichelhafter Vergleich ist.

> […] nicht sehr ungleich einer Frau, die in ihrer Monatszeit ist, die auch ein verborgenen Gift in den Augen hat. Das seht ihr daran, daß sie Masen oder Flecken in einen Spiegel sieht und denselbigen verunreinigt und makuliert, allein durch ihren Blick. So auch, wenn sie in eine Wunde oder Schaden sieht, dass sie dieselbigen in gleicher Weis vergiftet und ganz unheilbar macht. Und so wie sie nun mit ihrem Blick viel Ding vergiftet, und so kann sie auch mit ihrem Atem und Anfassen viel Ding

[742] Zit. nach Pächter, Heinz, *Paracelsus*, Büchergilde Gutenberg, Zürich 1955, S.186.

[743] Erst am 18. Dezember 1979 wurde in New York das “ Übereinkommen zur Beseitigung jeder Form.von Diskriminierung der Frau“ unterschrieben.

vergiften, verderben und kraftlos machen.[744]

Man schrieb über die „monströse Art“, wie ein „Weib“ sich benimmt, wenn es in ihrer Monatszeit ist, und wie viel Kraft sie durch ihre Schwangerschaft bekommt. Diese Macht nimmt in den Werken des Paracelsus übersteigerte Dimensionen an. Die Frau hat so viel Macht, dass sie alleine kraft ihrer Imagination bestimmen kann, was aus ihrem Leibe herauskommt und wie dieses neue Wesen aussehen wird.
Eine derartige Darstellung musste natürlich dem Leser Angst machen und war wohl dazu bestimmt, das Interesse am Verkehr mit Hexen einzudämmen. Aber es waren wahrscheinlich Gedanken und Standpunkte, die die Magier selbst vertraten. Es wirkte also nicht nur der Geist der Zeit in ihren Werken.
In seinen Werken schrieb fast jeder Magier über die Frauen, sei es die Geliebte, oder die Hexe, die man erkennen und von der man fernbleiben soll.
Auch der Abt des Klosters Sponheim merkt immer zu jeder Gattung an, ob die Dämonen für Hexen zugänglich sind oder nicht. Es scheint sehr wichtig gewesen zu sein, ob die „verdammten“ Hexen auch in Kontakt mit Dämonen treten konnten. Es stellte sich heraus, dass die Dämonen der dritten Gattung selten mit Hexen in vertrautem Verkehr stehen: „Auch von den Erdgeistern dienen, wie bereits erwähnt wurde, einige den Hexen; da sie jedoch auf einer niedrigeren Rangstufe stehen, so können sie bedeutendere Zaubereien nicht ausführen. Es ist somit offenbar, daß die ganze Macht der Unholdinnen, womit sie so erstaunliche Dinge wirken, von den Dämonen herrührt, denen sie in beschränkter Weise von Gott dem Herrn verliehen wird; denn wenn Gott es nicht zuläßt, so vermögen sie auch nichts zu vollbringen.“[745]

Man kann sehr klar sehen, dass der Hexenwahn seine Spuren hinterlassen hat. Das Weibliche wird in diesem Zusammenhang sowohl direkt als auch indirekt, durch Erklärung einer Frau zur Hexe, verdammt. Das verhalf manchen Ehemännern sich ihrer Frauen zu entledigen, weil das ein Grund für die Scheidung werden konnte.[746]

---

[744] Paracelsus, *Sämtliche Werke, Abt.2: Die theologischen und religionsphilosophischen Schriften*, Hrsg. K. Goldammer, Wiesbaden 1955, S.6 0.

[745] Tritheim, Johannes, Abt des Klosters Sponheim: *Aus der Schrift von den acht Fragen*, in: Magie der Renaissance, Hrsg. K. Benesch, Ausgabe für Fourier Verlag GmbH, Wiesbaden Copyright 1985 dieser Ausgabe by Poseidon Press, Wien S.373.

[746] Vgl.Becker, Bovenschen, Brackert, *Aus der Zeit der Verzweiflung. Zur Genese und Aktualität des Hexenbildes*, Suhrkamp, Frankfurt am Main 1977, S. 46.

Trithemius warnt vor jenen Dämonen, die in Verbindung mit den Hexen treten können. Unklar bleibt, warum der Abt des Klosters Sponheim zwischen Dämonen unterscheidet, die einen Bezug zu Frauen haben und solchen, die keinen „Zugang“ haben. Es wäre natürlich sehr interessant zu erfahren, nach welchen Kriterien Trithemius entscheidet, ob die Dämonen zu Hexen einen „Zugang“ haben oder nicht. Leider bleibt das für den Leser verborgen. Erst später im Zuge der Erklärung der nächsten Gattung der Dämonen erfahren wir, dass nur diejenigen Dämonen, die mit Formeln und Beschwörungen anzurufen sind, auch mit Hexen kommunizieren können. Die „intelligenteren“ Dämonen wollen also auch mit den Hexen kommunizieren. Das könnte zwar für die heutige Frau schmeichelhaft klingen, erscheint aber für die damalige Zeit nicht plausibel zu sein. Diese Ideen sind aus dem Kontext eher negativ zu deuten.

Gänzlich anders klingt es bei Agrippa, der will, dass das weibliche Geschlecht so gesehen wird, wie es ist: respekt- und verehrungsvoll. Agrippa führt aus: „[...]eine Sitte, die sich wie eine ansteckende Seuche verbreitet hat, allgemein geworden ist: dieses Geschlecht abzuwerten und seinen Ruf mit allen Mitteln infamer Sprache und verleumderischer Bezeichnungen zu beschmutzen?“[747]

Solche Worte gewähren seltene Einblicke in zwischengeschlechtliche Verhältnisse des Magiers, wobei durchaus zu beachten ist, dass Agrippa dreimal verheiratet war.

Durch die besondere Berücksichtigung der damaligen Verhältnisse wird vieles verständlicher; denn in dieser Zeit konnte jede Frau der Hexerei bezichtigt werden.[748]
Man hat der Frau viel Böses zugetraut. Daher wäre es besser, wenn die Frau keine Ausbildung bekäme, je ungebildeter sie ist, umso weniger Möglichkeiten bleiben ihr, mit dem Bösen generell und mit anderen Hexen zu kommunizieren. Stark reduzierte Bildung würde somit bewirken, dass sie keine Gefahr für die Gesellschaft darstellt. Trithemius schrieb allen Ernstes seine Überlegungen über die Lernfähigkeiten einer Frau nieder wie folgt:

---

[747] Agrippa,Von *dem Vorzug des weiblichen Geschlechts vor dem männlichen*,a.a.O.,S.700.

[748] Vgl.Becker, Bovenschen, Brackert, *Aus der Zeit der Verzweiflung. Zur Genese und Aktualität des Hexenbildes*, Suhrkamp, Frankfurt am Main 1977.

dum foemina, quamvis latini sermonis hactenus inscia, per sancta et pudica verba cuiuslibet linguae seu idiomatic effecta doctissima, malam et impudicam amatoris sui voluntatem, viro licet perferente ac collaudante, literas latissime intelligere suumque desiderium eodem modo securissima quum voluerit late illi remandare diserta satis oratione posit"; "quanta per hanc scientiam mala in republica fieri per malos et lubricos possent, si ad multorum notitiam devenerint: adulteria,fornicationes,conspirationes,traditiones,homicidia,latrocinia et infinita mala.[749]

Gänzlich anders gelagert liefert uns Bruno folgende wunderschöne Zeilen:

The Apology of the Nolan To the most glorious and virtuous ladies

Oh glorious and enchanting nymphs of England, my spirit neither shuns nor disdains you, nor dishonors you when it deprives you of the traditional name of women,

by neither counting you among them nor excluding you. I am sure the name of goddesses are more meet for you,because you are endowed with more than common life,and are upon the earth what the stars are in heaven.

Oh, Ladies mine, your sovereign beauty my sincerityсan never harm, nor does it wish to do so, because itcannot reach your superhuman kind,

but by bitter torment, it aspires to that placewhere Diana is queen above all, who is among you what the sun is amid the stars.

Labor and art humbly offer you by invention, my words and the strokes of my pen such as they may be.[750]

Eine interessante Behandlung des Themas Liebe kommt aus Brunos Feder. Die Liebe ist bei ihm durch das Symbol des Feuers gekennzeichnet, weil sie die geliebten Dinge im Sinne der

[749] Trithemius, *Praefatio apologetica*, contaied in *In Caii Secundi Naturalis historiaem I et II libros XXXII commentaria*, Würzburg 1548(Vatican Library, Palat. Iv 830).

[750] Bruno, *Eroici fourori*.

Liebenden verwandelt, eben so wie Feuer imstande ist, alle aktiven Elemente zu Feuer zu machen.[751]

Nicht nur Liebe, sondern auch Eifersucht sind Gegenstand von Brunos Untersuchungen: „Eyes, flames, and bow of my lord, twofold fire in the soul, and arrows in the heart, because the languishing is sweet to me, and the fire is dear." "Love, fate, the object, and jealousy are for me pleasure, torment, content, and distress." [752]

Es gab natürlich Frauen, die ab Anfang des 15. Jahrhunderts eine angemessene Erziehung bekamen und das humanistische Programm der schulischen Bildung im Rahmen des Sprachunterrichts mit dem Studium der antiken Autoren genießen durften. Dies erst ermöglichte es diesen Frauen, wie oben von Agrippa zitiert, eine gleichgestellte Partnerin des Mannes zu werden. Allerdings war dieses Ausbildungsprivileg nur einigen wenigen vorbehalten, z.B. den Töchtern der Regenten der Höfe Oberitaliens in Ferrara, Mantua, Urbino oder anderen adeligen Damen der europäischen Königshäuser. Diese Aristokratinnen mit ihrer exklusiven Ausbildung waren natürlich Ausnahmen, da sich sonst die Ausbildung der Mädchen, auch in Adelsfamilien, auf Handarbeit und Religion beschränkte.

In diesem Zusammenhang seien noch einige Namen von Frauenfiguren der Renaissance genannt, die berühmt und anerkannt waren: Hildegard von Bingen, Mystikerin und Äbtissin; Rosvita von Gandersheim, Äbtissin; Lavinia Fontana, Malerin; Eleanor von Aquitanien, Königin; Blanche von Castilien, Königin; Berengaria von Navarre, Königin; Isabella von Angoulême, Königin; Kaiserin Mathilde.

[751] Ebd." Why is love symbolized by fire?

T. Putting aside many other reasons for the moment, let this suffice for you now. Love converts the thing loved into the lover, as the fire, among all the most active elements, is able to convert all the other simple and complex elements into itself."

[752] Ebd.

32.Conclusio

1. Antikes Gedankengut wird wiederbelebt. Die Verehrung der Antike war das Hauptziel und die Hauptidee der Renaissance. Die von der Antike hinterlassenen Schätze der Kunst, Philosophie, Poesie, Rhetorik, Ethik und Geschichtsschreibung sollten zu neuem Leben erweckt werden. Man bekannte sich offen zur Antike. Dies wurde durch die zentrale Stellung des Menschen sichtbar, dessen Gestalt auch in der Kunst zum zentralen Thema wurde. Damit ging das Ziel einher, Menschen naturgetreu, der Realität entsprechend, abzubilden; die Schönheit des menschlichen Körpers hervorzuheben und zu bewundern, wie es den von den Griechen und Römern hinterlassenen antiken Werken eigen war. Die bildenden Künste zeigen den Menschen unverhüllt. Schönheitsideale der Antike wurden zum neuen alten Maß der Dinge.

2. Die Überzeugung, dass der Sprachgebrauch die grundlegendste Tätigkeit des Menschen ist, nahm eine zentrale Stellung ein – nicht nur in den „philologischen Wissenschaften“, d.h. in der Grammatik und Rhetorik, sondern auch im Unterricht antiker Sprachen, antiker Geschichte und Moralphilosophie. Das Wort ist das Wesen des Menschen. Aus der Antike kommt die von Cicero geprägte Bestimmung des Menschen im Unterschied zum Tier als “das Lebewesen, welches Sprache hat“; die Sprache selbst und sprachliche Ausdrucksfähigkeit sind ursprüngliche Erfahrungen, welche den Menschen von anderen Geschöpfen abheben und zu einer eigenen Weltansicht befähigen. So entstand die Philologie, *die Liebe zum Worte*. Dabei sind drei klassische Sprachen in der Renaissance wichtig: *Latein, Griechisch und Hebräisch*. Den „studia humanitatis“ ging es darum, das zu entwickeln, was eigentlich Bildung ausmacht, nämlich die menschliche Unterscheidungskraft. Der Mensch wurde als Individuum angesehen und in diesem Sinne auch verherrlicht; er ist als ein selbstständiges Geschöpf zu betrachten, das sein Leben und sein Schicksaal in der Hand hat.

3. Diese besondere, für das Zeitalter des Humanismus der Renaissance typische Beschäftigung mit dem antiken Wort führte dazu, dass auch Hebräisch sehr großes Interesse erweckte. Abgesehen davon, dass es die Sprache der Heiligen Schrift, die Sprache Noahs und Moses war, war es die Sprache der Kabbala. Die Christen entdeckten in der Folge die

Kabbala[753] für sich, und um die kabbalistische Lehre zu verstehen, zumindest um mit ihr in Berührung zu kommen zu können, musste man die hebräische Sprache beherrschen.

4. Auch die heidnischen Philosophien von Platon und Aristoteles wurden in der Renaissance übersetzt und neu interpretiert. Diese Interpretationen haben manchmal einen ganz neuen Sinn bekommen, bis hin zu etwas, das im ursprünglichen Text nicht stand und so auch wohl nicht gemeint war. Eines der hervorragendsten Beispiele ist das Werk Ficinos. Ficino gewinnt seinen Magiebegriff aus einer neuplatonischen Transformation der platonischen Eros-Theorie, näher ausgeführt in: Symposion – Kommentare "De Amore" (1469): „Warum ist Eros ein Magier? - Weil alle Macht der Magie (vis magicae) auf der Liebe beruht. Die Wirkung der Magie besteht in der Anziehung, welche ein Gegenstand auf einen anderen aufgrund bestimmter Wesensverwandtschaft ausübt. Die Teile dieser Welt hängen, wie die Gliedmaßen eines Lebewesens, alle von einem Urheber ab und stehen durch die Gemeinschaft ihrer Natur in wechselseitigem Zusammenhang."[754]

5. Platons Werke und der Neuplatonismus üben besonderen Einfluss auf Gelehrte der Renaissance aus. Das andere Glied in der Kette von Lehren, die das Gedankengut der Renaissance nachhaltig und tiefgründig beeinflussten, war *die Lehre des Hermes Trismegistus*, des vermeintlichen Autors der Schriften, die als Hermetica bekannt sind. Die von Ficino unternommenen Versuche, den Platonismus mit der christlichen Lehre zu vereinigen, sollte später Pico vertiefen, indem er die christliche Lehre mit der griechischen Philosophie und hermetischen Lehren, bzw. der Kabbala, zusammenbringen wollte. Das können wir als Ausdruck des Zweifels an der Autorität der Kirche verstehen. Es war keine klar ausgesprochene Skepsis (Bruno) vorhanden, sondern man ließ große Vorsicht walten. In den Werken aller Magier gibt es eine gewisse Nähe und Verherrlichung des christlichen Glaubens und der Lehre Christi. Man unterstrich, wie wichtig der Glaube ist, generell und konkret im Leben des jeweiligen Autors. Die Wichtigkeit des Glaubens und des Gebetes ist freilich so sehr betont worden, dass dies schon wieder verdächtig erscheint. Man denke an die Angst von der Inquisition und Verleumdungen von den Mächtigen dieser Welt, die großteils die Arbeitgeber und Auftraggeber der Magier waren.

---

[753]Auch in der Kabbala spielt das Wort eine wichtige Rolle.

[754] Ficinus, Marsilius, *Über die Liebe oder Platons Gastmahl*, S.161.

6. Die einzigartige Synthese mit der Kabbala der Juden stellt eine Besonderheit der Magie der Renaissance dar, vor allem wenn man weiß, dass es bis zu dem Zeitpunkt kein Interesse, geschweige denn eine gegenseitige Beeinflussung zwischen christlichen und jüdischen Gelehrten gab. Dies wurde erst in der Renaissancezeit, und zwar durch die Humanisten, die in mehreren Fällen auch Magier waren, ermöglicht. Von christlichen Gelehrten wurde vieles anders interpretiert und die kabbalistische Lehre, die kabbalistischen Symbole sowie hebräische Buchstaben wurden für magische Handlungen verwendet. Sie bekamen neben ihrer mystischen auch eine konkrete operationelle Bedeutung. Sie dienten bei magischen Handlungen mit konkreten Rollen.
Kabbalistisches Gedankengut wurde angenommen und in den Werken der Renaissancegelehrten und -magier mannigfaltig verarbeitet.

7. Diese Kenntnisse sind das, was die Renaissancemagie von der Magie des Altertums und des Mittelalters unterscheidet. Die magische Operation wurde wesentlich *geistiger*, *mentaler* und weniger umständlich. Man operierte *nicht mit den Dingen*, sondern *mit den Buchstaben* und Namen. Gerade das hat die Magier zu einer Art *Elite* erhoben, zu einer wissenschaftlichen Elitegruppe im Sinne von „Wissen-besitzende“ und „Kenntnis-habende“. Diese besaß also Kenntnisse, die nur einer hochstehenden „Kaste“ zukommen konnten.
Eine sehr gute Ausbildung erlaubte es den Magiern, sich als Wissenschaftler zu sehen und zu präsentieren. Man spürt in ihren Werken den Stolz auf ihr Magiersein. Für die Magier selbst sind die Bezeichnungen „Magier“ und „Wissenschaftler“ Synonyme.

8. Was für eine Zeit war die Renaissance? Der von der mächtigen Inquisition und dem „bestrafenden Gott“ unterdrückte und beschränkte Menschengeist versucht, sich zu befreien, versucht, sich zu ungeahnten Höhen des „Menschseins“ zu erheben. Genau in dieser Zeit war die Erscheinung des Magiers „eine gesetzmäßige Notwendigkeit“. Es musste jemanden geben, der im Namen des Göttlichen und/oder des Teuflischen Heilungen und Wunder vollbrachte.
Der Magier versucht also die Erhebung des Menschen zu bewirken, und zwar auf die Höhe von Gottes Abbild. Der Mensch wäre auch selbst imstande, alles, was Gott zu erschaffen vermag, entstehen zu lassen. Er kann seine Zukunft konstruieren und das schon vorgegebene Schicksal voraussehen und verändern.

9. Die andere Besonderheit der Philosophie der Renaissance war es, dass sie nicht nur bei der Theorie blieb. Die Werke der Philosophen sprechen nicht nur von den Weltanschauungen und Ansichtspunkten der Autoren. Sie beinhalten auch Anweisungen zu Handlungen, mit Hilfe derer man „heilen“ und erschaffen konnte. Allerdings bezog sich das nicht nur auf psychisches und physisches Leiden, Exorzismen, Dämonen- oder Engelanrufungen.
Wir vermuten, dass die Magier-Ärzte Eingriffe durchführten, die dem Papier gar nicht anvertraut wurden. Man merkt ganz klar, dass der tote Körper für die Magier ein Studienobjekt ist, das keine Angst einflößt, wie es damals üblich war. Außerdem war das Sezieren der Leichen damals verboten. Trotzdem sieht man in Werken von Paracelsus und Agrippa, dass sie es heimlich durchgeführt haben müssen. Bei Paracelsus finden wir mehrere Stellen, wo er den menschlichen Körper oder verschiedene Organe genau beschreibt und empfiehlt, aus dem einen oder anderen Organ Arzneimittel herzustellen.
Außerdem sei an dieser Stelle erwähnt, dass seine Angriffe auf die medizinische Scholastik ihn Amt und Ehren kosteten.

10. Es wurden die Grundlagen zur Tiefenpsychologie gelegt, natürlich ohne sie als solche zu nennen. Man kann mit Sicherheit sagen, dass viele „Wunderheilungen“ der Magier mit dem Placeboeffekt zu tun hatten. Die Magier nutzten diesen Effekt ganz bewusst und in mehreren Fällen mit Erfolg. Auch die Möglichkeiten der Imagination wurden untersucht. Bruno untersuchte sehr gründlich die vielfältigen Möglichkeiten des Gedächtnisses.
Die gründliche Untersuchung der menschlichen Imagination kommt in der Renaissance in den Werken über Eros und Magie zum Ausdruck. In diesem Zusammenhang sind an erster Stelle die Werke Ficinos zu nennen. Aber auch die anderen Philosophen (Agrippa, Paracelsus, Bruno) haben mit ihren Untersuchungen der Imaginatio und der Phantasie indirekt die modernen psychiatrischen Theorien vorweggenommen.

In den Beschreibungen von Engeln und vor allem von Dämonen untersuchten die Magier die Tiefen der menschlichen Psyche. In Wirklichkeit sind das die menschlichen Gefühle und Leidenschaften, die den Geist so sehr betrüben oder erhellen und im Allgemeinen beeinflussen können, dass der Mensch zu einem Geschöpf wird, das sich und seine Handlungen nicht mehr unter Kontrolle hat und somit sich und die Anderen zu verändern versucht, im positiven, wie auch im negativen Sinne, weil er ihnen auch Schaden zufügen kann.

Die Macht der Suggestion war den Zauberern der Renaissance bewusst und wurde erfolgreich eingesetzt. Sie wussten allzugut, dass der Hypnotisierte immer überzeugt ist, das zu sein, was ihm suggeriert wurde. Mit dieser Methode wurden viele Wunderheilungen vollbracht. Dies geschah in der Tat durch Suggestion: dem kranken Menschen wurde Gesundheit suggeriert, dem schwachen alle möglichen Kräfte, dem hoffnungslosen Hoffnung. Dies alles geschah nicht nur mit Worten und Taten, sondern auch mental, das heißt Gedanken wurden imaginiert und „instrumentalisiert", um damit die gewünschte Veränderung zustande zu bringen.
Hiermit wird der Magier der Renaissance zum Handelnden, die Philosophen leben das, wovon sie überzeugt sind.

11. Ohne ein religiöses System, in dem es Gott und Teufel, Engel und Dämonen gab, konnte der Magier nicht existieren. Allein und gänzlich auf sich gestellt, wäre der Nigromant nicht imstande, das zu vollbringen, was er imstande war zu tun. Erst die Existenz des ganzen Systems und der Menschen mit ihren Begierden und Vorstellungen, Liebe und Hass gaben seinem Tun einen Sinn.

12. Der Magier als Konkurrent**.** Die Magier schienen das Monopol der Kirche, „mit Gott zu kommunizieren zu dürfen", zu brechen und die uralte Sehnsucht der Menschen nach einer persönlichen Beziehung zum Göttlichen wiederzubeleben.[755]
So wie in allen anderen Glaubensrichtungen und Religionen war auch die Christliche Kirche besorgt darum, die Herrschaft über die Geister und Dämonen zu erhalten und das Monopol des Exorzismus, der Herstellung von Amuletten, der Segnungen etc. beizubehalten. Mit den Magiern erwuchs eine ernstzunehmende Konkurrenz für die Kirche, die dem Ansehen und den Interessen der Kirche schadete. Es galt daher, die unerwünschten Besserwisser mit aller Kraft zu verbannen und zu vernichten. Die Magier selbst und ihre Werke waren also als ernstzunehmende Gefahr für die Kirche einzustufen.

Beginnend mit der Taufe, Eucharistie, Heirat etc. und endend mit dem Tod sind alle Rituale und Zeremonien der Kirche „magisch". Sie sind genauso magisch wie alles, wogegen sie ankämpfen sollen, das heißt die Bezauberung und den Aberglauben. Auch was die Anfertigung von „magischen" Gegenständen betraf: Amulette, Räucherstoffe, Kerzen,

[755] Vgl. Borchardt, F. L., *The Magus as Renaissance Man*, S. 70.

Ikonen, bzw. alles, was den Menschen außerhalb der Kirche „beschützen“ und „Hilfe leisten kann“, sollte einzig und allein der Kirche vorbehalten bleiben. Dieses Bestreben erstreckt sich auch auf die Verwendung von Schriften: so sollten zum Beispiel nur die Briefe von Christus und Abgar oder der Prolog zum Johannes Evangelium als heilend und heilbringend angesehen und verwendet werden, und nicht von den Magiern erfundene Formeln und Namen.
Außerdem standen die Magier in permanenter Konkurrenz zu den Ärzten. Magier heilten dort, wo die Schulmedizin versagte. Die Ärzte von den Königen und Fürsten waren besorgt, denn dort, wo sie versagten, pflegten die Magier ans Werk zu gehen - und das großteils mit Erfolg.[756] Das freilich schadete dem Geldbeutel und dem Ruf der Mediziner.

13. Bei der Wortschatzanalyse und der Analyse der Themen, die in den Schwarzbüchern angesprochen werden, können wir die Magier „aufspüren“: ein ausgebildeter, junger(?) Mann, seinen Kenntnissen zufolge ein Mönch oder Student eines Seminars oder jemand, der eine universitäre Ausbildung genossen hat; jemand, der auch die Philosophie mit ihren Fachbegriffen kennt (schließlich sind das keine alltäglichen Termini) oder zu kennen glaubt. Denn in einer seiner Präsenzerinnerungen kommt statt des gewöhnlichen: „[…] ich Faust will es dir sagen“ eine Veränderung der Aussage zu: „[…]ja ich Faust will es dir es *philosophisch* sagen […]“[757], jemand, der sich ein besseres Leben und Macht erhofft und dazu einen Weg sucht, koste es, was es wolle.
Die Botschaft dieser Werke ist von „suchenden“ Männern an die Männer in einer ähnlichen Situation gerichtet: das klingt belustigend, wäre aber gut vorstellbar. Es kommt eine Art Rebellion zum Vorschein, man möchte mit bekannten Mitteln etwas verändern, wofür gewiss eine Strafe droht. In den Schriften wird festgehalten: der Wille zu handeln wäre da, aber es dürfe nicht so aussehen, dass das Werk sichtbar und gezielt auf die andere, übersinnliche Seite führe. Gleichzeitig warnen solche Zauberbücher davor, sich mit der „schwarzen“ Magie zu beschäftigen, da immer vor Augen geführt werden musste, dass es keinen Ausweg aus der Hölle mehr gibt. Erst Ausführungen über die Hölle und ewige Verdammnis bringen uns auf den Gedanken, dass es sich hier womöglich um im Auftrag der Kirche geschriebene Werke

[756] 1526 kam Paracelsus nach Straßburg. Er musste sich als Arzt einen Namen gemacht haben, denn er wurde zur Behandlung des erkrankten Markgrafen *Philip I von Baden* hinzugezogen. Paracelsus wurde eine hohe Belohnung bei Genesung des Landesoberhaupts zugesichert. Doch als der Markgraf tatsächlich wieder gesund war, schrieben sich die Leibärzte den Erfolg zu und strichen die Belohnung ein. Paracelsus ging leer aus. Er war sehr erbost darüber, so dass er diesen Vorfall sogar in der Vorrede einer seiner Bücher - *Paragranum* - erwähnte. Vgl. Paracelsus- Zwischen Legende und sagenhaftem Ruhm.

[757] Faust˙Johannes, *Magia naturalis et innaturalis*, S. 194.

handeln könnte, jedenfalls könnte ein Teil der Schwarzbücher und Höllenzwänge Auftragswerk sein.

14. Erst in den Schriften über den Teufel und den Pakt kommt implizit *der freie Wille* „zur Erscheinung". Unbedingt nochmals zu unterstreichen: Er stand niemals als ein philosophischer Ausdruck oder Thema zur Debatte, die Betrachtungsweise war theologisch. Hierzu muss man unbedingt Pico zitieren: „Wir sind geboren worden unter der Bedingung, dass wir das sein sollen, was wir sein wollen."[758]
Alle anderen Magier vermieden es, über den eigenen Willen zu schreiben, meistens wird darüber philosophiert, dass alles nicht nach dem *Willen des Menschen* geschieht, sondern nach dem *Willen Gottes.*Die Freiheit ist eher eine Schranke, die von Gott aufgehoben oder bestätigt werden kann[759].
Aus den Werken ist nachvollziehbar, dass die Macht in den Händen des Magiers lag, er „konnte" sich frei entscheiden, wem er dienen wollte, und danach handeln.
Hier sind wir wieder bei den für die Renaissance kennzeichnenden Gedanken: der Mensch ist gottähnlich dargestellt, er kann seinen Pfad wählen, aber wenn er nur den Weg des Guten wählen *muss*, wird ihm die Freiheit genommen. Zur debatte stand „Wahlfreiheit als Handlungsfreiheit im Christentum".[760]

15. Kritik der christlichen Lehre. Mit den Werken der Magier kommt die Kritik an den Lehren der Kirche zum Ausdruck, sei es durch Pico mit seinen Thesen oder durch Bruno mit dem *Kyllenischen Esel*. Man sieht, dass der kritische Geist des Paracelsus versucht, nicht blind die Heilige Schrift zu zitieren, sondern auch Fehler bei Christus zu finden und darauf aufmerksam zu machen. Das soll den Magiern helfen, in ähnlichen Situationen besser als Christus zu handeln, diese kritische Sichtweise ist es, die ihm auch den Ruf des Magiers bringt, einen Ruf, der einen negativen Beigeschmack hat.
Mit seinem Glauben soll der Magier gegen den Teufel ankämpfen, der immer personifiziert dargestellt wird als gemein, böse und mit großer List ausgestattet.
In den Augen des Paracelsus reicht aber der Glaube allein nicht, um große Werke zu vollbringen. Er fragt, welcher Theologe, ohne die Magie zu verstehen, jemanden geheilt oder

[758] Pico della Mirandola, *Über die Würde des Menschen*,S.13.

[759] Blum,P.R., *Philosophieren in der Renaissance*, Kohlhammer,Stuttgart 2004, S.74.

[760] Blum, P.R., Philosophieren in der Renaissance, Verlag Kohlhammer, Stuttgart 2004, S.74.

den Teufel ausgetrieben habe, ganz zu schweigen davon „Berge zu versetzen“, wie der Philosoph anmerkt. Er kritisiert die Theologen, die zwischen „magia“ und Zauberei nicht zu unterscheiden wissen.

16. Die Magier haben die Vorstellung von Gott verändert. Die mittelalterliche Vorstellung von einem Gott, der sich unerreichbar „hinter sieben Siegeln“ versteckt, wurde durch eine neue und für damalige Verhältnisse ungewöhnliche Vorstellung ersetzt. Eine neue Vorstellung von Gott kam zutage, von einem Gott, der in magischen Handlungen als Beschützer und Freund auftrat. Ein neuer, bis dahin noch nicht gewagter Zugang zum Göttlichen, zu einem Gott der Veränderungen, wurde geschaffen.

17. Sich selbst bezeichneten die Renaissancemagier als fromm und versuchten - bei allem Respekt vor dem Göttlichen – auch sich selbst als groß und mächtig zu betrachten.
Der Magier hat sich in einen verbotenen Kreis hineinbegeben, und er versteht sich selbst und präsentiert sich als einen gemeinsam mit Gott wirkenden, sagenden und handelnden Akteur. Es war daher bewusst gewollt, Veränderungen hervorzurufen und herbeizuzwingen.

18. Die Astrologie ermöglicht den Magiern, ihren Willen im Rahmen des Göttlichen durchzusetzen. Obwohl nur bei Pico von *der Freiheit des Willens* die Rede ist und es keine anderen Werke von Magiern gibt, die von dem *Willen* als philosophischen Terminus handeln, wird der *freie Wille* implizit in jedem Werk angesprochen. Der Widerspruch ist, dass der Magier hier keine Unvereinbarkeit sieht, sein Wille kann sehr wohl auch im Rahmen des göttlichen Willens existieren.

19. Wir können mit Sicherheit behaupten, dass viele Magier der Renaissance Adelige waren, nach Möglichkeit sehr gut gebildet und auch weit gereist, wie im Falle von Paracelsus, Pico, Dee und Agrippa.

20. Der Terminus *reisender Intellektueller* trifft auf die Magier nur teilweise zu. Es war entscheidend, sich möglichst reisebereit zu halten, was in vielen Fällen auch unfreiwillig geschah. Kurzfristig drohende Verfolgung war ein „selbstverständlicher“ Bestandteil des Lebens dieser Männer.

21. Die Kritik an den Astrologen: Picos *Absage an die Astrologie* war als ein Teil der Polemik gegen Pseudowissenschaften gedacht, die er leider nicht zu Ende führen konnte. Pico sah im Menschen eine besondere Macht über das eigene Leben, man dürfe keinesfalls das menschliche Leben an die Gestirne und ihre Konstellationen knüpfen. Anders ist die natürliche Magie, mit deren Hilfe wir die Göttlichkeit in allem, was uns umgibt, erkennen können.

22. Einen zentralen Platz in den Werken der Magier der Renaissance nimmt zweifellos und unbestritten die Angelologie/Dämonologie ein.
Überirdische Wesen, die enorme Macht besitzen, sind Überbringer der göttlichen Kraft und des göttlichen Willens an die Menschen und an alle anderen Geschöpfe, sie werden kurz „Engel“ genannt. Diese werden auch als „Gottesboten“ oder „Beschützer des Guten“ (beziehungsweise auch des Schlechten) angesehen.
Die Auffassung von Engeln als Geistwesen, die von Gott geschaffen wurden und ihm als seine Boten untergeordnet sind, kommt den Magiern zugute. Sie beginnen entsprechend der oben angeführten Auffassung sich vorzustellen, dass Engel und Dämonen auch von Magiern für magische Operationen zur Handlungsverwirklichung verwendet werden. Engel und Dämonen sollen also durchaus auch im Auftrag des Magiers agieren.
Hier handelt es sich um die höchstpersönliche Macht des Magiers, die ausgedehnt wird und über die sichtbare Welt deutlich hinausgeht, die Macht, die wie ein Strahl aus ihm herausgeht und die unsichtbare Welt mit einbezieht. Es ist nicht einfach ein „Sich-Bedienen-Lassen“ von Engeln und Geistern, sondern das Mitwirken im Einklang mit dem Universum (Mikrokosmos und Makrokosmos) und den oberen und unteren Welten. Das Mitwirken kann auch als ein Akt verstanden werden, bei dem in Verbindung mit allem Existierenden schöpferisch gewirkt wird.
In vielen Fällen haben die Magier, aller Wahrscheinlichkeit nach, die Engels- und Dämonenamen von einander übernommen und abgeschrieben.

23. Auch die Zeremonie ist in der Renaissancemagie anders, man wollte keine langen und poetischen Anrufungen, dieses Element ist „wissenschaftlicher“ geworden. Man kannte die Namen, mit dem „Namen“ wurde ein bestimmter Engel oder Dämon gemeint und „identifiziert“. Die Zeremonie der Anrufung ist kürzer und prägnanter geworden. Man hat die Engel bzw. Dämonen systematisiert und „katalogisiert“. Der Magier lernte und wusste,

welcher Engel oder Dämon welche Fähigkeiten hat und wofür er nützlich ist, um sich gegebenenfalls direkt an ihn wenden zu können, ohne ihn lange zu beschreiben.

24. Auch Werke darüber, wie man ein Magier werden kann, sind erhalten geblieben. Es gab eine Art „Anweisung zum Magierwerden“. Auch da waren Veränderungen zu bemerken. Bis zu diesem Zeitpunkt sprach man nicht darüber, wie man ein Magier wird, es war eher als „gottgegeben“ oder als ein Mysterium anzusehen. Renaissancegelehrte sahen es jedoch anders. Dadurch, dass die Magie als eine Wissenschaft gedacht und gelebt wurde, war es erst möglich, ein Magier zu werden, ähnlich wie z. B. die Notwendigkeit eines Studiums, um einen bestimmten Beruf zu erlernen.
Wir können festhalten, dass die Gestalten der Magier notwendige und typische Erscheinungen für die Zeit der Renaissance waren. Man benötigte fesselnde Persönlichkeiten, die die Anziehungskraft der Magie nutzten und sich einen Namen machten. Sie verdienten damit ihren Lebensunterhalt, waren sehr begehrt, aber gleichzeitig auch sehr gehasst. Man kann wohl sagen, dass die Gelehrten, die sich mit Magie befassten, dem Ideal des *uomo universale* nahe kamen.

25. Die Lehre der Magier weist Zwiespältigkeiten auf, einerseits besteht die eigene Machtposition, andererseits die Abhängigkeit von Gottes Befehl. Diese Widersprüche machen die Lehren der Magier einerseits leicht angreifbar durch die Inquisition, andererseits aber auch wieder schwer überführbar durch diese.
Die Magier begannen alles genau zu betrachen, ob das die sie umgebende Natur war oder die ihnen durch die christliche Ideologie vorgeschriebenen Lehren. Das Zentrum des Interesses lag beim Menschen selbst und alles musste dazu beitragen, die Welt und die Natur zum regnum hominis zu transformieren.
Nicht alles, was die Magier behaupteten, ist in unserer Zeit bewiesen. Es wurde vieles von dem, was die Magier schrieben, widerlegt. Nur eines, was den Magiern am wichtigsten erschien und wofür sie auch auf ihre Weise eingetreten sind, ist uns erhalten geblieben, und das ist ihr Weltbild.
In dem Weltbild des Renaissancemagiers ist der Mensch das Abbild Gottes und stellt einen Mikrokosmos dar. Durch diese Ähnlichkeit kann ein Mensch zum Schöpferischen gelangen und das „Unmögliche“ möglich machen, wie im „Guten“ so auch im „Bösen“. Diese Besonderheit des Menschen der Renaissance tritt uns extrem stark entgegen. Der Mensch ist der Schöpfer, ein Kind Gottes, das die gleichen Fähigkeiten besitzt wie Gott selbst. Der

Mensch schafft mit Hilfe seiner Imagination ein Bild oder eine Idee, die der Himmel oder die Weltseele wie ein „Koch“ nach einer bestimmten Rezeptur „vollbringt“.

33.Die Ideen der Renaissance und die heutige Wissenschaft

Heute sehen wir uns dem Phänomen des „Klonens“ gegenüber. Der Mensch wird gleichsam zu einem Laborprodukt. Darüber schrieb Paracelsus bereits in seiner Zeit. Das, was lange Zeit als eine unmögliche Spinnerei in Werken der Magier belächelt und abgetan wurde, ist heute bereits Wirklichkeit.

Auch im Zusammenspiel von Alchemie und Chemie können wir die Arbeit und die praktischen Anwendungen der Chemie nicht übersehen. Paracelsus hat mit seinen unermüdlichen Forschungen viele Fragen gestellt und entsprechende Antworten auf sie mithilfe der Chemie gesucht. Außerdem sollten wir die Frage stellen, ob die eigentliche Alchemie mit Destillier-, Reinigungs- und Verschmelzungsprozessen nur rein äußere Symbole im Sinn hatte? War der alchemistische Prozess nur Symbol für den Mysterienprozess? War unter Blei der irdische Mensch als eine unvollkommene Ausprägung des Urbildes des Menschen an sich vorzustellen?

Nach dem heutigen Wissensstand ist es in der Chemie möglich, die Erzeugung von Edelsteinen wie Diamanten, Rubinen etc. vorzunehmen.

„Die Alchemie ist die Kunst, die Lebenskraft ist der Künstler. Durch sie wird das Brot im Magen verdaut und in Blut und Fleisch verwandelt, was nicht durch den Backofen geschehen kann. Darum ist Alchemie eine von Gott eingesetzte Kunst und die rechte Kunst der Natur.“ (Paracelsus)

In der Physik gibt es neue Entdeckungen. Die Superstring-Theorie behauptet, dass es, gemäß der Kabbala, zehn Dimensionen gibt, von denen nur drei für das bloße Auge sichtbar sind. Michio Kaku, ein Fachmann auf dem Gebiet der theoretischen Physik, schreibt in seinem Buch „Hyperspace“ (Michio Kaku, Hyperspace (1995) Anchor):

„Wenn all die Vorstellungen unseres gesunden Menschenverstandes über das Universum korrekt wären, hätten die Naturwissenschaften schon vor Tausenden von Jahren die Geheimnisse des Universums gelöst. Der Zweck der Naturwissenschaften ist es, die Schichten der äußeren Erscheinung der Gegenstände abzuschälen, um ihre darunter liegende Natur zu

enthüllen. Wenn Aussehen und Kern tatsächlich die gleiche Sache wären, würde man die Naturwissenschaften nicht brauchen. Vielleicht am tiefsten im gesunden Menschenverstand verwurzelt ist die Vorstellung, dass unsere Welt dreidimensional ist.“[761]

Das würde heißen, dass die Dimensionen, über welche die Kabbala seit Jahrhunderten spricht und über die die Magier Verschiedenes zu erreichen behaupteten, Wirklichkeit sein können und nicht der Phantasie der Philosophen und Mystiker entsprungen sind.

Wie leben wir ein heiles, gesundes Leben? Heute erkennt auch die Schulmedizin, dass eine körperliche Krankheit emotionale, mentale und geistige Komponenten hat. Krankheit kann auch eine unbewusste Nachahmung, eine angelernte Reaktion sein.
Es ist erstaunlich, wie viel heute die Wissenschaft erreicht hat: Der Nobelpreis für Medizin 1977 wurde an Guillemin und Schally für die Entdeckung des Placebo Effektes vergeben.
Und das muss wiederum heißen, dass die Heilmethoden der Magier in ihrer Form mit Amuletten und Siegeln und Pentagrammen doch gewirkt haben. Sie selbst erklärten es mithilfe von Dämonen und Geistern, die heutige Medizin nennt das Placebo, aber das Resultat bleibt dasselbe - es tritt eine Art von Heilung ein. Wie damals werden auch heute unzählige „unheilbare“ Krankheiten behandelt, und die Medizin kennt heute noch keine Antwort, wie die Wundergenesung genau passiert.
Den jüngsten Untersuchungen zufolge kann allein die Stimme eines Menschen bewirken, dass sich bei anderen Krankheiten auflösen und Heilung eintritt.
Wenn man sich die charismatische Natur eines Magiers, sein Auftreten vorstellt und seine Stimme auch noch dazu, dann könnte vieles betreffend die Gestalten der Magier, die wir kennen, im positiven als auch im negativen Sinn plausibel erklärbar werden.
Die heutige Biologie wagt es zu behaupten, dass das ganze Leben auf unserem Planeten aus einer Zelle entstanden ist, was natürlich bedeutet, dass alles Lebende auf unserem Planeten „verwandt“ miteinander ist, wovon die in der vorliegenden Arbeit betrachteten Autoren der Renaissancezeit ausgingen. Sie stützten ihre Theorien und philosophischen Ideen genau auf diesen Umstand.
Den folgenden Worten Marsilio Ficinos ist daher auch nichts entgegenzusetzen:
„Die Wirkung der Magie besteht in der Anziehung, welche ein Gegenstand auf einen anderen aufgrund einer bestimmten Wesensverwandtschaft ausübt. Die Teile dieser Welt hängen, wie

[761] Michio Kaku, *Hyperspace*, Anchor, 1995.

Gliedermaßen eines Lebewesens, alle von einem Urheber ab und stehen durch die Gemeinschaft ihrer Natur in wechselseitigem Zusammenhang.“[762]

Auch den Ideen der Geister ist Rechnung getragen. Als moderne Version des Geistes, der dem Magier behilflich sein kann, ist möglicherweise der Roboter anzusehen. Der Roboter spricht Sprachen, hilft dem Menschen bei Tätigkeiten im Haushalt und hat seinen fixen Platz in der Wissenschaft und in der Industrie. Die Anfänge dieser Entwicklungen können bei Engeln und Teufeln und dem entsprechenden Pakt zu finden sein. Denn genauso wie durch den Teufel hat die „Robotisierung“ unseres Lebens zwei Seiten: Einerseits erleichtert sie unser Leben, und wir können fast alles an sie übergeben. Auch die diffizilsten medizinischen Operationen können die Roboter perfekt durchführen. Künstliche Intelligenz wird bald vieles, was der Mensch macht, übernehmen. Andererseits sind leider auch extreme Manipulationen möglich. Was passiert beispielsweise, wenn die Roboter auf der Stufe der Selbstprogrammierung, die ja gewiss ein Teil des Programms ist, selbst entscheiden können? Sie könnten sich dafür entscheiden, dem Menschen Schaden zuzufügen. Das heißt, der wissenschaftliche und technische Fortschritt fordert auch „die Seele“ des Menschen im übertragenen Sinne, man soll auf alles gefasst sein, sich immer sowohl die positiven Seiten des technischen Fortschritts als auch die damit einhergehenden Gefahren bewusst machen.
Viele Antworten auf diese Fragen liegen in der Renaissance.

[762] Ficino, Marsilio, *De Amore*, oratio 6.

34.Bibliographie

Abraham von Worms, *Das Buch der wahren Praktik der Kabbala und Magie*, in: Helmut Werner, Kabbala, Komet Verlag, Köln.

Abrahams, I., *Jewish life in the Middle ages,* A Temple Book Atheneum, New York, 1981.

Abt, Adam, *Die Apologie des Apuleius von Madaura und die antike Zauberei*, Gießen 1908.

Adams, Paul, *The Scottish roots of Merlin the Welsh wizard*, http://www.bbc.co.uk/scotland/history/the_scottish_roots_of_merlin_the_welsh_wizard.shtml (29.09.2014 um 11: 26)

Agrippa, http://reader.digitale-sammlungen.de/de/fs1/object/display/bsb10913282_00016.html?zoom=0.6000000000000001 01/03/2017 um 13.49

Agrippa von Nettesheim, Heinrich Cornelius, *Der Vorzug des weiblichen Geschlechts vor dem männlichen*, Leipzig 1780. Permalink: http://www.mdz-nbn-resolving.de/urn/resolver.pl?urn=urn:nbn:de:bvb:12-bsb10913282-5

Agrippa von Nettesheim, Heinrich Cornelius, *Magische Werke***,** Scheible, Stuttgart 1855, 27.06.2017 12:41.

Agrippa von Nettesheim, Heinrich Cornelius, *Die magischen Werke,* Wiesbaden, Verlag Fourier,1985-XXXI.

Agrippa, Heinrich Cornelius, *Of occult philosophy*, Digital Edition be J.H. Peterson http://www.esotericarchives.com/agrippa/agrippa1.htm 27.04.2017 13:07

Agrippa, H. C., *Three Books of Occult Philosophy*, http://www.hermetics.org/pdf/magic/Agrippa1.pdf (am 25.04.16 um 09.24)

Agrippa von Nettesheim, http://www.esotericarchives.com/agrippa/agrippa1.htm 27.04.2017 12:34

Agrippa von Nettesheim, Heinrich Cornelius, *De incertitudine et vanitate scientiarum liber*, Frankfurt 1693 http://reader.digitale-sammlungen.de/de/fs1/object/display/bsb10447307_00007.html?contextType=scan 08.06.2017 16:50

Agrippa, H.C., *Magische Werke,* Bd.3.4. 1921.

Allen, Michael J. B., *Ficino's Lecture on the Good?*, Renaissance Quarterly, Vol. 30, No. 2 (Summer, 1977), pp. 160-171, The University of Chicago Press on behalf

of the Renaissance Society of America Stable URL:
http://www.jstor.org/stable/2860654 Accessed: 23-06-2017 21:45 UTC.

Allen, Michael J. B., *Marsilio Ficino and the Phaedran Charioteer*, University of California Press, Berkley, Los Angeles, London 1981.

Andresen, Carl (Theologe, 1909-1985), *Die Gnosis*, 1969.

Andresen, Carl (Theologe, 1909-1985), *Die Gnosis*, 1971.

Ashley, Leonard R. N., *Geschichte der Magie*, 1999.

Arbatel in: *Magie der Renaissance*, Herausgeber Kurt Benesch, Fourier Verlag GmbH., Wiesbaden 1985, Copyright Poseidon Press, Wien1985.

Aristoteles, De anima, III, 3; 429a1-2.

Aquin, Thomas v. ,*Summe der Theologie*, Prima Pars, Questio 8, Articulus 4. http://www.unifr.ch/bkv/summa/kapitel9-4.htm 30.06.2017 08:48.

Augustinus, *Des heiligen Kirchenvaters Aurelius Augustinus Bekenntinsse*. Aus dem Lateinischen übersetzt von Dr. Alfred Hofmann. (Bibliothek der Kirchenväter, 1. Reihe, Band 18; Augustinus Band VII) München 1914.

https://www.unifr.ch/bkv/rtf/bkv19.rtf 03.07.2017 14:33

Baigent M., Leigh R., *Verschlusssache Magie*, Droemerische Verlagsanstalt Th. Knaur Nachf., München 2000.

Barrett, Francis, *Der Magus*, Schikowski, Bürstadt, 1995.

Batkin, Leonid. *Die italienische Renaissance*. Frankfurt/Main; 1981.

Bauer, Karl-Georg, *Sternkunde und Sterndeutung der Deutschen im 9.-14 Jahrhundert*, in: Germanische Studien 18, Berlin 1937.

Bechstein, Hanns, *Reise in die Renaissance*, Prisma-Verlag, Leipzig 1980.

Benesch, Kurt, *Magie der Renaissance*, Herausg. Kurt Benesch Fourier Verlag, Wiesbaden, Copyright 1985 dieser Ausgabe by Poseidon Press, Wien.

Bibel https://www.bibleserver.com/text/LUT/1.Korinther5,1. 17.07.2017 12:36.

Bischoff, Erich, *Die Kabbalah*, Grieben, Leipzig 1917.

Blau, Ludwig, *Das altjüdische Zauberwesen*, Gregg, Farnborough 1970.

Blum, Paul Richard, *Philosophen der Renaissance*, Primus, Darmstadt 1999.

Blum,P.R., *Philosophieren in der Renaissance*, Kohlhammer,Stuttgart 2004.

Blum P.R., *Philosophenphilosophie und Schulphilosophie: Typen des Philosophierens in der Neuzeit*, Franz Steiner Verlag, Stuttgart1998.

Borchardt, F. L., *The Magus as Renaissance Man*, The Sixteenth Century Journal, Vol. 21, No. 1 (Spring, 1990), pp. 57-76 http://www.jstor.org/stable/2541132 am 12.06.2017 14:47.

Böttrich, Christfried**,** Eißler, Friedmann**,** Ego, Beate **,** *Jesus und Maria in Judentum, Christentum und Islam,* Vandenhoeck & Ruprecht , Göttingen 2009.

Brackert, Helmut, *"Unglückliche, was hast du gehofft?" Zu den Hexenbüchern des 15. Bis 17. Jahrhunderts*, in: Aus der zeit der Verzweiflung. Zur Genese und Aktualität des Hexenbildes, Suhrkamp, Frankfurt am Main 1977.

Brann, Noel I., *The debate over the origin of genius during the Italian Renaissance: the theories of supernatural frenzy and natural melancholy in accord and in conflict on the threshold of the scientific Revolution*, Brill, Leiden- Boston- Köln 2002.

Bremmer, J. N. ,*The Birth of the Term „Magic"*, aus: Zeitschrift für Papyrologie und Epigraphik 126 (1999) 1–12© Dr. Rudolf Habelt GmbH, Bonn.

Bruno, *On Magic*. http://renaissancemagic.blogspot.co.at/2011/09/excerpts-from-giordano-brunos-on-magic.html 24.04.2017 2:38

Bruno, Giordano, The Nolan, *The Heroic Frenzies*, Fourth Dialogue. http://www.esotericarchives.com/bruno/furori.htm#dialog4 11. 06.2017 24:42.

Iordani Bruni Nolani, *De Magia Mathematica*. http://esotericarchives.com/bruno/magiamat.htm 16.07.2017 4:30

Bruno, Giordano, *Kabbala, Kyllenischer Esel, Reden, Inquisitionsakten*, ins Deutsche übertragen von Ludwig Kuylenbeck, verlegt bei Eugen Diederichs in Jena 1909.

Bruno, Giordano, *De vinculis in genere, De magia,* 1998.Übersetzung von Erika Rojas, Verlag BoD – Books on Demand, 2017.

Bruno, Giordano, *De Umbris Idearum*, Translation and Introduction 2013 by Scott Gosnell, Amazon Create Space/Kindle Direct Publishing.

Bruno, Giordano, *Ars Memoriae* (The Art of Memory) http://www.esotericarchives.com/bruno/arsmemor.htm 05.07.2017 15:05

Bruno, *On the composition of images, signs & ideas*, transl. by Charles Doria, Edt. Dick Higgins, New York 1991, Willis, Locker & Owens 1991

Bruno, *Collected Works* https://www.scribd.com/doc/187648275/Bruno-Giordano-Collected-Works 27.04.2017 18:19

Bruno, Giordano, *Iordani Bruni Nolani DE MAGIA MATHEMATICA* http://esotericarchives.com/bruno/magiamat.htm 10.06.2017.18:17

Bruno Giordano, Von der Ursache, dem Princip und dem Einen, Vierter Dialog. http://www.zeno.org/Philosophie/M/Bruno,+Giordano/Von+der+Ursache,+dem+Princip+und+dem+Einen/Vierter+Dialog am 26.07.2016 um 16:29

Burckhardt, Jacob, *Die Kultur der Renaissance in Italien,* Herausgeber Walther Rehm, Nikol Verlag GmbH, Hamburg 2004.

Burkhardt, Jakob, *Die Kultur der Renaissance in Italien,* Kapitel 34 http://gutenberg.spiegel.de/buch/die-kultur-der-renaissance-in-italien-4970/34 (20.10.2015 um 11.32)

Burckhardt Jacob, *Weltgeschichtliche Betrachtungen* ,Herausgeber Rudolf Stadelmann, Verlag Günter Neske, Pfullingen 1949. http://gutenberg.spiegel.de/buch/weltgeschichtliche-betrachtungen-4968/1 am 07.06.2017 um 12:06

Butler, Elisa Marian, *The Myth of the Magus*, Cambridge at university press, Cambridge 1948.

Butler E.M., *Ritual Magic*, Cambridge at University Press, Cambridge 1949.

Calendar of State Papers, Foreign, Jan-June 1583, p. 214. http://www.british-history.ac.uk/cal-state-papers/foreign/vol17/pp744-756 10.06.2017 23:56

Cambridge Translations of Renaissance Philosophical Text, Vol.1: Moral Philosophy, Edited by Jill Kraye, The Warburg Institute Cambridge University Press 1997.

Butler, Eliza M. *The fortunes of Faust*, Cambridge at university press, Cambridge 1952.

Campanini, Saverio, *Die Geburt der Judaistik*, in: Gottes Sprache inder philologischen Werkstatt, Brill, Leiden Boston 2004.

Carbonelli, Esteller, Eduard, *Das Zeitalter der Renaissance*, 2003

Cassierer E., Individuum und Kosmos in der Philosophie der Renaissance, Springer Fachmedien, Wiesbaden 1927.

Cassirer, Ernst, *Form und Technik* (1930), in: Ernst Cassirer, *Gesammelte Werke*. Hamburger Ausgabe. Hg. von Birgit Recki. Band 17: *Aufsätze und kleine Schriften (1927-1931)*, Felix Meiner Verlag, Hamburg 2004.

Cassierer E., *Revew Ficinos Place in intellectual History*, The Philosophy of Marsilio Ficino by Paul O. Kristeller, Journal of the History of Ideas, Vol.6, No.4 (Oct., 1945), pp.483- 501. http://links.jstor.org/sici?sici=0022-5037%28194510%296%3A4%3C483%3AFPIIH%3E2.0.CO%3B2-H 10.06.2017

Cassierer, E., *Vom Mythus des Staates,* Meiner Verlag, Hamburg 2002.

Celenza, Christopher S., *Pythagoras in The Renaissance: The Case of Marsilio Ficino*
http://www.thefreelibrary.com/Pythagoras+in+The+Renaissance%3A+The+Case+of+Marsilio+Ficino.-a057815615 am 18.07.2014 um 10.53.

Cicero, Marcus Tullius, *De natura deorum, Über das Wesen der Götter,* Lateinisch/ Deutsch, übersetzt und herausgegeben von Ursula Blank-Sangmeister, Philipp Reclam jun., Stuttgart 1995.

Cicero, Marcus Tullius, *Ueber die Wahrsagung-De Divinatione,* Artemis und Winkler Verlag, Wissenschaftliche Buchgesellschaft, Darmtadt 1991.

Copenhaver, Brian, "Giovanni Pico della Mirandola", *The Stanford Encyclopedia of Philosophy* (Fall 2016 Edition), Edward N. Zalta (ed.), URL = <https://plato.stanford.edu/archives/fall2016/entries/pico-della-mirandola/>. 15.06.2016 18:21

Copenhaver Brian P., *Scholastik Philosophy and Renaissance Magic in the De vita of Marsilio Ficino*, in renaissance Quarterly edited by B. Gellert Lyons &E.P. Mahoney, Witchcraft, Magic and demonology, Twelve Volume Anthology of scholarly Articles, Edited by Brian P. Levack University of texas, Garland Publishing, Inc. new York& London 1992.

Copenhaver, Brian P., in Walker D.P., *Spiritual and Damonic Magic from Ficino to Campanella*, The Pennsylvania State University Press University Park, Pennsylvania 2000, siehe Introduction.

Copenhaver, B.P., *Astrology and Magic*, in: History of Renaissance Philosophy, ed. By Ch. B. Schmitt et al., Cambridge et al., 1988.

Copernicus, Nicolaus, *De Revolutionibus Orbium Coelestium*, Gesamtausgabe, Die erste deutsche Übersetzung in der Grazer Handschrift, Band III /3, Herausgegeben von Heribert M. Nobis, Menso Folkerts, Stefan Kirschner und Andreas Kühne, © Akademie Verlag GmbH, Berlin 2007.

Culianu, Ioan P., *Eros und Magie in der Renaissance*, Insel Verlag, Frankfurt am Main und Leipzig 2001.

Curtiss, Samuel Ives, *Ursemitsche Religion im Volksleben des heutigen Orients*, deutsche Ausgabe, J. C. Hinrichs´sche Buchhandlung, Leipzig 1903.

C. Plinius Secundus, *Das 30. Buch der Naturgeschichte.* Kurt Benesch *Magie der Renaissance* Fourier Verlag, Wiesbaden, Poseidon Press, Wien1985.

Daxelmüller,Christoph, *Zauberpraktiken.Eine Ideengeschichte der Magie*, Zürich 1993.

David-Neel, Alexandra, *Liebeszauber und schwarze Magie*, 1952.

Davidowicz, K., *Kabbala, geheime Traditionen im Judentum*, Eisenstadt 1999.

Davidowicz, Klaus S., *Die Kabbala: eine Einführung in die Welt der jüdischen Mystik und Magie*, Böhlau Verlag, Wien 2009.

Davidowicz, Klaus Samuel, *Vorlesungen zur Kabbala.*

Debus, Allen George, *Man and nature in the Renaissance*, 1978.

Dee, John, *A True & Faithful Relation of What passed for many Yeers Between Dr. John Dee*, edited by Meric Casaubon, D.D. London, 1659 www.esotericarchives.com/dee/tfr/tfr.htm 02.05.2017 18:10.

Dee, John, *Five Books of Mystery*, Joseph H. Peterson, Editor, Weiser Books, Boston, Ma/York Beach, ME 2003.

Dee, John, *The Private Diary of Dr. John Dee.* http://www.gutenberg.org/files/19553/19553-h/19553-h.htm 04.05.2017 19.30

Dee, John, *Monas Hieroglyphica*, Antverp 1564, Translated by J.W. Hamilton-Jones, 1947. http://www.esotericarchives.com/dee/monad.htm#theorem4 20.05.2017 18:38

Dietzfelbinger, Konrad, *Mysterienschulen vom alten Aegypten ueber das Crchristentum bis zu den Rosenkreuzern der Neuzeit,* Eugen Diderichs Verlag, München 1997.

Dodds, E. R., *The Greeks and the Irrational*, University of California, Berkeley 1951.

Dodds, Eric R., *Die Griechen und das Irrationale.*

Düntzer, Heinrich, *Die Sage von Doctor Johannes Faust*, Theodor Thomas, Stuttgart, Leipzig 1846.

Faustus, D.,*Vierfacher Höllenzwang*, http://www.esotericarchives.com/moses/hollenz4.htm 11.06.2017 24:27

Fausti, Doct. Johannes, *Magiae Naturalis et Innaturalis*, oder Dreifacher Höllenzwang, letztes Testament und Siegelkunst, Passau 1505, Verlag Scheible, Stuttgart 1849. https://books.google.de/books?id=4ZA5AAAAcAAJ&pg=PA181#v=onepage&q&f=false 16.06.2017 14:52

Fausti, D.I., *Schwarzer Rabe*, nicht datiert 16.Jh
http://graycloakgrimoires.com/post/145810950155/ask-fausts-the-black-raven
01.05.2017

Fausti, Doct. Iohannis, *Magiae Naturalis et innaturalis Anderer Theil. Sein letztes Testament genannt*, Passau 1505.

Historia von D. Johann Fausten dem Weitbeschreyten Zauberer und Schwarzkünstler, Philipp Reclam jun., Stuttgart 1964,Wiederauflage 2000.

Ficino, Marsilio, *Theologia Platonica*, Übersetzerin Michaela Boenke, *WWW-Redaktion:* Heinrich C. Kuhn, *Übersetzung nach*: Ficino, Marsilio (ed. & trans.: Raymond Marcel: Théologie Platonicienne de l'immortalité des ames [=Platonica theologica de immortalite animorum] / Text franz. u. lat. / Bd. 1&2 / : Paris [Soc. d'Éd. "Les Belles Lettres"] 1964 Theol. Plat. VI,2 (I, 225ff) http://www.phil-hum-ren.uni-muenchen.de/Versiones/FicinoTheolPlat020506.htm 06.07.2017 18:38

Ficino, Marsilio, *Über die Liebe oder Platons Gastmahl*, Lateinisch-Deutsche Übersetz. v. K.P. Hasse, Hamburg 1984.

Ficino, Marsilio, *Phaidroskommentar*, Allen, 1981, 87.

Vanhaelen, Maude, *Introduction to Marsilio Ficinos Commentaries on Plato*, Vol. 2, Part I, The I Tatti Renaissance Library Harvard University Press, Cambridge, Massachusetts, London England 2008.

Ficino, Marsilio, *De Amore*, oratio 6.

Freyer, Dieter, Kleine Papiergeschichte
http://papiergeschichte.freyerweb.at/tafel1.html 16.06.2017 15:15.

Froben, Christoph von Zimmern, *Zimmerische Chronik*., Band III, hrsg. Von Karl August Barack, 529-300
https://de.wikisource.org/wiki/Seite:De_Zimmerische_Chronik_3_529.jpg

Fraser, Kyle A., *The Contested Boundaries of "Magic" and "Religion" in Late Pagan Monotheism, Magic, Ritual, and Witchcraft*, Volume 4, Number 2, Winter 2009, pp. 131-151(Article), Published by University of Pennsylvania Press, DOI: Access provided by Vienna University Library (22 Jun 2017 14:25 GMT)
https://doi.org/10.1353/mrw.0.0144

Das Testament des Salomo , Übersetzung H. Bornemann, Zeitschrift für historische Theologie, Band 14, http://books.google.at/books?id=Z9UAAAAAcAAJ&pg=RA2-PA9&redir_esc=y#v=onepage&q&f=false (18.09.2014 um 11:54)

Essential Papers on Jewish Culture in Renaissance and Baroque Italy, Edited by B. Ruderman, New York University Press, New York, London 1992.

Eliade, Mircea, *Das Heilige und das Profane*, 1984.

Eliade, M., *Schamanismus und archaische Ekstasetechnik*, Suhrkamp, Frankfurt am Main 1974.

Epictetus, *Diatriabai*, http://www.sacred-texts.com/phi/epi/disc.txt 12.06.2017 16:38

Everett Ferguson, *Backgrounds of early Christianity*, 1987, 1993, 3003 by Wm, B. Eerdmans Publushing Co.

Dr. Fausts dreifacher Höllenzwang
https://ia801803.us.archive.org/3/items/doktorjohannesfa00sche/doktorjohannesfa00sche.pdf

Doktor Johannes Faust`s Magia naturalis et innaturalis, oder Dreifacher Höllenzwang, Verlag von J. Scheible, Stuttgart 1849
https://ia801803.us.archive.org/3/items/doktorjohannesfa00sche/doktorjohannesfa00sche.pdf 18.06.2017 18:47

Dr. Johannis Fausti Cabalae nigrae, Magiae Naturalis et Innaturalis, Cap. III, S. 41, in: Doktor Johannes Faust`s Magia naturalis et innaturalis, oder Dreifacher Höllenzwang, Verlag von J. Scheible, Stuttgart 1849
https://ia801803.us.archive.org/3/items/doktorjohannesfa00sche/doktorjohannesfa00sche.pdf 18.06.2017 18:47

Faust, Johannes, *Magia naturalis et innaturalis*.
https://books.google.de/books?id=4ZA5AAAAcAAJ&pg=PA181#v=onepage&q&f=false 14.07.2017 15:16

Farmer, S. A., *Syncretism in the West: 900 Theses* (1486)
https://www.google.at/url?sa=t&rct=j&q=&esrc=s&source=web&cd=1&cad=rja&uact=8&ved=0ahUKEwiL_eT687_TAhVHVhQKHYIyC7sQFggnMAA&url=http%3A%2F%2Fwww.simardartizanfarm.ca%2Fpdf%2F1581.pdf&usg=AFQjCNGFCPNeioxXZKb9R3JlORWbTn7qtA

Ficino, Marsilio, *Opera omnia*, Basel 1576, vol. 1-2.
https://hdl.handle.net/2027/ucm.5325123828

https://hdl.handle.net/2027/ucm.5325123828?urlappend=%3Bseq=397 27.06.2017 15:16

Ficino, Marsilio, *Über die Liebe oder Platons Gastmahl*, Hrsg. P.R. Blum, Felix Meiner Verlag, Hamburg 2014.

Ficino, Marsilio, *Three Books on Life*, Edited by Carol V. Kaske and John R. Clark, The Renaissance Society of America, Binghampton, New York 1989. ('Apology')

Ficino, Marsilio, Commentaries on Plato, Vol.I, Phaedrus and Ion , edited and translated by Allen, The I Tatti Renaissance Library Harvard University Press, Cambridge, Massachusetts, London, England 2008.

Ficino, Marsilio, *Three Books on Life*, edited by Carol V. Kaske and John R.Clark. The Renaissance Society of America.Binghampton, New York 1989

Ficinus, Marsilius, *Über die Liebe oder Platons Gastmahl*, Übersetzung von K. P. Hasse, Felix Meiner Verlag, Leipzig 1914 https://ia600201.us.archive.org/26/items/berdieliebeode00fici/berdieliebeode00fici.pdf 07.05.2017 17:12

Ficino, *Theologia platonica*. http://www.phil-hum-ren.uni-muenchen.de/Versiones/FicinoTheolPlat020506.htm 09.03.2017 um 12:08

Ficino, Platonic Theology, Vol. 3, Lib.X.7, 2, S.172 f

Garin, E., *Le origini dell`umanesimo: da Francesco petrarca a Colluccio Salutati* in:L´Umanesimo italiano, Bari, 1970, pp.25-45

Garin, E., *Die Problemen der italienischen Renaissance*, Verlag Progress, Moskau 1986(Auf Russisch) aus

Gedächtnislehren und Gedächtniskünste in Antike und Frühmittelalter, Hrsg. Berns, Jörg Jochen, Max Niemeyer Verlag, Tübingen 2003.

Gleichen-Russwurm, A. v., *Die Sonne der Renaissance : Sitten u. Gebräuche d. europäischen Welt 1450-1600*, von A. v. Gleichen-Russwurm, Hoffmann, Stuttgart, 1921. https://archive.org/stream/diesonnederrenai00gleiuoft/diesonnederrenai00gleiuoft_djvu.txt 04.06.2017 12:12.

Geiger, Dr. Ludwig, *Johann Reuchlin sein Leben und seine Werke*, Verlag Ducker & Humbolot, Leipzig 1871.

Goldammer, Kurt, *Der goettliche Magier und die Magierin Natur*, Franz Steiner Verlag, Stuttgart 1991.

Golowin, Sergius, *Paracelsus*, Gondrom Verlag Gmbh, Bindlach 1997.

Grafton, A., Idel M., *Der Magus*, Akademie Verlag, Berlin 2001.

Grafton, Anthony, *Philologie, Astrologie und Prisca Sapientia bei Pico della Mirandola*, in: Ulrich Raulff und Gary Smith‘(Hrsg.): Wissensbilder. Strategien der Überlieferung, Berlin 1999, S. 95-116

Greive, Hermann, *Die christliche Kabbala des Giovanni Pico della Mirandola*, in: Archiv für Kulturgeschichte: AKG | Archiv für Kulturgeschichte - 57 | Aufsätze 21 Page(s) (141 – 161)

The Grimoire of Honorius http://www.hermetics.org/pdf/grimoire/grimoireofhonorius.pdf 09.05.2017 08:23

The Grand Grimoire With The Great Clavicle of Solomon, The Second Book, http://www.hermetics.org/pdf/grimoire/The%20Grand%20Grimoire%20-%20Dark%20Lodge%20version.pdf 16.06.2017 14:37

Grözinger, K.E*, Wozu dient der* Monotheismus *in der jüdischen Religion angesichts der Zehnfaltigkeitslehre der Kabbala*, in: Aschkenas Zeitschrift für Geschichte und Kultur der Juden, Ed. by Horch, Hans Otto / Jütte, Robert / Rürup, Miriam / Wenninger, Markus J., https://doi-org.uaccess.univie.ac.at/10.1515/asch-2016-0003 09.07.2017 20:18

Grözinger, K.E., *Wundermann, Helfer und Fürsprecher*, in: Der Magus, Hrsg. Grafton, A., Idel, M., Akademie Verlag,Berlin 2001.

Grözinger, K.E., *Jüdisches Denken: Vom Gott Abrahams zum Gott des Aristoteles*, Band 1,Campus Verlag, Frankfurt, New York 2004.

Grözinger K.E., *Jüdisches Denken*, Band 2,Campus Verlag Frankfurt/ New York 2005.

Hartlaub, Gustav Friedrich, *Kunst und Magie*

Henning, Hans, *Faust- Variationen: Beiträge zur Editionsgeschichte vom 16. Bis zum 20. Jahrhundert*, Verlag K.G. Saur, München, London, New York 1993.

Heinrich. R., Vorlesungen, *Positionierung der humanistischen Bewegung*, http:// heihobel.phl.univie.ac.at/per/rh/ellvau/renphil/c460505.htm 25.06.2003

Heinrich Richard Ao.Prof., *Einführung in die Philosophie der Renaissance*. http://sammelpunkt.philo.at:8080/37/1/c3248.htm 01.06.2017 14:57

Henoch, *Das Buch Henoch*, http://www.gutenberg.org/cache/epub/4013/pg4013-images.html 11.06.2017

Idel Moshe, *Particularism and Universalism in Kabbalah*, in: Essential Papers on Jewish Culture in Renaissance and Baroque Italy, Edited by Dawid B. Ruderman, New York University Press, New York an London 1992, p.330.

Idel Moshe, *The Magical and Neoplatonic Interpretations of the Kabbalah in the Renaissance*, in: Essential Papers on Jewish Culture in Renaissance and Baroque Italy, Edited by Dawid B. Ruderman, New York University Press, New York and London 1992, p.107.

Jung, H. Martin, *Christen und Juden. Die Geschichte ihrer Beziehungen*, Wissenschaftliche Buchgesellschaft, Darmstadt 2008.

Kadir, Djelal ,*Memos from the Besieged City: Lifelines for Cultural Sustainability*, Stanford University Press, Stanford, California 2011.

Kaku, Michio, *Hyperspace*, Verlag Ancor 1995.

Kilchler, Andreas, *Die Sprachtheorie der Kabbala als Ästhetisches Paradigma*, Verlag J.B. Metzler, Stuttgart 1998.

Koenig, Andrea, Giordano Bruno: an der Schwelle der Moderne, Diplomica Verlag 2001.

Kodera, Sergius, *Disreputable Bodies, Explorations into Renaissance Natural Philosophy 1460- 1600*, Habilitationsschrift, Wien 2003.

Krause, Martin (Historiker) *Gnostische und hermetische Schriften aus Codex II und Codex VI*, 1971.

Kristeller, Paul Oskar, *Die Philosophie des Marsilio Ficino*, 1972.

Kristeller, Paul Oskar, *Acht Philosophen der italienischen Renaissance*, 1986.

Kues, Nikolaus von, *De visione Dei*, Deutsche Übersetzung von Helmut Pfeiffer 2002, Institut für Cusanus-Forschung an der Uni Trier.

Kuhn, Heinrich C., *Von den Hexenverfolgungen zu Bacon`scher Wissenschaft: Kontinuitäten der Magie in der Renaissance* in: Sol et homo Mensch und Natur in der Renaissance, S. Ebbersmeyer (Hrsg.), Wilhelm Flink Verlag, München 2008

1.Könige 3,1-15 http://www.bibleserver.com/text/ELB/1.K%C3%B6nige5 (um 19:51 am 16/09/2014)

Lee, Sir Desmond, *Science, Philosophy, and Technology in the Greco-Roman World: I, Greece & Rome*, Vol. 20, No.1 (Apr., 1973, pp65-78) Published by Cambridge University Press, S. 78 Stable URL: http://www.jstor.org/stable/642881 02.06.2017 12:37

Leitgeb, Maria-Christine, *Die Geburt des platonischen Eros in Ficinos De amore*

Lenormant, Francois, *Chaldean Magic its Origin and development*, Verlag Samuel Bagster and Sons, London 15, Paternoster Row, London 1877.

Levack, Brian P., *Renaissance magic*, Garland Publishing, Inc., New York & London 1992.

Liebes, Yehuda, *Studies in the Sohar*, State University of New York Press, Albany1993.

Luck, Georg, *Hexen und Zauberei in der Römischen Dichtung*, Zürich 1962.

Lepsius, Richard, *Die Chronologie der Aegypter*, 12.04.2017 20:33 **https://books.google.at/books?id=CdToooAqOt8C&printsec=frontcover&hl=de#v=onepage&q&f=false**

Lesley, Arthur M., *Jewish Adaptation of Humanist Concepts in Fifteenth- and Sixteenth- Century Italy*, in Essential Papers on Jewish Culture in Renaissance and Baroque Italy, ed. Dawid Ruderman, New York University Press 1992, S. 51.

Lyall, Sir A. C., *Asiatic Studies Religious and Social*, Watts & Co, London 1907.

Jevons, F. B., *Introduction to the History of Religion*, Methuen & Co, London, 1896.

Machiavelli, Niccolo, *Geschichte von Florenz- Kapitel 10*. http://gutenberg.spiegel.de/buch/geschichte-von-florenz-120/10 (am 20.10.2015 um 11:27)

Macrobius: *Saturnalia 3, 9, 6.*

Magie der Renaissance, Hrsg. Kurt Benesch, Fourier, Poseidon Press1985

Mai, Klaus Rüdiger, *Die geheimen Religionen*. *Götter, Sterne und Ekstase*, Bastei Lübbe Verlag, Köln 2012, S. 185-192.

Malinowski, Bronislaw, *Magic, Science and Religion and Other Essays*, Beacon Press: Boston, Massachusetts, The Free Press: Glencoe, Illinois 1948.

Martin, Jean Hubert, *Das endlose Rätsel*, 2003.

Mayer, Sigrid, *Golem*, 1975.

Merlin, http://www.undiscoveredscotland.co.uk/usbiography/m/merlin.html (30.09.2014 um 10:36)

The scottisch roots of Merlin
http://www.bbc.co.uk/scotland/history/the_scottish_roots_of_merlin_the_welsh_wizard.shtml

Merlin der Zauberer
http://books.google.at/books?hl=de&lr=&id=go_NsgAyUf8C&oi=fnd&pg=PA47&dq=Merlin+der+Zauberer&ots=02JIKLpiCb&sig=kFAMCMUhkuTaKlk0PTNQQ33KQ5I#v=onepage&q=Merlin%20der%20Zauberer&f=false

Mithridates, Flavius, *The Gate of Heaven*, Latin Translation, the Hebrew Text, and an English Version Edited with Introduction and Notes By Susanne Jurgan and Saverio Campanini with a Text on Pico By Giulio Busi, Editore: N, Aragno, Torino 2012.

Monmouth, Gottfried`s von, *Historia regum Britanniae*, Übersetzung Brut Tysylio, Herausgeber San-Marte, Albert Schulz ,Verlag Eduard Anton, Halle 1854 http://books.google.at/books?id=LBw2AAAAMAAJ&pg=PA580&hl=de&source=gbs_toc_r&cad=3#v=onepage&q&f=false 08.06.2017 07:18

Müller, Hans-Peter, *Handeln, Sprache, Magie und Religion*, in: Zur Akzeptanz von Magie, Religion und Wissenschaft: medizinethnologisches Symposium der Institute für Ethnologie und Anatomie, Westfälische Wilhelms- Universität Münster 1999/ A. Fiedermutz- Laun, F. Pera, E.T. Peucker, F. Diederich (Hrsg.), Lit Verlag, Münster 2002.

Naber, Helga, *Probleme einer Pracelsus- Biographie: sein Leben im Spiegel seiner Werke*, Hrsg. Ulrich Müller, Franz Hundsnurscher, Cornelius Sommer, Verlag Kümmerle, Göppingen 1998.

Nauert, Charles G., Jr.,in „*Agrippa and the Crisis of Renaissance Thought*", Urbana, Illinois, 1966; und Anthony Mazzeo,in seinem Artikel „*Renaissance and Revolution*." New York, 1966, in New York Review of Books, 3 March 1966.

Niggemeyer, Jens-Heinrich, *Beschwörungsformeln aus dem "Buch der Geheimnisse, (Sefär ha-razîm)*, 1975.

Oberman, Heiko A, *Wurzeln des Antisemitismus. Christenangst und Judenplage im Zeitalter von Humanismus und Reformation*, Berlin 1981

Ogren, Brian, *The Beginning of the World in Renaissance Jewish Thought: Ma`aseh bereshit in Italian Jewish philosophy and Kabbalah 1492-1535*, Brill, Leiden, Boston 2016.

Paracelsus, *Diser Tomvs [Tomus] (welcher der Ander vnter den Philosophischen) begreifft solche Bücher, darinnen allerley Natürlicher vnd [und] Vbernatürlicher [Ubernatürlicher] Heymligkeiten Vrsprung [Ursprung], Vrsach [Ursach], Wesen vnd Eigenschafft, gründtlich vnd warhafftig beschriben werden: Deren Verzeichnuß auff folgenden Blettern zu finden*, Band 9, Conrad Waldkirch Verlag, Basel 1590. https://books.google.at/books?id=0mxeAAAAcAAJ&hl=de&source=gbs_navlinks_s 10.04.2017 um 24:35

Pächter, Heinz, *Paracelsus. Das Urbild des Doktor Faustus*, Büchergilde Gutenberg, Zürich 1955.

Paracelsus, Theophrastus, *Volumen Paramirum und Opus Paramirum* , Herausgeb. Franz Strunz, Eugen Diderichs Verlag, Jena 1904. http://www.paracelsus.uzh.ch/texts/docs/Paracelsus_Volumen_paramirum_HW.pdf 27.11.2016, 17:39.

Paracelsus, Theophrastus, *Werke, Band V Pansophische, magische und Gaballische Schriften*, besorgt von Will-Erich Peuckert, Schwabe & Co Verlag, Basel-Stuttgart 1968 Wissenschaftliche Buchgesellschaft, Darmstadt.

Paracelsus, Volumen Paramirum, Tract, IV.Kap.VIII http://www.paracelsus.uzh.ch/texts/docs/Paracelsus_Volumen_paramirum_HW.pdf 13.11.2016 um 20:07.

Paracelsus, *Volumen Medicinae Paramirum Theophrasti de Medica Industria*, Volumen Paramirum S. 39

http://www.paracelsus.uzh.ch/texts/docs/Paracelsus_Volumen_paramirum_HW.pdf 24.04.2917 1:45.

Hohenheim, Theophrast von, gen. Paracelsus, *Sämtliche Werke*, I Abteilung, *Medizinische Naturwissenschaftliche und philosophische Schriften*, Hrsg. Karl Sudhoff, 14. Band, Druck und Verlag R. von Oldenburg, München und Berlin 1933, S. 533 http://www.digibib.tu-bs.de/view_page.php?page=252&nav=+>%7C+&minpage=1&max_page=572&suffix=gif&url=http%3A%2F%2Fdigisrv-1.biblio.etc.tu-bs.de%2Fdocportal%2Fservlets%2FMCRFileNodeServlet%2FDocPortal_derivate_00000702&offset=0 am 12:06:2017.

Hohenheim, Theoprast von, gen. Paracelsus, Medizinische, naturwissenschaftliche und philosophische Schriften, Herausgegeben von Karl Sudhoff, achter Band, Otto Wilhelm Barth Verlag München 1924.

Hohenheim,Theophrast von, *Das Buch von den Nymphen, Sylphen, Pygmeen, Salamandern und den übrigen Geistern*, Faksimile der Ausgabe Basel 1590, Uebertragung und Nachwort Gunhild Pörksen, Basilisken-Presse, Marburg an der Lahn 1996.

Pächter, Heinz, *Paracelsus*, Büchergilde Gutenberg, Zürich 1955.

Paracelsus, *Selected writings*, Copyright 1951, Copyright 1958, by Bollingen Foundation Inc., New York, N.Y., pp.133

Paracelsus, Philippi Theophrasti Paracelsi von Hohnehaim, *Etliche Tractetlein*, gedr. Zu München, Verlag Adam Berg, Anno M.D.L.X.X., S.0

Paracelsus, Theophrastus Werke, Band V Pansophische, Magische und Gabalische Schriften, besorgt von Will- Erich Peuckert, Schwabe&Co Verlag Basel/Stuttgart, 1968 by Wissenschaftliche Buchgesellschaft, Darmstadt, S.98

Paracelsus-Forschungen, von Eduard Schubert und Karl Sudhoff, Frankfurt a.M., Reitz & Koehler, 1887 https://catalog.loc.gov/vwebv/search?searchArg1=41035876&argType1=phrase&searchCode1=K010&searchType=2&combine2=and&searchArg2=&argType2=all&searchCode2=GKEY&combine3=and&searchArg3=&argType3=all&searchCode3=GKEY&location=all&place=all&type=all&language=all&recCount=10 am 04.06.2017 13:44

Paracelsus- Zwischen Legende und sagenhaftem Ruhm. http://www.heilpflanzen-welt.de/2002-09-Paracelsus-Zwischen-Legende-und-sagenhaftem-Ruhm/ 01.05.2017 14:20

Pico della Mirandola, Giovanni Francesco, *Über die Vorstellung*, 1984. *https://archive.org/stream/giovannipicodell00picouoft#page/64/mode/2up 27.04.2017 18.11*

Pico, della Mirandola, Giovanni, Über die Würde, http://www.willensbekundung.net/Assets/PDF_Dateien/Mirandola_Wuerde_des_Menschen.pdf 27.04.2017 18.48

Pico,della Mirandola Giovanni, in: *Syncretism in the West: Pico´s 900 Theses(148*6). The Evolution of Traditional Religious and Philosophical Systems. With Text, Translation, and Commentary by S. A. Farmer, Medieval& Renaissance Text & Studies Tempe, Arizona 1998 Arizona Board of Regents for Arizona State University second Printing 2003

Pico, della Mirandola, Giovanni, *kommentar zu einem Lied der Liebe, https://books.google.at/books?id=aONBAwAAQBAJ&printsec=frontcover&hl=de#v=onepage&q&f=false 27.04.2017 18.07*

Pico della Mirandola, Giovanni *, Ausgewählte Schriften*, übersetzt und eingeleitet von Arthur Liebert, Eugen Diederichs Verlag, Jena und Leipzig 1905, file: https://archive.org/details/ausgewhlteschri00miragoog (am 21.05.2015 13:20)

Pico della Mirandola, Giovanni, *Oratio de hominis dignitate*, Philipp Reclam jun. GmbH& Co., Stuttgart1997.

Pimander, Lateinische Übersetzung von Ficino nach der Ausgabe, Damianus de Mediolano, Mailand 1493.

Preisendanz, K. / Diehl, E. / Eitrem, S. (Hrsg.), *Papyri graecae magicae*, 3 Bde., Leipzig 1928-41, Neuausgabe durch A. Henrichs, 2 Bde., Stuttgart 1973-74, Englische Ausgabe Betz, H.D. (Hrsg.).

Probleme einer Paracelsus- Biographie: sein Leben im Spiegel seiner Werke, Hrsg. Ulrich Müller, Franz Hundsnurscher, Cornelius Sommer, Verlag Kümmerle, Göppingen 1998.

Pröhle, Heinrich, *Rheinlandsschönste Sagen und Geschichten*, 1. Auflage, Tonger & Greven, Berlin 1886.

Pythagoras, *Die Goldenen Verse*, Herausg. und Einf. Inge von Wedemeyr – Heilborn: Verlag Heilborn 1993.

Pythagoras in The Renaissance: The Case of Marsilio Ficino. http://www.thefreelibrary.com/Pythagoras+in+The+Renaissance%3A+The+Case+of+Marsilio+Ficino.-a057815615

Platon http://www.opera-platonis.de/index.html 21.06.2017 11:51

Platon: *Timaios* 29e–37c.

Platon, *Menon* 80D6- 86C4 http://www.opera-platonis.de/Menon.pdf 30.06.2017 14:19

Platon: *Nomoi* 896a–897c. Texte Friedrich Ernst Daniel Schleiermacher, zur Ergänzung Übersetzungen von Franz Susemihl. (Als griechische und lateinische Quellen wurden Digitalisate der Bayerischen Staatsbibliothek und der Bibliotheque nationale de France benützt von:

Platonis Opera. Ex recensione R. B. Hirschig, vol. prim., ex recensione C. E. Ch. Schneider, vol. sec., Editore Ambrosio Firmin Didot, Parisiis, 1852.

Platonis *Opera*, Graece ad editionem Henrici Stephani accurate expressa. Lateinische Übersetzung des Marsilius Ficinus, 11 Bände, Ex Typographia Societatis, Henri Estienne, Biponti. 1781 - 1787.) http://www.opera-platonis.de/Nomoi10.html

Platon Nomoi (Gesetze) BuchVIII-XII, Übers. und Kommentar Klaus Schöpsdau, Vandenhoeck und Ruprecht, Göttingen 2011.

Plotin, *Enneaden*, Übersetzt von Hermann Friedrich Müller, Weidmannsche Buchhandlung, Berlin 1878.

Quatour Seculorum Syllabus Rectorum Qui Ab Anno 1386 Ad Annum 1786 In Alma EtAntiquissima Academia Heidelbergensi Magistratum Academicum Gesserunt: Notis Historico- Literaris Ac Biographicis Illustratus Pars II, editid Johannes Schwab, Ex officinal Joannis Wiesen, Universit. Typographi, Heidelberg 1790.

Reitzenstein, A., *Hellenistische Wundererzählungen*, Leipzig 1902.

Ricken, Friedo, *Antike Skeptiker*, Verlag C. H. Beck, München 1994.

Reuchlin, Johannes, *Sämtliche Werke*, Band I,1, *De verbo mirifico Das wundertätige Wort (1494*), Stuttgart- Bad cannstatt 1996.

Reuchlin, Johannes: *Ioannis Revchlin Phorcensis LL. Doc. De Arte Cabalistica Libri Tres, Leoni X.Dicati*, [Bindeeinheit], Hagenau, 1517 [VD 16 R 1235] http://daten.digitale-sammlungen.de/~db/0001/bsb00017488/images/index.html?id=00017488&groesser=&fip=fsdrxdsydeayaxsqrsxdsydweayaewqxs&no=17&seite=2 08.06.2017 14:58

Ricklin, Thomas, *Einige vor allem biographische Hinweise zu Petrarca und seinem Freund Boccaccio angesichts von Plato und Homer*, in: Sol et homo, Mensch und Natur in der Renaissance, S. Ebbersmeyer, H. Pirner- Pareschi, Th. Ricklin (Hrsg.), Wilhelm Flink, München 2008

Roob, Alexander, *Alchemie & Mystik*, Benedikt Taschen Verlag Gmbh 1996.

Ruderman, David B., *Essential papers on jewish culture in Renaissance and Baroque Italy*, New York university press, 1992.

Ruickbie, Leo, *Faustus: The Life and Times of a Renaissance Magician*, First publ.2009, The History Press, 0 Stadt 2012.

Rumrich, John, *Armando Maggi. Satan's Rhetoric: A Study of Renaissance Demonology*, Chicago and London: University of Chicago Press, 2001. ISBN: 0-226-50132-9.

Sachs, Hannelore, *Die Frau in der Renaissance*, 1971, Anton Schroll Verl.,Leipzig

Safran, Alexandre, *Die Kabbala*, 1966

Salomo ist eine Projektionsfläche, Ein Gespräch mit der Bibelwissenschaftlerin Barbara Schmitz (gelesen am 24.062014 um 14:19) https://www.bibelwerk.de/sixcms/media.php/169/WUB412_Interview.pdf

Das Testament des Salomo, Übersetzung H. Bornemann, Zeitschrift für historische Theologie, Band 14, http://books.google.at/books?id=Z9UAAAAAcAAJ&pg=RA2-PA9&redir_esc=y#v=onepage&q&f=false (18.09.2014 um 11:54)

Sawicki, Diethard, *Magie*, Fischer Digital, 2015.

Schmidt- Bigemann, Wilhelm, *Geschichte der Kabbala*, Band 1, 15. Und 16 Jahrhundert, Fromman- Holzborg Verlag, Stuttgart- Bad Cannstadt 2012.

Scholem, G., Ursprung und Anfänge der Kabbala. Walter de Gruyter & Co. Berlin 1962.S.22

Scholem, Gershom, *Zur Kabbala und ihrer Symbolik*, 1960.

Schön, H. A. J., *Faust im Visier des Geheimdienstes*, Betrachtungen der Quellentexte und Indizien zum historischen Faust aus der Sicht des 21. Jahrhunderts. http://faust-im-narrenschiff.de/Faust_-_im_Visier_des_Geheimdienstes_2016.pdf am 09.04.2017 um 19:50

Schriften des Hermes Trismegistos, Corpus Hermeticum. (http://hermetik.ch/ath-hanour/site/hermetikschrift.htm)

Schmaus, M.,(Kommentar), in: Augustinus, Fünfzehn Bücher über die Dreieinigkeit, hg. Und übers. V. M. Schmaus, Bd. 2., München 1936

Sepher Raziel, http://www.hermetics.org/pdf/sacred/Sepher_Raziel.pdf 14.06.2017 23:50

*Syncretism in the West: Pico´s 900 Theses(148*6). The Evolution of Traditional Religious and Philosophical Systems. With Text, Translation, and Commentary by S. A. Farmer, Medieval& Renaissance Text & Studies Tempe, Arizona 1998 Arizona Board of Regents for Arizona State University second Printing 2003.

Sohar, in: Werner, Helmut, *Die Kabbala*, Komet, Köln 0 Jahr.

The Sepher ha Sohar. Or the book of light. *Edited by H.W. Percival, New York, Theosophical Publishing Company, 1900-14. Scanned at sacred-texts.com, October 2005. Proofed and formatted by John Bruno Hare.* http://www.sacred-texts.com/jud/zdm/zdm000.htm 17.07.2017 14:03

Soranzo Matteo, *Reading Marsilio Ficino in Quattrocento Italy, The case of aragonese Naples* http://jps.library.utoronto.ca/index.php/qua/article/view/16307

Slattery, Luke, A Renaissance Murder Mystery http://www.newyorker.com/culture/culture-desk/a-renaissance-murder-mystery 08.06.2017 18:23

Smaragdenen Tafel http://anthroblog.anthroweb.info/2012/alchemie-paracelsus-und-die-deutsche-naturphilosophie/ am 12.06.2016 um 13:47

Stemberger, Günter, *Juden und Christen im spätantiken Palästina,* Hrsg. Christoph Markschies, Martin Wallraff, Walter de Gruyter Verlag , Berlin 2007

Sudhoff ,Walter, *Die Lehre von den Hirnventrikeln in textlicher und graphischer Tradition des Altertums und Mittelalters,* in: Archiv für Geschichte der Medizin 7, 1914

Tacitus, *Germania.*

Temkin O., *"On second thought" and other Essays in the history of Medicine and science*, The John Hopkins University Press, Baltimore and London 2002, S.69

Tennemann, Gottlieb, D.W., Geschichte der Philosophie, 9. Band, Verlag Johann Ambrosius Barth, Leipzig 1814, S. 378

The Sacred Magic of Abramelin the Mage, edited by S. Lidell MacGregor Mathers, digital edition by Joseph H. Peterson. Book 1, chapter 6 http://www.esotericarchives.com/abramelin/abramelin.htm#chap6 am 08.06.2017 um 08:07

Thorndike, Lynn, *The Place of Magic in the Intellectual History of Europe*, New York 1905.

Thorndike Lynn, *A History of Magic and Experimental Science- During the first thirteen centuries of our era*, Vol. I, New York 1923.

Thorndike, Lynn, *A History of Magic and Experimental Science- During the first thirteen centuries of our era*, Vol. IV, New York 1934.

Tigerstedt, Eugène Napoleon, *The decline and fall of the neoplatonic interpretation of Plato,* 1974 .

Tigerstedt, Eugène Napoléon, *Interpreting Plato,* 1977.

Tille, Alexander, *Die Faustsplitter in der Literatur des sechzehnten bis achtzehten Jahrhunderts*, 1866-1912, Emil Velber Verlag Berlin 1900,S. 8- 11, https://archive.org/details/diefaustsplitter00tilluoft am 06.04.2017 um 21:51

Tuczay, C., *Magie und Magier im Mittelalter,* Deutscher Taschenbuchverlag, München, 2003.

Varner, William, *The christian use of jewish numerology*, http://www.tms.edu/m/tmsj8c.pdf 25.04.2017 um 22.30

Verus Jesutarum Libellus, Transl. J.H. Peterson, 2000 http://www.esotericarchives.com/solomon/jesuit.htm#title 02.05.2017 14:31

Waite, A. E., *The Holy Kabbalah*, Dover Publications, Inc., Mineola, New York.

Walker D.P., *Spiritual and Damonic Magic from Ficino to Campanella*, The Pennsylvania State University Press University Park, Pennsylvania 2000.

Wax, Murray, Wax, Rosalie, *The Notion of Magic*, Current Anthropology, Vol.4, No.5 (Dec., 1963), pp.495-518. Published by: The University of Chocago Press on behalf of Winner-Gren Foundation for Anthropological Research. Stable URL: http://www.jstor.org/stable/2739651, Accessed: 04-06-2017 21:09 UTC

Wehr, Gerhard, *Kabbala*, Hugendubel Verlag, München 2002.

Werner, Helmut, *Kabbala*, Komet Verlag, Köln, 2006.

William Varner, *THE CHRISTIAN USE OF JEWISH NUMEROLOGY*. http://www.tms.edu/m/tmsj8c.pdf 27.04.2017 22:11

Wurm, Achim, *Platonicus Amor: Lesearten der Liebe bei Platon, Plotin und Ficino*, Walter Gruyter, Berlin, New York 2008

Würzburg, Johann von, Österreich, Wilhelm von , *Deutsche Texte des Mittelalters*, Band III, Herausgeber Ernst Regel, Weidmannsche Buchhandlung, Berlin 1906, S. 153-189 https://archive.org/stream/johannsvonwrzbu00regegoog#page/n207/mode/2up (26.09.2014 um 12:00)

Yates, Frances, *Selected Works, VolumeIII,The art of memory*, First published 1966 by Routledge & Kegan Paul, reprinted by Routledge, London and New York 1999,S. 200-201

Yates, Frances, *Selected Works*, Volume X, *Ideas and Ideals in the North European Renaissance,* Routledge, London and New York 1984.

Yates, Frances A., *The Hermetic Tradition in Renaissance Science*, in Renaissance magic/ ed. With introd. By Brian P. Levack. New York, NY [u.a.]:Garland Publ.(Articles on Witchcraft, magic and demonology; 11) 1992, S.233.

Yates Frances, The Hermetic Tradition, in Renaissance Magic, edited by Brian P. Levack Vol.11, Garland Publishing, Inc. New York& London 1992.

Yates, Frances, *Selected Works ,Volume X, Ideas and Ideals in the North European Renaissance*, Routledge, London and New York, 1984, "The magic Christian".

Zambelli, Paola, *White Magic, Black Magic in the European Renaissance*, Brill, Leiden, Boston 2007.

Zambelli, Paola, *Magic and radical Reformation in Agrippa of Nettesheim*, in: Articles on Witchcraft, Magic and Demonology, Vol 11, Edt Levack, B.P., University of Texas, Garland Publishing, New York & London 1992, pp.70- 253bis 103-287.

Zeise, Harry, *Renaissance*, Pawlak Verlag, Herrsching-Ammersee.

Zintzen, Clemens, *Marsilio Ficino*, Pegasus-Onlinezeitschrift III/1 (2003), 1, URN (PDF): http://nbn-resolving.de/urn:nbn:de:bsz:16-pegas-357211

Zur Akzeptanz von Magie, Religion und Wissenschaft: einmedizinethnologisches Symposium der Institute für Ethnologie und Anatomie, Westfälische Wilhelms-Universität Münster, Annemarie Fiedermutz-Laun (Hg.), LIT Verlag, Münster 2002.

Abstract

Die These der vorliegenden Dissertation behauptet, dass der Magier in der Renaissance nicht nur keine Zufallserscheinung war, sondern als eine gesetzmäßige Notwendigkeit zu verstehen ist. Die Kategorien „Magier als Vorgänger des heutigen Wissenschaftlers" und „Magier-Zauberer- Dämonenbeschwörer" beeinflussen sich abwechselnd.

Der Magus in der Renaissance in seinem philosophisch- kabbalistischen Umfeld muss als ein komplexer Bestandteil der Renaissance mit seinen magischen, hermetischen Ansichten, die dahinter stehen, gesehen werden.

Magisch- kabbalistische Weltanschauung des Magus ist ein Gebilde, welches, obwohl aus „unvereinbaren", widersprüchlichen, philosophischen Anschauungen bestehend, eine eigenständige, synkretische Theorie ist, die zum Handeln gedacht wurde. Sie wurde durch die Werke der Magier zum Leben gerufen und durch ihr Handeln zum Ausdruck gebracht.

Die Philosophen, die in vorliegender Arbeit behandelt wurden, Giovanni Pico della Mirandola, Marsilio Ficino, Giordano Bruno, John Dee, Theophrastus Paracelsus, Agrippa

aus Nettesheim, Faust, Petrus von Abano, Georg Pictorius aus Villingen, der so genannte Arbatel, werden immer nach ihren spezifischen Anschauungen und Abweichungen im Gesamtbild hervorgehoben. Obgleich im Rahmen einer und derselben Philosophie, haben die Magier, einer mehr und der andere weniger, sich auf Details dieser Weltanschauung konzentriert. Aus diesem Sichtpunkt werden sie in der vorliegenden Arbeit behandelt.

Die Magier postulierten eine Welt, in der alle Teile zusammenhängen und mit unsichtbaren Bänden verbunden sind. Das Weltgebäude war ein Konstrukt, welches zu untersuchen galt. Sowohl die Weltseele, als auch die menschliche Seele, spielten eine wichtige Rolle in der Philosophie der Magier. Durch sie konnten die Magier die materielle Welt formen und verändern. Die Beachtung der Geheimnisse des Hermes des Dreimalgroßen legitimierte die Vorstellung der Magier, dass es Gesetze gibt, die für das ganze Universum gültig sind; die Kabbala „lieferte“ die Formeln, mit denen es zu operieren und die Welt zu verändern galt.

Das magisch-hermetisch-kabbalistische System gab den Magiern einen Rahmen, der die auseinanderstrebenden und widersprüchlichen Arbeitsfelder zusammenführte. Um das System des Magiers zu verstehen, werden die systemstiftenden und synthesefähigen Bestandteile dieser Philosophie aus hermetischen Postulaten, kabbalistischen Lehren und Magie in ihren Zusammenhängen erschlossen.